

**www.e-rara.ch**

## **Neu-vermehrtes historisch- und geographisches allgemeines Lexicon**

...

**Iselin, Jakob Christoph**

**Basel, 1742-1744**

**Universitätsbibliothek Basel**

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-104417>

van - voi

---

### **www.e-rara.ch**

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

---

**Nutzungsbedingungen** Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

**Terms of Use** This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

**Conditions d'utilisation** Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

**Condizioni di utilizzo** Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

**Valserina**, oder **Vauserine**, ein fuß in Savoyen. Er entspringt in dem thal Chesery in Bugey, läuft unter Pont des Oules hinter Chatillon de Michaille an dem fusse des berges Credo vorbey, gehet sodann unter der brücke von Bellegarde hin, und ergießet sich disseit Pont Lucey in die Rhone. Er unterscheidet Savoyen von der landschaft Michaille in Bugey. Pont des Oules hat diesen namen daher bekommen, weil der fuß Valserina ihm selbst einen weg durch diesen fels macht, und also viele örter desselbigen wie töpfe formiret hat, welche in der Lateinischen sprache Ollæ genennet werden. *Guichenon*, hist. de Savoye.

**Val Teline**, insgemein **Vestelin**, lat. Vallis Tellina, oder **Valturena**, ist ein stück von dem alten Rhätien, liegt zwischen dem Venetianischen gebiethe, dem Herzogthum Mayland, Tyrol und dem Graubündnerlande, zu welchem letztern es seit an. 1512. gehöret, und ist gleichsam der schlüssel von Italien, welcher Mayland und Tyrol zusammen füget. Den nahmen hat es von der stadt Tell, lat. Telina, bekommen. Dieses ist die alte landschaft der Vennoiretum an dem fusse der Alpen. Sie wird in drey theile eingetheilet, welche Terzero di Sopra, Terzero di Mezzo, und Terzero di Sotto heißen. Die fürnehmsten städte und steden, worauf die Bündnerische Landvögte oder Podestà wohnen, sind Sonders oder Sondrio, Tirano, Tell, Morben und Trahona. Das obere Tergier nächst an der Herrschaft Worms begreift eilf gemeinden, welche sind Tiranno, Sondal, Groß, Grossuto, Berff, Maß, Tovo, Luwer, Serno, Villa Stazona und Bianzono, mit ihren zugehörden. Zu Maß ist eine Erz-Pfisteren. Zwischen dem obern und mittlern Tergier liegt die Teller-gemeind mit ihrem gebiethe, welches in dreißig Contradule abgetheilet ist. Sie gehöret zu keinem Tergier. Der haupt-steden ist Tell. Die übrigen besten dörfer sind Boaltio, St. Jacob, Nigola u. Das mittlere Tergier hat achtzehn gemeinden, nemlich Sonders, das Malenderthal, Chivro, Ponte, Trisivio, Montagna, Colba, Monte di Sondrio oder Sondersberg, Castiono, Vostalesio, Verbenn, Buffeto, Viateda mit dem thal Ambria, Faedo, Albosaglia, Casolo, Cidrasco mit dem thal Madra, Fusina nebst Colorina. Das untere Tergier wird eingetheilet in zwey squadren, nemlich die Morbenner und Trahoner. Die Morbenner squadra begreift zwölf gemeinden, als Morben, Furcula, Salamona, Bein und Taida, Albareda, Gerola, Vedesina, Rafura, Cosio, Regoli, Dalebio und Plantedio. Die Trahoner squadra hat auch eilf gemeinden, nemlich Trahona, Bulio saint Vilsipenta, Ardenn, Dazio, Elvio, Mello, Cercun, Cuc, Campovico, Mantello, Dubino. Dieses ländgen ist 10. Teutsche meilen lang, in der breite aber sehr ungleich; es ist sehr fruchtbar, sonderlich an köstlichem wein, zumalen auf der rechten seiten der Adde längst dem thal. Virgilius und andere Römische Poeten haben ihn schon gelobt und gepriesen. Ein merkwürdiges probstück von der seltsamen veränderung, so mit dem rothen Weltliner-wein durch das langwierige lager vorgehet, hat man ehemals darinn gesehen, daß sich ein faß voll desselben, so von an. 1540. bis 1616. gelegen, in diesem leztern jahre weiß und klar gleich dem crystal. und stark gleich dem brandtwein erkundten. Ferner ist von diesem wein zu merken, daß der gute durch das führen immer besser, und der schlimme immer schlimmer wird. Es findet sich auch in diesem lande eine besondere art eines sehr starcken und süßen weins, den man stroh-wein nennet, weil man die trauben, aus denen selbiger gepreßt wird, vorher auf dem stroh weck werden lässet. Die einwohner reden Italianisch, aber auf Lombardische art, wie man um Como und Bergamo gemeinlich redet. Vor zeiten gehörte Valtelin zu dem Herzogthum Mayland, und wurde durch ihre Beamte (welche zu Trisivio, Tirano und Morben wohnten) regiert. Der oberste unter ihnen war der Capitaneo oder Landes-Hauptmann, und hatte bey sich einen Cankler, einen Cavalliere und 15. trabanten. An. 1404. schenckte es der junge Herzog Mastinus dem Bishtum Chur, weil er von selbigem in seinem exilio (dann ihn Herzog Johann Galeacius vom lande vertrieben hatte) viel gutes genossen; doch die regierende Herzoge von Mayland von besagtem Johann Galeacio an, haben es immer in besitz behalten, bis es der junge Herzog Maximilian an. 1512. den Graubündnern verehret, weil sie Mayland hatten helfen wieder aus der Französischen gewalt reißen. Hernach an. 1516. im ewigen frieden hat König Franciscus in Frankreich und an. 1531. Herzog Franciscus Sfortia sie in dem besitz bestätiget. An. 1620. suchten sich die Spanier dieses landes zu bemächtigen, indem sie sich der damals unter den Graubündnern entstandenen uneinigkeith bedienten, zumal da die Valteliner mit deren hilffe die Protestanten todt schlügen. Zu solchem ende baueten sie bey dem eingange dieses ländleins, wo die Adde in den Comer-see fällt, ein fort, Fuentes genant, befestigten Tirano, Morbegno und Sondrio, und meynten dieses land ganz unter sich zu bringen. Allein weil sich der Paps Urbanus VIII. Frankreich, Savoyen und Benedig der Graubündner annahmen, mußten endlich die Spanier dieses land wieder verlassen. *Campelli Rhætia. Sprecheri Rhätische chronick. Bucelini Rhætia. Ludolphs schaubühne. Ministerium Cardinalis Richelii Mazarmi. Vassor*, hist. du rogne de Louis XIII. *Guleri von Weined Rhætia.*

**Valvasor**, ein Freyherrliches geschlecht, welches seinen ursprung aus Bergamasco hat, und daselbst sowol als in dem Herzogthum Crain floriret. Guido Valvasor war an. 1026. und Anselmus an. 1090. Erz-Bischoff zu Mayland. St. Baldinus Valvasorius, Cardinal, Päpstlicher Legat in Gallien, und ebenfalls Mayländischer Erz-Bischoff, starb an. 1169. Johannes Baptista und Hieronymus Valvasor haben sich an. 1550. in Crain niedergelassen, von welchen dieser sein geschlecht daselbst fortgepflanzt hat. Desselben enckel, Johann Weichard, Freyherr Valvasor, Herr auf Wagensberg, war hauptmann in dem unter-viertheil des Herzogthums Crain, und ein mitglied der Königlichlichen Societät in Engelland. Er starb an. 1693. in dem 54. jahre seines alters, und hinterließ nebst unterschiedlichen kindern, folgende schriften: Ehre des Herzogthums Crain; Topographiam Arcium Lambergianarum in Carniola; Metamorphosin Ovidianam; Topographiam Carinth. Salisburgenf.; Theatrum Mortis hum. tripartit.; Lumen Naturæ tom. VI.; Florem Physico-Mathematicum. Aus der Italianischen linie lebten an. 1686. 1.) Hieronymus, Augustiner-General und nachgehends Bischoff zu Vesaro. 2.) Dominicus, Bischoff zu Caravina. *L'Hist. de Milano dell' excell. M. Bernardino Corio.* Valvasors ehre des Herzogthums Crain, lib. IX. p. 106. seq.

\* **Valverde**, (Johannes de) ein Spanischer Medicus im XVI. sæculo, wird gemeinlich de Amusco, oder im Lat. Hamuscenus beygenant, weil er an einem orte dieses nahmens in der Diocces von Valencia, in Alt-Castilien, geboren war. Weil er von dem Cardinal Johanne von Tolet zum Leibs-Medico ernehlet worden, folgte er demselbigen nach Rom, wo er sich mit vielem eifer der Anatomie besitz. Als er nun von dannen wiederum zurück nach Spanien gekommen, und diese wissenschaft auch gern in seinem vatterlande aufbehalten wollte, erklärte er anfänglich des Vesalii Anatomie einigen studirenden, befand aber hernach, daß solches werck vor anfänger zu schwer sey, und verfertigte deswegen selber einen tractat de Compositione Corporis humani, den er erst in Spanischer sprache an. 1556. nachhero aber auch in seiner eigenen Italianischen übersetzung an. 1560. zu Rom drucken ließ, und den Realbus Columbus, des Valverda lehremeister in der Anatomie, so hoch schätzte, daß er selbst nach einiger zeit eine Lateinische version davon verfertigte, die zu Venedig an. 1589. in fol. heraus gekommen. Sonsten hat man auch von ihm eine Lateinische schrift, de Animi & Corporis Sanitate tuenda, welche Rod. Stephanus zu Paris gedruckt. *Antonii bibl. Hispan. Mangeti bibl. script. Med. tom. IV.*

**Van**, vor alters Arcessa oder Actamar auch Bastan genant, ein grosser see in Armenien oder Turcomannien, liegt zwischen dem see Bachu und dem fusse Tigris in der Asiatischen Türkei. Plinius berichtet, daß nichts darinn untersinke, sondern daß auch die schwersten dinge auf demselben oben schwimmen. Es ist nahe dabey eine stadt gleiches nahmens, welche vormals Artemita genennet wurde. Sie hat ein festes citadell, und gehöret den Türcken, wiewol die meisten einwohner Christen sind. *Pin. Baudrand.*

**Vancara**, ein Königreich in Africa, worinn die besten gold-gruben in der welt zu finden sind. Es ist eine große insul, so von dem fusse Niger gemacht wird. Im august überschwemmet dieser fuß das land; da denn die einwohner genöthiget werden, sich hinweg zu begeben, hernach aber, wenn der fuß fällt, wieder kommen, und viel gold finden. Die vornehmsten städte darinn sind Terroa, Guagara, Maraja und Neghebil. Dieses Königreich wird sonst auch Guagara genennet. *Nubienfis. Marmol.*

\* **Vancleve**, (Cornelius) ein berühmter bildhauer, war zu Paris geboren, ob er gleich aus einer Flandrischen familie herkam. Er brachte es in seiner kunst so weit, daß er Cankler und Director von der Königlichlichen Academie der mahler und bildhauer wurde, und verfertigte selbst eine menge der schönsten stücke, welche zum theil in den kirchen zu Paris, theils aber auf den Königlichlichen lust-schlössern, und an andern orten in den provinzen zu sehen sind. Er starb in seiner geburts-stadt den 31. dec. an. 1733. im 89. jahre seines alters. *Mémoires du tems.*

**VANDALI**, **Wandalen**, ein sehr altes volck, soll seinen nahmen von dem ersten Könige Vandalis, der von dem Afcenas hergeleitet wird, haben. Wiewol andere meynen, daß sie von dem wort wandern also benennet werden, weil sie immer hin und wieder marschiret. Plinius nennet sie Vindelios, Tacitus Vandalios, und scheinet es, daß bereits die Römer mit ihnen kriege geführt, ehe sie dieselbe noch unter diesem nahmen gekannt; wie dann einige muthmassen, daß sie schon mit den Cimbris in die Römische provinzen gekommen. Sie werden insgemein mit den Slaven und Wenden confundirt, mit welchen sie sich wol mögen vermischet haben, ihrem ursprunge nach aber von beyden wohl zu unterscheiden sind. Sie wohnten längst der Ost-see, von dem Holfsteinischen bis an die Oder, veränderten aber hernach diesen sitz, indem sie sich nach der Donau an die grenzen von Pannonien zogen, und hernach unter Constantino M. gar in Pannonien aufgenommen wurden. Alhier vereinigten sie sich in dem fünften sæculo mit den Alanen, und fielen zu Honorii zeiten unter anführung

zung Godegefti in Gallien ein, waren aber daselbst nicht glücklich. Denn es wurden ihrer an. 405. bey 20000. mann von den Galliern geschlagen und getödtet, und wären sie gänzlich ruiniert worden, wöserne nicht die Alaner bey zeiten ihnen zu hülffe gekommen. Nach diesem giengen sie unter ihrem Könige Modogiselo und dessen nachfolger Gunderico in Spanien, und eroberten die Provinciam Baticam, so von dieser zeit an Bandalusia oder Andalusia genennet wurde. Unter dem folgenden Könige Genserico aber wurden sie von dem Römif. Patricio, Bonifacio, an. 427. nach Africa geruffen, allwo sie Carthago einnahmen, und ein eigenes Reich unter ihrem nahmen aufrichteten, welches unter den Königen Hunerico, Gunthamundo, Trasamundo, Hilderico und Silimere gedauert hat, bis auf die zeiten Kayfers Justiniani, der durch seinen General Belisarium an. 534. demselben mit gefangennehmung des letzten Königs Silimer ein ende gemacht, und die meisten Bandalier aus dem lande verjaget hat. Sie waren Arianer, und lieffen sich durch den eifer für ihre secte, oder vielmehr durch ihre natürliche grausamkeit anreizen, die rechtgläubigen zu verfolgen. Ausser diesem heer der Bandalier, so in Spanien und Africa gekommen, sollen nach der meynung Kranzii noch der größte theil der nation in ihrem alten siz an der Ost-see zurück geblieben seyn. Es ist aber alles, was von denselben und ihren Königen erzehlet wird, faßelhaft, und nur dieses gewiß, daß die Wenden, ein Slavisches volck, sich ihrer länder an der Ost-see bemächtigt haben. *Idacius. Isidorus, in chron. Procop. de bello Vandal. Jordanes. Paul. Diae. & Krantzii Vandal. Schurtzsteischii res Slav. Tollii epist. itin. II.*

\* **Vanden Velde**, (Abraham) ein berühmter landschaften- und thier-mahler, ward an. 1639. zu Amsterdam geböhren, und starb in dem merz an. 1672. in seinem 33. jahre. Er war sehr arbeitsam, und muß man mit erstaunen sehen, wie viele vortrefliche stücke er in seiner kurzen lebenszeit verfertigt hat. *Groß allgem. Holl. Lexicon.*

\* **Vanden Velde**, (Wilhelm) ein anderer berühmter mahler, der sich sonderlich in see-gefechten hervor gethan, war zu Leiden an. 1610. geböhren. Um in seinen stücken der natur näher zu kommen, fand er sich selbst bey vielen treffen zur see, und zeichnete sie mit der feder auf das papier, nachgehends brachte er sie erst mit dem pinsel auf das tuch. Er hat sich erstlich in diensten der Herren Staaten, sodann in diensten Caroli II. und Jacobi II. der Könige in Engelland aufgehalten, und ist endlich zu London in dem dec. an. 1693. mit tode abgegangen. *Groß allgem. Holl. Lexicon.*

\* **Vanden Velde**, (Wilhelm) ein sohn des vorhergehenden, war auch ein vortreflicher mahler, und ward zu Amsterdam an. 1633. geböhren. Als sein vatter nach Engelland gieng, übergab er seinen sohn der aussicht Simon Wiegers, eines berühmten mahlers zu Amsterdam, unter welchem er auch sehr zunahm in vorstellung der see-schlachten. Nachdem er nun für einen rechten meister konnte gehalten werden, ließ ihn sein vatter nach Engelland kommen, und stellte ihn Carolo II. dar, für welchen er viele schöne stücke verfertigte, und nach der hand auch für Jacobum II. vieles arbeitete. Er starb den 6. apr. an. 1707. *Groß allgem. Holl. Lexicon.*

\* **Vander Does**, (Johannes) ein mahler, ward den 4. jan. an. 1623. zu Amsterdam geböhren, und stammete aus einem ansehnlichen geschlechte her. Da sich sein vatter durch eine unglückliche bürgschaft in armuth gesetzt, mußte der sohn nach dessen tode sich entschließen, einen mahler abzugeben. In dem 20. jahre seines alters gieng er nach Paris, und von dar nach Rom, allwo er in armseliger gestalt anlangte. Es fanden sich aber einige lands-luethen seiner profession, welche ihm besprangen, und ihn in ihre gesellschaft aufnahmen. Nach dem er etliche jahre zu Rom zugebracht, und ein sehr stilles leben geführt, kehrte er zurück in seine vatter-stadt, allwo in dessen seine mutter mit tode abgegangen war, daher er sich samt seiner schwester nach dem Haag begab, und allda das glück hatte, eine sehr vortheilhafte heurath zu treffen. Als er aber an. 1661. sein weib, und zugleich eine lebens-rente von 700. gülden, die auf ihrem kopf gestanden, eingebüßet, verfiel er in solche schwermüthigkeit, daß er vier jahre lang keinen pinsel angerühret. Endlich sieng er an wiederum einige kleine stücke zu mahlen, konnte aber dennoch die gedachte lebens-rente mit seiner arbeit nicht ersetzen. Seine freunde nahmen sich seiner mit nachdruck an, und verschafften ihm eine kleine bedienung, worauf der muth zu mahlen sich wieder nach und nach einfand. Er mahlete mehrentheils landschaften, darinn er es so hoch gebracht, daß in dieser arbeit es ihm niemand gleich gethan. Er starb den 17. nov. an. 1673.

\* **Vander Does**, (Simon) ein zu Amsterdam an. 1653. geböhrener mahler, verheurrathete sich elendiglich in Engelland mit einem so verschwenderischen weibe, daß sie ihn an den bettel stieß brachte, und er nach ihrem tode in dem Haag einen platz in dem spital suchen mußte, von dannen er doch sich nach dreien jahren nach Brüssel begab, und sich mit seiner hand-arbeit ernährte. *Campo Weyermanns leben der Niederländischen mahler, tom. III.*

\* **Vander Does**, (Jacob) des vorhergehenden sohn, lernte unter Carl du Jardin, Gerhard Laireffe und Gerhard Retzsch. Unter denen von ihm vorhandenen stücken ist sonderlich

dasjenige merkwürdig, welches er dem Herrn de Graaf verehret, welcher für seine jugend gesorget hatte. Dieser Herr hatte ein solches wohlgefallen an diesem stücke, daß er dem Vander Does ein schönes pferd samt einer wohl-gespickten gold-börse dagegen verehrete, und ihm einen platz unter den Edelsleuthen des Herrn von Heemsteeck, Holländischen Botschafters zu Paris, verschaffte, welchen vortheilhaften posten er aber nicht lange genos, indem er von einem seiner feinde ums leben gebracht ward. *Campo Weyermanns leben der Niederländischen mahler, tom. III.*

\* **Vander Venne**, (Adrian) ward zu Delft an. 1589. von vornehmen eltern geböhren, und hatte von der natur solche neigung zur mahlerey und Licht-kunst empfangen, daß er auch schon in der schule dasjenige, so er in den Voeten las, in bildern zu entwerffen trachtete. Hierauf nun sieng er bey Simon Balc an das zeichnen gründlich zu erlernen, und machte nachgehends unter dem vortreflichen mahler Hieronymus van Dieft solche progreifen in dem mahlen, daß seine stücke bey dem Könige von Dänemarc, bey dem Prinzen von Oranien und andern hohen Herren grossen befall fanden. Sonsten hat er sich durch seine verse eben sowol als durch seine mahlerey hervor gethan. *Groß allgem. Holl. Lexicon.*

\* **Vander Werf**, (Adrian) ward zu Rotterdam an. 1659. geböhren, und erwarb sich durch seine ungemein fleißig gearbeiteten mahlereyen einen grossen ruhm. Der Churfürst von Pfalz hat ihm eine beträchtliche pension jährlich bezahlet, dahero man ausser Düsseldorf wenige von seinen stücken antrifft, indem er die besten immer dem Churfürst zukommen ließ; andern aber ist zu merken, daß er sehr viele zeit über seiner arbeit zubrachte, und hernach auch sich selbige entsetzlich theur bezahlen ließ. Man siehet zu Paris drey schöne stücke von seiner hand, deren das eine dem Herzoge von Orleans, die zwey andern aber der Gräfin von Verue gehöhen. *Mémoires du tems.*

**Vane**, eine vornehme familie in Engelland, welche ihren ersten ursprung aus dem Fürstenthum Wales herführet, und nachgehends eine lange zeit in der Grafschaft Kent floriret hat. Man findet, daß an. 1356. in der schlacht bey Poitiers, Henricus Vane von dem sogenannten schwarzen Prinzen Eduardo zum Ritter geschlagen worden. Ralph Vane empfing diese ehre von dem Könige Henrico VIII. bey der belagerung von Boulogne, und hielt nachmals unter Eduardi VI. regierung die parthey des Herzogs von Sommerset, fiel aber auch hernach zugleich mit demselben, und verlohr ein grosses vermögen. Er ließ keinen nähern erben, als seinen bruder Johannem, welcher zwey söhne zeugte, nemlich Henricum und Richardum. Von dem letztern stammen die Grafen von Westmorland her, welche ihren beynahmen insgemein mit einem F (Fane) schreiben. Henrici nachkommenschaft verfiel durch allerhand unglücks-fälle in ein ziemliches unvermögen, bis endlich einer von dessen descendenten, nemlich der Ritter Heinrich Vane, sich und sein haus wieder in die höhe brachte. Denn Carolus I. hielt so viel auf ihn, daß er ihn, nachdem er seine geschicklichkeit in unterschiedenen geringern bedienungen erfahren, als seinen außerordentlichen Ambassador an die General-Staaten der vereinigten Niederlande, und hernach an den Schwedischen König, Gustavum Adolphum, nach Teutschland schickte. Nach dieses letztern tode kam er zurück in Engelland, und ward daselbst Controleur von der Königlichen Hoffstalt, nach einiger zeit Schatzmeister von derselben, endlich aber Staats-Secretarius. Von seinem söhne, dem Ritter Henrico Vane, ist ein absonderlicher articulus zu sehen. Dessen sohn, der Ritter Christophorus Vane, ward an. 1699. von dem Könige Wilhelmo III. zu der würde eines Pairs von Engelland mit dem titul eines Lords Barnard von Barnard-Castle in Durham, erhoben. Mit seiner gemahlin, Elisabeth, einer tochter Gilberti Holles, Grafen von Clare, und einer schwester Johannis, Herzogs von Newcastle, hat er gezeuget 1.) Gilbertum Vane, welcher von Maria, einer tochter Morgan Randles von Chilworth, zwey söhne, Henricum und Morgan, bekommen; 2.) Wilhelmum Vane, welchem Lucia, eine tochter Wilhelm Jolliffs von Carewell, Christophorum und Johannem geböhren; 3.) Gratiam. *Peerage of England, II. p. 139.*

**Vane**, (Heinrich) ein Englischer Ritter und ein sehr eifriger Republicaner. Er war entsprossen aus einer sehr alten familie in der Grafschaft Durham, und der älteste sohn des Ritters Heinrich Vane, welcher unter Carolo I. Staats-Secretarius und Controleur von dessen Hoffstalt gewesen. Seine principia waren von jugend auf etwas fanatisch und schlechters dings wider eine monarchische regierungs-form. Da er ungefehr das 18. jahre seines alters erreicht, gieng er aus verdruß über die von dem Erz-Bischoffe, Wilhelm Laud, in kirchensachen eingeführte neuerungen, nach Neu-Engelland, blieb fast sechs jahre daselbst, und hatte die ehre, daß man ihn die zwey letzten jahre zum Gouverneur der gedachten landschaft ernannte. An. 1640. ward er wegen der Grafschaft Durham, ohne seine bemühung, ein mitglied des nachmaligen langen Parlaments, worinn er sowol wider den gedachten Wilhelm Laud, als auch den König selbst, einen grossen eifer sehen ließ. Dieser letztere entzog ihm die würde eines Schatzmeisters von der Marine; das Parlament aber conferirte ihm dieselbe von neuem;

neuem; da er denn die helfte seiner davon habenden nuzungen, so sich jährlich auf 2000. pfund sterling beliefen, zu dem kriege hergab, welcher zu beschüzung der allgemeinen freyheit, wie man vorgab, wider den König geföhret ward. Nach endigung dieses krieges sezte er die einkünfte derjenigen, so bey der Marine bedienungen hatten, auf einen viel geringern fuß, und als Olivier Cromwel einer unumschränkten herrschafft sich anzumassen anfing, wollte er weder durch verheißungen noch auf andere art sich bewegen lassen, solch beginnen zu billigen, daher ihn auch jener nach Carisbrock Castle als einen gefangenen bringen ließ. Nachdem Olivier gestorben, ward er ein mitglied von der unter Richard Cromweln ausgeschriebenen Convention, und bey dem nächstfolgenden Parlemeute erwählte man ihn zu einem von der sogenannten Committee of Safety, und zu einem von dessen Staats-Räthen. Die armee ernannte ihn hernach gleichfalls zu einem mitgliede ihrer Committee of Safety, welches das Parlemeute bewog, ihn von ihrer versammlung auszuschließen, ja endlich gar ihm zu befehlen, daß er sich von Londen hinweg begäbe. Indessen giengen seine wahrhaftigen anschläge dahin, wie er in Engelland eine vollkommene Republic zuwege bringen und die wiedererfegung der Königlich-Stuartschen familie hintertreiben möchte. Als nun diese letztere dennoch an. 1660. erfolgte, ward er in seinem hause zu Hampstead bey Londen in verhaft genommen, und anfänglich nach dem Tower, hernach aber binnen 2. jahren an unterschiedene andere örter geföhrt, bis man ihm endlich vor der Königs-banc, als einem, der an Caroli I. hinrichtung, und insonderheit an dem wider denselben geföhrtten kriege, mit schuldig gewesen, das leben absprach. Er ward also den 14. jun. an. 1662. vor dem Tower enthauptet, und suchte noch auf dem blutgerüste seine handlungen als rechtmäßig und dem gemeinen wesen zuträglich zu vertheidigen. *Ludlew's memoires. The complete history of England, tom. III.*

**Vaninus**, (Julius Cäsar) war in einem kleinen städtgen des Königreichs Napoli, Laurisbanum genennet, an. 1586. gebohren. Sein vatter war Johann Baptista Vaninus, Gouverneur der Grafschafft Castro. Er zeigte bald in den ersten jahren eine sonderbare begierde zu dem studiren, drung auch mit seinem scharfen judicio in vieler sachen verborgene geheimnisse. Sonderlich entschlug er sich gar bald der leichtgläubigkeit und des aberglaubens, und da er einmal bey der Catholischen religion etwas wahrgenommen, welches zu seiner wissenschaft sich nicht reimen wollte, fuhr er immer fort etwas freyer zu raisonniren. Hieru fand er noch bessere gelegenheit, als er zu Neapolis die Phycam und Medicinam studirte, da er denn die meisten scrupel von den wunderwerken zu bekommen anfing. Bey diesem stund er nicht stille, sondern sein feuriger geist trieb ihn an, die Theologie zu untersuchen, auch ergab er sich der information des Bartholomäi Argotti, eines Carmeliter's, der in der Oratoria sacra trefflich hoch gehalten wurde. Vaninus that hierauf sich bald mit predigen hervor, und da er den gewöhnlichen fabeln, womit die gemeinsten predigten damals ausgeschmückt waren, ohnedem feind war, so handelte er, bey solchen gelegenheiten sich hören zu lassen, nicht gemeine materien ab. Wie er denn einmahl untersuchte, warum der mensch sey geschaffen worden, und zu behaupten sich bemühet, daß es keinesweges, um ein regiment über die thiere zu haben, geschehen sey, sondern damit etwas sey zwischen dem höchsten GOTT und den thieren, welches durch seine darzwischenkunft das höchste und niedrigste verknüpfte. Nichts war von den höhern Facultäten übrig als die Jurisprudenz, die er denn auch mit nicht geringem eifer und fortgange erlernte. Von Neapolis gieng er nach Vadia, da er denn vor grosser begierde zur gelehrsamkeit sich aller ergöcklichkeit entschlug, sein geld auf das studiren einzig und allein wandte, und mit geringer kost auch schlechter kleidung bey der härtesten winterszeit sich vergnügen ließ. Hier hieng er nun seinen gedanken weiter nach, bekam unter andern büchern den Cardanum in die hände, dessen gelehrsamkeit er sich zwar wohl gefallen ließ, doch mit der von ihm den sternern zugeigneten krafft nicht wollte zufrieden seyn. Womponatit schriften und meynungen hielt er jederzeit hoch, doch in so weit, wie er selbst sagt, als die wahrheit es zuließe; daher er in vielen stücken in seinem Amphitheatro von diesen beyden abgieng, auch etliche harte worte wider sie laufen ließ. Als er sich nun genug in Italien aufgehalten, gestellte er sich zu Johanne Maria Sinochio, der Teutschland durchreisen wollte. Als sie sich zu Strassburg in ein schiff sezten, und Sinochius wegen eines ihm begegneten ominis die reise zu wasser fortzusetzen bedenden trug, machte Vaninus ihm ein herz, und sagte, daß er sich dem unveränderlichen willen Gottes, der alle seine gemessene tage des lebens ihm bestimmt hätte, übergeben, und also auch durch schiffbruch aus dieser welt gehen wollte, wenn es dem willen Gottes also beliebte, worauf sie auch beyde die reise gestrost mit einander fortsetzten. Aus Teutschland gieng Vaninus nach Böhmen, allwo er mit den Anabaptisten zu thun bekam. Aus Böhmen verfügte er sich nach Holland, da er mit unterschiedlichen leuthen von dieser und jener meynung zu reden gelegenheit fand. Einmahl kam ihm einer vor, der behaupten wollte, daß Paulus den ebestand deswegen mit der vereinigung Christi und der kirche verglichen, damit die eheleuthe solche herrlichkeit sich jederzeit vor augen stellten, und also auch die mens-

schen eines theils als Christen gebohren würden; welchen Vaninus antwortete, daß Johannes solcher meynung entgegen stünde, indem Jesus Christus macht gegeben Gottes kinder zu werden, die nicht aus dem willen des fleisches, sondern aus GOTT gebohren wären. Gegen einen andern, da Vaninus der Christen heroischen geist aus ihrem Märtyr-tode behauptete, und jener eben solche herzhaffigkeit unter den Türcken, Indiern und andern darthat, wurde er so voll eifers, daß er ihn einen Antichrist nannte. Zu Amsterdam traf er einen an, der des teufels macht für höher hielt als Gottes, weil Gottes wille von aller menschen seligkeit so selten, hingegen des teufels wille von aller menschen verdammnis noch öfters erfüllet würde, und weil Jesus selbst dem teufel hätte müssen unten liegen, da er gesagt, nun ist die macht der finsternis; demselben hielt er des teufels schwachheit aus seinem falle und gefängnis vor, in gleichen, daß der teufel selbst den untergang seines Reichs durch den tod Christi befahret hätte, weswegen er bey dem weibe Julati alle kräfte angewendet, daß Christi tod nicht möchte beschloffen werden, wobey er noch hinzu sezte, daß, obgleich viele beruffen, und wenig erwöhlet wurden, so sey doch niemand, der die oberherrschafft Gottes und des teufels knechtschafft nicht erkennen könnte. Zu Brüssel traf er einen an, den er ermahnte die predigten fleißig zu besuchen, wiewol sich dieser immer entschuldigte, er bliebe deswegen aus den predigten, weil die Prädicanten niemals sagten, ich habe es gesehen, sondern ich habe es gelesen. Zu Genf kam er mit einem in ein gespräch, welcher behauptete, daß das sogenannte laster der blutschande, und daß nahe verwandte einander heuratheten, nur durch die Pollicy-ordnungen verboten wäre, indem es Loth selbst gethan, und bey allen Heyden für einen geringen fehler wäre gehalten worden. Darauf aber antwortete Vaninus, daß Moses den Hebräern die heurathen zwischen nahen anverwandten zwar zugelassen, aber zu verhütung der unter ihnen gewöhnlichen ehescheidungen; unter den Heyden aber sey es für ein sonderliches laster gehalten worden. Er kam auch hier in eine nicht geringe gefahr, indem er von der pollicy und kirchen-gesetzen etwas frey mochte geredet haben, daß alle solche verordnungen entweder eine verstellung oder eine leere pralerey wären. Als er sich nun von Genf salbiret, und nach Lyon gekommen, aber auch da seine sicherheit nicht finden konnte, gieng er nach Engelland, allwo er mit des Venetianischen Abgesandten Reise-Priester, Henrico Moravio, den Vaninus sich zu seinem Beicht-vatter erwählte, in treffliche bekantschafft kam, und mit ihm sehr vergnügt lebte. An. 1614. wurde er zu Londen gefangen gesetzt, und sehr hart gehalten, wobey er alles mit sonderbarer handhaffigkeit ausstund, auch voll begierde wurde, vor die beschüzung der hoheit der Catholischen kirche den tod zu leiden. Altem er wurde wiederum auf freyen fuß gesezet, und kam hierauf nach Genua, allwo er in Philosophic die jugend nach seinen lehre-säzen unterrichtete, und deswegen hin und wieder, sonderlich da er gemeine irthümer mit bestrafte, verhaßt gemacht wurde. Meistens zog ihm dieses neid und verfolgung auf den hals, daß er wider die Prediger-Mönche und deren unbedachtsame redens-arten etwas harte worte ausstieß, auch der Scholasticorum authorisirte meynungen in öffentlichen schriften verwerffen hatte. Diese verfolgungen zwungen ihn von hier nach Lyon wieder zu gehen, und damit er von denen ihm ansezes besteten beschuldigungen des Atheismi sich frey machte, schrieb er wider Cardanum und andere Atheos eine sehr heftige schrift. Zu Lyon aber machte er ein neues lermen. Er hatte einen diener, von dem der wirth für die bewirthung etwas zu viel fordern wollte. Dieser mensch wurde nicht wenig zum zorn bewegt, gieng dammenhero in seine cammer, schloß dieselbe zu, sezte ein geschirr auf den tisch, und erfüllte durch einiges rauchwerk das ganze haus. Der haus-knecht, so hinauf geschickt wurde, steng vor der cammer an zu tanzen, welches auch allen widerfuhr, die nach diesem zimmer hinauf sich verfügten. Alle die es sahen, stunden in den gedanken, es sey zauberrey; der einsege Vaninus lachte, und sagte, es sey glaublich, der keri habe etwas von einer gedörten tarantel mit etwas gemischt in einem irdenen gefaße dahin gesezet, welches der haus-knecht, als er hinauf gekommen, vielleicht gefostet, den andern aber wäre der dampf von dem rauchwerk einer pulverisirten tarantel in den hals gezogen, daher sie alle zu tanzen angefangen. Als nun Vaninus auch hier fort mußte, und nach emigen reisen endlich nach Toulouse kam, wurde er in gefängliche hafft gebracht, indem er, als er einige zeit allda ruhig gelebt, die geheimnisse des Catholischen glaubens erstlich problematico vorgestellet, hernach aber etwas spöttlich davon geredet hatte. Als er vor das Parlemeute geföhret wurde, und man ihm vorhielte, daß er GOTT läugnete, antwortete er, daß er einen GOTT in drey personen verehere, wie ihn die rechtläubige kirche verehere, indem die natur allerdings erwies, daß ein GOTT sey. Als ohngefehr ein strohalm vor ihm auf der erden lag, hub er solchen auf, und bekannte, daß dieser halm ihn antriebe, einen GOTT und dessen providenz zu glauben; denn da dessen saamen in der erde zu sterben und zu versaulen schien, keimte es hervor, es schoßete, blühete, trüge köner, würde reif, abgeschnitten, gedroschen, gemahlen, daß menschen und die thieren unterhalt hätten, welches denn niemand als GOTT zuschreiben, indem die natur die schöpfung zu verrichten unfähig gewesen. Ja in der gefangenschafft wußten auch seine feinde nichts auf ihn zu bringen, welches er wider GOTT als ohngehörlich sollte geredet haben. Dannenhero wäre er bey nahe losgekommen.

men. Jedoch es gaben sich zeugen an, die behaupten wollten, Vaninus habe in dem umgange mit ihnen mehr als einmal gelächelt, daß ein Gott sey. Man brachte auch unter seinen sachen eine in wasser schwimmende kröte hervor, daraus man ihm schuld geben wollte, als habe er sie zu zaubern gebrauchen wollen. Wiewol Vaninus antwortete, daß solche kröte am feuer gebraten, ein bewährtes mittel in pestilenzialischen tranckheiten sey. Doch alles dieses, wie auch sein bekantnis, achtete man, daß es mehr aus furcht, als redlichkeit hergekommen. Man sprach also das urtheil, durch welches er zum feuer verdammet wurde. Weil man nun mit der execution nach dem gewöhnlichen brauch eilte, so wurde sein gemüthe ganz verwirret, und Grammond sagt, daß er ziemlich lästerlich von Gott und Christo geredet. Denn als von ihm sey gefordert worden, daß er es Gott, dem Könige und den Richtern sollte abbitten, so hätte er zur antwort gegeben, Gott bäte er es nicht ab, indem er keinen glaubte, dem Könige hätte er nichts zuwider gethan, indem er der treueste unterthan von ihm gewesen, die Richter hätte er auch nicht beleidiget, sondern sie thäten ihm das höchste unrecht an. Als auf dem wege zu seinem tode ihm ein crucifix gezeigt worden, habe er das angezicht wegwendet, und hinzu gesetzt, Christo wäre der schweiß durch furcht ausgetrieben worden, er aber stürbe philosophice und unerschrocken. Als er nun zu der richtstatt gekommen, habe man ihm die zunge, die man ihm mit einer zange heraus gedehnet, abgeschnitten, den körper verbrannt, und die asche in die luft gestreuet, welches an. 1619. im november geschehen. Seine schriften sind: Amphitheatrum Providentiae aeternae; Dialogi; Apologia pro Concilio Trident.; Phylfici Commentarii; Commentarii in Aristotelis Libros de Generatione; Commentaria super Meteora Aristotelis; Metamorphosis physico-magica; Astronomici Libelli Medici Commentarii; de vera Sapiencia; Apologia pro Mosaica & Christiana Lege; de contemenda Gloria, darinn er denjenigen hat begegnet wollen, welche sagen, Christus sey aus ehrbegierde angetrieben worden, seinen tod zu leiden. *Merc. Gall. 1619. Grammondus. Rossetus, histor. Arnolds leger-hist. Scrammii tractatus de vit. & script. Vanini.*

\* **St. Vanne**, eine sogenannte Congregation oder Bruderschaft gewisser Mönche aus dem orden St. Benedicti, welche der von Didier de la Cour vorgenommenen reforme folget, und von St. Vanne, einer zu Verdun befindlichen Abten, den namen hat. Als der Paps Gregorius XIV. gesehen, in was vor einen grossen verfall dieser orden durch die viele innerliche kriegs-unruhen in Frankreich gerathen, schickte er an. 1591. den Cardinal Carolum von Lothringen als seinen Legatum à latere dahin, um eine reformation in allen zu Metz, Toul und Verdun, wie auch zu Lothringen und Bar gehörigen Benedictiner-klöstern vorzunehmen. Es traf aber selbiger durchgehends so viel widerstand und hindernisse an, daß er seinen zweck auf keine art erlangen konnte, und deswegen einige zeit hernach dem Paps Clementi VIII. rieth, daß er diesen orden in den landen seiner Legation lieber völlig unterdrücken und aufheben möchte. Wie aber dieser vorschlag dem Paps nicht gefiel, und immittelst obgedachter de la Cour, der schon seit einigen jahren mit eben dieser absicht umgegangen, die hände noch nicht sinken ließ; also kam das werck durch diesen letzten endlich doch zum stande, wiewol man dabey gestehen muß, daß der damalige Bischoff zu Verdun und Abt von St. Vanne, Ericus Brinz von Lothringen, das seinige ebenfalls nachdrücklich beygetragen. Dieser de la Cour fieng nun die sache erst im kleinen an, und nahm anstatt der alten Mönche, die sein Bischoff nach Moyennoutier en Voges geschickt, im jan. an. 1599. einige Novitios in sein kloster auf, welche die von ihm verbesserte und neue regul anzunehmen, sich ganz willig finden ließen, und nachdem ihr probe-jahr verstrichen, an. 1600. die gewöhnliche profeseion ablegten. So bald aber die Abten St. Vanne auf diesen fuß gesetzt worden, führte vorbemeldter Bischoff auch zu Moyennoutier in dem kloster St. Huldulphi die reforme ein, und stiftete auf solche weise zwischen beyden klöstern eine kleine Congregation, die auch an. 1603. von den sämtlichen mitgliedern durch eine förmliche unions-acte confirmiret wurde. Indessen machte die entlegenheit der orte, daß die vereinigung nicht anders, als sehr schwerlich unterhalten werden konnte, daher denn Vet. Roser kurz darauf als deren Deputirter sich nach Rom verfügte, und Clementem VIII. ersuchte, daß er ihre neue Congregation nicht nur bestätigen, sondern auch nach der art der Casinensischen einrichten, und denen, welche sich bishero zu der regul von Monte-Casino bekant, ihre neue reforme anzunehmen, völlige freyheit verstaten möchte. Da er nun diß alles von dem Paps erhalten, und den 7. apr. an. 1604. eine bulle darüber ausgefertiget bekommen, kehrte er nach der Abten St. Vanne zurück, woselbst den folgenden 31. jul. das erste General-Capitul gehalten, und auf demselben de la Cour zum ersten Präside erwehlet wurde. Von dieser zeit an kam der orden immerfort in größeres ansehen, und bestehet heut zu tage aus 50. klöstern, welche theils in Lothringen, theils aber in Frankreich, Elsas, und in der Franche-Comté gelegen sind. Diese zusammen halten alle jahr ein General-Capitul, da denn allezeit auch ein neuer Präsident, und drey neue Visitatores erwehlet werden. Es sind im übrigen aus dieser Congregation *Histor. Lexicon VI. Theil.*

tion auch unterschiedliche gelehrte männer entsprossen, worunter Augustin Calmet und Kemig. Ceillier, die noch an. 1739. gelebet, vor andern zu mercken sind. (Siehe auch Didier de la Cour.) *Chronique de l'ordre de S. Benoit, a. 5. p. 173. seqq. Calmet, hist. de Lorraine, tom. III. p. 133. seq. Bullarium Cassinense, tom. II. p. 644. &c.*

**Vannes**, siehe Venes.

\* **Vannius**, (Valentin) ein Evangelischer Gottsgelehrter in Württemberg, aus dem städtlein Weilsheim gebürtig, war anfänglich ein Cistercienser-Mönch im kloster Maulbrunn. Nach der religions-änderung ward er erslich Pfarrer zu Löwenstein, und Caplan der alldasigen Grafen, hernach an. 1532. Prediger zu Culmbach, an. 1535. Pfarrer zu Weilsheim, an. 1537. Stadt-Pfarrer zu Backnang, in dem solandten jahre Spital-Prediger zu Stuttgart, da er bey der Reformation gute dienste gethan, auch sich dem Interim sowol schriftlich als mündlich widersetzt; an. 1550. Special-Superintendent und Stadt-Pfarrer zu Canstadt, ward an. 1552. nebst Brenken und andern nach Trident geschickt; endlich an. 1558. Abt zu Maulbrunn, allwo er an. 1564. dem bekantnen Colloquio beygewohnt, und an. 1567. den 27. august. gestorben. Seine schriften sind: Bedencken, was von der Messe zu halten; Historie von der Messe in zwey theilen; Epistola ad Marbachium in Fecht. epist. Theol. P. I. p. 5. Siehe von ihm insonderheit *Fischlini mem. Theol. Würt. M. Steinweg. manufer.*

**Vannozius**, (Bonifacius) war des Paps Gregori XV. Secretarius, und hatte seine ganze lebenszeit durch sich auf vollkommene erkantnis der Staats-klugheit besessen, alle dazu gehörige bücher gelesen, und wußte andern leuthen in dieser kunst die vortreflichsten anweisungen zu geben. Gleichwol war er für sich selbst nicht klug genug, und da er andern sonderlich gerathen hatte, sich der verschwiegenheit zu befeßigen, so konnte er seine eigene zunge nicht im zaume halten: denn da ihm der Paps ausdrücklich anbefohlen, daß er es keinem menschen sagen sollte, daß er auf der liste der nächst zu ernennenden Cardinale befindlich sey, so entdeckte er solches dem Cardinal-Nepoten, der für einen andern arbeitete, und verursachte dadurch, daß der Paps aus verdruß über seine aufführung ihn nöthigte, seinen namen auf der gedachten liste selbst auszustreichen, und an dessen statt den namen desjenigen, der wider ihn vor sich um diese würde anhielt, zu setzen. *Marville, mélanges, p. 290.*

**Var**, lat. Varus, ein fuß in der Französischen landschaft Provence, welcher selbige von der Grafschaft Nizza absondert. Er entspringet auf dem berge Carmelione auf dem Alpen-gebürge, gehet bey Entevaur und Glandèves vorbei, wird hierauf durch unterschiedliche bäche vergrößert, und ergießt sich unweit Nizza in das Mitteländische meer. *Plinius. Strabo. Casar.*

\* **Varandäus**, (Johannes) Königlich-Französischer Rath, Leib-Medicus und Professor, lehrte zu auszuge des XVI. und anfangs des XVII. seculi zu Montpellier, schrieb Physiologiam & Pathologiam; de Morbis Mulierum; de Morbis Ventriculi; de Affectibus Renum & Vesicae; de Elephantiasi, Lue venerea & Hepatide; de Formulæ Remediorum, und anders mehr. Alle seine wercke sind von Henrico Gras D. M. zu Lyon an. 1658. in einem starken bande in fol. auslicht gestellt worden. Varandäus starb in dem jahr 1617. bey ziemlichem alter. *Varandae opera & praef. Henr. Gras eis praefixa.*

**Varanes**, oder **Varanes**, der erste dieses namens, König in Persien. Er succedirte Hormisdä I. an. 274. und hatte viel wider die Römer vor, starb aber, ehe er noch etwas zu wercken richten konnte. *Procopius. Agathias.*

**Varanes II.** des ersten sohn, succedirte demselbigen, und regierte 16. oder 17. jahr. Der Kayser Carus schlug nebst Numeriano an. 283. die Perser in Mesopotamien, und vertrieb sie aus den städten Seleucia und Ctesiphon, welche sie den Römern genommen hatten. Varanes suchte zwar diesen verlust zu ersetzen, starb aber darüber an. 294. **Varanes III.** **Varanis II.** sohn, wurde Segansaa zugenant, und regierte nur 4. monate. **Varanes IV.** Kermann zugenant, wurde an. 398. nach Sapore III. zum Könige von Persien gerönet, und regierte 11. jahr. Sein sohn Isdigerdes succedirte ihm. *Vopiscus, Caro. Agath. Procop. Socrat. lib. VII.*

**Varanes V.** Isdigerdis Königs in Persien sohn, fieng an. 420. an zu regieren, und ist in der historie seiner zeit wegen der grausamen verfolgung, die er wider die Christen durch alle seine Herrschafften erregte, sehr berühmt, wozu des Abdas, eines Bischoffs, eifer anlas gab, welcher einen tempel verbrannte, worinn die Persianer das feuer anbeteten. Nach dieser verfolgung kehrte er seine waffen wider die Römer, welche unter Ardaburii, Theodosii des jüngern Generals, commando ihn bey verschiedenen gelegenheiten schlugen. Er machte hierauf friede, und starb an. 441. *Socrates, lib. VII. Theodorus. Procopius.*

\* **Varchi**, (Benedictus) ein Italiänischer Poet, Redner und Historicus, war zu Monte Varchi, einem ohnweit Florenz gele-

gelegenen ort, davon er auch den zunahmen hat, gebohren. Im anfang wurde er zur kaufmannschaft gehalten; wie er aber mit der zeit grössere geschicklichkeit, als vorhin, bezeigte, liess ihn sein vatter zu Florenz und Vifa studiren, da er denn in der Rechtsgelehrsamkeit einen guten grund gelegt, und zugleich in Humanioribus, sonderlich aber in der zierlichkeit der Italiänischen sprache, es sehr weit gebracht. Nach seines vatters tode hörte er zu Padua die Moral-Philosophie, und lehrte dabei selbst die Rede-kunst, endlich aber wurde er von Cosmo I. nach Florenz beruffen, woselbst er eine pension genoss, und sich durch seine beredsamkeit in grosses ansehen setzte. Er starb zu Fiesoli an. 1566. im 63. jahre seines alters. Im übrigen wird von ihm berichtet, daß er hässlich ausgesehen, und grobe sitten an sich gehabt, ferner auch in seinen meynungen, die er aus dem Platon angenommen, sehr hartnäckig, und sonderlich der knaben-schänderey sehr ergeben gewesen, welches lafter er auch zum östern in seinen dissertationen zu entschuldigen scheinet. Seine schriften sind: Lezioni Academiche; Lettere; Rime; Epigramme; Orazioni; Pastoral; Lezioni sopra la Pittura; &c. Das vornehmste aber unter allen seinen wercken ist Storia Fiorentina, in fünfzehn büchern, welche, wie auf dem titel stehet, zu Edln an. 1721. in fol. gedruckt worden. Silvanus Razzi hat sein leben ausführlich beschrieben, welches auch bey jetzt-gedachter historie befindlich ist. Ghilini, teatr. d'uomini lett. Papadopoli, hist. Gymnas. Patav.

Varel, eine Friesländische familie von Adel, deren stammhaus das schloß Varel in der Grafschaft Oldenburg seyn soll. In dem XVI. seculo hat sie sich nach abgang deren güther zu Zeven aufgehoben, woselbst Edo Hildericus von Varel, von welchem in dem folgenden articulo mit mehreren, an. 1533. gebohren worden. Friedrich von Varel, so im jahr 1614. Marggraf Christians zu Barreuths geheimer Rath und Cansler gewesen, scheint des vorhergehenden sohn gewesen zu seyn, und hat Christoph Adamum gezeuget, welcher an dem besagten Marggräflichen Hofe an. 1660. die Cammer-Zuncker-stelle vertretet. Mulleri annal. Sax. p. 292.

\*Varel, (Edo Hildericus von) ein Theologus und Mathematicus, war zu Zeven an. 1533. aus einer alten adelichen familie in Friesland entsprossen. Er legte den grund seiner studien zu Wittenberg, ward allda an. 1556. Magister, an. 1559. aber Adjunctus der philosophischen Facultät, und that sich um diese zeit so wohl herfür, daß er an. 1564. nach Jena zum Professore ordinario der Mathematic beruffen wurde. Nachdem er nun dieses amt drey jahr verwaltet, gieng er aufs neue nach Wittenberg, und lehrte daselbst wiederum privatim, bis er an. 1570. eine philosophische Profession bekam, ward sodann an. 1573. Rector zu Magdeburg, und wien jahre darauf Professor der Historie und Hebräischen sprache zu Frankfurt an der Oder, nicht lange hernach aber Professor der Theologie und Hebräischen sprache zu Heidelberg, woselbst er den titel eines Doctoris annahm, sein amt aber bald wiederum quittiren mußte, weil er der Formulæ Concordiæ nicht unterschreiben wollte. Endlich wurde er an. 1580. zu gleicher bedienung nach Altorf verlangt, allwo er auch seine zeit vollends zubrachte, und an. 1599. den 12. may das zeitliche gesegnete. Er hat verschiedene disputationen, und ein Compendium von der Logistica Astronomica geschrieben, auch des Gemini Rhodii Ilagoge in Phænomena & Elementa Astronomiæ mit einer Lateinischen übersetzung heraus gegeben. Doppelmayr, von Nürnberg. Mathem. p. 81.

\*Varenbüler, (Nicolaus) Doctor und Professor Juris zu Tübingen, hat an. 1597. mit seiner frau ein Jubilæum matrimoniale gehalten, dessen acta von dem damaligen Prof. Poëseos zu Tübingen, Erb. Cellio, in einem Lateinischen geticht beschrieben worden. Er war an. 1521. zu Lindau gebohren, studierte zu Löden, Edln und Tübingen, ward auch Württembergischer Rath, und zu verschiedenen wichtigen verrichtungen gebraucht. Sein leben hat der Tübingische Jurist, Joh. Harprecht, in einer leichen-rede ausführlich beschrieben. Dessen sohn war Anton Varenbüler, S. T. D. anfänglich Diac. zu Tübingen, hernach Consistorial-Rath und Hof-Prediger zu Stuttgart, und endlich Abt des klosters Hirschau. Er starb daselbst an. 1591. den 7. may. D. Jacob Andrea hat ihm die leichen-rede gehalten. Man hat auch von ihm eine schrift wider Seb. Flaschen von Mannsfeld, und anderer Papisten verkehrungen der tisch-reden Luthers, Tübingen 1585. in 4. Er hinterließ einen sohn, namens Joh. Conrad Varenbüler, von und zu Hemmingen, Württembergischen geheimen Rath, welchem Magnus Hesseenthaler, Professor in dem Fürstl. Collegio zu Tübingen, einen cippum bonæ memoriæ aufgerichtet. Er hat nicht allein dem Hause Württemberg, sondern dem ganzen Römischen Reiche, bey den Westphälischen friedens-handlungen nützliche dienste geleistet, ist dessentwegen von Kayser Ferdinando III. geadelte, von dem Württembergischen Herzoge Eberhardo III. aber mit den Rippenburgischen güthern belehnt worden, und an. 1657. den 10. april gestorben. Fischlini memor. Theol. Würt. M. Steirweeg, manuscr.

Varenius, (Augustus) war den 20. sept. an. 1620. gebohren. Seine studia trieb er mit so gutem success, daß er in dem 20. jahre seines alters zu Hamburg in Hebräischer sprache disputirte, und wenig tage hernach in eben derselbigen sprache perorirte. Nachdem er sich von hier nach Königsberg, und von

dar nach Rostock gewendet, wurde er durch seine gelehrsamkeit, sonderlich in dem Hebräischen so bekannt, daß man ihm in dem 23sten jahre seines alters die Profession von gedachter sprache auf besagter Academie auftrug. Weil sich nun viele unter seinen häufigen zuhörern befanden, die seine lectiones mehr zu tabeln suchten, als aus denselbigen sich zu bessern, so wurde er aufge-muntert, seine lectiones noch gelehrter zu machen. Durch solchen fleiß brachte er die von Samuele Bohljo in ordnung ge-brachte accentuationem Hebrææ linguæ zu einer höhern voll-kommenheit, hatte auch den Codicem, ingleichen andere bü-cher, darüber er las, so wohl inne, daß ihm kein wort verfehlt-te, bey welchem raren gedächtnisse sich doch ein reifes judicium finden ließ. Den auf Academien eingeführten gewohnheiten zu folge wurde er an. 1649. Vicentiat, und 2. jahr darauf Doctor Theologiæ. Wiewol er nun die Professionem Theologicam ost-mals abgeschlagen, so nahm er doch nach D. Schuttmanns ab-zuge die erledigte stelle über sich, wiewol er nebst dem Hebräischen die Theologiam Catecheticam zu dociren sich begnügen ließ. Sein fleiß, gelehrsamkeit und andere gaaben, wurden überall bekannt, daher er an. 1667. auf die zu Lunden in Schonen neu aufgerichtete Schwedische Academie, als erster Rector und Pro-fessor primarius, an. 1677. zu der General-Superintendur in Dommern und Professione primaria in Grepshwalde inuitret wurde; allein die hochachtung seines Herzogs Gustavi Adolphi von Mecklenburg hielt ihn auf, Rostock nicht zu verlassen. Er diente also dieser Academie bis an seinen tod, welcher den 15. mertz an. 1684. erfolgte. Ausser seinen vielen disputationibus und tractatibus liegen noch viele manuscripte bey einigen von seinen erben und ehemaligen schülern, an deren herausgebung mit dem wieder aufgelegten Commentario über den Jesaiam ver-anfang gemacht worden. Schomerus, in programmate. Febr. p. ref. in Jes. comment.

Varese, oder Varese, ein schöner und wohlbewohnter markt-steden in dem Herzogthum Mayland, allwo viel seide verarbeitet wird. Er liegt oben, nicht weit von dem urbrunne des flusses Olona. Nahe dabey auf einem berge befindet sich eine kirche, worinn ein wunderthätiges Marien-bild gezeigt wird; daher man den ort insgemein Madonna del Monte nen-net. Der nahme soll wegen der benachbarten thäler so viel be-deuten, als Vallesia. Hingegen stehen andere in den gedanken, es sey dieser ort der Vicus Varronis der Alten, und daß eben daher der jezige nahme entstanden. Schauptatz des friegs in Italien, p. 352.

\*Varet, (Alexander) ein Französischer Geistlicher, war zu Paris, allwo sein vatter einen Advocaten abgegeben, an. 1632. gebohren. Er legte sich anfänglich gleichfalls auf die Rechte, und that in seinem 20. jahre in der suite eines vornehmen Herrn eine reise nach Rom, um die seltenheiten dieser groß-ten und berühmten stadt mit anzusehen. Allein die eitle und verkehrte lebens-art, die er fast durchgehends angetroffen, sezte sein gemüth in vielerley unruhe, und brachte ihn zuletzt, da ihm ein nichtswürdiger mensch, den er um den rechten weg befraget, schande zugemuthet, auf den ernstlichen entschluß, daß er der gefahr entgehen, und sich von der welt absondern wollte. Zu diesem ende befiß er sich nach seiner zurückkunft in Paris der Theologie, und lebte anbey in so großer einfams-keit, daß er binnen 7. jahren fast zu niemand, als nur zu den krankten kam, in deren gesellschaft und bedienung er sein ein-ziges vergnügen suchte. Als hernach die unruhe, welche wegen unterzeichnung des bekannten Formulaire zu Paris ent-standen, ihm keinen weitem aufenthalt daselbst gestattete, re-tirirte er sich nach Provins, und lebte, wie zuvor, ganz abge-sondert, bis er endlich von dem Erz-Bischoffe zu Sens, Lud. Henr. de Gondrin, zu seinem Groß-Vicario ernennet wurde. Indessen nahm er diese würde anders nicht, als nach sehr lan-gem weigern, und unter der ausdrücklichen bedingung an, daß er keine einkünfte, welche sonst dazu gehören, sie möchten auch gleich nahmen haben, wie sie wollten, davon ziehen dürfte, und hielt darob so strenge, daß er seinem eigenen bedienten nicht einmal erlaubte, von jemand etwas anzunehmen. So bald auch vorgemeldter Erz-Bischoff an. 1674. das zeitliche gesegnet, begab er sich nach Port-Royal, und starb daselbst den 1. aug. an. 1676. Er hat unter andern die vorrede zu des Ni olai Perrault Morale des Jésuites, die derselbe unter dem nahmen eines Docteur de Sorbonne zu Mons an. 1667. und 1669. an das licht gestellt, ingleichen die Lettre d'un Ecclésiastique de Provins, die bey eben diesem werke befind-lich; ferner die vorrede zu dem ersten band der an. 1669. heraus gekommenen Morale Pratique des Jésuites verfertigt; und auch sonstigen Lettres Chrésiennes & spirituelles, in drey theilen; Lettre d'un Ecclésiastique à Mr. Morel, Théologal de Paris, sur trois de ses Sermons; Tr. de l'Education Chré-tienne des Enfans; Réglemens ou Eclaircissements sur les Constitutions des Religieuses de la Congrégation de Notre-Dame; u. a. m. heraus gegeben. Nécron, memoir. tom. XXXVII.

Vargas, (Albionus) Erz-Bischoff von Sevilien in Spa-nien, war von Toledo gebürtig, und wurde ein Augustiner. Nach diesem kam er nach Paris, wurde daselbst Doctor und le-bte ganze zehn jahre die Philosophie und Theologie. Bey seiner rückkunft in Spanien wurde er Bischoff zu Oñava, und hiers-nächst zu Badajoz, endlich aber Erz-Bischoff von Sevilien, allwo

allwo er den 26. December an. 1366. starb, oder wie andere wol-  
len, den 13. October an. 1359. Man hat von ihm: *Commen-*  
*tarium in primum Librum Sententiarum; Commentarium in*  
*Aristotelem de Anima.* Es ist noch ein anderer dieses namens,  
ein Franciscaner, welcher zu anfang des XVI. seculi gelebt,  
und einige geistliche tractate geschrieben. *Elfius*, encom. Au-  
gustin. *Jos. Pampilio*, chron. ord. August. *Bellarmin. Possivm.*  
*Moratus. Schotti* bibl. Hispan. *Waddingus*, biblioth. Franc.  
*Antonii* bibl. Hispan.

**Vargas**, (Franciscus) ein Spanischer Rechtsgelehrter, lebte  
zu Caroli V. und Philippi II. zeiten, und bediente anfänglich  
die stelle eines Fiscals in dem Rath von Castilien, wurde aber  
nachmals selbst in diesen Rath aufgenommen. Man brauchte ihn  
hierauf in verschiedenen verschickungen, als an. 1548. nach Vo-  
nonien, an. 1550. nach Trident, weiter nach Rom und Vene-  
dig. Zu Rom hielt er sich eine ziemliche zeit auf, und weil eben  
damals über die materie von der Bischöffe jurisdiction, so auf  
dem Concilio von Trident vorkam, gehandelt wurde, verlangte  
der Paps Sixtus IV. auch seine meynung zu wissen, welche er  
vor dem Cardinals-Collegio mit großem ernst bezeugte, wie  
denn auch solche nach Trident abgeschickt wurde. Nach diesem  
machte ihn der König Philippus II. zu seinem Staats-Rath,  
welche stelle er auch einige jahre verwaltet, bis er sich endlich in  
ein Hieronymiten-Kloster, ohnferrn Toledo, begab, und sein  
leben in ruhe zubrachte. Er war bey den Gelehrten selbiger zeit  
in großem ansehen, und hat einige schriften hinterlassen, als:  
de *Episcoporum Jurisdictione; contra Bracharensem Archi-*  
*episcopum; de Concilio Tridentino Epistolae*, deren einige  
nebst des Petri Malbenda, wie auch anderer briefe und me-  
moires Michael le Bassor heraus gegeben. *Johann. Verzosa*,  
lib. I. epist. *Pallavicini* hist. Concil. Trident. *Nic. Antonii*  
bibl. Hispan.

**Vargula, Varila**, ein schloß und stecken nebst einem dazu  
gehörigen Amte in Thüringen, an der Unstrut, drey meilen  
von Erfurt gelegen. Es hat vor zeiten den Freyherren von  
Schenken von Barla den nahmen gegeben, von denen es an.  
1270. an Landgraf Albrechten den unartigen gelanget. Dieser  
überließ es dem Teutschen orden, welchem es die stadt Erfurt  
an. 1385. vor 3050. schock Meissnischer groschen abkaufte.  
Nachgehends nahmen es die Herzoge von Sachsen weg, Herz-  
zog George aber trat es an. 1516. gegen erlegung einer gewissen  
summe geldes der gedachten stadt wiederum ab. *Mülleri* anna-  
les Saxon.

**Varbeli**, auf Sclavonisch Gradisch, der haupt-ort in dem  
zu Siebenbürgen gehörigen ländgen Haczog, welches um und  
um mit bergen umgeben ist. Anzejo ist es nur ein stecken, vor  
zeiten aber war es eine so große stadt, daß sie bis 5. Teutsche  
meilen in ihrem umkreise begriff. Der Gothische König, Sar-  
mizius, hat allda residiret, Kayser Trajanus aber hat sie erbauet,  
und Ulpian Trajanam Sarmizigethusam genennet. Es finden  
sich noch bis auf diese zeit viele alte Römische stein-schriften all-  
hier. *Cellarii* geogr. *Topogr. Transylv.*

**Varignon**, (Petrus de) ein berühmter Mathematicus,  
war zu Caen in der Nieder-Normandie an. 1654. geböhren.  
Sein vatter war ein armer Architect, der seine sachen über-  
haupt verdingete, daher er denn bey dessen arbeits-leuthen  
schon in seiner jugend allerhand werckzeug gebrauchen, und  
zum theil auch selber machen lernte, dabey aber nicht zu  
frieden war, daß ihm niemand eigentliche raison davon an-  
zugeben wußte. Als er nun hernach bey den Jesuiten die  
Philosophie studirte, und im buchladen ohngefehr Euclidis  
elementa sahe, nahm er solche mit nach hause, und vergnügte  
sich in deren lesung dergestalt, daß seine neigung zu der-  
gleichen wissenschaften immer grösser wurde. Hierauf mach-  
te er sich über die Geometrie und andere wercke des Cartesii,  
wodurch er vollends also eingenommen wurde, daß er sich so  
gar in solchen dingen, die zu seines lebens unterhalt und aus-  
seren nothdurft gehörten, öfters fehlen ließ, und sich dafür  
die nöthigsten bücher kaufte. Inmittenst war sein vatter gar  
nicht wohl zu sprechen, wenn er merckte, daß er einige zeit  
auf die Mathematic verwehete; daher er selbige nur heimlich  
treiben, sonst aber der Theologie und andern damit ver-  
bundenen materien obliegen mußte. Daneben aber ließ er  
auch nicht leichtlich eine philosophische disputation vorbe-  
reiten, da er nicht sowol durch seine gute stimme, als vornehmlich durch  
die sonderbare ordnung, bündigkeit und nettigkeit in seinen  
schlüssen sich vor allen andern hätte zeigen sollen, daher ihn  
endlich einer seiner dasigen mitschüler, der noch jezo (an.  
1739.) lebende berühmte Abt von St. Pierre, zu sich nahm,  
und ihm zu mehrerm behuf in seinen studien von seinen ei-  
genen einkünften alle jahre 300. livres gab. Dieser führte ihn  
auch an. 1686. mit sich nach Paris, allwo sie noch so lange  
bey einander lebten, bis Varignon nach einiger zeit durch die  
erhaltene beförderung desselbigen gesellschaft eines theils ver-  
lassen mußte. Denn als derselbe an. 1687. sein Project d'une  
nouvelle Mécanique an den tag gegeben, und solches werck  
durchgehends großen beyfall angetroffen, wurde er deswegen  
an. 1688. Geometra in der Académie des Sciences, inglei-  
chen Professor Mathematicum in dem Mazarinischen, und fol-  
gends in dem Königlischen Collegio, woben ihn ferner auch  
die beyde Königlische Societäten der wissenschaften in London  
und Berlin zu ihrem mitgliede wählten. Wie er nun durch  
*Histor. Lexicon VI. Theil.*

diese ehren-stellen zu noch grösserm eifer aufgemuntert wurde,  
und daneben eine starcke natur hatte: also hielt er auch in sei-  
ner arbeit keine masse, und schlief öfters nur zwey stunden,  
bis er endlich an. 1705. seine kräfte so erschöpfte, daß er ohn-  
gefähr ein halbes jahr sehr frantz darnieder lag, und hier-  
nächst die folgende drey jahre sich noch immer überaus schwach  
befand. Nach dieser zeit erholte er sich wieder so vollkommen,  
daß er seinen verrichtungen gar wohl abwarten konnte, wur-  
de aber die zwey letzten jahre mit einer andern krankheit auf  
der brust befaßet, woran er in der nacht zwischen dem 22.  
und 23. dec. an. 1722. da er noch den tag zuvor seine lectio-  
nen im Collegio gehalten, plözlich starb. Er war ein aufrich-  
tiger und rechtschaffener mann, der allen, und besonders denen,  
welche etwas von ihm lernen wollten, willig diente, und nie-  
mals einigen neid oder eigennutz an sich verspüren ließ. Zum  
disputiren aber war er sehr geneigt, und widerlegte öfters  
schon mit einiger heftigkeit, was er noch nicht fattsam ange-  
höret und verstanden hatte; wiewol er sich bald wieder zu be-  
greiffen, und über seine hize selbst zu pflügen pflegte. Ausser  
dem schon angeführten Project und verschiedenen andern testi-  
schen abhandlungen, die er in die Mémoires de l'Académie  
des Sciences, in das Journal des Savans, die Mémoires de  
Trévoux, die Histoire des Ouvrages des Savans, und in die  
Acta Eruditorum mit eindruck lassen, hat man auch von  
ihm: *Nouvelles Conjectures sur la Pesanteur; Eclaircisse-*  
*ments sur l'Analyse des infiniment petits; nouvelle Méca-*  
*nique ou Statique*, in zwey voll. wovon die beyden letztern  
erst nach seinem tode heraus gekommen; und *Démonstration*  
*de la Possibilité de la Présence réelle du Corps de Jésus-Christ*  
*dans l'Eucharistie*, welches an. 1730. zu Genf in einer samm-  
lung: *Pièces fugitives sur l'Eucharistie* genannt, mit aufge-  
legt worden. *Fontenelle*, in der histoire de l'Acad. des Scien-  
ces, 1722.

**Varillas**, (Antonius) Königlich-Französischer Rath und  
Historiographus, war auß der stadt Gueret gebürtig, und kam  
jung nach Paris, allwo er sich auf die historie und gute künste  
legte. Die Puteani brachten ihn in die Königlische bibliothek,  
da er sich denn vornahm, eine historie von Frankreich zu schrei-  
ben, welches er auch in einigen einzelnen tractaten ins werck ge-  
richtet. Der Herzog vonumont trug ihm nebst freyer taf-  
el jährlich 1000. Französische gülden an, welche er aber ausschlug.  
Er lebte daher allezeit in äusserster armuth, bis er endlich vor  
alter ganz blind wurde, und starb den 9. junii an. 1696. seines  
alters 72. jahr. Seine schriften sind: *Histoire de Louis XI.;*  
*de Charles VIII.; de Louis XII.; de François I.; de Hen-*  
*ri II.; de Charles IX.; de Henri III.; Histoire des Hérésies;*  
*les Anecdotes de Florence; la Politique de la Maison d'Au-*  
*triche; Histoire des Révolutions arrivées dans l'Europe en Ma-*  
*tiere de Religion*, und verschiedene andere, insgesamt 21. stück.  
Seine schreib-art und erzählungen sind nett und angenehm ge-  
nug. Er hat aber allzu große ursach gegeben, wider seine lü-  
gen zu klagen, indem er sowol in denen umständen, welche ge-  
nugam bekannt und erwiesen sind, sehr oft wider die heitere  
wahrheit schreibt, als auch gar viele begebenheiten u. ganz  
neu erdencket, wovon er niemals einigen urheber hat zum vor-  
schein bringen können. *Mémoires savantes. Marville*, mélan-  
ges, tom. II. p. 394.

**Varin**, (Johannes) war von Lüttich gebürtig, und ein  
sohn Petri Varin, Herrn von Blanchard. Als er bey dem  
Grafen von Rochefort Page war, legte er sich von freyen stü-  
cken auf das zeichnen, ingleichen auf die mahler- und bildhauer-  
kunst, und erfann viel artige maschinen, die münzen zu prägen.  
Der König in Frankreich, Ludovicus XIII. berief ihn hierauf  
nach Paris, naturalisirte ihn, und gab ihm die stelle eines  
Conducteur des Monnoyes. Ausser dem ward er Königlischer  
Secretarius, Staats-Rath und Ober-Auffseher über die König-  
lichen gebäude. Die medaillen und münzen, welche man von  
ihm siehet, sind so schön, daß man nicht leicht etwas vollkom-  
meners verlangen kan; dannhero auch seine geringsten stücke  
sehr gesucht werden. Er starb den 26. august. an. 1672. in dem  
68. jahre seines alters. *Perrault*, les hommes illustres qui ont  
paru en France, tom. II.

**Varinus**, oder **Guarinus, Phavorinus, Camer**,  
ein Italiänischer Philologus, hatte diese letztern nahmen von  
seinem vatterland Favera, einem orte bey Camerino, einer  
stadt in Umbrien oder Spoleto. Er war ein schüler A. Politi-  
tiani, welcher ihn wegen seiner wissenschaft in Griechischer und  
Lateinischer sprache werth gehalten, und begab sich in den or-  
den der Benedictiner ex Congreg. Sylvestrinorum. Dem her-  
nach gewesenen Paps Leoni X. ward er zum Praeceptore gege-  
ben, wie er denn von dem Hause der Mediceer viel gunst immer  
genossen, und auch deren bibliothek zu Florenz an. 1512. vora-  
gesetzt wurde. Hernach ward er an. 1514. zu dem Bisthum  
von Nuceria im Kirchen-Staat befördert, und starb an. 1537.  
Er hat sich sonderlich durch zwey wercke bekannt gemacht, des-  
ren das erste, so er noch in seinen jüngern jahren heraus gege-  
ben, Cornucopia; oder Horti Adonidis heisset, und nichts an-  
ders als eine sammlung allerhand auszüge aus den Griechischen  
Grammaticis in sich hält: das andere ist sein berühmtes Griechi-  
sches Dictionarium, darinn die worte in Griechisch ausgelegt  
werden. Die urtheile der Gelehrten sind zwar über diese arbeit  
ungleich: doch muß man gesehen, daß sehr viel zum verstand der

Griechischen sprache dienliches darinn zusammen getragen, und es noch wol verdient hat, an. 1712. zu Venedig mit zusätzen und verbesserungen heraus gegeben zu werden. Sonst hat er auch Apophthegmata Stobæi ins Latein übersezt. Ex ej. script. & præfat. *Giorn. de Letter. d'Italia*, tom. XIX. *Alcyon*, de exilio. *Fabricii bibl. Græc.* tom. VII. & X. \*

VARISCI, siehe NARISCI.

Varius, ein Lateinischer Poet, Virgilius und Horatii freund, welcher bey dem Kayser Augusto in gnaden stund. Er schrieb tragödien, und wird von einigen unrecht mit dem Varo vermenget, von welchem Virgilius redet; allein der gegenwärtige Varius ist derjenige, dessen Horatius so oft gedenket. Er ist auch, welcher neben Plotio Tucca verhindert hat, daß die libri Aneidum nach dem tode Virgilius nicht zu folge dessen befehl verbrannt worden, sondern vielmehr an das tagelicht kommen sind. Ep. 1. 2. ferm. 6. de arte poetica. *Vossius*, de Poet. Lat. \*

Varna, lat. Dionysiopolis, Barna, Tiberiopolis, eine stadt in Bulgarien, liegt an einem gar schmalen meer-busen zwischen Galata und Macropolis, ist ein Bischofflicher sig, und hat einen hafen an dem Eurinischen meere bey dem fusse Jyra, jetzt Varna genannt. Sie liegt zwischen diesem fusse nord-der see ost-und dem see Devina südwärts, sieben Teutsche meilen von Mesember, und den grenzen von Thracien nordwärts. Sonderlich ist sie deswegen berühmt, weil die Christen alhier unter Vladislao, dem Könige in Ungarn, an. 1444. eine grosse niederlage erlitten. *Chalcondylas*, lib. VI. hist. *Bonfinii* hist. Hung. dec. III. lib. VI. *Leionclav.* ann. Turc. *Phil. Callimachus*, de reb. gest. ab Vladislao Rege. *Cromeri* hist. Polon. lib. XXI. *Zeillers* beschreib. von Ungarn.

Varnbübler, ein alt adelich geschlecht zu St. Gallen, aus welchem Ulrich von an. 1481. bis 1490. Bürgermeister gewesen; weil er aber wegen dem Rorschacher-sturme und daraus entstandenen kriege, bey den Eydgenossen in grosse ungunst gerathen, als hat er sich flüchtig davon gemacht. Von seinen söhnen sind etliche Doctores Juris in Herzoglich-Württembergischen diensten gestanden. \*

Varonisch, eine ziemlich grosse und volkreiche stadt in dem Herzogthum Rezan in Moscau, an dem fusse Baronecz, der zwey meilen davon in den fusz Don fällt, allwo Ovidius Naso sein exilium soll gehalten haben. Sie hat einen Erz-Bischoff und eine sogenannte Deutsche Slaboda oder vorstadt, allwo allerhand nationen wohnen mögen. In dem fusse Baronecz auf einer insul liegt ein nach der neuen manier bevestigtes schloß. Es werden allhier viel schiffe gebauet und stücke gegossen. Siehe Daweroff.

Varrerius, (Caspar) ein gelehrter Portugiese, und berühmter Geographus, wurde von dem Infanten Henrico aus Portugal nach Rom geschickt, um bey dem Papste vor den erhaltene Cardinalshut dank abzustatten. Man hat verschiedene bücher von ihm, als da sind: *Commentarius de Ophyra Regione*; *Censura de Beroso*, *Megasthene*, *Q. Fabio Pictore* & *M. Porcio Catone*, unter welchen nahmen der betrügerische Mönch Annius Viterbientis seine falsche waare hatte verkauffen wollen. *Bibl. Hispan.* \*

Varro, (M. Terentius) Lucii Aemilii Paulli college in der Bürgermeisterlichen würde nach Fabii Dictatur. Er war von geringer herkunft, und erhielt diese ehren-stelle durch intriguen und geld. Es geschah dieses eben zu der zeit, da die Römer mit dem Hannibal krieg zu führen hatten, und da zog er aus Rom, mit der intention, demselben eine schlacht zu liefern. Fabius sagte dem Aemilio zuvor, daß er ihm mehr unangelegenheit machen würde, als Hannibal, und rieth selbigem, sich mit den Carthaginensern in kein treffen einzulassen. Aemilius war zwar willens, seinem rathe zu folgen; allein es stund solches nicht in seiner macht. Denu als das commando wechselsweise an Barronem gekommen, ließ er sich in die schlacht bey Cannä A. R. 538. ein. Er commandirte den rechten, und Aemilius den linken stügel, Cæcilius aber die reserve. Der ausgang wies es, daß Fabius wahr geredet hatte. Denn Aemilius blieb mit 40000. Römern auf dem plaze. Terentius Varro aber, welcher an diesem unglück ursach war, nahm mit 50. reutern die flucht, und zertheilte den übrigen theil von der armee an die benachbarte posten. An statt der strafe dankte ihm noch der Rath, daß er sein leben gerettet, und dadurch zu erkennen gegeben hätte, wie er noch gute hoffnung von dem gemeinen wesen hegte. Es ist aber glaublich, daß die politic den grössten theil an diesem compliment gehabt, weil man dadurch dem volcke noch etwas muth machen wollte. *Livius. Florus.* \*

Varro, (M. Terentius) der gelehrteste unter allen Römern, war A. R. 638. geboren. Seine gelehrsamkeit bestund vornehmlich in wissenschaft der Rede-kunst, Historie und Philosophie. Einige versichern, daß er beynähe 500. volumina geschriben habe. Er dedicirte das buch von der Lateinischen sprache dem Ciceroni, und schrieb eines de Re rustica, wie auch einen tractat von der Historie, und jahr-bücher von berühmten männern und Römischen familien, nebst noch viel andern tractaten. Betranus Maurus hat sein leben beschrieben, und die titul seiner schriften aus den alten scribenten zusammen getragen. *Cicero. Augustinus. Hieronymus*, chron. *Hanckius*, de script. rer. Rom. *Fabricii bibl. Lat.*

Varro, (M. Terentius) war zu Atax an dem fusse Aude, welcher auch in Latein Atax hiesse, in der provinz von Narbonne geboren, lernte in dem 35. jahre die Griechische sprache, und war ein vortreflicher Poet. Er schrieb einen vortreflichen tractat de Bello Sequanico, und einen in vier büchern de Aragonantis. Dieser Varro, Atacinus zugenannt, lebte zu Julii Cæsaris und der Triumvirorum zeiten. *Horatius. Plinius. Seneca. Hieronymus. Vossius*, de Hist. Lat. *Giraldus*, de Poet. Latin. \*

Varus, (Quintilius) ein Römischer Proconsul, war ein mann von einem sanftmüthigen und friedfertigen gemüthe. Er hatte anfänglich das Gouvernement von Syrien, und hernach das von Teutschland. Er war allzu leichtgläubig, daß er sich einbildete, das volck des letztern landes wäre nur tumm und einfältig, aber dabey von gutem gemüthe, welches man durch vorschreibung guter gefeze und ordentliches recht sprechen auch ohne waffen gar leicht könnte im zaum halten. Er brachte damit den ganzen sommer zu, da er nur als eine ordentliche Obrigkeit, und nicht als ein Commandant regierte. Als aber endlich Arminius, das Haupt unter den Cherusern, eine bequeme gelegenheit sahe, sein vatterland wiederum in die freyheit zu setzen, eröfnete er sein vorhaben seinen freunden, welche sodann zusammen die Römischen trouppen anfielen, und drey Römische legionen gänzlich zernichteten, auch zwey Römische adler wegnahmen. Varus selbst wollte nach solchem schimpfe und grosser niederlage nicht länger leben, sondern suchte bis in den tod. Augustus beklagte überaus sehr den verlust dieser armee, ließ in seinem gemach als ein unsinniger herum, und rief aus: *Q. Vare, redde legiones.* *Suetonius. Vellej. Patere.* lib. II. hist. *Florus. Tacitus.* \*

Vasäus, (Johannes) ein gelehrter Niederländer, war von Brügge aus Flandern gebürtig. Nachdem er sich allda in den studien vest gesezt, gieng er nebst Nicolao Elenardo in Portugal, allwo er sich bey Jhabella, Regentin von Indien, 3. jahre zu Lisabon aufhielt. Hernach wurde er nach Salamanca beruffen, um die Rhetoric zu profitiren, woselbst er auch grossen ästim erwarb. Der Cardinal Heinrich brachte ihn zwar in Portugal; doch kehrte er nach einiger zeit wieder zurück nach Salamanca, allwo er an. 1560. starb. Er ist der erste, welcher die Spanische historie in Lateinischer sprache beschrieben. *Thuan. Mirau. Val. Andrea. Teiffier.*

Vasari, (Georgius) ein kunstreicher mahler und baumeister von Arezzo in Italien, allwo er an. 1504. geboren worden. Seinen anfang in der kunst hat er bey Wilhelm Marfelle, einem Französischen glas-mahler, gemacht. An. 1524. brachte ihn der Cardinal Vasserini nach Florenz, da er einige zeit in der zeichen-kunst angewendet. Als aber an. 1527. seine alldäige Patronen, Alexander und Hippolytus von Medicis, aus Florenz vertrieben worden, mußte Vasari auch wieder nach hause wandern, und eine zeitlang auf einem dorfe sich enthalten, da er auf nah für die bauren mahlte. Als ihm aber das mahlen schwer fiel, zog er an. 1528. wieder nach Florenz, und verdingete sich allda zu einem goldschmiede. Allein, da hernach Florenz vom Kayser Carl V. belagert ward, verließ er seinen goldschmied auch wieder und begab sich nach Pisa, allwo er das mahlen wieder zur hand genommen, und bald zu Bologna, bald zu Siena, bald zu Arezzo gearbeitet. Endlich führte ihn der Cardinal von Medicis mit sich nach Rom, allwo die armuth und ehrbegier ihn dergestalt zum eiferigen zeichnen antrieb, daß er bald darauf herfürzuleuchten begunte, und bey seiner zurückkunft zu Florenz vom Herzoge gnädig empfangen, auch mit tisch und gemach versehen worden; in welcher zeit er sich auch auf die bau-kunst geleeget, und allgemach etwas geld erworben hat. Als aber Herzog Alexander verrätherisch um das leben gebracht worden, wollte er mit dem Hof-gluck weiter nichts zu thun haben, sondern versügte sich an den einsamen ort Camaldoli, reisete aber dennoch bald auf Rom, bald auf Bologna, bald auf Florenz, und machte sich aller orten mit seinen sinn- und kunstreichen gemählben bekannt. Beyneben wurde er von den Gelehrten sehr ästimirt, und hat auch ein buch von der berühmten Italiänischen mahler leben und lob geschriben. Hannibal Caro versichert, daß seine historie von den mahlern sehr accurat und mit grossem verstande geschriben sey; allein Felibien sagt: daß er in vielen dingen geirret, und manche die noch zu seiner zeit gelebt, über ihr verdienst heraus geschriben, auch allezeit seine lands-leuthe über die fremden erhoben habe. Er starb zu Florenz an. 1574. in dem 68. jahre seines alters. Man hat von ihm: *Ragionamenti sopra le Inventioni da lui dipinte*; *Trattato de la Pittura.* *Sandvarti Acad.* pag. 177. *Tenanus*, lib. LIX. *Ghilinus*, vol. II. p. 117. *Job. Baginotti vite di Pittori.* *Teiffier.* \*

Vasconcellos, (Anton de) war an. 1555. zu Lisabon geboren, und trat an. 1570. in die Societät Jesu. Er starb an. 1622. zu Ehora, nachdem er unterschiedenen Collegiis als Rector vorgestanden. Seine schriften sind: *Anacephalosis seu summa Capita Actorum Reg. Lusit.*; *Descriptio Regni Lusitan.*; *Philippi II. Expedit. Lusit.*; *Tr. de Angelo Custode*; *Relatio Persecut. Japonicæ* an. 1588. & 1589.

Ein anderer Portugiesischer Jesuit aus dem geschlechte Vasconcellos, namens Simon, lebte in Brasilien, und starb an. 1670.

in dem 71. jahre seines alters. Er hat in seiner muttersprache geschrieben: Chronicon Societat. Jesu in Brasilia; Vitam Joannis de Almeida; Vitam Josephi Anchietae. *Sotwel*, biblioth. Soc. Jesu.

**Vasconcellos**, (Michael) ein Portugiese, war bey der Regentin in Portugall, Margarethen von Savoyen, Herzogin von Mantua, der vornehmste Minister. Er dependirte immediat von des Königs Philippi IV. Premier-Minister, dem Grafen von Olivarez, dessen creatur er war. Zu publicken affären war er vortreflich geschickt, unverdrossen, und auf keine art zu bewegen. Er hatte sich in wäherender seiner charge ein grosses guth gesammelt, und suchte sein glück mehr und mehr zu bestelligen, worzu sein schwieger-vatter, Don Diego Soarez, Königlich Staats-Secretarius zu Madrid, viel bestrug. Allein als die Portugiesen an. 1640. anfiengen, das Spanische joch wieder abzuschütteln, drungen sie am ersten in seinen palast. Anfänglich fanden sie ihn nicht, bis eine alte bediente, welcher man mit dem tode drohete, entdeckte, daß er sich in einen schranck, so in die mauer eingemacht, verborgen, allwo man ihn ganz mit papiren bedeckt, antraf. Don Rodrigo Saa, Ober-Cammerer, gab ihm den ersten schuß, darauf wurde er mit vielen stichen vollends tödtet, zum fenster hinaus geworfen, und dabey ausgeruffen: der tyran ist todt; es lebe die freyheit und Don Juan von Portugall. Das volck lief hauffenweise zu, und riß den körper in tausend stücken. *Histoire de la conjuration de Portugal.*

**Vasosan**, (Michael) ein gelehrter buchdrucker, war von Amiens gebürtig, und druckte schon an. 1532. zu Paris. Die erste arbeit, so aus seiner presse kam, waren verschiedene Griechische wercke. Anfangs setzte er vom jahre 1535. bis 1539. des Badii Ascensii zeichen auf seine bücher, weil er dessen tochter, Catharina, geheurathet hatte, nach ihrem tode aber nahm er Robine Coing. Er war erst geschwornener Universitäts- und hernach Königlich buchdrucker zu Paris. Man verwundert sonderlich seine versalien und seine cursiv. Seine Griechische schriften sind zwar klein, aber sehr schön, daher man die 3. bücher des Thucydidis, die er gedruckt, keiner andern edition nachsetzen darf. Sein druck ist durchgehends accurat, wie man denn in einem von ihm gedruckten tractat des Biddai nicht mehr als drey fehler angetroffen. Er starb an. 1576. *Maittaire*, hist. typograph. Neue biblioth. vier und siebenzigster theil.

\* **Vasold**. Dieses uralte adeliche geschlecht hat gleich denen mehresten andern von desselben anfang und fortgang keine eigentliche und richtige urkunden. Eben so wenig weiß man auch für gewiß, ob das an den Italiänischen grenzen in der Schweiz Bernerischen gebiets gelegene, und in einigen alten land-charten benamsete schloß Vasoldo von der familie, oder diese von jenem den nahmen erhalten. Denn ob schon richtig und gewiß ist, daß josthans schloß nebst anderweitigem grossen vermögen geraume zeit, und in so lange in deren besitz gewesen, bis die Römer Germanien mit krieg überzogen, die Schweiz desselben vormauer, wo nicht gänzlich doch wenigstens dieses stamm-haus, so ein bestes schloß, von grund aus verberet und zerstört, mithin dessen besitzer sich anderwärts hinzuwenden genöthiget; so ist zwar deswegen probabiler derselben ursprung aus gedachter Schweiz, nichts destoweniger aber, weder wohin sie sich gewendet, noch bis ohngefähr gegen das ende des XIV. saeculi etliche richtige series generationum ordentlich beschrieben. Heribertus bewohnte nebst seinem weibe Heisel an. 1126. den Rothenstein ohnweit Alenzell, und sind beyde ohnweit in dem nahe liegenden kloster begraben. Euno befaßte das schloß Schebesdorff in Francken, gieng nach Frankreich, und wurde von den Engelländern an. 1214. gefangen. Nach seiner befreung zog er mit damaligem Könige von Frankreich in das heilige land, wurde daselbst von den Saracenen abermal gefangen, nach übergabe der stadt Damiata aber aufs neue erlediget, kehrte darauf zurück auf seine güther, und starb daselbst, wie davon im Archiv der Fürstlich-Schwarzburgischen Cansley zu Rudelstadt mit mehrern zu sehen. Carolus wohnte an. 1280. mit seinem weibe Kunigunda von Haldorn zu Burghausen in Francken. Er liegt in dasiger von ihm erbauten und mit vielen präfrunden dotirten capelle begraben, woselbst auf einem stein folgende schrift zu lesen: Carolus Vasold, Miles strenuus, Fundator hujus Templi, hic jacet, occubuit 1314. d. 1. mens. junii. Cuntz nahm Kunigundam von Ulm aus dem hause Mulzbach zur ehe. Just war mit Emerentia von Telau des hause Helgeroda vermählet. Von diesem allem findet man zwar hin und wieder etwas in alten schriften, allein nur obiter und nirgendswowo ausführlich. Folgende hingegen sind in ununterbrochener ordnung verzeichnet. Henricus, so Agnesam von Sulzbach zum weibe gehabt, starb an. 1432. Hans, des vorigen sohn, verheurathete sich zum zweyten mal mit Anna von Hütten aus Haldorn, nachdem sein erstes ehgemahl, eine von Telau, so ihm vier kinder geböhren, verstorben war. Er wurde seiner tapferkeit halber mit der Commendanten-stelle zu Siena in Toscana beendiget, auch sein wapen ihm mit einer crone vermehret. Heinrich, dessen bruder, wurde in seiner jarten jugend von den Türcken gefangen, und ließ sich durch droh- und verheissungen zur beschneid- und annehmung des Alcorans bewegen. Er gelangte endlich zur stelle eines Bassa und grossen

Histor. Lexicon VI. Theil.

reichthum, schickte auch viele ansehnliche geschenke an seinen bruder, und verlangte eines von dessen kindern zum erben zu sich, mit versprechen, solches bey dem Christlichen glauben zu lassen, wie solches einige von dessen briefen, so noch im original vorhanden, zeigen; allein es wurde ihm abgeschlagen. Er starb also ohne kinder und rechtmäßige erben. Adam, obgedachten Hansens sohn, nahm Catharinam, eine tochter Hansens von Saalfeld zu Saalfeld, und Catharinam von Bogelbach zur ehe; er starb an. 1516. Caspar, ein bruder von diesem, hatte eine von Tettau zur ehe, so aber mit ihm ohne kinder verbliebe. Er wurde zum obersten Burggrafen in Preussen ernohlet, und stunde anbey in grossem vermögen; aus verdruss und aus dem widerwillen, so seines bruders sohn, der nächstfolgende Heinrich, gegen ihn bezeigte, bewogen, machte er ein testament, und verschaffte darinn das ihm gehörige schloß und städtlein Creuzburg im Brandenburgischen (womit selbst er in der von ihm erbauten kirche laut eines auf stein verfertigten epitaphii begraben,) den Marggrafen zu Brandenburg. Henricus, so an. 1515. geböhren, und sich mit Regina, einer tochter Otto Bilibalds Art, genannt Wassenlapp, aus dem hause Weiler, Churfürstlich-Sächsischen Canslers zu Coburg, und Agnesen, Leopolds von Bärenfels zu Grenzbach tochter, verhehlicht, war derjenige, so die güther in Francken verkauft, und sich nach Erfurt in Thüringen begeben. Er starb an. 1594. und liegt zu ermeldtem Erfurt im Barsüßer-kloster begraben. Georg Heinrich, Erb-Herr auf Hochstädt, und ein sohn des nächstvorherstehenden Henrici, wurde geböhren den 25. may an. 1554. verheurathete sich mit Francisca Maria, einer tochter Hans Reimhards des Häufers Bladelsheim in der Schweiz, und Catharinam von Hageneß, starb an. 1625. an der grafirenden pest, und ist vermöge des epitaphii auch im oberwehnten Barsüßer-kloster zu Erfurt begraben. Georg Heinrich, des vorigen sohn, und Erb-Herr zu Döllstädt und Jngersleben, auch Gräflich-Baldeckischer Rath und Ober-Amtmann zu Tonnawürde, ward den 25. may an. 1608. geböhren. Er nahm Rebeccam Catharinam, eine tochter Christophs von Ziegler zu Kirchheim und Wälchen, und Marthen von Bodewitz zur ehe, starb den 25. dec. an. 1664. drey söhne und zwey töchter nach sich lassend, und liegt zu Torna in der kirche begraben. Rudolph, dessen bruder, wurde Churfürstlich-Brandenburgischer Tribunals-Rath. Der älteste sohn des nächst-vorhergehenden Georg Heinrichs hatte mit seinem vatter und groß-vatter nicht nur einen nahmen, sondern auch einen geburts-tag, so am 25. may an. 1644. erschienen. Dieser lebte in der ersten ehe mit Johanna Göda von Hoerden aus dem hause Schwarzenraden, ohnfern Livstadt in Westphalen, so ihm einen sohn, namens Ludwig Allard, geböhren. Nachdem solche den 26. merz an. 1683. verstorben, und in der Wittgensteiner schloß-capelle begraben worden, freyete er zum zweyten mal Annam Sophiam von Steinhof, aus dem hause Jessbach in Hessen, und starb den 11. may an. 1690. ohne von der zweyten ehe kinder zu hinterlassen. Heinrich Rudolph, der jüngste sohn des obigen und bruder des nächst-vorgehenden, ist ein anfänger der jeso-florirenden Jngerslebischen linie, weil in theilung der väterlichen güther ihm Jngersleben zu gekommen. Johann Rudolph, obigen Georg Heinrichs mittelster sohn, auch Erb- und Ritter-saß auf Döllstädt, (so gleich dem seckten Jngersleben in Hochfürstlich-Sachsen-Gothaischen landen gelegen,) wurde an. 1646. geböhren. Er ließ sich Annam Sabinam, eine tochter Rudolphs von Ziegler aus dem hause Hofgarten, und Sibylla Catharinam von Hirschlian aus Krautheim, ehelich antrauen, starb endlich den 15. jul. an. 1714. dessen ehgemahl aber den 5. may an. 1715. und sind beyde zu Döllstädt in dero eigenen begräbnis beigesetzt worden. Sonsten hat bey diesem die Döllstädtische linie den anfang genommen, von der nachfolgende söhne und töchter noch würcklich im leben sind: Johanna Juliana, ohnverheurathet; Georg Otto, dormaliger Hochfürstlich-Sachsen-Gothaischer Oberst-Wachtmeister, so 1.) eine von Bogel, 2.) eine von Hanstein, und 3.) eine noch lebende von Vasold aus Engersleben geehlichtet. Joh. Friedrich wurde geböhren den 5. apr. st. v. an. 1679. Dieser ist des Marggrafen zu Baden-Durlach Rath und Ober-Boat der stadt und Amtes Durlach, wie auch des Hochfürstlich-Baden-Durlachischen Kreis-regiments zu fuß bestellter Oberster, und Ritter des ordens der Treue worden, begab sich in den ehstand den 18. febr. an. 1706. mit Maria Veronica von Gemmingen aus dem hause Gemmingen, von welcher ehe dermalen zwey söhne und eine tochter vorhanden. Ludwig Ernst, zu dieser zeit Hochfürstlich-Sachsen-Gothaischer Oberst-Lieutenant, so mit einer von Linsingen verhehlichtet. Heinrich Ludwig, steht ebenfals als Capitain in Hochfürstlich-Sachsen-Gothaischen diensten, und hat eine von Forster zur ehe. Endlich aber Rebecca Elisabetha, so annoch ledigen standes. *Wingensandtes Manuscript.*

**Vasquez**, (Gabriel) war von Belmont in Spanien gebürtig, und begab sich an. 1569. in die Societät Jesu, worauf er 29. iahr zu Rom und Alcalá de Henares Theologiam D. Thomá gelehret, und an. 1604. in dem 55. jahre seines alters mit tode abgegangen. Seine schriften sind in zehen tomis in folio zusammen gedruckt worden. *Sotwel*, bibl. Soc. Jesu.

**Vasfi**, lat. Vasseum, vorzeiten Vassiacus, und Vassiacus, eine kleine stadt nebst einem schlosse in Nieder-Champagne an dem flusse Bloise, auf einem sehr lustigen und fruchtbaren boden gelegen. Sie gehört in die Diöces von Chalons an der Marne, in weltlichen dingen aber in die Vogtey von Chaumont in Basigni. Dieser ort war schon in der mitte des siebenden saeculi ein dem König unmittelbar zustehendes guth, Fiscus Regius. Das allhier befindliche königliche gericht, oder Sièze Roial, hatte einen sehr grossen district, ehe Henricus II. dem Herzoge Claudio von Guise zu gefallen, Joinville und mehr als 40. dörfer davon getrennet hat. Auch hat Vasfi zu dem ersten einheimischen kriege unter Carolo IX. anlass gegeben. Denn als der Herzog von Guise an. 1562. vorbei marschirte, eben zu der zeit, da die Hugonotten in einer scheune ihres gottesdienstes pflegten, liess er von denselben alle, so nicht in eil davon flohen, durch seine leuthe niedermachen. *Thuan. lib. XXIX. Mezeray. Descript. hist. & géogr. de France.* \*

\***Vassor**, (Michael le) ein Theologus und geschichtschreiber, war von Orleans gebürtig. Er trat bey guter zeit in die Gesellschaft der Priester des Oratorii, und hörte die Theologie bey dem berühmten P. Martin, der es in der lehre von der gnade Gottes mit dem Augustino hielt, daher er denn anfänglich eben diesen meynungen beypflichtete, dieselbe aber nachmals wieder fahren liess, und dadurch an. 1681. zu verschiedenen poesien anlass gab, die vielfältig abgeschrieben, aber niemals in druck gegeben worden. Hierauf gab er an. 1688. ein ziemlich starkes werck, de la véritable Religion, zu Paris an den tag, womit seine ordensbrüder nicht zufrieden waren, weil sie in demselben viel besondere gedanken anzutreffen meyneten. Dem ohngeachtet blieb er noch bey ihnen bis zum jahre 1690. da er endlich die Gesellschaft wiederum verliess, und zwar, wie man ihm schuld giebt, aus keiner andern ursache, als weil er sich einbildete, dass er keine Beneficia erlangen würde, so lange er sich in dieser Congregation aufhielt. Er mochte aber wol noch andere bewegungsgründe dabey haben, wie er sich denn endlich an. 1695. erst nach Holland, und von dar nach Engelland begab, woselbst er sich zur protestantischen religion bekannte, und durch vorschub des gelehrten Bischoffs Burnet in der provinz Northampton eine präbende, von dem Könige Wilhelmo aber eine pension von 100. pfund sterling bekam. An. 1698. wurde er von Mr. Benoit, einem Prediger an der Wallonischen kirche zu Delft, der ihn vor den urheber der sogenannten Lettres aux Prélats de l'Eglise Gallicane hielt, scharf angepacket; ob man gleich nicht lange hernach erfuhr, dass Jacquelot dieselbe aufgesetzt. Indessen arbeitete er um eben diese zeit an seiner Histoire du Règne de Louis XIII. die er bald darauf von an. 1700. bis 1711. in zehen bänden drucken liess, ob er gleich damit gar wenig danck verdienet. Denn bevor er noch zur ausgabe schritte, schickte er den ersten theil davon an Jac. Basnage, der ihm wegen vieler darinn angetroffenen anzüglichkeiten rieth, dass er ihn nicht sollte drucken lassen. Da er aber solches gleichwol alsobald bewerkstelligte, hub ermelddter Basnage alle freundschaft mit ihm auf, und der Nylord Portland, in dessen hause er sehr viel gutes bis anher genossen, wollte ihn gleichfalls nicht weiter um sich leiden. Was er sonst noch in diesem buche ins besondere von dem Herrn Arnauld d'Andilly angemercket, ist in neuern zeiten von dem P. Bougerel nachdrücklich widerleget worden, dessen schreiben in der Bibliothèque raisonnée eingerückt zu finden ist. Er starb in Engelland an. 1718. da er über 70. jahre alt war. Ausser den schon angeführten schriften hat er noch verschiedene andere wercke an das licht gestellet, und zwar, da er noch in Frankreich war: Eine Paraphrase sur l'Evangile de S. Matthieu, dabey aber die Reflexions contre la Critique du N. T. de M. Simon nicht zu finden, ob sie gleich mit auf dem titel stehen; Paraphrase sur l'Evangile de S. Jean; Paraphrase sur les Epitres de S. Paul aux Romains, aux Galates, & sur l'Epitre catholique de S. Jaques. Nach seiner religionsänderung aber gab er noch Traité de la Manière d'examiner les Differends de Religion; und eine Französische übersetzung unter dem titel: Lettres & Mémoires de Fr. de Vargas, de Pierre de Malvenda, & de quelques Evêques d'Espagne, touchant le Concile de Trente, heraus. *Du Pin, bibl. eccl. du XVII. siècle tom. VI. Des-Maizeaux, notes sur les lettres de Bayle. Lenglet du Fresnoy, méth. pour étud. Phil. tom. IV. p. 116. Bibliothèque raisonnée, tom. V. P. II. & tom. VI. P. I.*

**Vastan**, siehe Van.

**Vasthi**, des Königs Xasperi gemahlin. Sie wurde, weil sie auf des Königs befehl nicht kommen wollte, verstorben, und die Esther an ihre stelle angenommen. *Esther, I. Josephus, lib. II. c. 6.*

**Vasto**, oder Guasto, mit dem zunahmen d' Amone, lat. Vastonium oder Histonium, ist eine kleine stadt in der Neapolitanischen landschaft Abruzzo citra, nahe bey dem ausflusse des Trigno in das Adriatische meer, und nicht weit von den grenzen der landschaft Capitanata gelegen. Man findet daselbst rudera von einem theatro, von einem Nichtshause und von andern alten monumenten. An. 1706. ist sie durch ein erdbeben sehr beschädigt worden. Die von dem hause

Vescara haben eine lange zeit den Marggräflichen titel davon geführt, welchen endlich der König von Spanien in den Herzoglichen verwandelt.

**Vasto**, (Marggraf von) siehe Uvalos, (Alphonse d')

**Vaswar**, siehe Eisenburg.

**Vatablus**, (Franciscus) oder Guastebled, ein berühmter Professor der Hebräischen sprache zu Paris. Er war nicht von Amiens gebürtig, wie Thuanus glaubte, sondern von Gamache, einer kleinen stadt in der Picardie, und florirte zu des Königs Francisci I. zeiten, welcher ihn auch zum Professore der Hebräischen sprache zu Paris, und zum Abt von Bellozane machte. Er hatte eine so vollkommene wissenschaft von der Hebräischen sprache, dass die Jüden selbst, welche oft in seine öffentliche lectiones kamen, ihn sehr bewunderten. Er war im Griechischen auch wohl beschlagen, und legte sich ganz und gar auf das studium der heiligen Schrift, in deren auslegung er grosse gelehrsamkeit zeigte. Er hat vor sich niemals etwas heraus gegeben, jedoch hat Robertus Stephani seine anmerkungen, die er von seinen zuhörern gesammelt, oder von Bertino, seinem nachfolger in der Profession, erhalten, besonders ediret, welche aber von den Theologis der Sorbonne verdammt wurden. Diese bemüheten sich auch es dahin zu bringen, dass solches buch gar confisciret werde, wovider sich aber Robertus Stephanus setzte, und darbat, dass nichts unrechtes darinn enthalten wäre. Wiewol man sagt, es habe in der that Stephanus mit diesen anmerkungen einen betrug begangen, und sie entweder ganz fälschlich vor Vatabli arbeit ausgegeben, oder doch das, was von Vatablo gewesen, sehr verändert, und absonderlich vieles nach der Reformirten sinne hinein gestickt, daher auch Vatablus solche nie vor die feinigern erkennen wollen. Vatablus verfertigte auch eine Lateinische übersetzung von Aristotelis büchern, Parva Naturalia genannt. Vatabli Bibel heisst also wegen der vorerwehnten anmerkungen, die ihm zugeschrieben worden, und begreift in sich die versionem vulgatam, und die übersetzung Leonis Juda in zwey columnen. Vatablus starb an. 1547. *Melch. Adami. Simon, histor. critic. Vet. Test. lib. III. c. 1. Natal. Alexander, histor. eccles. sac. XVI. Du Pin, biblioth. eccl. tom. XIV. Teiffier.*

\***Vater**, (Christianus) ein berühmter Sächsischer Medicus, war zu Züterbock an. 1651. geboren, kam ziemlich spät zum studiren, that sich aber nachmals desto geschwinde hervor, erlernte zu Wittenberg die Philosophie und Medicin, promovirte allda, machte sich hierauf durch lesen und practiciren so bekannt, dass er anfangs das Land-Physicus, und kurz darauf eine medicinische Professors-stelle bey darsiger Academie erhielt, stund zugleich bey dem Anhalt-Cöthenschen und Zerbstischen Hofe als Leib-Arzt in diensten, wurde auch von dem Fürsten zu Zerbst an. 1709. zum Rath, und an. 1722. zum Hof-Rath ernennet, stund allen diesen stellen mit grossem ruhm vor, schrieb Institutiones Medicas; Semeioticam Medicam; gab seine Physiologia experimentalem zu Wittenberg an. 1701. in 4. heraus, die nachgehends von seinem sohn Dr. Abraham Vater an. 1712. eben allda vermehret ediret worden, stellet viele schöne dissertationen an das licht, und starb endlich zu Wittenberg an. 1732. in dem 81. jahre seines alters. Gelehrte Zeitungen, von an. 1732.

**Vaticanus**, ein berg zu Rom, nahe bey der Tiber. Er stehet an den Janiculum, und soll diesen nahmen von den oraculis bekommen haben, welche in der Lateinischen sprache vaticinia oder weissagungen genennet werden, weil das Römische volck selbige vormals allhier empfangen haben soll, wie Varro berichtet. Denn er sagt, dass ein gott dieses nahmens allhier gewesen, welcher vor den urheber und würcker der ersten worte vava, so die kinder auszusprechen pflegen, gehalten worden; woraus man, wie einige wollen, das wort Vaticanus formiret. Jezund ist dieser berg von der darauf befindlichen St. Peters-kirche (Templum Vaticanum) und von dem Päpstlichen pallast, (Vaticanum) ingleichen von der Päpstlichen bibliothek Vaticana genannt, berühmt. Wie groß der Päpstliche pallast seyn müsse, kan man daraus schliessen, weil in selbigem 13000. zimmer, und darunter 12. grosse säle und 10. capellen gesetzet werden; auch sind darinn mehr als 10. grosse höfe. *Varro. Gellius, lib. VI. Platina. Panvinii descript. urb. Romæ. Alexanderi Donati & Martini descript. urb. Romæ. Cur. Fontana Templum Vaticanum.*

**Vatienus**, (Oneus) ein gewisser Römer, welcher zu einer ewigen gefängnis und confiscirung aller seiner güther verdammet wurde, weil er die finger an seiner linken hand abgib, damit er nicht genöthiget werden möchte, in den Italiänischen krieg mit zu ziehen. *Celcius Rhodiginus, lib. X. c. 4.*

**Vatinius**, ein Römischer bürger, war bey dem Römischen volcke so verhasst, dass das sprüchwort odium Vatiniatum daher kam, wodurch ein unverföhnlicher haß angezeigt wurde. *Gellius.*

**Vattier**, (Petrus) ein in Arabischer sprache wohl verstatter Franzose, florirte in der mitte des vorhergehenden XVII. saec. Er

Er war Gaston, Herzogs von Orleans, Leib-Medicus und Rath, gebürtig aus der Normandie, ohnfern von Lizieux. Gleichwie er sonst die Studien liebte, so hat er auch fleißig die alten Griechischen und Lateinischen Naturalisten und Medicos gelesen, und darüber anmerkungen, auch etwan auszüge in Griechischem gemacht. Von ihm hat man im druck Französische übersetzungen etlicher Arabischen werke, als: Gaddorachmann de Insomniis; Elmacini Historie der Mohammedanischen Caliphen, Paris 1657. welche zwar zuweilen von Th. Erpenii Lateinischer übersetzung in etwas unterschieden, aber eben sowol als diese, vielleicht weil beyde überseher nicht genug und nicht die besten Arabischen manuskripten gehabt, ziemlich fehlerhaft ist. Ein gleiches giltet auch von seiner übersetzung Histor. Timuri Arabischadae, in welcher, ob er gleich eine ziemlich freyheit nimmt, und sich der zierlichkeit der Französischen mund, art nicht allzuviel bekeisset, er den sinn des überstiegenen und sehr künstlichen Arabischen Historici gar oft nicht trifft, und viel ganz überseheth, wie sonderlich alles Verstehe ausgelassen worden: ob schon überhaupt seine arbeit nicht zu verachten. Sonst hat er auch eine Lateinische übersetzung Avicennâ verheisset, welche von ihm zwar mit grosser arbeit zu ende gebracht, aber noch nicht ans taglicht durch den druck befördert worden; item eine Orientalische Geographie der länder und städte, so in Elmacin vorkommen, u. a. m. Ex ejus script. Colomesii Gall. Orient. \*

**Vaz,** ein Gericht in dem Gottshaus-Bunde in Graubünden, darvon sich ehemals eine berühmte Freyherrliche familie geschrieben, welche die Herrschaften Davas, Ortenstein, Vaz, ic. besessen, und darvon zu Kayser Ludovici IV. zeiten einer mit dem Bischoffe von Chur und dem Grafen von Montfort krieg geführt. Der letzte, Donatus, ist um die mitte des XIV. saeculi gestorben, und hat seine landschaften seinen an die Grafen von Toggenburg und Werdenberg verheuratheten töchtern erblich hinterlassen.

**Vau,** (Ludovicus le) ein berühmter Baumeister, war geboren zu Paris an. 1612. ward oberster Architectus des Königs, und hatte die direction aller Königl. gebäude von an. 1653. bis an. 1670. worinn er mit tode abgieng. Man begrub ihn in der kirche de St. Germain l'Auxerrois. Brice, descript. de Paris.

**Vavassor,** (Franciscus) war in der Burgundischen Grafschaft Charolois an. 1605. geboren, und trat an. 1621. in die Societät Jesu. Er hat 36. jahre die Theologie zu Paris gelehret, und an. 1681. das zeitliche gefegnet. Er war in der Poese, Oratorie und Theologie unvergleichlich, und hinterließ Poeticam Paraphrasin in Libr. Jobi; Theurgicon seu de Miraculis Christi; Jansenium suspectum; Orac. voll. II.; Epigramm. lib. IV.; de Dictione ludicra; de Epigrammate, und andere, welche an. 1709. in Amsterdam zusammen gedruckt worden. Sorwel, bibl. S. J. Witte, diar. biogr. Alta Erud. Lips. an. 1683.

**Vauban,** siehe le Pretre.

\* **Vaucel,** (Ludovicus Vaulus du) ein Französischer Theologus, war von Evreux gebürtig, und wurde Canonicus, wie auch Theologus zu Aleth unter dem Bischoffe Pavillon, da er denn verschiedene jahre in dem dafigen Seminario wohnte, nachhero aber, als die übrige Bischöfliche Beamten verwiesen worden, von ermeldtem M. Pavillon in sein eigen haus genommen wurde. Er diente hiebei diesem Prälaten in den damaligen streitigkeiten wegen der regale mit vielem eifer, wurde aber auch nicht lange darauf durch einen Königlichen befehl bis nach Bourcain in den äussersten theil von Aubergne relegiret. Nachdem er nun allda von an. 1677. bis 1681. zugebracht, begab er sich zu dem berühmten Arnaldo nach Holland, und folgendes an. 1682. nach Rom, woselbst er sich unter dem nahmen Valloni 20. jahre hinter einander aufhielt, und sowol Arnaldo als auch seinen andern freunden gute dienste leistete. Zwar lebte er anfangs sehr stille, nach diesem aber wurde er mit unterschiedenen Cardinälen, und selbst mit dem Papste bekannt, der ihm nicht nur öfters audienz erteilte, sondern auch noch an. 1694. die zur Mission von Holland gehörige affairen anvertraute. Hierauf that er eine reise durch die meiste städte in Italien, und kam endlich von dannen nach Maastricht, wo er an. 1715. den 22. jul. starb. Er hat die Statuta synodalia der Diocces von Aleth von an. 1640. bis 1674.; ingleichen le Traité général de la Régale, so der Bischoff Caulet von Vamiens verfertigt, oder vielmehr durch andere verfertigen lassen, an das licht gestellt; vor sich selber aber eine andere und ausführlichere schrift von eben dieser materie aufgesetzt, welche Favoriti, damaliger Secretarius bey der wegen dieser streitigkeiten zu Rom angeordneten Congregation, aus dem Französischen erst ins Italiänische, und sodann auch ins Lateinische unter der aufschrift: Tractatus generalis de Regalia, übersetzen lassen. Ausser diesem aber werden ihm noch ferner zugeeignet: breves Considerationes in Doctrinam Michaelis de Molinos, welche an. 1689. heraus gekommen; ingleichen die verschiedene observationen, welche unter dem nahmen Nicolao Charmoz in dem buche, Causa Sinenis s. Historia Cultus Sinenisium genannt, angetroffen werden; u. a. m. welchen allen er doch niemals seinen rechten nahmen vorangesezt.

**Vauchouy,** ein geborner Schottländer. Nachdem Henricus VIII. König von Engelland, sich dem gehorsam des Röm-

ischen stuhls entzogen, machte der Papst, um dadurch einiger massen sein recht zu erhalten, diesen Schotten zum Erz-Bischoff von Armagh in Irland. Wiewol er nun nicht mehr als den titul davon hatte, so wohnte er dennoch in solcher qualität dem Concilio zu Trident bey. Der Ritter Melvill erzehlet von diesem Titular-Bischoffe gar etwas sonderbares, daß er nemlich blind gewesen, und nichts desto weniger nicht nur messe gelesen, sondern auch besser, als jemand, die post geritten. Er starb zu Paris an. 1552. *Memoirs of Sir James Melvill. De Larrey, hist. d'Anglet. tom. I. p. 534. 728.*

**Vaucluse,** lat. Vallis clausa, ist ein brunnen in den thälern der Grafschaft Venaigin, ohngefehr eine meile von dem territorio von Gordes in Provence. Er läuft aus einer sehr grossen höle, so tief, als irgend eine andere quelle laufen kan, unten an einem berge, um welchen rund umher sehr viel kleinere brunnen sind, welche so viel wasser zusammen bringen, daß der fluß Sulga, welchen man jezo Sorgues nennet, daraus formiret wird; weswegen Petrarca diese quelle reginam fontium, oder die Königin der brunnen nennete. Es giebt darinn sehr viel forellen, krebs und andere fische. Dieser brunnen ist sonderlich daher berühmt worden, weil Franciscus Petrarca nahe dabey sich aufhielt, als er um das jahr 1300. seine werke schrieb. Wie man denn auch zu dessen linken hand einige alte verfallene gemäuer findet, welche man insgemein vor das haus hält, darinn er soll gewohnet haben. *Bouche, chorogr. de Provence.*

**Vaudemont,** lat. Mons Vadanus, Valdemontium, vor alters Vadani Mons, eine kleine stadt oder secken nebst einem schlosse und dem titul eines Fürstenthums in Lothringen, sechs meilen von Toul und Nancy. Die erste meldung davon geschiehet um die mitte des eilften saeculi, da die Grafschaft Gerbards von Elsas, Herzog in Lothringen, besaß. Nach seinem tode ward auf vorhergegangenen heftigen streit zwischen seinen zwey söhnen, Theodorico und Gerhardo, endlich durch Kayser Henricum IV. ein vertrag aufgerichtet, darinn Vaudemont dem letztern verblieb. Dieser stunde damals wegen der Grafschaft unmittelbar unter dem Kayser, sowol als seine nachkommen de, bis an. 1200. Graf Hugo durch einen solennen actum sich für einen Vasallen der Gräfin Blanca von Troyes, und ihres sohns, Graf Theobaldi, erkannte, doch mit vorbehalt seiner treue gegen den Grafen von Bar, dessen Vasall er laut diesem briefe damals auch schon worden war. Nach an. 1300. starb der männliche stamm der alten Grafen von Vaudemont in einem Grafen, namens Henrico, aus, und fiel also an dessen schweser Margaretham, die solche an ihren gemahl Anjeau, Sire de Joinville, brachte. Der aus dieser ehe gezeugte einzige sohn, Henricus II. von Vaudemont, und Herr oder Sire de Joinville, zeugte auch nur eine tochter, namens Margaretham, welche Ferri oder Fredericum von Lothringen, des Herzogs Caroli I. bruder, heurathete, und ihm also die Grafschaft Vaudemont und Herrschaft Joinville zugleich zubrachte. Dieser beyder enckel, Ferri II. ein sohn Antonii von Vaudemont, heurathete Yoland d'Anjou, die einige erbin der Herzogthümer Lothringen und Bar, so daß in dem aus solcher ehe gebornen Bringen, Renato, Vaudemont sowol als Joinville mit Lothringen und Bar völlig vereinigt ward, von welcher zeit an die Herzoge von Lothringen den titul der Grafen von Vaudemont meist ihren jüngern Bringen gegeben haben. In dem XVII. und XVIII. saeculo führte den titul als Prinz von Vaudemont Carolus Henricus, Herzogs Caroli IV. von Lothringen sohn, geborenen den 24. febr. an. 1649. welcher aber vor einen natürlichen sohn erklärt wurde. Er bekam an. 1698. das Gouvernement von Mayland, mußte sich aber, als dieses an die Kaiserlichen kam, in Frankreich retiriren, und starb an. 1714. Er hatte von seiner gemahlin, Anna Elisabeth, Herzogs Caroli III. von Elbus tochter, einen Bringen, Carl Thomas, geborenen den 7. mart. an. 1670. welcher in Kaiserlichen diensten stand, und den 11. may an. 1704. zu Ostiglia in Italien starb. *Europ. Herald, P. II. p. 737. Schauplag des kriegs in Italien. Etat de France, tom. II. p. 168. Deser. hist. de Fr.*

**VAUDREVANGE,** auf Teutsch Walderfangen, oder Walderfangen, ist eine alte stadt an der Saar, ganz nahe bey der vestung Saarlouis, in dem sogenannten Westereich. Die Baillage oder das Amt, worinn sie liegt, wird von diesen davon genennet, wie es dann vor zeiten ohnstreitig der hauptort und siz der Baillage gewesen ist. Doch im dreißigjährigen kriege ist sowol die stadt als das umliegende land gar sehr verderbet worden, und endlich hat Frankreich an. 1680. bey erbauung Saarlouis, Vaudrevange, ausgenommen wenige häuser, gar schleifen lassen, seithero aber den platz davon neben noch einigen umliegenden dörfern, als die der vestung Saarlouis sehr bequem liegen, gegen andere an Lothringen überlassene örter durch den tractat zu Paris an. 1718. an sich gebracht. *Deser. hist. & geogr. de France.* \*

**Vaugesische gebürge,** lat. Mons Vogelus oder Vofagus, ein gebürge, welches sich unfern Befort im Sundgau anfanget, und nur eine kleine öfnung von einer halben stunde zwischen sich und dem grossen Jurassischen gebürge lassend, sich von mittag gegen nordem ziehet, Lothringen gegen süden von der Franche-Comté, und gegen osten vom Elsas absondert, nachmals aber sich in das Herzogthum Zweibrücken, und in einen theil der Unter-Pfalz erstreckt. Aus diesem gebürge haben die

Mosel, Marne und Saone ihren Ursprung, nicht aber auch die Maas, wie man insgemein bey den Auctoribus findet. Die darinn liegende Gegend wird das Wasgau genannt. *Julius Caesar. Röslein, von Wasgau. Georg. Furrer. not. orb. Hadr. Valefii not. Gall.*

**Vaugelas**, (Claudius Faber von) Freyherr von Veroges, eine grosse Zierde der Französischen Academie, wovon er ein Mitglied war. Er war des berühmten Präsidenten Fabri von Chambery sechzehnder Sohn, und erhielt in väterlicher theilung die Herrschaft Veroges in Bresse, welche ihm aber nicht gar viel eintrug. Er hatte daneben eine Pension von 2000. pfund, welche der König Heinrich IV. seinem vatter deshalb verordnet, weil er die Vermählung zwischen dem Herzoge von Savoyen und der Prinzessin Christina vermittelt hatte, so aber sehr schlecht einlief. Er kam sehr jung an den Französischen Hof, wurde bey dem Herzoge von Savoyen Cammer-Junker, und nächst dem Hofmeister, folgte auch selbigem Herzoge, als er sich aus dem Königreiche begab. Letztlich wurde er Hofmeister über des Prinzen Thoma von Savoyen kinder. Ohngeachtet er überall nicht wenig ästimiret wurde, hatte er doch nicht viel zum besten. Der Cardinal Richelieu brachte ihm die richtige Lieferung obiger 2000. pfund zuwege, um ihm dadurch unter die arme zu greiffen, daß er das Dictionarium der Französischen Academie vollenden helfen möchte. Dieser sagte einst im scherz zu ihm: Mein Herr, ihr werdet das wort Pension in euerm werke nicht vergessen; nein, antwortete er hierauf, ich will solches nicht vergessen, und noch viel weniger das wort reconnoissance oder erkenntlichkeit. Seine anmerkungen von der Französischen sprache, und seine übersezung des Quinti Curtii, über welcher letztern arbeit er 30. jahr zugebracht hat, werden von jederman werth gehalten. Er starb endlich an. 1649. seines alters 65. jahr, da denn seine mittel nicht einmal zureichen wollten, die Creditoren zu bezahlen. *Patm. lettr. 39. Felsion, hist. de l'Acad. Franc.*

**Vaughan**, oder **Vaughn**. (Lords) An. 1620. ward Johann Vaughan, ein Sohn Baltheri Vaughan von Goldengrove in Caermardhinshire, entsprossen aus einem alten und wohlbegüterten geschlechte, in ansehung unterschiedener in Irland geleisteten guten dienste, wie auch wegen anderer rühmlichen eigenschaften, die man, da er Controleur von des Prinzen Caroli Hoffstatt gewesen, zu erkennen gelegenheit gehabt, zum Vair von Irland, mit dem titul eines Lords Vaughan von Moslingar, gemacht. Etliche jahre hernach erhub ihn Carolus I. zum Grafen von Carbery, gleichfalls in Irland. Von seiner andern gemahlin, Johanna, einer tochter des Ritters Thoma Palmer, ließ er kein kind; von der ersten aber, Margaretha, einer tochter des Ritters Regidii Merrick, überlebte ihn ein Sohn, Richardus. Dieser ward bey Caroli I. crönung zum Ritter des bades gemacht, und als er nachmals diesem Könige bey der entstandenen innerlichen unruhe, in dem südlichen theile von Wales sehr nachdrückliche hülffe geleistet, ernennete ihn derselbe zu seinem General-Lieutenant in den Graffschafften Pembroke, Caermardhin und Cardigan, auch endlich zur belohnung seiner fernern dienste an. 1643. zum Vair von Engelland mit dem titul eines Lords Vaughan von Emlyn. Nach Caroli II. wiedersezung ward er Königlicher geheimer Rath, und Lord-Präsident von dem ganzen Fürstenthum Wales. Er heurathete 1.) Brigittam, eine tochter Thoma Lloyd von Llanyllter, die ihm zwar vier söhne gebahr, welche aber insgesamt in ihrer kindheit starben; 2.) Franciscam, eine tochter des Ritters Johann Altham von Orben, von welcher er drey söhne, Franciscum, Johannem und Altham, hinterließ; 3.) Aliciam, eine tochter Johanns, Grafen von Bridgewater. Sein ältester Sohn und nachfolger, Franciscus, vermählte sich mit Rachel, einer tochter Thoma Briothesley, Grafen von Southampton, starb aber ohne leibeserben. Daber succedirte ihm sein bruder Johannes, welcher erstlich mit Maria, einer tochter Humphredi Brown von Greencastle, und nach deren tode mit Anna, einer tochter Georgii, Marggrafen von Halifax, von Dorothea, einer tochter Henri ci, Grafen von Sunderland, sich verheurathete, von der ersten aber gar kein kind, und von der letzten nur eine tochter, Anna, erhielt. *Peerage of England, II. p. 86.*

**Vaughan**, (Robertus) ein Engelländischer Antiquarius, war in Merionithshire gebohren, und an. 1612. in die Universität Oxford in seinem 20. jahre aufgenommen, daselbst er sich in der Philosophie geübet. Nachwärts begab er sich zu seinem väterlichen erb-guthe nach Hengherst, und besaß sich insonderheit, die antiquitäten und historien seines vatterlandes Wallis wohl zu untersuchen; wie er dann auch in diesem stücke der wissenschaft einen guten nachmen erlangte. Er starb zu Hengherst an. 1666. als er das amt eines Friede-Richters bekleidete. Seine gedruckte schriften sind: *British Antiquities revived; Pedigree of the Earl of Carbury; Account of the five Tribes of Cambria; Einige Briefe an Erzbischoff Usserium*, welche in der sammlung der briefe Usserii vorkommen. *Athen. Oxon. tom. II.*

**Vaujour**, lat. Vallis Gaudii oder Gaji, eine landschafft nebst einem stecken gleiches nachmens in der Isle de France, zwischen Paris und Meaur, welche der König in Frankreich an. 1667. zu einem Herzogthum und Pairie erhube, damit seine maitresse de la Valiere, als sie zur Herzogin gemacht wurde, ihre würde und titul darauf gründen möchte.

**Vaumarcus**, ein schloß und Freyherrschafft an dem Neuenburger-see gelegen, war vor diesem das stamm-haus der Freyherrn von Vaumarcus; kam nach deren abgang an die Edlen von Neuenburg, von diesen an die von Bonstetten, und ferner an die von Büren, bürger zu Bern. Im Burgundischen kriege an. 1476. hat sich das schloß an den Herzog Carl ergeben, welcher eine besatzung darinn gelegt. Aber nach der schlacht bey Boudry wurde das schloß von den Herzoglichen wieder verlassen, hierauf von den Eydgenossen eingenommen und mit feuer angesteckt; ist aber hernach wiederum aufgebaut worden. Der jetzmalige (an. 1726.) besizer ist David von Büren.

**Vaumoriere**, siehe Dortigue.

**Vauru**, (der bastard von) ein Französischer General, befanderte die stadt Meaur, welche an. 1422. durch den König Henricum V. von Engelland belagert war, sehr tapfer. Dieser König, nachdem er sich nach einer eilf-monatlichen belagerung von der stadt meiser gemacht, ließ den Vauru an einen baum vor der stadt hängen, welcher hernach der baum von Vauru genennet wurde. Dieses widerfuhr auch seinem vatter Dionysio von Vauru und vielen andern. *P. de Fenin, memoires.*

**Vaur**, (le Pais de Vaud) siehe Waadt.

**Vaur**, (Anna von) war in einem dorfe nahe bey Rossel in Flandern gebohren. Als sie den elenden zustand ihres vatterlandes, und dabey dieses vor augen sahe, daß beydes ihre ehre und ihr leben vor den soldaten täglich in gefahr stunde, ergriff sie dieses mittel, um beydes zu erhalten. Sie begab sich unter eine compagnie fufvolcks, unter dem namen Antonius Ais, nennete sich auch Bonne Esperance oder Gute Hoffnung. Eine von ihren gespielinnen, der sie ihr vorhaben kund that, folgte ihrem exempel, und nennete sich Jeunelle oder Jugend. Sie hielten sich beyderseits so wohl, daß sie mit unter die reuterey genommen, und Bonne Esperance zum Lieutenant unter des Barons von Merci regiment gemacht wurde. Sie war bey unterschiedlichen treffen, insonderheit auch bey Stampes und bey der vorstadt von St. Antoine, allwo sie tödtlich verwundet und gefangen wurde. Eine zeitlang hernach kam sie mit etwa 30. soldaten in Flandern, da sie von einer party Lothringer angetroffen und ausgezogen wurde, welche ihr geschlecht entdeckten, und sie zuerst nach Pont à Mousson, von dar aber nach Nancy führten, allwo sie durch den Marschall von Seneterre freundlich empfangen wurde, welcher ihr eine compagnie anbot, und dabey versprach, ihr geschlecht zu verheelen. Allein sie antwortete ihm hierauf, daß sie zu erhaltung ihrer ehre die waffen ergriffen, welche sie aber verlieren würde, wofern sie wider ihren Landes-Herrn stritte. Der Marschall rühmte ihre großmüthigkeit, und stellte sie auf freyen fuß. An. 1653. kam sie wieder nach Brüssel, und wurde eine Nonne in der Abtey Marquette. *Parival, hist. de ce siecle P. II. liv. II. chap. 5.*

**Vayer**, (Franciscus de la Mothe le) gebürtig von Paris, Königlicher Französischer Staats-Rath und Informator des Herzogs Philipp von Anjou, welcher des Königs Ludovici XIV. einziger bruder war. Er wurde den 14. febr. an. 1639. in die Französische Academie aufgenommen, war auch von dem Cardinal Richelieu ersehen, daß er sollte König Ludwigs XIV. Informator werden; allein weil man nachmals resolvierte, keinen zu nehmen, welcher verchlicht wäre, gieng es zurück; jedoch wurde ihm der gedachte Herzog Philipp von Anjou, nachmals von Orleans, zu informiren übergeben. Er war ein mann, der verstand und gelehrsamkeit in gleichem und zwar sehr großem maasse besaß, von einer sehr ordentlichen lebensart, und die dem wandel der alten Weltweisen sehr nahe kam, den sitten nach ein wahrer Philosoph, der auch das vergönnete vergnügen verachtete, und sich einzig und allein in seinem cabinet mit lesen und schreiben ergötzte. Dennoch hinderte sein ernsthaftes wesen nicht, daß man ihn nicht wegen seiner meynungen in der religion sollte in verdacht gezogen haben, weil er überall in seinen schriften einen großen hang zum Scepticismo blicken lassen, und sonderlich in seinen Dialogis unter dem namen Drosius Tubero mit großer freyheit geschrieben, wie man denn hat vorgeben wollen, daß um dieser ursache willen ihm die information bey dem Könige nicht sey aufgetragen worden; allein es ist bereits oben eine andere ursache angeführet worden, zu geschweigen, daß nach dem berichte des Velisson und anderer er wirklich die stelle eines Praeceptoris bey dem Könige bedienet hat. Ob er zwar dem äußerlichen ansehen nach sich über sein glücke nicht zu beklagen hatte, meinte er doch, daß, wenn es bey ihm stünde, er nicht wieder in die welt wolle, wenn er eben diesen person wieder spielen sollte, die ihm die Göttliche vorsehung einmal aufgetragen habe. Er verheurathete sich zwey mal, und ob er gleich in der ersten ehe, wie er selbst von sich schreibt, nicht allzu vergnügt war, verheurathete er sich doch, da er bereits über 75. jahre alt war, zum andern mal, um den schmerz zu lindern, den er über das absterben seines einigen sohnes empfand, der in der gelehrsamkeit dem vatter nachfolgte, und außer der sammlung der väterlichen schriften sich bereits durch eine Französische übersezung des Flori nebst angehängten gelehrten Commentariis bey der gelehrten welt bekannt gemacht hatte, aber an. 1664. in dem 35. jahre seines alters starb. Ihm folgte der vatter an. 1672. in dem 86. jahre seines alters, verließ aber der nachwelt seine

gelehrte und schätzbare schriften, ob dieselben zwar dem stylo nach nicht von der besten gattung sind. Sie sind, wie gedacht worden, von seinem söhne gesammelt, und drey mal zu Paris in folio, und zwar das letzte mal an. 1662. edirt worden, allein nachgehends hat man eine andere edition in 12. in fünfzehn bänden verfertigt, welche ungleich vollständiger ist, als die in folio, und in den drey letzten tomis die von la Mothe an. 1667. 1668. und 1669. edirte schriften in sich hält. *Pelisson*, hist. de l'Acad. Franc. *Naudai* dialogue de Mascurat. *Patin*, lettre 22. *Witte*, diar. biogr. *Marville*, mélanges. *Perrault*, les hommes illustres. *Bayle*.

**Ubeda**, ist eine stadt in dem Spanischen Königreiche Andalusien, nicht weit von Baeza gelegen, und zwar in einer gegend, welche überaus fruchtbar an wein, getreide, öl und allerlei frucht, absonderlich aber an feigen. Die einwohner sind durch ganz Spanien, ausgenommen in dem gebiete von Toledo, von Sevilien und von Murcia, von allen imposeden frey, welches privilegium ihnen im XII. saeculo der König Sancho IV. von Castilien ertheilet, und zwar weil sie die mauern ihrer stadt auf ihre eigene unfosten gebauet. An. 1212. erhielten die Christen einen merkwürdigen sieg in dieser gegend wider die Mohren, worinn diese 200000. hingegen jene nur 115. verlohren haben sollen. *Colmenar*, delic. de l'Esp. p. 397. *Mariana*. Turquet.

**Überacker** von Sieghartstein, eine Freyherrliche familie in Bayern, von welcher George, Decr. Doct. als Bischoff zu Seccau an. 1477. verstorben. Virgilius Überacker zu Sieghartstein lebte ohngefähr um das jahr 1490. und hinterließ Hans Wolfhardten, Freyherrn von Sieghartstein, Pfleger zu Altenthann. Dessen sohn, Johann Sebastian, Erz-Bischöflich-Salzburgischer Cammer-Rath, General-Steuer-Einnehmer und Pfleger zu Altenthann, zeugte Abraham Überacker, Freyherrn von Sieghartstein, der die väterliche chargen erhalten. Des letztern sohn, Wolf Caspar, Freyherr zu Sieghartstein und Wfangau, Erz-Bischöflich-Salzburgischer Cammer-Herr, Land-Oberster, der Ritterschafft Berodimeter, und Erb-Pfleger zu Alt- und Pichtenthann, florirte noch um das jahr 1690. An. 1718. starb ein Baron Überacker als Commendant zu Düsseldorf. *Seifert*. *Bucel*. catal. Episcop. Seccov.

**Überlingen**, eine freye Reichs-stadt in Schwaben, liegt an dem Costnizer-see auf einem hohen stein-felsen, und ist überall mit fruchtbarren bäumen und weinbergen umgeben. Sie wird in die untere stadt, die obere und den Gallerberg abgetheilet, welcher seinen nahmen von dem Nonnen-kloster zu St. Gallen bekommen. Die Herzoge von Schwaben haben wegen der lage des ortes hieselbst zum östern Hof gehalten; wie Jacobus Manlius in seiner beschreibung des Bisthums Costanz, von Herzog Conrad, insgemein Euz genannt, bezeuget, daß er an. 600. allda residirt habe, dessen münzen, die Euzen-pfenninge genannt, über etliche hundert jahr hernach, den nahmen behalten und bekannt gewesen sind. Es war ein löw auf denselben geprägt, wie solchen die stadt Überlingen noch in ihrem wapen führet. Als aber diese Herzoge abgegangen, ist sie an. 1267. an das Reich gekommen. Sie besitzt auf dem lande die schloffer Hohen-Bodmann, Ramsberg und Ztendorf, so ihren besondern Adel gehabt. Das hospital dieser stadt wird unter die reichsten in Schwaben gezehlet. Es hat aber dieser ort in dem dreißigjährigen kriege viel erlitten, und zwar erstlich an. 1632. von der Sachsen-Weimariſchen armee. Hernach an. 1634. ist der Schwedische General-Feld-Marschall, Gustav Horn, darsfür gerücket, hat das hellthor zusamt dem thurm über einen hauffen geschossen, und darauf drey tage nach einander gestürmet, er mußte aber unverrichteter sache wieder abziehen. An. 1643. hat der Oberste Widerhold, Commendant auf Hohenwiel, die stadt den 19. jan. früh morgens um 5. uhr unversehens überfallen, ein thor petardirt, die stadt eingenommen, geplündert, und mit 600. mann besetzt. Im folgenden jahre aber kam die Chur-Bayerische armee darsfür, und zwang den Commendanten, Bicomte de Cowal, nach einer viermonatlichen belagerung und tapfern gegenwehr, zur übergabe. An. 1647. ward bey den Ulmischen tractaten wegen ansland der waffen diese stadt der Cron Schweden bis auf den general-frieden übergeben, von dieser aber an. 1649. wieder abgetreten. Solche bezegnisse sind die ursach, daß diese stadt bey weitem nicht mehr in dem stande ist, als wie vor diesem. *Crispi* ann. Suev. *Knippschild*. de civ. Imp. lib. III. c. 53.

**Uberti**, (*Farinata degli*) ein Florentiner und das Haupt der Gibellinen, oder der Kayserlichen party, in seinem vatterlande. Er lebte in dem XIII. saeculo, und ward anfangs von den Guelfen, oder von der Päpstlichen party, nach Siena zu fliehen genöthiget. Dasselbst brachte er eine ziemliche mannschafft zusammen, und als dieselbe bey Santa Petronella geschlagen worden, griff er mit neuen trouppen an dem fusse Arbia die Guelfen an, erlegte sie, und lieferte Florenz wieder in die hände der Gibellinen. Diese beschloffen darauf, selbige stadt von grund aus zu verheeren; allein Uberti setzte sich mit solchem nachdruck dagegen, daß es nachbleiben mußte. Hernach bekriegte er die Guelfen von Lucca, und brachte diese stadt gleichfalls unter Kayserliche botmäßigkeit. Da aber endlich die Päpstlich-gesinnte in Florenz abermal die oberhand gewannen, mußte er aufs neue sein vatterland verlassen, und sein leben, welches er ziemlich hoch gebracht hatte, im exilio beschließen. *Alipr. Capriolo*, ritratti di cento Capit. illustri p. 16.

**Ubertis**, (*Facius de*) ein Florentiner, welcher sich durch seine gerichtliche und geographische wissenschaft bekannt gemacht, und zu anfang des XV. saeculi gelebet. Er hat ein werck verfertigt, welches den titul Dictamundi führet, und von Annio Viterbiensi, wie auch Leandro Alberto und andern gerühmet wird. *Annus Viterbiensi*. antiquit. variar. lib. XVII. quaest. 15. *Albertin*. dissertat. ad Julium II. de laudibus Florent. illustr. *Ugolin*. *Verinus*, lib. II. Florent. illustr. *Albert*. d. script. Ital. p. 47. edit. Venet. 1581. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 1.

**Ubigau**, von etlichen Elbigau genannt, ist ein städtlein in dem Amte Liebenwerda und dem Chur-Sächsischen kreise gelegen, an der schwarzen Elster, zwischen Warenort und Herzberg. *Zeileri* topogr. Sax. sup. p. 184.

**UBII**, hießen vor zeiten die einwohner des theils von Nieder-Deutschland, wo anjeko das Erz-Stift Eöln und das Herzogthum Jülich liegt. Die vornehmste stadt darinn ist Eöln. *Casir*, lib. IV. *Tacitus*, de mor. Germ. c. 28. *Cellarii* not. orb. ant. lib. II. c. 3.

**Uceda**, siehe Uzeda.

**Uchiali**, welchen andere Lucchiali, Ochiali, Ucciali, oder Aluch Ali nennen, König von Algier, Tunis und Tripolis, und einer von den berühmtesten Admirals, welche jemals die Ottomannische Wferte gehabt. Er war ein armer bauern-junge, gebürtig von Castella, einem dorfe in der Neapolitanischen provinc Calabrien, und ward einstmals bey einer landung etlicher Türkischer see-räuber mit hinweg geschleppt, und an das ruder geschmiedet. Er nahm aber nachmals den Mahometanischen glauben an, und stieg sowol durch seine tapferkeit, als durch die ungemeyne wissenschaft, welche er sich in see-sachen zuwege gebracht hatte, dermassen hoch, daß er dem Türkischen Reiche weit mehr nutzen schaffte, und hingegen den Christen viel mehr schaden zufügte, als unter Solymanno II. die beyden Barbarossen und Dragut gethan. In ansehung solcher verdienste gab ihm nicht nur Selim II. seine tochter zum weibe, sondern erklärte ihn auch zum obersten Admiral über seine ganze see-macht, und über dieses zu einem Könige von Algier, Tunis und Tripolis. Seine merkwürdigste thaten bestehen kürzlich in folgenden. An. 1570. den 15. jul. griff er in dem canal von Malta vier von den stärksten galeeren dieses ordens an, welche unter der anführung des Generals San Clement dem Königreiche Cypren zum succurs bestimmt waren, und nach einer bestigen gegenwehr, worinn über 80. Ritter ohne die andere mannschafft verlohren giengen, brachte er sie insgefamt in seine gewalt. Das folgende jahr half er sehr viel zu der eroberung der stadt Famagusta, und war der einzige, welcher in dem berühmten see-treffen bey Lepanto die ehre der Ottomannischen waffen behauptete. Denn da in dieser schlacht sowol Ali Bassa, als Vortaut Bassa, welche die beyde vornehmsten escadren commandirten, gänzlich geschlagen wurden, hielt er seines orts mit den 91. galeeren, aus welchen die von ihm commandirte escadre zur linken hand bestund, der escadre des Johannis Andrea Doria dermassen obstat, daß dieser mit allen seinen kräften und mit aller seiner geschicklichkeit ihm nichts anhaben konnte. Ja er fiel unvermuthet mit solcher furie auf die Maltesische galeeren, unter dem commando des Priors Giustiniani, daß er sie in confusion, und die haupt-standarte des ordens davon brachte. Nach diesem mischte er sich unter eine andere escadre von Venetianischen galeeren, die er so übel tractirte, daß acht Schiff-Capitains, welche insgefamt Venetianische Edelleute waren, getödtet, einer gefangen, eine galeere verbrannt, und elf andere erobert wurden, von welchen letztern er aber zehen wieder verlassen mußte. In summa, er kam aus diesem treffen, wo nicht als ein überwinder, doch zum wenigsten als einer, den man nicht überwinden nennen konnte. Bey seiner retirade suchten die Admirals Bassano und Doria vergebens ihm beyzukommen, und Cardona, der sich ihm recht genähert, kam sehr beschädiget zurück. Als er nun mit einer escadre von mehr als 40. unverletzten schiffen in dem haven von Constantinopel wieder eingelauffen, machte ihn Selim II. anstatt des gebliebenen Ali Bassa zum Generalissimo aller seiner armaden; da er denn, ungeachtet damals die Türcken wegen des erlittenen grossen verlusts fast alles verlohren gaben, zu der ganzen welt erstaunen es dahin zu bringen wußte, daß er wenig monate hernach mit 250. schiffen von neuem auslauffen, und den Christen, ob sie gleich überwinder gewesen, darinn zuvor kommen konnte. Nachgehends präsentirte er sich denselben bey der insul de Cervi, bey Capo Matapan, bey Modone, bey Navarino und bey Corone mit einer so unvergleichlichen verschlagenheit, daß jene immer vermeyneten, er würde sich mit ihnen in eine ordentliche bataille einlassen, bis endlich die jahrszeit beyde theile nöthigte, nach ihren see-häfen sich umzusehen. Als auch zu ausgange desselben jahres der Prinz von Parma vor Navarino eine ordentliche belagerung angefangen, setzte Uchiali einen theil seiner trouppen an das land, und schlug die belagerer von dem gedachten orte hinweg. Kürzlich, die ungemeyne flugheit dieses mammelucken, zum theil aber auch die uneinigheit der Christlichen Admirals, verursachte, daß in dem jahr 1572. da man vermeinte, es würde Morea erobert, oder Cypren wieder aus der Türcken händen gerissen, oder Constantinopel selbst angegriffen werden, die Ottomannische Wferte nicht einen fuß breit landes, und Uchiali nur eine einzige galeere (durch des Admirals Bassano tapferkeit) verlohre. An. 1574. brachte er

das Königreich Tunis, und sonderlich die treffliche vestung Gostette, welche Don Juan von Oesterreich kurz zuvor eingenommen, und einem des geschlechtes Vortocarero zu beschützen überlassen hatte, völlig wieder unter die botmäßigkeit des Großsultans. Ausser diesen wichtigen thaten hat er sich noch durch sehr viel andere bey den Türcken verdient und bey den Christen formidabel gemacht, sonderlich bey der unternehmung wider die vestung Gerbes, und wider andere von den Spaniern besetzte örter in Africa, bey der belagerung der insul Malta, und am allermeisten dadurch, daß er das Königreich Dalmatien, die insula auf dem Archipelago, die Königreiche Neapolis und Sicilien, und kürzlich alle Christliche see-küsten an dem Mittelländischen meere, durch unaufhörliche und fast allezeit glückliche capereyen und landungen beunruhiget. Es bezog solches die Päpste Pium V. und Gregorium XIII. ingleichen den König von Spanien, Philippum II. daß sie durch anbiethung grosser reichthümer, wichtiger länderen und ansehnlicher ehren-titul ihn zu bewegen suchten, daß er von der Türkischen religion und party zu der Christlichen wieder übertreten möchte. Allein es wollte nichts bey ihm verfangen; wiewol dennoch vorgegeben wird, daß Marcus Antonius Colonna, Vice-König von Sicilien, ihn disfalls nach der see-schlacht bey Lepanto allbereit auf einen sehr guten weg gebracht habe, auch wol völlig seine halsstarrigkeit überwunden hätte, wenn solches nicht durch die mißgunst und durch privat-feindseligkeiten, so der Cardinal Granvella gegen den Colonna gehabt, wäre hintertrieben worden. Den frieden, welchen an. 1574. Selim II. mit den Christen schloß, suchte Uchiali zu hindern, oder doch hernach unter Amurath III. zu stören, welches aber der an. 1576. mit den Persianern erfolgte krieg verhinderte. Ein sehr merkwürdiger umstand seines lebens ist dieser, daß er zu der zeit, da er schon gleichsam auf den höchsten gipfel der zeitlichen glückseligkeit erhoben war, seine arme mütter nicht nur keinesweges vergessen, sondern auch, um sie zu sehen, an die küsten von Calabrien gekommen. Nachdem nun der Spanische Vice-König seine erlaubnis, er hingegen andere disfalls nöthige versicherungen gegeben, hat er sie zu sich auf sein schiff holen lassen, und hernach reichlich beschenkt zurück geschickt; wo bey er ohne unwillen, aber auch ohne besserung, geschehen lassen, daß sie seinen abfall von dem Christlichen glauben mit harten worten bestrafte. Sein kriegerisches gemüthe hat nicht verhindert, daß er nicht auch den wollüsten wäre ziemlich ergeben gewesen. Die ehren-stellen, zu welchen ihn Selim II. erhoben, hat er bis an seinen tod behalten, welcher zu Constantinopel, da er schon ein gar hohes alter erreicht gehabt, erfolget. *Primo Damascini, nella spada d'Orione P. I. p. 443. Gratian. hist. de bello Cyp.*

**Uchtland** oder **Nuchtland**, von einigen auch das **Nüchtland** oder **Nuhtland**, auf Lateinisch aber **Uchtlandia**, genennet, ist eine gewisse gegend in der Schweiz, wo der Canton Freyburg liegt. Den nahmen hat sie von den alten einwohnern, welche **Nuithones** geheissen, und eben daher nennet man den ehemaligen **Lacum Aventicum**, oder den heutigen **Murter-see**, bisweilen den **Uchter-see**. Andere holen diesen nahmen her von dem, daß der Kaiser **Vespasianus** aus dieser landschaft eine grosse menge volkes mit seinem söhne in **Judaam** verschickt, davon die wenigsten wieder zurück gekommen, und also dieses land wegen mangel des volkes **Ucht-** oder **Uedland** genennet worden sey. *Tacit. de morib. Germ. c. 40. B. Rhenan. rer. Germ. lib. I. & III. ibique Ottonis not. p. 193. 490. Stumpf. de Pago Aventico.*

**Ucker-Mark**, ein theil der Mark Brandenburg, welche von etlichen als ein kreis der Mittel-Mark, von andern aber als eine besondere landschaft angesehen wird, welches letztere fast besser, weil sie doch von einem eigenen Landvoigt, der zu **Prenzlau** wohnet, regieret wird. Sie lieget um und an der grossen **Ucker-see** und dem dadurch stießenden **Ucker-flusse**, von dem sie ihren nahmen hat. Wiewol auch **Ukraine** noch jetzt bey den Polen eine mark oder grenze bedeutet, und **Ucri** oder **Ucrani** vor eine besondere Wendisch volk ausgegeben werden. Dieser **Ucker-fluss** entspringt bey einem kleinen orte, **Henneberg** genannt, läuft hernach bey **Schonebeck**, **Prenzlau** und **Pasewalk** vorbei, formirt bey **Prenzlau** die gedachte **Ucker-see**, und fällt in das grosse **Haff**. Das land selbst hat guten acker-bau, und ist ohngefähr 10. meilen groß. Weil es recht an **Pommern** liegt, und davon erst an. 1256. zu **Marggraf Johanns I. Ascanischen** stammes, zeiten abgerissen worden, so haben selbige Herzoge immer sich bemühet, es wieder an sich zu bringen, worüber das land viel erlitten. Die vornehmsten städte sind **Prenzlau**, **Angermünde**, **Edkowitz**, **Schwet**, **ic. Preussisch.** und **Brandenb. Staats-geogr.**

**Ucker-münde**, eine stadt und schloß in **Bor-Pommern** an dem freischen **Haff** bey dem ausflusse der **Ucker**, ist an. 1190. zu einer bemauerten stadt gemacht worden. An. 1469. ward sie von den **Brandenburgern** und **Mecklenburgern** vergebens belagert, in dem dreißigjährigen kriege aber von den **Kaiserlichen** und **Schweden** sehr mitgenommen. **Ehedessen** hat es auf der **Ucker-mündischen** beyde viel wilde pferde gegeben, welche von den einwohnern gefangen und zahm gemacht worden. *Script. Pomeran.*

**Ucho-Walles**, das haupt der **Ucho-Wallischen** secte. Er war ein **Gröningischer** bauer, und hat zu ende des **XVI.** und anfang des **XVII.** seculi gelebet, auch verschiedenes geschrieben.

Er hielt es zwar mit den **Flämingischen** **Wiedertäufern**, doch hatte er eine sonderbare meynung, und wollte behaupten, man könne dem **Judas** für keine sünde anrechnen, daß er den **Herrn Jesum** verrathen habe, eben so wenig als den **Juden**, die ihn gecreuziget und mißhandelt haben; ja im gegentheil haben sie ein gutes werck gethan, indem sie dadurch das nöthige werck des heyls und der erlösung befördert haben, welche ungerime meynung schon im zweyten seculo von den sogenannten **Caeniten** geheget worden. Es ist aber **Ucho-Walles** dieser und anderer schwärmerischen meynung halber aller orten vertrieben worden. *Joach. Christ. Jehrmg. dissert. de Ukonis Wallis vita, fatis, libris & errorib.*

**St. Udalricus**, siehe **Ulricus**.

**Udalricus I.** war der zwey und zwanzigste **Herzog** von **Böhmen**, und regierte sehr wohl, wiewol er das regiment seinem bruder **Jaromiro** mit gewalt genommen, und demselbigen die augen ausstechen lassen. Er war einer von den tapfersten **Regenten** in **Böhmen**, indem er die benachbarte **Teutsche** **Margrafen** zwang, ihm tribut zu geben, auch den **Margrafen** **Geronom** in der **Lausitz** in einer schlacht umbrachte. Er vermählte sich mit **Beatrix**, eines **bauern** tochter, welche aber sehr tugendhaft war, und ihm **Bretislau** gebahr, der die **Polen**, welche **Mähren** eingenommen hatten, daraus verjagte, und von dem vatter deswegen zum **Herzoge** dahin gesetzt wurde, ihm auch nach seinem tode an. 1037. in der regierung in **Böhmen** folgte. *Julius Solimanus, de elog. Duc. & Reg. Bohem. Dubravus. Hagec. p. 164. Balbin. epit. lib. II. c. 14. p. 175. & lib. III. c. 1. p. 160. miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 18.*

**Udalricus II.** war der siebende, welcher in **Böhmen** während dem **Interregno** regierte, **Sobeslai I.** sohn. Der **Kaiser** **Fridericus** brachte ihn dazu, daß er nach **Uladislai II.** tode das regiment von **Böhmen** über sich nahm, um denen zwischen verschiedenen **Fürsten**, die nach der **Crone** strebten, entstanden streitigkeiten ein ende zu machen. Bald hernach übergab dieser **Fürst** das regiment seinem ältesten bruder **Sobeslai**, welches ihm rühmlicher war, als hernach, da er des **Kaisers** armee in **Italien** commandirte: denn er war den soldaten gar zu gelinde, und verursachte dadurch den gänzlich ruin der armee, so daß er nur mit 8. mann von dem ganzen **corpo** zurück kam, indem die übrigen entweder getödtet oder straffen-ränder worden waren. *Julius Solimanus. Dubravus.*

**Udia**, die haupt-stadt in dem Königreiche **Siam**, siehe **Siam**.

**Udine**, lat. **Ucinum**, die haupt-stadt im **Friaul**, ist, wie einige sagen, durch die **Hunnen**, oder wie andere vorgeben, durch die **Herzoge** von **Oesterreich** erbauet worden. Des **Patriarchen** siz wurde hieher verlegt, als **Aquila** verstorbet ward. Die **Republiq** **Venedig** hat einen **Gouverneur** alhier. *Maginus. Zeileri topogr. Ital.*

**Udine**, (**Johannes de**) ein fürtrefflicher **Italiänischer** mahler, fieng seine lehre an zu **Venedig** bey **Georgion**, und continuirte selbige zu **Rom** bey **Naphael**, da er auch in kurzer zeit sowohl im zeichnen als im mahlen verwunderlich zugenommen. Er hat die alte manier von **Stucco**-arbeit, aus anlas etlicher unter den ruinen des **pallasts Titi** entdeckter **caminer**, woran solche arbeit war, wiederum ans licht gebracht. Als **Naphael** an den logien im **Päpstlichen** **pallaste** arbeitete, mahlte dieser **Udine** am ende derselben einen so künstlichen umhang, daß, als der **Papst** auf selbigen zugiet, einer aus den **Cammerdienern** geschwind voran lief, um denselben aufzumachen, damit der **Papst** hindurch gehen könnte. Der **Cardinal** **Julio** von **Medicis** hat ihm für die von ihm verfertigten logien zu **Bigna** **Madama**, ein **Canonicat** zu **Grottole** in **Friaul**, und für einen künstlichen **brunnen**, die **Herrschaft** **St. Pietro** geschenkt. Sein tod überfiel ihn an. 1564. da er 70. jahr alt war. *Sandart. Acad. Pictor. p. 122.*

**Udinskoi**, eine stadt in der **Moskowitzischen** **Tartaren**, an dem flusse **Uda**, welcher nicht weit davon in den fluss **Selinga** fällt. Die daselbst befindliche vestung lieget auf einem berge, und ist mit einer starken garnison von **Cosacken** besetzt. **Brands** reis.

**Udorff**, ein schönes dorf in dem **Zürich-gebiete**, eine meil weg von der stadt gelegen, welches wegen dem alda an. 1526. erstmals entdeckten **bad-wasser** und seithero in aufnahm gebracht den bade bekannt ist. Das wasser führet **schwefel**, **alau** und **vitriol**. **Bluntschli** merkwürd. p. 16. & 277.

**Udeu**, (**Alanus**) ein rares exempel eines redlichen **Financiers** in **Frankreich**, gleichwie aus folgender **grabschri** zu sehen, welche ihm in der kirche de **St. Jean**, bey dem **Hôtel de Ville** zu **Paris** gesetzt worden: „Alhier ruhet **Alanus Udeu**, welchem die, unter den **Königen** **Francisco I.** **Henrico I.** **Francisco II.** und **Carolo IX.** bey verwaltung der **Finanzen**, erwiesene redlichkeit und treue, den schönen titul eines **Schatzmeisters** ohne tadel (**Thresorier sans reproche**) anstatt einer glücklichen belohnung, ohne neid erworben hat. Er starb den 1. jun. an. 1575. *Brice, descript. de Paris, vol. I. p. 372. Marville, mélanges hist. vol. II. p. 225.*

**Uecchietti**, (**Hieronimus**) war im anfang des **XVII.** seculi wegen seiner wissenschaft in sprachen, in der **Mathematic** und **Chronologie** sehr berühmt. Er reisete aus befehl **Clementis VIII.** zwey mal nach **Egypten**. Er verfertigte eine **chronologische** **schri** von dem ersten welt-jahre, in welchem er viele neue meynungen

verteidigte, und unter andern behauptete, daß der Henland bey einfügung des H. Abendmahls sich keines ungesäuerten brodes bedienen, wodurch das heil. Officium bewogen ward, sein buch zum feuer, ihn selbst aber zum gefängnis zu verdammen. Er begab sich auch in dasselbige freywillig, und verstarb in selbigen im 80. jahre seines alters. *Du Pin*, biblioth. du XVII. siècle.

**Veccus**, (Johannes) anfänglich Archivarius der kirche zu St. Sophien, und hernach Patriarch von Constantinopel, lebte unter dem Kayser Michael Palalogo um an. 1270. Er war von sehr gutem verstande, welchen er auch durch die studien dergestalt ercoliret, daß er einer der gelehrtesten leuthe seiner zeit wurde. Weil er dabey von grosser beredsamkeit war, wurde er von dem Kayser in verschiedenen wichtigen angelegenheiten gebraucht, vornemlich aber an den König Ludwig IX. von Frankreich in Ambassade geschickt. Er machte sich durch seine kluge aufführung überall beliebt, daß ihn dahero auch der Kayser zum Archivario, bald darauf zum Groß-Canzler der Patriarchal-kirche, und zum Richter über die kirchen-sachen machte. Er widersetzte sich anfänglich der union mit der Lateinischen kirche, nachdem ihm aber der Kayser des Nicephori Stemmidá schriften zugesandt, und er selbige mit fleiß gelesen, bekam er ganz andere gedanken. Dahero als der Kayser Michael sich mit der Römischen kirche vereinbaren wollte, schickte er diesen Veccum an. 1274. an den Paps. An. 1275. wurde er Patriarch zu Constantinopel; allein weil er die vereinigung noch immerdar stark trieb, wurde er von dem gegentheil deshalb sehr gehasset, auch dahin gebracht, daß er das Patriarchat niederlegen, und in ein kloster gehen mußte. Ja er wurde endlich gar ins elend verjagt, und sehr hart gehalten. *Nicephorus Gregoras*, lib. V. *Maimbourg*, hist. du schisme des Grecs.

**Vechnerus**, (Georgius) ein gelehrter Schlesier, ist zu Grentzstadt von Georgio, Prediger dasiger kirchen, an. 1590. geboren. Er brachte es in seinen studien dahin, daß er an. 1618. zu Frankfurt in Doctorem Theologiae promovirte, und eine Professur in dem Gymnasio zu Neutun in Nieder-Schlesien erlangte. Nach diesem trat er auch in das Ministerium, und ward an. 1646. Pastor der kirchen zu Brieg in Schlesien, wie auch Superintendent der benachbarten, und Director des Herzoglichen Gymnasii. Er starb zu ende des jahrs 1647. und trug den ruhm davon, daß er nicht nur der sprachen wohl kundig und trefflich belesen wäre, sondern auch um der reinen lehre willen viel jahr das elend bauen müssen. Unter seinen schriften, deren er unterschiedliche ausgegeben, ist sonderlich berühmt, Paulus Pauli in 2. Corinth. XII. und Sinus Abrahamæ. *Regenwolffii* hist. Eccles. Polon. \*

**Vecht**, lat. Vidrus oder Vecta, von den Holländern aber de Swarte Water genannt, ist ein fluß, welcher in dem Stifte Münster, ohngefehr 5. meilen von dessen haupt-stadt entspringet, hernach aber durch die Grafschaft Bentheim, und durch die Niederländische provinz Over-ÿssel läuft, in welcher letztern er, bey der stadt Gelmuden, in die Süder-see fällt. Noort-horn, Hardenberg, Dymmen, Hasselt und Swarteluns, sind die vornemste örter, bey welchen er seinen lauf vorbey nimmt. Von den flüssen aber, so sich mit ihm vereinigen, sind sonderlich die Dinkel und die Regge zu mercken.

**Vecht**, wird auch ein arm von dem Rheinstrom genennet, welcher bey Utrecht sich anfängt, und nachdem er bey den brütern Bethlem, Suylen, Marxen, Beveslein, Erdoomwick, Nicu-wenrode, Breuteken, Neumersluns, Voenen, Berch, Nichtwecht, Besop, und Mupden vorbey gelauffen, endlich in die Süder-see fällt.

**Vecht**, Vechta, eine Grafschaft in Westphalen an dem Diepholdischen und Osabrückischen grenzen gelegen, und dem Stifte Münster gehörig. Sie hält in sich 31. adeliche schloßer und 12. Barochien, davon jede 10. bis 12. dörfer unter sich hat. Weil einige dazü gehörige örter nicht weit von dem flusse Ems liegen, so wird sie von einigen das Emsland genennet, wiewol selbiges sich vor zeiten weiter erstreckt, und auch die stadt Emden in seinem umfang begriffen hat. Einige scribenten geben vor, als wenn die letzte Gräfin von Vecht, namens Munkio, diese Grafschaft dem Stifte Münster vermacht habe, weil der damalige Bischoff ihr wider den Grafen von Diephold, der sie mit kriege überzogen, beygestanden; es wollen aber andere mit mehrerer wahrscheinlichkeit behaupten, daß Otto, Bischoff zu Münster, dieselbe an. 1247. mit vielem gelde an sich gebracht habe. Die darinn gelegene stadt Vecht ist befestiget, und an. 1637. von den Schweden, in dem folgenden jahre aber von den Kayserlichen durch eine harte belagerung erobert worden. *Spener*. hist. insign. lib. III. cap. 25. *Spangend*. Adel-spiegel, P. I. lib. X. c. 15. *Hameln*. de fam. emort. lib. I. c. 26. *Krantzi* Metrop. lib. VIII. c. 31. *Tromsd*.

**Vedelius**, (Nicolaus) war aus der Pfalz gebürtig, und anfänglich ganze 12. jahr Professor der Philosophie zu Genf, auch Prediger daselbst. An. 1630. wurde er als Professor der Theologie und der Hebräischen sprache nach Deventer beruffen, worauf er den 24. jun. selbigen jahrs die Doctor-würde in Theologia zu Basel annahm. An. 1638. wurde er nach Francker beruffen, woselbst er an. 1642. starb. Er war sehr eifrig wider die Arminianer, mischte sich auch in die controvers, welche damals in Holland heftig getrieben wurde, wie weit sich weltlicher Herrschaften gewalt über geistliche dinge erstreckte. Weil

Revius und Trigland wider ihn geschrieben, kränkte ihn auf seinem tod-bette nichts mehr, als daß er nicht so lange leben sollen, bis er ihnen geantwortet. Seine vornemsten schriften sind: de Arcanis Arminianismi; Nota in Epistolas Ignatii; Commentarius de Tempore utriusque Episcopatus S. Petri; Rationale Theologicum; Panacea Apostasia; de Prudentia vet. Eccles.; de Deo Synagoga; Opuscula Theologica nova; de Episcopatu Constantini M. *Vossius*, ep. 63. *Benthems* kirchen- und schul-staat, P. II. c. 4. p. 297. *Baye*.

**Veere**, oder Ter Veere, ist eine kleine und etwas befestigte stadt, mit einem haven, an der östlichen küste der Seeländischen insul Walchern. Sie führet den titul eines Marggrafen thums, und gehöret dem Hause Oranien; daher, nach absterben des Königs Wilhelmi III. der König von Preussen sich, als dessen erbe, Marquis zu der Veere zu schreiben angefangen.

**Vega**, siehe Garcilasso. **Vega**, (Lopez von) oder Lope Felix von Vega Carpio, ein berühmter Spanischer Poet, war von Madrid gebürtig, und aus einem vornehmen geschlechte entsprossen. Er diente dem Bischoffe von Avila, dem Grafen von Lemos, dem Herzoge von Alba und andern mehr, als Secretarius, führte auch die waffen mit grossem ruhm. Er hatte sich zwar zwey mal beehliget, doch bekam er nachmals die erlaubnis in den Maltheiserorden zu treten. Er starb den 24. aug. an. 1635. im 72. jahre seines alters. Er soll sehr viel comödien in fünf und zwanzig voluminibus hinterlassen haben, worunter ein jeglicher theil zwölff stücke in sich fasset. *Antonius*, bibl. Hisp. *Lorenzo Crafft*.

**Vegetius**, (Flavius Renatus) war ein vornehmer mann zu Constantinopel, welcher Vir illustris und Comes genennet wird. Er hat im vierten saeculo gelebet, ist ein Christ gewesen, und hat an den Kayser Valentinianum (so vermuthlich Valentinianus II. gewesen) fünf bücher Institutionum Rei militaris geschrieben, welche Godeschalchus Stewechius an. 1584. mit anmerkungen erläutert.

**Vegia**, siehe Veglia. **Vegius**, (Maphäus, ein berühmter Italiänischer Redner und Lateinischer Poet, war an. 1407. zu Lodi in dem Mayländischen geböhren, und tractirte die Humaniora zu Mayland, von dar er nach Pavia gieng, um daselbst die Jurisprudenz zu studiren; allein wegen einreißender pest wurde er genöthiget, sich wiederum zurück nach Lodi zu begeben. Er legte sich gänzlich auf die bonas Litteras, sonderlich aber auf die Poesie, und fieng bey zeiten an, bücher zu schreiben. Als er nach Rom kam, machte ihn der Paps Martinus V. zu seinem Secretario, und bald darauf zum Datario, er erhielt auch ein Canonicat in der kirche zu St. Peter. Er war hiermit dergestalt vergnügt, daß er auch ein reiches Bisthum, welches ihm angetragen wurde, ausschlug. Die Paps Eugenus IV. und Nicolaus V. hatten gleichfalls viel ästim vor ihn, und ließen ihm seine charge als Datarius. Panormitanus und Aeneas Solvius waren seine grosse freunde. Er selbst aber hatte eine sonderbare hochachtung und andacht zu dem H. Augustino, dem er in der kirche zu Rom, die dieses Heiligen nahmen führet, eine herrliche capelle bauete, seine und seiner heiligen mutter Monica gebeine von Ostia holte, und in gebachter capelle in einen sehr schönen kasten beysetzte, der vielen lobsprüche, die er sowol in seinen erlichten, als in der vorrede seines buchs de Educatione Puerorum & claris eorum Moribus nicht gsparet, zu geschweigen. Er lebte sehr exemplarisch, und starb zu Rom an. 1459. Da er in seiner jugend viel auf die poetischen fictionen gehalten, und den Virgilium als einen gott angebetet hatte, gegen den ihm die Psalmen Davids ganz ungeschmackt vorgekommen, hat er sich nachgehends dermassen geändert, daß ihm die Heudnischen zerrathen der Poesie ganz verhasst, die Psalmen Davids aber ganz unvergleichlich geschienen, dabey er sich denn auch seines geistlichen standes ganz anders als vorher angenommen, und sonderlich viel zeit mit unterrichtung der Nonnen zubracht hat. Seine schriften sind: Dialogus de Felicitate & Miseria; de Educatione Puerorum; Philalethes; Disceptatio inter Terram, Solum & Aurum; Poëmata, worunter sonderlich lib. XIII. Aeneidos bekannt ist, indem er in dem wahn gestanden, als wenn Virgilius seine Aneis, was die erfundung und geschichten betrifft, nicht ganz absolviret habe, aber deshalb verschiedene critiquen leiden müssen; de Perseverantia Religionis ad Sorores. *Ghilini* theatr. *Baillet*, jugem. des Savans. *Baye*.

**Veglia**, eine insul und stadt an der küste von Dalmatien. Sie hat einen guten haven, ein festes schloß, worauf der Gouverneur residiret, einen Bischöflichen siz, und gehöret den Venetianern, nachdem an. 1480. das Frangipanische haus sie an dieselben verkauft. Die Lateiner nennen sie Vegia, und die Slavonier Kirf.

**Vehlen**, ein altes berühmtes und Reichs-Gräfliches geschlecht, auf der Westphälischen Grafen-banck. Der ursprung desselben wird von einem Kriegs-Capitain von Velia aus der Italiänischen provinz Lucanien gebürtig, und Velenius benannt, hergeführt, welcher zu Kayser Carls des grossen zeiten mit seiner gemahlin Adelheid, geböhren aus dem Herzoglichen geblüte der Harminier, einen sohn, namens Diermann, erzeuget, der zuerst sich Eder Herr zu Vehlen geschrieben, wiewol weder dieses, noch die nächst-folgende stamm-rechnung ganz richtig ist. *Allein*

Allein von Hartmanno VII. an wird die geschlechts-rechnung gewisser. Er war General über des Herzogs von Egmond armee, und blieb bey Harfelt. Dessen sohn, Hartmannus VIII. war des Stiffts Münster Statthalter, auch Landgraf zu Neupen, Rhenen und Bevergen, und hatte zwey söhne, welche das geschlecht fortgepflanzt, nemlich Hermann II. welcher sich bey Churfürst Ernsten von Cöln in dienste eingelassen, auch seinem vatter in den landschaften succedirt, und Alexandern I. Edlen Herrn und Baron zu Behlen und Raesfeld, welcher nicht allein bey dem Bischoffe zu Münster geheimer Rath, Hof-Marschall und General über dessen trouppen, daneben Land-Drost zu Sachsenburg und Wolbel gewesen ist, sondern auch Kayser Rudolphen II. als Oberster in Ungarn gedienet hat. Sein sohn, Alexander II. wurde von dem Kayser Ferdinando III. in den Reichs-Grafen stand erhoben. Dessen sohn, Ferdinand Gottfried, und dieses letztern sohn, Alexander Otto, Graf zu Behlen, Vicomte von Bayay, Freyherr zu Raesfeld, Brezgenheim und Doulieu, Herr zu Steinwerk, Hagenbeck, Engelrod und Tengerned, Erb-Marschall von Flandern, Chur. Pfälzischer Staats-Rath, General-Feld-Marschall-Lieutenant und Oberster über ein regiment dragoner. Von seiner gemahlin Anna Carolina, Burggräfin von Bayay, mit welcher er sich an. 1682. vermählet, hat er Alexandern, Carl Jansinum, Gabriel, und zwey Fräulein gezeuget. Von seinem geschwister ward Anna Ernestina den 12. apr. an. 1658. geböhren, und an einen Grafen von Leiningen vermählet; Maria Isabella, geböhren den 24. jan. an. 1660. ward Ludwigs I. Numonier, Marquis von Barennet, gemahlin; Charlotta Amalia, geböhren den 30. sept. an. 1662. ward an Graf Hermann Otten von Styrum, Kayserlichen General, vermählet; Dorothea Wilhelmina hat an. 1665. einen Böhmischen Grafen von Wersewitz geheuratet; Christoph Otto, geböhren den 25. may an. 1671. von dem in einem eigenen articul mit mehrern gedacht wird; Franz Dietrich, geböhren den 25. jan. an. 1674. und Sophia, geböhren an. 1675. Die Gräflichen güther liegen mehrentheils in dem Westphälischen kreise, worunter die Graffschafft Behlen und Wegen. Die Herrschafft Raesfeld giebt die gewöhnliche ressedenz. Die Herrschafft Brezgenheim bey Creuzenach, welche ein Chur-Cölnisch lehn ist, hat Graf Alexander von Graf Wilhelm Bierichen von Falckenstein an. 1642. erkauft, auch in possess genommen. Weil aber die Grafen von Löwenhaupt und Manderscheid selbige in anspruch genommen, haben sie besagte Grafen wieder depossidiret, und sie wegen erhobener nutzungen rechtlich belanget. Europ. Herold, P. I. p. 683.

\* **Behlen**, (Christophorus Otto, Graf von) Kayserlicher General-Feld-Marschall, war ein sohn Ferdinandi Godofredi, Grafens von Behlen, den ihm seine gemahlin, Anna Sophia, Gräfin von Limpurg in Styrum, an. 1671. den 25. may geböhren hatte. Anfangs stund er in Chur-Bayerischen kriegsdiensten, welche er aber, als General-Adjutant, verließ, und unter dem Kayser sein glück weiter suchte. Nachdem er an. 1702. dem damaligen Römischen Könige Josepho, bey der belagerung von Landau, als General-Adjutant gedienet, gieng er als Oberst-Lieutenant mit nach Italien, woselbst er an. 1706. bey Montechiaro gefangen, aber bald wieder auf freyen fuß gestellet wurde. An. 1707. brachte er die zeitung, daß die Franzosen die Lombarden geräumet, nach Wien, und bekam, als Oberster, das Singendorfsche regiment zu pferde, mit welchem er unter dem Grafen von Daun das Königreich Neapolis erobern half. Hierauf wurde er General-Feld-Wachtmeister, und an. 1716. General-Feld-Marschall-Lieutenant, da er denn in diesem und folgendem jahre seine tapferkeit in den Ungarischen feldzügen an den tag legte. An. 1718. erhielt er das Gouvernement zu Alth im Hennegau, und stund in solchem ansehen, daß ihn der Kayser an. 1723. zum General der cavalerie, folgendes zum General-Feld-Marschall, und an. 1732. zum General en chef in den Oesterreichischen Niederlanden erklärte, welche letztere würde er kein völliges jahr bekleidet, gestalt er an. 1733. den 2. may an einem schlagstufse, und zwar im ledigen stande, das zeitliche gesegnete. *Ex manuscr.*

**Behm-Gericht**, siehe Westphälisches Gericht.

**Beja**, (Christoph de) war an. 1595. zu Tabal in Navarra geböhren, und trat an. 1612. in die Societät Jesu, worauf er viele jahre die Philosophie und Theologie gelehret, bis er an. 1672. zu Valentia das zeitliche gesegnet. Seine schriften sind: Theolog. Mariana, in fol. Comment. in Libr. Judicum, in fol. de maximo Malorum Malo, in 8. Casus varii Confessionis, in 12. *Sotwel*, bibl. S. J.

**Beja**, (Emanuel de) ein Portugiesischer Jesuit, welcher an. 1647. in dem 80. jahre seines alters zu Lisabona gestorben, und Relat. de Statu Christianitatis in Aethiopia ab an. 1624. 1626. &c.; wie auch Vitam Simonis Gomez S. Sutoris appellati in seiner muttersprache geschrieben. *Sotwel*.

**Beji**, eine alte stadt, so nahe bey Rom gelegen. Cluverius hält davor, daß sie an demselbigen orte gestanden, wo anjeho Scrofano liegt; allein Lucas Holstenius saht, daß sie gegen dem stecken Isola über, welcher dem Hause Farnese zuständig ist, gelegen habe. A. R. 177. tödteten die einwohner von Beji 300. mann von dem geschlechte der Fabier, welche sich wider sie verbunden, und den Bejentischen krieg allein auf sich genom-

men hatten, in einem hinterhalt. Auch in mehr andern kriegen erzeigten sie sich immer sehr tapfer und hartnäckig. Als aber endlich der Dictator M. Furius Camillus die Gallier geschlagen hatte, eroberte er auch A. U. 358. nach einer zehnjährigen belagerung die stadt Vejos. Die zehenden von der beute dieses orts wurden von den überwindern dem Apollini Pythio gelobet. Weil man die gebäude der stadt aufrecht stehen ließ, so kam kurz hernach, da Rom von den Galliern zerstöret war, viele Römer eine heftige begierde an, ihren sitz nach Vejos zu versetzen, welches aber die vornehmsten bürger mit gewalt zu verwehren suchten, darüber zu Rom viele handel entstanden sind. *Florus. Livius. Plutarchus*, in Romulo & Camillo. *Dionys. Halicarn.* lib. II. & III. *Celsarius*, lib. II. c. 9. \*

**Bejar**, siehe Bejar.

**Veiel**, (Elias) war zu Ulm an. 1635. von armen eltern geböhren. An. 1652. begab er sich auf die Universität zu Tübingen, und an. 1655. nach Straßburg, allwo er an. 1657. die Magister-würde annahm. Von hier wandte er sich nach Heidelberg, und ferner nach Jena, allwo er hoffnung hatte, Adjunctus zu werden, wegen des Penalismi aber nach Wittenberg und Leipzig reisete. Endlich kam er wieder nach Jena, und erhielt an. 1662. die vocation zum Prediger: dienste an der haupt-kirche zu Ulm, das folgende jahr ward er daselbst bey dem Gymnasio Professor Theologiae, und an. 1664. promovirte er zu Straßburg in Doctorem, worauf er an. 1665. und 1666. der kirchen-visitator mit beywohnte. An. 1675. erhielt er die direction des Gymnasii, und an. 1680. die stelle eines Superintendenten, nebst der aufsicht über die bibliothek. Er starb an. 1706. und hinterließ unterschiedene schriften. Aus verschiedenen gelehrten söhnen dieses mannes starb Elias Jacob an. 1743. nachdem er etliche dreißig jahre zu Ulm im Predig: amte sowol als am Gymnasio gedienet. *Concio funebris Veielii*. \*

\* **Veil**, (Carolus Maria de) ein von Metz gebürtiger gelehrter Jude, ließ sich von dem berühmten Bossuet bekehren, Catholisch zu werden, und bekam ein Canonicat zu St. Genevieve, ward dabey Doctor Theologiae, und lehrte eine zeitlang zu Angers. Nach diesem gieng er an. 1677. nach Fulham in Engelland, wandte sich zu der Englischen kirche, ward Presbyter derselben, gesellte sich aber endlich zu den Wiederkehrern, verheurathete sich mit eines solchen tochter, und ward ihr Prediger. Er soll in dem anfang des XVIII. saeculi gestorben seyn. *Rich. Simon*, epist. select. tom. I. p. 78. *Kanigi* bibl. V. & N. welcher ihn aber irrigh Caspar Maria nennet. *D. Calmez*, bibl. S. Man hat von ihm: Comment. in Evang. Matth. & Marc.; in Canticum Canticorum ex ipsis Scripturae Pontibus & SS. Patribus & SS. Patrum Opusculis; in Joelem; in prophet. minores; in Acta; Epist. ad R. Boyle de Scriptura sola Fidei Norma adv. R. Simon.; Comment. in Ecclesiasten. *Wofsi* bibl. Hebr.

\* **Veil**, (Ludov. Compiagne de) des vorigen bruder, war ebenfalls in Rabbinschen und Talmudischen schriften wohl erfahren, und trieb dieses Studium von dem 16. jahre seines alters an, bis in das 19. jahr, da er schon zu Metz sich in der Christlichen religion unterweisen ließ, hierauf von dem König Ludwig XIV. nach Compiagne beruffen wurde, und an. 1655. bey seiner taufe denselben samt der Königin zu pathen hatte, und dabey auch seine nahmen bekam. Nach einigen jahren verließ er die Catholische, und gieng zu den Reformirten, lehrte auch die Hebräische sprache zu Heidelberg. Von dannen zog er in Engelland, und arbeitete stetig an übersetzung der wercke Raimonidis, die er mit anmerkungen heraus gegeben, wie auch: *Abrah. Jago. his Catechismum* Hebr. cum Verf. & Not. London 1679. in 8. *Wofsi* bibl. Hebr.

\* **Veil**, (Jacob) ein Jüdischer Lehrer, der beyden vorhergehenden großvatter, lebte um das jahr 1460. und schrieb: *Responsa Juridica*, una cum Tractatu de Macatione & Inspectione Animalium, welche öfters gedruckt, und mit anderer Rabinen erläuterung versehen worden. *Wofsi* bibl. Hebr.

**Vejovis**, **Vejupiter**, **Vedjus**, oder der böse Jupiter, ein gott der alten Römer, welchen sie nicht anbeteten, aus hoffnung, einige gnade von ihm zu erlangen, sondern, damit er ihnen keinen schaden zufügen möchte. Denn er wurde, nach *Gellii* bericht, und der annoch in verschiedenen alten Römischen münzen vorhandenen abbildung, als ein junger mensch abgebildet, welcher pfeile in seiner hand hielt, und zu schießen bereit war. Einige hielten ihn auch aus oben gemeldter ursache für den Apollinem, und wurde ihm eine ziege geopfert. Man mythmasset, daß durch den Vejovem die sonne verstanden worden, welche durch ihre hitzige strahlen, die gleichsam lauter pfeile sind, oft allerley krankheiten in den menschen verursacht. *Cicero*, de nat. Deorum. \*

**Veiros**, ist ein kleiner ort in der Portugiesischen landschafft Alentejo, zwischen Elvas und Estremoz, nordwärts an dem flusse Anhaloura, gelegen. Der neunte Großmeister des Ritterordens von Avis, Laurentius Alonsi, hat ein schloß dabey gebauet, welches nachmals sehr fortificiret, und zu einem langen widerstande tüchtig gemacht worden. *Colmenar*, deliciae du Portugal. p. 794.

**St. Veit**, ist 1.) eine dem Hause Nassau gehörige stadt, in der Luxemburgischen Graffschafft Blanden, am Our oder Ubrerflusse, welche an. 1689. von den Franzosen verbrannt worden. 2.) Eine

2.) Eine Stadt nebst einem Schlosse, in Kärndten, zwey Meilen von Clagenfurt, bey dem Zusammenflusse der Wiltz und Glan, gelegen. Nahe hierbey trift man den St. Veit = Ulrichs = Lorenz- und Helene-berg an, welche wegen der darauf gebauten Capellen, und dahin gehenden Wallfahrten berühmt sind. 3.) Eine Benedictiner = Abtey, welche von Ditmarn, Grafen von Dornburg, an. 1030. zu Esenbach in Kärndten gestiftet, nachgehends aber in Bayern, an dem fusse Rotha, nahe bey Neumarkt auf den St. Veits = berg verleget worden. *Tromsd. Cellar. Metzgeri hist. Salisb. lib. VI. Bucel. G. S. P. I.*

St. Veit, siehe Vitus.

St. Veits = Tanz, war eine gewisse feuche, welche um das Jahr 1374. in den Niederlanden, sonderlich aber in den Stiftern Lüttich und Utrecht, bis in das dritte Jahr grassirte. Die Patienten, sowol Manns = als Weibs = Personen, fielen zu Boden, und nachdem sie eine Weile gelegen, fiengen sie an zu tanzen, und zwar so lange, bis sie vor Mattigkeit wieder niedersinken. Die meisten liefen dergestalt auf, daß man ihre Leiber mit Stricken zusammen binden mußte, damit sie nicht zerfrungen. Woher diese Krankheit den Namen St. Veits = Tanz bekommen, findet man nicht aufgezeichnet; es haben sich aber dergleichen Tanz = Begebenheiten schon in dem Vorhergehenden und auch in den nachfolgenden Saeculis an unterschiedenen Orten zugetragen, wie denn vor andern dergleichen in dem Anhaltischen Kloster Kolbig um das Jahr 1021. vorgegangen. *Chron. M. Belgic. p. 306. Hübn. hist. P. VII. Arnolds Leser = Historie, P. I. lib. XXIV. c. 2. §. 7. Beckmanns Anhaltische Historie, P. III. cap. 4.*

Velasco, eine Spanische Familie, welche man von Johanne Sanchez de Velasco herführet, der um das Jahr 1115. gelebet, und dieselbe durch seinen Sohn Diego und Enkel Sanchez fortgepflancket hat. Der letztere ward ein groß = vatter Petri, welcher nach sich gelassen, 1.) Sanctium, von welchem die Grafen von Revilla entsprossen, die nachhero durch Heurathen Herzoge von Nagera, und Marggrafen von Canetta worden; 2.) Johannem, Herrn von Briviesca und Medina de Pomar, von dessen jüngsten Sohne, Ferdinand, die bald darauf abgestorbene Grafen von Sirvela, deren Güther an das Haus Cueva durch Heurath gelanget; von dem ältern aber, Pedro Fernandez, die Grafen von Haro, Salazar, von Fuensalida, von Colmenar, die Marggrafen von Salinas, von Fresno, und die Herzoge von Frias entsprossen sind. Der jetztgedachte Pedro Fernandez wurde an. 1430. zum Grafen von Haro, dessen Sohn gleiches Namens aber an. 1473. zum Connetable von Castilien gemacht, welche Würde bey dessen nachkommen gleichsam erblich verblieben. Dieser letztere zeugte Bernardino Fernandez, welchen der König Ferdinandus und Isabella zu einem Herzoge von Frias erklärten. Von seinen nachkommen starb an. 1696. Inigo Melchior, Dechant des Staats = Raths, und Königl. Oberst = Hofmeister. Er hinterließ eine einzige Tochter, Mariam, eine Gemahlin des Herzogs von Ossuna, und einen natürlichen Sohn, Francisco de Velasco, welcher die Stelle eines Vice = Königs und Capitain = Generals in Catalonien verwaltet hat. An. 1711. lebte noch Joseph Fernandez de Velasco, Herzog von Frias, Graf von Haro, Marggraf von Jodar, und Connetable von Castilien. Anfangs war er Königl. Ober = Cammerer, Groß = Schenck und Groß = Jägermeister, zuletzt aber Oberst = Hofmeister. Er hat einen Sohn, Namens Bernardino de Velasco, und eine Tochter, Mariam Catharinam, gezeuget.

Es haben auch die Grafen von Alcaudete, aus dem Hause Cordua, weil einer in diese Familie geheurathet, den beynahmen Velasco angenommen. *Spener. hist. insign. It. theat. Nob. Europ. Imhof, von Grand. in Spanien.*

Velasquez, (Joh. Anton.) war an. 1585. zu Madrid geboren, und trat an. 1602. zu Salamanca in die Societät Jesu, worauf er unterschiedenen Collegiis als Rector vorgehunden, bis er Provincial worden. Nach diesem berief ihn der König Philippus IV. nach Hofe, und ertheilte ihm das Amt eines Consultors bey der neu = aufgerichteten Gesellschaft von der unbesecten empfängnis. Er starb an. 1669. und hinterließ Comment. in Epist. ad Philipp.; Comment. in Psalmum L.; de immaculata Concept.; de Maria Advocata; Rationes Regi Catholico exhib. circa Breve Alexandri VII. de Celebratione Festi de immaculata Conceptione. Diese letztere Schrift ist in Spanischer Sprache geschrieben. *Sotwel, bibl. Soc. Jesu.*

Velau, Veluwe, oder das Quartier von Arnheim, lat. Veluvia, Tetrarchia Arnheimensis, oder Arenacensis, ist eines von den zwey Quartieren des Holländischen Geldern, zwischen der Süder = see, dem Rhein und der Zffel. Es ist voll Holz, heyde und sand = hügel. Vor alters wohnten darinn die Marsacii. Hernach machte dieses Land einen theil der Grafschaft Heisterband, und gehörte also samt selbiger dem Bisthum Utrecht. Aber an. 1070. gab solches der Bischoff Herzog Godofredo Barbato von Nieder = Lothringen oder Brabant zu lehen. Dieses vetter und nachfolger, der berühmte Gottfried von Bouillon, verkaufte es bey seinem zuge ins gelobte Land an Ottonem, den Grafen von Geldern, von welchem er sich doch den lehen = end, wie hingegen die obere Hoheit dem Stifte Utrecht vorbehielt. Auf diesem fusse blieben die sachen bis an. 1311. da Guido Bischoff zu Utrecht, weil der damali-

ge besser, Johann Herzog von Brabant, ihm die lehen = pflicht zu leisten versäumt, Kenatum Grafen von Geldern, als seinen unmittelbaren vasallen mit der Velau investirte. Doch seit dem Geldern in mächtigere Hände verfallen, ertösch die Ober = Herrlichkeit der Bischöffe allgemach, ohne daß man gleichwol findet, ob sie sich derselben jemals ausdrücklich begeben haben. Die vornehmsten Städte darinn sind Arnheim, Harderwick, Elburg, Hatten und Wageningen. *Lud. Guicciardin. Belg. Dicellii Dictionar. geograph. Deser. hist. Et geogr. de France.*

Velay, lat. Velannia, ein kleines gebieth in den Sevennes, worinn sonst die alten Velavi wohnten. Sie liegt zwischen Auvergne, Vivarais, Givaudan und dem Lande von Forets. Sie wird insgemein in die gegend diß = und jenseit des Waldes oder Forets eingetheilt. Die großen Berge Mezeres, Pertuls und Meigal, so mit wäldern bedeckt sind, machen diese theilung. Die haupt = Stadt darinn ist Buz, die andern sind Montfaulcon, Monistrol &c. Die Römer seit Augusti zeiten haben diß Land zu Aquitania gerechnet. Nachdem kam es unter die West = Gothen, und von diesen unter die Franken, die solches zu dem Königreich Austrasien schlugen. Doch mercket man an, daß die Herzoge von Aquitanien von Eubene an immer zugleich das Velay besessen haben, dessen groß = Sohn Gaisfo auch solches von Vivino neben dem übrigen Aquitanien weggenommen, und mit der Cron vereiniget worden. Aber Ludovicus Transmarinus übergab solches neuerdings an Guilielmum, von seinem weissen haar zugenannt Tete d'Etoupes, der zugleich Graf von Poitiers und Herzog in Aquitanien war. Dieses nachkommende gaben einen theil von Velay neben Auvergne selbst wieder zu lehen aus. Doch erhielten das meiste die Bischöffe von Buz, die gleichwol ihre weltliche Herrschaft von den Königen in Frankreich allein und unmittelbar erkaunten, welchen sie auch auf deren jeweiliges begehren ihre schlösser und veste örter, um besatzungen darein zu legen, erbsnen mußten. Die sogenante Grafen von St. Gilles, und zwar zu allererst Raimundus, haben auch etwas vom Velay an sich gerissen. Weil es aber ohne einig recht geschehen, auch gar kurzen bestand gehabt, so sind sie auch nie als Herren in Velay erkannt worden. *Deser. hist. Et geograph. de France.*

Velcurio, (Bartholomäus) siehe Bernhard.

Veldenz, ein altes schloß, nebst einem dabey liegenden städtlein, zwischen Birckenfeld und Trarbach, eine Meile von Bern = Cassel gelegen. Es war dieses ehemals der sitz von einer besondern Grafschaft. Als aber der letzte Graf Friedrich verstorben, brachte dessen Tochter Anna, dem Pfalzgrafen Stephans von Zweybrücken diese Grafschaft zu, von welcher zeit an sie auch beständig bey dem Hause Pfalz geblieben, und den namen einer besondern linie gegeben hat. Denn Pfalzgraf Rupertus, ein Sohn Alexandri des hincenden, welcher des ganzen Pfalzgräflichen Hauses Stamm = vatter war, erhielt an. 1543. Veldenz und Lauterack, als eine apanage von dem Hause Zweybrücken. Er genos es aber nur ein Jahr, und war ein Lutheraner. Dessen einziger Sohn, Georgius Johannes, bekam von Churfürst Otto Heinrich an. 1559. Lützelstein, und erhielt von seinem vetter Wolfgang die Landes = Fürstliche Hoheit, auch deshalb an. 1566. seshon und vorum auf dem Reichs = tage. Er hinterließ vier Prinzen, deren der andere, Johann August, an. 1611. ohne Erben starb. Der dritte, Ludwig Philipp, blieb an. 1601. in einem turnier zu Heidelberg. Der vierte, Georg Johannes, steng zu Lützelstein eine neue linie an, und starb an. 1654. Sein Sohn Georg Otto starb an. 1635. vor dem vatter auf der Academie zu Tübingen, und gieng also diese linie wieder ein. Der älteste aber, Georg Gustav, setzte das geschlecht fort. Dessen zwey älteste Prinzen, Johann Friedrich und Carl Ludwig, blieben in Schwedischen diensten; der jüngste, Leopold Ludwig, war sein nachfolger. Er mußte in dem dreißigjährigen kriege viel ausstehen, wurde zwar restituiret, und besah sein Land eine geraume zeit mit Frieden; da aber nach dem Nimägischen Friedens = schlusse, die Französischen unionen und reunionen angien, und er sich der Cron Frankreich nicht submittiren wollte, mußte er sein Land räumen, und retirirte sich nach Strasburg. Als nun auch dieser ort an Frankreich übergien, mußte er sich dennoch submittiren, worauf er daselbst den 19. septembr. an. 1694. als ein Lutheraner verstorben. Er hatte drey Prinzen, welche aber vor ihm starben, indem der älteste, Gustav Philipp, weil er dem vatter nach dem lehen gestellet, auch sonst anderer böser thaten überführet war, zu Lauterack im gefängnis an. 1679. hingerichtet wurde; der andere und dritte, Christian Ludwig und Leopold Ludwig, starben jung; der vierte, Carl Georg, blieb an. 1686. vor Ofen; der fünfte, August Leopold, büßte sein leben an. 1689. vor Maynz ein. Jedoch ließ er drey Prinzen = Töchter, deren die älteste, Anna Sophia, geboren den 20. may an. 1650. weil sie von dem vatter allzustrenge gehalten wurde, die Catholische religion annahm; wiewol sie den 2. jan. an. 1694. sich wieder zu der Lutherischen bekant hat, und nach der zeit an den Prinz Gustav Samuel von Zweybrücken vermählet worden. Die andere, Elisabeth Johanna, wurde an den Rheingrafen Johannem vermählet. Die dritte, Dorothea, war geboren an. 1658. Als der Pfalzgraf starb, waren die Lande in Französischen händen, es fanden sich aber

vornemlich drey Prätendenten darzu: der König von Schweden, als Pfalzgraf von Zweibrücken, und zwar, weil dieses Haus aus Zweibrückischer Linie abgestammet, auch der letztverstorbenen Pfalzgraf König Carl XI. zum Erben eingesetzt; Pfalz-Birkenfeld und Sulzbach aber prätendierten es als die nächsten agnaten, und der Churfürst von Pfalz als Haupt der Familie, vermöge der Verordnung des Pfalzgrafen Rupert vom Jahr 1395. Ob nun wol durch einen Ausspruch des Parlements zu Metz, diese Lande dem Pfalzgrafen von Birkenfeld zugesprochen worden, so geschah doch durch den zehenden Artikel des Ryswickischen Friedens schlusses derselben restitution, mit Vorbehalt der rechte aller Prätendenten. Hierauf hat der Churfürst von Pfalz den 27. Decembr. an. 1697. diese Lande in Besitz genommen, wiewol mit heftiger contradiction von Schweden und Birkenfeld. Endlich hat der Französische hohe Rath zu Colmar an. 1699. dem Pfalzgrafen Christian von Birkenfeld die Grafschaft Lützelstein, die Gemein-Herrschaft Guttenberg, das Haus zu Ottenbach, den zehenden zu Weissenburg und Kleeburg zugesprochen, und ihn darein immittiret, worüber sich aber Chur-Pfalz heftig beschweret hat. An. 1708. sind wegen dieser streitigen successions-sache tractaten zu Frankfurt am Main gepflogen worden. *Imhof. not. Proc. Samburgische historische remarquen, 1699. p. 222. Europäische Herold, P. I. p. 448.*

**Veldkirch**, eine kleine aber sehr wohl erbaute und nahrhafte Stadt, liegt in Rhätien, und zwar in Nebelgau an dem wasser All, ohnfers den Italiänischen grenzen. In der Römischen sprache heisset sie Valcircum, weil sie in einem thal gelegen, und mit bergen umgeben. Die alten Rhätier nannten sie Campus, auf Teutsch Feld. Es wird vorgegeben, daß nachdem die einwohner dieser gegenden den Christlichen glauben angenommen, sie an diesem orte St. Petro zu ehren eine kirche erbauet, und den nahmen Campus in Veldkirch verwandelt, wie es denn von den Chur-Baalen annoch Campo S. Petro genennet wird. Wiewol andere sagen, sie habe vor diesem Dauernfeld geheissen, und sey, nachdem sie den Christlichen glauben angenommen, also benennet worden. Sie wird vor die haupt-stadt der Estionier gehalten; wie denn auch nahe dabey ein kleines gebürge gelegen ist, der Estnerberg genant. An der mittags-seite stehet auf einem hügel das alte schloß Schattenburg. Auf demselben residirte eine linie der alten Grafen von Montfort. Es zogen sich dahero die besten bürger, und welche bey Hofe ihre nahrung suchten, aus dem alten Veldkirch hieher, baueten unten an der burg häuser, wie auch eine steinerne brücke über den Allstrom, und legten also eine neue stadt an. Was von der alten stadt noch übrig ist, behält den nahmen Altstadt, ist aber kaum einem dorfe ähnlich. *Münsteri cosmogr. Gassari descr. Rhätia. Luca Grafen-saal.*

**Veldkirch**, eine Grafschaft, führet den nahmen von obiger stadt, grenzet morgenwärts an die Grafschaft Sonnenberg, und mittagswärts mit dem Vrettigöw des Bündner-landes. An der abendseite stößet sie an die Grafschaft Werdenberg, und mitternachtswärts an das Rheinthal. Es gehören dazu ausser Veldkirch, Benden, Blauen, Oshan, Esthens, Fraßenz, Gess, Gutenberg, Mauren, Schlings, Tristen, Disig. In dieser gegend hat vor zeiten Drusus die Rhätier bestritten, dannhero die landschaft von dem Rheine bis zum ursprunge der All, Vallis Drusiana genennet worden. Die Grafen von Veldkirch stammen von den uralten Grafen von Montfort ab; jedoch ist deren stamm-register nicht allzu klar, indem einige solche von Roderici jüngsten bruder Anselmo, um an. 849. andere aber noch weiter herleiten. Andere führen sie von Graf Ulrichs von Montfort, welcher in dem XII. saeculo lebte, viersten sohne Wilhelm her. Es wurde aber diese Grafschaft theils durch erb-schaften, theils durch heurathen sehr zertheilet, bis endlich der letzte Graf seines geschlechts, Rudolphus, das übrige davon an Herzog Leopoldum III. den frommen von Oesterreich, vor 36000. gülden verkauft. *Münster. Zugers spiegel der ehren, lib. III. cap. 9. p. 354. Luca Grafen-saal.*

\* **Veleda**, oder **Velleda**, eine Teutsche vermeynte Prophetin, lebte um das Jahr Christi 69. und ward bey verschiedenen Teutschen völkern, vornemlich aber bey den Bructerern, fast göttlich verehret. Sie wohnte an der Lippe in einem hohen thurm, ließ sich von keinem menschen weder sehen noch sprechen, ausser nur von einem einzigen ihrer nächsten anverwandten, welcher denjenigen, die sie um rath fragten, die antwort hinterbringen mußte. Ihr ansehen brachte sie bey den abergläubischen Teutschen besonders dadurch aufs höchste, weil sie denen unter Civile sich empörenden Belgiern gleich anfangs einen glücklichen sieg wider die Römer vorher verkündiget hatte. Denn da der erfolg solche prophetierung bestärkte, übersandte Civilis ihr nicht nur unterschiedene geschenke von der erlangten beute, sondern es scheint auch, daß er die forge des übernommenen regiments über die mit ihm verbundenen Teutschen von solcher zeit an mit ihr getheilet, dadurch er aber seine macht mehr vergrößert als verringert. Denn diese ward durch den betritt der Teutschen in kurzem dergestalt vermehret, daß endlich die Römer selbst die Velledam bitten mußten, die unruhigen Teutschen zu besänftigen, und auf friedsame gedanken zu bringen, welches auch so viel würcke, daß es bald darauf zu einem frieden kam, wovon aber die umständlichen

nachrichten verlohren gegangen, ausser daß Tacitus meldet, er habe diese Velledam selbst unter des Kayfers Vespasiani regierung mit augen gesehen, woraus einige mutmassen wollen, daß sie vermöge dieses friedens als eine gefangene nach Rom geführt worden. *Tac. hist. lib. IV. c. 51. 65. lib. V. c. 24. Statius, Sylv. lib. I. carm. 4. 89. Dio in excerpt. p. 761. Von Bünau, R. H. tom. I. p. 776.*

**Veletri**, in Latein Velitrae, eine alte schlechte stadt in Campagna di Roma, war vor diesem die haupt-stadt der Volscer, und ziemlich mächtig, wurde aber von den Römern erobert, welche 500. Jahr vor Christi geburt eine colonie dahin schickten. Allein, nachdem die einwohner sich der Römischen botmäßigkeit zu verschiedenen malen entzogen, wurde sie unter des Julius Camilli Consulat wieder erobert, ihre mauren niedergeworfen, und die einwohner anderswohin geführt. *Livius, Dionys. Halicarn. Cellarius, not. orb. ant. II. c. 9. Rogissart, delices de l'Ital. p. 418.*

**Velez**, der name unterschiedener städte in Spanien. Erstlich liegen zwey so genante örter in dem Königreiche Murcia, nicht weit von einander. Der eine an dem flusse Guadalin gelegen, hat den beynahmen el Roxo, oder el Rubio, und der andere el Blanco. Der erste war ehemals ein wohl besetzter grenz-platz der Mohren. An. 1435. wurden sie beyde den ungläubigen, und an. 1447. den Christen, nach vorhergegangenen belagerungen abgenommen, bis endlich die letztern sich meißer von ganz Murcia gemacht. Hiernächst liegt ein ander Velez zwischen Solobrena und Orgiva, in dem Königreiche Granada. Endlich befindet sich in eben diesem letzterwehnten Königreiche ein ort gleiches nahmens, etwan eine halbe stunde von dem Mittelländischen meere, nicht weit von Malaga, daher man ihn auch Velez de Malaga nennet. Dieser letzte ist unter den obangeführten der vornehmste, hat auf einem felsigen hügel ein gutes schloß, welches noch die Mohren erbauet, und ward nach einer ziemlich langen gegenwehr an. 1487. von Ferdinando Catholico erobert. Der größte reichthum der einwohner bestehet in den sogenannten blauen oder Spanischen cibeben, welches nichts anders, als in der sonnen getrocknete weintrauben sind, dannhero sie in Spanien passas de sol genennet werden. *Mariana, hist. de Espanna lib. XXI. c. 8. lib. XXII. c. 4. lib. XXV. c. 10. Turquet, hist. d'Esp. p. 1096. Colmenar, delice. de l'Esp. p. 353. 523.*

**Velez**, eine stadt in der provinz Ceris, in dem Königreiche Fez in Africa, an dem Mittelländischen meere gelegen, nebst einem festen schloße und schönen haven. Dieser letztere kan 30. kleine schiffe einnehmen, und ist der nächste bey Fez. Als der Spanische Admiral Don Pedro von Navara an. 1508. auf den Barbarischen küsten kreuzte, nahm er sich vor, auf einem nahe dabey gelegenen felsen, welcher von dem meere umschlossen wird, eine vestung zu bauen, welche er Penon de Velez nennete. Die Mohren eroberten diese vestung an. 1522. durch verrätheren. Don Garcia von Toledo aber nahm sie an. 1564. ihnen wieder ab. *Marmoli Africa, lib. IV. Siehe Penon de Velez.*

**Velez**, (Ludovicus de Guevara und Dueñas) von Ceja in Andalusien gebürtig, war ein Spanischer Poet, und an Philipp IV. Hofe wohl gelitten. Er war von einem lustigen humor, konnte artige kurzweil machen, und scherzhafte reden mit guter art vorbringen, sonderlich aber die ernsthaftesten sachen und die allerunruhigsten bewegungen, die aus zorn und verdruß entstehen, lächerlich machen. Er hat unterschiedliche comödien geschrieben, und unter andern ein werck d'el Diabolo cojudo, so zu Madrid an. 1644. in 8. heraus gekommen. Er starb um das Jahr 1646. *Antonii bibl. Hispan. tom. I.*

**VELITES**, waren unter den Römern die schlechtesten soldaten, dazu man die ärmsten kerl nahm, welche jedoch dabey noch jung von Jahren seyn mußten. Sie trugen auch leicht gewehr, nemlich einen degen und kleinen schild, samt einer anzahl leichter wurf-pfeile. Man brauchte sie aber, wenn man die groffte infanterie nicht so gleich fortbringen konnte, und steckte sie unter die reuter, so daß sie, wenn es noth war, auch gleich mit fechten konnten, da sie denn durch ihre Pfeile die feindlichen Pferde verwunden, und scheu machen sollten, hingegen sich bey andringung des feindes zwischen den Pferden durch hinter ihre eigene reutere zurück zogen. Noch öfter aber brauchte man sie, als wie heut zu tage die sogenannte enfans perdus, daß sie vor der ordentlichen schlacht-ordnung zerstreuet gegen den feind anstehen, und selbigen durch ihre wurf-pfeile in unordnung zu bringen trachteten; wie sie dann hierdurch sonderlich zu dem großen sieg, welchen der ältere Scipio Africanus in Africa über Hannibalem erfochten, das meiste beygetragen, und das feindliche heer noch vor anrückung der schweren Römischen rüstung in unordnung und auf die flucht gebracht haben. Nachdem Marius das Römische kriegs-wesen anders eingerichtet, ist zwar der name abkommen, aber aus den legionen eine anzahl junger und hurtiger soldaten an deren statt ausgelesen worden, welche eben die dienste der alten Velitum thun mußten; und die wurden Antesignani genennet. *Lippius, de milit. Rom. III. 1. Sternachus ad Veget. Pitiens.*

**Vellejus Paterculus**, ein Lateinischer historien-schreiber, lebte zu des Kayfers Liberii zeiten. Sein groß-vatter war bey Pompejo und Claudio Nerone, des Liberii vatter, in großem ansehen, tödtete sich aber hernach selbst vor unmut,

weil er mit demselben nicht mit in Sicilien gehen konnte, wohin er sich zur zeit des einheimischen krieges begab. Sein vater diente in Teutschland als Rittmeister, in welcher bedienung Belleus Vaterculus ihm nachfolgte. Hernach wurde er Tribunus Militum, sodann Quæstor, und endlich Liberii General-Lieutenant bey den armeen in Teutschland und Ungarn. Nachgehends sieng Belleus an eine kurze historie in eilf büchern zu schreiben, wovon ein grosser theil verlohren worden. Er ist sehr accurat in bemerkung der zeit, und führt einen guten stylum, wird aber deswegen getadelt, daß er dem Liberio und Seiano sehr geschmeichelt. *Vossius*, lib. I. de Hist. Lat. *Le Vayer*, jugem. des Hist. Lat. *Dodwell*, ann. *Vellej. Fabricii* bibl. Lat.

**Vellendorff**, **Feldernsdorff**, eine Freyherrliche familie, welche in dem Fürstenthum Coburg das guth Scherneck besitzt. Sie hat vor zeiten **Volterndorff** geheissen, und wegen der religion Oesterreich verlassen müssen. **George Volterndorffer** oder **Bekerdorffer**, so um das jahr 1414. gelebt, hat noch den namen **Volterndorff** geführt. **George II.** aber, der um das jahr 1455. floriret, hat sich insgemein **Vellendorff** geschrieben. **Gottward** auf **Paumgarten**, war um das jahr 1530. Hauptmann, und hinterließ **Georgen**, dessen nachkommen sich in Francken begeben, und allda noch floriren. *Wurmbrand*. collect. Austr. p. 18. *Bucelin*. stemm. Germ. P. III. **Zönns** Coburgische chronick, P. I. p. 105.

**Velserus**, (**Marcus**) war den 20. jun. an. 1558. gebohren, und war aus einer alten familie, welche von des Kayfers **Justiniani** General **Belisario** hergeführt wird, und durch die heurath Herzog **Ferdinands** von Oesterreich mit **Philippina** **Belsaria**, an das Haus Oesterreich verknüpft worden. Dieser Herzog war **Ferdinandi** I. sohn und **Maximilian** II. truder; seine gemahlin aber, in die er sich an. 1548. auf dem Reichs-tage zu **Augsburg** verliebte, war **Frank** **Belsers**, Barons von **Zinnenberg**, tochter, und **Carl** **Belsers**, des Gouverneurs in dem Marggrafthum **Burgau**, schwester; aus ihrer ehe aber sind 2. söhne erzeugt worden, **Andreas** und **Carl**, davon der erste Cardinal, der andere Marggraf zu **Burgau** worden, beyde aber ohne erben verstorben sind. Diese familie ist annoch eines der vornehmsten geschlechter in **Augsburg**, und war unfers **Belsers** vatter **Matthäus** des innern Raths daselbst. Er wurde vom anfang an sehr wohl erzogen, und an. 1575. nach **Rom** geschicket, um **Musretum** zu hören. Er legte sich daselbst nebst dem **Studio** der antiquitäten auf die **Italiänische** sprache, worin er dergestalt vollkommen wurde, daß er als ein gebohrner **Florentiner** schrieb. Als er in sein vatterland zurück kam, legte er sich an. 1589. auf die **praxis**, wurde an. 1592. Rathsherr, kam an. 1594. in den innern Rath, und wurde an. 1600. Stadt-Vizeger. Er war ein ungemainer beförderer der studien, hielt viel auf antiquitäten und münzen, wurde auch bey allen gelehrten leuthen sehr hoch gehalten, die fleißig mit ihm briefe wechselten, wie er denn viele bücher theils selbst verfertigte, theils zum druck beförderte, worunter zumal **Gruteri** **Opus** **Inscriptionum** war. Er wollte sich niemals abmahlen lassen; doch hat sein bild **Veirescius** wider sein wissen machen lassen. Er starb endlich den 23. jun. an. 1614. und hinterließ keine kinder, auch wenig mittel. Seine schriften sind: **Rerum** **Augustanarum** **Commentarii**; **Annales** **Bojorum**; **Pasasio** **S. Afræ**; **Vita** **S. Udalrici**; **Fragmenta** **Tabulæ** **antiquæ**; **Epistolæ** &c. welche **Christoph** **Arnold** zu **Nürnberg** an. 1682. zusammen drucken lassen, woben er sein leben vorgefekt hat. Man schreibt ihm auch das beruffene **Squittinio** **della** **Libertà** **Veneta** nicht ohne wahrcheinlichkeit zu, indem seine liebe zu dem Hause Oesterreich bekannt genug, seine geschicklichkeit sehr groß, und seine erfahrungheit in der **Italiänischen** sprache so ungemain gewesen, daß ihn die **Italiäner** darinn selbst bewundert haben, und die sache selbst mit **Scioppi**, der **Belsers** um wohl gekannt, ausdrücklichen zeugnis bestätigt wird. *Adami* vita **J. Cr. Bayle**.

**Velsius**, oder **Welsens**, (**Justus**) war aus dem Haag gebürtig, und ward an. 1542. Doctor in der Medicin zu **Löven**, wo er zu verschiedenen malen die öffentlichen lectionen vor seinen guten freund **Peter** **Mannium**, der Professor im Collegio trium **Linguarum** war, versah. Man beschuldigte ihn aber, daß er zum **Lutherthum** inclinire, und um der **Inquisition** zu entgehen, wandte er sich nach **Strasburg**, und schrieb **Keisw**, sive **novæ** **Christianæque** **Philosophiæ** **Comprobatoris** **atque** **Æmuli** & **Sophistæ** **per** **Comparisonem** **Descriptio**, welches an. 1554. von der theologischen Facultät zu **Löven** verdammt wurde. Allein wie er in der religion sehr unbeständig war, so schrieb er zu **Strasburg** in **Cebetis** **Tabulam** **Commentarium**, in quibus nonnulla per occasionem tum de studiorum & artium & scientiarum abusu & corruptela, tum contra ea, quæ nostra hac ætate in religione exorta sunt, falsa & absurda dogmata, ad Catholicæ & orthodoxæ veritatis propugnationem & defensionem differuntur, darüber auch da fort mußte, und nach **Cöln** gieng, wo er durch seine erzehlung, daß man ihn der religion halber aus **Strasburg** verjaget habe, eine philosophische Profession erhielt. Er war sonst ein glücklicher Practicus in der Medicin, und dabey ein guter Botanicus. *Val. Andrea. Freberus. Bayle*.

**Veltelin**, siehe **Val Teline**.

**Veltheim**. Das geschlecht der herren von **Veltheim** ist eines der ältesten in ganz Teutschland, und hat sich sonderlich durch Ober- und Nieder-Sachsen ausgebreitet. Es besitzt allda **Desledt**, welches das stamm-haus, **Harbeck**, **Alvensleben**, **Barz** **histor. Lexicon** VI. Theil.

tensleben, und viel andere lehn-güther, bekleidete auch vormals das Erb-Küchenmeister-amt bey **Braunschweig**; **Wolffenbüttel**, gleichwie noch jetzt das Erb-Schenken-amt bey dem Stifte **Hildesheim**; das Erb-Cämmerer-amt in dem Herzogthum **Braunschweig** ist ihm vermuthlich bereits zu ende des XV. seculi entzogen worden. Der erste, welchen man aus diesem geschlechte bey bewährten scribenten findet, ist **Werner** der ältere, welcher die letzte gasse zu **Vegau** erblich besessen, und nach einiger meynung zum vatter **Ortholffen** soll gehabt haben, der an. 996. dem turnier zu **Braunschweig** mit bewohnet. **Kutgerus** von **Veltheim** wurde an. 1118. zum Erb-Bischoff zu **Magdeburg** erwehlet, welche würde er sieben jahr bis an seinen an. 1125. erfolgten tod besessen, ob er wol anfangs nicht gleich zur völligen possession gelangen können, nachdem ihm der Erb-Bischöfliche mantel war gestohlen worden. Der bruder dieses Erb-Bischoffs, **Werner** der jüngere, führte den Gräflichen titul, und zeugte mit seiner gemahlin **Adelheit**, **Marggraf** **Ottens** zu **Saltwedel** tochter, unterschiedene kinder, von welchen **Albrecht**, **Rötger** I. und **Bertram** I. das geschlecht fortgepflanzet, wiewol der letztere in seinen söhnen wieder ausgestorben. Von **Rötger** I. soll hernach ausführlich gehandelt werden. Was **Albertum** anlangt, so wird derselbe bald ein Graf von **Veltheim** bald von **Osterburg** genannt. Er lebte um das jahr 1190. und wurde von seiner gemahlin **Oda**, Gräfin von **Erteneburg**, ein vatter verschiedener kinder, von welchen **Conrad** den titul eines Grafen von **Arnsburg** geführt, gleichwie sich dessen bruder, **Siegfried**, bald einen Grafen von **Osterburg**, bald von **Altenhusen**, bald aber einen Grafen und Burggrafen von **Arnsburg** geschrieben. Doch **Osterburg** ist ihm von **Marggraf** **Albrechten** zu **Brandenburg** weggenommen worden, gleichwie er selbst verschiedenes an Herzog **Otten** zu **Braunschweig**; **Lüneburg** verkauft. Er lebte an. 1238. und zeugte **Wernern** von **Veltheim**, mit welchem die alte linie verlöschen. **Rötger** I. war, wie gedacht, ein sohn **Werners** des jüngern, und lebte an. 1218. Von seinen söhnen hat **Bertram** II. das geschlecht fortgepflanzet, und verschiedenes in das kloster **Kiddagshausen** gestiftet. Von seinen söhnen ist nebst **Arend** **Rittern**, welcher in seinem söhne **Berthold**, Fürstlich-Braunschweigischen Rath, ausgestorben, **Bertram** III. **Ritter**, und gleichfalls Fürstlich-Braunschweigischer Rath zu mercken. Dieser lebte noch an. 1293. und wurde von seiner gemahlin, **Kunigund** von **Wanslaben**, ein vatter verschiedener kinder. Unter solchen war **Ludolph** **Ritter**, und führte den titul eines Fürstlich-Braunschweigischen Erb-Küchenmeisters, mit welchem amte er an. 1313. als der erste seines geschlechts von Herzog **Albrechten** belehnet worden. Dessen bruder **Herwig** wurde **Abt** zu **Kiddagshausen**, und starb an. 1332. Von den übrigen söhnen haben **Bertram** IV. und **Heinrich** I. **Knabe** benannt, das geschlecht fortgepflanzet, wiewol der letztere, so sich um mehr gedachtes kloster **Kiddagshausen** gar wohl verdient gemacht, in seinen söhnen wiederum verblichen. **Bertram** IV. aber, so **Ritter**, wie auch Erb-Bischöflich-Magdeburgischer und Fürstlich-Braunschweigischer Rath gewesen, und an. 1553. gestorben, erhielt eine segnete nachkommenschaft. Zwar der älteste sohn **Bertram** V. so ebener massen **Ritter** und Fürstlich-Braunschweigischer Rath gewesen, verlösch in seinem enckel **Albrecht**; der andere sohn aber, nahmens **Heinrich** II. hatte die ehre, ein stamm-vatter aller jetztlebenden herren von **Veltheim** zu werden. Von seinen söhnen richtete **Heinrich** III. die schwarze part oder linie, **Hans** aber die weiße auf. **Heinrich** III. **Ritter**, starb an. 1415. oder 1416. nachdem ihm seine gemahlin, eine von **Hanensee**, **Heinrichen** IV. oder **Knapen** und **Günzeln** I. gebohren. **Günzel** I. **Ritter**, auf **Harpe** und **Uplingen**, Erb-Bischöflich-Magdeburgischer Rath, lebte noch an. 1578. und zeugte **Hartwig** **Levin**, Dom-Probst zu **Halberstadt**, und **Heinrich** V. Dieser letztere bekam von Herzog **Heinrichen** zu **Braunschweig** dem ältern, das Amt **Schönningen** pfands-weise, und starb an. 1496. **Günzeln** II. hinterlassend. Unter dessen neun söhnen haben **Buffo** und **Joachim** das geschlecht zwar fortgepflanzet, aber auf eine gar kurze zeit; indem sie beyde in ihren enckeln wieder verlöschen. **Hartwig**, der andere sohn **Günzels** I. starb an. 1469. nachdem ihm zwen söhne gebohren worden, namens **Othrave** und **Achim**. Der erste war Erb-Cämmerer des Herzogthums **Braunschweig**, und starb an. 1525. Von seinen söhnen war **Christoph** Königlich-Dänischer **Oberster**, und besaß von dem Herzoge in **Holstein** das haus **Tritow**; **Günzel** III. blieb unter Kayser **Carl** V. vor **Mez** an. 1552. gleichwie sein bruder **Hartwig** vor **Magdeburg** an. 1551. in dem Otterslebischen einfall das leben eingebüßet, ohne daß einer von allen dreyen den stamm fortgeführt. Hingegen erhielt obgedachter **Achim** eine segnetere nachkommenschaft. Denn sein sohn **Levin**, auf **Glentdorff**, zeugte unter andern einen sohn, namens **Johst**, welcher zwar an. 1600. gestorben, doch vorher vier söhne gezeuget. Von denselben wurde **Christoph** **Domherr** zu **Halberstadt**, und **Hans** auf **Glentdorff** und **Groppendorff**, der an. 1632. gestorben, zeugte **Christian** **Albrechten**, welcher aber an. 1656. mit seinem tode die schwarze part, so viel das **Glentdorff** und **Uplingische** haus angehet, geendiget. **Heinrich** IV. oder **Knape**, war Erb-Bischöflich-Magdeburgischer Rath, brachte von diesem Erb-Stifte das Amt **Hödensleben** pfands-weise an sich, und lebte noch an. 1473. Sein sohn **Gottschalk**, der an. 1487. dieses zeitliche segnete, erhielt eine zahlreiche nachkommenschaft, von welcher **Gottschalk**

schalk der jüngere, Ritter und Commendator gewesen, und noch an. 1526. gelebet, Ludwig aber ein Mönch zu Hamersleben, und Bernhard Domherr zu Halberstadt worden. Zwen davon, nemlich Heinrich V. und Eurd, haben das geschlecht fortgepflanzt, wiewol der erstere, dessen sohn Levin J. U. D. und Dom. Probst zu Hildesheim gewesen, in seinen enckeln wieder ausgestorben. Eurd ward Fürstlich-Braunschweigischer Rath, und bevestigte seinem geschlechte das Erb-Küchenmeister-amt bey dem Herzogthum Braunschweig. Mit der Stadt aber dieses nachmens zerfiel er öffentlich, und nahm deren Gefandten, welche von der Tagesatzung zu Lüneburg zurücke kamen, gefangen. Im übrigen war er der erste lehn-träger seines geschlechts von den Erz-Stift Magdeburgischen lehn-güthern, und starb an. 1545. Achatium I. hinterlassend. Dieser bekleidete die stelle eines Churfürstlich-Brandenburgischen Rathes und Hauptmanns in dem Stifte Halberstadt. Er brachte das haus Dernburg an sich, und hatte viel kinder beyderley geschlechts. Unter den söhnen haben Achatius II. und Matthias das geschlecht fortgepflanzt. Achatius II. studirte lange zeit in Italien, wurde nachmals Magdeburgischer Land-Rath, und brachte das haus Ostrau durch kauf an sich. Er starb an. 1588. unter andern söhnen Burchardum hinterlassend, der ein vatter verschiedener kinder worden. Die söhne, ausser Josias und Gottschalk, starben alle sehr frühzeitig. Diese beyde aber erhielten ein längeres leben. Denn Josias, auf Harpe, Ostrau und Glentdorff, starb erst an. 1696. von seiner andern gemahlin, Catharina Dorothea von Mandelsloh, Otten Ludwig nach sich lassend. Gottschalk starb an. 1661. nachdem ihm seine gemahlin, Anna Lucretia von dem Knebeck, Hempo geböhren. Matthias auf Aderstadt, war, wie gedacht, ein bruder Achatii II. und starb an. 1592. Dessen sohn Eurd, auf Aderstadt und Dernburg, hat an. 1632. dieses zeitliche gesanet, und von seiner gemahlin Ursula von Bartenleben Achatium III. auf Dernburg, Aderstedt und Groppendorff nach sich gelassen. Dieser zeugte mit seiner gemahlin, Clara Ottilia von Spiegel, Arnd Heinrichen, Königlich-Preussischen Land-Rath in dem Fürstenthum Halberstadt, und zuletzt Senio-rem, wie auch lehnträger des gesamten geschlechts. Hans I. richtete, wie bereits oben erwehnt, die weiße part oder linte auf, gleichwie sein bruder Heinrich III. die schwarze. Er wohnte zu Ummendorff, und lebte bis gegen die mitte des XV. seculi. Seine söhne, Ludwig I. Ludolph, Bertram VI. und Hans II. pflanzten allerserits das geschlecht fort. Doch der beyden letzten nachkommen erloschen in dem andern gliede. Von Hans II. ist nur zu merken, daß er Magdeburgischer Rath und Pfands-Herr der häuser Hötensleben, Ummendorff und Sladen gewesen, und daß sein sohn gleiches nachmens ebener massen die Rath-stelle bey gedachtem Erz-Stifte vertreten. Von Ludolph ist zu wissen, daß er Ober-Hauptmann des Erz-Stifts Magdeburg worden, und von dessen Erz-Bischoff Günthero nicht nur mit den güthern, so Wicke von Gutsede gehabt, sondern auch mit dem hause Bartenleben belehnet worden, daher er auch als der urheber der ältern Bartenle-bischen linie angegeben wird. Er starb an. 1452. nachdem ihm seine gemahlin, eine geböhrene von Bünau, verschiedene kinder geböhren. Von diesen soll Ludwig, Dom-Herr zu Magdeburg, Halberstadt und Waldecke worden seyn, Ludolph und Heinrich verbliehen in dem ersten gliede; Hilmar allein hatte das glück, sein geschlecht etwas weiter fortzuführen. Er starb an. 1504. von seiner gemahlin Anna von der Alseburg verschiedene kinder nach sich lassend. Von denselben starb Levin als Dom-Herr zu Hildesheim an. 1474. Jacob verbliehen in seinen beyden söh-tern; Christoph I. zeugte Christoph II. welcher als Rittmeister unter Graf Christianen von Oldenburg gedienet. Nachmals wurde er von diesem Grafen so hart disquiritet, daß er mit 500. pferden zu dem Könige Christian übergieng, und nicht wenig zu dessen an. 1534. wider den Grafen erhaltenen sieg be- trug. Nach zehen jahren trat er in Herzog Erichs von Braun- schweig dienste, in welchen er auch an. 1544. vor Dracken- burg seinen geist aufgegeben. Sein bruder Levin blieb gleichfalls vor Dracken- burg, gleichwie Hilmar, der dritte von den brüdern, an. 1566. das leben in Ungarn verlohren. Der vierte bruder, nachmens Hans, starb in seinen kindern aus, und Hermann, der an. 1603. verbliehen, mußte eben dieses über sich ergehen lassen. Ludwig I. war, wie schon erwehnt, ein sohn Hans I. und zeugte Heinrich VI. zu Destedt, welcher ein vatter Lud- wici II. und Henrici VII. worden. Der erste zeugte nebst zwey töchtern sechs söhne, von welchen Ludwig III. mit Herzog Hein- richen zu Braunschweig-Lüneburg nach Italien gieng, und da- selbst an. 1528. starb. Joachim diente in dem kriege wider die Protestirenden, und blieb endlich in Ungarn. Ihr bruder, Hein- rich VIII. brachte das guth Rosenthal an sich, starb aber in sei- nem enckel aus, gleichwie der jüngste bruder Levin bereits in sei- nen söhnen erloschen. Heinrich VII. zu Marienburg und Wie- dela, wurde ein vatter verschiedener kinder. Lorenz, der älteste sohn, studirte in Italien, und starb daselbst; Levin wurde Fähndrich; Wicke wurde an. 1550. vor Magdeburg gefangen; Jobst ist zu Valenciennes in Brabant verstorben; Heinrich IX. zu Beinroda, hatte allein das glück, sein geschlecht fortzuplan- zen. Er starb an. 1577. und hinterließ Henricum X. und Achimum. Henricus X. war Braunschweigischer Hof-Schens- ce zu Wolfenbüttel auch Pfands-Herr zu Niedeck, und starb an. 1615. von seiner gemahlin, Catharina von Münchshausen,

verschiedene kinder nach sich lassend. Unter diesen sind Philip- pus Sigismundus und Fridericus Ulricus zu merken. Der er- ste zeugte nebst Henrico Christophoro Georgium Philorum, Dom-Herrn zu Magdeburg, welchem seine gemahlin, eine von dericum Ulricum geböhren. Fridericus Ulricus, Magdeburgi- scher Land-Rath auf Alvensleben, starb an. 1665. nachdem ihm fünf söhne geböhren worden, die aber gestorben. Achimus, ein bruder Henrici X. Hauptmann zu Weverlingen und Westers- burg, Fürstl. Wolfenbüttelischer Ober-Jägermeister, starb an. 1620. und hinterließ unter andern kindern Henricum Julium und Achimum, welcher Dom-Herr zu Halberstadt worden, und an. 1622. dieses zeitliche segnet. Henricus Julius auf Bar- tensleben und Destedt, starb an. 1651. Von seinen söhnen starb Heinrich Adrian an. 1673. ohne erben; Joachim söhnen starb auf Bartenleben und Destedt, Magdeburgischer Land-Rath, zeugte mit Helena von Libau Augustum Rudolphum, Ober-Jä- germeister zu Wolfenbüttel; Henricum Julium, Königlich- Preussischen Land-Rath in dem Herzogthum Magdeburg; Heidenreich Adrian und endlich Joachim Ludolph, Hof-Rath und Cammer-Junker zu Wolfenbüttel. *Avert. Stadens- chron. Pegav. Keimeccii chron. Riddagesh. ap. Meibom. Hamelm. in chr. Oldenb. Pomarius & Wernerus, in chron. Magd. Spangenberg, in dem Adel-spiegel 2c.*

Veltheim, (Valentinus) Doctor und Professor Theologiae zu Jena, war den 11. mart. an. 1645. zu Halle in Sachsen ge- bohren. Sein vatter gleiches nachmens, war Worthalter da- selbst, die mutter hieß Anna Ganglandin. Er legte den grund seiner studien in seinem vatterlande, und wurde von dar nach Jena auf die Academie geschickt, woselbst er Zeisoldum, Chemis- tum, Musäum und Gerhardum hörte, auch nach etlichen jahren die Magister-würde erhielt. Weil er sich mit lesen und dispu- tieren fleißig hervor that, bekam er an. 1672. die Professio- nen Moral, und an. 1679. die Professio- nen der Logik und Metaphysic. Nach Johannis Musäi tode wurde er an. 1683. Professor Theo- logiae, welche stelle er auch bis an. 1700. verwaltet hat, in wel- chem jahre er den 25. april verstorben ist. Seine schriften sind: Tabulae Morales; Institutiones Metaphysicae; Theologiae Acroamatica; Fontes universales Theologiae; Introductio ad Hug. Grotium de Jure B. & P. *Zeumeri vitae Theol. Jenens. Hippng. memor. Theol.*

Veltin, siehe Val Teline.

Venastra, Venastrum, eine kleine stadt in dem Königreiche Neapoli, in Terra di Lavoro, nebst dem titul eines Fürstenthums, und einem Bischofthum unter den Erz-Bischoff von Capua gehörig.

Venastrin, lat. Comitatus Vendascentis und Venauscentis, eine dem Päpstlichen stuhle gehörige Grafschaft in Proven- ce, an den grenzen von Dauphiné, zwischen den flüssen Rhone, Durance und Louvere. Die haupt-stadt war vormals Venastrum, in Latein Venausca oder Vendasca, die jedoch mit Venastrum in Aragonien nicht muß vermenget werden, und ansezo sehr geringe ist. Heut zu tage aber ist es Carpentras, wovon jedoch die Bischöffe noch zum östern Episcopi Vendascentis genennet werden. Die Grafschaft selbst hat seit dem XI. saeculo den Grafen von Toulouse gehöret, denen sie wegen den Albigensischen händ- deln im XIII. saeculo entzogen worden. Die Päpste wollten zwar an die Ober-Herrlichkeit über diese Grafschaft einen an- spruch machen, der schon von den zeiten des Grafen Raimundi von St. Gilles hergeleitet wurde. Es ward aber solcher nie er- kannt, und war leicht zu erweisen, daß vielmehr die Teutschen Kayser als Könige von Arles dieses recht genossen. Daher dann nicht allein Kayser Fridericus II. an. 1234. Raimundo dem jüngern seine rechte an Pöle, Carpentras und andere dert- er abtrat, sondern auch darauf der Paps selbst, was er von der Grafschaft in besitz genommen, ebenfalls demselben überlassen mußte. Dieses Raimundi tochter Johanna brachte dieselbe an ih- ren gemahl Alphonsum, nach dessen tode an. 1270. sein vetter und erbe König Philippus Audax in Frankreich sich bewegen ließ ganz Venastrin an. 1273. an Paps Gregorium X. zu cediren, ohngefehr 75. jahr ehe noch die Päpste Avignon erlangten. Dies- se haben seithero die Grafschaft durch einen sogenannten Recto- rem verwalten lassen. Es ist eine feine land-schaft, und gehöret dazu drey Bischofthümer, nemlich Carpentras, Vaison und Cavailon, nebst 68. städten und dörsfern. *Defcr. tij. § 40gr. de Fr.\**

Venantius, (Fortunatus) sonst auch Clementianus ho- norius genannt, Bischoff von Voitiers, lebte in dem V. saeculo. Er war aus einem secken ohnfern Tarvis, in Italien gelegen, ge- bohren, und studirte zu Ravenna. Von dar kam er nach Tours, allwo ihn der Bischoff Gregorius sehr werth hielt. Ferner nahm ihn die Königin Radegondis, welche in dem klo- ster zum heiligen Kreuz zu Voitiers lebte, an ihren Hof. Er legte sich vornemlich auf die Lateinische Poesie, in welcher er auch sehr wohl zunahm. Er wurde endlich Presbyter zu Voi- tiers, und zuletzt Bischoff daselbst. Man weiß nicht eigentlich, wenn er gestorben. Seine schriften sind: Poemata; de Vita S. Martini; Expositiones breves Orationis Dominicae; ali- quot Sanctorum Vitae. *Gregor. Turonens. Reda. lib. I. hist. eccles. gent. Angl. Paul. Diac. hist. Longob. lib. II. cap. 3. Aimoinus, lib. III. hist. Franc. cap. 13. Sigbert. de deser. eccl. cap. 44. Trieb. Bekarm. Girald. Voff. Cavc.* Venast

**Venasque**, eine stadt zu dem königreiche Aragonien gebürtig, hart an den grenzen der Französischen provins Conserans, etwa sechs stunden von St. Bertrand de Cominges. Sie liegt recht in dem Pyrenäischen gebürge, nahe bey dem ursprunge der Cinca, und ist beydes von natur und durch kunst veste, daher auch in dem Spanischen successions-kriege Philippi V. anhang grosse mühe gefunden, sich deren zu bemächtigen, welches endlich an. 1711. in dem septembr. durch den Grafen von Arpaion geschehen.

**Venator**, (Johann Caspar) war Theologiae Doctor, des Teutschen ordens Priester und geistlicher Rath, wie auch Pfarrer zu Mergentheim in Francken. Er hat an. 1680. einen historischen bericht von dem Marianischen Ritter-orden heraus gegeben, und in Lateinischer sprache Annales Ordinis Teutonici bis auf das jahr 1414. geschrieben. Hartknoch's Preuß. histor. præfation.

**Vence**, eine stadt in Provence. Sie hat einen Bischoff, welcher unter dem Erz-Bischoffe von Arbrun stehet, und gar eine kleine Diocesis hat, weshalb auch dieses Bisthum vormals mit dem Bisthum Grasse vereinbaret wurde; wiewol man es nach der zeit wieder separatet. Diese stadt ward vormals Vintium, Vencia und Vintianum Urbs genennet, wie auch deren Bischoffe, Episcopi Vintianenses. Ptolemæus schreibet sie dem volcke der Nerusiorum zu, Plinius aber hat deren gar nicht gedacht, massen keineswegs zu glauben, daß das von ihm also genante oppidum Vediantiorum Cemenelum, dieses Vence sey. Die weltliche Herrschaft gehöret zur helfte dem Bischoffe der stadt, zur andern helfte aber einem auß dem hause Willeneuve, der sich Baron von Vence nennet; beyde sind iederzeit unter den Grafen von Provence gestanden. Es sind unterschiedliche berühmte Bischoffe allhier gewesen, unter welchen Arcadius der älteste ist, von dem wir wissen, welcher dem fünften Concilio zu Nizæ bewohnet hat. Nach Arcadio sind dafelbst bekannt Eusebius, Deuterius, Fronomius, St. Lambertus und St. Veranus, dessen reliquien in der haupt-kirche dafelbst verwahrt worden. Von den neuern zeiten ist Antonius Godeau bekannt, welchem Thomasinus succediret hat. Plinius, lib. III. cap. 5. Bouche, hist. de Provence. Sammarth. Gall. Christ. Godeau, hist. eccl. Deser. histor. de France. \*

**Vendeneffe**, siehe Chabannes.

**Vendome**, lat. Vindocinum, eine stadt in Frankreich gegen die westliche gegend von Beausse zu, an dem flusse Voire, welcher in Latein Lidericus heist, und mit der Loire nicht zu verwechseln ist. Sie ist die haupt-stadt von einer kleinen landschaft, Vendomois genant, welche zwischen Touraine, le Perche, Anjou und dem übrigen theil von Beausse gelegen. Es ist ein alt castell in der stadt, wie auch ein Collegium der Patrum Oratorii, und einige klöster. Unter andern ist die kirche der heiligen Dreysaltigkeit bekannt, welche Gottfried Martellus, ein Graf von Anjou, an. 1042. allhier erbauen lassen, wegen eines gewissen gesichts, welches ihm sollte widerfahren seyn, da er drey stern in dem nahe dabey befindlichen brunnen schießen sahe. Er übergab die kirche Benedictiner-Mönchen, aus dem Stifte Marmoutier, und verehrte dahin unter andern reichen geschenken die berühmte sainte larme, oder heilige thräne von Vendome, welche von denen soll gewesen seyn, die unser Heyland bey des Lazari grabe vergossen, ein engel aber aufgesammelt und der heiligen Magdalenen verehret, der Graf hingegen auß dem gelobten lande mit sich gebracht hatte. Es ist aber solche ein tropfe wassers, so in einem glase eingeschlossen, und sich darinn bewegt, da an dem glase hingegen nirgendwo keine öfnung noch löthung in acht zu nehmen ist. Doch weiß man, daß verschiedene Catholische Gelehrte, und sonderlich der Herr Thiers, an der wahrheit dieser reliquien gar sehr zweifeln. Vendomois führte schon im X. sæculo den titel einer Grafschaft, wie denn damals eines Grafen Bouchard, mit dem zunahmen des alten, meldung geschieht, der zugleich Graf von Melun war. Weil dieses einiger sohn Renaldus Bischoff von Paris, und Cankler Königs Roberti, ohne erben verstarb, fiel diese Grafschaft auf dessen schwester Adela, so mit Fouques Nere, Grafen von Anjou, vermählet war. Dieser beyder enkel, auch Bouchard genant, so an. 1085. gestorben, hinterließ gleichfalls seine schwester Euphrosynam zur erbin, durch welche die Grafschaft an das haus Bruill in Touraine kam, weil sie auß demselben Godofredum Jordanum von Bruill zum gemahl hatte. Dieses haus vermehrte noch seine güther mit der Grafschaft Castres in Languedoc durch eine gleichmäßige heurath mit einer erbtöchter von Castres, und florirte in männlichen nachkommen, bis sie in dem XIV. sæculo mit Bouchard, dem letzten Grafen ausstarb. Worauf die herrschaften erstlich an Bouchards einige tochter Johannam, und als diese gar ohne kinder verschieden, an deren tante und Bouchards schwester, Catharinam, Grafen Johanns II. von Vendome tochter fielen, die selbige in das Bourbonische haus brachte, weil ihr gemahl Johannes von Bourbon, der Graf de la Marche war. Von diesen beyden stammte in gerader linie her Carolus von Bourbon, welchen Franciscus I. zum Herzoge von Vendome und Pair von Frankreich ernennet hat. Dessen sohn war Antonius Bourbon, König von Navarra, welcher dieses Herzogthum seinen natürlichen söhnen übergab. Imhof. gen. Gall. Du Chêne, antiq. de France. Deser. hist. & géogr. de France. \*

Histor. Lexicon VI. Theil.

**Vendome**, die alte Gräfliche und Herzogliche familie, siehe Bourbon.

**Vendome**, die heutige Herzogliche familie in Frankreich, hat ihren ursprung von dem Könige Henrico IV. indem er von seiner maitresse, Gabrielle d'Etrées, Herzogin von Beaufort, zwey söhne hinterließ, Casarem und Alexandrum, welche er beyde zu Herzogen von Vendome machte, von welchen beyden sofort. Weil der jüngere, Alexander, Groß-Prior des Maltheser-ordens in Frankreich war, setzte der älteste, Casar, allein das geschlecht fort, und hinterließ drey kinder, Ludwigen, Herzog von Vendome, Mercœur, Ponthievre und Etampes, Pair von Frankreich, Prinzen von Anet und Martignes, Commandeur des ordens von dem heiligen Geiste und Gouverneur in Provence. Er war an. 1612. geboren, vermählte sich den 4. febr. an. 1651. mit Victoria Mancini, des Cardinals Mazarini naher muhme, nach deren tode aber wurde er Cardinal, und starb zu Aix den 6. aug. an. 1669. Der andere sohn war Franciscus von Vendome, Herzog von Beaufort, Pair von Frankreich, Ritter des ordens vom heiligen Geist, Admiral von Frankreich. Er war an. 1616. zu Paris geboren, und wurde an. 1669. von dem Papste zum General über aller Christlichen Potentaten trouppen, welche zu dem succurs von Candia geschickt worden, ernennet, blieb aber in der belagerung dieses orts, und war unvermählt. Seine schwester war Isabella von Vendome, welche an den Herzog Carolum Amadeum von Nemours vermählet war, und als wittve den 19. may an. 1664. verstarb. Der älteste, Ludovicus, hatte zwey söhne, Ludwig Joseph, und Philipp, von welchen beyden besondere artickul folgen. Etat de France, tom. II. p. 162.

**Vendome**, (Casar Herzog von) Herzog von Mercœur, Ponthievre, Beaufort, Etampes, Prinz von Anet und Martignes, Pair und Admiral, Ober-Aufscher über die commercien und schiffahrten in Frankreich, Ritter Königlicher orden. Er war des Königs Henrici IV. ältester natürlicher sohn, von Gabrielle von Etrées, geboren im jun. an. 1594. auß dem schlosse Coucy in Picardie. Sein vatter legitimirte ihn an. 1595. ordnete ihm den in der reut-kunst sehr erfahrenen Antonium Mubinet zu seinem Hofmeister, und gab ihm den 24. mart. an. 1598. das Herzogthum Vendome mit einer Vairie von Frankreich und einem geschenke von 500000. Französischen gülden, um noch mehr güther an sich zu bringen. Bald darauf schloß sein vatter seinetwegen eine heurath mit Herzog Philipp Emanuelis zu Mercœur und Ponthievre einzigen tochter und erbin Francisca, mit welcher er das Gouvernement von Bretagne erhielt, und nach ihres vatters tode, obbedelte beyde Herzogthümmer. Weil aber beyde noch sehr jung waren, geschah die vollziehung solcher heurath erst an. 1609. Er wurde hierauf zu allerhand Staats-affairen gezogen, behielt auch unter König Ludwigs XIII. regierung sein Gouvernement von Bretagne. Als der Prinz von Condé an. 1614. umruhe anfing, nahm er dessen party an, und ob er gleich zu Paris arrestirt wurde, fand er doch ein mittel, sich in Bretagne zu retiriren, woselbst er Blavet bevestigte, jedoch mußte er sich bald wieder submittiren. Als der innerliche krieg von neuem anging, retirirte er sich nach la Fere, bis er nach des Marschalls von Ancre tode an. 1617. völlig wieder mit dem Könige ausgehönet wurde. In selbigem jahre wurde er von einem, namens Gignier, angegeben, als hätte er wider des Königs leben einen anschlag gehabt; es besand sich aber falsch, und Gignier wurde enthauptet. An. 1619. machte ihn der König zum Ritter vom heiligen Geiste. An. 1620. trat er zwar auß der Königlichen mutter Maria von Medicès seite, wurde aber mit dem Könige bald wieder ausgehönet, da er denn in Languedoc in der Grafschaft Foix wider die Hugonotten eine armee commandirte, und sich an. 1621. bey der belagerung von Montauban besand, auch an. 1624. Blavet, welches der Herzog von Souvise eingenommen hatte, wieder eroberte. Er gerieth hierauf bey dem Könige in verdacht, als hätte er Herzog Gastons von Orleans vermählung mit der Prinzessin von Montpensier zu hindern, den Adel von Bretagne an sich zu ziehen, und den Commandanten des schlosses zu Nantes zu gewinnen getrachtet. Als der König deshalb mit gewasener hand auß der provinz Bretagne los gieng, offerirte sich der Groß-Prior von Vendome, seinen bruder dem Könige zu stellen, welches auch geschah. Sie kamen beyde zu dem Könige nach Blois, wurden aber dafelbst an. 1626. in arrest genommen, und von dar auß das schloß Vincennes geführt. Indessen entzog man ihm sein Gouvernement von Bretagne, stellte hingegen ihn selbst im dec. an. 1630. wieder auß freyen fuß, jedoch mit dem bedinge, daß er sich eine zeitlang außserhalb Frankreich aufhalten sollte; da er sich denn an. 1631. nach Brüssel begab, und von dar auß Freywilliger unter den Prinzen von Oranien gieng. Er that hierauf eine reise in Italien, und kehrte nach einigen jahren wieder zurück in Frankreich. Weil ihm aber an. 1641. beygemessen wurde, als hätte er wider den Cardinal Richelieu einige gefährliche anschläge geführt, mußte er sich nebst seinem söhne, dem Herzog von Beaufort, in Engelland retiriren, allwo er bis auß des Cardinals an. 1642. erfolgten tod blieb. Bey seiner rückkunft bekam er mit dem Marschall von Weilleraye händel, weil diesem der König das Gouvernement von Bretagne gegeben. Als ihm nun zu seiner begütigung die Admiralsstelle angetragen wurde, und man disfalls in handlung

mit ihm begriffen war, wurde indessen sein sohn, der Herzog von Beaufort, wegen einiger wider den Cardinal Mazarini gemachten anschläge arrestirt, weshalb er sich wieder aus Frankreich begab, und meistens zu Venedig aufhielt, in welcher zeit er an. 1646. zu Florenz in lebens- gefahr gerieth. Er wurde aber wieder mit dem Könige ausgeföhnet, da er denn zurück nach Frankreich kam, das Gouvernement von Bretagne an. 1650. der Königl. Frau Mutter völlig abtrat, hingegen zum Grandmaitre, Chef und Surintendanten der schiff-fahrten und commercien von Frankreich ernennet, auch seinem sohne zugleich die anwartschaft auf diese stelle ertheilt wurde. Als man den Prinz von Condé zu Paris arrestirt, wurde er in Burgundien geschickt, um solche provinz in Königl. devo-tion zu erhalten. An. 1652. wurde er Königl. Staats-Minister, und that der Cron Frankreich viele dienste, wie er denn auch mit den Spaniern ein glücklich treffen zur see hielt. An. 1654. wohnte er Königs Ludovici XIV. crönung zu Rheims bey, da er den Herzog von Normandie repräsentirte. An. 1655. lief er mit der Königl. flotte aus, belagerte die stadt Palamos zur see, hielt mit den Spaniern in Catalonien ein glückliches treffen zur see, und that an. 1658. mit dem Könige eine reise nach Lyon. Er starb endlich den 12. oct. an. 1665. und hinterließ Ludovicum, einen Cardinal, Franciscum, Herzog von Beaufort, so beyde an. 1669. gestorben, und Elisabetham, Herzogin von Nemours. *Sully, mémoires. Vassor, hist. de Louis XIII. Ludolphs schaubühne. Etat de France.*

**Vendome**, (Alexander, Herzog von) Groß-Prior des Maltheser-ordens in Frankreich. Er war des Königs Henrici IV. anderer sohn, von Gabriele von Estrées, geboren im april an. 1598. zu Nantes in Bretagne, und an. 1599. zu Fontainebleau legitimirt. Sein vatter destinirte ihn bald anfangs zu dem Maltheser-orden, und an. 1604. empfing er von dem Groß-Prior in Frankreich, dem Vicomte von Guerche, das creuz und den Ritter-orden. Er wurde anfänglich Groß-Prior zu Toulouse, und hernach General über die galereen des gedachten ordens, auch erlangte er von dem Könige Ludovico XIII. an. 1610. die Abtey zu Marremontre. Er that an. 1612. eine reise in die insul Maltha, worzu der Marschall von Ancre nicht wenig contribuirte, weil er ihn von der gnade, so der junge König Ludovicus XIII. auf ihn geworfen, gern abziehen wollte. Auf seiner rückreise durch Rom leistete er dem Paps Paul V. die obediens. An. 1618. wurde er Groß-Prior in Frankreich, that an. 1619. eine reise in Piemont, und half des Herzogs Victoris Amadei von Savoyen gemahlin Christinam, Königs Henrici IV. tochter, heimführen. Als hierauf der innerliche krieg zwischen König Ludwig XIII. und seiner mutter angieng, trat er an. 1620. auf der Königin seite, und begab sich zu derselben persönl. nach Angers. In dem Hugenotten-kriege aber hielt er es mit dem Könige, und befand sich an. 1622. in der belagerung von Montpellier. Er insinuirte sich sehr bey des Königs bruder, dem Herzoge Gaston von Orleans, und kam darüber bey dem Könige in verdacht, als suchte er ihn zu einigen widrigen dingen zu verleiten. Dieses verursachte, daß er nebst seinem bruder an. 1626. auf dem schlosse zu Blois, wohin sie der König beruffen, arrestirt, und auf das schloß Amboise geföhret, von dar aber auf das schloß Vincennes, ohnfürn Paris gebracht wurde, wofelbst er den 29. jan. an. 1629. nicht ohne argwohn beygebrachten gift verstarb. Sein leichnam wurde zu Vendome in der kirche der Patrum Oratorii begraben. *Scipio du Pleix. Vassor, hist. de Louis XIII. liv. XXIII.*

\* **Vendome**, (Ludovicus Josephus, Herzog von) Herzog von Mercur und Stampes, Pair von Frankreich, Prinz von Anet und Martignes, General der Königl. armeen und der galereen, Ritter der Königl. orden, und Groß-Seneſchall und Gouverneur von Provence, und ins besondere von den thürmen vor Toulon, war ein sohn Ludovici, Herzogs von Vendome, und Victoria Mancini, die ihn an. 1654. den 30. jun. geböhren. An. 1694. den 8. jun. nahm er seinen sitz vor allen geistlichen und weltlichen Pairs in dem Parlement zu Paris, und an. 1695. commandirte er die Französische armee in Spanien, mit welcher er an. 1697. den 11. aug. die stadt Barcellona eroberte. An. 1702. da der Marschall von Villaroy von den Kayserlichen in Cremona gefangen worden, commandirte er als General en chef die Königl. vöcker in Italien, verlor den 15. aug. die schlacht bey Luzzara, und wurde von Philippo V. mit dem goldenen Bliß beehret. Hierauf suchte er in Tyrol einzubrechen, in hoffnung sich mit dem Churfürsten von Bayern zu conjungiren, und bombardirte Trident, zog sich aber, da die Bayern die Grafschaft Tyrol verlassen müssen, wieder zurück, und brach in Montserrat ein, nachdem er die unter ihm stehende Savoyische trouppen entwasnet hatte. Nachgehends ruinirte er bey St. Sebastian ein unter dem Prinzen von Baudemont dem Herzog von Savoyen zu hülffe eilendes corpo, und nahm Asti, Susa, Bercelli, Ivrea und Aosta ein. An. 1705. brachte er nach tapferer gegenwehr die vestung Verua unter sich, zog sodann seinem bruder Philippo zu hülffe, da er den 16. aug. in der schlacht bey Cassano den kürzern zog. An. 1706. erhielt er bey Casinato einigen vorthail über die Kayserlichen, mußte aber geschehen lassen, daß der Prinz Eugentius den 9. jul. die Etsch passirte. In eben diesem jahre gieng er nach den Niederlanden, und war an. 1708.

in der schlacht bey Dudenarde unglücklich. An. 1709. übernahm er das commando in Spanien, traf mit den Kayserlichen bey Villaviciosa, und starb zu Binaros, im Königreich Valencia, an. 1712. den 10. jun. am schlage, nachdem er den 23. merz des gedachten jahrs vom Philippo V. zum Prinzen von gebüte in Spanien war erkläret worden. Seine gemahlin, Maria Anna, eine tochter Henrici Julii, Herzogs von Condé, die er sich an. 1710. den 15. may beygeleget, hat keine kinder gehabt, und ist ihm an. 1718. den 12. april im tode nachgefolget.

\* **Vendome**, (Philippus von) Ritter von Maltha und Groß-Prior von Frankreich, war des vorhergehenden Ludovici Josephi bruder, und an. 1655. geböhren. Er befand sich an. 1669. in Candia, als sein vetter, der Herzog von Beaufort, in einem ausfall umkam; folgte hernach dem Könige, als derselbe an. 1672. den feldzug wider Holland unternommen, und diente in dem durch den Nyfwickischen frieden geendigten kriege in den Niederlanden, in Deutschland, in Piemont und Catalonien. An. 1703. fund er unter seinem bruder als General-Lieutenant in Italien, commandirte an. 1704. ein eigenes corpo, nahm an. 1705. den 11. may Mirandola ein, verlor aber den 16. aug. in dem treffen bey Cassano 7000. mann, und ließ den Prinzen Eugentius, den Oglio und die Adda ungehindert passiren. Dieweil er noch dasselbe jahre des commando erlassen, und nach Frankreich zu kommen beordert. Die folgende jahre hielt er sich öfters zu Rom auf, und als er an. 1710. von dar zurück reiste, wurde er auf den Graubündtischen grenzen angehalten, aber das folgende jahre von den Kayserlichen wieder losgelassen. An. 1715. bey anscheinender Türcken-gefahr befand er sich in Maltha, da ihn der Großmeister zum General-Lieutenant ernennete; er überließ aber an. 1719. das Groß-Priorat Johanni Philippo von Orleans, und starb an. 1727. den 24. jen. als der letzte seines geschlechts. *Mercurie historique.*

**Vendramino**, eine familie, welche nach dem Genuesischen kriege an. 1380. unter den Venetianischen Adel aufgenommen worden, und zwar soll derjenige, welcher solches zuerst erpalten, ein banquier gewesen seyn, und Andreas geheissen haben. Sie ist ziemlich mächtig, und hat einen Doge gehabt, namens **Andream**, welcher an. 1467. Procurator von St. Marco, und an. 1476. nach Petro Mocenigo, Herzog worden. Zu seiner zeit erlitten die Venetianer zwen schwere niederlagen von den Türcken, einmal bey Croja, und das andere mal an den grenzen von Friaul. Er starb an. 1478. und bekam zum nachfolger Johannem Mocenigo. Zacharias Vendramino ward an. 1559. Procurator von St. Marco, an statt des Herzogs Hieronimi Priuli. Franciscus Vendramino ward zu anfang des XVII. saeculi von dem Senat zum Patriarchen von Venedig ernennet. Weil nun eben damal die bekannte streitigkeit mit dem Paps Paul V. vorgieng, wollte ihn derselbe ohne vorhergegangenes examen nicht befähigen. Als aber die Republik mit dem Römischen stuhl einen vergleich getroffen, confirmirte ihn nicht nur derselbe Paps, sondern consecrirte ihn auch in eigener person, und schickte zu gleicher zeit dem Senat ein Breve, worinn er die künftige Patriarchen von Venedig von allem examen frey erkläret. Eben dieser Franciscus Vendramino empfing an. 1619. von dem gemeldten Paps den Cardinalshut. *Amelot de la Houff. hist. du Gouvern. de Venise p. 236. 518. 560. Idem, not. sur les lettr. d'Ostat tom. IV. p. 544. Idem, examen de la lib. de Venise p. 138. Morfin. hist. Venet. lib. XVI.*

**Venedig**, ist eine ansehnliche Republik in Italien, welche wegen ihrer macht, reichthums und klugen regierung, sehr bekannt ist. Sie hat ihre lage zwischen den Alpen, dem süß Adde und dem Golfo di Venetia, süßet gegen mittag an den Kirchen-Staat, gegen abend an das Herzogthum Mantua, gegen mitternacht an Baitelin, und gegen morgen an die Oesterreichischen erbländer. Im übrigen haben sie die Türcken und die Herrschaft Ragusa zu nachbarn. Ihr gebieth beziehet theils aus dem westen lande, Terra ferma genant, theils aus den insuln, wozu nach der zeit noch ein strich landes in Dalmatien und in Levante gekommen ist. In Terra ferma, welche über dem Adriatischen meere gelegen, haben die Venetianer fünf provinzen. Die erste wird das Herzogthum Venedig, il Dogato di Venetia genant, welches verschiedene Vodesatien oder Regierungen unter sich hat, deren vornehmste (außer der stadt Venedig selbst) ist Chiozza, der Alten Fossa Claudia. Die übrigen sind Mestre, Marghera, Loredo, ingleichen die insul Malamocco, welches der hafen von Venedig ist, Murano stadt und insul, allwo die schönen gläser und spiegel gemacht werden; ingleichen sind bekannt Caorle, Giudeca, Grado, Torcelle und andere mehr, wie auch einige um Venedig gelegene insuln, deren ohngefehr sechzig gezehlet werden, darunter Valerina die volkreichste und vornehmste ist, und welche alle zusammen ein besonder Bisthum ausmachen. Die andere provinz ist die Venetianische Lombardey oder lo Stato di Terra ferma, wozu sieben wichtige Gouvernements gehören, il Paduano, worinn Padua gelegen, Montignano, Castel Baldo, Este, Montefelice, Sacco, Campo, St. Pietro und Citadella, wie auch über sechs vornehmste flecken, darunter Albano wegen der warmen bäder berühmte; 2.) il Volesine di Rovigo, worinn die vornehmste stadt Rovigo, ferner Adria, Lendenara, St. Ballino und andere; 3.) il

3.) il Veronese, worinn Verona, worzu die vestung Beagnano und Vesciera nebst Monzambano und dem Garder-see gehören; 4.) il Vicentino, worzu Vicenza, Marostica, Orgnato, Lonigo, Alzignano, Schio, Thiene und Baldagno gehören; 5.) il Bressano, welches Brescia, Iseo, Desenzano, Chiari, nebst vielen stecken und Castellaneen begreift; 6.) il Bergamasco, worinn Bergamo; 7.) il Cremasco, worinn Crema. Diese Gouvernements werden denen Nobili, jedoch nur auf 16. monat, verliehen, damit sie nicht zu mächtig werden. Die dritte provinz ist die Tarviser-Mark, oder il Trevigiano, worzu auch die landschaft Eadorino, die landschaft Bellunese, und das Feltrinische gebieth gerechnet wird. Die vierte provinz ist Friaul, welche durch den Proveditore Generale di Palma Nuova gubernirt wird. Die fünfte provinz ist Histria. Dalmatien hat sich nebst Istrien zu ende des X. saeculi unter der regierung des Doge Petri Ursuolo, in der Republick schutz begeben, weil diese beyde landschaften von den einwohnern von Narenza viel ausstehen musten, worauf die stadt verhöret, und dem Doge von Venedig der titul eines Fürsten von Dalmotien bezeugt worden. Diese provinz wird durch einen Proveditor-General gubernirt. Der Staat besizet darinn die städte Zara und Svalatro, Cattaro, und Busdo, welches letztere die grenz-stadt gegen das Türckische gebieth ist; die Castellaneen, Tram und Zebenigo, wie auch die berg-vestung Clissa. Über dieses haben sie in dem XVII. saeculo den Türcken noch abgenommen Castel-nuovo, Zeno, Elm, Ciclut, Gabella und Salone. Ferner haben die Venetianer in demselben saeculo ihnen das ganze land Morea wieder abgenommen. Auf dem Mittelländischen meere haben die Venetianer die insul Corfu, welche sie an 1385. unter ihre botmäßigkeit begeben. St. Maura, welche sie an 1684. den Türcken entrißen; Cefalonia; Zante; Cerigo; Zeno; Egina und andere. Auf der insul Candia besizten sie die vestungen Suda und Spina Longa. Die beschaffenheit des landes ist nach den provinzen unterschiedlich. Um Venedig herum giebt es stinckende moräste und ungesunde luft. Die Tarviser-Mark aber ist eine der edelsten und herrlichsten landschaften in Italien, indem sie temperirte luft, auch schöne luftige und fruchtbare felder hat. Das Paduanische hat einen überfluß an wein, getreyde, heilsamen kräutern, wildpret, fischen, vögeln, daß als les daselbst sehr wohlfeil, und der überfluß nach Venedig verführet wird. Die Grafschaft Brescia ist an wein, öl, weizen und andern getreyde, wie auch an eisen, erz, kupfer, gold, silber, alau und allerhand farbigen marmor sehr reich, hat auch viel nutzbare feen, worunter der Garder-see, der Lago d'Iseo, der Lago d'Idro, und viel stießende wasser. Die landschaften um Verona und Vicenza sind auch sehr fruchtbar, und das Vicentinische, welches man sonst den garten von Venedig nennet, hat eine große menge von maulbeer-bäumen, von deren laube viel seiden-würmer ernähret werden. In Friaul giebt es gesunde luft, getreyde, vieh-weyde, wein und metall. Istrien ist zwar nicht gar fruchtbar, doch reich an salz und nützlichen stein-gruben, darunter der Römische marmor den preis behält. Die insul Corfu hat viel obst, wein und salz, und findet man darauf ganze wälder voll pomeranzen, citronen und granaten, sie hat aber an getreyde mangel. Zante hingegen ist am getreyde reich, und bauet viel rosinen, wein und öl. Von Candien bringt man die vortreflichsten fruchte, sonderlich aber der malbasser in großer menge nach Venedig. Was der Venetianer naturell anlanget, haben sie dieses mit allen Italiänern gemein, daß sie wohl dissimuliren können, auch sehr raachgierig und unverdönlich sind. Daneben sind sie der wollust sehr ergeben, und weil ihre heurathen mehrentheils aus interesse geschehen, so machen sie sich kein gewissen, concubinen zu halten, oder sich leichtfertiger dirnen zu bedienen, deren es in Venedig eine große anzahl giebt. Indessen sind sie gegen ihre weiber sehr eifersüchtig, dahero sich das erbare frauenzimmer dergestalt verkappet, daß man kaum ihre gesichter erkennen kan. Sie sind furchtsam und abergläubisch, dabey sehr mißtrauisch, daher sie auch das general-commando über ihre trouppen allezeit einem fremden geben, damit nicht ein einheimischer sich der armee zu unterdrückung der freyheit bedienen möge. Sie wollen als eiferer vor die gerechtigkeit angesehen seyn, dahero auch auf hohen fest-tagen öffentliche audienz in rechts-sachen in den galerien des pallasts von St. Marco gegeben wird, sind aber manchmal gar zu strenge, weil sie um geringer ursachen willen einen auf die galereen und zum tode verurtheilen, welches theils eine Staats-maxime ist, damit sie ruder-volk bekommen. Sie sind langsam bey deliberationen und kaltfinnig bey executionen. Ob sie auch gleich die subtilsten nicht sind, und daher von den Florentinern Grossolani genennet werden, so versprechen sie doch insgemein mehr, als sie halten, welches ihnen öfters verweisslich vorgeückt wird. Ihre größte wissenschaft bestehet in genauer erkundigung ihrer eigenen Staats-geschäfte, daher sie auch fast keine andere als ihre historien lesen, außer denjenigen, die in Ambassaden gebraucht werden, welche sich auch um fremde Staats-sachen bekümmern. Dieses aber muß man ihnen lassen, daß sie von einer großen gravität und klugheit sind, beständig, großmüthig, verschwiegen, gutthätig gegen die armen, getreu gegen ihr vatterland, gehorsam gegen die Obern. Über dieses wissen die Italiäner fast einer jeden Venetianischen stadt etwas bezulegen. Also sagt man von Verona der würdigen, daß die einwohner höflich und getreu sind.

Die Paduaner sind gelehrte aber raachgierige leuthe und gegen fremde undienstfertig. Vicenza hat fleißige aber auch raachgierige leuthe. Die Brescianer sind dauerhaft und in gewehr-machen sehr erfahren. Crema hat viel fürtreffliche leinweber, ist aber ein betriegliches volck. Die Bergameser haben lose münzler. Die Tarviser sind zu allen exercitien geschickt, legen sich aber auf das, was ihnen am meisten einbringt. Die Friauler sind arbeitsam, und die Udineser gutberzig und gegen fremde leuthselig; dergleichen ruhm auch die Histrierer führen.

Was ihren ursprung anlanget, so kan man zwar davon nichts gewisses sagen, jedoch ist dieses ausgemacht, daß die Paduaner auf den vielen um Venedig herum liegenden insuln zu beförderung der handlung anfänglich einige hütten gebauet. Als solches nicht ohne nutzen war, ließen sie an 421. öffentlich austruffen, daß eine von den insuln, Rialto genant, künftig eine freye stadt seyn sollte, welches denn gelegenheit gab, daß dieser ort in kurzen in aufnahme gebracht wurde. Als bald hierauf der Hunnen König Attila in Italien einbrach, und mit dem umliegenden lande, zumal mit der stadt Aquileia, sehr übel umgieng, retirirten sich die vornehmsten und reichsten leuthe auf diese insuln. Anfänglich hatte deren jede einen gewissen Bürgermeister, nachmals aber ihren Tribunum oder Pseger, welcher jährlich abgewechselt wurde, und machten sie fast, wie die Schweizer-Cantons, eine Republick zusammen, deren Senat aus diesen Psegeren bestanden. Als aber die Gothen und Longobarder sich in Italien mächtig machten, sohe das volck haufenweise aus Rom auf diese insuln, wodurch sie gar merklich gestärket wurden. Als sie sich nun ziemlich veste gesetzt, verglichen sie sich mit den Longobardern, daß sie vor sich und unangefochten bleiben sollten. Nachdem nun diese Republick an mannschaft immer mächtiger, und der städte auf den insuln, see-sümpfen und morasten immer mehr worden, auch sich das Regiment durch so viele Tribunos oder Pseger nicht wollte continuiren lassen, haben sich dieselbe mit zuziehung des Patriarchen zu Grado und der Geistlichkeit einer neuen verfassung zusammen verglichen, und die souveraine gewalt an 709. dem Paulutio Anafesto überlassen. Demselben folgte an 717. Marcellus Regalianus, diesem an 726. Ursus Hypatius, welcher seiner unerträglichen insolentien halber von dem pöbel erschlagen, und ein ander haupt, Maestro di Cavalieri oder Magister Equitum genant, erwöhlet wurde, welcher fast alle gewalt wie der Herzog erhalten, jedoch, daß solches nur ein jahr währte. Es wurden deren fünf hinter einander erwöhlet, bis sie an 742. diese regiments-art auch wieder abschafften, und von neuem einen Herzog erwöhleten, Theodatus genant. Die folgende Herzoge haben souveraine gewalt gehabt, wiewol deren viele theils massacrirt, theils geblendet worden. Als aber das volck der souverainen regierung überdrüssig war, machten sie nach des Herzogs Vitalis Michaelis II. tode an 1171. eine neue verordnung in der regierung, dergestalt, daß sie zwar einen neuen Herzog, namens Sebastianus Ziani, erwöhleten, ihm aber ein Rath-Collegium aus 240. personen, sowol Edelleuthen als bürgern bestehend, an die seite setzten; sie gaben auch dem gemeinen manne macht, zwölf Tribunos zu bestellen, welche ebenfals den Herzoglichen verordnungen widersprechen möchten. Dieser Ziani suchte sich bald anfangs bey dem volcke beliebt zu machen, und warf bey seiner crönung viel geld unter dasselbe, von welcher zeit an diese gewohnheit beständig geblieben ist. Er nahm sich des von Rom vertriebenen Papsis Alexandri III. wider Kaiser Friedrichen auf das äußerste an, erhielt auch wider diesen letztern an 1174. eine herrliche victorie zur see, weshalben ihm der Paps bey seiner rückkunft einen ring schenckte, welchen er ins meer warf, um sich mit selbigem dadurch zu vermählen. Von solcher zeit an ist diese gewohnheit jährlich an dem Himmelfahrtst-tage beständig geblieben. Unter Henrico Dandolo wurde der grund zur Venetianischen macht gelegt, indem sie an 1204. Constantinopel eroberten, Alerium von dem thron stießen, und den Grafen Balduinum von Flandern darauf setzten, welcher ihnen zur dankbarkeit alle insuln auf dem Griechischen meere überließ, und zugleich das Königreich Candien, von welcher zeit an die Venetianer das monopolium mit den Ost-Indianischen waaren erhielten, welche sie aus Egypten abholten, wohin sie durch das Rothe meer auf Suez, und sodann zu lande nach Alexandria gebracht wurden. Unter Marino Morosini, welcher an 1249. Herzog wurde, ist die wahl eines Doge, wie sie noch heut zu tage üblich ist, eingeführet worden. Unter eben diesem Herzoge erhuben sich die schweren kriege zwischen Venedig und Genua, welche ganze 130. jahr gewähret haben. An 1296. hub der Herzog Petrus Gradonigo die vorige regiments-verfassung auf, und verordnete, daß nur die Edlen von Venedig Rathsfähig seyn sollten, wiewol er deshalb viel verfolgung, und fast leid- und lebens-gesfahr ausstehen mußte. Unter Andrea Contareni erhielten die Venetianer an 1377. eine herrliche see-victorie bey Chioggia wider die Genueser, wodurch sie nicht allein die herrschaft über die see erhielten, sondern auch bald darauf an 1381. zwischen beyden nationen friede geschlossen wurde. Franciscus Foscaro wurde an 1423. Herzog, und nahm den Mayländer Brescia, Bergamo und andere städte ab. Unter Augustino Barbiergo erlitten die Venetianer einen ziemlichen abgang, indem die Ost- und West-Indianischen länder entdeckt, und dadurch ihre Orientalische commercien, worvon sie bis anhero das monopolium gehabt,

gehabt, durch die Portugiesen meist gestört wurden. Unter Leonhardo Loredano stund es um die Republick sehr schlecht, in dem der Papp Julius II. der Kayser Maximilianus I. der König Ludovicus XII. aus Frankreich, und der König Ferdinandus Catholicus an. 1507. zu Cambray ein bündnis wider sie gemacht, und ihnen fast alles, was sie auf dem westen lande besaßen, abgenommen hatten. Damals waren sie in solche extremität gesetzt, daß sie sich dem Kayser völlig zu unterwerfen suchten. Allein, als dieses nicht angehen wollte, steckten sie sich hinter den Papp, traten selbigem die provinz Romagna ab, und erhielten durch dessen vermittelung, und als dieser sonderlich auch den Spanischen König Ferdinandum von dem bündnis abgezogen, zuletzt fast alles wieder, was sie verlohren. Andreas Gritti, welcher an. 1523. zum Doge erwehlet worden, hat Monopoli in Sicilien erobert, Corsu wider die Türcken behauptet, Scardona gewonnen, Castel Nuovo in Dalmatien den Türcken entrissen, und der Republick wohl vorgestanden. Sein nachfolger, Petrus Lando, machte mit den Türcken friede. Unter Aloisio Mocenigo, welcher an. 1570. Doge wurde, gieng Nicosia und Famagusta nebst der insul Cypem verlohren. Leonhardus Donatus hatte viel handel mit dem Papse Paulo V. weil die Venetianer einige Geisliche ins gefängnis gesetzt, und zu verdienster strafe ziehen wollten, auch ihrer Cleriken überhaupt verboten hatten, geistliche güther zu haben, worüber sie an. 1605. in den bann gethan, aber durch vermittelung des Königs Henrici IV. von Frankreich wieder ausgesöhnet wurden, andern durch die hierinn erzeigte standhaftigkeit sich in ganz Europa grosse ehre erwerben. Unter Dominico Contareni bemächtigten sich die Türcken der vestung und zugleich des ganzen Königreichs Candia. Unter Marco Antonio Giustiniano, ingleichen unter Francesco Morosini, machten sich die Venetianer meister von Morea, welches land ihnen, nebst einigen insuln und vestungen in Dalmatien, in dem an. 1699. zu Carlowitz geschlossenen frieden überlassen wurde.

Der politischen form nach, ist der Staat von Venedig eine bloße Aristocratie, welche aber doch durch des Doge ansehen einiger massen temperiret wird. Das vornehmste Collegium ist der grosse Rath, in welchem alle Edlen von Venedig sitzen, welche ihre ahnen und ehrliche geburt bescheinigen können, und deren alter, besage der geseze, 25. jahr seyn soll. Jedoch kommen einige nach ihrem zwanzigsten jahre, oder noch eher in solches Collegium, theils wegen der verdienste ihrer vorfahren, theils (bey kriegszeiten) durch geld, theils auch durch das loos. Dieses letztere geschieht jährlich an dem St. Barbarenstage in gegenwart des Herzogs, dahero man auch solche junge Rathsherren Barbarini zu nennen pflegt. Die Procuratores St. Marci sind von diesem grossen Rathe ausgeschlossen, es sey denn, daß sie zugleich Savi Grandi wären. Die vornehmsten verrichtungen des grossen Rathes bestehen in errichtung der Staatsgeseze, in allerhand verordnungen, in erwehlung der Magistratspersonen, und in vergebung aller hoher und niedriger chargen. Die anzahl der glieder erstreckt sich öfters auf 2500. personen und drüber. Nach diesem folget das Collegium, welches eine versammlung ist der vornehmsten glieder des Staats, und allen andern Staatsversammlungen die affairen austheilet, den fremden Gesandten, Generalen der armeen, und andern grossen Officirern audiens ertheilet, alle briefe und einlauffende memorialien annimmt, die privilegirtensachen nemlich der vornehmen geistlichen personen und Beneficiten beurtheilet, die streitigkeiten zwischen blutsfreunden entscheidet, und jede sache, wohin sie gehöret, verweist. Es ist dieses Collegium auch befugt, den Pregadi zu beruffen, und exquiret dessen decreta. Dieses Collegium bestehet aus 26. Nobili, als dem Doge, und denen sechs Consiglieri, drey Deputirten von der peinlichen Cammer, Capi di Quarantia genannt, welche alle zwey monate verändert werden, sechs Savigrandi, welche aus dem Collegio des Pregadi deputiret sind, fünf Savi di Terra ferma, und endlich fünf Savi degli ordini, welche vorzeiten die Admiralitäts-sachen verwalten. Alsdenn kommt der Senat, sonst der Pregadi, welches das wichtigste Staats-Collegium ist. In diesem handelt man von kriegs-sachen, friedens-handlungen, bündnissen, erwehlungen der Generalen, Proveditoren der armee und aller Officirer, so ein wichtiges commando bey der militz haben. Hieselbst ernennet man auch die Ambassadoren, reguliret die imposen, erwehlet alle diejenigen, so mitglieder des Collegii seyn sollen, und dergleichen. Jedoch wird darinn nichts abgehandelt, welches nicht vorher schon in dem Collegio in deliberation ist gezogen worden. Den namen Pregadi hat dieses Collegium daher bekommen, weil sich dasselbe vor diesem niemals, ohne nur bey ausserordentlichen fällen versammelt, und weil man alsdenn die vornehmsten bürger ihr gutachten zu geben erbitten liesse. Anfangs bestund selbiges nur aus 60. Senatoren, weil aber nachmals die affairen gewachsen, hat man eine Giunta von 25. oder 30. leztlich aber von 60. Senatoren beugefügt, daß also jeziger zeit in dem Pregadi hundert und zwanzig Edelleute sitzen. Es kommen auch einige Magistratspersonen wegen ihrer chargen dazu. Die 60. ordinari Senatores werden alle jahre verändert, und von dem grossen Rathe besetzt. Es versammelt sich alle mittwoche und sonnabende, jedoch kan der wöchner unter denen Savi den Pregadi auf bedürffenden fall, ausserordentlicher weise halten lassen. Die vota darinn werden durch kugeln gesammelt, welche man in

gewisse büchsen werffen muß. In diesen drey hohen Rathesversammlungen präsidiret il Consiglietto, oder der höchste Rath der sieben Herren, und dieses ist der Doge nebst seinen sechs Consiglieri, welchen zusammen der titul Serenissima Signoria gegeben wird, und welche die Majestät der Republick äußerlich vorstellen.

Die wahl eines Doge geschieht auf folgende art. Alle Nobili, welche über 30. jahr alt sind, versammeln sich in dem St. Marcus-pallaste, da man denn in einen steinernen frug so viel kugeln einlegt, als personen vorhanden, worunter 30. vergüldete sind. Es werden solche kugeln eine nach der andern durch einen darzu bestellten Edelknaben heraus genommen, und einem jedwedem nach seiner ordnung übergeben; welcher nun eine übergüldete bekömmt, der verfügt sich in ein besonderes zimmer, worauf dessen freunde und verwandte allesamt abtreten müssen. Diejenigen aber, welche weisse oder silberne bekommen, treten ganz und gar ab. Die 30. Nobili lösen in einem besondern Conclave noch einmal vor den Staats-Räthen, also daß ihrer nur neune vergüldete bekommen, die übrigen 21. sind über Silber und fallen wieder aus. Diese neun Nobili versetzen sich in ein absonderlich zimmer, allwo niemand zu ihnen gelassen wird, und erwehlen 40. andere, deren jeder sechs stimmen haben muß, auch können sich die neun Wahl-Herren selbst mit dazu erwehlen, nur daß die übrigen aus andern ihnen nicht verwandten familien erkohren werden. So bald diese wahl vollbracht, thun sie den Staats-Räthen solches zu wissen, welche, wenn es nicht gar zu spät, noch denselbigen abend, oder, da es nicht möglich, des andern tages früh den grossen Rath zusammen beruffen, und ihnen von dieser wahl erdsnung thun. Wenn nun der Secretarius derselben nahmen öffentlich abliest, stehet jeder erwehlt, so bald er seinen nahmen höret, von seinem sitze auf, begiebt sich zu dem stuhl der Staats-Räthe, und von denen mit seinen miterwehlten in das Conclave. Indessen darf niemand mit diesen vierzig Herren etwas reden, oder schriftlich mit ihnen communiciren. So bald aber die vierzig Herren in ihrem Conclave versammeln, gehet der grosse Rath von einander, und die Wahl-Herren lösen noch einmal um die zwölf güldene kugeln. Diese also erfundene zwölf neue Wahl-Herren, ernennen 25. andere Wahl-Herren, der erste drey, und ein jeder von den übrigen eiffen, zwey personen, doch dergestalt, daß jeder acht vota vor sich haben muß. Wenn dieses geschieht, wird dem grossen Rathe abermal part gethan, welcher zusammen geruffen, und es also gehalten wird, wie bey den vierzig Herren. Diese 25. erwehlen durch das loos der kugeln neun personen ihres mittels; diese fünf und vierzig andere, jeder fünf personen, und diese erkiesen endlich die rechten Wahl-Herren, an der zahl ein und vierzig, welche nach der von dem grossen Rathe empfangenen confirmation den Doge erwehlen, indem sie sich in dem pallast von St. Marcus verschließen, auch sitz eben auf solche weise, wie die Cardinäle in dem Conclave tractirt werden, auch nicht eher wieder heraus gehen, als bis die wahl geschehen ist. Wiewol es nun gemeinlich mit der wahl nicht lange währet, so hat man doch exemtel, daß die Wahl-Herren zuweilen fünf bis sechs monat zugebracht, ehe sie sich verglichen haben, weil von ein und vierzig stimmen derjenige, so Herzog werden soll, wenigstens fünf und zwanzig haben muß. So bald der Herzog erwehlet worden, zeigt er sich dem volcke, und steigt zu dem ende in eine gewisse maschine, die man den brunnen nennet, und welche in dem zeughause zu dieser ceremonie verwahret wird. Diese maschine hat die gestalt eines brunnen, und ruhet auf einem gerüste, welches von ohngefähr 200. arbeitern aus dem zeughause getragen wird. Der Doge sitz in diesem behältnis, und hinter ihm eines von seinen kindern, oder nächsten anverwandten, welches aufrecht stehet. Von dannen wirft er silberne und güldene münze, so er in zwey becken hat, unter das volck, so lange man ihn um den St. Marcus-platz trägt. Er führt eine besondere tracht, und insonderheit auf dem haupt trägt er eine besondere müze, il Corno genannt, welche rund umher mit einer reihe vortreflicher perlen besetzt, da jede so groß als eine haselnuß, mit einem grossen rubin voran, hundert tausend cronen werth, und einem von den schönsten diamanten in Europa oben darauf. Er führt zwar den titul Serenità, welchen man an diesem orte höher hält als Altezza, jedoch ist seine autorität sehr eingeschränkt, daß er ohne zuthun des hohen Rathes und des Pregadi, nicht das geringste thun darf, daher man ihn insgemein den mund des Staats zu nennen pflegt. Alle Staats-schreiben und verordnungen, wie auch alle creditiven der Gesandten des Staats werden in seinem nahmen ausgefertigt, auch werden die münzen unter seinem nahmen geschlagen, jedoch nicht mit seinem bilde; fremde Abgesandten suchen bey ihm audiens, jedoch kan er ihnen nicht weiter als in generalen terminis antworten. Die sendschreiben auswärtiger Potentaten werden zwar an ihn gerichtet, jedoch darf er sie ohne des Rathes vorwissen nicht erdsnen. Er ist das haupt aller versammlungen, proponiret auch in dem grossen Rathe, darinn er zwey vota hat, in dem Pregadi, und in dem Rathe der Lebend-Herren. Wenn er in die Consilia gehet, stehet jederman vor ihm auf, und entblößet das haupt, er aber stehet vor niemand auf, als vor den Abgesandten, welche zur audiens kommen, nimmt auch sein corono vor niemand ab. Er hat alle Beneficia der kirche zu St. Marco zu vergeben, ist Protector und Vogt des klosters delle Vergini, deren Abbtissin ihn ihren Padre nennet, und sonst von niemand dependiret. Seine jährlichen einkünfte erstrecken sich etwa auf 14.

bis 15000 Reichsthaler; dagegen muß er jährlich vier gastereyen halten, und alle Nobili dazu einladen, jedoch bestehet sein größter vorthell in collation der geistlichen Beneficien. Seine ordentliche Hofhaltung ist sehr geringe, indem dieselbe nur in zwey cammer-dienern, vier Gondolieri und einigen andern dienern bestehet; die bedienten aber, welche ihm bey öffentlichen solennitäten aufwarten, besoldet die Republick. Seine familie ist von der kleider-ordnung und von andern ceremonien befreuet; jedoch werden sie, so lange der vatter lebt, von allen vornehmen chargen ausgeschlossen, auch zu keinem geistlichen Beneficio gelassen. Seine gemahlin wird nur vor die vornehmste Gentildonna gehalten vom Staat, doch kan er sie erdnen lassen; weil aber diese solennität wol bey 100000 scudi kostet, geschiehet es selten. Er darf ohne erlaubniß der hohen Ráthe sich nicht aus der stadt machen, so wird auch auf sein thun genaue acht gegeben. Vor den Zehend-Herren kan er belanget, und nach befinden abgesetzt werden. Ja wenn auch seine administration nach dem tode untersucht, und solche strafbar befunden wird, müssen die erben grosse strafe erlegen. Wofen jemand das angetragene Dogat nicht annehmen will, wird er auf ewig aus dem Staat verbannet, und alle seine güther confisciret. Stirbt ein Doge, so wird er auf gemeine kosten sehr prächtig begraben. Dessen Ritter hinterbringt den todes-fall, unter begleitung aller schilb-knaben der Republick. Darauf werden alle glocken in der stadt geläutet, und der St. Marz-platz mit schwarzem tuch behängt. In dem saale dello Scudo richtet man ein parade-bethe von drap d'or auf, legt des verstorbenen Herzogs bild, mit dem Herzoglichen mantel und hut, mit dem degen auf der brust, und verkehrt angelegten sporen, darauf, bringt es hernach in den audiens-saal, und weiter in die kirche. Dasselbst wird in bessehn des Capituls eine lob-rede gehalten, sein wapen von silber aufgehängt, und ein epitaphium aufzurichten gestattet. Man pflegt auch andere kirchen, darinn die funeralien gehalten werden, mit schwarzem tuch zu bedecken, castra doloris aufzurichten, auch bey einer grossen menge von sackeln und lichtern das heilige Sacrament auszusetzen. Bey den begrábnissen erscheinen die Senatoren in rothen röcken, weil die Republick unsterblich ist. Dem gemeinen pöbel wird vergönnet, die kerzen samt dem castra doloris abzunehmen, und unter sich zu theilen. Ordentlicher weise werden auch gleich nach seinem tode drey Inquisitori erwählt, welche sein voriges verhalten untersuchen, und die klage wider seine lebens-art anhören, um den bedrängten zu helfen. Ein Interregnum pfleget ordentlich über acht tage nicht zu währen, da indessen keine Staats-versammlungen gehalten werden dürfen. Bey wáhrender krankheit oder einfallender abwesenheit eines Doge, wird dessen stelle durch einen der hohen Ráthe verwaltet, welcher Vice-Doge genennet wird, aber den Herzoglichen stuhl niemals einnimmet, das corno auch nicht trägt, noch den titul Serenissimi führt.

Die Ober-Ráthe, Configlieri della Signoria, oder di Sopra genannet, sind dem Doge zugeordnet, und müssen mit selbigem, wie auch mit den drey Capi di Quaranta oder Criminal-Directoren, über die materien, welche in den Consiliis proponiret werden sollen, rath pflegen, welches in bessehn eines Secretarii geschiehet, welcher alle voci genannet wird, weil er die proclamaciones der Magistrats-personen und die decreta des grossen Raths mit lauter stimme thun muß. Hiernächst kömmt ihnen auch die eröffnung derer bey der Signoria einlaufenden schreiben und memorialien zu, ferner die annehmung aller supplicationen, welche in den grossen Rath gehören, und von ihnen, wenn sie nicht förmlich gestellet sind, zerissen werden können. Sodann kömmt ihnen die erteilung der exemptionen und privilegien, ingleichen die delegierung gewisser Richter bey streitigen jurisdiction-sachen. Über dieses präsidiren sie in allen Collegiis, thun die vorträge darinn, stellen auch in wáhrenden Interregnis die befehle an alle Podestats, Capitaine der armen, und andere Officiers zu wasser und zu lande. Diese charge währet nun ein jahr lang, wiewol eigentlich ein Ober-Rath nicht länger als acht monat in dem Collegio bleibet, sodann aber in die Quaranta abtreten, und al Banco d'Abasso sich begeben muß. Ihre kleidung ist allezeit von rother farbe, bey strafe 25 ducaten, es wäre denn, daß ihnen ein naher bluts-freund gestorben, da sie vier wochen schwarz gehen dürfen. Bey wáhrendem Interregno verbleiben sie in dem pallast St. Marco, und nehmen die gewöhnlichen condolenzien über des Doge tod an. Die drey haupter oder Präsidenten der Quarantie sitzen in dem Collegio, damit sie daselbst bey zeiten allen widrigen verordnungen vorbeugen können. Sie sind nur zwey monat in diesem amte, führen den titul Excellenz und tragen violet. Sie haben auch die aussicht über der Ober-Ráthe thun und lassen, und ihre gegenwart ist in dem Collegio so nötig, daß, wenn sie alle drey abwesend, keine deliberation vorgehen, noch weniger ein schluss abgefasset werden kan. Die sechs Savi Grandi oder grosse Staats-Ministers, welche der Pregadi erwählt, haben sitz und stimme in dem Collegio, und repräsentiren den Pregadi. Diese haben die meisten sachen, welche in den Pregadi gehören, auszuarbeiten, und ist einer unter ihnen wechselfeils-weise wöchner, welcher denn proponiret, und mit seinen collegen ein gutachten entwirft, nach welchem sich der Pregadi gemeinlich richtet; da denn auf erlangte resolution des Pregadi die expedition ausgefertigt wird. Ihre amts-verrichtung währet sechs monat, und bewerben sich die Procuratores von St. Marco oft und fleißig um diese charge, als welche ihrer

dignität mehr gewalt beylegt. Es wird kein Abgesandter an einen fremden Hof geschickt, welcher nicht zuvor Savio Grande gewesen. Die fünf Savi di Terra ferma werden gleichfalls von dem Pregadi erwählt, und haben ihre stellen darinn. Der eine führt das prädicat Savio alla Scrittura, oder Ober-Kriegs-Rath; derselbe expediret alle kriegs-sachen, wohnet allen musterungen bey, und beordert der soldaten werbung und abdankung. Er ist auch der oberste Richter aller militär-personen, und erkennet summarisch in den civil- oder criminal-sachen, welche durch appellation an ihn geziehen. Ein anderer ist Savio Cassiere oder Ober-Kriegs-Zahlmeister. Der dritte ist Savio der ordonanz, welcher die direction über die militiz in Terra ferma hat. Die übrigen zwey haben keine sonderbare functionen, sondern arbeiten mit den vorigen, und vertreten in deren abwesenheit ihre stellen, jedoch haben sie in dem Pregadi kein eigentliches votum. Hierauf folgen die Savi degli ordini, welches junge Edelleuthe von dem ersten range sind, die in dem Collegio zwar sitzen und zuhören, um die affairen kennen zu lernen, aber keine stimme haben. Wenn sie aber etwas in dem Collegio vorbringen wollen, müssen sie es stehend und mit bloßem haupt verrichten. Sie heissen sonst Savi di Mare, weil sie die see-affairen unter händen haben, müssen sich aber von den übrigen Savi reformiren und commandiren lassen.

Vor zeiten war nur eine person zu der Procuratoria operis D. Marci, oder Ober-Pfleg-amt der kirche St. Marci bestellet, bis auf an. 1231. als der damalige Procurator Philipp Memmo, in Ambassade nach Constantinopel geschickt, und deshalb ben noch einer erwählt wurde. Nachdem sich nun bald hernach der kirchen-schatz und die gebäude vermehret, hat das grosse Consilium an. 1259. den dritten verordnet. Drey jahr hernach wurde der vierte gesetzt. Nachdem man nun wahrgenommen, daß diese würde von den Grossen gesucht worden, hat man die anzahl verstärkt, und diesen titul an wohlbedienten leuthe gegeben. In dem XVII. saeculo hat man einige um eine grosse summe geldes dazu gemacht, also, daß die zahl der außerordentlichen Procuratores sich öfters gar hoch belauffet; wie man denn an. 1672. deren fünf und dreißig zu einer zeit gezehlet. Die gebornen Nobili pflegen 30000 ducaten vor diese würde zu entrichten; hingegen müssen diejenigen, welche den Adel zuvor mit gelde erkauft, wol noch einmal so viel davor geben. Die ordinären Procuratores, welche Procuratori durch verdienst genennet werden, sind mehr nicht als neune, zu folge der an. 1572. gemachten verordnung, nemlich drey in jeder Procuratur oder Cammer. Die eine heist di Sopra, welche die administration der kirche St. Marci, und der Herzoglichen capelle hat. Die andere Cammer heist di Citra, welche die verwaltung der geistlichen güther und Stifter disseit des grossen canals zu Venedig führt. Die dritte Cammer heist di Oltra, welcher die aussicht und verwaltung derer jenseit des canals befindlichen stiftungen und kirchen-güther anvertrauet ist. Stirbt einer aus ihnen, so wird die glocke, trettiere genannet, so in dem pallast hängt, geläutet, und das Consilium convociret, um einen nachfolger zu erwählen, weil die stelle wieder ersetzt werden muß, ehe der verstorbene begraben wird. Die außerordentlichen Procuratores genießten gleiche ehre, nur daß deren stelle nicht wieder besetzt werden darf. Sie schwören auf die reinhaltung und erweiterung des gottesdienstes, ingleichen auf die vermehrung der gemeinen wohlfahrt des Staats. Sie führen die inspection über die allmosen, hospitäler und löstler, haben ihren pallast bey dem plaze von St. Marco, und kommen ordentlich des dienstags, donnerstags und sonnabends zusammen. Weil die bibliothek nahe an ihren cammern ist, haben sie auch die ober-inspection darüber, und das recht, die profesores in der juristischen, medicinischen und philosophischen Facultät zu nominiren; wie denn allzeit zwey aus ihrem mittel die inspection über die Academie zu Padua haben. Ihr habit ist ein schwarzer langer rock mit ermeln. Bey grossen solennitäten pflegen sie auch einen carmosin-sammeten rock zu tragen, und wenn sie zugleich Ritter des ordens sind, das gewöhnliche güldene stück. Im übrigen sind sie die vornehmsten Senatoren, und gehen allen übrigen Nobili vor.

Das Collegium der Zehender wurde anfänglich in dem XIV. saeculo bloß wider diejenigen angestellet, welche in der conspiration des Bajamont Tiepoli schuldig befunden wurden. Nach der zeit ist solches nicht allein perpetuiret, sondern es haben sich auch dessen glieder immer mehr macht heraus genommen, und sich die cognition über alle öffentliche verbrechen, aufruhr, übel verhalten in öffentlichen ämtern, falsche münze, menchel-mord an einem Nobile begangen, ketzerey, summe sünden und dergleichen angemasset. Ja sie haben auch in die wichtigsten Staats-angelegenheiten zu greiffen sich bemühet, sind aber in ihre schranken zurück gewiesen worden. Diese Zehender bestehen aus Edelleuthe von dem ersten range, und werden jährlich durch den grossen Rath erwählt, und zwar aus zehen unterschiedenen familien, indem keine der andern verwandt seyn darf. Der Doge kömmt mit sechs Configlieri in diesen Rath, und präsidirt darinn, doch haben die Zehender auch ohne seine gegenwart alle gewalt. Sie verfahren überaus strenge, und kan von diesem Collegio nicht appelliret werden. Alle auswärtige Staats-beamten, alle Capitaine und General-Proveditores zur see, die Podestats, die Gouverneurs und andere Officiers, müssen vor diesem hohen Gerichte, wegen ihres

ihres thuns und lassens rechenschaft geben, auch wo sie etwas verwürdet, harte strafe gewärtig seyn. Ihre werckzeuge sind die drey Staats-Inquisitori, nemlich zwey Zehender, nebst einem Herzoglichen Rathe. Diese, wenn sie alle drey eines sind, haben so grosse gewalt, daß sie auch den Doge ersäuffen oder stranguliren lassen können, ohne des Pregadi consens. Im fall sie sich in ihren resolutionen nicht vergleichen können, müssen sie es an das ganze Zehender-Collegium kommen lassen. Diese haben aller orten ihre spionen, und können nach belieben in des Doge cabinet gehen, um seine schriften zu untersuchen. So bald jemand nur ein nachtheiliges wort ausgestossen, oder sich sonst wider den Staat verdächtig gemacht, braucht es nur die confrontation zweyer zeugen, oder, in deren ermangelung das angeben der spionen, so wird er im meer ersäuft, jedoch müssen die Nobili zuvor mit ihrer defension gehöret werden. Alle monate ziehet man das loos über drey Directores oder Capi-Dieci, welche alle schreiben, so bey dem Gerichte einlaufen, eröffnen, den inhalt an ihre collegen bringen, die zeugenaussage aufnehmen, und die verdächtigen personen in gefängliche haft bringen lassen. Unter diesen dreyen ist allezeit einer der wöchener. Es versammelt sich aber der Rath der Zehender wöchentlich nur einmal; jedoch können die drey Capi-Dieci wegen wichtiger geschäfte noch öfters zusammen kommen. Sie haben in dem Pregadi sitz und stimme, und tragen einen violetten rock, mit weissen ermeln, das ganze Collegium führt den titel Eccello.

Der Hof-Gerichte sind drey, welche Quarantie genennet werden, weil in jedem vierzig personen sitzen. Das erste ist das neue Civil-Gerichte, welches alle bürgerliche sachen, so durch appellation ausser der stadt dahin gebracht werden, entscheidet. Das andere ist das alte Civil-Gerichte, welches die bürgerliche sachen, so von den subalternen Obrigkeiten der stadt Venedig dahin gebracht werden, abthut. Die dritte Quarantie ist das peinliche Unter-Gerichte, darinn alle verbrechen ausser der beleidigten Majestät, welches vor die Zehender gehöret, gerichtet werden. Diese letztere ist deshalben in grösserm ästim, weil alle glieder derselben in dem Pregadi sitz und stimme, und dessen Capi, nebst den Ober-Räthen, eben dergleichen recht in dem Collegio haben; wie denn solches auch den titel Serenissima Signoria führet. Was sonst das Consilium der Zehender-Herren vor die Nobili ist, dasselbe ist diese Quarantie vor alle unterthanen des Staats. Die glieder dieser drey Gerichte sind nur 8. monat in einer Quarantie, alsdenn steigen sie, und zwar von der neuen zum alten, von dieser aber zu der Criminal-Cammer. Sie haben auch ein besonderes mittel erfunden, alle heimlichkeiten zu erfahren, welches sie le denuncie secrete nennen. Es sind nemlich an dem pallaste von St. Marco und an andern obrigkeitlichen häusern hin und wieder steinerne löpfe mit eröfneten mäulern zu sehen, darinn ein jedweder, ohne benennung seines namens, schriftliche denunciations werffen kan, welche noch darzu, wenn der denunciant sich melden will, wohl belohnet werden.

Der Groß-Canzler ist gleichsam der Doge der bürgerlichkeit, und hat ein grosses ansehen. Er wird von dem grossen Rath erwehlet, und aus den Secretarien genommen, ist wegen seines amts ein Ritter, und hat den titel Excellenz, ingleichen den rang vor allen Senatoren und Obrigkeiten in der stadt, ausgenommen den Ober-Räthen, der Signoria und den Procuratori di S. Marco, jedoch ist dieses nur von den verrichtungen seines amts zu verstehen, denn ausser demselben muß er allen Nobili nachgeben. Ihm ist vergönnet, in alle Collegia und Rathsversammlungen zu gehen, auch bekommt er alle schreiben zu lesen; jedoch hat er in keinem Collegio ein votum. Er ist Groß-Siegel-Bewahrer und das Haupt oder der Director der Secretarien, welche samt ihm das corpo der bürgerlichkeit repräsentiren. Er kan den purpur tragen wie der Doge, hat auch noch mehr privilegia als der Adel. Seine besoldung beläuft sich wol auf 30000. ducaten, ohne die übrigen zugänge, so sich auch wol auf 10000. ducaten erstrecken. Nach seinem tode genießet er fast gleiche ehre wie der Doge, und wird auf der Republick unkosst begraaben. Die Secretarii machen dreyerley gattungen aus. Die erste art nennet sich Secretarii del Consiglio di Dieci, deren nur viere sind. Die andere art sind Secretarii del Pregadi, und an der zahl 24. welchen alle Staats-affairen zu expediren obliegt, die man theils auch an fremden orten, und als Legations-Secretarien zu halten pflegt. Die dritte art machen des Herzogs Notarien, deren keine gewisse anzahl. Diese haben mit Rechts-sachen zu thun, machen instrumenta, contracte, testamente, und dergleichen. Alle Secretarien dependiren schlechterdings von dem Collegio der Zehender, welches sie, wo sie etwas versehen, sehr hart zu strafen pflegt.

Die vornehmsten unter den Obrigkeiten sind die drey Avogadori oder Ober-Fiskale, welche in peinlichen sachen die anlage verrichten. Es muß auch zum wenigsten einer von selbigen allen deliberationen in dem grossen Rath und in dem Pregadi bewohnen. Sie können den neuen verordnungen, wenn sie den alten gefeszen entgegen sind, widersprechen, und es dahin richten, daß die sache genauer untersucht werde, welches sie intromittere nennen. Die zwey Cenfori oder Zucht-Herren, haben über die zahlung des mietzhohns, haus-diebstal und excess der Gondoliers zu richten, müssen auch acht haben, daß bey vergeltung der chargen keine practiquen vorgehen. Die drey Syndici haben acht, daß die Secretarien, Procuratores, Gerichts-

Herren, Copisten und andere nicht mehr fordern, als die taxe mit sich bringet. Die sechs peinlichen Nacht-Richter adelichen standes, urtheilen über nachtschwärmer und diebe, ingleichen über mordbrenner, doppel-eheleuthe, menschen-räuber, nothzüchtiger und Juden, welche mit Christinnen unzücht treiben. Die sechs bürgerlichen Nacht-Richter erkennen über nachtsachen, die nicht peinlich sind. Die drey Proveditori del comune haben die aussicht über das, was die sauberkeit der stadt, ingleichen die reparatur der brücken, wege und stege betrifft. Die drey Proveditori der Domainen haben über alle Domain-güter ausserhalb des Staats die aussicht, müssen auch die fremden Prinzen, Abgesandten, und andere vornehme Herren tractiren, und ihnen die gewöhnliche präsenten des Rathes überreichen. Die drey Proveditori alle ragioni nuove, haben die aussicht über die pächter. Die vier Proveditori alla giustizia vecchia strafen diejenigen, welche falsche elle, maas und gewichte brauchen, tariren die frächte und fische, welche die fischer stehend und mit blossem haupt verkaufen müssen, damit sie desto weniger auf theurung halten mögen, sind auch Richter in handwercks-sachen. Die drey Proveditori alla giustizia nuova geben auf herbergen und gasthöfe acht. Es sind auch daselbst drey Sopra Proveditori, welche die stadt mit aller nothdurft an allerhand frucht und getreyde versehen. Unter ihnen stehen drey andere Nobili Proveditori alle biade, und zwey Magazin-Herren, Signori al formento genant. Über dieses sind vier Proveditori über das salt bestellet. Die gesundheits-pflege wird durch drey Nobili verwaltet. Drey Reformatori della pompe haben aussicht über unnöthigen pracht in essen, trincken und kleidern, Ferner sind auch 3. Aufseher über die Mönchs- und Nonnenklöster nebst andern geringern. Die Obrigkeit und Befehlshaber auf dem lande und in den provinzen sind die Podesta und Capitani dell'arme, deren jene die gerichtbarkeit zu administriren, diese aber das commando über die soldaten haben. Von ihren abschieden appelliret man an die Auditori nuovi zu Venedig, oder an die neue Civil-Quarantie.

Der Adel wird in drey classen eingetheilt. Die erste begreift die familien der zwölf Tribunorum, welche die Wahl-Herren des ersten Doge gewesen, daher man sie auch Elettorali nennet; nemlich die Contarini, Morosini, Badovari, Tiepoli, Michieli, Sanuti, Gradenighi, Memmi, Falieri, Dandoli, Polani, Barozzi. Diese geschlechter werden vor allen andern zu hohen ämtern befördert. Nächst diesen sind noch vier andere, welche jenen am alterthum wenig nachgeben, nemlich die Giustiniani, Cornari, Bragadini und Bembi. Hierzu kommen noch acht andere häuser, unter welchen die Quirini, Delfini, Soranzi, Zorzi und Marcetti, sonderlich bekant sind. Die andere classe hat ihren ursprung von dem Serrar del Consiglio. Denn als der Doge Gradenigo das Consiglio anordnete, daß es bey den familien, bey welchen es dazumal bestand, beharren, und selbige zugleich den Adelstand erhalten sollten, so entstand hierauf die andere classe des Adels, welcher zu derselben zeit in das güldene buch eingeschrieben wurde. Deren sind noch mehr als 80. im flor, darunter die vornehmsten sind die Mocenighi, Capoli, Foscarini, Foscarini, Grimani, Gritti, Guffoni, Lorendani, Donati, Malipierri, Nani, Pefari, Pifani, Priuli, Ruzzini, Sagredi, Valieri, Venieri, Vassadonna. Hierzu werden auch 30. familien gerechnet, welche nach dem Genuessenen kriege an. 1380. in den Venetianischen Adel aufgenommen worden, weil sie in währendem solchen kriege der Republick mit grossen geldsummen beigestanden. Von denselben sind diese abgegangen. Unter den übrigen sind die Trevisani, Vendramini, Renieri, Giusti und Pasqualighi die vornehmsten. Die dritte classe machen diejenigen aus, welche den Adel mit gelde erkaufet, so vermittelst einer summe von 100000. ducaten geschiedet, wenn die Republick geldes benöthiget ist. Unter diesen sind berühmt die Labbia, Bidemann aus Deutschland gebürtig, Ortohani, Zanobri, Fini, Manini, Gambara, Fosfeca und andere; jedoch werden sie noch nicht zu den vornehmern ämtern der Republick gezogen. Dieses aber gereicht dem Venetianischen Adel zu nicht geringen ehren, daß viel gekrönte häupter, auch Teutsche und andere Fürsten denselben angenommen; wie denn König Heinrich III. von Frankreich sich persönlich in den grossen Rath erhub, und daselbst mit einhelliger stimme unter die Nobili aufgenommen wurde.

Was den geistlichen staat anlangt, so wird Venedig durch einen Patriarchen regiert, welcher aus dem Venetianischen Adel durch den Pregadi erwehlet, von dem Paps aber bestätigt wird; wiewol er von demselbigen eigentlich nicht dependiret. Denehero er blos diesen titel brauchet: Divina miseratione Venetiarum Patriarcha, ohne sanctae sedis Apostolicae gratia bezeugen, wie andere Prälaten thun. Er ist Primas von Dalmatien und Metropolitan; ingleichen der Erz-Bischöffe von Candien und Corfu, der Bischöffe von Chioggia, Torcello und Caerle. Die Herzogliche kirche aber von St. Marco erkennet ihn nicht davor, weil selbige einen besondern Bischoff hat, Primicerius genant, welcher mit einer mitra oder Bischöflichen müze, einem Bischöffs-stabe und einem ringe amt hält, den segen ertheilet, und die vier geringere orden vergiebt. Der Patriarch und dieser Primicerius sind allezeit Venetianische Edelleuthe, gleichwie auch die Erz-Bischöffe von Candia und Corfu, nebst den Bischöffen von Treviso, Padua, Vicenza, Verona, Brescia und Bergamo. Die Republick hat auch einen andern Patriarchen in ihren ländern, nemlich den von Aquileia, dessen

dessen sitz zu Udine in Friaul ist, weil die Stadt Aquileja dem Kaiser gehört, welcher um deswillen das recht prälatiret, den Patriarchen zu ernennen. Allein die Venetianer haben ein mittel erfunden, daß diese stelle niemals vacant werden kan, indem sie dem Patriarchen macht gegeben, einen Coadjutorem zu erwählen, welchen der Rath alsfort bestätigt, unter dem titul Eletto d'Aquileja. Der Patriarch von Aquileja ist Primas von Istrien, und Metropolitanus der Bischöffe von Treviso, Ceneda, Bellune, Feltre, Concordia, Padova, Vicenza, Verona, Capo d'Istria; ferner über Friaul und einige Kaiserliche erblande. Der Pregadi hatte vormals das recht, alle diese, wie auch die andern Bischöffe und Aebte in den Venetianischen ländern zu ernennen; allein er trat selbiges in den friedenstractaten, welche an. 1510. mit dem Paps Julio II. aufgerichtet wurden, ab, um ihn von der Lombardischen Ligue abzuziehen. Hernach bemüheten sich die Venetianer solches recht wieder zu haben, und bedienten sich darzu der bequemen gelegenheit, da die kirche zu Treviso vacant war, dessen vernehmung sie sich anmaßten, zu der zeit, als der Paps Clemens VII. von Carolo V. gefangen gehalten wurde. Als aber derselbige wieder auf freyen fuß gestellt worden, fertigte er den Bischoff von Siponte nach Venedig ab, welcher es auch dahin brachte, daß die Venetianer an. 1530. das gedachte recht dem Paps völlig abtraten; gleichwol ist der Paps verbunden, keinen als einen Venetianischen unterthanen zu nehmen. Die Geistliche werden daselbst von allen rathschlägen ausgeschloffen, auch dürfen sie ohne consens der Republic keine unbewegliche güther an sich bringen, worüber die Republic mit dem Paps Paulo V. viel streitigkeiten hatte. Die religion belangend, so hat zwar die Catholische die oberhand in dem ganzen Staat, jedoch gestattet man sowol den Griechen als Armentianern ihre freyheit in der religionsübung nach ihrer besondern kirchen-agende. Auch haben die Jüden zu Venedig 7. synagogen. Die Protestirenden haben ihren gottesdienst in geheim, jedoch läßt man den Lutherischen regimentern ihren gottesdienst ungehindert zu. Die Inquisition bestehet aus geistlichen und weltlichen personen, und wird daselbst bey weitem so scharf nicht getrieben, als an andern Catholischen orten; wie dann auch Jüden und Griechen davon ausgenommen sind. St. Theoderus war der erste Patron dieses ortes; seit dem aber des heiligen Marci leichnam, dem vorgeben nach, von Alexandria hieher gebracht worden, haben sie diesen Evangelisten zu ihrem haupt beschützer erwehlet. Die ihm gewidmete kirche ist von marmor erbauet, und in fünf theile eingetheilt, welche allesamt mit bley bedeckt sind. Das pflaster unten ist von jaspis und porphyr über alle massen kostbar gemacht mit mosaischer arbeit. Der hauptaltar wird von vier grossen pfeilern getragen, an welchen die historie des Alten und Neuen Testaments in erhabener arbeit abgebildet ist. Die Sacramentcapelle wird von grossen alabasterpfeilern getragen, welche in Salomonis tempel gebraucht worden seyn sollen. Hierin wird des heiligen Marci leichnam verwahrt, nebst vielen reliquien, so mit perlen, diamanten und andern edelgesteinen ausgezieret sind. Diese kirche hat fünf thüren, so ganz von metall sind, und gegen den St. Marcusplatz zugehen. Über der vornehmsten thüre stehen 4. pferde von überguldnetem erz, die eben so groß, und von eben solcher arbeit sind, als diejenigen, welche Meronis triumphbogen zieren, so diesem wegen des sieges, den L. Domitius Corbulo unter seiner regierung wider die Parther erhalten, sind aufgerichtet worden.

Es macht diese Republic einen souverainen Frey-Staat aus. Sie masset sich der Oberherrschafft über das Adriatische meer an, und ist von ziemlicher macht und ansehen. Ihre ordinaire einkünfte werden folgender massen gerechnet. Das Herzogthum Venedig soll jährlich an zöllen, geleiten, fähr-geldern, imposten und tribut 3. millionen Venetianische ducaten, ohne die salz-gefälle, die auch auf eine million gerechnet werden, betragen. Die Tarviser, Marck wird auf 280000. ducaten gerechnet, das Vadruanische auf 400000. das Cremensische auf 160000. das Bressianische auf 1200000. die Graffschafft Rovigo auf 140000. Friaul auf 400000. Die wasserländer, worunter Istrien, die theile von Dalmatien, Albanien und die inseln enthalten 800000. zusammen acht millionen, zwey hundert und vierzig tausend ducaten. Ausser diesem sind die extraordinäre mittel an allerhand neuen imposten, zehenden der geistlichen güther, kaufschillingen, confiscationen, geldstrafen und dergleichen nicht geringe. Zu kriegszeiten wissen sie durch verkauffung des Adels und des Procurator-amts zu St. Marco, ertheilung allerhand privilegien, imposten auf fremde waaren, und von den Jüden so viel geld zu machen, daß sie nicht nöthig haben, ihre unterthanen auszufaugen. Biewol nicht zu läugnen, daß die Republic vor diesem noch viel grössere einkünfte gehabt, indem ihnen durch den verlust von Candia nicht allein, sondern auch durch entdeckung von Ost- und West-Indien solche millionen jährliche einkünfte entzogen worden, indem sie vor diesem das monopolium der Ost-Indischen waaren gehabt, so über Aleppo und Alexandrien dahin gebracht worden. Sonsten dienet auch zu beförderung der commercien der Banco di Giro, worein ein jedweder seine capitalien legen kan; doch ist der ganze fond nur auf fünf millionen ducaten gestellet, also, daß über diese summe keine weitere capitalien angenommen werden. Über das finanzwesen sind drey Ober-Auffseher oder Governatori dell Entrate gesetzt, an welche alle Rechs-

nungs-Beamte, auch die drey General-Einnehmer, welche man Camerlenghi del commune nennet, gewiesen. Die ordinaire landmiliz bestehet aus 80000. mann infanterie. Das eine corpo nennet man Gernide, welches der ausschuss des landes von Terra ferma, und bey 14. bis 15000. mann stark ist. Es bestehet solches aus bauern, welche aber den Staat wenig kosten, indem die Officierer nur wenigen sold bekommen, und die gemeinen ganz wenige freyheit genießen. Sie müssen auf jedweden aufbot bereit seyn, und werden zu verwahrung der bagage und anderer nothdurft, nicht aber zum fechten gebraucht. Die andere art, Capelleti genannt, ist von besserer condition, und werden in die besten vestungen ausgetheilt, davon zwey compagnien zu Venedig als garden des Palazzo und des St. Marcusplatzes stehen. Die cavallerie bestehet ordentlich aus 6000. reutern; zu kriegszeiten aber werden viel Teutsche regimente übernommen. Die miliz zur see ist gar ansehnlich, und werden ordentlich 25. bis 30. galeeren, 4. bis 6. galeazzen, samt vielen barquen und brigantinen unterhalten. Der Generalissimus ist allezeit ein Nobile, und wird zu kriegszeiten von dem Pregadi über die flotte zu commandiren verordnet. Er führet ein absolutes commando über andere Generalspersonen und Capitaine, hat auch die aufsicht über alle häfen und inseln, ist aber von keinem einzigen besten plaze meister, hat auch mit der kriegscasse nichts zu thun. Wofern er etwas versehen oder eine schlacht verlohren, wird mit der größten strengen wider ihn verfahren, und währet seine charge nur drey jahr. Der Proveditor Generale di Mare hat auch grosses ansehen, und commandiret als der älteste See-Officier von der Republic ein chef, wenn der General-Capitain nicht vorhanden, oder dessen charge vacant ist. Er hat die gewalt, die Officierer zu strafen und zu begnadigen, ja auch Nobili, wofern sie wider ihr devoir gehandelt, hinrichten zu lassen. Er hat die militärchargen zu vergeben, auch stehet die kriegscasse zu seiner disposition, doch muß er dem Pregadi nach endigung seiner administration, welche nur zwey jahr währet, rechnung thun. Seine ordinaire residenz ist zu Corfu. Beydes der Generalissimus und Proveditor, stehen in stetiger amulation, müssen sich auch nach abgelegter charge zu Venedig in gefängnis stellen. Nächst diesem ist der Governadore del Golfo, welcher allezeit eine escadre von 6. galeeren und einigen jagdschiffen in dem Golfo wider die seeräuber sowol, als auch zu beobachtung der schiffzölle, commandiret. Der General der galeazzen, deren jede ordentlich 1000. mann und 100. canonen führt, ist über die Schiffscapitane oder Governadori, welche allerseits Venetianische von Adel sind, gesetzt. Der General über die gallionen ist der General-Zeugmeister zur see.

Das Generalat zu lande wird niemals einem Nobile anvertrauet, sondern allezeit einem fremden, mit dem titul eines Generalissimo di Disbarco, nebst einer grossen pension, so lange als der krieg währet, übergeben. Diesem giebt der Pregadi zwey Proveditori Generali zu, ohne deren vorwissen er nichts thun darf. In seiner abwesenheit commandiret der General der infanterie, welches gleichfalls ein ausländischer seyn kan. Nach diesem sind der General von der cavallerie, die General-Lieutenants, die General-Majors, der Ober-Ingenieur und der Feld-Zeugmeister.

Das carneval wird jährlich daselbst gehalten, und zwar dieses aus einer besondern politic, weil dadurch viel fremde dahin gezogen und grosse geldsummen consumiret werden. Zumahlen auch die Nobili, welche ohnedem wenig liebe bey dem volcke haben, sich dadurch beliebt machen wollen. Es fängt dieses allezeit den andern Weihnacht-seiertag an, an welchem schon erlaubt ist, masken zu nehmen, und die schauplätze zu eröffnen. Da ist alles frey, und mag sich auch einer so närrisch stellen als er will. Es kommen auch spieler und huren in grosser menge dahin. Je näher es aber zu der ascher-mittwoche gehet, als an welcher das carneval aufhöret, je thörichter gehet es zu. Die Ridotti sind nichts anders als spielstuben, auf welchen aber niemand die band halten darf, als die Edlen. Opern und comödien werden in grosser menge gehalten, wober die vocalmusic das beste ist. Sonst giebt es allerhand stiergesechte, rennen nach der gans, bälle und andere lustbarkeiten allda. *M. Antonius Sabellicus*, hist. Veneta. *Flavius Blondus*, de orig. & gestis Venetorum. *Bernhard. Justiniani*, de orig. urbis Venet. *Petri Bembi* hist. Veneta. *J. Bapt. Veri* res Venetae. *Natalis Comes*, hist. Veneta. *Paruta* histor. Veneta. *Mauroceni* histor. Veneta. *Nani* hist. Reipubl. Venetae. *Palatii* fasti Ducales. *Jannotius*, de Rep. Veneta. *Contareni*, de Magistr. & Rep. Venet. *Didier*, la ville & la Républ. de Venise. *Amelot de la Houff.* hist. du Gouvern. de Venise. *Euro-päischer Zerold*, P. II. p. 196.

Venedig, ist die hauptstadt des Venetianischen gebiets, und der sitz der Republic. Sie liegt nicht eben an der see, sondern in einem morastigen wasser, welches aus überschwemmung der see entstanden, und von ihnen die Laguna genennet wird, welche aber nicht überall tief ist. Weil die stadt wol anderthalb meilen von dem besten lande entfernt ist, kan niemand ihr weder zu wasser noch zu lande füglich bekommen. Die gassen sind gar enge, die häuser stehen auf pfählen, und es giebt hin und wieder viel kleine inseln. Die ganze stadt ist mit canälen durchschnitten, so daß fast kein haus ist, zu welchem man nicht zu wasser sowol als zu lande kommen könnte, daher man durch die stadt mit kleinen fahrzeugen, so man gondeln nennet, zu fahren

fahren pfleget. Über die canale sind 430. brücken. Der St. Marcus-platz ist der vornehmste daselbst; an dessen einer ecke liegt die St. Marcus-kirche, an der andern die kirche St. Geminiani; an beyden seiten aber stehen die Procuratur-häuser, welche von einer art marmor sehr prächtig erbauet sind. An der einen seite stehet des Doge pallast. Der St. Marcus-thurn befindet sich in einem winkel, und ist 316. schuh hoch. Man steigt auf selbigen auf einer treppe ohne stufen hinauf; oben ist ein verguldeter engel, welcher sich nach dem winde herum drehet. Auf dem plätze, dessen ende an das meer stößet, und welcher il Broglio genennet wird, gehen die Venetianische Nobili spazieren, da sich ein fremder nicht unter sie mengen darf. Die St. Marcus-kirche ist zwar nicht groß, aber sehr reich von marmor und mosaischer arbeit, worinn der felschen gezeiget wird, welchen Moses mit seinem stabe geschlagen. An der St. Marcus-kirche ist der schatz, darinn viel kostbarkeiten, welche von Constantinopel dahin gekommen, gezeiget werden: unter andern werden die beyden coronen von Candien und Cyprien, nicht weniger des Doge Corno und das Evangelien-buch, welches St. Marcus soll geschrieben haben, darinn verwahrt. Nahe dabey ist der pallast von St. Marco, worinn der Doge wohnet, auch der Rath und alle Gerichte ihre versammlungen halten. Die bibliothek ist in dem einen Procuratur-hause, gerade dem pallaste gegen über, an der andern seite des Broglio, worinn viel manuscrite, welche der Cardinal Besartian der Republik vermacht, und verschiedene rare stücke von Titian, auch einige antiquitäten gezeiget werden. Nach der St. Marcus-kirche ist die Patriarchal-kirche, welche dem Apostel St. Petro gewidmet. Nächst diesem findet man einige andere, welche den Heiligen Alten Testaments, als dem Hiob, Mosi, Samuel, Jeremia, Daniel und Zacharia gewidmet sind, nebst vielen andern, welche wegen ihrer gemählde, heilighümer und grabschriften berühmt sind. In allem werden daselbst gezeiget 67. Pfarr-kirchen, 54. mann- und 26. weiber-klöster, 18. Oratoria, 6. Collegia und viel hospitaler. Die Griechen und Armenianer haben gleichfalls allhier ihre kirchen. Die Juden, die allda in der alten und neuen Juden-gasse wohnen, welche man Ghetti nennet, haben 7. Synagogen. Unter andern gebäuden wird die brücke Rialto, als welche über den grossen canal gebauet, und ziemlich weit ist, gleichwol aber aus einem einzigen bogen bestehet, bewundert. Sie ist sehr fest gebauet, und mit quater-stücken von einer art weissen marmor aufgeführt. Es sind auf derselben zwey reihen von kramläden, welche drey gassen machen. Die schönsten häuser liegen an dem grossen canal, darunter einige von aussen sehr prächtig anzusehen sind, vornemlich aber die palläste Visani, Morosini, Loredano, Morini, Vendramino und Grimani. Das Deutsche haus liegt auch an selbigem grossen canal, worin alle waaren gebracht werden, die aus Teutschland kommen, oder dahin abgehen. Das Arsenal zu Venedig ist eines der schönsten und grössten von Europa. Es sind darinn 8. bis 900. canonen von allerhand grösse zu finden, und mehr als vor 30000. mann gewehr, nebst allerhand andern waffen und kriegs-geräthe. Die zahl der arbeiter, so täglich, sonderlich in kriegs-zeiten, sich darinn befinden, erstreckt sich über 1700. personen, welche der Amiraglio commandiret. Die meisten sind darinn geböhren worden. Es giebt in demselben viel schöne und grosse säle. In der ringmauer dieses Arsenals sind auch die magazinen der schiffe befindlich, worzu die schmeltz-hütte, schmitten, thauwerk, officinen, galeazzen, galeeren und der Bucentoro gehören. Es ist dieses Arsenal an. 1507. und wiederum an. 1568. abgebrannt, da man das frachen von dem feuer auf 40. meil wegs soll haben vernehmen können. Sonsten sind auch in dieser stadt viele raritäten-cabineter befindlich, worunter das in dem pallaste Rosino, des Procuratore Giustiniani, der familie Capello, des Morosini, Grimani, Giustiniani, Garzoni und Jani, ingleichen des Grafen Taxis die vornehmsten. Die gondeln, welche in die länge 35. und in die breite 4. bis 5. schuh ausmachen, sind durchgehends schwarz, auch ist die darauf befindliche cammer, welche 4. glas-fenster hat, schwarz ausgeschlagen; jedoch können fremde die ihrige bund kleiden lassen. *Alberti descr. Italiae. Zeri itiner. Italiae. Didier, la ville & République de Venise. Missions reise-beschr. Rogissart, Frischot. relation de la ville de Venise.*

Venediger, eine adeliche familie in Breussen, in der Steyer-marc und in Meissen. George Venediger, ein edler Breusse, studirte zu D. Lutheri zeiten zu Wittenberg Theologiam, wurde an. 1550. Doctor, und darauf in Breussen Bischoff, allwo er sich dem Osiandrisimo widersetet. Jeremias Venediger war um das jahr 1622. Cankler des Dom-Stifts zu Breslau. An. 1708. ward ein Venediger als Königlich-Polnischer General-Adjutant von den Schweden in Liesland gefangen. An. 1716. that sich einer dieses geschlechts als Russisch-Czarischer Oberster hervor. *Knaut. prodr. Misn. Spangenberg's Adelspiegel, P. II. p. 99.*

VENERIE ROYALE, ein lust-schloß des Herzogs von Savoyen, nahe an Turin, welches vortreflich mendliet, und zugleich ein behältnis aller nothdurften zu der jägerey ist. In dem augusto an. 1705. wurde es von dem Französischen General, Herzog von Feuillade, ruiniret. *Memorab. Ital. Leben Kayfers Josephi.*

Venezuela, lat. Venetiola, eine provinz in Terra Firma, in Süd-America, zwischen dem Mar del Nort, und Neu-Amdalusten. Die haupt-stadt Venezuela oder Caro liegt auf einigen kleinen inseln des sees Maracaibo, stehet unter den Spaniern, und ihr Bischoffthum gehöret unter den Erz-Bischoff von St. Domingo. Der Golfo di Venezuela, Venetiola Sinus, aber ist ein theil des Mar del Nort, zwischen der landschaft Venezuela und der provinz Rio de la Hacha, welcher sich auf 27. meilen in das land hinein erstrecket, und durch einen canal mit dem see Maracaibo vereinigt wird.

Venieri, eine von den vornehmsten und ältesten familien unter denen, welche Nobili di Venezia sind. Sie hat zwey Dogen hervor gebracht. Der erste, nahmens Antonius, kam an. 1382. nach Michaelis Morosini absterben, zu solcher würde. In derselben erwies er sich so strenge und unparteyisch in handhabung der gerechtigkeit, daß er seinen einzigen sohn zum tode verdammt, weil er ein adelich frauenzimmer geschändet, oder zu schänden getrachtet; wiewol hernach solche strafe, weil ihn andere überstimmeten, in eine ewige gefangenschaft verwandelt ward. Mit Johanne Galeacio Bisconti, dem ersten Herzog von Masland, vereinigte er sich wider den Ober-Herrn von Padua, Franciscum von Carrara. Hernach half er dem Griechischen Kayser, Emanuel II. ingleichen dem Könige von Ungarn, und nachmaligem Kayser Sigismundo, wider die Türcken. Er starb an. 1400. und bekam zum nachfolger Michael Steno. Der andere Doge, aus dem geschlechte derer Venieri, hieß Franciscus. Er succedirte an. 1554. Marco Antonio Trevigiano, und starb an. 1556. nachdem er, ungeachtet der benachbarten kriegs-unruhe, die Republik in friede erhalten; worauf an seine statt Laurentius Priuli erwöhlet ward. Von dem dritten Doge, Sebastiao Venieri, welcher an. 1577. den Herzoglichen thron bestiegen, ist ein eigener articulus zu lesen. Hiernächst hat diese familie viel Procuratores von San Marco gehabt, als an. 1266. (da deren nicht mehr als drey zu einer zeit seyn durften) Leonhardum; an. 1443. Ludovicum; an. 1450. Michaelem; an. 1472. Antonium; an. 1475. Franciscum; an. 1476. (an statt des neu erwählten Doge Andrea Vendramino) Benedictum; an. 1489. Antonium II.; an. 1501. Marinum, einen sohn Ludovici, welcher nachmals wegen seiner vielfältigen leibes-beschwerden solcher würde renuncierte, dessen ungeachtet man ihm alle prärogativen derselben (nur die einkünfte ausgenommen) beständig ließ; an. 1509. Andream; an. 1554. Marcum Antonium; an. 1557. Bernhardinum; an. 1570. Sebastianum, nachmaligen Doge; an. 1579. Nicolaum; an. 1620. Laurentium; in währendem Candiotischen kriege Nicolaum; zu ausgang des XVII. seculi Petrum, welcher an. 1705. gestorben, u. s. w. Zu anfang des XVII. seculi war Marcus Antonius Venier General in Dalmatien. Christophorus Venier ward ohngefehr um eben dieselbe zeit von den räuberischen Uscoquen gefangen und enthaupet. An. 1689. ward einer aus diesem hause, als außerordentlicher Capitain der see-armade, vor Napoli di Malvasia mit einer stück-kugel erschossen. Es ist auch einer, nahmens Mathias Venieri, Erz-Bischoff von Corfu gewesen. Vieler andern grossen leute aus diesem hause zu geschweigen. Ehemals haben die Venieri die insul Paros als ein Venetianisch lehn besessen. *Palatii fasti Ducal. Andr. Morosini hist. Venet. Nani hist. Reip. Venet. Bembo histor. Venet. Amelot de la Houff. hist. du Gouvern. de Venise, p. 182. 193. 259. 556. Idem, hist. des Uscoques, p. 135. 194. Mercure historique.*

Venieri, (Sebastianus) ein edler Venetianer. Er commandirte auf der insul Corfu mit einer souverainen gewalt, als er an. 1571. in dem 70. jahre seines alters zum General von der Venetianischen flotte erwöhlet wurde. Augustino Barbarigo wurde ihm zum collegen gegeben. In der schlacht bey Lepanto hat kein General mehr tapferkeit und klugheit sehen lassen als er. Nach diesem siege war er bemühet, sich der insul St. Maura nahe bey der westlichen küste von Epiro zu bemessern; allein dieses vorhaben gieng ihm nicht von statten. Hierauf schrieb Jacobus Soranzo, einer von den Proveditoren der flotte, welcher dem Venieri nicht gut war, an den Rath, daß derselbige den durch den letztern sieg erhaltenen ruhm durch seine trägheit und unvorsichtigkeit wieder verderbte. Allein weil der Rath hieraus merckte, daß Soranzo nach des Venieri stelle trachtete, erwählten sie Jacobum Foscarini zum General, und damit es nicht das ansehen haben möchte, als ob Venieri wäre abgesetzt worden, bestätigten sie ihm den titul eines Proveditor-General, gaben ihm die aussicht über die küsten des Venetianischen meer-busens; und befohlen dem Foscarini ihm zu gehorchen, wenn sie bey einander waren. Nach dem Lepantischen siege wuchs des Venieri ruhm dermassen, daß er nach des Mocenigo tode an. 1577. durch einmüthige bewilligung aller wehlenden personen, an dem ersten tage ihrer zusammentkunft zum Doge erwöhlet wurde. Er starb aber das nächst-folgende jahr. *La Spada del Oriome, p. 56. Graiani, de bello Cyprio.*

Venilia, eine Nymphe, Fauni eheweib, und eine schwester Amata, des Königs Latini gemahlin. Sie wurde auch vor des Neptuni weib gehalten, und man meinet, daß sie erst Salacia geheissen, ehe sie den nahmen Venilia bekommen; von dem Lateinischen worte venire, kommen, weil die see durch ihre ebbe und fluth weggeheth und wieder kömmt. *Virgilii, lib. X.*

lib. X. Augustina, de civ. Dei. Andr. Rivini diss. de Venilia ac Salacia.

**Venus**, (Octavius) ein berühmter Holländischer mahler, war aus einer ansehnlichen familie zu Leiden entsprossen, und an. 1556. geböhren. Seine eltern ließen ihn zu gleicher zeit durch den Isaac Nicolas das zeichnen lernen. Allein als die unruhen in Holland angien, wurde er in dem 15. jahre seines alters nach Lüttich geschickt, um sich daselbst mehr zu üben. Der Cardinal Groosbeck, welcher damals Bischoff daselbst war, gab ihm recommendations-schreiben nach Rom, allwo er von dem Cardinal Madruccio aufgenommen wurde. Er legte sich ganz auf die Philosophie, Poesie und Mathematic, übte sich auch unter dem Tadeo Zuichero in der mahleren, und erlangte große reputation in Italien. Er blieb sieben jahre zu Rom, und verfertigte verschiedene werke. Von dar gieng er in Deutschland, kam an des Kaisers, an des Herzogs von Bayern, und an des Churfürsten von Eöln Hof, und ob ihm gleich an selbigem große avantagen angetragen wurden, wollte er sich doch niemals engagiren. Als er wieder zurück in die Niederlande kam, trug er dem Herzoge von Parma, welcher damals dieselbe gubernirte, seine arbeit an, und offerirte ihm sein portrait, so nach der natur gemahlt war. Der Herzog machte ihn darauf zu seinem Ingenieur und Hof-mahler. Nachdem aber dieser sein Herr verstorben, versügte er sich nach Antwerpen, und verfertigte daselbst viel herrliche werke, welche man noch in den vornehmsten kirchen siehet. Als der Erz-Herzog Albrecht von Oesterreich an des von Parma stelle gekommen war, machte er ihn zum Aufscher über das münzwesen. Er ließ seine mahleren indessen nicht fahren, verfertigte des Erz-Herzogs und der Infantin Isabella portraite, schrieb auch, um seine geschicklichkeit sehen zu lassen, verschiedene sachen. Der König von Frankreich that ihm zwar die größten promessen, um ihn in seine dienste zu ziehen, konnte ihn aber nicht bereeden, sein vatterland zu verlassen. Er starb endlich zu Brüssel in dem 78ten jahre seines alters, und hinterließ zwei töchter, welche gleichfalls in der mahleren excelliret haben. Seine schriften sind: Bellum Batavorum cum Romanis ex Tacito cum Iconibus; Historia Hispaniae Infantum cum Iconibus; Conclusiones Physicae & Theologicae Notis & Figuris dispositae; Horatii Emblemata, cum Notis Latine, Italice, Gallice, Flandrice; Vita Thomae Aquinatis 32. Imaginibus illustrata. *Vasari vite de Pittori.*

**Venlo**, lat. Venlona, Venlonum, eine stadt an der Maas zur rechten hand, in der provinz Geldern, mittelmäßiger größe, aber wohl befestiget, anderthalbe meilen von Stralen, und ein wenig weiter von Geldern und Nijmegen gelegen. Sie ist sehr bequem zur handlung, weil ein canal von der Maas bis nach Rheinberg geföhret, und beide flüsse vereiniget worden seyn. Ihren ursprung hat sie von Renato, Grafen von Geldern, der sie an. 1343. in dem von ihm neu-erkauften sogenannten land von Erickembeck bauen ließ. Vor diesem hat sie mit in dem Hanseatischen bunde gestanden, und allezeit zu dem Herzogthum Geldern gehört; als aber der Kaiser Carolus V. selbiges eroberte, kam diese stadt unter Oesterreichische gewalt. Nicht lange hernach kam Venlo unter die General-Staaten, wurde aber von dem Herzoge Alexandro von Parma an. 1586. unter Spanische gewalt gebracht. An. 1632. eroberte dieselbe der Prinz Friedrich Heinrich von Oranien, sie kam aber an. 1637. wieder unter Spanien, und obgleich die Staaten diesen ort an. 1646. aufs neue belagerten, mußten sie doch wieder abziehen. An. 1702. wurde dieser ort von den wider Frankreich Allirten erobert, und in dem Badischen frieden an. 1714. jedoch ohne territorio, dem Hause Oesterreich überlassen. *Guccioriani descer. Belgii. Topogr. circ. Burgund. Hamb. histor. remarquen, 1702. p. 292. Deser. de Fr.*

**Vennes**, Vannes, lat. Venetia, Dariorigum Venetorum, die haupt-stadt in Nieder-Bretagne, am Golfo di Morbihan. Sie hat einen Bischoff, welcher unter dem Erz-Bischoff von Tours siehet. Als die alten Britannier sich aus ihrer insul zuerst in dieser provinz niederließen, blieb Vannes dennoch in der Römer händen, denen diese stadt zuerst durch die Francken entzogen ward, welcher letztern Könige Guntramo sie doch der Britannische Fürst Baroc an. 577. entrieff. Pipinus brachte sie an. 753. von neuem ans Fränckische Reich. Aber Numeriois, ein anderer Britannier, nahm sie nach langem nebst Nantes und Rennes wieder ein, von welcher zeit an solche immer mit diesem Herzogthum vereiniget geblieben ist. Das alte schloß Hermine, welches vormals der pallast der Herzoge von Bretagne war, ist noch daselbst zu sehen, wie auch die Dom-kirche zu St. Petri, welche ein ansehnliches Capitul hat, und verschiedene andere kirchen mehr. König Ludovicus XIV. hat an. 1675. das Valemant von Rennes hieher verlegt, allwo es 14. jahre lang seinen siz gehabt, aber nachdem wiederum gen Rennes kommen. *Pol. Strabo. Plinius. Caesar. Du Cöne. Deser. hist. G. géogr. de Fr.*

**Venninger**, Venningen, eine vornehme adeliche familie an dem Nieder-Rheine und in Schwaben, welche schon an. 1080. dem turnier zu Augsburg bewohnet, und mit dem adelichen geschlechte von Remchingen einerley ursprung haben soll. Gottfried ist an. 1130. Abt zu Weingarten gewesen. Seyfried lebte an. 1290. Von seinen ur-entkeln ist Seitz zu Weipach und Weibstatt Ritter, Chur-Pfälzischer Hof-Marschall gewesen. *Sey-histor. Lexicon VI. Theil.*

fried der jüngere aber an. 1395. als Großmeister des Teutschen ordens verstorben, welche hohe würde auch Jobst von Beninggen an. 1448. besessen. Seyfried III. ist an. 1459. als Bischoff zu Speyer, und Hans an. 1478. als Bischoff zu Basel mit tode abgegangen. Conrad, Fürstlich-Badenischer Land-Hofmeister, starb an. 1532. und hinterließ Erasimum zu Königsbach, Chur-Pfälzischen Hof-Richter, und Christophen zu Grumbach, Fürstlich-Württembergischen Rath und Ober-Vogten zu Waiblingen, welcher an. 1545. im namen der Protestirenden Stände eine Gesandtschaft an den König in Engelland verrichtet. Hans Christoph zu Eichersheim war an. 1584. Chur-Pfälzischer Ober-Hofmeister, und hat eine beständige posterität hinterlassen. Sein bruder, George, zu Nischolheim, ist ein älter-vatter worden 1.) Eberhard Friedrichs, Chur-Pfälzischen geheimen Raths, Cammer-Herrn, Ober-Jägermeisters und General-Majors, welcher an. 1703. bey Landau hart verwundet worden; 2.) Friedrich Carl Dietrichs, Chur-Pfälzischen Cammer-Herrn; 3.) Johann Augustins, Brigadiers von dem Westphälischen kreise, der seinen stamm mit zwey söhnen fortgesetzt.

Vor diesem hat auch ein geschlecht dieses namens an dem Ober-Rhein floriret, welches an. 1549. mit Philipp Florenzen abgestorben. Dessen vatter war Florenz, J. U. D. und Chur-Pfälzischer Canzler, welcher an. 1538. mit tode abgegangen.

Es haben auch ehemals gewisse Grafen in Schwaben diesen namen geföhret, welche noch an. 1120. Günzburg in besitz gehabt. *Zumbr. vom Rheinisch. Reichs-Adel, tab. 142. seq. Buzelin. Item. P. I. Burgern. vom Schwab. Adel. Spangenbergers Adel-Spiegel, P. II. Crisii annal. Suev. P. II. p. 326.*

**VENNONES**, war der name gewisser völker, welche die gegend bewohnten, wo heutiges tages das den Graubündtern unterworfenne Balteliner-land gelegen ist. *Delic. de l'Ital. I. P. 27.*

**Venosa**, lat. Venusia, Venusium, eine kleine stadt in der provinz Basilicata in Neapolis, an dem fluß Ofanto, nebst dem titul eines Fürstenthums, wie auch einem Bischoffthum, unter den Erz-Bischoff von Matera gehörig. *Megjersi descer. Neap.*

**Venta**, ist ein altes berühmtes schloß, welches 7. oder 8. meilen von Toledo gelegen. Es ist dieses der ort, worinn vormals die Mohren die 100. Christliche weibs-personen, welche ihnen der König Mauregat von Leon, wie auch einige von dessen nachfolgern zum tribut lieferten, eingeschlossen hielten. Nachdem die Mohren aus Spanien vertrieben waren, kaufte Zizico, Cardinal und Erz-Bischoff von Toledo, an. 1573. das schloß nebst seiner zubehörung, welche aus verschiedenen secken und dorfschaften bestehet, und stiftete daselbst ein kloster von 100. weibs-personen, welche aus einem uralten Christlichen stamme seyn mußten, und zwar 50. adeliche und 50. bürgerstandes. Nach der zeit ist dieses kloster in die stadt Toledo gebracht, und selbigem auch andere einkünfte angewiesen worden. Man nimmt personen von sieben jahren daren, und welche sich einkleiden lassen wollen, die bleiben darinn, welche aber nicht wollen, dieselben können sich daraus verheurathen, und bekommen aus des convents einkünften 1000. Reichsthaler, auch wol mehr. Wie denn das zu Venta gehörige land allein 15000. ducaten jährliche reventuen abwirft. Bey dem eingange und ende des waldes von Venta ist ein großer stein gesetzt, worauf die ganze geschicht der stiftung zu lesen. *Perrault, journal du voyage d'Espagne.*

**Ventadour**, lat. Ventedora, Ventadurea, oder Ventadorum, ist eine kleine stadt in der Französischen landtschaft Limousin, an dem fluß Vouesse, nicht weit von den grenzen der landtschaft Auvergne, gelegen. Sie hat vor alters den titul einer Vicomté, und hernach einer Graffschaft geföhret, bis sie endlich an. 1578. zu einem Herzogthum, und an. 1589. zu einer Pairie erhoben worden, worüber an. 1594. den 24. jan. die verification des Parlements, und an. 1609. eine nochmalige bestätigung erfolgt. Es geschah aber solches in favor Gilberti III. von Levis, und dessen ältesten sohns, namens Annas, siehe den artickel Levi. *Du Cöne, recherch. des antiq. des villes de France I. p. 678. Hadr. Vales. notit. Gall. Etat de la France de l'an. 1708. tom. II. p. 252.*

**Ventidius Bassus**, ein Vicentiner von geringem herkommen, wurde in dem bello sociali von Pompejo Strabone nebst seiner mutter gefangen, und vor dem triumph-wagen hergeföhret. Nach diesem trieb er seine nahrung damit, daß er maulthiere und wagen hielte, und solche verlehnte. Bey solcher handthierung gieng er mit Julio Casare in Gallien, diente hernach unter Marco Antonio, und machte sich bey der armee so berühmt, daß er zu verschiedenen Römischen ehren-stellen gelangte. Denn er war Tribunus Plebis, Praetor, Pontifex, und endlich Bürgermeister. Er wurde zwar nebst M. Antonio von dem Rath zum feind des vatterlandes erkläret, aber bald wieder eingesezt. Da schlug er die Parther, welche Labienus bewegt hatte in Syrien einzufallen, zum zweyten mal aufs haupt, da in dem ersten treffen Labienus neben dem Parthischen General Pharnapates, in dem andern Vacorus des Königs Drodus sohn, selbst untkamen. Er triumphirte deswegen, und wurde nach seinem tode auf gemeine kosten sehr ehlich begraben. *Aul. Gellius, lib. XV. c. 4. Vell. Paterc. Valer. Max. Plut. in M. Antonio.*

**Venus**, eine heydnische göttin, welche, nachdem Saturnus seinem vatter die genitalia abgeschnitten, und ins meer geworffen, daraus entsprossen, und deswegen den Griechischen nahmen *Ἐφροσύνη*, von *ἔφρος*, spuma, überkommen. Sie ist auf einer muschel eine zeitlang herum gefahren, endlich aber auf der insul Cyprus angelandet. Ihr mann war Vulcanus, dem sie aber nicht farbe hielt, sondern den Martem zum substituten annahm. Sie wird vor eine göttin der liebe gehalten, deren verrichtung gewesen, die hertzen der menschen gegen einander zu entzünden. *Natalis Comae*, mythol. IV. 13. *Giraldus*, synt. Deor. XIII. p. 386.

**Venutius**, war ein Fürst unter den Briganten, einer Britannischen nation, und ward von der Königin derselben völker, namens Cartimandua, zum gemahl angenommen. Sie verstieß ihn aber nach verlauf einiger zeit, und heurathete einen ihrer Hofbedienten, namens Bellocatus. Dieses unrecht suchte Venutius zu rächen, und der größte theil der Briganten stund ihm darinn bey. Wiewol nun die Römer, unter Aulo Didio, Cäsio Nasica und andern Generals, sich mit großem nachdruck der Cartimandua annahmen, auch diese letztere des Venutii bruder, nebst andern von dessen anverwandten, mit list in ihre hände bekommen hatte, so behielt dennoch dieser ihr erster gemahl mehrentheils die oberhand, und blieb bis an seinen tod in dem besitz des Königreichs der Briganten; welches alles sich um die mitte des ersten saeculi nach Christi geburt zugetragen. *Tacit. annal. lib. XII. it. in vit. Agric. Camden's Britannia.*

**VER SACRUM**, war bey den Römern, wenn bey gewisser eindringender noth den göttern alles aufgeopfert ward, was im frühjahr vom 1. mart. bis den 1. may auf die welt gekommen war. Manchmal waren auch die menschen mit darunter begriffen, sie wurden aber nicht geopfert, sondern ausserhalb landes weggeschickt. Man durfte aber dergleichen nicht ohne einwilligung des volcks vornehmen. Die ceremonien, welche dabey vorgienge, sehen bey Livio XXII. 10. *Carrio*, antiq. lect. I. 6. *Salmasius ad Solinum*, c. 2. p. 44. *Pitiscus*.

**Vera**, eine alte und kleine stadt in dem Königreich Granada an den grenzen von Murcia, bey dem auslauf des susses Guadalmacar in das Mitteländische meer, gelegen. Vormalis war ihr nahme Birgi; daher der benachbarte meerbusen Sinus Virgitanus genennet worden. *Colmenar*, delic. de l'Espagne p. 530.

**Vera**, ist der nahme eines von den thälern, aus welchen das Königreich Navarra bestehet. Es liegt gegen mitternacht, ist überaus fruchtbar, hat sonderlich überaus gute weyde, auch daher einen überfluß an zahmen und wilden viehe, und wird durch den fluß Vidassoa bewässert. *Colmenar*, delic. de l'Esp. p. 683.

**Vera Cruz**, eine am meer gelegene stadt in der provinz Tepeaca in Mexico oder Neu-Spanien, in America. Man sagt, daß 200. Spanische familien in dieser stadt wohnen, so mehrentheils see-fahrer und factores sind, welche die aus Spanien gebrachte kaufmanns-waaren abnehmen, hingegen ihre land-waaren nach Europa bringen. Die grossen regen, welche allhier von dem april an bis in den november fallen, machen diese stadt ungesund; vom novemb. aber an bis zu ende des martii regnet es gar nicht, und alsdenn mäßigen die nordwinde die grosse hitze dermassen, daß die lust so rein und gut ist, als in einer stadt von Neu-Spanien. Die einwohner beladen und entladen die schiffe vom april bis in den august, und darauf machen sie sich in das land hinein, weit von der see weg, um ihre gesundheit zu erhalten. Dieses ist der einige haven in dem Mexicanischen meerbusen, und wird St. Juan de Vera genannt. Die stadt stund vor diesem fünf meilen von dem haven, anjeko aber liegt sie näher dabey. John Hankins, ein Engländer, kam an. 1578. in diesen haven, da er, wenn er gewollt, zwölf reiche Spanische schiffe hätte ruiniren können; allein da er sich auf der Spanier treue und glauben verließ, verlohr er seinen eigenen credit mehrentheils. Dieses war der erste ort, an welchem Ferdinandus Cortez am Charfreitage an. 1519. mit 500. Spaniern anlandete; da er dann alsofort seine schiffe in brand steckte, um seinen leuthen dadurch zu zeigen, daß sie entweder das land erobern oder sterben müßten. An. 1632. wurde die anzahl der einwohner auf 3000. geschätzt, die häuser aber waren alle von holtz gebauet, und mit brettern bedeckt. Diese stadt ist öfters gänzlich abgebrannt. Sie hat ein castell auf einem felsen, so einen musqueten-schuß von der stadt entfernt ist, worinn eine kleine garnison zur sicherheit dieses ortes lieget. *De Laet*, hist. nov. orb. *Oexmelin*, hist. des Boucaniers.

**La Vera de Plazencia**, wird ein stück von dem mitternächtigen theil der Spanischen provinz Extremadura genennet. Es ist selbiges 12. meilen lang und drey breit. Die berge und thäler, aus welchen es bestehet, bringen so herrlichen wein, so vielerley und so unvergleichliche feld- und garten-früchte, so schöne medicinalische kräuter, so angenehme quellen, und so viel andere gute sachen hervor, daß man diese gegend, nächst Andalusien, vor die fruchtbarste und anmuthigste in ganz Spanien halten kan. Man zehlt darinn 17. wohlbewohnte örter, unter welchen Plazencia der vornehmste ist. Das kloster St. Justi, worinn der Kayser Carolus V. die letzte zeit seines lebens zuge-

bracht, befindet sich gleichfalls innerhalb dieses district. *Colmenar*, delic. de l'Esp. p. 362.

**Veragua**, die östliche provinz in dem Gouvernement von Guatimala in Nord-America. Sie grenzt gegen abend an Costa Rica, gegen morgen an das Gouvernement von Panama, gegen mitternacht an den Mexicanischen meerbusen, und gegen mittag an die südliche see. Sie erstreckt sich von osten gegen westen zu auf 50. und von nordem gegen süden zu auf 25. meilen weg. Der erdboden ist mehrentheils gebürgig, und mit waldern bedeckt, und hat keine gute weyde vor das vieh, noch überfluß an korn, ist aber mit gold- und silber-gruben versehen. Die einwohner sind stark, und haben sich den Spaniern außs äufferste widersezt. Christophorus Columbus entdeckte diese provinz an. 1502. da die einwohner den Spaniern 90. markt goldes für 36. schellen von erz gaben, und dabey sagten, daß viel gold in den benachbarten provinzen wäre. Dessen sohn Diego Colomb oder Colon, wurde an. 1537. von dem Kayser Carolo V. zum Herzoge von Veragua gemacht. Nach abgang dessen stammes ist es an eine linie aus dem Königlichen hause Portugall gekommen. Die vornehmsten städte darinn sind la Concepcion, la Trinidad, Santa Fé. *De Laet*, histor. nov. orb. Imposi, von Grand. in Span.

**Verapaz**, eine provinz von Neu-Spanien in dem grossen Gouvernement von Guatimala. Sie wurde also genennet, weil sie nicht durch die gewalt der waffen, sondern durch die predigten einiger Dominicaner unter Spanische herrschaft kam. Sie liegt an den grenzen von Guatimala und Honduras. Einige von den Wilden haben die Christliche religion angenommen; es giebt aber einige dafelbst, welche noch nicht unter das joch gebracht worden. Die haupt-stadt ist Verapaz, der sig eines Bischoffs, welcher unter dem Erz-Bischoff von Mexico stehet. Das land ist mit dicken waldern und bergen angefüllt, welche täglich umgehauen werden, um die lust desto reiner, und die ebene desto fruchtbarer zu machen. Die wilden leuthe stunden vormalis in der meinung, daß der teufel unter der gestalt eines tygers erschiene, weswegen sie selbige alle als götter andäseten; anjeko aber, da sie aus ihrem irrthum gebracht worden, verfolgen sie selbige mit ihren pfeilen. In dem östlichen theile von Verapaz ist der süsse meerbusen, oder Golfs dolce, welcher von der süßigkeit seines wassers also genennet wird. Einige see-räuber haben sich bemühet, dadurch einen weg zum süßen meer, oder wenigstens zu der küste von Guatimala zu finden; allein dieses unternehmen lief fruchtlos ab. Denn nachdem sie über 30. meilen in den meerbusen hinein gekommen waren, erfuhren sie von einigen wilden leuthen, daß die südliche see noch weiter als 20. meilen von dem äuffersten ende des meerbusens entfernt, und der weg gegen die küste zu mit bergen und solchen waldern, worzu man nicht kommen könnte, angefüllt wäre. Es regnet allhier neun monat lang über alle massen sehr. Es giebt allda sehr viel korn und vieh, wie auch schiff-röhre, die so groß sind als die bäume, und zum bauen dienen. Die einwohner treiben keine handlung mit ihren nachbarn, und sind daher arm. *De Laet*, hist. nov. orb.

**VERBANUS LACUS**, wurde vor alters der an den Maländischen und Schweizerischen grenzen gelegene Lago Maggiore oder Locarno genennet. Die etymologie dieser ehemaligen benennung führen etliche her a verna temperie, von der gleichsam immerwährenden frühling-luft, so in dieser gegend ist, andere a verbaena, von dem eisen-kraut, welches daherum häufig wachsen soll, andere a verbis multis vel diversis, von den vielen worten, deren sich die schiff-fahrenden, so auf diesem see commercien treiben, zu bedienen pflegen. *Schauplatz des Krieges in Italien*, p. 268.

**Verberi**, lat. Verberica, ein Königliches haus in Valois, an dem fluß Dize, in der Diocesis von Soissons gelegen. Es sind dafelbst vier Concilia gehalten worden: das erste an. 752. das andere den 27. april an. 853. das dritte den 25. october an. 863. das vierte den 24. april an. 869. Hincmarus, Bischoff von Laon, ist auf diesem letztern condemniret worden. *Mabilonius*, de re diplom.

**Verbiest**, (Ferdinandus) ein Jesuite, war aus Flandern gebürtig, und ein Missionarius in China in dem XVII. saeculo. Wegen seiner wissenschaft in der Mathematic fand er bey dem Kayser Camhi geneigtes gehör, so gar, daß ihm derselbe niemals etwas abschlagen konnte. Der Pater, der sich dieser gültigkeit wohl zu bedienen wußte, erhielt daher die freyheit, die Christliche religion überall frey zu predigen, und weil sich der Kayser alle tage etliche stunden mit ihm von den wissenschaften unterredete, so wendete derselbe allen fleiß an, diesem bringen eine liebe zur Christlichen religion bezubringen. Nun brachte er zwar den Kayser durch seine vorstellungen dazu, daß er öfters bekennte, er glaubte an einen Gott, konnte aber doch so viel nicht ausdrücken, daß er sich deswegen von seiner religion hätte abbringen lassen, ob er gleich den Pater nach seinem an. 1668. erfolgten absterben sehr bedauerte, auch ihm selbst eine lobrede verfertigte, und ihn mit allen Christlichen ceremonien begraben ließ. Im übrigen gestehet der P. le Comte, daß Verbiest diesem Kayser gewisse dienste gethan, welche sich nicht wohl anderst als durch die äufferste noth und gefahr, in die er sonst samt allen den seinigen gerathen wäre, entschuldigen lassen. Dieser Fürst war eigentlich der Tartarische tyran,

Thran, der China überwältiget, und das vorige Kayserlich-Chinesische Haus, so den Christlichen Missionariis viel gutes erzeiget, verdrungen und ausgeilget hatte. Nun wehren sich noch die Chineser in den westlichen provinzen unter anführung eines gewissen Dufangouei sehr tapfer, konnten auch um so viel eher hoffen, allda vor den feinden ihrer nation gesichert zu seyn, als solches land noch durch sehr hohe berge und raube wege von diesen abgeschieden war, über welche jene ihr schweres geschütze nimmer bringen konnten. Da befahl nun der Tartar dem P. Verbiest eine leichte art von stücken zu erfinden, welche bequem seyn möchten in selbigem kriege gebraucht zu werden. Verbiest entschuldigte sich anfangs, daß er die kunst stücke zu giessen nicht verstünde. Allein da der tyrann mit scharfen drohungen an ihn setzte, antwortete er endlich: er wolle wol, was er in seinen büchern von dergleichen dingen finde, des Kayfers arbeitern erklären, und dirigitte hierauf in der that den guß des neuen geschützes dergestalt, daß es völlig nach begehren des neuen Kayfers ausfiel, wie der P. le Comte die ganze art davon, samt der weise dieselbe zu gebrauchen, sehr deutlich beschreibet. Hiedurch ward dem kriege ohne mühe oder gefahr der Tartarn ein ende gemacht, und die noch für ihre freyheit fechtende Chineser völlig unter joch gebracht. Dann als sie diese stücke disseits ihrer gebürge wider all ihre bisheriges vermuthen sahen, auch die wirkung davon verspürten, zerfielen sie oder ergaben sich ohne schwerdt-streich, und ihr Haupt Dufangouei erwürgete sich aus verzweiflung selbst. *Le Comte, mém. de la Chine, 1696. tom. I.*

**Vercelli**, ist eine dem Herzoge von Savoyen gehörige und in Piemont gelegene Herrschaft. Sie grenzet gegen morgen an das Herzogthum Mayland, gegen mittag an das Herzogthum Montserrat, wie auch einiger massen an die Grafschaft Asti, gegen abend an die Grafschaft Canavese und an die landschaft Biella, gegen mitternacht aber an das kleine Fürstenthum Masserano. Sie hat ehemals zu Mayland gehört, ist aber an 1427. von dem Herzoge Philippo von Mayland an Herzog Amadeum VIII. von Savoyen überlassen worden. Was ihre größe anlange, so ist sie etwas kleiner als die Grafschaft Canavese, aber dabei volkreich und fruchtbar. Die vornehmsten städte darinn sind Vercelli, Aigliano, Burronzo, Crescentia, Gattinara, Santhia. Von etlichen wird auch das land Biella darzu gerechnet. *Alberti descr. Ital. p. 453. Guicciardin. hist. Ital. lib. II. Zeileri topogr. Ital. p. 42. Schauptatz des krieges in Italien, p. 278.*

**Vercelli**, die haupt-stadt obiger Herrschaft, liegt an dem fluß Bessa, und grenzet sowol an Montserrat als an das Mayländische. Es ist nicht nur ein schöner, sondern auch ein vester ort, wie er dann mit einer sehr vollen citadelle von dem Herzoge Carl Emanuel II. versehen worden. Der nahme soll so viel heißen als Veneris Cella, von der erbauerin Venus, welche sich mit ihrem sohn Eitro von Troja hieher begeben haben soll, oder von einem tempel der Venus, welcher in dieser gegend gestanden. Die stadt ist sehr alt, massen sie schon zu der Römer zeiten berühmt gewesen. Nach der zeit hat sie, wie fast die meisten Italiänischen plätze, verschiedene Herren gehabt, ist auch einmal eine besondere Republick gewesen, bis sie an Mayland, und von dar an den Herzog von Savoyen gekommen. Der Herzog Carolus III. von Savoyen, als er von den Franzosen aus seinen meisten ländern verjagt worden, mußte hieher seine zuflucht nehmen, und brachte die meiste zeit seines lebens hieselbst zu. In dem Spanischen successions-kriege hat des Herzogs von Savoyen gemahlin sich meistentheils allhier aufgehalten. An 1638. eroberten die Spanier diesen ort, mußten aber denselbigen in dem Vrenäischen frieden wiedergeben. An 1704. rückten die Franzosen davor, eroberten auch selbigen den 20. jul. und machten die garnison zu kriegs-gefangenen. Allein als die Franzosen zwey jahr darauf nach dem entzug von Turin das Mayländische verlassen mußten, räumten sie gleichfalls diesen ort. Es ist auch derselbe mit einem eigenen Bischoff versehen, welcher ein Suffraganeus des Erz-Bischoffs von Mayland ist. Sonsten sind darinn 12. kirchen, darunter die zu St. Eusebio und St. Maria Maggiore die vornehmsten sind, ingleichen drey Abteyen, sieben klöster, zwey Priorate und drey Brobsteyen. An 1050. hat der Papp Leo IX. allhier wider Berengarium, Archidiaconum zu Angers, ein Concilium halten lassen. *Alberti, Zeilerus. Hamb. remarken, an. 1704. p. 214.*

**Vercingetorix**, der berühmte Gallier, welcher wider Casarem krieg führte. Er war aus Auvergne gebürtig, und kund bey den seinigen in großem ansehen. Sein vatter hatte auch große autorität unter den Celten, wurde aber von seinen lands-leuthen meuchelmörderischer weise ums leben gebracht, weil er sich zum König zu machen gesonnen war. Dieser schloß ein starkes bündnis wider die Römer; allein da solches an den tag kam, wurde er aus Clermont verbannet. Er ließ sich aber durch dieses unglück nicht schrecken, sondern brachte einiges volck zusammen, trieb selbiges an, die waffen für ihre freyheit zu ergreifen, gieng mit ihrer hülffe in selbige stadt, und verjagte diejenigen daraus, welche ihn vorhin übel tractiret hatten. Nach diesem ließ er sich zum Könige erklären, und warf sich zum General der Gallier auf, welche die waffen ergriffen hatten. Nach verschiedenen treffen, worinn Casar insgemein den sieg

erhielt, gieng er in Alessia, jetzt Alise genannt, hielt darinn zwey monat aus, und wartete auf hülffe, wurde aber endlich genöthiget, sich zu ergeben. *Cesar, lib. VII. Dio Cassius, lib. XL. Strabo, Orofius, lib. VI. c. 9.*

**Verdale**, (Hugo de Loubeur, mit dem zunahmen von) Großmeister von Maltha, und der Römischen kirche Cardinal. Er war von geburt ein Franzose, und nachdem er sich als Maltheser-Ritter und Commandeur in vielen actionen hervor gethan, gelangte er an. 1581. nachdem Johann de la Casiere mit tode abgegangen, zu dem Großmeisterthum seines ordens. An. 1588. gab ihm noch darzu der Papp Sixtus V. den Cardinals-hut; womit aber die Spanier sehr übel zufrieden waren, welche ihn über dieses in dem verdacht hatten, als ob er die insul Maltha dem Könige von Frankreich hätte übergeben wollen. Ein grosser theil von seinen eigenen Ordens-Rittern, (sonderlich von Italiänern) erklärte sich öffentlich wider ihn, und klagte ihn an, daß er die einkünfte des ordens durch allerhand freygebigkeiten nach seinem gefallen verschwendete, daß er zwey galeeren zu seinem eigenen nutzen sehr wohl equipirt unterhielte, hingegen um die vier ordens-galeeren sich wenig bekümmerte, und endlich, daß er in seiner regierung allzuscharf wäre. Diese anklagen wurden an dem Römischen Hofe sehr stark getrieben; es erhelte aber aus den rechnungen, die er überschickte, so viel, daß er seines orts noch über 100000. thaler von dem orden zu fordern hätte, und viel wollten davor halten, sein größtes verbrechen bestünde darinn, daß er allzulange lebte. Endlich starb er den 4. may an. 1595. und vermachte seinem orden eine halbe million an golde, womit er, vermöge einer absonderlichen Päpstlichen erlaubnis, nach seinem eigenen belieben hatte disponiren können. *Viascius* schreibt, er habe sich zu tode bekümmert, und in seinem absonderlichen schätze 300000. kronen hinterlassen. Sein nachfolger in dem Großmeisterthum war Martin Girces, Castellan von Amposta. *Tbuan. hist. Piasec. chron. Offat, lettr. 9. 26. Amelot de la Houffaye, not. sur les dites lettres.*

**Verde**, oder **Velverde**, eine stadt in Peru. Sie liegt 35. meilen südwärts von Lima, und 6. von der südlichen see, in einem sehr lustigen thale gleiches namens, so 6. meilen lang, und meistentheils mit weinstöcken bespanget ist, welche vortreflichen wein geben, worinn der vornehmste reichthum dieses orts besteht. Die stadt ist schön gebauet, und sehr reich, und hatte an. 1630. fünfhundert Spanische einwohner, eine kirche, drey klöster und ein hospital. Die dasige luft ist rein und gesund, und die weibs-personen sind die schönsten in Peru. Der Gouverneur wird durch den König von Spanien ernennet. *Laet, hist. nov. orb. p. 436.*

**Verden**, ist ein Herzogthum zwischen dem Bremischen und Lüneburgischen gelegen. Es war vormals ein Stift, welches von dem Kayser Carolo M. an. 776. gestiftet, und einem Benedictiner-Mönche aus Engelland, namens Schwilbrecht, untergeben worden. Obgleich einige davor halten, daß man es anfänglich in dem steten Konneede angeleget, oder daß der erste Bischoff zu Bardewick residiret habe, so kan man doch davon keinen beweis geben. An. 890. hat Bischoff Wigbert sein ganzes väterliches erb-guth diesem Stifte verehret. An. 994. wurde Bruno, Herzog von Sachsen, aus einem Bischoff von Verden, unter Gregorii V. nahmen, Papp. Der Bischoff Georgius aus dem Hause Braunschweig bekennete sich zu der Lutherischen religion, welche sein nachfolger, Bischoff Eberhard, vollends einführte. Es bemühet sich zwar der letzte Bischoff Franz Wilhelm von Verden die Catholische religion wieder einzuführen, weil aber der König Gustav Adolph in Nieder-Sachsen den meister sielte, mußte er selbiges Stift verlassen, worauf es der Erz-Bischoff Johann Friedrich von Bremen, ein geborner Herzog von Holstein, occupirte. Als dieser verstorben, und der Dänische Prinz, Johann Friedrich, Erz-Bischoff von Bremen worden, nahm er dieses Stift gleichfalls in besitz, in welchem zustande es auch bis auf den Westphälischen frieden-schluß blieb, durch welchen es zu einem Herzogthum gemacht, und der Kron Schweden als ein erbliches lehen von Teutschland überlassen worden. An. 1675. occupirten zwar die Lüneburgischen und Münsterischen trouppen dieses land, und suchten es unter sich zu theilen, mußten es aber in dem an. 1679. zu St. Germain in Frankreich geschlossenen frieden wieder abtreten. An. 1709. versetzte es der König in Schweden an den Churfürsten von Hannover vor zwey tonnen goldes, welcher es auch in besitz genommen, auch seithero von Schweden die vollkommene cession erhalten hat. Die vornehmste orte darinn sind Verden und Rotenburg. *Wolter. chron. Brem. Dresseri histor. orb. Germ. Krantzii Metrop. Pfanneri histor. pac. Westphal. Pufendorff. de reb. Suec. Europ. Herold, P. I. p. 436.*

**Verdenberg**, (Johann Baptista, Graf von) und Nameß, Freyherr zu Graunecß, Herr zu Graffenwerth, Rosß, Struß, Bindorff, Schenberg, Baumgarten, Weurbach, Griftkirchen, Kemating, Bruck an der Aschach, Creitz, Osterstein und Flednig, oberster Erb-Land-Stabelmeister der Fürstlichen Grafschaft Görz, Kayserlicher geheimer Rath, und Oesterreichischer Hof-Canzler, hat durch seine unvergleichliche qualitäten sich dermassen empor gebracht, daß er Inner-Oesterreichischer Regierungs-Rath gewesen, daß der Kayser Ferdinandus II. ihm die allerheimlichsten sachen anvertrauet, ihn zu seinem Oesterreichischen

reichlichen Hof-Canzler, Cämmerer und geheimen Rath erhoben, auch in den Freyherrn- und Grafenstand versetzt, und mit ansehnlichen güthern, schlossern und Herrschaften beschenkt. Nach dieses Kayfers tode hat er das Canzleramt niedergelassen, ist aber von dem Kayser Ferdinando III. zum geheimen Rath und Cämmerer bestätigt worden, und hat sich auf seine Graf- und Herrschaften zur ruhe begeben. Er hat ansehnliche gebäude aufgeführt, und unter andern das Capuciner-Kloster zu Mödling erbauet. Er starb zu Wien den 16. sept. an. 1648. in dem 66ten jahre seines alters. Seine gemahlin war Catharina Coronini, Freyin von Cronberg, aus der Grafschaft Görz, mit welcher er drey kinder gezeuget, so zu erwachsenen jahren gekommen: 1.) Annam Camillam, so an Adrianum, Freyherrn von Enckefurth, Kayserlichen General-Feld-Marschall, vermählet worden; 2.) Mariam Cäciliam, so Johannis Christophori, Freyherrn von Herberstein gemahlin worden, nach der ersten niederkunft aber gestorben; 3.) Ferdinandum, Kayserlichen Cämmerer und Land-Rechts-Beysitzer in Mähren, der sich an. 1648. den 5. jan. mit Maria Susanna, Joh. Rudolphi, Grafen von Buchheim, tochter, vermählet, so aber den 12. april an. 1650. wiederum gestorben, wie auch gar bald ihre zwey kinder; worauf er an. 1653. im jan. mit Maria Maximiliana, Gräfin von Waldstein, in die ehe getreten, so aber den 24. april folgenden jahres dieses zeitliche gesegnet. *Khevenhüller. annales Ferdinand. P. I. Florentini Schillings todten-gerüste.*

**Verdier**, (Antonius du) Herr von Bauprivat. Er war ein Franose, gebürtig von Montbrison en Forez, und hat sich in dem XVI. saeculo durch einige schriften bekannt gemacht; indem man von ihm hat Bibliothecam Authorum Gallicorum, und Supplementum Bibliothecae Gesneri; Profopographiam Virorum illustrium; Mémoires Historiques. *Morbofius, Polyhist.*

**Verdier**, (Claudius du) Advocat bey dem Parlement zu Paris, war Antonii sohn, und publicirte an. 1568. eine critique über alle alten scriptores, in welcher er aber eben nicht allezeit gar zu accurat war. *Vossius, lib. IV. & VI. de Rhetor.*

**Verdier**, (Michael du) Königlich-Französischer Historiographus, hat sich durch einige schriften bekannt gemacht, doch war er sehr unglücklich, indem er nebst seiner frau sich ganze sieben oder acht jahre in einem hospital zu Paris aufhalten mußte. Er hat geschrieben: Abrégé de l'Histoire de France, d'Angleterre, d'Espagne, des Ottomans. *Rocelles, vie de Sultan Gemes. Bayle.*

\* **Verdries**, (Joh. Melchior) ein bekannter Hessischer Medicus, war an. 1679. zu Gießen gebohren, studirte daselbst und zu Halle unter den geschicktesten Lehrern, besuchte hierauf die Holländischen Universitäten, wurde nachmals in seiner geburtsstadt Professor Physices und Medicinae, erhielt die stelle eines Raths und Leib-Medici bey dem Landgrafen von Darmstadt, trat als ein mitglied in die Academiam Naturae Curiosorum, schrieb: *Conspectum Philosophiae naturalis; de Equilibrio Mentis & Corporis Commentationem; de Actione Ventriculi in comminuendis Cibis Disquisitionem; veram ad veram Medicinam Viam*, hinterließ viele Dissertationes, wollte auch seine Pathologiam Medicam ex genuinis Principiis deductam ansicht stellen, starb aber als Magnificus an. 1736. in dem 58. jahre seines alters. Gelehrte Zeit. von an. 1736.

\* **Verduc**, (Laurentius) ein berühmter Chirurgus, war von Toulouse gebürtig, wurde aber nach der hand Chirurgien juré zu St. Côme in Paris, woselbst er auch sehr viele jahre andere in seiner profeseion unterrichtete, und nachdem er viele geschickte schüler gezogen, den 28. jul. an. 1695. starb. Man hat von ihm: *la Manière de guérir les Fractures & les Luxations, qui arrivent au Corps humain*, welche auch ins Holländische übersezt ist. Sein sohn, Johann Baptista, war Medicinæ Doctor, und that sich sowol in der Chirurgie, als in der Anatomie, Physiologie, und andern theilen der Arzneykunst hervor. Er schrieb: *les Opérations de la Chirurgie, avec une Pathologie*, wovon an. 1712. auch eine Deutsche übersezung zu Leipzig heraus gekommen, und feng sodann ferner ein *Traité de l'Usage des Parties an*, welches er aber wegen seines dazwischen gekommenen todes nicht völlig zu stande brachte, dahero endlich sein bruder, Laurentius, ein geschickter Chirurgus bey der communität von St. Côme, dasjenige, was noch daran gemangelt, ersetzte, und es hierauf an. 1696. zu Paris in zwey duodez-bänden drucken ließ. Dieser letzte starb noch ziemlich jung den 6. febr. an. 1703. *Mangeti bibl. script. Medic. tom. IV. lib. XX. Devaux index funereus Chirurg. Paris. p. 83. seq.*

**Verdugo**, (Franciscus) war aus einem alten adelichen geschlechte in Spanien entsprossen, welches von denen von Vega herstammet, aber von armen eltern in dem Toletanischen stecken Taladéro gebohren. Seit dem 19. jahre seines alters folgte er dem kriege nach, continuirte auch solche profeseion ganze 40. jahre, und war mehrentheils in den Niederlanden, mit solchem success, daß Ludovicus von Requesens, Gouverneur von denselbigen provinzen, an den König Philippum II. schrieb, er wäre einer von den größten Capitains, welche jemals die Spanische nation gehabt. An. 1581. da er Gouverneur von der

provincz Friesland war, legte er insonderheit grosse ehre ein, da er bey Noorthorn mit seinen durch hunger und pest fast gänzlich ruinirten trouppen über den berühmten Englischen Ritter Johann Norris, der ihn mit einer starcken mannschaft angriff, einen vollkommenen sieg erhielt. Er starb im sept. an. 1595. in dem 59. jahre seines alters. Von seinen söhnen hat man zu merken Johannem, Spanischen General-Lieutenant und Gouverneur zu Geldern, Franciscum, Kayserlichen General, und Wilhelmum, von dem hernach. *Amelot de la Houffaye, not. sur les letr. d'Orléans, tom. I. p. 427. Turquet, suite de l'hist. d'Espagne p. 16. Castillo, adición a la historia de los Reyes Godos p. 479. Strada, de bello Belgico. Wilb. a Staden, in trophais Verdugianis.*

**Verdugo**, (Wilhelm) des heil. Röm. Reichs Graf, herr in Böhmischn-Mascha und Nepromitz, Kayserlicher und Spanischer General, ein sohn des vorigen, der sich auch, wie sein vater, durch den krieg empor gebracht. Er lernte das handwerk unter ihm, hielt sich in den Niederlanden wohl, und besetzte unterschiedene Commendanten-stellen mit ruhm. Er commandirte auch unter den Spanischen völdern in Italien, und hat sonderlich an. 1617. zu der eroberung von Bercelli viel beygetragen. Von daraus ward er wegen der Böhmischnen unruhe mit seinem regimente Wallonen dem Kayser zu hülf geschickt. Da ist er die vornehmste ursache gewesen, daß die schlacht vor Prage an dem tage, da sie geschahen, vorgenommen worden; inmassen er deren nothwendigkeit und bequelmlichkeit gegen den Grafen von Bouquoy behauptet, und zum zeichen, daß das volck schlag-begierig sey, den angriff zu thun begehrt. In dem treffen selbst hat er eine fahne mit eigenen händen erobert, der drey ersten feindlichen geschützen sich bemächtigt, und selbige umgewendet, auch den jungen Fürsten von Anhalt gefangen bekommen, der den Kayserlichen viel zu schaffen machte. Der Fürst bot ihm eine starcke ranzion an, die er aber nicht annehmen wollte, sondern den gefangenen dem Kayser übergab, der ihm bey der lieferung 3500. gülden verehrte, wie ihm denn auch der Prinz bey seiner nachmaligen befreung ein geschenke von tausend ducaten gab. Nach der Pragischen schlacht ward er nach Mähren geschickt, den Cardinal von Dietrichstein daselbst wieder einzusetzen, und die widerwärtigen örter vollends zum gehorsam zu bringen. Da dieses verrichtet war, beorderte man ihn nach der Unter-Pfalz, dem Gonsalvo Cordua beystand zu thun, und nach dessen abzuge erhielt er das Gouvernement in selbigem lande, so er im nachmen der Statthalterin in den Niederlanden, der Infantin Isabella, führte, welcher die sequestration war zugestanden worden. In dieser bestallung ist er den 15. jan. an. 1629. zu Creuzenach an einem schaden gestorben, den er zwey jahre vorher in der belagerung Rheinfels empfangen, und daran er nicht hatte können geheilet werden. Er war neben der kriegs-wissenschaft auch in freyen künsten nicht ungeübt, und wird als ein verständiger, bescheidener und gutthätiger mann gerühmt. Sein leben hat Wilhelm a Staden unter dem titul Trophæa Verdugiana beschrieben, so zu Cöln an. 1630. in 4. heraus gekommen. *Theatr. Europ. tom. I.*

**Verdun**, eine Lothringische stadt an der Maas, dem König in Frankreich zuständig. Es ist ein Bischöflicher siz unter das Erz-Stift Trier gehörig. Die Lateinische scribenten nennen sie Verduninum, Verodunum und Vereduna. Die älteste schriften, worinn dieser stadt meldung geschieht, sind das bekannte Itinerarium Antonini, die Charta Peutingeriana, Gregorius Turonensis und Fortunatus, so daß das alterthum dieser stadt nicht höher als bis ins IV. saeculum zu bringen ist; zu welcher zeit sie schon ein Bisthum muß gehabt haben, weil der letztgemeldte scribent des Bischoffs Agerici von Verdun gebenedet. Unter den Franken wurde es allezeit zum Königreich Austrasien gerechnet. Doch masseten sich nach Ludovico des jüngern, Kayser Arnulphi sohn, tode, die Neustriische Könige, Carolus Simplex, und nach ihm Rudolphus und Ludovicus Transmarinus der Herrschaft an, sowol als über das ganze damalige Lothringen. Aber Kayser Otto der grosse nahm dieses alles dem letzten weg, und verknüpfte es mit dem Deutschen Reiche. Er ließ hierauf, sowol als seine nachfolger, stadt und gebiethe durch gewisse Grafen regieren, welche mit den Königen in Frankreich viel handel gehabt. Einer aus diesen Grafen, Friedrich, übergab die Grafschaft an Haimonem, den Bischoff zu Verdun, welches Kayser Otto III. bestätigte. Doch wollten die mächtigen Lothringischen Herzoge aus dem Ardennischen Hause solches nicht erkennen, sondern nahmen Verdun mit gewalt ein, bis Balduinus, der bruder Graf Gottfrieds von Bouillon, als er von diesem die Grafschaft geschenkt bekommen, solche an Bischoff Richericum von neuem verkaufte. Allein der Bischoff übergab solche gleich wieder an Theodoricum Grafen von Monçon und Bar, jedoch als ein lehen vom Bisthum, wodurch aber diesem schlechter nutze geschaffet wurde, weil Theodoricus und seine nachfolger ihrer gewalt sehr mißbrauchten, daher auch die Bischoffe das geschlossene zu ändern suchten, woraus grosse und schädliche kriege entstanden sind. Endlich trat Graf Renaldus von Monçon und Bar an. 1131. vermittelst eines vergleichs die Grafschaft nochmals an den Bischoff ab, so dazumal Albero de Chisny war, dessen nachfolger Albertus de Marci an. 1156. von Kayser Friderico I. die bestätigung der rechten des Stiffs

Stifts über die Grafschaft auf eben den fuß erhielt, wie sie Otto III. dem Bischoff Hamo bestätigt hatte. Die Bischöffe ließen von Alberone an, das amt eines Vicomte durch vier bürger versehen, so alle jahr abgewechselt wurden. Als dieses bis ins folgende saeculum gewähret, versetzte der Bischoff Radulphus von Torate um zwey tausend pfund die Vicomte den bürgern, so daß sie sich künftighin die Richter und Obrigkeiten selbst erwählen möchten, wodurch Verdun allgemach zu einer Reichs-stadt erwachsen, und im übrigen den Bischöffen jährlich auf St. Johann den end der treue abgelegt hat. Ob nun gleich die Bischöffe das meiste vormals in der stadt zu sprechen hatten, auch sich Grafen von Verdun und Bischöffe des heil. Römischen Reichs nenneten, geschah doch an. 1552. eine große änderung, indem der König Henricus II. die stadt einbestam. Worauf der König Henricus IV. von Frankreich von allen Verdunischen bedienten die huldigung einnahm. Dessen söhn aber, Ludovicus XIII. hat an. 1627. eine citadelle daselbst zu bauen angefangen. Der Bischoff beschwerte sich darüber, ließ auch deshalb eine schrift, darinn er sein recht zu behaupten suchte, anschlagen, so aber auf befehl des Königlich Präsidenten in dem Metzischen Parlement abgerissen, und nichts desto weniger mit dem bau fortgeföhren wurde. Hiebey ließ der Präsident eine gegen-schrift ausgehen, in welcher er des Königs recht über diese stadt, und daß allbereit vor 100. Jahren alhier ein schloß zu erbauen angefangen worden, ausgeföhret hat. Daher der Bischoff, nachdem er sich zuvor des bannes gebraucht, aus der stadt gewichen, indessen aber aller seiner einkünfte bis zum Münsterischen frieden verlustig bleiben mußte. Dieser Bischoff hieß Franciscus, war aus dem hause Lothringen entsprossen, und des Grafen von Chaligni söhn. An. 1628. wurde der stadt verboten, nicht mehr nach Sover zu appelliren, und dem Bischoff keine gefälle mehr zukommen zu lassen. Durch den Westphälischen frieden-schluß ist dieser ort mit seinem gebiethe an Frankreich völlig überlassen, und diese freitigkeit dadurch mit aufgehoben worden, wiewol das Stift noch unter des Churfürsten von Trier geistlicher inspection stehet. *Gregor. Turon. lib. III. Richard de Wesseburg. hist. de Verdun. Sammarthanus, Gall. Christ. Deser. hist. & geogr. de France.* \*

Verdun, ist eine stadt in der Grafschaft Gavre in der Französischen provinz Gascogne, liegt an der Garonne. Der Königl. Richter über die umliegende gegend hat alhier seinen sig. \*

Verdun, ist eine Grafschaft in Bourgogne.

Verdun, (Nicolaus von) oberster Präsident in dem Parlement zu Paris. Sein vatter war Nicolaus von Verdun, Königlich Französischer Rath, Intendant des finanzwesens und Schatzmeister, die mutter aber Nicoles von Aubespine. Er wurde bald anfangs Königl. Rath, Präsident bey den requeten des Bischoffs, folgend über die requeten des Parlements zu Paris, und oberster Präsident in dem Parlement von Languedoc zu Toulouse, woselbst er sich so berühmt machte, daß ihn die Königin Maria von Medicis, als damalige Regentin von Frankreich, an. 1612. zum obersten Präsidenten des Parlements zu Paris ernannte. Als an. 1615. das Parlement einige an den König Ludovicum XIII. abordnete, war er der vornehmste, und hielt an denselben eine bewegliche rede. Als hierauf der König auf des Herzogs von Lunnys angeben, gewisse edicta zu aufbringung neuer geld: gaaben verificiret haben wollte, sprach er darwider vor des Parlements autorität gar nachdrücklich. Nach zusammenkunft der Reichs-Stände, die man les Notables nennet, welche an. 1626. zu Paris gehalten wurde, und welcher er bis an das ende beywohnete, begab er sich auf sein unweit Paris gelegenes land-haus, und kam selten ins Parlement, wurde auch mit einem fieber allda befallen, wocan er den 6. martii an. 1627. starb, worauf man ihn in die Jacobiner-kirche zu Paris beerdiget. Dem geiz war er im geringsten nicht ergeben, lag bis in sein hohes alter den studien ob, und hatte an den büchern und gemälden sein größtes vergnügen. Seine erste gemahlin war Charlotta von Gué, nach deren absterben er sich mit Charlotten von Fronlebon, Francisci von Barbeziers, Herrn zu Chameraud wittwe, vermählte; er hatte aber von beyden keine kinder. *Granmondus. Le Passor.*

Vere, eine Engelländische familie, welche über 500. jahr nach einander den Gräßlichen titel von Orford geföhret, auch die Groß-Kammerer-charge von Engelland besessen, so aber zu anfang des XVII. saeculi an die Baronen von Willoughby gekommen. Ihre genealogie föhret man her von Alberico de Vere, benennet dem ältern, welcher in dem XI. saeculo zu den zeiten Wilhelm Conquestoris, in Engelland viele Herrschaften besessen. Dessen enckel, Albericus de Vere III. ward der erste Graf von Orford, und hinterließ bey seinem an. 1194. erfolgten tode Albericum de Vere IV. und Robertum I. Dieser letztere succedirte seinem bruder in der Gräßlichen würde, und machte sich des wider den König Johannem an. 1216. erregten aufreihes theilhaftig. Sein enckel, Robertus de Vere II. hielt es mit der Monfortischen faction wider den König Henricum III. Robertus, Graf von Orford, Marggraf von Dublin und Herzog in Irreland, machte sich durch seinen hochmuth dergestalt verhaßt, daß er sich endlich genöthiget sah, sein vatterland zu verlassen, und in die Niederlande zu weichen, allwo er einst

*Histor. Lexicon VI. Theil.*

auf der jaad von einem wilden schweine einen gefährlichen hieb empfing, woran er an. 1392. seinen geist aufgab. Johannes de Vere II. hielt es mit Henrico VI. wider Eduardum IV. und mußte darüber nebst seinem ältesten söhne den kopf hergeben; dem ungeachtet blieb der andere söhn, Johannes III. beständig auf Henrici VI. seite. Er fiel zwar in der schlacht bey Barnet in Eduardi hände, kam aber durch vorschub des Schloß-Hauptmanns aus dem gefängnis, und contribuirte nachgehends das meiste zu dem siege bey Boswart, dadurch Henricus VII. den Königl. thron behauptete. Hierauf bekam er alle seine güther wieder, nebst den chargen eines geheimen Raths und Admirals über Engelland, Irreland und Guienne, und starb an. 1513. ohne männliche erben. Albericus de Vere VI. Ritter des ordens von dem Hofenbände, General-Lieutenant der Königl. chen armeen, Statthalter in Essex, Wilhelmi III. Cammer-Herr und geheimer Rath, hat dieses geschlecht beschloffen. Er ist an. 1703. den 23. mart. in dem 77. jahre seines alters gestorben, und hat von seinen zwey gemahlinnen unr zwey töchter hinterlassen. *Imhof. Britann. hist. geneal. P. II. c. 19. p. 107. Dugdale, Baronag. tom. I. p. 188.*

\* Verelius, (Glaus) gebürtig von Lincöping war zu Upsal Professor der Schwedischen Antiquitäten, ingleichen Quæstor, und endlich der dasigen Academie Bibliothecarius. Er starb an. 1682. den 3. jan. in seinem 61. jahre. Seine schrift sind: *Historia Gothrici & Rolfonis Westrogothiae Regum cum Versione Suecica & Notis Latinis; Historia Hervaræ Lingua Gothica cum Interpretatione Latina & Annotationibus; Auctarium in Historiam Hervaræ; Historiæ S. Olai; Manuductio ad Runographiam Scandicam antiquam recte intelligendam, in Lateinischer und Schwedischer sprache, u. a. m. Witte, diar.*

Vergastlaunus, ein alter Gallischer Herr aus Auvergne. Er war des Beringentorix naher verwandter, und einer von den vier Generalen, welche die armee der Gallier führten, wosmit man der stadt Alesia, oder wie sie jezund heißt, Misa, zu hülf kommen wollte. Den größten vortheil erhielten die Gallier bey seiner attaque, indem seine soldaten durchbrachen, und obgleich ihnen der Römische General Labienus entgegen gieng, konnte er doch nicht viel ausrichten, bis Cäsar einige cavallerie ihnen in den rücken gehen ließ, wodurch sie in confusion geriethen, und gänzlich geschlagen wurden. Sedulius, welcher die Limosiner commandirte, wurde getödtet, und Vergastlaunus, da er sich zurück ziehen wollte, gefangen genommen. *Julius Cæsar, lib. VII. de bello Gallico.*

Vergerius, (Angelus) ein gelehrter Candiate, hat den tractat de Fluviorum & Montium Nominibus, den man dem Plutarcho zuschreibt, aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt. Er schrieb im Griechischen eine so schöne hand, daß man die Königl. schriften, welche Franciscus I. zu der Griechischen sprache auf seine kosten machen lassen, nach seiner schrift verfertigen hat. Er hat noch unter Carl IX. gelebet, und Nicolaus Vergerius, der auf Turnebi hochzeit verse gemacht, ist sein söhn gewesen. *Bayle.*

Vergerius, (Petrus Paulus) gebürtig von Capo d'Istria, sonst Justinopel genannt, so an dem Golfo von Venedig gelegen. Er war ein guter Philosophus, legte sich nebst der Jurisprudenz auch auf die Humaniora, und wurde vor einen der bedestesten Rechtsgelehrten seiner zeit gehalten. Er erlernete die Griechische sprache unter dem Emanuel Chrysoloras zu Venedig, und die Canonischen Rechte unter Francisco de Zabarellis zu Florenz. Er kam bey dem Fürsten Carrari, Herrn von Padua, in gnade, welcher ihn zum Informator seiner kinder machte. Er wohnte dem Eoñitzer Concilio bey, und brachte sich des Kayfers Sigmundi gnade zuwege, an dessen Hofe er auch in Ungarn starb. Er hat verschiedene bücher geschrieben: *de Republica Veneta; de Vita & Obitu Francisci Zabarellæ; de ingenio Moribus ac liberalibus Studiis; Historiam Principum Carrariensium; Historiam Principum Mantuanorum; Invektivam adversus Malatestam, hat auch am ersten den Arrianum de Gestis Alexandri M. ins Lateinische übersetzt. Berganus, suppl. chron. lib. XV. Jovius, in elog. c. 3. Vossius, de Hist. Lat. lib. III. p. 553. Bayle.*

Vergerius, (Petrus Paulus) Bischoff zu Capo d'Istria in dem XVI. saeculo, war mit dem vorigen aus einer familie und aus einer stadt, hatte sich auf die Rechtsgelehrsamkeit gelegt, und es darinn nach der art selbiger zeiten ziemlich weit gebracht. Seine geschicklichkeit mit leuthen umzugehen, machte, daß er von dem Römischen Hofe in den damaligen religions-streitigkeiten zu vielen verschickungen gebraucht ward. Er war an. 1530. Päpstlicher Legat an den König Ferdinandum, und wohnte auch dem Reichs-tage zu Augsburg mit bey, da er der Protestanten forderungen, wegen haltung eines Concilii, mit allerhand räncken zu nichte machte, und die anwesenden Theologos mit vieler freygebigkeit zum eifer anhielt. An. 1533. da der Paps mit den verrichtungen seines Nuncii, Hugo Ragonis, den er an die Protestanten geschickt hatte, nicht zufrieden war, trug er diß amt Vergerio auf, der absonderlich in bessehl hatte, zu verhüten, daß der Paps kein Concilium halten dürste, wenn auch gleich selbst der König Ferdinand darauf dränge. Das folgende jahr gebrauchte sich der neue Paps Paulus III. absonderlich seines unterrichts, den zustand der Teut-

schen sachen zu erkundigen, und ward außs neue mit guten worten, und verheißung eines allgemeinen Concilii, das er aber unter der hand durch andere geheime anschläge hindern, und der Protestanten absehen ausholten sollte, auf Königs Ferdinands begehren, der ihn zu dieser handlung am geschicktesten hielt, und ihm auch sonst sehr gewogen war, nach Teutschland geschickt. Damals hat er zu Wittenberg mit Luthero persönlich gehandelt, aber nichts von ihm erhalten können. An. 1536. als er dem Paps und dem Kayser, der sich damals zu Neapolis befand, nachricht von seinen verrichtungen gegeben, ward er zu vergeltung seiner dienste Bischoff zu Capo d'Istria, und war unter denen, die an der bulle arbeiteten, worinn das Concilium angekündigt ward. An. 1541. kam er wieder nach Teutschland, und wohnte dem Reichs-tage zu Worms, wie er vorgab, von wegen des Königs in Frankreich bey. Man meynt aber, er sey in der that von dem Paps abgeschickt gewesen, wiewol seine meiste bemühung dahin gieng, den Protestanten den argwohn zu benehmen, als ob der König in Frankreich sich von dem Kayser gegen sie aufbringen lassen. So kam er auch mit den Wormsischen verrichtungen zu Rom sehr übel an, und mußte sich schuld geben lassen, er sey durch den langen umgang gut Protestantisch worden, wovon er die würdigung bey seiner rückkunft nach Rom spürte, indem er den ihm zugedacht gewesenen Cardinals-hut nicht erhielt, daher er sich vornahm, zu seiner rechtfertigung ein buch wider die Protestanten zu schreiben, welches den titul führen sollte: adversus Apokatas Germaniae; wiewol er in der Theologie und geistlichen streitigkeiten schlecht geübt war. Indem er aber ihre gründe untersuchte, fieng er darüber selbst an sich auf ihre seite zu neigen, wodurch er vielen widerspruch gegen sich erregte, inmassen denn der Ir-rucator Grisonius seiner kezerrey den miswachs schuld gab, der sich einige jahre in seinem Bisthum hatte spüren lassen, und die gemeine reizen wollte, ihn zu steinigen. Hierüber stüchtete Bergerius anfänglich nach Mantua zu dem Cardinal Hercule Gonzaga, und als dieser gewarnet wurde, ihn nicht zu hegen, nach Trident, da ihm zwar in ansehung der freyheit des Concilii kein leid geschah, jedoch verstatete man ihm keinen plak unter den Bischöffen, und befahl ihm, wieder wegzuziehen. Er wollte demnach wieder in sein Bisththum kehren, so ihm aber von dem Päpstlichen Legaten zu Benedig untersagt ward, als er auf dessen vermahnung sich nicht hatte verstehen wollen, nach Rom zu reisen. Er wendete sich dannhero nach Padua, und ward an. 1548. durch den traurigen tod Francisci Spira, der sich zeit seines aufenthalts daselbst zutrug, vollends bewogen bey der Protestantischen lehre zu bleiben, und sich aus Italien wegzumachen, und nach Graubünden zu ziehen, allwo und im Baltelin er einige jahre gepredigt, auch die Schweizer von sendung eines Gesandten aus das Concilium abgemahnet, und die Graubündter bereden helfen, daß sie ihren Gesandten zurück beruffen. Endlich rüste ihn der Herzog zu Würtemberg nach Tübingen, und gab ihm seinen unterhalt, allwo er auch an. 1565. verstorben. Ob er nun wol dem Papsithum widersprochen, so findet man doch nicht, daß er sich an einiges äußerliches bekantnis gebunden, vielmehr hätte er gerne gesehen, wenn ein vergleich zwischen den streitigen religionen hätte können gestiftet werden. Die Tübingischen Theologi hielten ihn vor wandelmüthig, und wollten ihm gar schuld geben, er suche die Päpstliche religion wieder anzunehmen, worzu sie seine an. 1561. mit dem Päpstlichen Nuncio gehaltenen unterredungen, und seinen brief-wechsel mit dem Cardinal Gonzaga brauchten. Seine schriften, welche alle wider die Römische kirche und das Concilium gerichtet sind, hat man zu Tübingen an. 1563. zusammen gedruckt. *Sleidanus*, lib. VII. VIII. IX. XIII. XXI. *Thuanus*, lib. V. VIII. *Sarpus*, hist. Concil. Trid. lib. I. II. IV. V. VIII. *Seckendorf*, hist. Lutheran. *Regen-volfsius*, hist. eccles. Slavon. p. 346. *Reinaldus*, annal. an. 1546. n. 29. & an. 1549. n. 23. *Bayle*.

† Die Tübingischen Theologi hielten ihn anfänglich zwar für wandelmüthig, nicht aber am ende, wie aus D. Jacob Andrea leich. predigt erhellet, da ihm ein sehr gutes zeugnis gegeben wird. *Seckendorf* schreibt ihm ein ingenium versatile zu, hist. Luth. P. III. pag. 601. Ubrigens hatte Bergerius eine starcke correspondenz mit dem Römischen König Maximiliano, zu dem er auch an. 1557. auf sein begehren von Tübingen aus mit erlaubnis Herzog Christophs nach Wien abgegangen, und sich mit ihm über wichtige dinge besprache. An. 1561. wollte er als Würtemb. Abgesandter auf das religions-gespräch zu Poissy gehen; allein man hielt ihn nicht für genugsam geübt in theologischen streitigkeiten. Sein todes-tag war der 4. oct. an. 1565. Seine revocation ist aus dem Italiänischen in das Teutsche übersetzt, und Jacob Reichs revocation von D. Lucas Olsander angehängt worden. Siehe von ihm ferner: *Crispi* annal. Suev. P. III. lib. XI. c. 22. lib. XII. c. 11. *M. Adami*, *Preber*. *Caroli* Würtemb. unschuld. *Fischlini* suppl. ad mem. Theol. Würt. *M. Steinmeeg*. manuscr.

\* *Vergier*, (Jacobus) ein Französischer Poet, war von Lyon gebürtig, begab sich aber bey guter zeit nach Paris, allwo er sich durch seine geschicklichkeit und angenehmes wesen gar bald unterschiedene freunde machte. Er trug um diese zeit den geistlichen habit; da sich aber selbiger zu seiner freuden und wollüstigen aufführung, die er auch gar niemals abgelegt, nicht

wohl schickte, steckte er dafür den begen an die seite, und wurde sodann von dem Marquis de Seignelay zum Commissaire Ordonnateur bey dem see-wesen, nach diesem aber auch zum Präsidenten des Commerciens-Raths zu Dünkirchen bestellt. Hiebey liebte er die Poesie vor allen andern studien, wendete aber doch auch nicht zu viele zeit darauf, damit nicht etwa seine belustigung, die er darinn suchte, sich in eine arbeit oder mühsame beschäftigung verwandeln möchte. Aus eben dieser ursache überließ er folgendes auch selbst seine charge einem andern, und kehrte wieder nach Paris, woselbst er vollends recht nach seiner neigung lebte, bis er endlich, da er sich des nachts von einem freunde wiederum nach hause begeben wollte, an. 1720. den 23. aug. in einem alter von 65. jahren durch einen pistolen-schuß getödtet wurde. Man sagt, daß er solches unglück sich durch einige satyren zugezogen, vor deren urheber er zum wenigsten damals gehalten wurde. Seine poesien und andere schriften sind nach seinem tode gesammelt, und zu Rouen, oder wie es auf dem titul heißt, zu Amsterdam, unter der aufschrift: *Contes & Nouvelles du Sieur Vergier*, in zwey voll. in 12. heraus gegeben worden. Man hat aber ausser diesen annoch von ihm ein getichte, *Zaila ou l'Africaine* genannt; ingleichen eine sogenannte Nouvelle unter dem titul: *Dom Juan & Isabelle*, welche in den ersten stücken des *Mercur* vom jahr 1725. anzutreffen. *Titon du Tillet*, *Parnasse François*. *Histoire littéraire de l'Europe*, tom. III.

*Vergier d'Auranne*, (Johannes du) insgemein der Abt von Saint Cyran genannt, weil er diese in des Erz-Bischoffs von Bourges Diocces gelegene Abtey, Benedictiner-ordens, besaß. Er war gebürtig von Bayonne in Frankreich, und erlangte nicht nur durch seine sonderbare frömmigkeit eine solche hochachtung, daß man ihn als ein muster eines rechtschaffenen und Christlichen mannes ansah, sondern machte sich auch durch unterschiedene andächtige schriften sehr berühmt. Er starb den 11. oct. an. 1643. in dem 62. jahre seines alters. *Briee*, *descript.* de Paris.

VERGILIÆ, werden sieben sterne genennet, welche zwischen dem kopfe des stiers und dem schwanz des widders sich befinden. Der name kömmt daher, weil sie circa vernum equinoctium, gegen die frühlings-zeit, da tag und nacht gleich sind, des morgens aufzugehen pflegen. Sonst heißen sie auch Pleiades. *Propert.* lib. I. el. 8. v. 9. *Plaut.* in *Amphitr.* act. I. sc. I. v. 119. *Hygin.* lib. II. de sign. caelest. c. 20.

*Vergilius*, (Volodorus) war ein Italiäner aus Urbino gebürtig, und weil es ihm an verstande und gelehrsamkeit nicht fehlte, fieng er an proverbialia zu sammeln, die er auch an. 1498. edirte. Als diese schrift wohl aufgenommen wurde, stellte er an. 1499. sein buch de Inventoribus an das tages-licht. Alexander VI. schickte ihn zu anfang des XVI. saeculi nach Engelland, den denarium St. Petri einzusammeln, und König Heinrich VII. bat ihn, die historie von Engelland zu schreiben, woran er an. 1505. hand anlegte. Er gab sein ihm von dem Paps aufgetragenes amt auf, und ward davor Archidiaconus der Cathedral-kirche zu Wells, edirte an. 1526. sein buch de Prodigis, und war im übrigen fleißig über seiner Englischen historie, die er an. 1533. fertig hatte, und Henrico VIII. dedicirte. Er war unter dieses wunderlichen Königs und seines sohns Eduardi regierung in der religion eben nicht so scrupulos, vertheidigte die Priester-ehre, und verwarf den bilder-dienst. Er hätte auch seine ganze lebens-zeit in diesem ihm so angenehmen lande zugebracht, wenn nicht sein herannahendes alter ein wärmer clima erfordert hätte. Er verließ also Engelland an. 1550. bezieht aber dennoch sein Archidiaconat zu Wells und eine andere präbende zu Nunington, und starb zu Urbino an. 1555. Sein bruder, Johannes Matthäus Vergilius, verstand sehr wohl Griechisch und Lateinisch, practicirte als Medicus zu Ferrara, und lehrte zugleich öffentlich die Dialectic. Nachgehends ist er Professor Philosophie zu Padua worden. *Bayle*.

*Vergivianisches meer*, pflegt dasjenige stück von dem westlichen Ocean genennet zu werden, in welchem die Britannische insul Irreland liegt. Einige führen dieses wort her von dem Lateinischen virere, grünen. Die Irreländer nennen es auf ihre sprache Garis, und auf Alt-Britisch heißt es Mor Weridh. *Camden.* Britannia.

*Verheyen*, (Philipp) war eines bahren sohn in den Niederlanden, und würde bey seines vatters nahrung geblieben seyn, wenn nicht der Pfarrer in seinem dorfe, der eine besondere sähigkeit bey ihm wahrnahm, ihn noch in dem 22. jahre seines alters in dem Latein zu unterrichten angefangen, darinn er es in neben-stunden binnen zwey jahren so weit brachte, daß er an. 1672. auf die schule, an. 1675. auf die Academie zu Löben ziehen, und an. 1677. Magister werden konnte. Er wollte sich anfänglich auf die Theologie legen, weil er aber durch unverhoffte lähmung eines beins zu geistlichen bedienungen unfähig ward, gerieth er auf die Arzney-kunst, darinn er an. 1681. Licentiat wurde, und an. 1683. pro Doctoratu disputirte, welchen gradum er jedoch erst an. 1695. annahm, da er indessen an. 1689. der Anatomie, und an. 1697. der Chirurgie Professor zu Löben worden, in welcher bedienung er auch an. 1710. in dem 62. jahre seines alters gestorben, und auf sein grabmahl die worte setzen lassen: P. Verheyen Medicinæ Doctor & Professor, partem sui materialem in cæmeterio condi voluit, ne templum

templum deonestaret aut nocivis halitibus inficeret. Requiescat in pace. Unter seinen schriften ist sonderlich Anatomia Corporis humani zu mercken. Praef. ad anatomiam corporis humani, edit. 1710.

Verhoech, (Tobias) ein weitberühmter landschaft-mahler, der an. 1566. zu Antorff gebohren, und an. 1631. wiederum gestorben. \*

Veringen, ein Schwäbisches städtlein an der Lauchard, drey stunden von deren ausflusse in die Donau. Vor diesem war es eine ziemliche Grafschaft, deren grenzen von den Schwäbischen Alpen sich weit über die Donau erstreckten. Es besaßen es eigene Herren, deren ursprung Crusius von den alten Suevis Varinis herführet. Lazius nennet davon zuerst den Nothinger, Bischoff zu Costanz, der einen Commentarium über die vier Evangelisten verfertigt, und an. 935. verstorben. Burchard hielt sich an. 903. bey Merseburg wider die Ungarn wohl, und wohnte darauf dem turnier zu Magdeburg, Rothenburg und Cosnitz bey. Nach dem Crufio soll er Herzog in Schwaben worden, und gar ein mächtiger Herr gewesen seyn. An. 1096. starb Wolfrad, ein vatter des berühmten Hermann Contracti, Grafen von Veringen, welcher in dem kloster St. Gallen das vorrefliche chronicon geschrieben, und noch vor seinem vatter an. 1054. gestorben. (Siehe Hermann Contractus.) Sein bruder hieß Macogeldus, und seines vatters bruder eben also, unter welchen beyden derjenige Macogeldus seyn muß, den an. 1076. die Schwaben, Thüringer und Sachsen an den Paps Gregorium VII. schickten, um denselben zu ersuchen, daß er sich mit Kayser Heinrich IV. vergleichen möchte. Ulrich wurde an. 1199. Abt zu St. Gallen, und Heinrich an. 1202. Bischoff zu Straßburg. Wenn dieses geschlecht eigentlich ausgegangen, ist ungewiß. Lazius führt seine genealogie bis an. 1337. worinn er auch wol recht haben mag, weil Crufius c. 15. schreibt, daß an. 1386. das städtlein und kloster Jäna an das Reich gekommen, da es zuvor nach absterben derer von Veringen an die Schencken von Walzburg erwachsen gewesen. Wie denn nach abgang der Grafen von Veringen die Schencken von Walzburg das meiste von der Grafschaft, die von Werdenberg aber das städtlein Veringen bekommen. Nachdem aber diese letzte abgestorben, hat das Haus Oesterreich diesen ort zu sich genommen; wie denn aus dem In-spruchischen libell zu ersehen, daß noch an. 1518. dieser ort unter die Oesterreichischen städte gezehlet worden. Oesterreich hat es an die von Hohenzollern gegeben, welches Carl dem V. zugeschrieben wird, so diese Grafschaft seinem vater, Graf Carl von Zollern, geschenkt haben soll, weswegen die von Zollern selbige von dem Hause Oesterreich zu lehn tragen, welches daher auch die Grafschaft erimirt, und darinn die ober-herrschaft übet, so daß Zollern nur die einkünfte davon hat. In der Zollernischen theilung ist die Grafschaft der Sigmaringischen linie zugeschlagen worden, doch führen die von Zollern den gemeinschaftlichen titel davon. Schweuer. in theatro praetent. lib. II. f. l. c. 16. Merian. top. Suev. voc. Veringen. Europäischer Zerold, P. I. p. 552. Crusius, annal. Suev. P. II. lib. VII. c. 4. & lib. VI. c. 9. Lazius, de migr. gent. p. 423. \*

Verinus, (Ugolinus) ein gelehrter Florentiner, florirte um das ende des XV. saeculi, und war ein schüler Chr. Landini und V. Criniti Praceptor. Er starb, laut bericht dessen, so seine lebens-beschreibung vor seine carmina gesetzt, in dem 74. jahre seines alters, an. 1490. dabey aber Bofius ein und anders erinnert, und hinterließ von schriften: Opus Carliados, de Illustrat. Florentiae; Commentario sopra Horatio; Vita Antonii. Sein sohn, Michael Verinus, war gebohren in der kleinern von den Balearenischen insuln, Minorica genannt: von dannen er nach Rom geführet worden, woselbst sein vatter sich oft aufzuhalten pflegte. Alhier ward er in die lehre Vauto Saria Roncalioni, einem Grammatico und Rhetori, welchem hernach Michael seine dislicha zugeschrieben, übergeben. Seine dislicha, so auch zu Eöln an. 1588. sind gedruckt worden, haben ihn wegen deren keuschheit, tugend und reinlichkeit, auch bey den gelehrtesten, als Ang. Volstiano, J. E. Scaligero und andern in gutes ansehen gebracht. Er war von mittelmäßiger statur, weißer farbe, sehr lebendigen augen, niedergeschlagenem geist und wenig worten. Sein leben brachte er nur auf das 18. jahr, und war dem ledigen stande so zugethan, daß als er in eine langwierige krankheit gefallen, und die Aerzte kein ander mittel seines wiederaufkommens, als den ehestand, gewußt, er sich doch dazu nicht entschliessen wollte: daher er an Roncalionem also schrieb:

Promittunt Medici, coitu mihi, Paule, salutem.

Non tanti vitæ sit mihi certa salus.

und an Vetrum:

Cur, Petre, virgineum hortaris me ponere florem?

Non faciam, vel si hoc certa paranda salus.

Vossius, de Hist. Lat. lib. III. Hofmann. Lex. univ. Scaligeri Poëtic. Vita Michaelis praefixa ejus dislichis. \*

Verius, (Antonius) war zu Paris an. 1632. gebohren, und studirte bey den Jesuiten. Er besaß sich von jugend auf eines heiligen und gottseligen lebens, und ließ sich die belehrung der Heydnischen völker sehr angelegen seyn. Ob er nun schon bey seinen Obern etliche mal ansuchung that, daß sie ihn als Missionarium versenden möchten, so trugen doch diese theils wegen seiner schwachen natur, theils wegen der hochachtung, die der

Graf von Creci auf ihn geworffen, der ihn nicht von sich lassen wollte, bedencken, ihm in seinem bitten zu willfahren. Er gieng also mit gedachtem Grafen, und erwarb sich nicht allein an den Catholischen, sondern auch an den Protestantischen Höfen, als an dem Berlinischen und Hannoverischen, große hochachtung, wie ihm denn die Prinzeßin Sophia ungemein gewogen war, und der Brandenburgische Premier-Minister Graf von Schwerin versicherte, daß er mit diesem mann sehr wohl zu leben gedächte. Er ward Procurator der Missionen in der Levante, die durch seine vorsorge bald wieder in gutes aufnehmten kamen. Sein zunehmendes alter und unvermeidgen nöthigten ihn, diese geschäfte einige jahre vor seinem tode, der an. 1706. erfolgte, niederzulegen. Seine schriften sind: la Vie de Messire Michael de Noblez, de S. Francois de Borgia; l'Apologie de M. le Card. de Fürstemberg und einige Französische und Lateinische manifeste, die er im namen einiger Teutschen Juristen, die mit dem Wienerischen Hofe nicht allzu wohl stunden, verfertigte.

Verma, ein Königreich des besten landes in Indien, jenseit des süßes Ganges, hat eine haupt-stadt gleiches namens. Es sind sehr viele edelgestein-gruben darinn. Die einwohner gehen nackend, und hängen ein stücke cattun oder andere zeuge vor die scham. Davity, de l'Asie.

\* Vermander, (Carolus) ein gelehrter und berühmter mahler, war zu Meulebrac in Flandern an. 1548. aus einem adelichen geschlecht gebohren. Sein vatter, dem damals die gedachte herrschaft Meulebrac gehörte, ließ ihn mit großem fleiß erziehen, und weil er eine sonderliche neigung zu der mahler-kunst bey ihm verspürte, gab er ihm dem Lucas de Heer, einem gar berühmten meister, in die lehre, bey dem er auch wohl zugenommen, ohngeachtet er die studien dabey nicht gänzlich auf die seite setzte. Im 26. jahre seines alters that er eine reise nach Italien, und hielt sich 3. jahre zu Rom auf, von dannen er sich wiederum nach Teutschland verfügte, und in Wien zu dem einzuge des Kayfers Rudolphi unterschiedene triumph-böden aufrichtete. Nach diesem wollte er nach hause kehren, mußte aber wegen der damaligen kriegs-unruhen, sich nach Courtrai retiriren, und als er diese reise zum andern mal vornahm, ward er aller sachen, die er bey sich hatte, beraubt, und ganz nackend ausgezogen. In diesem elenden zustande setzte er sich zu schiffe, und kam nach Harlem, woselbst er sich gar bald in ansehen brachte, und nebst Goltzio, und andern, eine Academie stiftete, darinn junge mahler unterwiesen, und besonders zum zeichnen nach der natur angehalten wurden. Endlich aber zog er nach Amsterdam, und starb daselbst an. 1607. durch verwahrlosung eines unverständigen Medici. Ausser unterschiedlichen gemälden, davon einige in kupfer gestochen worden, hat er auch in seiner muttersprache einige tragödien und comödien; ingleichen eine erklärung der Metamorphos. Ovidii; Lebens-beschreibung der alten Egyptischen, Griechischen und Römischen, wie auch der Italiänischen, Teutschen und Niederländischen Mahler; ferner Fundamenta Artis pictoriae; einen tractat von der stadt Amsterdam, u. a. m. nachgelassen. Andree bibl. Belg. Sweertii Athen. Belg. De piles, vies des Peintres.

Vermandois, eine landschaft in Vicardie, führet den titel eines Herzogthums, und hatte vormals ihre besondere Herren, ist aber anjeko der Krone einverleibet. Die alten einwohner dieser gegend hießen Veromandui. Die haupt-stadt war nach einiger meynung das anjeko schlechte dorf samt einer Abtey gleiches namens, Vermand, an dem flusse Oumignon, lat. Augusta Veromanduorum. Es ist aber schon in dem artickul St. Quintin erwiesen worden, daß eben alda Augusta und Oppidum Veromanduorum gestanden, wo noch jeko St. Quintin die haupt-stadt des Herzogthums ist. \*

Vermandois, (Albertus I. Graf zu) succedirte seinem vatter Herberto II. an. 943. machte friede zwischen dem Könige Ludovico Ultramarino und dem Herzoge Richard in Normandie, und starb im hohen alter an. 988. Mit seiner gemahlin Gerberge, Gilberti, Herzogs in Lothringen, tochter, hat er gezeugt Herbertum III. Eudonem, der ohne nachkommen starb, Ludolum, Bischoff zu Noyon, der an. 986. verstorben, Guindonem, Grafen zu Soissons, und Gisle, Graf Arnolphi gemahlin und Theobaldi mutter. Herbertus III. war ein vatter Alberti II. der die Abtey zu Burilli stiftete, und ohne erben starb; da ihm sein bruder Otto succedirte, welcher Herbertum IV. hatte, dessen einzige tochter Alir an Hugonem den grossen, Henrici I. Königs in Frankreich sohn, verheurathet wurde. Floardard. in chron. Hemère, antiqu. de S. Quintin, &c.

Vermeyen, (Johann Cornelius) ein fürtrefflicher mahler, der zu Beverwick in Holland an. 1500. gebohren worden, und welchen Kayser Carl V. in großem werth gehalten, mit dem er auch aller orten, ja so gar über das meer nach Tunis in die Barbarey gereiset, um seine kriegs-begebenheiten und triumphhe zu zeichnen: nach welchen zeichnungen hernach kostbare tapereyen gemacht worden sind. Seiner stücken sind noch viel hint und wieder vorhanden. Er hatte einen sohn, so ein künstlicher goldschmied zu Prag gewesen, und beym Kayser in großem ansehen gestanden. Der vatter ist an. 1559. zu Brüssel gestorben. Sandart. Acad. Pictor. p. 255. \*

Vermilius, (Petrus) siehe Martyr.

**Verneuil**, lat. Vernolium, eine kleine stadt in der Ober-Normandie, liegt an dem fluß Aure, an den grenzen von la Verche, und wird bisweilen Verneuil au Verche genannt. Seit 5. bis 600. jahren ist diese stadt in den historien berühmt, wiewol man von ihrem ersten ursprung wenig weiß. König Philippus Augustus nahm sie Johanni, zugenannt ohne land, dem könige in Engelland und Herzoge von Normandie ab, welcher sich auch durch einen besondern vergleich allen darauf habenden rechtens begab, ehe er noch sein übriges land verlor. Von dem an blieb diese stadt dem königlichen domaine einverleibt, bis Philippus Valerius solche seinem bruder Carolo, Grafen von Mençon, übergab. Denn von dieser zeit an gehöret sie zu dem Herzogthum Mençon. An. 1424. schlugen die Engländer hieselbst die Franzosen, und tödteten derselben 4500. auf dem plaze. Sie bekamen auch den Grafen von Narbonne gefangen, welchen sie hingen, weil er an der an dem Graf Johanne von Burgundien verübten mordthat theil gehabt. An. 1449. haben die Franzosen durch vermittelung eines müllers diesen ort wieder erobert.

\* **Verney**, (Guichard Joseph du) ein berühmter Anatomus, war zu Feurs in Foret den 5. aug. an. 1648. geboren. Sein vatter war ein Medicus, daher er gleichfalls sich die Medicin zu seinem studio erwählte, und nachdem er zu Avignon dieselbe 5. jahr getrieben, auch die Doctor-würde sich daselbst ertheilen ließ. Hierauf wandte er sich an. 1667. nach Paris, und wohnte allda den gelehrten zusammenkünften bey dem Abte Bourdelot, ingleichen bey dem gelehrten Medico Mr. Deyns bey, da er denn sogleich seine sonderbare geschicklichkeit in der zergliederungs-kunst sehen ließ, und sich dadurch den weg zu der stelle bahnte, die er an. 1676. in der Académie des Sciences erhielt. Als man nun hierauf vor gut befand, dem Dauphin einige erkännntnis in der Natur-lehre beizubringen, wurde Verney dazu ausersehen, daß er ihn in anatomischen dingen unterrichten sollte, da er denn allezeit die präparata nach Versailles, oder auch nach St. Germain zu führen pflegte, wo er solche erstlich vor dem Dauphin, sodann aber noch einmal bey Mr. Bossuet in gegenwart des ganzen Hofes demonstrieren mußte. Hiernächst wurde er auch an. 1679. Professor Anatomie in dem königlichen garten, und machte allda eine so vortreffliche einrichtung, daß man gar bald eine menge schüler um ihn sahe; wiewol er wegen einer beschwerung an der brust nach einiger zeit nicht mehr im stande war, die demonstrationen und erklärungen zugleich auf sich zu nehmen, sondern bey den ersten einen geschickten Chirurgum zum gehülffen nehmen mußte. Unterdessen ward er auch mit Mr. de la Hire erst in Nieder-Bretagne, sodann aber an die küste von Bayonne abgeschickt, da er denn an seinem orte die fische zergliedern mußte, de la Hire aber eine andere verrichtung hatte. Wenn er zu Paris war, pflegte er gemeinlich erst die cadavera in seinem cabinet zu untersuchen, nach diesem aber gieng er in die hospitäler, und bekümmerte sich daselbst um dienliche krankheiten, welche ihm zu mehrerer einsicht in der Anatomie dienen konnten. Sonsten aber nahm er im geringsten keine praxin an, weil er glaubte, daß ihn dieselbe nur an seinem hauptwerk hindern würde. Als er auch zuletzt um seiner schwachheit willen den versammlungen der Academie nicht mehr gehödig beywohnen konnte, ließ er sich darinn zu einem Veterano erklären, und starb folgend den 10. sept. an. 1730. Man hat von ihm: *Traité de l'Organe de l'Ouye*, nebst verschiedenen andern anatomischen abhandlungen, welche theils in den Mémoires der Académie des Sciences, theils auch in dem Journal des Savans befindlich sind. Man muß ihn nicht vermengen mit Petro du Verney oder du Bernay, einem geschickten Chirurgo und Anatomico, der ebenfalls ein mitglied der Académie des Sciences gewesen, und an. 1728. mit tode abgegangen. *Fontenelle, hist. de l'Acad. des Sciences, 1730.*

**Vernon**, eine kleine stadt in der Ober-Normandie, an dem süsse Seine, in der Diocesis von Coreux. Sie hat vor alters ihre eigene Herren gehabt, von deren letztern, namens Richardo, König Philippus Augustus solche an sich brachte. Nachmals ist sie den Königinnen und königlichen Prinzessinnen oft zur apanage gegeben worden, auf welche weise sie zuletzt von Francisco I. an Renatam von Frankreich, Herzogin von Ferrara, überlassen worden, folglich durch deren tochter, Renatam Annam d'Este, an das haus Nemours kommen. Allein König Ludovicus XIV. lösete Vernon krafft des der Crone schon vor alters vorbehaltenen rechtens von diesem hause wieder ein, worauf sie neben Gisors und andern umliegenden orten unter dem titel einer Vicomté an. 1710. dem Herzoge von Berry nebst andern landschaften von dem könige in Frankreich zur apanage eingeräumet worden. Der königliche pallast, welcher Verno, oder Vernum, oder Palatium Vernis genennet wird, muß von Verno, und nicht von Verneil, einem castell in Isle de France, in der nachbarschaft von Dife, so in der Lateinischen sprache Vernolium genennet wird, verstanden werden. *De-script. bist. de France.*

**Veroli**, lat. Verulum, oder Verulanum, ist eine kleine Bischofliche stadt in der Campagna di Roma, nicht weit von den Neapolitanischen grenzen, zwischen Frusinone und Alatro, auf einem hügel gelegen.

**Veron**, ein kleiner flecken nahe bey der stadt Sens in Frankreich. Es ist daselbst ein klarer quell, welcher bey den

mauren dieses ortes vorbeyleuft, und durch den kleinen fisch, welchen er mit sich führet, dasjenige, so darein geworffen wird, gleichsam in sein verwandelt.

**Verona**, eine stadt in dem Venetianischen gebiethe, ist die haupt-stadt von der landschaft il Veronese, und hat einen Bischoflichen sig, welcher unter den Patriarchen von Aquileia oder Udine gehöret. Vor diesem war diese stadt eine der größten und schönsten von Italien, wie denn auch verschiedene Italienische Könige allda residiret, und die Teutschen Kaiser, wenn sie in Italien kamen, bisweilen etliche wochen nach einander daselbst geblieben, dahero sie von den Italiänern la Degna, die würdige, genennet wird. Heutiges tages aber ist sie nicht zum besten bewohnt, indem man viel wüste plätze darinn findet. Der fluß Adige lauft dadurch, worüber vier brücken gehen, um in die St. Thomas-insul zu kommen, die von sehr vielen leuten bewohnt ist, welche in seide arbeiten. Die stadt-thore sind mit marmorsteinernen säulen ausgezieret, und die stadt ist nicht nur mit starcken mauren, tiefen gräben, und zierlichen wällen, sondern auch mit sonderlichen castellen versehen, nemlich dem castell Vecchio, oder dem alten schlosse, dem castell di St. Petro, und dem castell di St. Felice, welches letztere den vorzug hat. Sie hält 35. kirchen, 10. klöster, und 70. thürme in sich. Unter den Bischöffen ist St. Zeno, dem die Dom-kirche gewidmet ist, der berühmteste. Des Paps Lucii III. arab samt einigen andern begräbnissen unterschiedlicher Bischöffe, die vortreffliche grosse glocke bey dieser kirche, sind sehenswürdig. In der kleinen kirche St. Maria Amica siehet man viel prächtige grabmale der Scaligerorum. Von andern gebäuden ist insonderheit der pallast des allda residirenden Bischoffs, der pallast des Gouverneurs, und das Rathhaus wohl zu sehen, ingleichen der grosse platz, welcher Campus Martius genennet wird; der garten und pallast des Grafen von Giusti; die brücke bey dem castell Vecchio, die Academie der Philarmonicon, und die künstkammer des Grafen Mascardi. Dasjenige aber, was in Verona am meisten zu bewundern, ist das alte Römische amphitheatrum, welches unter allen noch jetzt stehenden am wenigsten ruiniret ist, indem es noch immerdar in gutem stande gehalten wird. Es ist diese stadt entweder von den Galliern erbauet oder wieder aufgerichtet worden, Pompejus aber führte eine Römische colonie dahin. Als Attila in Italien kam, plünderte er gleichfalls diese stadt aus. Nach der zeit ist sie von Odoacer, dem könige der Heruler, von dem Ost-Gothischen könige Theodorico und seinen nachfolgern bis auf Totilam, denn von den Longobarden bis auf Carolum M. besessen worden, welcher diese stadt nebst dem übrigen theile von Italien an sich und seine posterität brachte. Als aber der Carolingische stamm in abnahme zu gerathen begunte, bemüheten sich unterschiedene Herren in Italien sich zum meister von dieser stadt zu machen. Der Kaiser Otto M. brachte sie zwar wiederum an das Reich, erlaubte ihr aber, ihre eigene Magistrats-personen zu erwählen, daß sie nicht anders als eine freye Republic anzusehen war. In diesem zustande blieb sie, bis sich im XIII. saeculo Azolinus zum meister davon machte. Nach dessen tode erwählten die Veroneser an. 1269. Martinum della Scala, mit welchem sie so wohl zufrieden waren, daß sie ihn nach 5. jahren zu ihrem Dictatore perpetuo machten. Seine nachkommen blieben zu Verona in großem ansehen, wurden auch an. 1310. zu Fürsten gemacht, bis sie an. 1387. durch Johannem Galeacium, Herzog von Mantua, von dannen verjaget wurden. Die Scaligeri kamen zwar an. 1404. aufs neue dahin, mußten aber bald wieder von dannen, als die Venetianer an. 1409. sich der stadt bemächtigten, und zwar in dem kriege, den sie zu anfang des XVI. saeculi austragen hatten, verlohren, an. 1517. aber, vermöge eines wischen dem Kaiser und Könige in Frankreich gemachten vertrags, wieder erhielten, von welcher zeit an sie dieselbe noch besitzen. Die gegend daherum ist sehr angenehm, und kan man alles daselbst im überflus haben. *Livius. Tacitus. Plinius. Albert. Guicciardin. Baye.*

**Veronica**, soll der nahme einer Jüdischen weiß-person, sonst Berenice genannet seyn, welche ihr schnupstuch auf Christi gesicht geworffen, als er das creuz zur Scedelstätte getragen, um ihn dadurch das blut und den schweiß abzutruenen, da denn Christi gesicht sich ganz darinn soll abgeformet haben. Einige halten davor, daß das bild selbst, von den worten Vera icon, das ist, wahres bild, also benennet werde, und was von dem weibe Veronica gemeldet wird, für eine pure fabel zu achten sey, hiemit auch das fest dieser vermeinten heiligen, so von einigen den 4. febr. gefeyret wird, auf gar schlechtem grund beruhe. Es wird vorgegeben, daß nachdem sich Christi bild auf dem schweiß-tuche abgeformet, solches nachher dreymal zusammen gelegt worden, daß es auf einem jedweden theil zu sehen gewesen, worauf man das eine zu Rom, das andere in Spanien, und das dritte zu Jerusalem verwahret. Das Römische wurde anfänglich in der kirche zum heiligen Christ aufbehalten; allein der Paps Bonifacius VIII. hat es in die von St. Peter bringen lassen. Aber auch von diesen bildern muß man gestehen, daß vor dem XI. saeculo, und vor Martino Volono, welcher zuerst davon gedacht, die geringste meldung dessen nie geschehen sey. (Siehe Turin.) *Baron. in anal. Mosan. lib. V. de imagin. c. 2. Chiffet. de linteis sepulcralib. Christi.*

**Verovitzja**, ein ziemlich vester platz in Slavonien, oder den sogenannten Windischen grenzen, unweit der Drau, ist mit

einem wassergraben und sehr tiefen morast umgeben, über welchen eine brücke mit drey thürmen erbauet, darüber man in die stadt gehet. Sie ist an. 1553. von den Türken, und an. 1684. den 14. jul. von den Kaiserlichen eingenommen worden. Sie ist die hauptstadt der Beröczenfer Gespannschaft, welche längst der Drau, zwischen dem Poseger- und Kreuzer-Comitat liegt, und an. 1715. auf dem Land-tage zu Bressburg mit der Erbh Ungarn wieder vereinigt worden. *Valvasors* ehre des Herkogthums Crain, lib. XII. c. 7. *Szentivani* miscell. dec. III. P. I. p. 9. 251. *Artic. Dieta Poson.* 1715. articulo. 92.

**V. Verres**, ein Römischer bürger, war Prætor in Sicilien, und verübte in solchem amte alle ersinnliche ungerechtigkeiten, weswegen er von den Sicilianern angeklagt wurde. Cicero hielt für sie die so berühmte Orationes in Verrem, oder setzte solche vielmehr nach vollendetem proceß auf; denn vor Gericht selbst, um somol Verrem, der sich auf die grossen geldsummen verließ, so er den Richtern zu spendiren gedachte, als dessen Advocaten, Hortensium, zu schrecken, und die sache zum schlusse zu bringen, ehe noch Hortensius das Bürgermeisteramt antrat, hatte sich Cicero mit seiff der langen reden enthalten, und sich vergnügt, jedes stück seiner anlage auf der stelle mit einer grossen menge zeugen zu erweisen. Hortensius wurde in der that durch diese manier dergestalt abgemattet, und zuletzt gar verwirret, daß er sich nicht getraute, die beschuldigung Verriis auszuführen, auch dieser selbst, ohne das endurtheil zu erwarten, ins elend gieng. *Aconius Pedianus & Verrinæ Ciceronis.*

**Verrius**, (Flaccus) war ein freygelassener, dabey aber ein so guter Grammaticus, und zu anführung der jugend so geschickt, daß ihm der Kayser Augustus die unterweisung seiner enkel anvertraute. Er hat verschiedenes geschrieben, welches von den alten scribenten öfters mit ruhm erwehnt wird. *Sueton.* de illust. Gramm. c. 18. *Gellius*, lib. IV. c. 5. *Plinius*, lib. VII. VIII. *Vossius*, de Histor. Lat. lib. I. c. 20.

**Verrochio**, (Andreas) ein berühmter bildhauer von Florenz, lebte in dem XVI. sæculo, und verfertigte unterschiedene statuen, welche zu Rom, Florenz und Venedig sehr ästimir werden. Er starb an dem letztbesagten orte in dem 50. jahre seines alters.

**Verfailles**, lat. Verfaliz, eine stadt und königliches schloß, vier meilen von Paris gelegen, welches letztere wegen seiner vortreflichkeit bekannt ist. Dieser prächtige pallast liegt in der mitte eines thals, aus welchem man allenthalben in die umliegende felder kommen kan, um daselbst zu jagen. Zu Ludovici XIII. zeiten stand alda nur ein einziges gebäude, nebst einem thiergarten und einer sogenannten menagerie. Als aber Ludovicus XIV. willens war, seine residenz alhier aufzuschlagen, fieng er an. 1661. an, das alte schloß mit einem weit prächtigeren zu umgeben, und ließ eine ecke davon grosse häuser für vornehme personen erbauen. An der nach Paris gehenden strasse ist ein sehr artiges städtgen erbauet, welches ziemlich resgultur ist und schöne häuser hat. Obwol das alte schloß prächtig genug erbauet war, so ließ doch der könig, weil er davor hielt, daß es mit der pracht des neuen nicht überein käme, den hintern theil an. 1678. niederreißen. Man findet darinn die schönsten gemälde und statuen, welche die geschicktesten künstler der damaligen zeit verfertigt haben. Ein jegliches zimmer hat seine besondere schönheit. Der thiergarten ist über alle massen groß, und begreift in sich einen kleinern, nebst seinen lustgärten, worinn man unzehlige veränderungen des wassers siehet; es sind darinn sehr viele statuen von marmor und kupfer, welche unter mancherley formen das wasser in sehr künstlich gemachte gefässe aussprüngen, so, daß alle spaziergänge ihre absonderliche zierrathen haben. Auf der rechten seite des schlosses ist die orangerie, und auf der linken seite des canals das feine lusthaus Tritanon, an welchem die äusserste seite über und über mit porcellan gezieret ist. Gegen dieser über, und auf der andern seite des canals ist die menagerie, allwo sehr viel ausländische rare thiere zu finden sind. Als an. 1678. der könig verlangte, daß die vornehmsten Staats-Ministers nahe bey ihm wohnen sollten, ließ er auf der Pariser seite des schlosses vier sehr prächtige pavillons erbauen, worinn die erhabene holz- und steinarbeit ganz verguldet ist. Der platz dazwischen dienet zum ersten hofe. Zu eben derselben zeit wurde auch der grosse und kleine stall erbauet, der erste gegen den linken theil des schlosses von der Pariser seite zu, und der andere auf der rechten seite. Man hält davor, daß kein gebäude in Europa zu finden, welches diesem an der symmetrie und bequemlichkeit gleichet. In diesen ställen sind insgemein 500. pferde, welche zur jagd und des königs ergötzlichkeit gewidmet sind. An. 1681. wurde auf der rechten seite des schlosses ein ander groß gebäude von gleicher symmetrie, so gegen dem garten zugehet, erbauet. Es hat auch der könig Ludovicus XIV. alhier eine neue kostbare capelle erbauen lassen, und dieselbe an. 1710. eingeweyhet, auch zu abwartung des gottesdienstes einen Probst mit 24. Canonics darein bestellet, welche allesamt von Adel seyn müssen, und eine gewisse art kleider tragen. Ein jeder bestimmet 2000. pfund jährliche pension.

**Versé**, (Matalis Aubertus de) ein Franzos, war zu Mans von Catholischen eltern geböhren; bekannte sich aber nachhero zu der Reformirten religion, und nahm nicht allein in der Medicin den gradum eines Doctoris an, sondern erhielt auch

in Amsterdam das bürgerrecht, und eine Prediger-stelle, wiewol von niemand gemeldet wird, wo er eigentlich dieselbe bekleidet habe. Da er aber nicht allein ein sehr unordentliches leben führte, sondern auch die Socinianischen irrthümer ergriff, wurde er seines amts wieder entsetzt, und hielt sich eine geraume zeit mit dem jüngern Christophoro Sandio bey den Elzeviren auf. Endlich trat er um das jahr 1690. wiederum zur Catholischen kirche, und erhielt von der Französischen Geisteslichkeit eine pension, welches vielleicht die vornehmste ursache war, daß er nicht von neuem umkehrte, wie denn einige melden, daß er annoch in seinen letzten lebens-tagen in der religion allerhand zweifel gehabt; obgleich andere versichern, daß es ihm mit seiner wiederkehr zu den Catholischen ein ernst gewesen, und daß er hiernächst viele beständigkeit spüren lassen. Er starb zu Paris an. 1714. nachdem er wider des Herrn Jurieu sogenannten Præservatif an. 1684. le Protestant pacifique; und wider dessen Factum pour en demander Justice &c. an. 1687. eine vertheidigung unter dem titul: Manifeste; desgleichen auch bey andern gelegenheiten, l'Impie convaincu, ou Dissert. contre Spinosa; la Clef de l'Apocalypse de S. Jean; l'Anti-Socinien, ou nouvelle Apologie de la Foi Catholique contre les Sociniens; und Tombeau du Socinianisme heraus gegeben. *Picpus*, hist. du Socinianisme, (der ihn aber unrecht de Vise nennet.) *Bayle*, lettres, éd. de Des-Maizeaux, tom. I. passim. *Le Long*, bibl. sacra, &c.

**Versen**, Fersen, eine von den ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Pommern, allwo sie sowol in dem Stettinischen als in dem Stifte Cammin ihren sitz hat. Conrad Versen ist an. 1304. Herzoglich-Pommerischer Rath gewesen. Johann Woltshufen von Fersen ward an. 1475. von etlichen Ritters zum Heermeister in Lestland erwöhlet, hernach aber von dem von Burg, der durch die widrige partey zu dieser ehre gelangt, lebenslang gefangen gehalten. Nachgehends hat sich diese familie in Schwedischen kriegs-diensten hervor gethan, und den Freyherrlichen character erhalten; wie denn ein Freyherr von Fersen an. 1711. königlich-Schwedischer General-Lieutenant und Gouverneur zu Wismar; Gustav Wilhelm aber an. 1715. Schwedischer Oberst-Lieutenant gewesen. *Gryph.* von den Ritter-orden. *Micralii* Pommerland, lib. VI.

**Versois**, (Johann Faure) ein Benedictiner-Mönch und Abt von St. Jean d'Angeli. Er verunehrete seinen orden durch sein boshaftiges gemüthe, sonderlich aber dadurch, daß er an. 1472. des königs von Frankreich, Ludovici XI. bruder, Carolum, Herzog von Normandie und Gutenne, der ihn einer absonderlichen gewogenheit gewürdigt hatte, durch eine vergiftete pfirsche, nebst dessen maitresse, Catharina von Montfoucau, in einen solchen stand setzte, daß diese wenig tage, er selbst aber 6. oder 7. monate hernach daran sterben mußte. Versois ward bald nach verübter that in verhaft genommen, und ihm auf befehl des Erz-Bischoffs von Bourdeaux der proceß gemacht. Allein Ludovicus XI. ließ sich die acten geben, und warf selbige in das feuer. Doch der Herr von l'Escun, welcher sich besorgte, daß ihn dieser könig gar auf freyen fuß stellen möchte, schickte ihn geschwind unter einer guten begleitung zu dem Herzoge von Bretagne, und dieser ließ ihn zu Nantes in ein gefängnis legen, auch seine sache von neuem untersuchen. In wärenden zeit beschwerte sich der kerkermeister alle tage, daß seit dem er diesen menschen in seiner verwahrung hätte, ein entsetzliches turnieren von geipensfern in dem gefängnisse gehöret würde, und kein mensch fast länger es ausstehen könnte. Endlich erhob sich einmahl in der nacht ein grausames ungewitter, und als den folgenden morgen der kerkermeister nach dem gefangenen Versois sehen wollen, fand er ihn von dem donner gerührt, in einer greßlichen gestalt, auf der erde liegen. *Meyeray*, hist. de France, tom. II. p. 711. 712.

**Versoris**, (Petrus von) Herr zu Fontenay-le-Bicomte, Marill und eines theils von Montoger, oberster Rath derer von Guise in dem XVI. sæculo, war zu seiner zeit einer der berühmtesten Advocaten in dem Parlemeute zu Paris, allwo er den 16. febr. an. 1528. aus einer sehr alten und ansehnlichen adelichen familie geböhren worden. Er sollte bey dem königlichen höchsten Gerichte employiret werden, weil er aber das von seinem vatter dazu bestimmte geld in seiner jugend liederlicher weise durchbrachte, mußte er aus der noth eine tugend machen, und einen Advocaten abgeben, dabey er so grossen seiff anwendete, daß er in diesem Collegio bald einer der vornehmsten ward. Er führte den Jesuiten an. 1564. den beruffenen proceß wider die Universität, und erhielt in der that, daß sie sich zu Paris setzen, und allda öffentlich lehren durften. An. 1576. war er als Deputirter bey der versammlung der Stände zu Blois, und führte im nahmen des Tiers-Etat das wort. Dem Hause von Guise war er dermassen ergeben, daß als er hörte, daß der Herzog von Guise zu Blois massacrirt sey, er wenig stunden darauf vor schmerz und leid den geist aufgab, an. 1588. den 25. dec. Seine familie hat sich wohl conservirt, und leben seine nachkommen annoch in Frankreich. *Mornaci* feriz forenses. *Bayle*.

**Versosa**, (Johannes) ein gelehrter Spanier, war von Saragozza, der hauptstadt in dem königreich Aragonien gebürtig, und kam in dem 15. jahre seines alters nach Paris, allwo er in der Griechischen sprache mit sehr großem ruhm professirte, daß man zum öftern tausend auditores bey ihm zählte. *Wol*

Von dar gieng er bey angehenden innerlichen unruhen in Frankreich nach Löben, allwo er gleichfalls nicht wenig ehre erlangte. Er wandte sich hierauf an den Kayserlichen Hof, und begleitete den Kayserlichen Gesandten Diego Hurtado Mendoza auf das Tridentinische Concilium, welchem er auch daselbst grosse dienste that. Er gieng nach diesem nach Engelland, und von dar zurücke nach Rom, da er von dem Könige von Spanien ordre bekam, daselbst zu bleiben, und die rechte, welche die Cron Spanien auf verschiedene Königreiche hatte, zu untersuchen. Bey allen diesen wichtigen affairen legte er sich auf die Poesie, und starb an. 1574. in dem 51. jahre seines alters. Seine schriften: sind de Profodia Græcorum; Carmen epinicion in navalem Victoriæ Joannis Austriaci de Turcis; Bibliotheca Hispanica. *Thuanus. Teiffier.*

Verfoy, ein kleiner ort an dem Genfer-see, ungefehr eine Teutsche meile von der stadt Genf gelegen, nebst einem kleinen district, welcher das gebiethe der seztbemeldten stadt von dem lande Vaux, so dem Schweizerischen Canton Bern zusiehet, absondert. Es gehöret dieser ort dem Könige von Frankreich, welcher allhier insgemein eine kleine besatzung liegen hat.

Vert, (Dom Claude de) ein Mönch des ordens von Cluny, war an. 1645. zu Paris geböhren, und ward nach unterschiedenen andern ordens-bediennungen, worunter auch die von einem General-Visitor des ordens gewesen, Abt zu St. Piersre d'Abbeville, wo er auch an. 1708. verstarb. Seine vornehmste bemühung gieng auf erläuterung der kirchen-ceremonien, daher er auch ein buch unter dem titel Explications simples, Littérales & Historiques des Cérémonies de l'Eglise, wovon jedoch seine meynungen vielen Catholischen nicht ansehen, auch von einigen ziemlich scharf widerlegt worden sind; ferner einen brief an Mr. Jurieu von den Messe-gebräuchen, eine übersetzung der ordens-reguln des H. Benedicti verfertigt, und an dem streit zwischen dem P. Mabillon und dem Abte de la Trappe über den studii monasticis grossen theil gehabt. *Du Pin, bibl. des aut. eccl. du XVII. siècle.*

Vertein, ein kleiner ort im Hennegau um die gegend von Bouchain gelegen, welchem Erz-Herzog Albert an. 1612. den Grafen-titel zu gunsten des hauses Rubempré mitgetheilt hat.

VERTICORDIA, mit dem zunahmen Urania, oder Coelestis, eine gewisse Römische göttin. Sie wurde von den alten Heyden zu dem ende angebetet, daß sie ihren bösen sinn ändern möchte. Die Römer wiedeneten ihr zu Marcelli zeiten einen tempel, und zwar krafft eines in den Sibyllinischen büchern hievon gegebenen oraculi. Die jungen mädgen giengen in diesen tempel, und opferten daselbst gewisse kleine puppen, womit sie in ihrer kindheit zu spielen pflegen. *Pausan. Augustin. de civ. Dei.*

\* Vertot d'Aubeuf, (Renatus Aubert de) ein berühmter Französischer Abt, war ein sohn Francisci Aubert, Ritters und Herrns von Bennetot in der Normandie, und Louisa von Hanyvel de Menneville, die ihn auf gedachtem schlosse Bennetot den 25. nov. an. 1655. zur welt gebahr. Er begab sich an. 1671. zu Argentan in den orden der Capuciner, konnte aber deren strenge regul durchaus nicht vertragen, weswegen er an. 1677. auf erhaltene Päpstliche einwilligung zu Balserry, in der Diocese von Soissons, ein Brämonstratenfer ward, von wannen er in dem folgenden jahre von dem damaligen Abt Colbert nach dem hause Bremontré in der Diocese von Laon geruffen, und allda die Philosophie zu lehren befehliget wurde. Hierauf kam er an. 1683. als Prior nach Jovenval, und an. 1687. nach Croissy, welche beyde orte nicht weit von St. Germain-en-Laye gelegen sind. Nachdem er aber die seztbemeldte stelle wieder aufgegeben, übernahm er an. 1693. die Pfarre in Freville, und bald darauf die von St. Vair, die sowol, als die vorige, zu dem Bisthum von Rouen gehöret. Allein er dankte auch hier nach einiger zeit wieder ab, und gieng, um seine studien mit besserem fortgang zu treiben, nach Paris, allwo er vor die familie von Noailles in deren freitigkeiten mit dem hause Bouillon einige memoiren aufsetzte, die ihm hernach von derselben mit gewissen jahrgeldern belohnet wurden. Als auch hiernächst an. 1701. die Académie des Inscriptions & Belles Lettres wieder erneuert wurde, erhielt er dabey die stelle eines Associé, und wurde folgendes an. 1705. ein besoldetes mitglied; woben man ihn denn nicht mehr vor einen ordens-mann oder Mönchen hielt; ob er gleich im übrigen Priester war. Um diese zeiten führte er auch schon den titel eines Doctoris Juris Canonici; man weiß aber nicht, wenn oder wo er denselben angenommen. Nach der hand aber bekam er noch verschiedene andere würden, inmassen ihn die Herzogin von Orleans zu ihrem Secrétaire des Commandemens, der Herzog ihr gemahl aber zum Secrétaire des Langues bestellte, um welcher letztern charge willen er auch ein eigen zimmer in dem königlichen pallast zu seiner wohnung bekam. An. 1715. ernennete ihn der Großmeister von Malta zum Historiographo dieses ordens, und ertheilte ihm dabey nicht allein alle desselben privilegien, sondern auch die besondere erlaubnis, das creuz zu tragen. So war er auch noch ferner königlicher Bücher-Censur, ingleichen Commandeur von Santeng, und solcher gestalt ein mitglied der Grand-Prieuré von Frankreich, mit welcher stelle ihn der Ritter von Orleans, als Groß-Prior von Frankreich,

beehrte. Er starb, nachdem er lange zeit krank gewesen, den 15. jun. an. 1735. da er bey nahe 80. jahr alt war. Seine schriften sind: Histoire de la Conjuracion de Portugal an. 1640.; Histoire des Révolutions de Suède, von an. 1350. bis 1560. die mit einem Abrégé Chronologique de l'Histoire de Suède zu Paris in zwey voll. heraus gekommen, und in der andern auflage vermehret worden; Histoire des Révolutions arrivées dans le Gouvernement de la République Romaine, wovon die neueste edition von an. 1720. aus drey bänden besteht; Histoire des Révolutions de Portugal, von an. 1578. bis 1668. Traité Historique de la Mouvançe de Brétagne, dans lequel on justifie, que cette Province a toujours relevé de la Couronne de France; Histoire Critique de l'Établissement des Brétons dans les Gaules; und Histoire des Chevaliers hospitaliers de S. Jean de Jérusalem, welche zu Paris erst an. 1727. in fünf quart-bänden vollendet worden. Seiner in die Mémoires der Académie des Inscriptions eingerückten dissertationen, und anderer noch ungedruckten wercke zu geschweigen.

Vertumnus, ein Römischer abgott, welchen man über die gärten gesetzt, und bey dessen tempel zu Rom man allerhand obst zu verkauffen hatte. Dessen fest, Vertumalia genannt, fiel in den october ein. Sonst tichet man von ihm, daß er sich in allerhand thiere und figuren verwandeln können, daher er auch den namen bekommen. *Propertius, eleg. IV. 2. Ovid. met. XIII. 647. f. Pius, annot. post. c. 23.*

Verua, eine stadt mit einem schlosse, in der Graffschafft Asti, an den Montferratischen grenzen, 16. meilen von Turin gegen Casal. Sie liegt auf einer höhe an dem ufer des flusses, und ist sehr wohl befestiget, wie denn ehemals alle hoch gelegene plätze den namen Verua geführt. Vor diesem gehörte sie zu dem Herzogthum Mayland, wurde aber an. 1531. von dem Kayser Carolo V. dem Herzoge Carolo III. von Savoyen samt der Graffschafft Asti verlehret. Als die Piemonteser mit den Montferratern krieg führten, ließen die von Verua über ihr schloß-thor eine sau in stein hauen, welche eine über ihr hangende weintraube zu verschlingen suchte, mit der überschrift:

Quando questo porco piglierà l'uva,

Il Marchese di Monferrato piglierà Verua.

Das ist, wenn dieses schwein wird die traube verschlingen, also denn wird der Marggraf von Montferrat Verua bezwingen; wiewol diese überschrift an. 1625. als die stadt von dem Herzoge von Feria belagert wurde, folgender gestalt geändert ward:

Quando il porco piglierà l'uva,

Il Duca di Feria piglierà Verua.

Wenn das schwein wird die trauben verschlingen, wird der Herzog von Feria Verua bezwingen, wie sie denn damals von den Franzosen und Savoyern entsetzt wurde. Hernach haben sich die Spanier derselben an. 1639. bemächtiget, nach drey jahren aber solche wieder verlohren, worauf sie die Franzosen 11. jahr nach einander besetzt gehalten, bis sie endlich an. 1653. völlig an den Herzog Carl Emanuel II. abgetreten worden. An. 1705. eroberten die Franzosen diesen ort, nach einer sehr mühsamen belagerung, und sprengten die fortifications-wercke. *Theatrum Sabaudie. Samburgische histor. remarquen. 1704. p. 212.*

Verriers, ist eine ziemlich feine stadt, in der zu dem Stifte Lüttich gehörigen Marggrafschafft Franchimont, hart an den grenzen des Herzogthums Limburg, bey dem zusammenflusse der Beze und noch eines andern flusses, gelegen.

Veruins, lat. Verbinum, eine kleine stadt in dem ländgen Tierache, in Picardie, liegt zwischen Capelle und Marle, und ist wegen des an. 1598. daselbst zwischen Frankreich und Spanien geschlossenen friedens bekannt. *Thuanus, lib. CXX. Grotius, annal. Belg. lib. VII. Baudrand. Cellar.*

Verulam, lat. Verulamium, eine alte Römische stadt und colonie, von welcher Tacitus und Ptolemäus etwas melden, in der Engelländischen landschafft Hertfordshire. Sie war des Cassiovellanni eines Brittischen Fürsten, der zu einer zeit mit Julio Cäsare lebte, residenz, von welchem diese stadt 52. jahr vor Christi geburt, da er zum andern mal in Britannien gekommen war, soll eingenommen worden seyn, wiewol Cäsar den namen der stadt des Cassiovellanni, welche von ihm erobert worden, gar nicht seket. An. 429. wurde hieselbst durch St. Germanum von Frankreich ein Brittischer Synodus wider die Pelagianer gehalten; bald hernach, nemlich um das jahr 465. gerieth sie in der Sachsen hände, wurde aber durch Ulther Dagron ihnen wiederum genommen, welcher an. 498. seine regierung antrat, und 18. jahr regierte. Nach diesem ward sie ahermal durch die Sachsen erobert und gänzlich ruinirt. An. 975. erbaute Offa, König der Mercier, auf der andern seite des kleinen flusses, welcher vor den mauren dieses orts vorbeigien, ein schön kloster, und zwar dem heiligen Albano zu ehren. Endlich wurde es eine grosse stadt. Der König Jacobus I. erneuerte das andenden dieses orts, da er Franciscum Bacon, den damaligen Cansler von Engelland, an. 1620. zum Lord Verulam machte, welcher aber ohne erben starb, so, daß dieser titel mit ihm wiederum abgieng. (Siehe St. Albans.) *Beda, lib. I. inst. Anglic. Matth. Paris.*

Verulamio, (Baco) Groß-Cansler in Engelland, siehe Baco (Franciscus.)

**Verus**, (Lucius) sonst auch Lucius Ceionius Velius Commodus Verus Antoninus genannt, war eines andern Lucii Veri sohn, und wurde von dem Kaiser Adriano an. 136. an sohnem statt aufgenommen. Marcus Aurelius machte ihn zu einem collegen in der Kaiserlichen regierung, und gab ihm seine tochter Lucillam zur gemahlin. Nachgehends schickte er ihn in Orient wider die Parther, welche er an. 163. durch seine Lieutenants schlug. Denn er selbst hielt sich den ganzen krieg über, welcher fünf jahre währte, zu Laodicea oder Antiochia auf, wälzte sich daselbst in allen wollüsten herum, und spielte unter dessen, da seine Lieutenants zu selbe lagen, ganze tag und nachte. Von seiner zurückkunft nach Rom, zog er nach seinem schwieger-vatter Antonino daselbst in triumph ein, und weil selbiger ihn von seinem bösen leben nicht abziehen konnte, stellte er sich klüglich, als ob er nichts davon wüßte, und schickte ihn außerhalb Rom, damit er von seinem niederlichen leben nicht so viel schande haben möchte. Diese Kaiser machten zwar keine neue edicta wider die Christen, ließen aber dennoch zu, daß selbige verfolgt wurden. Sie unternahmen einen krieg wider die Marcomannos, und als sie sich in einer sänfte über die Alpen tragen ließen, wurde Lucius Verus mit einem schlagflusse getroffen, woran er an. 169. sterben mußte. *Jul. Capitolin. in ejus vita. Eutrop. Euseb. &c.*

**Verzasca**, ein fluß und thal-gelend, so sich von dem fusse des Gotthardts auf drey starke Deutsche meilen lang gegen die Endgenössische stadt Locarno hinunter ziehet, wie denn der fluß sich in dasigen see ergießet. Es liegen darinn Sonnogno, Brion, Frasco und Lavento.

**Verzascha**, (Bernhardus) ist geböhren zu Basel im dec. an. 1629. von David, philol. und Medic. Doctore, und Elisabeth Burckhardtin. (Bartholomäus Verzascha, ein Italiänischer kaufmann, war der erste, so wegen der Reformirten lehre Italien verlassen, und sich zu Basel gesetzt.) Nachdem er die gradus Academic. in Artibus empfangen, legte er sich auf die Medicin, tractirte solche zu Basel, in Teutschland, Holland und Engelland, und erlangte in selbiger die Doctor-würde zu Montpellier, als er kaum 21. jahr alt war. Nach seiner rückkunft trieb er zu Basel eine starke praxin medicam; wurde an. 1667. Rathsherr, 8. jahr hernach Deputat, und von an. 1672. Stadt-Arzt; welchen ämtern er bis an seinen tod abgewartet: er hat auch bey den Herren Marggrafen von Baden, Bischoff von Basel und andern Fürsten einen Medicum agitret. Er starb an. 1680. Seine ausgegebene schriften sind: *Exercit. de Paralyti; Riverius contractus; Centuria Observat. Medic. und zu Teutsch, ein Kräuterbuch in fol. Sermo funeb. habit. à P. Wrensch. & ej. script.*

**Verzuolo**, eine kleine stadt in der Marggraffschafft Saluzzo in Piemont, welche als ein Savoyisches lehen, dem Grafen von Mantua zugehöret.

**Vesalius**, (Andreas) ein berühmter Medicus und Anatomicus, in dem XVI. seculo. Er hatte seinen ursprung aus der Wittagischen familie zu Wesel, in dem Herzogthum Cleve gelegen. Seine vorfahren waren meist in der Arzney-kunst erfahrene leuthe, und sein vatter Andreas war des Kaisers Maximilian II. Hof-Apotheker. Der sohn Andreas war zu Brüssel geböhren, und hatte zu Löden, Eöln und Paris der Medicin obgelegen, auch vornemlich den berühmten Medicum, Jacobum Sylvium, zum Praeceptore gehabt. An. 1537. wurde er Professor der Anatomie zu Vadua, und machte sich durch die vortrefliche wissenschaft, so er in der Anatomie hatte, sehr berühmt. Er wurde hierauf von dem Herzoge von Florenz nach Pisa beruffen, kam von dar nach Venedig, und gieng mit dem Venetianischen Gesandten an. 1546. auf den Reichs-tag nach Regensburg. Nach diesem wurde er des Kaisers Caroli V. und des Königs Philippi II. von Spanien Leib-Medicus, welcher letztere ihn auch an. 1559. in Frankreich schickte, um den König Henricum II. an seiner empfangenen bliesur zu curiren, er kam aber zu spät. Er that wegen eines gelübbes eine reise nach Jerusalem, und als er von dar zurück gieng, um wieder nach Vadua, wohin er an des Gabr. Fallopi Stelle beruffen war, sich zu begeben, wurde er auf die insul Zante verschlagen, woselbst er an. 1564. in einer schlechten hütte vor hunger und kummer starb. Nach einiger zeit wurde sein körper von einem durchreisenden goldschmied erkannt, und begraben. Andere sagen, er habe die reise nach Jerusalem darum thun müssen, weil er einen Edelmann, der in seiner cur gewesen und in eine starke ohnmacht gefallen, als einen todten geöffnet, da ihn denn der König mit dem bedinge von der inquisition los machte, daß er die wallfahrt thun sollte. *Thuanus. Andrea bibl. Belg. Freberi theatrum. Teiffier.*

**Vesf**, (Stephanus von) den einige unrecht von Verst oder Vest nennen, war gebürtig aus Languedoc, einer geringen ankunst, konnte sich aber durch seine geschicklichkeit dergestalt bey dem Könige Carolo VIII. in Frankreich insinüiren, daß er aus einem schlechten cammer-diener Seneschall von Beaucaire, Cammer-Herr, und des Königs vertrautes Minister wurde. Er war nebst dem Cardinal Briconet einer von den vornehmsten, der in der hoffnung ein Herzogthum in Neapel zu erlangen, gedachtem Könige zu dem an. 1494. erfolgten zuge nach Neapel riethe. Er erhielt auch nach der erobderung dieses Reichs das Herzogthum Nola, und als der König bald hernach wieder nach Frankreich gieng, vertraute er ihm das Gouver-

nement von der vestung Cajeta, und machte ihn zum Ober-Ausscher der finanzen dieses ganzen Königreichs, welches vor seine mittelmäßige qualitäten zu viel war. Es währte aber nicht lange, so liefen die Französische sachen in Neapel so übel, daß de Vest eine reise zur see nach Frankreich that, den König um hülfte anzuruffen, und da solche nicht erfolgte, gieng die conquete verlohren. *Daniel, tom. II. col. 1542. 1550. 1598. 1592. 1634.*

**Vescovato**, lat. Vescovatum, oder Episcopatus, ein gewisser district, fast mitten in der Mantländischen provinz Cremona, zwischen den beyden flüssen Oglio und Delmon. Er hat in seinem begriff ungefehr drey Deutsche meilen, und gehöret zu dem Herzogthum Mantua. Der beste ort darinn, gleichfalls Vescovato genannt, ist ein bloßer stecken. Die übrige dazu gehörige örter, als St. Agatha, und andere mehr, sind sehr klein. *Schauplatz des kriegs in Italien, p. 324.*

**Vesins**, ein Französischer Edelmann aus Quercy, und Königlichlicher Lieutenant in derselben provinz. Er war der Catholischen religion zugethan, sonst aber ein mann von unfreundlichen sitten, und sehr heftig in seinem zorn. Dessen ungeachtet lief er gegen einen andern Edelmann aus Quercy, namens Renier, mit welchem er eine geraume zeit in einer rechten todt-feindschaft gelebt, und welcher ein Reformirter, im übrigen aber von wegen der Dringen in eben derselben provinz Lieutenant war, eine ganz sonderbare großmuth sehen. Denn als an. 1572. in wärender massacre, welche man zu Paris an dem tage Bartholomäi wider die sogenannte Hugonotten vorgenommen, die thüren von dem zimmer, worinn sich Renier verschlossen hielt, mit gewalt aufgerennet wurden, und dieser sich zu einem unvermeidlichen tode gefast machte, trat unversehens Vesins, welchen der König in die obgedachte provinz geschickt hatte, zu ihm hinein, und zwar mit noch zwey andern, welche, gleichwie er selbst, in der allersgrimmißten gestalt sich zeigten. Renier, da er vollends diesen seinen feind sahe, warf sich augenblicklich zu der erde, und bat um weiter nichts, als daß Gott seiner seelen gnädig seyn möchte. Allein Vesins befahl ihm mit einer erschrecklichen stimme, er sollte aufstehen, und ihm folgen. Renier, ohne zu wissen, was man mit ihm vorhätte, gehorchte ihm, und gieng ihm nach bis auf die gasse. Daselbst ließ ihn Vesins auf ein schön pferd steigen, ritt mit ihm und einem gefolge von 15. andern zu dem thore hinaus, und innerhalb 8. tagen führte er ihn, ohne ein einziges wort mit ihm zu reden, weiter als 100. Französische meilen, bis ganz nabe an den ort, wo Renier seine wohnung hatte. Daselbst hielt er stille, und sagte zu ihm: Renier! meine ehre, und die gute meynung, so ich von deiner herzhaffigkeit gefasset, haben mich verhindert, hand an dich zu legen; ich bin kein mann, der auf eine so unanständige art sich rächen, oder andere auf die gedanken bringen sollte, als wenn ich, aus forcht vor dir, der neulichen gelegenheit, dich zu ermorden, mich bedienet hätte, jeho bist du in vollkommener freyheit, und kannst unsern ehemaligen streit mit mir ausmachen; ich bin bereit, dir satisfaction zu geben. Renier, welcher ohnedem ein weit glimpflicher naturell hatte, als der andere, gab zur antwort: ach! ich habe sowol den willen als die kräfte verlohren, in dieses begehren zu willigen; eure großmuth hat mir das hertz gewonnen, und allen muth entzogen; könnte ich auch wol das leben, so ihr mir geschenckt, anders anwenden, als eine so grosse wohlthat zu vergelten? versichert euch, daß solches, gleichwie es ganze acht tage in euren händen gewesen, also auch ins künstige beständig zu euren diensten stehen soll; ihr habt mich hieher gebracht; allein ich bin bereit, euch allenthalben zu folgen, wohin ihr nur befehlen werdet. Nachdem er dieses mit nassen augen gesagt, nahete er sich, um jenen zu umarmen. Vesins aber wich zurück, und mit seiner sonst gewöhnlichen mine versetzte er: es gilt mir gleich viel, ob du mein freund oder feind bist, du kannst die mir zeit nehmen, und erwehlen, welches du willst. Damit stach er sein pferd an, und ließ den andern voller freude und verwunderung zurück. Renier schickte ihm alsdahl, mit einem grossen compliment, sein pferd nach; allein auch dieses weigerte sich jener von ihm zurück zu nehmen. Dieser Vesins ward an. 1580. als Commandant von der stadt Cahors durch des Königs von Navarra trouppen, welche solches ort eroberten, mit einem musqueten-schuß getödtet. *Mezeray, hist. de France tom. III. p. 259. 491.*

**Veslingius**, (Johannes) ein berühmter Medicus, war zu Minden in Westphalen geböhren, und gieng sehr jung mit seinem vatter nach Wien, woselbst er in Humanioribus, und sonderlich in der Poesie grosse progressen machte. Nach diesem legte er sich mit gleichem eifer auf die philosophische und medicinische wissenschaften, und that eine reise nach Palästina, ward auch alda ein Ritter des heiligen grabes von Jerusalem, und lehrte sodann wieder nach Venedig zurück. Diefelbst steng er an privatim die Botanic und Anatomie zu lehren, und fand darinn so grossen beyfall, daß sich seinetwegen die Studiosi größtentheils von Vadua nach Venedig wendeten, wodurch endlich der Venetianische Rath bewogen wurde, ihm an. 1632. die Professionem Anatomiae und Chirurgiae in Vadua aufzutragen. Hierauf bekam er an. 1638. eine höhere stelle in seinem Collegio, und zugleich die aussicht über den Hortum Medicum der Academie, welches ihn veranlaste, daß er an. 1648. in die insul Candia reise, um daselbst einige rare gewächs

gewächse aufzusuchen. Allein er ward, ohngeachtet man ihm leztlich einen gehülffen zugegeben, über der vielen arbeit krank, und starb an. 1649. den 30. aug. im 51. jahre seines alters. Man hat von ihm: Syntagma Anatomicum; Vindicias Opo-balsami, &c. Witte, diar. Papadopoli, hist. Gymn. Patav. tom. I.

**Vesoul**, eine stadt in dem obern theile der freyen Graffschafft Burgund, von welcher eine ganze Baillage oder ein Amt den namen hat. Man findet keine meldung davon eher als im XI. saeculo zur zeit Renaldi I. Grafens von Burgund, und hatte um selbige zeit der Erz-Bischoff von Besançon einiges recht allda, welches aber Graf Renaldi nachkommen an sich erhandelt, und darauf das Baillage d'Amont hieher verlegt haben. Sie liegt nicht weit von der Saone, und ist ziemlich wohl gebauet, auch volkreich, und wegen des in selbiger gegend befindlichen guten weinwachses in guter nahrung. *Zeit. itin. Gall. \**

**Vespasianus**, (Titus Flavius Sabinus) ein Römischer Kayser, war aus dem geschlechte der Flavier entsprossen, welches vor seiner zeit in keinem besondern ansehen war. Sein vatter, Flavius Sabinus, war ein zoll-pächter, welcher stand dem Römischen Adel damals keine schande war, und in dem sich dieser Sabinus so wohl aufgeführt, daß die städte in Asien seine bildnisse mit den worten aufgerichtet: καλῶς τελευτήσαντι, das ist, dem Sabino, der sich in verwaltung der sölle durch aus rühmlich verhalten. Er suchte nachmals sein geld in den Helvetischen landen, nach damaligem gebrauch der reichen Römer, mit nutzen anzuwenden, und auf zinsen zu legen, allwo er auch verstorben ist. Die mutter hieß Vespasia Polla, aus dem nicht unbekanntem geschlechte der Vespasiorum in der stadt Nursia, welchen namen dieser ihr jüngerer sohn annahm, dagegen der älteste, der zuletzt Praefectus Urbi worden, nach seinem vatter Sabinus hieß, und war jener in einem in der Sabiner lande, ohnweit Reate gelegenen secken, den 17. nov. U. C. 761. gebohren. Er wurde durch seine großmutter, väterlicher seite, die Tertulla, auf dem lande erzogen, vor welche er jederzeit so großen respect trug, daß er auch bey den größten solennitäten allezeit aus ihrem becher trank. Er erhielt hierauf eine ehren-stelle nach der andern, diente als Tribunus Militum in Thracien, wurde hierauf Quæstor, und ob ihm gleich die stelle eines Edilis anfänglich abgeschlagen wurde, erlangte er selbige doch noch, wurde auch mit leichter mühe Praetor. Er bemühet sich hiernächst auf allerley weise bey dem Kayser Caligula in gnade zu kommen, insinuirte sich bey des Kayfers Claudii freigelassenen dem Narcisso dergestalt, daß er durch desselben vermittelung das commando über eine legion soldaten in Teutschland bekam, commandirte hiernächst in Engelland, allwo er die Barbarn überwand, mit denen er 30. treffen hielte, und zwey mächtige nationen, nebst 22. städten und der insul Wight, unter das Römische joch brachte. Es wurde deshalb ihm die ehre des triumphs zugestanden, zwey Prieser-stellen gegeben, er auch bald darauf zum Bürgermeister gemacht. Als die Agrippina viel vermochte, mußte er sich auf einige zeit von Rom wegbegeben, weil sie allen creaturen des Narcissi zuwider war. Nach seiner rückkunft wurde er Proconsul in Africa, welchem amte er mit grosser treue vorstand. Er gieng hierauf mit dem Kayser Nerone in Griechenland; weil er aber dem Kayser, als er öffentlich sang, nicht mit fleiß zuhörte, sondern darüber einschloß, kam er bey ihm in ungnade, daß er sich in eine kleine stadt retiriren mußte. Er wurde aber bald wieder zurück geruffen, und mit einer armee in das Jüdische land geschickt, um die Jüden, welche damals revoltirte hatten, wieder zum gehorsam zu bringen. Vespasianus war hierbey sehr glücklich: denn er schlug die Jüden zu verschiedenen malen, eroberte Ascalon, Joppe, Gamala, Jotapata und verschiedene andere örter, war auch willens Jerusalem zu belagern. Mittler zeit starb Nero, und als sich nach dessen tode lauter unruhen äusserten, indem Galba von der Spanischen armee, Otho von der Kayserlichen leib-garde, Vitellius aber von der Teutschen armee zum Kayser ausgeruffen wurde, so erklärte ihn gleichfalls die Syrische armee an. 69. vor ihren Kayser, welche würde ihm schon vielfältig zuvor war verkündiget worden. Es billigte auch diese wahl der Rath zu Rom, und zwar half nicht wenig darzu, daß öffentlich vorgegeben ward, es hätte der Kayser Otho noch einen brief hinterlassen, und ihn darinn gebähen, daß er seinen tod rächen möchte, ingleichen, daß Vitellius vorhätte, die Syrische armee in Teutschland zu transportiren, worüber diese wider denselben sehr schwärzig war. Er wurde zu Rom mit grossen freuden- bezeugungen aufgenommen, massen sich alles volck grosse hoffnung machte, daß unter einem so klugen und tapfern Regenten alles wieder in einen guten stand kommen würde. Er hinterließ seinen sohn Titum in Orient, welcher den Jüdischen krieg durch erobderung der stadt Jerusalem glücklich zu ende brachte, worauf er nebst seinem vatter die ehre des triumphs genoß. Vespasianus verbannte die Philosophos aus Rom; weil sie sich die freyheit nahmen, alle dinge zu censuren. Nach diesem erbaute er den friedens-tempel, und starb den 24. jul. an. 79. in dem 69. jahre seines alters. Er war ein vortreflicher Herr in friedens- und kriegszeiten. Nichts besetzte seine rühmliche thaten, als allein der geiz, welchem er ziemlich ergeben war; wannhero er auch diejenigen, welche sich am meisten zu bereichern suchten, zu

einnehmern machte. Wenn selbige nun das volck ziemlich ausgezogen, griff er zu, und nahm ihnen alle ihre güther. Einige schieben alle schuld auf seine maitresse Canis, als welche alle ämter verkaufte, die strafen um geld erließ, und so gar mit des Kayfers befehlen ein gewerbe trieb, jedoch geschähe solches mit Vespasiani willen, welcher auch den urin mit anlagen beschwerte. Doch muß auch dieses letztere vermuthlich so verstanden werden, daß, da es schon vorher er gebrauch war, an gewissen orten durch die ganze stadt besondere gefässe zu halten, worein die vorbey gehende ihren urin lassen konnten, und die wäcker sich desselben zu bedienen pfligten, der Kayser aber solchen nicht anders, als gegen bezahlung eines geldes wegnehmen lassen; auf welche weise auch andere vor ihm den unrath aus den larinis verkauft haben. Im gegen-theil war auch Vespasianus der erste Kayser, welcher den Professores zu Rom jährliche salaria reichen ließ. Als er zu Alexandria war, kamen zwey männer vor ihn, unter welchen einer blind war, der andere aber eine gelähmte hand hatte, und daten ihn, daß er ihnen ihr gesichte und ihre vorige gesundheit wieder geben möchte. Der Kayser wollte sie anfänglich nicht hören; als sie aber sehr inständig anhielten, that er etwas von seinem speichel in des blinden manns augen, und gieng mit seinem fuß über des andern hand weg, wie sie es begehret hatten, worauf der eine würcklich sein gesichte, und der andere den freyen gebrauch seiner hand wieder bekam, und zwar dieses nach des Serapidis Oraculo; wie die sache wenigst von einigen Allen erzehlet wird, und Vespasianus die leuthe gern hat glauben lassen. Gegen die, welche ihn beleidigten, erwies er große gelindigkeit, seines vorigen mäßigen standes erinnerte er sich sehr öfters, und lachte diejenigen öffentlich aus, welche das geschlecht der Flavier von den erbauern der stadt Reate, die des Hercules gefährten sollen gewesen seyn, herleiten wollten. *Suetonius. Tacitus. Xiphilinus. Josephus. Eutrop. Bayle. \**

**Vespasianus**, (Titus Cäsar) Römischer Kayser, war obigen Vespasiani sohn von der Flavia Domitilla. Von Nerone ward er zu einigen ehren-ämtern gezogen, auch mit seinem vatter in Judaam geschickt. Als selbiger nach Rom gieng, um die Kayser-würde in besitz zu nehmen, ließ er ihn vor Jerusalem zurück, welche stadt er auch eroberte, und den Jüdischen krieg vollendete. Als er auf seiner rückreise durch Asien zog und ihm die Asiatischen städte nach damaliger weise güldene coronen zum präsent brachten, wollte er selbige nicht annehmen, sagend, er habe nichts bey dem Jüdischen kriege gethan, sondern allein Gott, welcher auf die Jüden zornig gewesen. Doch wird dieses nur von Philostrato im leben Apollonii Tyanai erzehlet; anstatt Josephus meldet, er hätte diß gleich bey der erobderung des tempels, da er dessen starke bereisung recht erfahre, also gesagt. Nach seines vatters tode wurde er an. 79. Kayser, und regierte sehr löblich, daher er auch deliciae generis humani genennet wurde. Er sagte, es müsse keiner von dem Kayser traurig gehen, und wenn er etwan einen tag keine gelegenheit gehabt, eine gnade zu erweisen, sagte er: ich habe diesen tag verdorben. Sonst war er ein sehr gelehrter Herr, und verfertigte verschiedene Griechische und Lateinische getichte. Wie er eigentlich gestorben, ist ungewiß. Einige sagen, es sey ihm eine siege in den kopf gekommen, welche ihn dergestalt verunruhiget, daß er endlich gestorben. Andere sagen, sein bruder Domitianus habe ihn mit gift hingerichtet. Wieder andere, Domitianus habe ihn, als er krank gewesen, unter dem vorwand einer cur, in eine hölzerne kiste voller schnee legen lassen, worinn er umgekommen. *Suetonius, in vita. Tacitus. Josephus. Victor. Eutrop. Suidas. \**

**Vesprin**, Weißbrunn, lat. Vesprium, Wesprimium, Besprimium, ist ein schloß in Nieder-Ungarn, zwischen Valota und Bapa auf einem hohen berge gelegen, der auf allen seiten, besonders gegen niederberg, von einer jähen höhe ist, hat alte mauren und keinen starken wall. An der seite des schloßberges gegen mitternacht sind tiefe stein-klüfte, darinn wilde hunde erhalten werden. Es ist ein Bischoff daselbst, welcher unter dem Erz-Bischoffe von Gran siehet. Unten an dem berge, wie auch in der gegend da herum sind vor zeiten viel lösther, kirchen und capellen gewesen, desgleichen sind in dem grund viel gesund-wasser, unter welchen eines, so der weiße brunn genant wird, von welchem dieses schloß den namen behalten haben soll. Unten daran ist eine stadt, welche aber gar schlecht ist, wie denn die häuser hin und wieder zerstreuet in den thälern um die hügel und berge herum liegen; darzwischen sind die kirchen, die jezo meist ruiniret. Vor zeiten soll der Ungarische und Mährische König Euadovolugus oder Suatoplucus allhier Hof gehalten haben, ehe die Ungarn das andere mal aus Scythien in dieses land gekommen. Nach des Königs Matthia Hunniadis tode wurde dieser ort an. 1490. von den Teutschen eingenommen; an. 1551. aber von den Türcken erobert. An. 1565. hat der Graf Ego von Salm dieses Vesprin mit feuer sehr übel zugerichtet. An. 1593. haben die Türcken diesen ort wieder erobert, er ist aber an. 1598. durch den Grafen von Schwargenberg wieder eingenommen worden. An. 1709. wurde dieser ort den damaligen Malcontenten abgenommen, und der Commandant, Johann Eckstein, mit noch sechs andern rädelshühnern am leben gestraft. *Ortelius. Zeiler.*

**Vesputius**, (Americus) hat sich durch seine reisen und fernere entdeckung der neuen welt, welche nach seinem nahmen America

Vespa genennet worden, berühmt gemacht. Er war ein Italiäner, und zwar von Florenz gebürtig. Sein vatter war ein Kaufmann, und zog ihn gleichfalls zur Kaufmannschaft auf, welches ihm gelegenheit gab nach Spanien und an andere örter mehr zu segeln. Als zu selbiger zeit der König Ferdinandus Catholicus von Spanien nach Columbi erster entdeckung der neuen welt, sich entschlossen, nochmals einige schiffe dahin zu schicken, bot sich Americus Vesputius, welcher damals in Spanien war, darzu an, und gieng als ein Kaufmann auf Alphonji von Dieras kleiner flotte mit fort. Er segelte im may an. 1497. von Spanien ab, fuhr an den küsten von Paria hin, und sodann an den küsten des westen landes bis in den Mexicanischen meerbusen, worauf er den 15. november an. 1498. in Spanien wieder zurück kam. Er gab vor, daß er der erste wäre, durch welchen das weste land auf der andern seite der linie wäre entdeckt worden, und hatte die ehre, daß sein name allen grossen West-Indianschen landschaften beygelegt ward. Ein jahr nach dieser ersten reise gieng Vesputius zum andern mal dahin, und commandirte sechs schiffe, mit welchen er bey den Antillischen inseln, und hernach an den küsten von Guayana und Venezuela sich einfand; worauf er im november an. 1500. wieder zurück nach Cadix kam. Die Spanier bezeigten sich vor seine gehabte mühsaltung wenig dankbar, welches ihm sehr nahe gieng. Mittlerweile hatte auch Emanuel der grosse, König von Portugall, welcher nach Ferdinand und Isabella exempel sich gleichfalls einen grossen nahmen machen wollte, schiffe ausgesandt, und unterschiedliche plätze entdeckt. Als er nun von Vesputii mißvergnügen etwas vernommen, berief er ihn in sein Königreich, und gab ihm drey schiffe, um die dritte reise nach West-Indien zu thun. Americus segelte den 13. may an. 1501. von Lisabon ab, und gieng längst den küsten von Africa hin, bis an Sierra Liona, und an die küste von Angola. Nachgehends segelte er an den küsten von Brasilien hin, welche er alle entdeckte, bis auf die von Patagonien und jenseit des flusses Plata, von wannen er nach Sierra Liona, und der küste von Guinea wieder zurück gieng, und den 7. september an. 1502. in Portugall ankam. Der König Emanuel war mit dieser seiner verrichtung sehr wohl zufrieden, und gab ihm das commando über 6. schiffe, mit welchen er den 10. may an. 1503. zum vierten mal abfuhr, und an den Africanischen und Brasilianischen küsten hinsegelte, in hoffnung einen weg durch die Abendländische gegend zu den Moluckischen inseln zu finden. Er kam in den Bay von Allerheiligen, bis nach Abrothos und bis an den fluß Curapado. Weil er sich aber nur auf 20. monate lang proviantirte, und schon 5. monate an dieser küste, welche er entdeckte, zubringen müssen, verlor er alle hoffnung, wegen der widrigen winde und des bösen wetters vollends hindurch zu kommen, und entschloß sich daher wieder zurück nach Portugall zu gehen, allwo er den 18. juni an. 1504. ankam, und mit grossen freuden empfangen wurde, weil er viel Brasilienholz und andere kostbare waaren mitbrachte. Hierauf beschrieb er diese seine vier reisen, und starb bald hernach. Herrera, dec. l. lib. II. c. 6. *Maffius, histor. Ind. lib. II. Vossius, de Histor. Lat. Anton. Leon. bibl. Indica univ. f.*

Vessellini, (Franciscus) von Hadad, Graf zu Muran, Ritter des güldenen Vlieses, Palatinus des Königreichs Ungarn, war ein sohn Stephani Vessellini, eines Ungarischen Herrn, Kayfers Matthia Raths und Cämmerers, und ein enckel Francisci Vessellini, Königs Stephani Bathori in Polen Cämmerers. Er ward an des Kayfers Ferdinandi II. Hofe als ein Edelknabe erzogen, und ließ sich hernach in kriegsdiensten wider die Türcken gebrauchen, worauf er dem Könige Vladislav IV. in Polen etliche companien Ungarn, in dessen kriegen wider Moskau und die Türcken, zuführte, der ihm das Indigenat und bey 100000. thaler werth güther in Polen gab. Gedachter Kayser gab ihm das Gouvernement zu Billeck in Ungarn, aus welchem orte er unterschiedene streifereyen thun lassen, und unter andern bey dem dorfe Guta, einem Türcken in einem hiebe den kopf und die hand, darinn er die estandarte geführt, abgehauen, und solche dem Kayser Ferdinando III. präsentirte. Nach diesem erhielt er das Generalat über die Ungarischen völder in dem Teutschen kriege wider die Cron Schweden. Wie aber an. 1644. der Fürst in Siebenbürgen, Georgius I. Ragocz, zu den waffen griff, ward er in Ungarn wider denselben gebraucht. In diesem kriege signalisirte er sich sonderlich an. 1646. durch die eroberung des westen schlosses Muran, woru er durch vermittelung des Fürsten Gabriel Bethlens in Siebenbürgen brudern Stephani Wittib, Mariam Sechly, gelangt: denn mit dieser hatte er ausserehalb des schlosses eine geheime unterredung gehalten, und ihr die ehe versprochen, sich aber dagegen von ihr einen heimlichen weg in solche vestung zeigen lassen. Worauf ihn der Kayser, dessen Cämmerer er war, an. 1646. den 23. august. mit diesem schloß Muran unter dem titel einer Grafenschaft beschenkte, auch ihn zu seinem Rath, Gouverneur und General über Billeck, Zendro, Bugnock und die herum liegende örter, machte. Nachdem ihm seine erste gemahlin gestorben, mit der er zwey söhne, Adamum und Ladislavum, gezeugt hatte, heurathete er erwehnte Bethlensche Wittib, welche er berebete, daß sie von der Reformirten zur Catholischen religion übertrat, ungeachtet sie bey der traung darauf bestanden, daß solche durch einen Reformirten Prediger geschehen müssen. Er ward folgendes General von Ober-Ungarn, son-

Histor. Lexicon VI. Theil.

derlich von dem Caschanischen district, und den 15. merk an. 1655. auf dem Land-tage zu Pressburg zum Palatino erwählt. Hierauf wohnte er der wahl Leopoldi zum Könige in Ungarn, auch sowol dessen, als des Kayfers Ferdinandi III. gemahlin, Eleonora, crönung bey, und besand sich an. 1659. auf dem Ungarischen Land-tage zu Pressburg. Er hatte die Gespanschaften Comorra, Vest, Poly und Solth, war auch Judex Cumanorum. Als er an. 1660. nebst dem Grafen de Souches, das lager bey Rakomor aufgeschlagen, um die von dem Ali Bassa belagerte stadt Waradain zu beobachten, suchten die Siebenbürgischen Stände, deren Fürsten Achatium Barckzay ermeldter Bassa arrestiren lassen, bey ihm rath; man sieng aber damals an dem Kayserlichen Hofe an, einige ombrage wider ihn zu fassen, und maß ihm bey: er hätte den Kayserlichen Hof stark getrieben, die 7. Ungarischen Gespanschaften, so der Kayser Ferdinandus III. dem Fürsten Georgio I. Ragocz abgetreten, nach dessen sohns Fürst Georgiu II. an. 1660. erfolgten tod wieder einzuziehen; dieses Fürsten Wittve aber in geheim angeferschet, solche sich nicht nehmen zu lassen; ingleichen, er hätte 36000. Ungarn zum entsag der stadt Waradain aufjubringen verheissen, solches aber nicht zu stande gebracht. In eben diesem jahre reisete er nach Vatoch, zwey meilen von Tokay, zu gedachter Ragoczischen Wittve, sie zu bewegen, in Etched Kayserliche besatzung einzunehmen, die sich aber dazu nicht verstehen wollte. An. 1662. war er nebst dem Bischoff zu Neutra und dem Grafen Johann von Rothal, Kayserlicher Commissarius bey der in Caschau gehaltenen zusammentunft der Ungarischen Stände; wohnte hierauf gedachten jahrs dem Land-tage zu Pressburg bey, allwo ihm der Kayser im nahmen Philippi IV. in Spanien, den Ritter-orden des güldenen Vlieses, in der Franciscaner- kirche umhieng. An. 1663. gerieth es zwischen dem Römischen und Türckischen Kayser zum öffentlichen kriege, da er die aufziehende Ungarn zusammen brachte, und sie gegen Pressburg führte. Als aber der friede an. 1664. plötzlich geschlossen worden, erwies er sich mißvergnügt, und ward vor den urheber gehalten, da einige Ungarische Herren, auf die ausschaffung der Teutschen völder aus solchem Reiche drungen. Als auch nachmals der Kayserliche Hof den Grafen von Rothal an ihn abfertigte, ließ er sein mißvergnügen so deutlich blicken, daß er auch das Generalat von Ober-Ungarn, so er nebst dem amte eines Palatini führte, in seiner gegenwart an. 1664. resignirte, welches doch selbiger von ihm nicht annehmen wollte. Seine in diesem 1664. jahre an den Kayserlichen Hof abgelassene intercession vor den Graf Adam Forgatschen, Gouverneur zu Neubäusel, war auch mit vielen beschwerden erfüllt. Ungeachtet er nun die Teutsche nation sehr hassete, durfte er nebst seinen adhärenten doch seinen haß gegen das Erz-Haus Oesterreich, bey des Grafen Nicolai von Serin leben nicht öffentlich blicken lassen, dessen grosse treue gegen den Kayserlichen Hof sie wohl kenneten. Er vermittelte die heurath des letztgedachten Fürsten Ragocz sohns, Grafen Francisci, mit des Grafen Vestri zu Serin tochter, die in diesem complot sich mit vertiefen. Endlich als er an. 1667. die Ungarischen Stände nach Neufohl beruffen, selbige wegen der crönung der ersten gemahlin des Kayfers Leopoldi zu consuliren, starb er in währenddem sothanen Convent, im januar. an. 1667. Als nach seinem tode die conjuration der Grafen Nadasti, Serini, Frangipani und anderer mitinteressenten ausgebrochen, wurde auf Kayserlichen besehl das schloß Muran, worinn das Archiv der conjuration verwahrt gewesen, belagert, und durch dieses Palatini Wittve, auf zureden ihres Beicht-vatters eines Franciscaner-Mönchs übergeben, woraus der rechte grund der conjuration, und daß er hierbey sehr mit interessiret gewesen, völlig entdeckt worden. Weil er nun dieser seiner Wittve und seinem Secretario, Franz Regi, alle seine arcana zu vertrauen pflegen, wurden selbige auch arrestirte, und durch ihre aussage viel an den tag gebracht. Das schloß Muran aber blieb mit Kayserlicher garnison besetzt. Sein bruder Paul Vessellini, ließ sich zum Haupt der damaligen Malcontenten in Ungarn gebrauchen, und starb an. 1678. worauf der bekannte Graf Töckely die armee bekam. *Theatr. Europ. Leopoldi leben. Ortellus redivo.*

Vessera, oder Vestra, ein kleiner ort in der Graffschaft Henneberg, an der Schleusse, nicht weit von deren vereinigung mit der Werra, eine starke meile von Schleusingen, gelegen. Vormals besand sich daselbst ein schönes kloster, in dessen kirche die Grafen von Henneberg ordentlich begraben worden. Die Herzoge von Sachsen-Raumburg, zu deren antheil man es geschlagen, haben nachgehends eine schöne stuterey daselbst angelegt.

Vesta Prisca, eine göttin der erde. Sie wurde vor des Ebli tochter, Jovis mutter, und Saturni eheweib gehalten, und Prisca zum unterschied der folgenden genennet. Sonsten hieß sie auch Fauna Fatua, bona Dea, Opis, Proserpina, Mater Deum, Mater magna, Mater Idæa, Dea Phrygia, Mater Berecynthia. Sie wurde auf einem throne sitzend von Löwen gezogen, eine trummel und einige ähren in der hand haltend, vorgebildet, und neben selbiger ihr liebhaber Atyos. Man hielt sie vor die mutter aller dinge, und die weibs-personen opfereten ihr wein. Ihre Priester waren die Curetes oder Corybantens. *Virgil. Macrob. Saturn. l. Augustin. de civ. Dei, lib. VII. c. 24. Struvii synt. antiq. Rom. c. 1. p. 122.*

3 f f f

Vesta,

Vesta, eine Heydnische göttin, des Saturni und Rhea tochter, welche vor das feuer gehalten wird. Sie hatte auch kein bild, sondern es ward ihr ein immerwährendes feuer gehalten. Zu Athen stand deren bild in Curia Quingentorum, und hieß Βυλάια, weil sie guten rath mittheilen sollte. *Lipsius, de Vesta & Vestalibus. Pitiscus. Meursius, Attic. lect. VIII. 27.*

VESTALES VIRGINES, waren die Priesterinnen der göttin Vesta zu Rom. Sie wurden anfangs von den Königen erwehlet, und zwar hat Numa dieselben zuerst in Rom eingesetzt, doch nur viere an der zahl. Diesen soll nachmals Tarquinius Priscus noch zwey hinzu gethan haben, bey welcher anzahl es hernach blieb. Nachdem man aber die Könige aus Rom verjagte, wurden sie von dem Pontifice Maximo erwehlet, nemlich er las deren zwanzig aus den vornehmsten, nach der zeit aber auch aus geringern familien aus. Aus diesen zwanzigen wurde eine, welche das loos getroffen, bey öffentlichen zusammenkünften des volcks von dem Pontifice Maximo bey der hand genommen, welcher sie gleichsam als eine gefangene aus der gewalt und hand des vatters nahm, und unter die gewalt der göttin Vesta brachte, und dieses hieß Vestalem capere. Sie durften aber nicht unter sechs, auch nicht über zehen jahre alt seyn, noch sonst einen fehler an ihrem leibe haben. Bey diesem gottesdienste mußten sie dreißig jahre aushalten, und zwar die ersten zehen jahre lernten sie die art desselben, die andern zehen jahre verrichteten sie solchen, und die übrigen zehen jahre mußten sie die andern, welche nicht lange dabei gewesen, darinn unterrichten. Wenn also diese dreißig jahre verstrichen, waren sie nicht mehr an ihre vorigen gesetze gebunden, und konnten heurathen, welches zwar selten geschah, weil man dergleichen eben vor unglücklich hielt. Die älteste unter ihnen hieß Virgo Maxima, welche vor den andern den rang hatte, und ihnen vorstand. Ihr amt und verrichtung war, daß sie der göttin Vesta ein stets brennendes feuer hielten, welches, wenn es etwan ohngesehr ausgieng, (so man für ein böses zeichen hielt) nicht durch menschliches zuthun, sondern von zunder, den die sonne entzündete, wieder angebrannt werden mußte. Diejenigen, welche dieses feuer hatten lassen auslöschen, wurden von dem Pontifice Maximo mit ruthen gezüchtigt. Ingleichen verwahrten sie, nach einigen, das Palladium, als ein pignus Imperii Romani. Ferner mußten sie täglich opfern, und sich keusch halten. Trieb eine zeit ihrer Priesterschaft hurerey, und ward darüber betreten, so ward sie lebendig begraben. Sie hatten aber vor ihre verrichtungen verschiedene freyheiten. Denn 1.) konnten sie ein testament machen, ohnerachtet ihr vater noch lebte, und sie nicht mündig waren. 2.) Sie hatten eben die freyheit, welche die weiber hatten. 3.) Die lictores mußten vor ihnen hergehen. 4.) Wenn einer abgethan werden sollte, und sie kamen ohngesehr gegangen, so ward er losgelassen. 5.) In den schauspielern hatten sie die besten sitze. 6.) Durften sie auf wagen fahren, zc. Sie waren in solchem ansehen, daß ihnen, sonderlich der Virgini Maxima, vornehme personen ihre testamente anvertrauten: es geschah auch wol, daß fremde leuthe, wenn sie eine reise vor sich hatten, ihr geld ihr als ein depositum zu versahren und aufzuheben gaben. Ubrigens trugen sie weiße kleider mit purpur-streifen und auf den köpfen gewisse vittas. In ihrem unterhalt bekamen sie geld aus der gemeinen casse, anbey hatten sie auch ihre gewisse äcker. *Plutarch. in vita Numae Pompilii. Festsella, l. 7. Lipsius, de Vesta & Vestal. cap. 13. Gutherius, de veteri jure Pontif. Laurentius, de Polymath. lib. I. diff. l. p. 3. Nieuport, compend. antiq. Rom. sect. IV. c. 2. §. 17. Pitiscus.*

VESTALIA, ein gewisses fest, welches die Römer im junio der Vesta, göttin des feuers, zu ehren feyerten, zum andern denken dessen, daß sie von des Briapi nachstellungen war befreuet worden. Sie hielten die ceremonien dieses festes auf den straßen vor ihren thüren, und schickten den Vestalischen jungfrauen einige speisen, um solche der göttin zu opfern. Sie führten um die stadt unterschiedliche esel, welche mit blumen gecrönet waren, und um ihren hals kleine runde fuchen, als halskragen hatten. Die mühlen wurden auch mit blumen gezieret, und man arbeitete an diesem tage gar nichts. Die Römischen Damen giengen barfuß zum tempel der göttin Vesta, und zu dem Capitolio, allwo dem Jovi Pittori, oder Jupiter dem Becker ein altar gewiedmet war. Es wird in der historie angemerckt, daß Brutus an diesem fest-tage Spanien erobert, und daß M. Crassus an eben diesem tage von den Parthern geschlagen worden. *Ovidius, VI. fast. Laetantius, l. cap. 21. Struvii synt. ant. Rom. c. 9. p. 410.*

Vesuvius, jetzt Monte-viso genannt, ein berg nahe bey den Alpen, zwischen Dauphiné west- und Piemont ostwärts, allwo der Po aus zwey schönen quellen entspringt. *Plinius, lib. III. Baudrand.*

Vesuvius, ein berg in Terra di Lavoro, in dem Königreich Neapolis, acht meilen von der stadt Napoli, und nahe bey einem schlosse Somma genannt; wannhero ihn die Italiäner il Monte di Somma nennen. Dieser berg spretet bisweilen feuer aus, wodurch die ganze umher liegende gegend verwüstet wird. Man zehlet dieser feuer-stühen von anfang der welt sehr viel. Nach Christi geburt ist die erste an. 81.; die andere an. 243.; die dritte an. 421.; die vierte an. 685.; die fünfte an. 968.; die sechste an. 983.; die siebende an. 1036.; die achte an.

1038.; die neunte an. 1138.; die zehende an. 1139.; die elfte an. 1430.; die zwölfte an. 1500.; die dreyzehende an. 1621.; die vierzehende an. 1660.; die fünfzehende den 14. august. an. 1682. gewesen, welche letztere die ganze landschaft Massa, so umher liegt, mit asche, die einen sehr übeln geruch hatte, bedeckte. Die flammen reichten bis an die hölzer von Draiano, allwo sie grossen schaden thaten. Den 16. regnete es sehr stark. Den 20. geschah ein erdbeben, welches drey stunden lang währet, und bis an Napoli gespüret wurde. Den 22. gegen die nacht zu, warf der berg sehr viel asche und dampf gegen Natoloni zu, und hernach eine grosse menge kleiner kohlen aus, da denn mittlerweile die erde sich erschütterte, und ein erschreckliches geräusche gehöret wurde. Bald hernach lieffen sich blut-rotthe flammen sehen, wobey es dermassen stark donnerte, daß solches auch den beherztesten menschen in schrecken setzen konnte. Den 23. regnete es dergestalt, daß man meynete, das feuer würde dadurch ausgelöschet werden, allein es blieb ungeschaltet dessen immerfort, und kam sehr viel asche aus dem berge, welche so weit geführt wurde, daß die stadt Napoli davon voll ward. Endlich den 24. warf der berg weiße asche von sich, und damit war alles aus. Im september an. 1685. und im april an. 1699. ingleichen an. 1712. und 1714. hat sich dieser berg wieder entzündet. *Alberti. Mezzerus. Zeilerus. Vincentius. Crucius, Vesuvio ardente. Mafucius, de incendio Vesuvii. Ginnarus, hist. narr. incend. Vesuv. Recupitus, nunt. de incend. Vesuv. Varo, in hist. incend. Vesuv. Rogissard. Miffons reise.*

VETERANI, so hießen bey den Römern diejenigen soldaten, welche zu zeiten der Republic fünf und zwanzig, unter den Kaysern aber zwanzig mal mit zu feld gewesen waren, und hernach ihren abschied bekamen. Dieses ist von den fußgängern zu verstehen, denn bey den reutern war zehen mal genug. Jedoch muß man auch in acht nehmen, daß bey den guten Römischen scribenten alle alte und im kriege wohl geübte soldaten Veterani genennet werden, obchon oft bis zu gänglicher vollbringung ihrer feldzüge noch mehrere jahre erfordert wurden. Man mag diß unter anderm aus dem so gemeinen unterschied zwischen den Veteranis und Tyronibus abnehmen. *Pitiscus. Vet. Ant. passim.*

Veterani, (Friedrich, Graf von) Kayserlicher General, war aus Italien gebürtig, und legte in den Kayserlichen kriegsdiensten, denen er sich von jugend auf gewidmet, ungemeyne ehre ein. An. 1684. schlug er den Graf Töckely bey Eperies, und machte sich von Stretso meister. Zwen jahre hernach nöthigte er den Groß-Bezir, bey Segedin, daß er, nach einer ziemlichen niederlage, die sucht ergreifen mußte. An. 1688. überwältigte er Cronstadt, Saransches und Siklowar; in dem folgenden jahre eroberte er Bidin mit sturm; an. 1690. mußte er in abwesenheit des Prinzen Louis von Baden, das völlige commando über die Kayserliche armee über sich nehmen, marchirte darauf in Siebenbürgen, und eroberte an. 1692. die vestung Lippa. Als nun diese an. 1695. mit sturm an die Türcken wiederum übergieng, ward er in seinem vortheilhaftesten lager bey Lugos, von den feinden angegriffen und geschlagen. Er selbst empfing zwey gefährliche säbel-hiebe und einen musketen-schuß in die lincke brust, worauf ihn die feindigen, unter bedeckung von fünfhundert reutern in einer caleche bis zu einem moraste brachten, allwo ihn etliche tausend Türcken umringeten, und ihm, als er in den letzten zügen lag, den kopf abhoben. Derselbe ward dem Groß-Sultan überbracht, und auf dessen ordere, samt dem entseelten körper, begraben. Er war ein mann von herrlichen qualitäten, redlich und offenerzig, besaß wenig politesse, und gab den schlechtesten Hofmann von der welt ab. Bey dem Kayser stund er wegen seiner kriegs-erfahrung in großem ansehen, und von den soldaten sowol als den Siebenbürgern, ward er geliebet und geehret. Sein sohn, Julius, war an. 1709. Kayserlicher General-Major. *Ricauts Diom. Vforte, P. II. Leben Kayfers Leopoldi, P. I.*

Veter-See, lat. Lacus Veterus, ein sehr großer see in Schweden, welcher zwischen den landschaften West-Gothland, Ost-Gothland und Smaland liegt, und dessen länge 14. und ein zehentheil die größte breite aber drey Schwedische meilen und 5077. ruthen ist. Es stiessen bey die 40. wasser da hinein; da hingegen die einige Motiala daraus, und bey Gottenburg in die Ost-see lauffet, und also bey weitem das wasser nicht abführt, welches zufließet, dahero man einen unterirdischen ablauf vermuthet. Er liegt 60. bis 70. ellen höher als die Ost-see. Man hat bis dahin geglaubt, daß er bey dem berge Omberga unergündlich sey, aber Eselius berichtet, daß er allda nicht über 70. Schwedische ruthen tief sey. Er machet oft wunderliche vorstellungen, und lasset bald einen glanz von sich sehen, bald ein gethös, geheule und krachen hören, steigt und fällt oft. Er ernähret sonst viele fische und sonderlich grosse aalen. Die städte Jonkoping, Hio und Wadstena sind die vornehmsten daran gelegene örter. In dem südlichen theile davon liegt eine insul, namens Wisingsö, auf welcher sich das schloß Wisingsburg, so den titul einer Graffschaft führet, befindet. *Dan. Tjelius, descript. accur. Lac. Veter. edit. Upsal. 1723.*

Uetliberg, ist der untere theil des Albis-bergs im Zürich-bichle, nur eine halbe stunde auf der seiten der stadt Zürich, westwärts gelegen, darauf viele rare heil-kräuter wachsen. *Zor*

Vor alten zeiten stund auf dessen obersten höhe ein starkes bergschloß, welches Freyherrn Ulrichs von Regensperg fürnehmste besetzung war, daraus er der stadt Zürich viel überdrangs anthatz ward aber an. 1268. von den Zürichern unter anführung Graf Rudolphen von Habsburg, ihres obersten Feld-Hauptmanns, durch folgende kriegs-lift eingenommen: Es pflegte der Freyherr gemeinlich mit zwölf weißen pferden und so viel gleichfarbigen jagd-hunden auf die jagd zu reuten, auch er und seine bedienten alle waren weiß bekleidet. Als nun einstens der Graf ausgeritten, rüstete sich Graf Rudolph und mit ihm 12. Züricher auf gleiche weise aus, und eilten also dem schlosse zu, denen unter dem schein einige trouppen zu roß und fuß nachgesetzt, und so wurden sie auch von denen im schlosse, in meynung, es sey ihr Herr und seine bediente, ungehindert eingelassen, welche denn samt ihren nachragenden mitgesellen die garnison niedergemacht, und das schloß in brand gesteckt. Jetztiger zeit siehet allda die fürnehmste hochwacht im Zürich-gebieth. *Wischer, vom Zürich-see.*

**Vetrano**, ein Römischer General unter dem Kayser Constantio. Er ließ sich an. 350. in Pannonien zum Kayser erklären. Um eben dieselbige zeit hatte auch Magnentius rebelliret; dahero gieng der Kayser wider beyde zu felde. Damit er aber desto behutsamer verfahren möchte, zog er zuerst den Vetrano von des andern freundschaft ab, welches er um so eher erlangte, weil er demselben unvermuthet, und ehe sich solcher noch genugsam gerüstet, mit einer grossen macht auf den hals kam. Als nun beyde heere zusammen gestossen, gewann Constantius sowol durch geschwinde, als vorstellung der gutthaten seines vatters gegen die armeen, und des eydes, welchen sie noch ihm selbst geleistet, den größten theil, redete demnach dem ganzen versammelten kriegs-heere, unter dem schein, solches wider Magnentium aufzuheben, auf eine solche art zu, daß sie insgesamt schrien, er sollte allein ihr Augustus seyn. Dieses schreckte Vetranoem dermaßen, daß er auf der stelle sich zu Constantiu füßen warf, und das Reich von selbstem aufgab, nur mit bitte, seinem leben zu verschonen. Jener willfahrte ihm in der that sehr großmüthig, und wies ihm reiche einkünfte an, woraus er zu Drusias in Bithynien noch sechs jahr ganz wohl und vergnügt gelebt hat. Er hatte den Kayserlichen titel nur zehen monate geführt. *Zosimus, lib. II. Ammian. Marcell. Hieronymus, chron. Jo. Antioch. Socrat.*

**Vetschau**, ein städtlein in der Nieder-Lausitz in dem Calanischen kreise, an einem arm der Spree, nebst einem schlosse. Um das jahr 1345. hat den ort Hans von Strehlen, Hauptmann in der Mark Brandenburg, an. 1373. Dietrich von Dorsgau und an. 1387. die Herren von Hiberstein besessen. Einige zeit haben es auch die Herren von Wannewitz und Zebeltitz gehabt. An. 1540. erkaufte es Eustachius von Schlieben auf Baruth, welcher auch das schloß daselbst bauen und den schönsten garten anlegen lassen. Der ort ist wegen eines sonderlichen stachs-markts bekannt; ingleichen wegen eines von uralten zeiten hergebrachten gefinde-markts, auf dem sich oft eine grosse menge von knechten und mägden öffentlich zum vermietthen einfindet; bey welcher vermietzung der Herr von Schulenburg auf Lieberose ein besonderes vorrecht hat. Der ort wird sonst mit unter die sechs Wendischen städte gerechnet. Grossers Lausitzische merkwürd. *Anonymi beschreib. der Lausitz, pag. 76.*

**Vetturi**, oder Vitturi, eine sehr alte und ansehnliche familie unter den Edlen zu Venedig. Sie hat zwey Procuratores von San Marco gehabt, Vetrum an. 1284. da deren zu einer zeit nicht mehr als drehe seyn durften, und Matthäum an. 1469. Johannes Vetturi war zugleich mit Hieronymo Vezaro an. 1537. General-Capitain zur see, und unterschiedene Senatores aus diesem geschlechte sind zu den höchsten ehren-ämtern der Republic befördert worden. *Amelot de la Houff. hist. du Gouvern. de Venise, p. 259. 557.*

**Veturia**, Coriolani mutter, besuchte denselbigen mit Volturnia und unterschiedlichen andern Römischen Damen in seinem lager, als er Rom belagerte, und erhielt durch ihre thränen von ihm, daß er abzog. Volturnia, Coriolani eheweib, hatte zwey von seinen kleinen kindern bey sich, welche diesem feinde des vaterlandes das herz gewinnen halfen. Hierauf bauete der Rath, um das andenden dieser großmüthigen Dame damit zu beehren, der göttin Fortuna einen tempel, worinn die weibs-personen an dem tage, da die stadt von dieser belagerung erlöset worden, zu opfern pflegten. *Liv. lib. II.*

**Vevay**, Vivis, lat. Viviscum, Bibiscum, eine stadt in dem dem Canton Bern gehörigen Pais de Vaud an dem Genfer-see zwischen Lausanne und Nige gelegen. Es ist eine alte stadt der Antiquarium Juranorum, derer in dem Itinerario Antonini gedacht wird. Sie war auch vormals weit größer. Zur zeit Kayser Friedrichs II. kam sie vom Reich theils an die Grafen von Savoyen, theils an die Herren von Blonay, welche hernach ihren vierten theil an. 1222. dem Bischoff Wilhelm zu Lausanne verkauft haben. An. 1313. war Pierre d'Oron Mithere zu Vevay, dessen sohn damals den Bischofflichen stuhl zu Lausanne bekleidete. An. 1370. hat diese stadt vom Grafen Amadeo VIII. zu Savoyen verschiedene schöne freyheiten erhalten. Als an. 1476. die verwittibte Herzogin von Savoyen, dem Herzog Carl von Burgund den durchzug durch Vevay wider die Eydenossen

gestattet, haben die Berner die stadt eingenommen, aber selbige hernach dem Hause Savoyen wiedergegeben, in dessen händen sie bis an. 1536. geblieben ist, da sie sich bey wieder entstandnem kriege an Bern freiwillig ergeben. Es ist allda ausser der stadt in einem schönen wein-gelände eine alte Pfarrkirche zu St. Martin. So war auch vor diesem an der alten brücke der Bevense ein spital der Ritter von Jerusalem. An. 1688. hat die stadt eine grosse feuers-brunst erlitten, darinn bey zweyhundert häuser eingeäschert worden. Die Berner haben eine Landvogtey daraus gemacht. Der Landvogt hat seinen siz in dem auf einem am Genfer-see empor steigenden felschen gelegenen schloß Chillon. In dieser gegend und sonderlich in der Pfarr Monstreuue wächst der herrliche sogenannte Ruffwein. *Stumpf. lib. VIII. p. 269. Plantin. abrégé. p. 497.*

**Vexin**, eine landschaft, welche in zwey theile unterschieden wird; eines davon heisset Vexin Francois, oder das Französische, das andere aber Vexin Normandois, oder das Normandische. Denn da vor zeiten beyde zusammen gehöreten, wurden sie durch Carolum Simplicem getheilet, welcher bey dem vergleich, so er mit Kolone dem Dänen gemacht, selbigent seine tochter Gisela zur gemahlin, und das stück von Vexin, so zwischen den flüssen Andelle und Epte lag, gleich als zum heurath-guthe gab; worauf solches le Vexin Normand bis zu dieser zeit ist genennet worden, auch, was das weltliche regiment angehet, beständig bey dieser proving geblieben ist. Vexin Francois liegt also in der proving Isle de France, zwischen den flüssen Dife und Epte, wo die städte Vontoise, Mante, Meulan, Magni ic. sind; das andere aber in der proving Normandie, zwischen den flüssen Epte und Andelle, wo die städte Gisors, Andely, Amale, Estrepagny, St. Clair an der Epte ic. liegen. Dieses ganze land ist sehr fruchtbar, und trägt viel getrende. *Baudrand.*

**Vezelay**, lat. Vezeliacum und Vizeliacum, eine kleine stadt an dem fusse Cure, in Nivernois, oder noch genauer zu reden, in dem ländgen von Morvan, an den Burgundischen grenzen, gehört unter die Diocces von Autun. Schon im IX. saeculo hat Carolus Calvus allhier eine Abtey aufgerichtet, welche lange im flor gewesen, aber an. 1538. unter Francisci I. regierung secularisirt worden. Der Paps Eugenijs III. hielt allhier an. 1145. ein Concilium, um das heilige land wieder zu erobern. *Descript. hist. de France.*

**Vezier**, siehe Vizir.

**Vfens**, ingleichen Oufens, oder Aufens, war der name eines flusses, welcher heutiges tages Aufente, oder il Portatore heißen soll, und in der Campagna di Roma, zwey meilen unterhalb Sezze entspringt, endlich aber bey Terracina in das Tyrrhenische meer sich ergießet. Von diesem fusse hat eine gewisse Römische junft, welche A. R. 435. von den Cenforibus L. Vapirio Crasso und C. Manio in die zahl der übrigen Römischen junfte aufgenommen worden, den namen Tribus Ufentina bekommen. *Ennius. Virg. Aen. lib. VII. v. 802. Plin. lib. III. c. 5. Claudian. de Prob. Olybr. Consulat. v. 257. Silius, lib. VIII. v. 383. Cluver. Baudrand.* In der landschaft Vicenum, wo anjeto die Marc Ancona ist; ingleichen in der landschaft Aemilia, an den grenzen der heutigen Lombardie, sollen zwey andere flüsse gleiches namens sich vor alters befunden haben. *Liv. lib. V. c. 35.*

**Vfens**, war der name eines Generals der Equicolarum, welcher dem Könige der Rutuler, Turno, wider den Aeneas zu hülffe zog, dabey aber durch die hand des Trojaners Gyas sein leben verlohren. *Virg. Aeneid.*

**Vffeln**, siehe Salzguffen.

**Vffenbach**, (Zachar. Conrad von) war zu Frankfurt am Main, woselbst sein vatter, Joh. Balthasar, ein mitglied des Rathes gewesen, den 22. febr. an. 1683. aus einem alten und Rathsfähigen geschlechte entsprossen. Er gab von jugend auf genugsame merkmale eines aufgemunterten geistes, und einer besondern sähigkeit an den tag, dahero er auch gar frühzeitig zum studiren gehalten, und anfänglich in das Frankfurterische, nach diesem aber an. 1694. auf das Schwarzburg-Rudelsstädtische Gymnasium, und endlich an. 1698. in begleitung eines Hofmeisters auf die hohe schule zu Straßburg geschickt wurde. Als er aber kaum zwey jahre daselbst zugebracht, wurde er befehligt, sich nach hause zu begeben, wo ihm auch nicht lange hernach, und zwar innerhalb zwey tagen, beyde eltern durch den tod entrisen wurden. Hierauf verfügte er sich noch an. 1700. nach Halle, lag daselbst unter anführung der berühmtesten Lehrer drey jahre dem studiren ob, that auch ferner eine reise nach Berlin, Dresden und andere berühmte städte, in Teutschland, und langte darauf zu anfang des jahrs 1704. glücklich wieder zu hause an. Um diese zeit nun machte er den anfang zu sammlung seiner trefflichen bibliothek, welche nach der hand zu seinem ruhm sehr vieles bezogen. An. 1709. aber reisete er mit seinem bruder, Johann Friedrich von Vffenbach, welcher sich damals zu Halle auf der Universität befand, durch ganz Nieder-Sachsen und Holland nach Engelland, um zu versuchen, ob ihm nach den gethanen anbietungen, in einem Collegio zu Orford seinen beständigen aufenthalt zu nehmen, die umstände vortheilhaft seyn möchten. Wiewol er nun aus unterschiedlichen ursachen, und bes-

sonders, weil die Engelländische Luft seiner gesundheit nachtheilig zu seyn geschienen, seinen vormaligen entchluss bald wieder änderte; so machte er sich doch diese reise durch den umgang mit den berühmtesten Gelehrten, und fleißigen besuch der vornehmsten bibliotheken wohl zu nütze, kehrte aber an. 1711. mit seinem gefährten über Holland wiederum zurück in sein vaterland. Hieselbst wurde er nun an. 1721. in den Rath erwehlet, und folgend zu den wichtigsten ämtern in dem dasigen stadt-regiment befördert, wie er denn auch zweymal, als an. 1727. und 1729. das Bürgermeister-amt verwaltet, und an. 1731. in den Schöpfen-stuhl daselbst versetzt worden. Er starb den 6. jan. an. 1734. im 51. jahre seines alters, und hinterließ nebst einer ungemein zahlreichen, und mit den vortheilhaftesten sowohl geschriebenen als gedruckten wercken angefüllten bibliothek, auch zugleich den rühm eines wahren beförderers der wissenschaften, wie er denn nicht allein selbst eine gründliche gelehrsamkeit besaß, sondern auch vielen andern Gelehrten bey herausgabe ihrer wercke mit seinem seltenen vorrath an büchern und geschriebenen urkunden jederzeit sehr willig an die hand gegangen. Seine eigene schriften, an deren völligen ausfertigung er aber durch den tod verhindert worden, und die unter andern in einem Glossario Germanico medii Aevi; ingleichen einem Commentario de Vita propria; und verschiedenen voluminibus, die er Selecta Historiae Litterariae & Librariae betitelt etc. bestehen, hat er nebst seinem Commercio Epistolico, quod cum Juris eruditio ipsi intercessit, in 18. stücken voll. in 4. dem zu Memmingen lebenden Gelehrten, Joh. Georg Schelhornio, zu beliebigem gebrauch im testament vermacht. Neue Zeitungen von Gelehrten sachen, 1734.

\* **Uffenbachius**, (Petrus) ein Medicus, war in die 39. jahr Phylicus ordinarius, und endlich gar primarius zu Frankfurt am Mayn, worauf er an. 1635. den 22. oct. mit tode abgegangen. Er hat Dispensatorium Galeno-Chymicum; Theaurum Chirurgiae; de Venenis & mortiferis Medicinis; Epist. de Acidulis Schwalbacensibus u. a. m. geschrieben, und Caroli Ruini Anatomiam & Medicinam Equorum aus dem Italiänischen ins Deutsche übersezt. *Witte*, diar.

**Uffenheim**, **Uffingen**, eine kleine stadt mit einem schlosse an dem flusse Gollach, zwey meilen von Rotenburg und Windheim gelegen, gehört den Marggrafen von Anspach, denen sie an. 1370. von dem Grafen Gerlach von Hohenlohe vor 24000. gold-gulden verkauft worden. Es ist daselbst ein Ober-Amt, gleichwie auch ein reicher hospital, woraus den studirenden stadt-kindern jährlich ansehnliche stipendia auf eine gewisse zeit conferiret werden. Es hat auch dieser ort schöne privilegia zu aufnahme der commercien erhalten. Der boden um die stadt herum ist überaus fruchtbar an getreyde und obst. *Topograph. Francon. Brandenb. cedern-hayn. Spener. oper. Herald. p. 207. Pastor. Francon. rediviva, p. 434.*

**Uffo**, König in Danemarck, war ein sohn Bermundi. Man hielt ihn in seiner jugend vor sehr einfältig. Als aber einstens ein Sächsischer Fürst Frovinus mit seinem alten vatter einen successions-streit erregte, und dabey dessen blindheit spottete, hat Uffo, von dem man in 23. jahren kein wort gehört hatte, vor zorn das erste mal geredet, und zwey auf einmal zum duell heraus gefordert, auch dieselben erlegte. Als der blinde vatter fragte, warum er so lange nicht geredet hätte, gab er zur antwort: er hätte bisher aus schuldigkeit geschwiegen, und den vatter reden lassen. Nach Bermundi tode, so A. M. 3656. erfolget, hat Uffo 30. jahr regieret, und einen sohn, Danum II. zum nachfolger hinterlassen. *Sax. Grammat. hist. Dan. Mewfi hist. Dan. Pontani hist. & chorogr. Dan.*

**Ugento**, **Ogento**, lat. Uxentum, eine kleine und übel bewohnte stadt in Terra d'Otranto in Neapolis, nebst einem Bisthum, welches unter den Erz-Bischoff zu Otranto gehört.

\* **Ughellus**, (Ferdinandus) ein berühmter Cistercienser, war zu Florenz an. 1594. den 21. merk aus einem ansehnlichen geschlecht entsprossen. Nachdem er sich in den orden gegeben, und darauf eine zeitlang seine studien unter den Jesuiten, Franc. Viccolomindo, und Joh. de Lugo, zu Rom fortgesetzt, besuchte er die klöster, und machte sich die monumenta, welche seinen orden angehen, wohl bekannt. Hiebey bekam er gelegenheit, an das weitläufige werck zu gedencken, so er nachmals unter dem titel: Italia sacra, an tag gegeben, und setzte sich hiedurch an dem Päpstlichen Hofe in so großes ansehen, daß ihn Urbanus VIII. für würdig erklärte eine Abt-stelle zu bekleiden. Hiernächst wurde ihm auch aufgetragen, daß er nebst Andrea Victorello des Ciaccioni leben der Päpste mit noten erläutern, und bis auf damalige zeit fortsetzen sollte. Nach diesem arbeitete er wiederum ohnermüde an dem vorgedachten Italia sacra, ohngeachtet er mit vielen andern geschäften überhäuffet war, verschiedene Präfecturen in seinem orden zu verwalten hatte, von dem Cardinal Carolo von Medicis aber zu seinem Theologo erklärt, und durch hilffe des Cardinals Justiniani unter die Consultores bey der Congregatione indicis aufgenommen worden. Er würde auch außer streit zu noch höhern ehren-stellen gelangt seyn, wenn er sich nicht allzu sehr in seine vorgedachte arbeit verliebt, und unterschiedliche wichtige bedienungen, die ihm angetragen worden, selbst ausgeschlagen hätte. Endlich aber bekam er von dem vielen

studiren und schreiben ein gewächs in dem magen, und starb zu Rom in seiner Mönchs-kutte sitzend, und in gegenwart vieler Mönche, den 19. may an. 1670. Sein vorgedachtes werck, Italia sacra genannt, hat Nicol. Coletus an. 1717. 1721. zu Venedig in 8. voll. in fol. viel vermehrter wieder auflegen lassen. Außer dem hat man auch von ihm: Elogia Pontificum & Cardinalium Ordin. Cisterciensis; Genealogiam de Capisuccis; Columnensis Familiae Cardinalium Imagines; u. a. m. Sein leben stehet vor dem ersten tomo seiner Italiae sacrae, edit. 1717. Car. de Viseh, bibl. Cisterc. Alatii apes Urbanae, p. 96. Negri, scrittore Fiorent.

**Ugolinus**, à Porta Ravennate von Bononien, einer der 4. berühmten Rechtsgelehrten in dem XII. saeculo, welche Kaiser Friedrich der rothbärtige zu untersuchung seiner rechte in Italien gebrauchet hat, wie er denn auch seine sonderbare verdienste bey dem Lehn-Rechte gehabt. Er ist als Priester an. 1168. zu Bononien verstorben, und liegt daselbst in der kirche zu St. Victor begraben. *Panciroi. de clar. leg. Interpr. lib. II.*

**Ugurimehemet**, oder **Gurulumameth**, Ufocassand, des Königs in Persien ältester sohn. Er brachte die stadt Shiras, eine von den größten und besten städten des Königreichs Persien, unter seine botmäßigkeit, und ergriff sodann die waffen wider seinen vatter, welcher ihn nöthigte mit seinem weibe und kindern nach Constantinopel zu fliehen, allwo der Groß-Sultan ihn freundlich aufnahm, und ihm eine armee gab, um mit derselben wieder zurück nach Shiras zu gehen, und seinen vatter zu bekriegen. Mittlerweise ließ Ufocassand von sich ausprechen, daß er frantz worden, und eine zeitlang hernach, daß er todt wäre, so, daß in dem ganzen Königreiche sein leichtbegängnis gehalten wurde, welches verursachte, daß Ugurimehemet gewiß glaubte, er wäre todt. Hierauf gieng er nach Tauris, um seines vatters Königreich in besitz zu nehmen, wurde aber sehr betrogen; denn er traf seinen vatter noch lebendig an, welcher ihn bald hernach tödten ließ. *Contarin. voyage de Perse.*

**Viadana**, eine von den besten kleinen städten in dem Herzogthum Mantua, an den grenzen der landschaften Cremona, Parma und Reggio, der vestung Bersello gerade gegen über. Es gehört zu diesem orte ein ziemlich weitläufig territorium. *Schaupl. des Kriegs in Ital. p. 507.*

**Viana**, ist eine kleine stadt in dem süd-östlichen theile des Spanischen Königreichs Gallicien, nicht weit von den grenzen des Königreichs Leon. Sie führt den titel einer Grafschaft, wovon sich das geschlecht der Vimentels schreibt. *Colmenar, delic. de l'Esp. p. 141.*

**Viana**, ist eine mittelmäßige stadt in dem Spanischen Königreich Navarra, an den grenzen der provinz Alava, nahe bey dem fluss Ebro und bey der stadt Logrono, gelegen. Sie ist die haupt-stadt eines kleinen Fürstenthums, wovon sich ehemals die ältesten söhne der Könige von Navarra zu schreiben pflegten. Die umliegende gegend ist fruchtbar an wein, getreyde und allerley fruchten, auch mit zahmen vieh und feder-wildpret reichlich versehen. *Colmenar, delic. de l'Esp. p. 682.*

**Viana**, ist eine kleine stadt in der Portugiesischen provinz Alentejo, zwischen Evora und Beia, an dem flusse Exarama, gelegen. Sie wird durch ein schönes schloß vertheidigt. *Colmenar, delic. du Portug. p. 804.*

**Viana**, mit dem zunahmen de Boz (oder Fos) de Lima, lat. Viana ad Ostium Lima, ist eine stadt in der Portugiesischen landschaft Interamnenli, an dem einflusse der Lima in das Atlantische meer, fünf bis sechs meilen, westwärts, von Braga, gelegen. Sie hat viel, und unter denselben unterschiedene schöne gebäude, auch absonderlich einen sehr sichern haven, bey dessen eingange eine reguliere citadelle, deren gräben in den felsen gehauen sind, zu sehen ist. Es gehört dazu eine eigene comarca oder gegend, und der Gouverneur von der ganzen provinz, nebst einem Commandanten und einem General-Schatmeister, pflegen daselbst ordentlich sich aufzuhalten. Die stadt ist insgemein mit zwey compagnien von infanterie, und mit eben so viel von cavalerie besetzt. Die citadelle aber hat eine garnison und einen Commandanten à part. *Colmenar, delic. du Portugal p. 702.*

**Vianden**, ist eine feine und etwas befestigte stadt in der nordlichen gegend des Herzogthums Luxemburg, nicht weit von den grenzen des Erz-Stifts Trier, gelegen. Der fluss Our stieset fast mitten hindurch. Es gehört ein ziemlich großer district, mit dem titel einer Grafschaft, darzu. Selbige ist sehr alt, und hat schon vor mehr als sechshundert jahren ihre besondere Herren gehabt, welche unmittelbar unter dem Kaiser standen sind. Doch dieses hörte an. 1248. auf, weil Philipp Graf von Biane dem Grafen in Luxemburg, Henrico, sich freiwillig unterwarf, und den leben-eynd leistete, desgleichen auch folgend von seinen nachkommen ohne widerrede geschahen. Allein Philippi enkel, Graf Gottfried, ließ nur zwey töchter, Maria und Adelaïs, nach sich, als er an. 1337. in Cypern starb, von welchen die erste an einen Grafen von Spanheim, und die andere an Graf Otto von Nassau vermählt wurde. Und weil Maria darauf gar ohne leibes-erben todes verblieb, fiel die ganze Grafschaft an ihrer schwester sohn, Engelberten von Nassau; seit welchem die männliche descendenten des Nassauischen Hauses dieselbige beständig besessen haben, bis auf den tod Königs Wilhelms

Wilhelm III. in Engelland, wegen dessen nachfolge auch in dieser Grafschaft unter den bekannten hohen Prätendenten bis an. 1732. gestritten worden, als in welchem jahre durch den zwischen dem Könige von Preussen und dem Prinzen von Oranien, Wilhelm Carolo Frisone, errichteten theilungs-tractat diesem letztern unter andern auch Blanden zugefallen, wie in dem art. Orangiſche Succesſions-sache mit mehrern zu ersehen ist.

**Vianen**, oder **Vyanen**, ist eine kleine stadt, mit einem schlosse, in Süd-Holland, an dem linken ufer des süßes Lech, 2. stunden von Utrecht, gelegen. Sie gehörete vormals unter die Grafen von Eulemburg, aus welchen Schweder dieselbige an. 1290. erbauet hat. Bey abgang dieses hauses kam Vianen an die von Brederode, als Eleonor von Vianen, die einige erbin davon, an. 1418. Grafen Walrav von Brederode beurathete. Diese besaßen solche ohne einige abhangung von den Grafen von Holland, bis Philippus II. König in Spanien, Vianen zu dieser Grafschaft ziehen wollte. Die sache gediehe vord. Parlament zu Wechem; aber die darzwischen kommende Niederländische unruhe hinderte den ausspruch, und die Brederoden blieben in besitz ihrer independenz. Nach dieser aussterbung fiel alles an Aemilia von Dohna von wegen ihrer mutter Theodora von Brederode, welche Christianum Albertum von Dohna zur ehe hatte. Weil nun Aemilia mit Graf Simon Heinrich von der Lippe vermählet war, und männliche erben nach sich ließ, so ward diesen Vianen zu theil. Solche habens auch bis auf diese zeit besessen, und ihre independenz unter andern dadurch an den tag gelegt, daß sie die stadt den Holländischen banqueroutierern und andern, die da nicht sicher waren, fast zu einer freystadt dienen lassen. Es sind auch deswegen oft viel klägden entstanden, welches endlich verursacht, daß an. 1726. die Holländer den Grafen von der Lippe Vianen abgekauft haben.

**Vianuoli**, eine familie, welche unter den sogenanntes Citadini oder vornehmen bürgern zu Venedig, eine lange zeit in absonderlichem ansehen gelebt, endlich aber um die mitte des XVII. saeculi, in währendem Candiotischen kriege, vor 100000. ducaten den Venetianischen Adel erlangt. Derjenige, welcher solche summe erlegte, war Augustinus Vianuoli, Cansler der Republik, welcher aber, weil diese würde von keinem edlen Venetianer besessen werden kan, nicht sich selbst, sondern nur seine kinder adeln ließ. *Ametot de la Houff. hist. du Gouvern. de Venis. p. 229. 563.*

**Viareggio**, ist ein kleiner flecken, an der küste der Republik Lucca gelegen. Nahe dabey findet sich ein mäziger haven, welches der einzige ist, den die besagte Republik besitzt.

**Viari**, war ehemals eine von den vornehmsten und ältesten adelichen familien zu Venedig, welche unterschiedene grosse leuthe hervor gebracht. Vincentius Viari erkaufte an. 1646. in währendem Candiotischen kriege die würde eines Procuratoris von San Marco. Weil er aber nur 2. töchter, von welchen die eine an Fulium Giustiniani sich verheurathet, hinterließ, so gieng mit ihm dieses ganze geschlecht aus. *Ametot de la Houff. hist. du Gouvern. de Venis. p. 480. 558.*

**VIATORES**, war zu Rom der namme derjenigen bedienten, die des Rathes abgefaßte urtheile vollziehen mußten, und wurden mit demselben die lictores, accensi und andere belegt. Einige von den alten autoribus schreiben, daß diese benennung von dem worte via herzuleiten; denn weil sich die Rathsherren anfangs ordentlich auf ihren güthern aufgehalten, so wären diese Viatores in den ältesten zeiten, solche bey jeder vorkommenden Raths-versammlung in die stadt zu holen, gebraucht worden, und hätten auch davon ihren nammen. Allein nachmals warteten sie den obrigkeitlichen personen, als Consulibus und Praetoribus &c. auf, und verrichteten derselben befehle. *Plinius, lib. XVIII. c. 13. Festus. Rosin. antiq. Rom. lib. VII. cum Demostri notis.*

**Viaud**, (Theophilus) ein berühmter Französischer Poet, gebürtig aus der stadt Clerac in Gasconien. Seine satyren zogen ihm den haß vieler mächtigen feinde auf den hals, welche ihn des Atheismi und anderer missthaten anklagten, so, daß er zwey jahr gefangen saß, und endlich bannisirt wurde. Doch erhielt der Herzog von Montmorenci die erlaubnis ihn zu sich zu nehmen, bey welchem er auch an. 1626. gestorben ist. Sein körper ward auf dem Kirchhofe von St. Nicolas des Champs zu Paris begraben. Ein mehrers siehe in Theophile. *Brice, descript. de Paris.*

**Viazd**, eine stadt, welche erst in dem XVII. saeculo in der Klein-Polnischen Wojwodschafft Sandomir, an der Weichsel, erbauet, und etwas befestiget worden.

**Vibilia**, eine von den Heyden errichtete göttin, deren verziehung war, diejenigen, so sich verirrt, wieder auf den rechten weg zu bringen. *Pomey, panth. mythic. p. 228.*

**Vibius Virius**, ein bürger von Capua, war urheber von der empörung, welche in besagter stadt dem Hannibal, der Carthagenser General, zu gefallen entstand. Als er aber befand, daß seine party die schwächste war, und daß die stadt sich ergeben wollte, begab er sich in sein haus, nebst 27. Rathsherren, die sich mit ihm verbunden hatten, allwo sie nach einem grossen banquet, und nachdem sie übermäßig mit einander getruncken, um keine schmerzen zu empfinden, gift zu sich nahmen, und sich unter einander umarmeten, da denn einige daselbst blieben, damit ihre leichname zusammen könnten verbrannt werden, andere

aber begaben sich nach hause, allwo sie starben, ehe noch die stadt übergeben wurde. *Livius.*

**Vic**, lat. Vicus, ein ehemals wohl besetzter ort in Lothringen, an dem kleinen süß Seille, ganz nahe bey Moyenvic und nicht weit von Marsal gelegen. Es ist nun schon seit langem der haupt-ort in dem Bisthum Metz, und der siz sowol der Bischöflichen Cansley, als des Groß-Bailli vom Bischoff. Der ort ist seit dem XII. saeculo erst recht bekannt worden. Mathieu I. Herzog von Lothringen, als er einige zeit mit Stephano von Bar, dem Bischoff zu Metz, krieg geführt, gab ihm endlich nach dem vergleich was er an Vic hatte. Und den theil, welcher damals dessen hause noch übrig blieb, erlangte folgendes Bischoff Jacobus, der selbst aus dem Lothringischen Hause herstammte, von seines bruders sohn, dem Herzoge Ferri, und schenkte es sogleich dem Stifte. Vor diesem wurde hier viel saß gemacht, womit man war nun seit langem den Lothringischen Herzogen zu gefallen aufgehört hat; doch so, daß sie das für dem Bischoffe jährlich ein gewisses entrichten müssen. Auch ist die Chatellenie, die sonst zu Vic gehörete, längst davon getrennt, und den Herzogen, auch von diesen zum theil an Frankreich überlassen worden. Den 6. januar. an. 1632. mußte altier der Herzog von Lothringen, Carolus IV. ziemlich nachtheilige tractaten mit dem Könige von Frankreich, Ludovic XIII. eingehen. *Le Vassor, hist. de Louis XIII. liv. XXXI. Descript. hist. & géogr. de France.*

**Vic**, (Claudius de) ein Benedictiner von der Congregation St. Mauri, war von Soreze in der Diocesis von Lavaur gebürtig, und bezeigte von seiner ersten jugend an eine grosse neigung zu dem geistlichen stande, den er auch in seinem 17. jahre an. 1687. in der Abten von Notre-Dame de l'Adorade zu Toulouse angetreten. Er lehrte anfänglich die Rhetoric in der Abten St. Severi in Gascogne, und wurde sodann an. 1701. nach Rom geschickt, um dem General-Procurer alda zur seite zu seyn. Hierauf wurde er auch an. 1707. Vice-General-Procurer seines ordens, und verwaltete dieses amt mit einer sonderbaren vorsichtigkeit, conferirte aber auch daneben viele manuscripten in dem Vatican, und sendete seine arbeit an seine ordens-brüder nach St. Germain des Prés, bis er endlich nach 14. jahren, auf die vorstellung, daß seine gesundheit schaden litte, nach Frankreich zurück beruffen wurde. In dessen blieb er mit den Grossen in Rom noch immer in verknüpfung, hatte auch an allem theil, was in ordens-sachen zu Rom vorgegangen, und wurde endlich selbst zum General-Procurer erwählt. Allein da er eben im begriffe war, die reise nach Rom anzutreten, starb er den 23. jan. an. 1734. Er hat Ruinarti leben des berühmten Mabillons ins Lateinische übersezt, und mit einigen vermehrungen an. 1714. zu Vadua im druck heraus gegeben; ingleichen zu der Histoires Literaire de la France vieles beigetragen, und nebst dem P. Joseph Basset die historie der provinz Lanquedoc verfertigt, wovon an. 1732. zwey tomi heraus gekommen. *Le Cers, bibl. des auteurs de la Congrèg. de S. Maur. Bibl. Franç. tom. XIX.*

**Vicarien** des Römischen Reichs, sind diejenigen, so nach dem tode eines Kayfers, wenn kein Römischer König vorhanden, das Reich verwalten, bis dasselbige wiederum mit einem haupte versehen. In Italien ist solches erstlich der Herzog von Savoyen, davon einige den anfang von dem Kayser Henrico VII. herholen wollen. Es findet sich aber in des Burgundi Bayerischer chronica, daß nach dem tode Henrici VII. sich viele um das Italiänische Vicariat gezankt, worunter Savoyen mit anzutreffen. Daher diejenigen besser thun, welche den Kayser Sigismundum zum urheber angeben. Wiewol dieses nur bloß auf Savoyen gerichtet war, bis endlich der Kayser Carolus V. an. 1521. einige stücke ausserhalb der Savoyischen Landes-Hoheit hinzu gethan, von welcher zeit an sie sich des Reichs beständige General-Vicarien geschrieben. Es hat aber damit nicht die meynung, als wenn die Herzoge dadurch das Vicariat über ganz Italien bekommen; sintemal sonst nicht nöthig, auch keine gnade gewesen wäre, daß nach diesem der Kayser Rudolphus II. und Matthias noch andere Italiänische örter besonders hinzu gethan. Dem ohnerachtet hat der Herzog sich bestig widersetzt, als an. 1657. der Kayser Ferdinandus III. Carolum III. Herzog von Mantua, in der Vicariats-gerechtheit seines Herzogthums bestätigte, welche dessen vorfahren schon an. 1433. von dem Kayser Sigismundo, und an. 1631. von Ferdinando II. erhalten hatten. Es brachte es auch Savoyen dahin, daß an. 1658. in der Leopoldinischen capitulation dem Herzoge von Mantua die sache abgesprochen wurde, welches man in den nachfolgenden capitulationen bestätigt, worwider aber Mantua beständig protestirt. Nach der zeit ist der streit in so weit erstorben, als an. 1708. der Herzog Ferdinand Carl von Mantua in die Reichs-acht versel. Ein gleiches recht haben die Herzoge von Mayland sich in ihrem lande erworben, welches sich schon von den zeiten der Kayser Adolphi von Nassau und Caroli IV. herschreibet. Denn obwol dieser an. 1372. Barnabam, damals Vice-Grafen von Mayland, dieses und aller andern rechte durch die acht wieder entsetzte, so wurde doch dessen nachfolger Johannes Galeacius ausdrücklich in das Vicariat restituirt. Nachdem nun das Herzogthum an Spanien gekommen, haben auch diese Könige das Vicariat geübet. An. 1378. hat auch der Kayser Carolus IV. den damaligen Dauphin, Carolum VI. zum General-Vicario über das Reich nigrich Arelat verordnet, welches vielleicht mit der Pfalzgräfen

fen willen mag geschehen seyn, als zu deren Vicariat solches Reich, besage des diplomatis Königs Rupert de an. 1401. ehedessen gehöret. Vorhero aber heißt es damit nichts mehr, nachdem die Cron Frankreich solches Reich meistens an sich gerissen. Doch hat Herr Ludewig in seinem vertheidigten Oranien das Vicariat über solches Reich dem Könige von Preussen wegen Oranien zueignen wollen. In Teutschland sind vermöge der güldenen Bulle des Reichs Vicarien, die Churfürsten von Sachsen und Pfalz. Jener in den enden des Sächsischen Reichs, als in Böhmen, Mähren, Schlessien, Lausitz, Schleswigh, Holstein, Pommern, Mark Brandenburg, Meissen, Thüringen, Westphalen, Lüneburg, und so fort in den ganzen Ober- und Nieder-Sächsischen kreisen, worzu von einigen Völkern, Moskau, Preussen, Litthauen, Liekland und andere, wie wol ohne grund, gerechnet werden. Zum Pfälzischen Vicariat aber gehört das übrige. Das Cammer-Gerichte verwalten sie zugleich, worzu sie sich eines gemeinen siegels gebrauchen. Das Reichs-Hof-Raths-Collegium aber wird geschlossen, und das Hof-Gerichte zu Rothweil stehet unter Pfalz. Ein jeder von beyden richtet in seiner residenz eine besondere Vicariats-Regierung an, vor welche alle sachen, so aus den dazu gehörigen provinzen kommen, gebracht werden. Sie theilen würden aus, mögen jedoch kein eröffnet lehn vergeben: wohl aber den eyd der treue von den Reichs-Basallen annehmen, und leben beständigen. Wenn ein neuer Kayser erwählt ist, müssen sie demselben ihre rechnungen überliefern, und die verübten actus bestätigen lassen. Einige wollen ihnen die Majestät zuschreiben, welchen titel sie aber weder führen, noch auch in der that zu üben begehren. Die gelegenheit zu diesen beyden Reichs-Vicariaten gründet einige auf die eintheilung des Reichs zu zeiten der Carolinger in Francken und Sachsen, davon die redens-art nach dem Witichindo Corbejensi gemein ist, daß er unter dem namen der Francken und Sachsen alle Teutsche völker begreift, welches daher entstanden, daß Carolus die Sachsen zwar bezwungen, jedoch bey ihren besondern gesetzen und wesen gelassen, da hingegen die andern überwundenen Teutschen völker nach Francken-Recht sich bequemem müssen. Weil nun in der güldenen Bulle die beyden Vicariate ausdrücklich auf die beyderley Rechte der Sachsen und Francken gebauet worden; so scheint allerdings, daß dieselben von solcher ersten eintheilung des Teutschen volcks sich herrechnen. So viel ist gewiß, daß schon lange vor der güldenen Bulle der Kayser Rudolphus I. in einem diplomate, wie auch Kayser Ludewig der Bayer in einem andern das Pfälzische Vicariat vor ein uraltes recht der Pfalzgrafen erkennen, worinn selbst die güldene Bulle und der König Rupertus in einem diplomate beypflichtet, daß man also den anfang von der güldenen Bulle nicht herholen kan. In dem XVII. saeculo hat Chur-Bayern die Vicariats-gerechtigkeit der Pfalzgrafen in anspruch genommen. Denn als Bayern in der Böhmischen unruhe mit der Pfälzischen Chur und Erz-Truchsessens-amt, wie auch dem Vicariat ausdrücklich beliehen wurde; die Pfalzgrafen aber in dem Westphälischen frieden restituirt, und das Vicariat in des Churfürsten Ferdinandi Maria lehn-briefe an. 1652. ausdrücklich wieder ausgelassen worden; so wollte Pfalz nach des Kayfers Ferdinandi III. tode das Vicariat als eine der restituirten Pfalz anhängige sache ansehen; worwider Bayern zu behaupten suchte, daß das Vicariat an der auf ihn versetzten Chur beklebe. Beyde Churfürsten ließen ihre patente anschlagen. Bayern aber erhielt diesen vortheil, daß Sachsen ihn vor seinen Mitverweser des Reichs erkannte, und dadurch dem neuen Kayser Leopoldo anlaß gab, daß er die von Bayern verübten Vicariats-actus gebräuchlicher massen bestätigte, und also das durch die sache vor Bayern so gut als decidirte. Hierauf hat man an. 1670. die sache gütlich beyzulegen gesucht, und die abwechselung vorgeschlagen, es ist aber dabey zu keinem schluß gekommen. Ob nun wol Chur-Pfalz nach absterben des Kayfers Josephi, als der Churfürst von Bayern in des Reichs acht lebte, und die Bayerische Chur an Pfalz wieder zurück gegeben ward, das Vicariat mit Chur-Sachsen verwaltete; so hat doch die wieder einsetzung des Churfürsten von Bayern durch den Badenschen frieden den streit wieder erwecket. Endlich fanden beyde hohe Häuser Pfalz und Bayern ein mittel, den langwierigen streit wegen dem Vicariate durch einen gütlichen vergleich den 15. may an. 1724. aus dem grunde zu heben. Denn darinn ward ausgemacht, daß beyde Churfürsten das Reichs-Vicariat künftighin gemeinschaftlich unter beyder namen führen wollten. Als nun an. 1740. nach absterben Kayfers Carl VI. sich der fall ereignete, fand zwar das gemeinschaftliche Vicariat von den Reichs-Ständen vielen widerspruch, ward aber dennoch in dem folgenden jahre würcklich eröffnet. Was im übrigen die frage betrifft, ob auch bey abwesenheit eines Kayfers außerhalb Teutschland die Vicarien ihr amt zu versehen haben, oder ob der Kayser darzu einen andern Statthalter ernennen könne; solches ist nicht außer allem streit. Bey Savoyen ist es kein zweifel, und weist die erfahrung aus, daß selbiges fast nur allein bey lebzeiten eines Kayfers sein Vicariat übet, wenn die Kayser sich nicht in Italien aufhalten, welches in langer zeit nicht geschehen. In Teutschland aber findet man von gar alten zeiten her, daß die Kayser bey ihren zügen über das gebürge die verwaltung des Reichs niemand anders als Pfalz und Sachsen anvertrauet. Der alten exempel zu geschweigen, so hat der Kayser Maximilianus an. 1515. Churfürst Friedrich den

weisen von Sachsen zum General-Statthalter über ganz Teutschland verordnet, welches der Kayser Carolus V. auch seinem bruder, König Ferdinanden, that. Jedoch hat sowohl Pfalz als Sachsen darwider ihre rebersalien bekommen, wodurch der streit ziemlich vor sie ausgeschlagen, wenn auch gleich die alten exempel darwider seyn sollten. Biewol sich schon König Ruprecht aus Pfalz in seinem Vicariats-Patent ausdrücklich auf sein hergebrachtes recht beruft, als Kayser Wenzel in Böhmen gefangen gehalten wurde. Siehe Churfürst Philipps Vicariats-verkundigung. Lünig. P. XV. cont. II. p. 54. Kregel. de Vicariatu Sax. in casu absentiae Imper. Stryk. de jure praesentiae circa negot. Imp. Schweder. praetent. p. 707. v. p. 660. Europ. Herald. P. I. p. 160. Tolner. H. P. c. 4. Freher. orig. Pal. Gerwald. de Septemvir. Die deductio-nes, welche Bayern und Pfalz in dieser sache heraus gegeben, stehen bey dem Lendorp. A. P. Schiltner. in P. I. t. II. Leibnitz. cod. dipl. adde Ludewig. ad A. B. Zübners drey und dreißigstes supplement. p. 25. Acta publica. Siehe Pfalzgraf bey Rhein.

Vicars, (Johannes) ein zu Cromwells zeiten ziemlich bekannter Englischer Poet, war von London gebürtig, und studirte theils in Orford, theils in einer hospital-schule zu London, daselbst er hernach die stelle eines Übersetters bedienet. Er hielt sich zu den Presbyterianern, und schrieb bittere invectiven gegen die Königliche party; doch als die Independenten die oberhand bekamen, und den König ermordet hatten, wendete er seinen eifer gegen dieselben. Er starb in London an. 1652. seines alters 72. jahr. Von ihm hat man im druck allerhand getichte, als: Prospectiv Glas to look into Heaven, and the Souls Soliloquy; Englands Halleluja; Quintessence of Cruelty; und viel andere; ferner, eine Parlamentarische chronick in vier theilen bestehend, welche zusammen Magnalia Dei genannt: So hat er auch unterschiedliches ins Englische übersetzt, als Aeneid. Virgilii Libb. XII. Oweni Epigrammata &c. Ein mehreres von seinen schriften kan in Woods Athen. Oxon. gefunden werden. \*

Vicars, (Johannes) ein gelehrter und sonderlich in Orientalischen sprachen wohl erfahrener Engländer, hat zuerst in Cambridge studiret, daselbst er auch den ersten gradum in Artibus angenommen, hernach zog er auf die Universität Orford, daselbst er an. 1624. in das Collegium Lincolniense aufgenommen ward, und das jahr darauf den gradum Magisterii empfing. Nächst hin hub er eine reise über das meer an, und besuchte allerhand Universitäten, dadurch er sich sowohl als durch den gebrauch der bibliotheken eine grosse gelehrsamkeit angeschaffet: solche hat er der welt sonderlich in seinem berühmten wercke, genannt Decapla in Psalmos, oder Commentarium ex decem Linguis, antiquis Patribus, Rabbinis, Historicis & Poëtis, so in folio an. 1655. zu London gedruckt, zu erkennen gegeben. An. 1645. war er noch am leben. Wood, Athen. Oxon. Cromai Elench. \*

Vice-Dom, siehe Vigdum.

Vicente, siehe Vincente.

Vicenza, oder Vincenza, lat. Vicentia oder Vicentia, eine alte stadt in dem Venetianischen gebiethe, ist die haupt-stadt einer kleinen landtschafft, il Vicentino genannt, welche oben an die Grafschafft Tyrol, zur rechten an die Tarviser-Mark, und an das Vadianische, zur linken aber an das Veronesische grenzet, und verschiedene andere kleine städte in sich begreift. Sie liegt in einer sehr lustigen gegend, achtzehn Italiänische meilen von Padua, hat in ihrem umkreise ohngefähr 4000. schritte, und ist um die helste kleiner, als Verona. Die beyden flüsse der Bacchilone und Kerone lauffen alda zusammen, es ist aber keiner schiffbar. Die äusserliche figur soll die gestalt eines scorpions haben. Die stadt-mauern sind alt und hauffig. Ausser dem hat sie keine fortifications-wercke. Man zehlet darinn 8. thore, 15. kirchspiele, mehr als 50. kirchen, 17. klöster, 11. hospitaler, und 7. brücken. Die zahl der einwohner sezt sich auf 30. bis 40000. personen erstrecken, worunter viel Grafen sind, welche aber gar armselig leben. Es sind daselbst unterschiedliche feine palläste, wie auch ein grosser plaz zu den Ritter-spielen, welcher mit bedeckten gängen gezieret ist. Die dasige Dom-kirche ist auch sehr prächtig, und keine geringe zierath der stadt. Nächst diesem ist die kirche zu Santa Corona di S. Lorenzo, das Rathhaus, ein alt Römisches amphitheatrum, und triumph-bogen, das theatrum in der Academie der Olympicorum, und der garten des Grafen de Balmarana sehr schön-würdig. Sie wurde von den Euganeis zuerst erbauet, von den Henetis bewohnt, und von den Galliern vergrößert. Nach diesem kam sie unter die Römer, erhielt das Römische bürgerrecht, und stund unter Ciceronis und Bruti specialer protection, war auch in grossem ansehen. Weiter wurde sie den Lombarden unterworfen; als aber Kayser Carl der grosse der Lombarder König, Desiderium, überwunden hatte, kam sie auch unter dessen botmäßigkeit. Nach der zeit, als sich immer einer nach dem andern zum Könige von Italien aufwarf, mußte auch diese stadt viel erdulden, bis Kayser Otto der grosse sich ganz Italiens bemächtigte, und dieses Reich an Teutschland brachte. Es erhielt diese stadt von demselbigen Kayser viel freyheiten. In den innerlichen kriegern von Italien mußte sie gleichfalls herhalten, und

und wurde von dem Kaiser Friderico Barbarossa wieder zum gehorsam gebracht. Sie verband sich zwar mit der Stadt Mesland wider selbigen Kaiser, wurde aber von Friderico II. ruiniert, und verlor ihr sonst berühmte Universität. Nach diesem machten sich die Scaligeri von Verona meister davon, bis sie sich an. 1404. den Venetianern freiwillig unterwarf. Sie wurde zwar an. 1506. von dem Kaiser Maximiliano I. eingenommen, aber an. 1516. wieder abgetreten. Es ist daselbst ein Bischoff, welcher unter dem Erz-Bischoff von Aquileja steht, und jährlich 12000. Ducaten einzunehmen hat. Tacitus. Plinius. Paulus Diacon. Alberti. Schotti itin. Ital. Bajavini hist. Vicent. Justin. & Sabell. hist. Venet. Marzari hist. de Vicenza. Zeil. descr. Ital. Missions reise. Rogissard.

Vich, eine kleine Stadt in Catalonia, wurde vormals Aufa, Aufona oder Vicus Aufonensis, Vic di Osona genennet, und war die Hauptstadt der Aufetaner. Vor alters war sie in einem ziemlichem zustande, wurde aber in dem IX. saeculo ruiniert, jedoch bald wiederum erbauet, und weil es zu selbiger zeit mehr ein stecken war, als eine Stadt, erhielt sie den namen Vicus. Sie liegt an einem kleinen flusse, welcher sich in den Ter ergießet, in einer sehr fruchtbaren ebene. Es ist daselbst ein Bischofflicher Sitz, auch findet man darinn einige feine gebäude, worunter die hauptkirche die vornehmste ist. Insonderheit ist dieser ort in dem Spanischer successions-kriege bekannt worden, indem sich die einwohner desselben am allerersten vor Carolum III. erklärt haben. Ptolem. Cellar. lib. II. c. 1. Coimemar, delic. p. 614.

Vich, (la Vigveria de) oder die zu der Stadt Vich in Catalonia gehörende gegend. Es begreift dieselbe in ihrer breite sechs, und in ihrer länge neun Spanische meilen. Von allen seiten ist sie mit bergen und mit abhänigen felsen umgeben, durch welche man nicht mehr als drey schmale eingänge findet, die also beschaffen sind, daß 5. bis 600. mann mit gar leichter mühe eine starke armee abhalten können. Ueber dieses haben sich die einwohner keinesweges zu besorgen, daß man sie durch hunger zwingen werde. Denn die gegend, so von den gedachten bergen umschlossen wird, ist eine vollkommene ebene, welche nicht nur von dem flusse Ter, sondern auch von unterschiedenen aus den gebürgen herabkommenden kleinen bächen bewässert wird, und an getreyde, gartenfrüchten und fourage dermassen fruchtbar ist, daß die einwohner weit mehr haben, als zu ihrer eigenen versorgung nöthig seyn möchte. La clef du cabinet des Princes, avril 1711. p. 232. 233.

Uchteritz, eine uralte adeliche familie in der Laußitz, Schlesiens, Meissen und in der Mark Brandenburg. Hans von Uchteritz war an. 1304. Bürgermeister zu Lauban, Hieronymus aber an. 1411. nebst andern von Adel Rathsherr daselbst. Bernhard von Uchteritz auf Steinkirche hielt sich an. 1431. als Comendant zu Lauben, wider die Hussiten ungemein wohl, mußte sich aber endlich ergeben, und gefangen wegföhren lassen. Noch an. 1715. besaß dieses geschlecht in der Laußitz die güther Ebersbach bey Görlitz, Gebhardsdorf am Queiß, Goldbach, das städtlein Goldenstram, das haus Tschocha, See, Biesk, jensit des Queißes, Kengersdorff bey Mark-Lissa, Scheida, Schwarzbach.

In Schlesiens hat dieses geschlecht ebenfalls schon in dem XIV. saeculo floriret, und findet man Dippolten von Uchteritz an. 1331. unter dem Herzoge Heinrich zu Jauer. Heinrich von Uchteritz kaufte an. 1381. das güth Groß-Minnersdorff in dem Liegnitzischen. Es ist zwar diese linie in seinen nachkommen erloschen, allein von der Steintirchischen linie in der Laußitz sind die Schlesiens äste Grossendorff und andere, so noch jetzt floriren, entsprossen. Denn Caspar von Uchteritz und Steintirche, so an. 1521. gelebt, ward ein Anherr des hauses Grossendorff im Wolauischen. Sein ur-enkel, Christoph Ernst von Uchteritz auf Fröschen, Rogen und Groß-Wangern, bekleidete an. 1672. die stelle eines herzogl. Liegnitzisch-Briegischen Regierung-Raths in dem Fürstenthum Wolau. Noch an. 1719. florirten in Schlesiens 1.) Balthasar Gottfried von Uchteritz auf Rascheven, Kaiserlicher Consistorial-Rath und Landes-Ältester in dem Fürstenthum Wolau. 2.) Balthasar Ernst von Uchteritz auf Grossendorff.

Wilhelm von Uchteritz hat sich um das jahr 1407. unweit Merseburg niedergelassen, und das Rittergüth Lüttschena an sich gebracht. Es scheint auch, daß er das güth Uchteritz, zwischens Weissenfels und Merseburg gelegen, erbauet habe. Er wurde ein ober-älter-vatter Andrea; dessen jüngerer sohn, Johann Christoph, Herzogl. Holslein-Gottorpischer Cammer-Junker; der ältere aber, Bernhard auf Lüttschena, Freyroda und Medewitz, Vice-Director der Stiffts-Merseburgischen Ritterschafft, ein vatter Heinrichs und Wolf Rudolphs worden. Jener diente den Engländern als Lieutenant, und wurde an. 1652. von Cromwell gefangen, da er denn in die sclaveren verkauft, aber durch den namen seines vatters, vorgeachten Johann Christophs, Holsleinischen Cammer-Junkers, auf der insul Barbados wunderlich errettet worden. Nach seiner rückkunft hat er mit seiner gemahlin, einer von Reichschütz, das Rittergüth Rößlein bekommen, auf welchem seine nachkommen, die zugleich Bernsdorff besitzen, noch an. 1718. florirten. Gedachter Wolf Rudolph, Director der Ritterschafft Döblitzischen bezirks, hat seinen nachkommen, die ebenfalls annoch floriren, die Rittergüther Medewitz, Freyrode, Spansdorff, ic. hinterlassen.

Ludwig von Uchteritz hat sich um das jahr 1557. aus der Ober-Laußitz in die Mark Brandenburg begeben, allwo er die güther Rautenthal und Osterholz an sich gebracht, und bey dem Churfürsten Joachimo die stelle eines Ober-Jägermeisters erhalten. Von seinen nachkommen ist Curt Gottfried von Uchteritz auf Osterholz ic. an. 1699. als Chur-Brandenburgischer geheimer Rath und Landes-Hauptmann der alten Mark verstorben, und hat einen sohn, namens Heinrich, hinterlassen. Grossers Lauf. merkiv. Sinapii Schles. curios. Kraus. prodr. Misa.

Vichy, eine kleine Stadt in Bourbonnois, an dem flusse Allier in Frankreich, allwo 6. brunnen sind, deren mineralisches wasser vor sehr gesund gehalten wird, wie aus Fouets anmerkungen erhellet, die er von ihrer beschaffenheit und würdungen gemacht hat.

Vico, Vico di Sorrento, lat. Vicus Aqueus, eine kleine Stadt in Terra di Lavoro in Neapolis, nebst einem Bischofthum, unter den Erz-Bischoff von Sorrento gehörig. Sie ist an. 1694. durch ein erdbeben dergestalt verwüstet worden, daß ungefehr nur 40. häuser stehen blieben.

Vicovaro, Vicus Varronis, ist ein kleiner ort, mit dem titul eines Fürstenthums, in der Italiänischen landschafft Sabina, hart an den Neapolitanischen grenzen gelegen. Er gehört dem Römischen geschlechte derer Drusii.

Victalienbrüder, wurden gewisse see-räuber genennet, welche zu ausgange des XIV. und zu anfang des XV. saeculi auf der Ost- und auf der Nordsee großen schaden thaten. Den anlas dazu gab die gefangenschaft Alberti, Königs in Schweden, und Herzogs zu Mecklenburg, welchen aus den händen der Königin Margaretha zu befreien, die Hansee-städte, absonderlich Bismar und Rostock, desgleichen die Kreuz-Herren in Preussen, austruffen ließen, daß wer auf seine eigene gefahr zur see auf Danemarc, Norwegen und Schweden rauben wollte, die heute frey in ihre häfen aufbringen könnte. Hierdurch ward die ganze Ostsee mit räubern angefüllt, die sich deswegen Victalien nannten, weil sie Stockholm, so hoch in des gefangenen Königs Alberti händen war, mit victalien versehen mußten. Sie schonten aber weder freund noch feind, und setzten die räubererey nach geendigtem kriege fort, mit solcher macht, daß sie Bergen, die hauptstadt des Königreichs Norwegen, eroberten, von dannen sie den erbeuteten großen reichtum an allerley waaren, theils nach Bismar und Rostock, theils aber nach Friesland brachten, und an unterschiedenen orten, sonderlich aber zu Aurichhof, bey einem vornehmen Friesländer, namens Renno von Brocken, ingleichen bey Conrado, Grafen von Oldenburg, sichern aufenthalt fanden. Weil aber zuletzt niemand mehr von ihnen abbruch litte, als die Hansee-städte, vornemlich Hamburg und Lübeck; so vereinigten sich diese beyde an. 1398. und 1399. mit der Nordischen Königin Margaretha, auch ward an. 1400. deswegen eine versammlung von den Abgeordneten der gesamten Hansee-städte zu Lübeck angestellt. Zu folge des daselbst abgefaßten schlusses rüstete man eine ansehnliche flotte aus, und theils durch dieselbe, theils aber durch andere gute anstalten wider diejenigen, so sie geheget, ward endlich in wenig jahren diesem unheil völlig gesteuert, insonderheit nachdem an. 1402. die Hamburger den beruffenen Claus Storkbecher mit 70. andern, und bald darauf Gödelen Michael und Wicholden nebst ungefehr 80. andern gefangen bekamen, und öffentlich in ihrer Stadt enthaupteten. Alb. Kantz. lib. X. c. 6. Adlung's hist. beschreib. der Stadt Hamburg. Pufend. einl. tom. II. p. 151. seq. Pontar. hist. Dan. lib. IX. p. 520.

Victoring, lat. Victoria, ein Cistercienser-kloster in dem Herzogthum Kärndten, welches Henricus aus dem stamme der Graien aus Kärndten, so in dem kloster Morimund erslich ein Cistercienser, und hernach Bischoff zu Trecais in Frankreich worden, an. 1144. gestiftet.

St. Victor, Märtyrer, war aus einer vornehmen familie von Marseille gebürtig, lebte anfänglich in dem kriege, war aber der Christlichen religion zugethan. Als der Kaiser Diocletianus und Maximianus an. 320. ein edict publiciren ließen, in welchem allen ihren unterthanen geboten wurde, den göttern zu opfern, beredete er die einwohner zu Marseille, daß sie lieber alle martern austehen, als dieses thun sollten. Er wurde hierauf eingezogen, und ihm viele martern angethan, worinn er aber ganz unbeweglich blieb. Hierauf befahl der Kaiser, man sollte eine statue des Jovis herbringen, nebst feuer und weyrauch, und befahl ihm, selbige anzubäten; allein Victor stieß sie mit dem fuß um. Hierüber ward der Kaiser dergestalt erbittert, daß er befahl, ihm den fuß abzuschneiden. Endlich sollte er mit einem mühlsteine vollends zerquetschet werden, allein ehe solches noch völlig geschehen drach der mühlstein mitten entzwey, und weil noch etwas leben in ihm war, wurde ihm der kopf abgeschlagen, welches den 21. jul. an. 302. geschah. Johannes Cassianus ließ über das grabmahl dieses Märtyrers ein kloster bauen, welches die berühmte Abtey von St. Victor zu Marseille ist, des Benedictiner-ordens. Man findet auch daselbst seine reliquien außer dem fusse, welcher an. 1362. durch den Herzog Johannem von Berry der Abtey von St. Victor zu Paris geschendet worden. Was diese Abtey von St. Victor anlangt, so hat Wilhelm von Champeaux, nachdem er auf

der Academie zu Paris die Philosophie gelehret hatte, hierzu den grund gelegt. Es hielten sich vormals Benedictiner - Mönche darinn auf, welche von der Abtey St. Victor zu Marseille dependirten, sie wurde aber an. 1173. in eine Abtey Canonico-rum Regularium verwandelt, und ist wegen der gelehrten leute, so darinn gelebt haben, bekannt. Paulus Colomesius hat die acta dieses Märtyrers seinem Chartophylaci beygefüget. *P. Guemay, Massilia Gentilis & Christiana. Le Bon, vie de S. Victor. Mabillonius.*

#### Römische Päpste dieses namens:

**Victor I.** Römischer Papst, der nation nach ein Africaner, succedirte Cleutherio an. 185. Es war zu seiner zeit ein grosser streit wegen der Oster - feyer. Er hielt einen Synodum, worinn beschloffen wurde, daß das Oster - fest den ersten sonntag nach dem 14. tag des ersten neumonds, so nach dem æquinoctio verno folgen würde, gefeyert werden sollte. Die Asiatischen Bischöffe hingegen wollten es zugleich mit den Jüden gefeyert haben, und schrieben deswegen an diesen Papst, welcher aber, daß es der Apostolischen sähung und der allgemeinen gewohnheit zuwider wäre, erklärte, ihnen eine scharfe antwort gab, und sie von seiner gemeinschaft absonderte. Dieses harte verfahren mißfiel unterschiedlichen Bischöffen. Der H. Irenäus von Lyon strafte ihn deswegen in seinen schreiben. Doch scheint es, Victor habe sich nachmals, sonderlich auf diesen brief, anders begriffen, und der wegen einer so geringen ursach angefangenen ärgerlichen trennung bald wieder ein ende gemacht. Er starb nach einem zwölfjährigen Papstthum, und gedendet kein alter und sicherer scribent, daß er sey gemartert worden; daher billich verworffen wird, was einige neue von seinem leiden unter Severo melden. *Hieronym. Euseb. lib. V. c. 23. Ado Viennensis. Baronius. Ludov. Jacob. bibl. Pontif. Cave, hist. litt. Heidegger. histor. Pap. Pagi.*

**Victor II.** hieß zuvor Gebhard, und war Bischoff zu Eichstädt in Teutschland. Er wurde nach Leonis IX. tode zu Mainz zum Papste erwehlet, oder besser zu sagen, von den Römern, als die gestunden, daß sie dazumal keinen tüchtigen mann zum Papstthum hätten, durch den beschreyten Hildebrandum, selbiger zeit noch Subdiaconum der Römischen kirche, mit namen begehret, von Kayser Henrico III. der ihn sehr ungeru soll von sich gelassen haben, selbst nach Rom geschühret, und an. 1055. gecrönet. An. 1056. berief ihn dieser Kayser in Teutschland, da er denn bey dessen tode war, und sich des jungen Prinzen Henrici IV. treulich annahm. An. 1057. hielt er ein Concilium zu Rom, und als er von dar nach Florenz gieng, starb er daselbst den 28. jul. Dieser Papst soll Ferdinandum Magnum, den König von Castilien, als er sich einen Kayser zu nennen angefangen, durch bedrohung des bannes zu ablegung dieses tituls gebracht haben. *Leo Ostiens. Siebert. Baron. Cave. Pagi.*

**Victor III.** Römischer Papst, war von Benevent gebürtig, des Fürsten selbiger stadt einziger sohn, geböhren um das jahr 1027. Anfanglich führte er den namen Dauserius, nennte sich aber nach diesem Desiderius, und gieng in das kloster Montecasin, wurde auch an. 1056. zum Abt erwehlet. In dem folgenden jahre wurde er von dem Papst Stephano X. an den Kayser Michaelem Stratioticum nach Constantinopel geschickt; allein als der Papst kurz darauf starb, kehrte er wieder in sein kloster zurück. An. 1059. machte ihn der Papst Nicolaus II. zum Presbyter und Cardinal. An. 1084. nahm er den von Rom vertriebenen Papst Gregorium VII. mit grosser ehr - bezeugung auf, und wurde von demselben das folgende jahr auf seinem tod - bethe zum nachfolger erklärt. An. 1086. wurde er den 24. may von der Römischen Clerisen zum Papste erwehlet, war aber auf keine art zu bewegen, solche würde anzunehmen, sondern blieb in seinem kloster, bis er endlich in dem folgenden jahre auf dem Concilio zu Capua durch der Bischöffe beständiges anhalten sich bewegen ließ, daß er den 9. may zum Papste bestätigt wurde. Im aug. hielt er einen Synodum zu Benevent, auf welchem er den Gegen - Papst Guibertum in den bann that, und alle Prälaten absetzte, welche von weltlichen Potentaten eingesezt worden. Im sept. erkrankte er, da ließ er sich in das kloster Montecasin bringen, allwo er durch gift, welches er im kelche des heiligen Abendmahls empfangen, hingerichtet wurde; wiewol Siebertus schreibt, er wäre an der rothen ruhr gestorben. Er hat geschrieben de Miraculis à S. Benedicto aliisque Monachis Cassinensibus gestis Dialogorum libb. IV. *Otto Frising. Petr. Diac. de vir. illustr. Bened. Wion, in ligno vitæ. Leo Ostiens. Ciaccon. Baron. Possevinus. Cave. Pagi.*

**Victor IV.** war ein geböhruer Römer, hieß sonst Octavianus, und ward an. 1161. auf einem zu Pavia angestellten Concilio durch Kayser Friedrichs I. beförderung gegen Alexandrum III. zum Papst erwehlet, wiewol er eigentlich schon bey der wahl Alexandri von etlichen, oder gar nur von zweyen Cardinalen und einem theile des Römischen volcks zum Papst war ausgeruffen worden, daher es auch in dem Concilio zu Pavia, bey dem Fridericus selbst gegenwärtig war, eigentlich nur um die bestätigung Victoris zu thun gewesen ist. Worauf Victor Alexandrum auch in den bann that, und in Frankreich zu stehen nöthigte. Doch dieser that ihn wiederum in den bann, und währte die spaltung, bis Victor an. 1164. zu Lucca mit tode abgieng. *Roder. lib. II. Otto Frising. de reb. Frid.*

**Victor von Tunune,** ein Africanischer Bischoff, half die sogenannte drey capitul vertheidigen, worauf ihn der Kayser Justinianus in Egypten von einem orte zum andern verbannet; zwar wurde er wieder zurück nach Constantinopel geruffen, allein, weil er noch immer seine vorige meynung behauptete, in ein kloster eingeschloffen, in welchem er an. 566. starb. Er hat eine chronick von anfang der welt bis auf das jahr 565. geschriben, wovon aber nur der andere theil von an. 444. übrig ist, wo Prosperi seine sich endiget. *S. Isidorus. Tribemius. Bellarm. Baronius. Vossius. Cave.*

**Victor Vitenis,** ein Africanischer Bischoff zu Vita in dem V. sæculo, wird sonst insgemein Victor Uitenensis genennet. Er beschrieb die Africanische verfolgungen unter den Vandalen in drey büchern. Die beste edition dieses wercks ist ein volumen in 4. so zu Dion durch des P. Chifflet vorföge gedruckt worden. Victor mußte selbst in Hunnerici verfolgung mit leiden, überlebte aber den tyrannen, wie aus seinem dritten buche zu sehen, allwo er von dessen tode redet. *Bellarm. Possevin. Baron. Vossius. Cave.*

**Victor Amadeus I.** Herzog von Savoyen, Fürst von Piemont. Er war Caroli Emanuelis I. Herzogs von Savoyen, sohn, von Catharina, des Königs Philippi II. von Spanien tochter, geböhren den 28. apr. an. 1587. am tage Victoris. An. 1603. wurde er nebst seinem ältesten bruder unter anführung des Marggrafen Carl Philberts von Este an den Spanischen Hof geschickt. Jedoch als sein ältester bruder, Philipp Emanuel, in Spanien verstorben war, wurde er der Erb - Prinz. Der König Philippus III. von Spanien gab ihm das austrägliche Priorat von Crato, destinierte ihn zum Vice - König in Portugal, und ließ ihn seinen Prinzen, Philippum IV. aus der taufe heben. An. 1606. kam er wieder in Italien zu seinem vatter, und erhielt an. 1607. von den Ständen die eventual - huldigung. Nach des Herzogs Francisci Gonzaga von Mantua tode machte sein vatter präntension auf das Montferatische, und als es darüber zum kriege kam, erklärte er ihn zum Statthalter in Piemont, da er denn den Herzog von Nemours, welcher sich in dessen vor seines vatters feind erklärt hatte, bald zum frieden brachte, auch an. 1617. des Prinzen von Masserano, der sich vor Spanien erklärt, land einnahm, und sich selbigen jahrs unter dem Marschall de Lesdiguières mit den Französischen völkern, welche seinem vatter zu hülfе gekommen waren, conjungirte. An. 1619. vermählte er sich in Frankreich mit der Französischen Prinzessin Maria, und weil eben damals die Königlische wittve sich wider des Königs willen retiriret hatte, zog er zu derselben nach Angoulême, half das mißverständniß belegen, und reifete alsdenn wiederum in Piemont zurück. Als an. 1622. sein vatter in den krieg wider die Genueser verwickelt war, zog er selbst zu selbe, und nahm Bivero nebst andern örtern ein, wie sich denn auch Billeneuve, Albenga, Loano, Bintimiglia und andere plätze ergaben, und Oneglia, welches die Genueser eingenommen, wieder erobert wurde. Er that darauf eine reise in Frankreich, um den König zu mehrerm beystande zu bringen; es erfolgte aber bald darauf durch die tractaten zu Monçon der friede. Als an. 1628. der andere Mantuanische krieg angien, besand er sich bey der eroberung von Trino, und belagerte Montcalvo, jedoch kam es bald zum vergleich. Als hierauf an. 1630. sein vatter sich mit Spanien verglichen hatte, rückte der König von Frankreich in Savoyen, und nahm ganz Savoyen bis auf Montmelian ein. Als in dieser unruhe sein vatter zu Savigliano verstorben war, folgte er ihm in der regierung, und setzte den krieg wider Frankreich fort; da denn die blutige action bey Carignan fast mit gleichem verlust geschah, bis endlich an. 1631. der Cherasquische friedensschluß erfolgte, durch welchen er von dem Montferatischen so viel erhielt, daß er jährlich 15000. crowen davon einzunehmen haben sollte, worunter die stadt Trino der vornehmste ort war. Der König in Frankreich aber behielt Vignerol. Als an. 1635. der krieg zwischen Frankreich und Spanien wieder angien, erklärte er sich vor den König von Frankreich, wurde auch zum Generalissimo über die Französische trouppen in Frankreich ernennet, und hatte verschiedene glückliche rencontres in diesem kriege; er starb aber, als derselbe noch währte, den 7. octob. an. 1637. zu Bercelli, und zwar, wie einige wollen, durch beygebrachtes gift. Seine kinder waren Franciscus Hyacinthus, welcher an. 1638. verstorben; Carolus Emanuel II. welcher demselben succediret; Aloysia Maria Christina, welche mit ihres vatters bruder, dem Herzoge Moriz Emanuel, vermählet war; Margaretha Yolante, des Herzogs Rainuti II. von Parma gemahlin; Adelhaid Maria, des Churfürsten Ferdinandi Maria zu Bayern gemahlin, und Catharina Beatrix, welche jung verstorben. *Guichenon, hist. géneal. de Savoie. Le Vajoz, hist. de Louis XIII.*

**Victor Amadeus II.** König von Sardinien, war der einzige sohn Caroli Emanuelis II. Herzogs von Savoyen, von dessen anderer gemahlin, Maria Johanna Baptista, einer tochter Caroli Amadei von Savoyen, Herzogs von Nemours, die ihn an. 1666. den 14. may geböhren hatte. Als sein vatter an. 1675. den 12. jun. das zeitliche gefegnet, übernahm seine mutter die vormundschaft, und ließ sich, als Regentin, den 24. oct. in der Cathedral - kirche zu Turin huldigen. Allein an. 1680. trat er die regierung selbst an, und trieb im folgenden jahre die unruhigen einwohner von Montalto zu paaren. *In*

In diesem letztgedachten jahre sollte er die heurath mit der Portugiesischen Infantin Isabella Louise, die seine mutter, um das best der regierung in händen zu behalten, bereits an. 1679. abgeredet, vollziehen; er entschuldigte sich aber mit einer unpäßlichkeit, ließ die Portugiesen, die ihn abholen wollten, und schon zu Nizza angelangt waren, wieder nach hause segeln, und vermählte sich an. 1684. mit Anna Maria, einer tochter Philippo I. Herzogs von Orleans. An. 1686. versuchte er, dem Französischen Hofe zu gefallen, die sogenannten Waldenser, that ihnen aber bald hernach allen vorschub, und schloß auf dem carneval zu Venedig, durch vermittelung des Churfürsten von Bayern, mit dem Kaiser ein bündnis, vermöge dessen ihm unter andern der titel Königl. Hoheit, und seinen Gesandten der rang gleich nach den Gesandten der geachteten Häupter versprochen wurde. Ob nun wol der König von Frankreich hiervon ganz genaue nachricht eingezogen; so versicherte er ihn doch der beständigkeit, und erbot sich ihm die verlangten vesten plätze, die einzige citadelle zu Turin ausgenommen, einzuräumen. Inmittlest setzte er sich in gute verfassung, und legte hierauf im jun. an. 1690. die verstellung gänzlich ab, gestalt er den Waldensern alle freyheiten wieder gab, und der Krone Frankreich den krieg öffentlich ankündigte. Er gieng auch, nachdem er von dem Gouverneur in Meyland mit 12000. mann verstärket worden, dem Catinat, der sich unter die stücke von Vignerol gesetzt hatte, zu leibe, und bemächtigte sich nicht nur des postens Carignano, sondern brachte auch die stadt Lucern und das fort St. Michael wieder unter seine botmäßigkeit; wurde aber den 18. aug. bey Stafarda in Piemont geschlagen, und zog sich nach Moncagliero zurück; da denn Saluzzo, Savigliano, Sommeriva &c. und auf der andern seite fast ganz Savoyen, bis auf die vestung Montmelian, verloren giengen. Dessen ohngeachtet verwarf er die ihm gethane friedens-vorschläge, und versuchte an. 1691. sein glück aufs neue. Anfanglich sahe es nicht zum besten aus; denn die feinde machten sich von Nizza, Villafranca, St. Opipe, Montalban, Carmagnola und dem thal Aosta meißter, und droheten so gar Turin zu belagern. Bey diesen umständen stellte er sich, als wenn er zum frieden nicht ungeneigt sey, und unterredete sich deswegen mit dem Französischen Gesandten zu Turin. So bald aber die Teutschen hilfs-völker anlangten, brach er im jul. die bishero gepflogene handlung ab, nahm Carmagnola ein, und nöthigte die Brandenburgische besatzung von Coni aufzuheben, und ganz Piemont mit dem rücken anzusehen; in Savoyen hingegen gieng Montmelian an die feinde über, die ihn auch vor Susa wegschlügen, und selbst gefangen belamen, wiewol ihn die Brandenburgische sogleich wieder befreieten. An. 1692. bot ihm der König von Frankreich nochmals den frieden an, und versprach ihm alle eroberte plätze wieder einzuräumen, auch überdies eine ansehnliche summe geldes zu zahlen; er gab ihm aber kein gehör, und sel zu ende des jul. mit etlichen 20000. mann in Dauphiné ein, woselbst er Embrun eroberte, und Gap in die asche legte, von weitem unternemungen aber durch eine ihm zugesessene unpäßlichkeit abgehalten wurde, weswegen er die vestungs-werke zu Embrun schleifen, und nach eingetreibener starcken schatzung seine völker nach Piemont zurück geben ließ. An. 1693. belagerte er Vignerol vergebens, und hatte dazu das unglück, daß er den 24. oct. in der schlacht bey Marjaglia das feld räumen mußte. Das folgende jahr brachte er größtentheils mit geheimen friedens-handlungen zu, und wußte die charte so wohl zu spielen, daß der ganze feldzug fruchtlos abließ; an dem Paps aber, der auf ihn wegen der den Waldensern ertheilten gewissens-freyheit übel zu sprechen war, rächete er sich dadurch, daß er unterschiedliche in seinen landen gelegene Papsliche güther durch die Teutschen hart mitnehmen ließ, und hernach vorgab, es sey ohne sein vorwissen geschehen. An. 1695. gieng er frühzeitig zu feld, und belagerte Casal, welches er auch im jul. mit accord eroberte, vermöge dessen die citadelle sowol als die übrige befestigung geschleift, und der ort dem Herzoge von Mantua eingeräumt wurde. Nach geendigtem feldzuge begab er sich, unter dem vorwande eines gelübbes, nach Poretto, und schloß daselbst mit Frankreich einen frieden, wovon der Paps und die Republik Venedig die garantie auf sich nahmen. Ohngeachtet nun dieses bald rüchtbar wurde, und der Englische Gesandte Galloway ihm so gar die artickel des getroffenen friedens vor augen legte, so läugnete er doch beständig alles und jedes. Allein da die Franzosen an. 1696. zu ende des may mit 50000. mann in Italien ankamen, warf er sich mit seiner ganzen infanterie in Rivalta, unter dem vorwande, diesen ort zu bedecken, und ließ den 12. jul. einen monatlichen stillstand der waffen kund machen, welchen er nachgehends noch auf einen monat verlängerte. Wie nun die Allirten sich zu der angebotenen neutralität nicht verstehen wollten, und der stillstand mit dem 15. sept. seine endschafft erreichte hatte; so belagerte er, als Generalissimus der Französischen armee, die in dem Herzogthum Meyland gelegene stadt Valentia, welches die Krone Spanien veranlassete, den stillstand in Italien anzunehmen, worauf der allgemaine friede an. 1697. zu Ruywick erfolgte. Nach diesem ließ er sich eifrig angelegen seyn, sein land wiederum in guten stand zu setzen, und berief unterschiedene gelehrte leuthe nach Turin, um auf der daselbst befindlichen Academie zu lehren; den Paps aber stieß er dadurch gewaltig vor den kopf, daß er sich der

nomination der Abteyen in seinem lande anmaßete. Er versbot auch, zu folge des mit Frankreich geschlossenen friedens, an. 1698. den 1. jul. den Waldensern den leib- und lebens-strafe, mit den Französischen unterthanen in religions-sachen einig gemeinschaft zu haben; ihre Geistlichen aber bedrohte er mit den galeeren, wosfern sie sich in das Französische gebiethe wagen würden; da denn viele 1000. flüchtlinge, so sich aus Frankreich zu ihnen begeben, ihren weg theils nach der Schweiz, theils nach Engelland nahmen. Um eben diese zeit erregten die einwohner der stadt und landschafft Mondovi eine empörung, die er jedoch bald stillte, und an. 1699. auf einmal 150. rebellen enthaupten, 3000. aber in ketten und banden legen ließ. Weil er auch, da das Spanische Haus auf dem falle stand, voraus sahe, daß er mit ins gedränge kommen würde; so bemühte er sich äusserst, mit dem Paps, Venedig, Florenz und andern Italianischen Höfen ein bündnis zu errichten, und sich solcher gestalt in sicherheit zu setzen; allein die vielen schwierigkeiten, so sich dabey ereigneten, machten sein vorhaben zu wasser, weswegen er sich, da der König von Spanien, Carolus II. mit tode abgegangen, an. 1701. vor das Haus Bourbon erklärte, und seine jüngste tochter Philippo V. zur ehe versprach. Er commandirte hierauf als Generalissimus die Französischen und Spanischen völker in Italien, wurde aber den 1. sept. des besagten jahrs in dem treffen bey Chiari von dem Prinzen Eugenio geschlagen, worauf er seine eigene trouppen nach Piemont in die winter-quartiere führte, und das commando den beyden Marschällen von Villeroi und Catinat überließ. An. 1702. gieng er seinem Schwieger-söhne, Philippo V. bis nach Final entgegen, und begleitete ihn bis nach Meyland; an der schlacht bey Luzzara aber, die den 15. aug. vorkam, nahm er wenig theil, und zog noch vor endigung des feldzugs mit den seinigern nach hause. Inmittlest suchte er mit allem ernst, das bündnis mit dem Kaiser und dessen Allirten, daran er seit dem anfang dieses kriegs hatte arbeiten lassen, zu stande zu bringen, und setzte mit dem Grafen von Auersberg, der an. 1703. im jul. in geheim zu Turin ankam, bald alles in richtigkeit; dagegen seindere völker, die er ziemlich spät zu der Französischen armee abgeschicket, und um die helfte verringert hatte, den 29. sept. bey St. Benedetto durch den Herzog von Vendome entwafnet und zu kriegs-gefangenen gemacht wurden. Nichts destoweniger geschahen ihm von dem Könige von Frankreich allenthalben vortheilhafte vorschläge, welche er aber verwarf, und nichts daraus machte, da Asti, Chambery und Annecy in des feindes hände geriethen. An. 1704. den 10. jan. coniungirte er sich in Montferat mit dem Kaiserlichen General, Grafen von Starckenberg, entsetzte Alba, brachte Annecy wieder unter sich, und schrieb in dem Herzogthum Meyland starcke schatzungen aus; allein da die feinde eine ansehnliche verstärkung erhalten, verlor er noch in selbigem jahre Susa, Bercelli, Forea und Aosta, an. 1705. aber Berna, Villafranca, Asti und Montmelian. An. 1706. den 4. jan. folgte auch das castell zu Nizza, und da gieng es über die residenz Turin her, welche den 13. may berennet, und folgend in die äusserste noth gebracht wurde. Jedoch der darinn liegende Commendant, Graf von Daun, wehrte sich mit ungläublicher tapferkeit, bis der Kaiserliche entsatz unter dem Prinzen Eugenio heran rückte, mit welchem sich der Herzog zu anfang des sept. ohnweit Chiari vereinigte, und den 7. dieses monats den bedrängten ort glücklich entsetzte, wovon er noch denselben tag mit dem Prinzen Eugenio und andern vornehmen Generals-personen seinen einzug hielt, und seine gemahlin nebst ihrem gefolge von Genua zurück holen ließ. Hierauf war er bedacht, den feind, der sich größtentheils nach Dauphiné geflüchtet, weiter zu verfolgen, eroberte Chivas, Asti, Aosta und Forea nach eintger gegenwehre, besetzte Bercelli, so die feinde freywillig verlassen, und machte sich beynähe von dem ganzen Herzogthum Meyland meißter. An. 1707. den 16. merz unterzeichnete er die general-capitulation, vermöge deren man den Franzosen einen freyen abzug aus dem Meyländischen und angrenzenden landen zugestanden, brach sodann in Dauphiné ein, und belagerte im jul. die stadt Toulon, welche er jedoch den 24. aug. wieder verließ, und den 3. oct. die vestung Susa dem feinde aus den händen riß. An. 1708. den 7. jul. wurde er von dem Kaiser mit dem Herzogthum Montferat, ingleichen mit Alessandria, Valenza, Comellina und dem thal Sesia belehnet, worauf er in Dauphiné einfiel, und daselbst im aug. Crilles, Fenestrelles, Fort-Dauphin und das thal Perouse unter seine botmäßigkeit brachte. An. 1709. gerieth er mit dem Kaiserlichen Hofe wegen der Grafschafft Vigevano in ein niges mißverständnis, und gieng vor dieses mal nicht zu feld, sondern überließ das commando dem Grafen von Daun, welcher den 28. jul. bey Consans ein feindliches corpo übernahm, und im august Annecy eroberte. An. 1710. blieb er abermals zu hause, und ließ einem meuchelmörder, der ihm nach dem leben getrachtet, zu Turin den verdienten lohn geben. Im folgenden jahre vermochte ihn der Englische Graf von Peterborough, der im apr. zu Turin ankam, dazu, daß er die getroffene allianz nochmals bestätigte, und selbst zu feld gieng, da er denn im jul. Consans und Miolans, nachgehends aber Chambery eroberte, und im sept. die armee in die winter-quartiere verlegte. Weil nun mittlerweile der Kaiser Josephus verstorben, und der Englische Hof weiter keine lust

zum kriege hatte, so wickelte er sich auch von der grossen alianz los, und schickte die Grafen von Massy und Bourg nebst dem Herrn von Mellaredo auf den congress nach Utrecht, welche daselbst an. 1713. den 11. apr. mit Frankreich, und den 10. jul. mit Spanien den frieden unterzeichneten, kraft dessen er Savoyen und Nizza zurück bekam, die thaler Pragens las, Dulz, Sezana und Bardonnach, benebst Crilles, Genestrelles und dem Fort-Dauphin behielt, auch hiernächst das Königreich Sicilien davon trug. Den folgenden 30. jul. machte er den geschlossenen frieden zu Turin bekannt, und liess sich den 22. sept. zum König ausrufen, worauf er mit seiner gemahlin nach Nizza gieng, und von dar, durch die Englische flotte unter dem Admiral Jennings, nach Sicilien übergeführt wurde. Er langte auch den 20. oct. glücklich zu Valermo an, allwo er sich und seine gemahlin durch den dasigen Erz-Bischoff den 24. dec. crönen liess, wiewol ihn weder der Kayser noch das Römische Reich vor einen König erkannten. Nachdem er nun überall die huldigung eingenommen, und der handlung zum besten unterschiedliche verordnungen gemacht hatte, bestellte er den Grafen von Massy zum Vice-König, begab sich an. 1714. den 31. aug. in Valermo zu schiffe, und kam, nebst seiner gemahlin, den 29. septemb. zu Nizza, den 1. octob. aber zu Turin an. Im folgenden jahre zerfiel er mit dem Päpstlichen Hofe gewaltig, weil derselbe wider das Tribunal, so er bey seiner anwesenheit in Sicilien errichtet, den bann ergehen liess; er lehrte sich aber daran nicht, sondern liess alle die Geistlichen, so sich nicht davor stellen wollten, zum lande hinaus jagen; ia weil die beyden Cronen, Spanien und Frankreich, sich seiner annahmen, so wurde er dadurch so aufgemuntert, daß er im jan. an. 1717. den weltlichen unterthanen bey strafe des lebens und einziehung der güther, den Priestern bey strafe des exilii, und den übrigen Geistlichen bey strafe der galereen untersagte, den Päpstlichen wider das Tribunal ergangenen bullen gehorsam zu leisten. Als er nun die satten aufs höchste gespannt, und bey dem ungewitter, welches sich von Spanien über die insul Sardinien aufzog, im trüben zu fischen verhoffte, sahe er sich in seiner rechnung heftig betrogen, inmassen die Spanier im jul. an. 1718. in Sicilien landeten, und in kurzer zeit fast das ganze Königreich einnahmen. Bey diesem unglück fand er sich genöthiget, in die den 2. aug. an. 1718. zu London geschlossene quadruple-alianz zu treten, welche er durch seine Gesandten, die Marquis von Provana und Verouse, den 18. nov. unterzeichnen liess, da er denn Sicilien an den Kayser abtreten, und davor mit Sardinien vorlieb nehmen muste, welches er jedoch erst an. 1720. erlangte, und den Marquis von St. Remy zum Vice-König bestellte. In diesem jahre legte er zu Turin eine neue Academie an, worauf er die lehre von freyheit der kirche öffentlich zu lehren befahl, und an. 1721. kam der Marquis von Villa-Clara in seiner residenz an, welcher im nahmen der Sardinier den 14. apr. den huldigungs-eyd ablegte. An. 1722. erhielt er von dem Papste die macht, gewisse personen zu denen in den Savoyischen landen erledigten geistlichen pfründen zu ernennen, worauf er sogleich dem Päpstlichen Nepoten Conti eine Abtey, so jährlich 60000. pfund eintrug, ertheilte. An. 1723. den 5. jul. gab er den sogenannten Codicem Victorianum oder das neue gesetzbuch, welches die zwey berühmte Rechtsgelehrten, Corsignani und Bersinni, auf sein geheiß zusammen getragen, heraus. An. 1724. erbte er von seiner mutter viel kostbarkeiten, und kaufte dem Kayser das in dem Herzogthum Montferrat gelegene unmittelbare Reichs-lehn Svinno ab. An. 1725. wurde er zu den bündnissen, so man zu Wien und Hannover schloß, eingeladen; er erklärte sich aber vor keine party. Mit der Republik Genua, die er schon an. 1717. dadurch beleidiget, daß er von Nizza und Villafranca bis nach Turin einen neuen landweg brechen liess, wäre er bey nahe an. 1726. in einen öffentlichen krieg gerathen. Es hatten nemlich die Genueser etliche frevelhafte schiffer von Oneglia, die eine Genuesische barque in dem haven zu Genua feindlich angegriffen, gefangen genommen, und mit aller scharfe wider sie verfahren liess, welches er so übel aufnahm, daß er nicht nur verlangte, die gefangenen auf freyen fuß zu stellen und die angehaltenen waaren heraus zu geben, sondern auch darauf drang, daß sie ihm eine besondere genugthuung und abbitte thun sollten. Weil er aber voraus sahe, daß sich der Kayser mit ins spiel legen dürfte, gab er endlich nach, da denn alle mißhelligkeiten an. 1727. zu Meyland in der güte beygelegt wurden. In eben diesem jahre bekam er von dem Papste Benedicto XIII. die freyheit, die Erz- und Bischöflichen kirchen in Sardinien mit tüchtigen personen zu besetzen, und in allen seinen landen einen Vicarium zu ernennen, welcher berechtiget seyn sollte, ohne daß er den Bischöffen im geringsten unterworfen, sowol in bürgerlichen als peinlichen sachen zu urtheilen. An. 1728. schickte er auf den congress zu Soissons keinen eigenen Gesandten, sondern liess seine angelegenheiten durch die Französischen besorgen. An. 1729. verbot er allen seinen unterthanen, künftighin den klöstern einige liegende gründe zu vermachen oder zu schenken, woben er zugleich anbefahl, daß alle güther, welche die klöster wirklich besäßen, und die aus einer dergleichen seit einigen jahren her geschenehen schenkung herrührten, eben die abgaben erlegen sollten, die dieselben ehemals, da sie noch privat-personen zuständig gewesen, abtragen müssen. Zu gleicher zeit suchte er

die Waldenser durch gewaltsame mittel zu bekehren, welche deswegen häufig in die Schweiz flüchteten; er trat auch dem tractat, welcher zu ende dieses jahrs zu Sevilien zwischen Spanien, Frankreich und Groß-Britannien zur richtigkeit kam, mit bey. Hierauf bemühte er sich eifrig, durch seine anhänger eine solche person auf den Päpstlichen stuhl zu befördern, die seinen absichten nicht entgegen wäre; er erhielt aber seinen zweck nicht, indem Clemens XII. der denselben an. 1730. den 11. jul. bestieg, alles dasjenige, was ihm Benedictus XIII. zugestanden, nicht gelten lassen wollte. Den folgenden 12. aug. liess er sich die verwittibte Marquisin von St. Sebastian, des ehemaligen Premier-Ministers, Marquis von St. Thomas, tochter, antrauen, und faste bald hernach den unverhofften entchluss, die regierung niederzulegen, welches er auch den 3. sept. bewerkstelligte, und das schloß in Chambéry zu seinem aufenthalt erwehlt. Er wurde aber dieser einkamkeit und des angenommenen tituls eines Grafen von Tende bald überdrüssig, und war nunmehr auf mittel und wege bedacht, sich wieder auf den thron zu schwingen. Zu dem ende begab er sich nach Moncagliero, und vermeynte durch list in die citadelle zu Turin zu kommen; allein sein sohn, der junge König, verstund unrecht, und liess ihn in der nacht zwischen dem 28. und 29. oct. an. 1731. gefangen nach Rivoli bringen, seine gemahlin aber in ein kloster stecken. Er hatte nachgehends nicht die geringste freyheit, und gesegnete an. 1732. den 31. oct. das zeitliche, nachdem er sich mit seinem sohne wieder ausgesöhnet, und ihm unter andern angerathen, mit den beyden Cronen, Spanien und Frankreich, eine beständige freundschaft zu unterhalten. Sonst war er ein ungemein ansehnlicher Herr, der weder an flugheit noch tapferkeit einigem Regenten das geringste nachgab; seiner worte aber war er kein slave, sondern pflegte die friedens-schlüsse und bündnisse insgemein nicht länger zu halten, als es sein interesse erlaubte. Sein Hof war klein, aber ordentlich; seine arme bestund mehrertheils aus wohlgeübten leuthen, und seine schatz-kammer leerte er niemals aus. Den ausländern, und sonderlich den Teutschen, war er sehr gewogen; vor allen aber liebte er das frauenzimmer, und konnte ohne dasselbe nicht leben. Mit seiner ersten gemahlin, die er an. 1728. durch den tod verlohren, hat er folgende neun kinder gezeugt: 1.) Einen sohn, der an. 1697. den 9. nov. auf die welt kommen. 2.) Victorem Amadeum Philippum Josephum, der an. 1699. den 6. may gebohren, und an. 1715. den 26. april gestorben. 3.) Carolum Emanuel Victorem, den heutigen König von Sardinien, gebohren an. 1701. den 27. april. 4.) Emanuelen Philibertum, der an. 1705. den 1. dec. gebohren, und den folgenden 19. dec. verblieben. 5.) Einen sohn, der an. 1709. den 24. sept. gebohren. 6.) Mariam Adelheid, die an. 1685. den 6. dec. gebohren, an. 1699. Ludovico von Bourbon, Herzoge von Burgund, beygelegt, und an. 1712. den 12. febr. durch den tod abgestorben worden. 7.) Mariam Annam, die an. 1687. den 14. aug. gebohren, und an. 1690. den 5. aug. verchieden. 8.) Mariam Louislam Gabrielam, so an. 1688. den 17. sept. gebohren, an. 1701. mit Philippo V. Könige in Spanien, vermählet, und an. 1714. den 14. febr. in die ewigkeit versetzt worden. 9.) Eine tochter, die an. 1691. den 11. jun. todt zur welt gekommen. Ausser diesen hat er auch mit Johanna Baptista von Albert, seiner gemahlin des Grafen von Verua, welche den 18. nov. an. 1736. gestorben, drey natürliche kinder gezeugt: a) N. Grafen von Verua, der an. 1707. vor Susa umgekommen. b) Victorem Franciscum, Margrafen von Susa, der an. 1702. legitimiret worden. c) Victoriam Franciscam, die an. 1701. gebohren, an. 1702. legitimiret, und an. 1714. mit Victore Amadeo von Savoyen, Prinzen von Carignan, verheurathet worden. *Lünig. cod. Ital. diplom. p. 936. 944. 953. seq. 957. 981. Lamberti, memoir. anecdotes de l'abdication du Roi de Sardaigne. Mercure histor.*

**Victor**, (Sextus Aurelius) siehe Aurelius.

**VICTORIA**, eine göttin der alten Römer. Varro hält sie vor eine tochter des himmels und der erden. Sie hatte zu Rom einen tempel auf dem berge Aventino, den schon die alten Arcadier von Evandri colonie gebauet hatten, wie auch einen andern auf dem berge Palatino, wo des Valerii Poplicola haus gestanden war. Ein anderer ward gebauet in währendem kriege mit den Samniten, unter L. Posthumii und M. Atilii Reguli Bürgermeisterlichen regierung. Nach dem bürgerlichen kriege wider Cinnam und Marium ordnete L. Sylla ihr zu ehren gewisse spiele an. Die Athentenser widmeten ihr gleichfalls einen tempel in ihrer stadt, und mahnten sie ohne sügel, damit sie von ihnen nicht wegstiehn möchte; gleichwie die Lacedamonier den gott Mars an ketten gelegt hatten, um ihn allezeit bey sich zu behalten. Insgemein aber wurde sie abgebildet in der gestalt einer jungen weibs-person mit sügeln, in der einen hand eine crone von lorbeer- oder öl-zweigen, in der andern einen palm-zweig haltend, und mit sieges-zeichen gezieret. Zur zeit der Christlichen Kayser pflegte sie insgemein ein creuz in der hand zu führen. Die Egyptier stellen in ihren hieroglyphicis die Victoriam durch einen adler vor, weil dieser vogel alle andere vogel an herzhaffigkeit übertrifft, um welcher ursache willen auch die Römer einen adler auf einer stange an statt der heiligen fahnen und standarten führten. *Macrobius, Saturn. III. c. 2. Struvii synt. antiq. Rom. p. 140.*

**Victoria**, der name einer stadt, welche an 1248. der kaiser Fredericus Barbarossa, als er die stadt Parma belagerte, dieser letztern gegen über von holz erbauen ließ. Sie war 4800. schuhe lang, und 3600. breit. Sie hatte acht thore, und gleich andern städten ihre gräben und wälle. Allein nach verkauf zweyer jahre thaten die belagerten aus Parma einen unermutheten ausfall auf die kaiserliche, schlugen sie in die flucht, und ruinirten von grund aus diese neue stadt Victoria. *Delle. de l'Ital. VI. p. 101.*

**Victorina**, oder **Victoria**, des Victorini, welchen Vosthumius mit zur regierung zog, mutter. Sie machte dem kaiser Aureliano in Gallien grosse verdrießlichkeit, nachdem sie erstlich Marium, und nach dessen tode Tetricum beredet hatte, sich vor einen kaiser aufzuwerfen. Sie wurde die mutter der armeen, mater caltrorum, genennet, und ließ überall satzame proben ihrer großmüthigkeit sehen. Ihr natürlicher oder gewaltsamer tod beredete Aurelianus von der furcht, worein ihn ihre klugheit und herzhafteit setzte. *Trebellius Pollio.*

**Victorinus**, (Marcus Flavonius) wurde um das jahr 265. von Vosthumio, der Gallier tyrannen, mit zu der regierung gezogen. Er ließ bey unterschiedlichen gelegenheiten sehen, daß es ihm weder an muth noch an verstande mangelte. Einer von seiner eigenen partey, mit namen Alticianus, ein Actuarius oder Geheimschreiber, dessen eheweib er geschändet hatte, ließ ihn meuchelmörderischer weise zu Eöln umbringen, als er etwan zwey jahr regiert hatte. Sein sohn Victorinus, welchen er auf den thron gesetzt, kam zu eben derselben zeit um, und wurden sie beyde zu Eöln begraben. *Trebellius Pollio* will, dieser letztere wäre nur Caesar gewesen, und gleich auf den tag dazu ernennet worden, da sein vatter, und bald hernach er selbst erschlagen worden sey. Allein weil annoch etliche, ob schon wenige alte münzen vorhanden sind, darinn dieser letztere deutlich Augustus genennet wird, muß sich Pollio nothwendig irren. *Treb. Pollio, in Victor. jun. Mediol. & Banduri, in numis. Imp.*

**Victorinus**, (Cajus) oder **Fabius Marius**, ein Africaner, lebte in dem vierten saeculo, und lehrte die Rednerkunst zu Rom, allwo er sehr werth gehalten wurde. Die ansehnlichsten Rathsherren, welche seine schüler waren, richteten ihm zu ehren auf dem öffentlichen markt eine statue auf, um sich dadurch gegen ihn öffentlich dankbar zu erzeigen. Er war dazumal ein Heyde; nachdem er aber in seinen letzten tagen bekehrt worden, schrieb er unterschiedliche bücher. Hieronymus fährt seinen tractat wider die Arianer an. Seine briefe waren sehr dunkel, und seine Commentarii über des heiligen Pauli briefe, kamen mit dem sinne dieses Apostels nicht allzuwohl überein, welches man ihm zu gute halten muß, weil er die Schrift nicht eher als in seinem alter, da er schon sehr schwach war, zu lesen angefangen hat. *S. Hieronymus. S. Augustinus. Bellarminus. Baronius. Vossius. Cave.*

**Victorius Marianus**, **Victor** oder **Victorinus**, gebürtig aus Aquitanien, war einer der vornehmsten Mathematicorum des fünften saeculi. Als der cyclus paschalis, welchen Theophobus von Alexandria eingerichtet hatte, zu ende lief, wurde ihm solchen zu continuiren von dem Paps Hilario übergeben. Victorius fieng selbigen um das jahr 464. an, und führte ihn bis an. 532. *Gemadius, in catal. c. 48. Isidorus, lib. VI. orig. c. 17. Beda. Sigebertus. Baronius. Possevinus. Vossius.*

**Victorius**, (Petrus) ein gelehrter Italiäner, war an 1499. zu Florenz aus einer vornehmen familie gebohren, und wurde von jugend auf zum studiren gehalten; wie er denn dazu so begierig wurde, daß er sich zum öftern mit einem buche in einen winkel versteckte, und lange zeit nicht finden ließ. Nachdem er zu hause einen guten grund in den freyen künsten und sprachen gelegt, begab er sich auf die Universität zu Pisa, woselbst er die nette künste vornemlich ercolirte, und daneben sich stark auf die Philosophie legte; es hätte daselbst aber nicht viel gefehlet, daß er einsten von einigen verwegenen hunden, die ihn des nachts anfielen und übel verwundeten, wäre ermordet worden. Von Pisa wandte er sich nach Rom, allwo er sich um nichts als antiquitäten bekümmerte. Zu solchem ende besuchte er bibliotheken, schaffte sich auch selbst neue codices an. Endlich lehrte er zurück nach Florenz, und setzte sich daselbst durch seine gelehrsamkeit in großes ansehen, so daß man ihn fast vor ein Oraculum hielt. Er wurde daselbst Professor der Griechischen und Lateinischen sprachen. Wiewol nun die Venetianer und Bologneser ihn gerne gehabt hätten, auch ihm von auswärtigen große avantagen angetragen wurden, war er doch nicht dahin zu bringen, sein vatterland zu verlassen. Er kam auch bey großen potentaten in sonderbare gnade: wie ihn denn die Fürstliche personen aus dem Hause Florenz zum öftern besuchten, und der König Henricus III. aus Frankreich mit eigener hand an ihn schrieb, mit beygefügter bitte, er möchte ihn unter die zahl seiner freunde aufnehmen. Der Groß-Herzog Cosmus von Florenz brauchte sich seiner in verschiedenen verhandlungen, zumal an den Paps Julium III. welcher ihm auch den titel eines Grafen nebst vielen freyheiten gab. Er war sehr ruhm-behaglich, neidisch und eigenständig, dabey aber gar nicht geizig. Wie ihm dann einsten ein vornehmer Prälät 2000. goldgulden vergeblich anbot, wenn er ihm seine Rhetoric deditiren wollte. Er starb an. 1585. im 87. jahre seines alters. Seine schriften sind: *Variae Lectiones; Annotationes in Episto-*

*las Ciceronis; Castigationes in Libros de Oratore, Brutum, ad Herennium; Annotationes in Catonem, Varronem, Columellam; Commentarii in Aristotelem de Arte dicendi; in Aristotelem de Arte Poëtica & de Moribus; Commentarius in Demetrium Phalereum de Elocutione; Orationes; Epistolae. Pocciantius, elog. Florent. Thuanus. Imperialis, mus. histor. Balzac, epist. Clarmundus, p. 4. Teiffier.*

**Vicus**, (Aeneas) ein gelehrter Antiquarius, gebürtig von Parma in Italien, ließ von jugend auf grosse neigung zu dem Studio Antiquitatum von sich spüren, und brachte ganze zwölf jahr, sowol in Italien als anderswo, mit aussuchung alter münzen zu, welche er auch gar geschickt abzureissen wußte. Man hat von ihm eine Tabulam genealogicam der zwölf kaiser, deren regierungsjahre und vermählungen er anmerkt; diese ist an. 1555. zu Venedig zum ersten male heraus gekommen. Hiernächst hat er auch 23. bücher Römischer medaillen nebst den bildnissen der frauenzimmer aus der familie der Caesarum, von der Marcia, des Julii Caesaris groß-mutter an, bis auf die Domitian, des Domitiani gemahlin, zusammen getragen. Es ist solches aus dem Italienischen ins Lateinische übersezt, zu Venedig an. 1558. gedruckt worden. *Hanckius, de Roman. rer. scriptor.*

**Vida**, (Marcus Hieronymus) ein berühmter Lateinischer Poet, war von Cremona aus Italien gebürtig, und wurde von Clemente VII. zum Bischoffe von Alba in Montferrat gemacht. Er war in allerhand wissenschaften wohl erfahren, sonderlich aber in der Poesie. Sein getichte von den seidenwürmern wird vor ein meisterstück gehalten. Sonst hat man von ihm ein poëma, Christus genant; Hymnos; Bucolica, &c. welche alle zusammen gedruckt worden. Er starb an. 1566. *Thuanus. Lilius Giraldu, de Poëtis sui temporis. Ghilini theat. Scaligeri Poët. Teiffier.*

**VIDAME**, lat. Vice-Dominus, oder Prodominus, ingleichen Hypodynastes, ist ein ehren-titul, welcher sonderlich in Frankreich noch heutiges tages gefunden wird. Das wort soll von dem Lateinischen Vicedominus oder Vicarius herkommen. Was aber die würde an sich selbst anlangt, so sind vor alters die Vidames nichts anders gewesen, als solche personen, denen obgelegen, die weltlichen güther der Bischöffe zu beschützen; die Bischöfliche trouppen zu commandiren, wenn entweder die Bischtümer feindlich angegriffen, oder diejenige, so zu dem Arrière-Ban gehören, aufgeboden wurden; ferner die sachen der Bischöffe vor Gerichte zu führen; ihren unterthanen recht zu sprechen; zu verhindern, daß der verstorbenen Bischöffe häuser, nach der sonst eingeführten gewohnheit, nicht geplündert würden, und was dergleichen dinge mehr gewesen, worinn sie in weltlichen angelegenheiten die stelle der Bischöffe haben vertreten müssen. Die Aelte und Aeltstinnen haben fast auf gleiche art gewisse Vidames zu ihren defensores gehabt, und man hat diesen Vicedominis eben so viel vorzüge, als den Vicomten eingeräumt. Mit der zeit haben die Präläten ihre Vidamen in lehen verwandelt, und aus denjenigen, welche damals selbige amt verwaltet, ihre Vasallen gemacht. Monf. du Cange specifiesirt die kirchen, welche Vidames gehabt. Loysseau bezauptet, es sey kein Vidame, welcher nicht einen Bischoff zum Lehns-Herrn habe, ingleichen, daß nicht mehr als ein einziger Vidame in einem Bischtum habe seyn können. In dessen findet man, daß heutiges tages der Vidame von Enneval in der Normandie ein unmittelbarer Vasall des Königs sey. Der Bischoff von Beauvais schreibt sich selbst einen Vidame von Gerbroy. Außer diesen sind bekannt die Vidames von Rheims, von Amiens und von Chartres, welche insgesamt lehn-güther von denjenigen Präläten besitzen, von deren Stiftern sie sich schreiben. *Du Cange, glossar. Loysseau. Diction. de Trévoux. Pasquier.*

**Vidmann**, oder **Videmann**, eine familie, welche um die mitte des XVII. saeculi, vermittelst 100000. ducaten den Venetianischen Adel erkaufte. Sie ist ursprünglich aus Deutschland und von geringer ankunft. Johannes Vidmann, welchen man auf die gedachte art unter die Nobili di Venezia aufgenommen, war eine geraume zeit Factor in dem sogenannten Fontego de' Tedeschi, oder in dem Deutschen haufe zu Venedig gewesen, und hatte ein überaus großes vermögen zusammen gebracht, welches einige seinen verkehrungen in den quecksilberbergwerken, andere aber der geschicklichkeit und dem glücke seines vatters zuschreiben, welcher zu der zeit einer starken contagion unterschiedenen sehr wohlhabenden Deutschen kaufleuten soll gedienet, und deren verlassenschaft, nachdem sie plötzlich an der pest gestorben, erlangt haben. So viel ist gewiß, daß oberwehnter Johann Vidmann sich in dem stande befunden, nicht nur in Terra Ferma, sondern auch in Kärnten viel ansehnliche güther, und unter andern die Grafschaft Ortenburg zu erhandeln, welche letztere nachmals an die Fürsten von Portia gekommen. Er hinterließ sechs söhne, Johannem, Paulum, (welche beyde von etlichen nur zu einer person gemacht werden) Ludovicum, Martinum, David und Christophorum. Die beyde letztern giengen mit einander nach Rom, und Christophorus, welcher den geistlichen stand erwehlet, kaufte unter dem Paps Urbano VIII. anfangs ein Cammer-Clericat, nachmals aber die stelle eines Cammer-Auditoris. Als hernach Innocentius X. den Päpstlichen stuhl bestiegen hatte, gab er ihm den 7. oct. an. 1647. gar den Cardinals-hut, in welcher würde er durch seine magnificenz und angenehme lebensart

art sich viel freunde machte, da hingegen andere seinen geiz und kargheit beschelten wollen. *Amelot de la Houffaye*, hist. du Gouvern. de Venise p. 55. 563. 564. *Saint Didier*, de la ville & République de Venise p. 122. *La giusta statera de' porporati*, p. 54. *Ambasciata di Romulo à Romani*.

Vido, siehe Guido.

Vielun, ein ort in der Polnischen Wojwodschafft Siradien, nicht weit von den Schlesiſchen grenzen, an dem flusse Proſina gelegen. Er ist mit hohen ringmauern und einem tiefen graben umgeben, auch mit einem schlosse versehen. Unter den häusern, welche mehrentheils von ziegelsteinen gebauet sind, befinden sich einige, welche vor prächtig passiren. *Connor*, state of Pol. P. I. lett. 5.

Vienne, eine stadt in Dauphiné an der Rhone, und zwar die hauptstadt der landschafft Viennois. Abo Viennensis will, daß einer, namens Bernerius, als er aus Africa vertrieben worden, diese stadt erbauet, und weil er selbige in zwey Jahren vollendet, ihr diesen nahmen von dem Lateinischen biennium gegeben habe. Stephanus Byzantinus will, daß die Cretenſer nach dem ausspruche des Oraculi allda eine colonie gestiftet. Es ist aber am sichersten zu sagen, daß die Allobroger den ort erbauet, daher sie auch Vienna Allobrogum genennet wird. Nach der zeit ist es eine Römische colonie, ingleichen die residents des Römischen Vicarii in Gallien gewesen, dahero auch die Römer sich auf alle weise bemühet, die stadt in anſehen zu bringen; wie dann die noch vorhandene viele aufſchriften und andere alterthumszeichen solches genugsam beweisen. In dem fünften saeculo wurde sie die hauptstadt des Burgundischen Königreichs. Nach der zeit kam sie unter die Francken, bis der Kayser Carolus Calvus seiner gemahlin bruder, dem Bosoni, das Königreich Arles überließ, da diese stadt auch darzu geschlagen wurde. Die folgenden Könige nach Bosone hielten sie immer für die hauptstadt ihres Reichs. Allein der letzte davon, Rodolphus Ignavus, schenkte an. 1027. die ganze Graffschafft Vienne dem Erz-Bischoff daselbst, welcher dann unter ihm und dessen nachfolger, dem Kayser Conrado Salico, das meiste daselbst zu sagen hatte. Doch bemächtigte sich nachmals Renaldus, Graf von Burgund, dieser stadt, welchem sie auch Kayser Henricus III. oder Niger, Conrads sohn, in dem an. 1044. geschlossenen frieden überlassen mußte, wiewol so, daß er und seine nachfolger die Herrschafft darüber im nahmen des Reichs exercirten. Aus den folgenden Burgundischen Grafen verpfändete Stephanus, als er sich mit auf den zug ins gelobte land begab, dem Erz-Bischoff Guido, so eben sein bruder war, und nach einiger zeit unter dem nahmen Calixti II. Pappi worden, die Graffschafft Vienne, der auch solche, nachdem sein bruder in obbesagtem zuge verstorben, dem Erz-Stift einverleibte, welches von den Kaysern Conrado III. und Friderico Barbarossa bestätigt worden; wie dann der letztere diesen Erz-Bischoff auch zum Erz-Canzler der Reiche von Burgund und Arles ernennet hat. Indessen wollten die bürger der stadt den Erz-Bischoffen nie recht unterthan seyn, sondern unmittelbar unter dem Kayser stehen. Auch hatten die Grafen von Albon oder Dauphins de Viennois ihre besondere rechte allda, wegen deren sie sich jedoch für des Erz-Bischoffs lehenleuthe bekennen mußten, wovon man denn viele pflichtleistungen anführen kan, auch nicht minder einige exempel, daß, wo sich diese solcher schuldigkeit haben entschlagen wollen, die Erz-Bischoffe ihr recht mit ernst behauptet. Zwar hatte Humbert, der letzte Dauphin, sich durch das Capitul die oberherrschafft und höchste gerichtbarkeit der stadt cediren gemacht; aber der Erz-Bischoff Bertrand de la Chapelle erhielt unſchwer vom Pappi Benedicto XII. daß er solchen accord an. 1339. aufhebe. Als folgend eben dieser Humbertus alle seine rechte an Frankreich übertragen hatte, wurde der Erz-Bischoffe gewalt je mehr und mehr geschmälet, sonderlich da auch Kayser Carolus IV. dem Könige in Frankreich, Carolo V. der seiner schwester Bonna sohn gewesen, für dessen sohn, den jungen Dauphin Carolum, so damals nur zehen jahre alt war, das Vicariat im ganzen Arlatischen Reiche auftrug. Die bürger sowol als der Erz-Bischoff wollten sich gern darwider sperren. Allein Charles de Boville, des jungen Dauphins General-Lieutenant in der provincz, kam an. 1378. mit bewaffneter hand in die stadt, und verfuhr sowol mit Geistlichen als Weltlichen aufs schärfste, so gar, daß er auch das Erz-Bischoffliche wapen von den thoren der stadt wegriß, und dafür des Kayfers und dessen Vicarii des Dauphins hinsetzte. Wie nun also von seiten der Kayser keine hülffe oder rettung zu hoffen stunde, auch Caroli IV. nachfolger Wenceslaus hierinn eben sowol für Frankreich geneigt erschien, als dieser sein vatter gewesen war, und letztlich der Pappi Clemens VII. die bürger ihres sowol dem Kayser als dem Erz-Bischoffe geleisteten endes erließ, und hingegen dem Dauphin sich zu unterwerffen, ernstlich ermahnete, bequemen sich diese endlich nach langem weigern, dem Dauphin den eyd der treue zu leisten, welcher damals der König Carolus VI. selbst war, worauf auch dieser an. 1385. seinen öffentlichen einzug zu Vienne hielt. Doch hinderte dieses nicht, daß nicht noch Kayser Sigismundus an. 1415. bey seinem durchzuge durch diese stadt auf seiner reise an die Spanische grenzen als der höchste Oberherr allda empfangen ward, welches aber gleichsam die letzte ehre war, so man allhier der Kayserlichen hoheit bewies, obwol mehr durch schuld der folgenden Kayser, als daß es den

bürgern von Vienne an treue und eifer für sie ermangelte. Die Erz-Bischoffe wehreten sich ihrer seits noch eine zeitlang, bis der Dauphin Louis, Caroli VII. sohn, nachmals unter den Königen Ludovicus XI. genant, beydes die bürger und das Capitul dergestalt auf seine seite brachte, daß auch der Erz-Bischoff, Johannes von Voitiers, sich genöthiget fand, ihn für seinen Souverain zu erkennen, und den eyd der treue zu leisten. Vienne liegt anjeko zwischen unterschiedlichen bergen längst dem ufer des flusses Rhone. Die hauptkirche ist zu St. Moritz. Über dieses sind noch drey Collegiatkirchen und 10. Pfarrkirchen daselbst. Die vor der stadt gelegene Moritzburg oder Château de Vipey ist ein altes aber ziemlich festes gebäude. Der Erz-Bischoff nennet sich einen Groß-Primate von Frankreich. Die darunter gehörige Bischoffmutter sind Valence, Die, Grenoble, Viviers, St. Jean de Maurienne und Geneve. Vor diesem sind von Erz-Bischoffen berühmt gewesen St. Marmerius, Alcinus Voitus, Abo. Es ist dieses Stift sehr alt, und meynen etliche, des Apostels Pauli lünger, Crescentius, sey der erste Bischoff allhier gewesen, allein es zeigen sich große schwierigkeiten bey dieser meynung. Es begreift 414. Pfarren, und trägt dem Erz-Bischoffe jährlich 22000. pfund. Es sind noch drey andere geistliche Capitul in der stadt, als das zu St. Peter, zu St. Andres und zu St. Sever. Auch sind viele Concilia allda gehalten worden. In demjenigen, welches man an. 1112. allhier hielt, wurde der Kayser Henricus V. in den bann gethan, und der zwischen ihm und dem Pappi Paschali II. aufgerichtete tractat von den investituren aufgehoben. In dem fünfzehenden, welches Pappi Clemens V. an. 1311. gehalten, und bey welchem, nebst dem Könige in Frankreich, Philippo Pulchro, 300. Prälaten sich eingefunden, ist der Tempelherren orden verdammt und aufgehoben, des Pappi Bonifacii VIII. verfahren gegen hochgedachten König mißbilliget und vernichtet, auch das vom Pappi Urbano IV. erimalis eingesetzte Fronleichnamsfest aller orten zu feyern anbefohlen worden. Es wird daselbst ein thurm gezeigt, welcher Pilati thurm genennet wird, worauf Pilatus soll gefangen gewesen haben, und wie etliche wollen, geforden seyn, wie auch eine pyramide auſſer der stadt, allwo, etlicher meynung nach, sein hals gestanden hat. Allein Chorier hat bewiesen, daß dieser nahme von dem Humbert Pilati, welcher des letzten Dauphins Humberti Secretarius gewesen, herrühre. *Julius Caesar*, lib. VII. de bello Gall. *Ptolemæus*. *Tacitus*. *Strabo*. *Plinius*. *Ausonius*. *Pomponius Mela*. *Stephanus Byzantinus*. *Jean de Lievre*, antiqu. de Vienne. *Jean du Bois*, des Archevêque de Vienne. *Du Chêne*, recherches des antiquit. des villes. *Sammarthanus*, Gall. Christian. *Chorier*, recherche des antiquit. de Vienne. *Spon*, recherches curieuses. *Cellarii* not. orb. ant. *Descr. hist. de Fr.*

Vienne, lat. Vigenna, ein fuß in Frankreich, welcher in Limosin entspringet, durch Limoges, Confolent, Chauvigni und Chateilaud fließt, in Touraine gebet, Chinon bewässert, und sich bey Candés in die Loire ergießt.

Viereck, Vieregge, ein altes und vornehmes adeliches geschlecht in den Herzogthümern Mecklenburg und Pommern, welches an. 1449. das dorf Glasewitz an die Herzoge von Mecklenburg verkauft, und nachgehends deswegen mit denselben langwierige proceſſe geführt. Paul Otto von Viereck, Herzoglicher Marschall zu Güstrow, starb an. 1671. Adam Otto ward anfangs an dem Herzoglichen Hofe zu Güstrow geheimer und Land-Rath, wie auch Cammer-Präsident, hernach aber an. 1685. Chur-Brandenburgischer geheimer Rath. Er hat an. 1704. den Dannebrogorden von dem Könige in Dänemark bekommen, nachdem er als Gesandter sich an dessen Hofe aufgehalten. Sein sohn gleiches nahmens ist an. 1712. Preussischer Cammer-Junker gewesen, und nachgehends Königlich-Preussischer Elevationer geheimer Regierungs-Rath, Commissariats-Director, und an. 1717. baronisiert worden, nachdem er als außerordentlicher Envoye von dem Französischen Hofe zurück gekommen. An. 1713. starb einer von Viereck als Königl. Dänischer Statthalter in Norwegen. Von seinen söhnen soll einer an. 1714. Königlich Stallmeister, und der andere an. 1716. Staats-Rath worden seyn. *Thoma Güstrowia*. *Münch.*

Vierlande, liegen an der Elbe unweit Hamburg zwischen den armen, so der Elbstrom machet. Es sind selbige die alte Gamme, die neue Gamme, Kirchwerder und Koflacke. Am ende dieser Vierlande hart am Lüneburgischen liegt an der Elbe das bekannte zollhaus Tollensbücker. Sie stehen unter dem Amte Bargedorff, und gehörten vor zeiten zum Herzogthum Lauenburg. Herzog Ericus III. aber hatte sie an Lübeck verſetzt; und als Ericus IV. selbige wieder einnahm, gleichwol aber den pfandſchilling nicht wieder erlegen wollte, so halfen die beyden städte Lübeck und Hamburg einander, und nöthigten Ericum IV. daß er an. 1420. diese Vierlande nebst Bargedorff ihnen in dem gemachten frieden abtreten mußte, von welcher zeit sie bis diesen tag gemeinschafflich regieret werden. Wegen ihrer fettigkeit werden diese Vierlande nach Nieder-Sächsischer art die Marsch oder Maschlande genennet. *Tromsd.*

Vierraden, ein städtlein und Amt in der Ucker-Marsch, wo die Wesel in die Oder fällt, so vormals den Grafen zu Hohnstein gehöret, und in den alten Pommerischen kriegen, wie auch in dem dreißigjährigen viel außgestanden hat. An. 1609. ist es durch

durch den tod Martini, des letzten Grafen zu Hohnstein Märzischer linie, Churfürst Johann Siegmunden heimgelassen. Marggraf Philipp Wilhelm, König Friedrichs bruder, hat es von seiner mutter, die es ihrem gemahl abgekauft haben soll, geerbet. Preuß. und Brandenb. Staats-geogr.

Viescherthal, ist ein enges thal im obern Wallis, so den nahmen von dem an dem Rhodan-stuffe gegen Arnen über gelegenen dorfe Viesch führet. Das thal ziehet sich längst einem berg-wasser ungesehr 2. stunden weit in die berge hinein. *Simler. Vales. p. 13. b. Stumpf. lib. XI. p. 343.*

Viesta, lat. Apenesta und Viesta, eine stadt in dem Königsreiche Napoli in Cavitanata. Sie hat einen Bischoff, welcher unter das Erz-Bisthum von Manfredonia gehöret. *Megiser.*

Vieta, (Franciscus) war zu Fontenay in Voitou gebohren, wurde ein vortreflicher Mathematicus, entdeckte viel fehler in dem Gregorianischen calendar, und verfertigte einen neuen, der nach den festen und gebräuchen der Römischen kirche eingerichtet war, welchen er an. 1600. drucken ließ, und dem Cardinal Aldobrandino zu Lyon präsentirte, so aber von dem Römischen stuhle nicht angenommen wurde. Als die sogenannte Ligue Frankreich beunruhigte, woben die Spanier mit interesse waren, schickten dieselben verschiedene mit charactern beschriebene briefe in Frankreich an die häupter der Ligue. Diese, als sie einige mal aufgefangen worden, wußte niemand zu entdecken als Vieta. Dieses verrückte den Spaniern zwey jahr lang ihr concept dermassen, daß sie zu Rom und andern orten öffentlich sagten, der König bediene sich der schwarzen kunst, daß er ihre characteres lesen könnte. Als Hadrianus Romanus allen Mathematicis von Europa ein gewisses problema aufzulösen gab, wußte selbiges Vieta sofort aufzulösen, und schickte es dem Romano bald wieder zu. Romanus bekam dadurch eine begierde, Vieta kennen zu lernen, und reisete zu dem ende in Frankreich, um sich mit ihm zu besprechen, hielt sich auch einen monat bey ihm auf. Er war sonst so emsig, daß er wol eher ganze drey tage mit meditiren zubrachte, ohne etwas zu essen und zu schlafen, nur daß er unterweilen ein wenig schlummerte. Er starb an. 1603. und hinterließ verschiedne schriften, welche aber überaus rar sind, weil er sie auf eigene kosten drucken lassen, und nur unter seine guten freunde ausgetheilet. Selbst sind: de Equationum Recognitione & Emendatione; Algebra nova; Apollonii Pergaei Geometria; de numerosa Potestatum Resolutione; de Rebus Mathematicis Responsa; Relatio Calendarii; Canones in Calendarium Gregorianum perpetuum. Er hat auch ein Harmonicum coeleste geschrieben, welches aber nicht gedruckt worden, wie er denn viel andere manuskripte hinterlassen, deren sich andere fleißig zu bedienen gewußt. *Thuanus, de scient. mathemat. Scaliger. Teuffler.*

\* Viator, (Theodorus) ein Philologus, war zu Liche in der Grafschaft Solms an. 1567. gebohren. Nachdem er zu Marburg den grund seines studirens gelegt, und an. 1585. die Magister-würde erlangt, wurde er noch in demselbigen jahre Conrector zu Cassel, an. 1595. aber Professor der Griechischen sprache, ingleichen an. 1603. Pädagogiarcha zu Marburg. Als hierauf an. 1605. die sogenannte verbesserungs-puncte daselbst eingeführt wurden, um welcher willen die Theologi, und einige andere, so dieselbe nicht annehmen wollten, ihre entlassung bekamen, nahm er vermuthlich dieselben an, weil er auch nach der hand in seinem amte geblieben. Als auch endlich die Giesische Universität nach Marburg gebracht wurde, behielt er seine Profession der Griechischen sprache, ward aber zuletzt an. 1639. pro Emerito erklärt, und starb den 4. jun. an. 1644. Er hat unter andern Plutarchum de Educatione Puerorum mit einer Lateinischen übersezung, ingleichen einer Französischen und Deutschen paraphrasi, wie auch mit vielen anmerkungen; ferner Notas in Platonis Dialogum de Sanitate ans licht gestellet, und Homeri Odysseam in heroische Lateinische verse übersetzt. *Heßisch Hebopfer, P. XVII.*

Vieville, eine Herzogliche familie in Frankreich, welche ihren ursprung aus der Niederländischen proving Artois hat, allwo ihr stamm-schloß Vieville, nahe bey Terouane gelegen. Zuerst wird Fidorus ohne benennung der zeit als ein berühmter Ritter bey den alten Morinis angeführt, dessen sohn Eberhard Brobt zu St. Omer gewesen. Johann war um das jahr 1023. Königs Roberti in Frankreich Cammer-Junker. Petrus Baro de la Vieville und Herr von Guinegast, Delette ic. hat an. 1239. Arnoldi, Schutz-Vogtens von Terouane, tochter zur gemahlin gehabt. Dessen enckel, Robert, war ein großvatter Johanns, Statthalters in Artois. Seine beyden söhne, Gauninius und Rogerius, richteten zwey linien auf. Jener nannte sich zugleich Vicomte von Aire, und hinterließ zwey söhne, Petrum und Johannem. Der erste war bey den Herzogen von Burgund Staats-Rath und Cammer-Herr; er hat an. 1408. als Burgundischer Bevollmächtigter mit dem Könige Carolo VI. in Frankreich friede gestiftet; jahrs darauf ist er als General gedachtet Könige wider die Genueser zu hülffe gezogen; an. 1421. aber als General-Capitain und Gouverneur in der Vicardie, in einer schlacht geblieben. Sein sohn gleiches namens hinterließ nur eine tochter, welche an Anton von Burgund, des Herzogs Philippi Boni natürlichen sohn, vermählt worden, und demselben die Baronie Vieville zugesagt. *Lexicon VI. Theil.*

bracht. Vorgedachter Johannes aber erhielt in der väterlichen erb-schaft die Herrschaften Biennes, Steenbecke und andere in Flandern, und wurde ein älter-vatter, 1.) Johannes II. Herrn von Fretou, der anfangs Herzoglich-Burgundischer geheimer Rath, Cammer-Herr und Gouverneur zu St. Quintin, nachgehends aber Königlich-Französischer Cammer-Herr und Oberster über die Cavalier-garde gewesen. 2.) Caroli, Königlich-Französischen geheimen Raths, Cammer-Herrn und Statthalters der Grafschaft Namur. 3.) Ludovici, Herrn von Sains, dessen ur-enckel, Wilhelm, Herr von Mamez, das stamm-schloß und Herrschaft Vieville durch kauf um das jahr 1576. wieder an sein geschlecht gebracht. 4.) Philippi, welcher Herzog Philipp in Burgund natürliche tochter, Isabellam geheurathet, nachdem sie der Paps Martinus V. legitimiret hatte, und nachgehends Statthalter in Artois, wie auch Königlich-Spanischer geheimer Rath, Cammer-Herr und Ritter des güldenen Vlieses, und zugleich ein stamm-vatter aller heut zu tage in den Niederlanden lebenden Herren de la Vieville und Steenworden worden.

Des vorgedachten Gauninii bruder, Rogerius, ward ein anherr der heutigen Herzoge von Vieville in Frankreich. Sein sohn, Matthäus, ist an. 1364. in einer schlacht geblieben, und ein großvatter gewesen Jacobi, Herrn von Coster, dessen ur-enckel, Petrus, Königs Caroli IX. in Frankreich Cammer-Herr, Oberster und Commandant zu Mezières in Artois, wie auch Ritter des ordens St. Michael und ein vatter Roberti worden, der nebst den väterlichen chargen auch den orden des heiligen Geistes, den Marggräflichen character von Vieville und die würde eines Groß-Falceniers von Frankreich erhalten. Nachdem er als Königs Ludovici XIII. außerordentlicher Gesandter zu Nachen die streitigkeiten zwischen dem Kayser Rudolpho II. und den bürgeren daselbst beygelegt, erhielt er zugleich die stelle eines Königlischen geheimen Raths, und starb an. 1612. einen sohn, Carolum, hinterlassend. Als derselbe in Champagne commandirte, und bey damaliger innerlichen unruhe des Herzogs Caroli Gonzaga von Nevers und Retel gemahlin, die hochschwanger und zur geburt nahe war, sich in Rheims begeben wollte, wies er dieselbe vor dem thore zurück, ungeachtet er des gedachten Herzogs lehn-vasall war. Es wollte der Herzog deswegen ihm alle güther einziehen; allein der König Ludovicus XIII. nahm sich seiner an, und wurde dazumal von den berühmtesten Juristen in Frankreich die frage untersucht: „Ob derjenige, der aus treue und gehorsam gegen seinen König, wider seinen Lehns-Herrn was thun mag, könne einer seel, lonie beschuldigt werden.“ An. 1632. ward er Königlischer Ober-Rentmeister. Gramondus erzehlet weitläufig, wie er mit den Königlischen geldern umgegangen, daher er auch nach einem jahre abgesetzt und in ketten und banden gelegt worden, woraus er sich aber los gemacht, und in die Niederlande geflüchtet, allwo er auch bis an den tod des Königs Ludovici XIII. verblieben, ungeachtet er etliche mal öffentlich zu Paris citiret worden. Nachgehends kam er wieder nach Frankreich, und erhielt an. 1651. zum andern mal die Ober-Rentmeister-charge, starb aber zwey jahr hernach, nachdem er vorher Herzog und Vair von Frankreich worden. Von seiner gemahlin Maria, einer tochter Vincentii, Herrn von Beaumarchais, hat er Carl Franzen, der an. 1676. als Bischoff zu Rennes verstorben, und Carl hinterlassen, der in den väterlichen titulu succediret, und an. 1664. das Gouvernement von Poitiers vor vier tausend pfund erkauffet. Sein ältester sohn, Renatus Franciscus, Marquis von Vieville, hat seinen stamm mit kindern beyderley geschlechts fortgepflanzt, welches auch der andere sohn, Carl Emanuel, Graf von Vieville, gethan; der dritte sohn, Franciscus Maria, ist Abt von Savigny und St. Maurice worden. *Imhof. geneal. fam. Gall. P. II. Lehmanns jetzherisch. Europa, tom. III.*

\* Vigenere, (Blasius de) ein gelehrter Franzose, war zu St. Bourcain in Bourbonnois, wie die meisten berichten, den 5. april an. 1523. oder wie einige andere aus einer stelle seiner schriften schließen, an. 1522. gebohren. Sein vatter, Joh. von Vigenere, Ecuyer und Herr von St. Vol in Bourbonnois, war Contröleur ordinaire des guerres, der ihn bis ins 12. jahr zu hause erzog, nachgehends aber ohngefehr 5. jahre zu Paris studiren ließ. Wie er nun die zeit über einen feinen grund gelegt, also kam er bald darauf zu dem General Bayard, dem vornehmsten Staats-Secretario unter der regierung Francisci I. und blieb bey demselben, bis ihn Mr. Grignan an. 1545. auf den Reichs-tag zu Worms mit sich nahm. Hierauf reisete er an verschiedenen orten in Europa herum, bis ihn an. 1547. der Herzog von Nevers zu seinem Secretario bestellte. Als aber dieser Herr an. 1562. mit tode abgegangen, und auch dessen sohn, der Graf von Eu, nur einige monate darauf in der bataille bey Dreux geblieben, entfernte er sich gänzlich von dem Hofe, und nahm sich vor, den studien, die er vor verschiednen jahren ausgesetzt, von neuem obzuliegen. Zu diesem ende hörte er die lectiones des Turnebi und Dorati, welche es damals vor andern in der Griechischen sprache weit gebracht; wiewol er sich auch noch daneben außs Hebräische legte. Nach diesem wurde er an. 1566. als Königlischer Secretarius nach Rom geschickt, von wannen er nach drey jahren wieder kam, und folgendes an. 1570. in die ehe trat. Endlich ward er an. 1585. Königlischer Cammer-Secretarius, und starb, wie l'Etoile

berichtet, an einer außerordentlichen krankheit zu Paris den 19. febr. an. 1596. Er war ein sehr gelehrter mann; seine lebensart hingegen soll eben nicht die rühmlichste gewesen seyn. Außer den verschiedenen Französischen übersezungen von C. Jul. Cäsaris Commentariis de Bello Gallico; L. Livii Historie; Philostrati Vitae Sophistarum; Chalcondylae Atheniensis Historie der Türcken; wie auch von Ciceronis büchern de Amicitia, und de Oratore; und Joh. Herb. de Justini Chronico Polonico &c. die er theils mit anmerkungen erläutert, theils auch selbst continuiert, hat man ferner von ihm: *Traité des Chiffres, ou secrète Manière d'écrire*; Tr. du Feu & du Sel; *Traité des Comètes*; ingleichen eine übersezung in Französischen Versen von den Psalmen Davids; wie auch von den büchern Hiob, der Sprüche, des Predigers und dem hohen Liede Salomonis, Sirach und der Klage-Lieder Jeremia, welchen leßtern er insgesamt verschiedene noten aus der Cabbala, dem Talmud und dem Sohar beygefüget; u. a. m. Seine hinterlassene einzige tochter, die sich erstlich mit einem Herrn Bonacursy, nach dessen tode aber mit Mr. le Ragois, Herrn von la Rapiniere, verheurathet, ist ebenfalls wegen ihrer gründlichen wissenschaft, besonders in den gelehrten sprachen, berühmt. *Nicéron, mém. tom. XVI. & XX. Le Clerc, bibl. du Richelet. L'Etoile, Journal de Henry IV. tom. I. p. 121.*

**Vigerius**, (Marcus) Cardinal des tituls St. Mariae des feils der Liber. Er war von Savona gebürtig, wurde ein Franciscaner, und lehrte die Theologie zu Padua und zu Rom. Der Paps Julius II. machte ihn zum Cardinal, gab ihm das Bisthum Vraneste, und ernennete ihn zum Archi-Presbyter der Vaticanischen kirche. Er starb den 18. juni an. 1516. in dem 70. jahre seines alters. Als der Türkische Kayser Bajazeth unter den 2. reliquien, die er hatte, den rock Christi vor sich behielt, den speer aber, womit man Christi seite erdfnet, dem Paps Innocentio VIII. sandte, und sonst alle Gelehrten in Italien davor hielten, der Türkische Kayser hätte das beste vor sich behalten, schrieb er ein buch, worinn er beweisen wollte, daß der speer, weil er auf Christi herz gedrungen, das vornehmste sey. *Thomas Bartholinus, de latera Christi aperto. Bayle.*

† **Vigevano**, lat. Vigebanum, eine in dem Herzogthum Mayland gelegene Graffschaft, grenzt an die Herrschaft Veracelli, an die landschaft Novara, und an das Lomellinische. Sie ist ganz klein, und werden etwan 14. bis 15. örter darinn gezehlet. Die haupt-stadt ist Vigevano. Diese liegt zwischen den flüssen Ticino und Tredoppio, und soll vor diesem Vicus Veneris geheissen haben. Sie ist mit schlechten mauren und alten thürnen umgeben, sonst aber ein feiner und lustiger ort. Sie soll erst an. 1530. von dem Paps Clemente VII. die stadtgerechtigkeit erhalten haben. An. 1645. eroberten sie die Franzosen unter anführung des Prinzen Thoma von Savoyen. Allein an. 1647. bekamen sie die Spanier wieder ein, und liesen das allda befindliche castell völlig demoliren. An. 1658. wurde sie dem Herzoge von Modena zu theil, welcher sie aber nach zwen jahren wieder hergeben mußte. An. 1744. kam sie durch den Wormser tractat, samt einigen andern stücken der Lombardie, an den König von Sardinien. Der Paps Clement VII. hat, auf anhalten des Herzogs Francis II. von Mayland, einen absonderlichen Bischoff hieher gesetzt, welcher dem Erz-Bischoff von Mayland unterworfen ist. Nicht weit von dieser stadt liegt ein anmuthiges lustschloß, welches nebst dem dabey liegenden stecken, insgemein Sforzesca, lat. Villa Sfortiaca, genennet wird, welches zu ausgang des XV. saeculi, Herzog Ludovicus Sfortia von Mayland erbauen lassen. Das feld daherum ist mit schönen maulbeer-bäumen besetzt. Die übrigen örter dieser Graffschaft sind geringe. *Alberti. Merula. Zeilerus. Schauplatz des kriegs in Italien. Acta publica.*

**Vigilantius**, ein Priester von Barcellona, war von geburt ein Franzose, wiewol ihn die meisten vor einen Spanier halten, und zwar dieses daher, weil sie Calaguri oder Calahorre, eine Spanische stadt in Alt-Castilien, mit Calaguri, einem kleinen stecken in Frankreich, nahe bey der stadt Cominges, confundirt haben. Er war Presbyter zu Barcellona, verließ aber Spanien, und verfügte sich in Italien zu St. Paulino, welchen er zu Barcellona kennen lernen. Von dar gieng er nach Jerusalem, und wurde durch Paulinum an Hieronymum recommendirt, da er denn eben dahin kam, als an. 394. das große erdbeben war, worüber er dermassen erschreckt, daß er ganz nackend sich in eine kirche retirirte. Er verließ aber diesen gefährlichen ort bald, und that eine reise in Egypten und andere örter in Orient, kehrte endlich wieder zurück, und wie es scheint, ist er zu Barcellona gestorben. Dieser Vigilantius lehrte, daß man die reliquien der Märtyrer nicht verehren sollte, nennete diejenigen, welche sie anbeteten, gößen-dicner, und sagte, daß ihre vorgegebene wunderwerke lauter betrügerey und blendwerk wären; ferner setzte er hinzu, daß man mit solchen leuten keine gemeinschaft haben sollte, welche die kirchen, so den Märtyrern gewiedmet wären, besuchten, wie auch, daß man für die todten nicht bitten sollte, und daß es lauter thorheit wäre, bey hellem tage lichter und lampen in den kirchen anzuzünden. Er verworf auch das fasten, das wachen, und die gelübde der ehelosen keuschheit. Er erklärte auch ein gesichte des Propheten

Daniels nicht zum besten, und was dergleichen kleinigkeiten mehr waren. Allein Hieronymus, der ihn auf Paulini recommenda-tion vor diesem wohl aufgenommen hatte, nachgehends aber erfuhr, daß er es mit Rufino hielte, und ihn selbst vor einen Origenianer ausgegeben hätte, schrieb mit der größten bestigkeit wider ihn, warf ihm alle seine kleinigkeiten vor, und nennete ihn aus spötterey Dormitantium. *Hieronym. de script. eccles. c. 35. Baron. Godeau, hist. ecclés. De Marca, in opusc. Du Pin, bibl. aut. eccl. Cave, hist. litter. Bayle. Clerici dissert. de argumento Theol. ab invidia ducto.*

**Vigilius**, ein Römischer Paps, gebürtig aus Rom, und ein Sohn Johannis Scythä, welcher an. 498. Bürgermeister gewesen. Er war anfänglich der Römischen kirche Archidiaconus, und wurde schon an. 531. von dem Paps Bonifacio zum nachfolger in dem Papssthum ernennet, welches aber, als allen ordnungen und gesetzen zuwider, bald darauf in einem zu Rom gehaltenen Synodo wieder aufgehoben ward. An. 535. sandte ihn der Paps Agapetus nach Constantinopel, allwo ihm Theodora, Kayser Justiniani gemahlin, versprach, daß sie ihm auf den Papsstlichen stuhl helfen wollte, wofür er ihr zusagte, die acten eines zu Constantinopel wider die schismatischen Bischöffe gehaltenen Concilii abzuthun, den Anthimum wieder zum Patriarchen von Constantinopel einzusetzen, und den Chalcedonensischen Synodum zu verwerffen. Vigilius verbieth ihm solches mit einem eyde, wurde sodann reichlich beschickt, und kam wieder in Italien, fand aber daselbst, daß man Sylvesterum erwehlet hatte. Jedoch vermochte er Belisarium dahin, daß er Sylvesterum verjagte, und der Clerisy befahl, Vigilium zu erwehlen. Sylvesterum verwies er hierauf in die insul Valmariam, woselbst er viel elend ausstehen mußte, bis er ihn endlich durch gewisse dazu bestellte meuchelmörder an. 540. hinrichten ließ; wiewol Procopius in seiner historia arcana die schuld davon allein auf die Antoninam, des Belisarii eheweib, wirffet. An. 544. verdammete er, auf des Kayser Justiniani befehl, den Origenem. Als er aber an. 546. die sogenannten Tria Capitula nicht verdammen, auch dasjenige nicht halten wollte, was er der Kayserin Theodora versprochen, machte er sich selbige ganz zuwider. Weil sie nun dem Kayser in den ohren lag, stellte er ein Concilium zu Constantinopel an, wozu er Vigilium von Rom berief. Dieser wollte zwar nicht gerne daran, doch mußte er sich auf des Kayser wiederholten befehl auf den weg machen. Im december landete er in Sicilien an, schrieb an den Kayser, und bat ihn, daß der Synodus in Sicilien, nicht aber zu Constantinopel möchte gehalten werden. Allein als er nichts ausrichten vermochte, setzte er seine reise nach Constantinopel fort, woselbst er auch zu anfang des jahrs 547. ankam. Theodora lag ihm sofort an, er möchte Anthimum restituiren, welches er aber zu thun verweigerte. Im martio hielt er einen Synodum der Bischöffe, und verlanete, daß ein jedweder seine meynung wegen der drey Capitul schriftlich übergeben sollte. Darauf formirte Vigilius einen schluß, durch welchen die drey Capitul verdammet wurden. Dieses reizte die Bischöffe im Occident, zumal die Clerisy zu Rom, daß sie seinen nahmen aus den kirchen, büchern ausirichen, und Belagium an seine statt zum Paps machten. Ja die Bischöffe in Africa sonderten sich von ihm ab. Dieses bewog Vigilium, daß er seine meynung widerrief, und weil ihm der Kayser darüber sehr ungnädig wurde, flohe er in die kirche St. Petri in Hormisda, allwo er eine säule des altars ergriff. Er wurde aber auf des Kayser befehl von dar heraus geholet, mit einem streif um den hals durch die stadt gezogen, und in dem sogenannten Valcidianischen pallaste verwachet, allwo er viel ungemach ausstehen mußte. Er trug aber solches mit grosser beständigkeit, und that Theodorum Caesariensem, welcher damals alles bey dem Kayser vermochte, nebst andern Bischöffen und dem Constantinopolitanischen Clero in den bann, oder suspendirte wenigst die leßtere von der heiligen Communion, unter welcher zahl Menas der Patriarch selbst war; wiewol er doch, um nicht größern haß vom Kayser auf sich zu laden, sich wohl hütete, solchen spruch bekannt zu machen. Weil er aber noch ein schärferes tractament besorgte, schlich er sich bey nacht davon, ließe sich gegen Chalcedon übersezen, und wählte sich da an dem tempel St. Euphemia eine wohnung. Doch ließ er sich durch Justiniani Gesandte, unter welchen auch Belisarius war, in gute bereden, daß er wieder gen Constantinopel zurück kehrte, und ward die sache der drey Capitul einem allgemeinen Synodo zu entscheiden übergeben. Der Kayser Justinianus schrieb zu solchem ende ein Concilium zu Constantinopel aus, welches den 5. may an. 553. sich anhub; allein Vigilius war auf keimerley art zu bewegen, daß er sich dabey eingefunden hätte, weswegen er in die insul Proconnesum ins elend verwiesen ward. Endlich aber condennirte er die drey Capitul aufs neue, und bestätigte also die vorhergemeldte quintam Synodum. Auf diese art wurde er mit dem Kayser Justiniano wieder ausgeöhnet, welcher ihn denn mit den seinigigen von Constantinopel ließ, da er sich nach Syracusa in Sicilien wendete, woselbst er den 7. may an. 555. an stein-schmerzen starb. Er hat einige Epistolas hinterlassen. *Libaratus, in brev. Evagrius, lib. IV. cap. 18. Nicephorus. Baronius. Ciacconius. Cave. Petrus de Marca, annotat. ad epist. Vigil. ad Eutychium. Norisus, disser-*

differtat. de Synodo. Jo. la Placette, observat. eccles. obl. X. Bajnage, hist. de l'église.

**St. Vigilius**, Bischoff zu Trident, lebte in dem IV. saeculo, und ließ sonderbare proben seiner gottesfurcht und gelehrsamkeit sehen. Er schrieb an Simplicium von Mayland, oder an einen andern Bischoff dieses nahmens, wegen des martirtodes Sisinnii, Martyrii und Alexandri, welche von den Heyden unweit Trident waren umgebracht worden. Nachgehends kam er an den ort, wo solches geschehen war, und zerbrach des Saturni gößen-bild, so daselbst verehret wurde, welches die gößen-diener dermassen erbitterte, daß sie ihn zu tode steinigten. Ursardus redet von Vigilio, als von einem, welcher unter Stiliconis Bürgermeisterlichen regierung, das ist, an. 400. oder 405. den Märtyrer-tod erlitten habe. Gemadius, in catal. c. 37. Honoratus Augustod. lib. II. c. 37. Baronius. Vossius. Miraeus.

**Viglius** ab Aytta Zuichemus, ein gelehrter Niederländischer Rechtsgelehrter. Er war an. 1507. zu Barchusen, einem land-guthe ohnfersm Leuwarden, geboren, und zwar aus der vornehmen familie der Zuichemer, welche von dem großväterlichen land-guthe Zuichem in West-Friesland den nahmen führte. Er wurde zu Deventer, in dem Haag, und zu Leiden unterrichtet, und um an. 1522. nach Löwen geschickt, allwo er den anfang zu dem studio Juris legte. Bernhard Bucho, seines vatters bruder, der Dechant im Haag war, that ihm hierinn allen vorschub, und nach dessen tode Gerhard Milart, der bey Kayser Carl V. Rath war, ohne dessen zureden er die Jura ohnstreitig verlassen hätte. Vier jahr darauf kam er nach Dole in der Grafschaft Burgund, und an. 1529. nach Avignon, um daselbst Andream Alciatum zu hören. In selbigem jahre wurde er Doctor der Rechte zu Valence, und gieng hierauf nach Bourges, wohin Alciatus damals vocirt war. Als aber Alciatus in Italien zurück beruffen wurde, vertrat er dessen stelle ganze zwey jahr. Da er in Italien zu gehen gedachte, besuchte er zuvor einige berühmte Academien, als Freyburg, Basel, Tübingen, machte sich mit gelehrten leuthen bekannt, hörte Franciscum Curtium zu Padua, und wurde daselbst an. 1532. Professor Juris, lehrte auch mit sehr großem zugange. Er blieb aber nicht über ein jahr allda, kehrte alsdenn wieder zurück in sein vatterland, und wurde an. 1534. bey dem Bischoff von Münster Hof-Richter. Der Kayser Carolus V. machte ihn an. 1535. zum Cammer-Gerichts-Assessore, und der Herzog Wilhelm von Bayern an. 1537. zum Professore zu Ingolstadt. An. 1543. wurde er zum Senatore in dem hohen Rath von Mecheln beruffen. Bald darauf machte ihn Kayser Carl V. zu seinem Präsidenten des hohen Rathes zu Brüssel, ingleichen zum Ritter und zum Cansler des ordens von dem güldenen Vlies. Als seine frau, Jacoba Damantia, verstorben, ernannte er ihn zum Vrobt von St. Jean zu Gent. Letztlich setzte er ihn übergang Holland und Geldern, allwo er sich großen reichthum erworben, wie man denn sagt, er habe mehr als 80000. ducaten im vermögen gehabt. Er machte hiervon große stiftungen, sonderlich an die Universität zu Löwen, und starb endlich an. 1577. zu Brüssel. Seine schriften sind: de Testamentis; de Rebus creditis; Theophili Institutiones Graecae. Er hat sein leben selbst beschrieben. Petri, de script. Fril. Andr. bibl. Belg. Pancirol. de clar. leg. interpr. lib. II. cap. 174.

**Vignacourt**, (Alphonsus von) der 53. Großmeister des Maltheßer-ordens. Er succedirte Martino Garcas an. 1601. und war vorher Groß-Spitalmeister und das haupt der Französischen nation. Unter seiner regierung eroberten und pflanderten die Maltheßer-Ritter die Türckischen vestungen Lepanto, Lango und Castellrosso in Griechenland, nebst verschiedenen andern ortern mehr, und machten sehr viel Türcken zu slaven. Er erbauete viel thürne und vestungen auf den küsten der insul Malthe, und ließ einen feinen brunnen mitten in der stadt Valette verfertigen. Er starb an. 1622. und hatte zum nachfolger Ludovicum Mendez Vasconcellos. Naberat.

**Vigane**, (Anna de la) ein gelehrtes und wegen ihrer poesien berühmtes frauenzimmer, war zu Vernon in der Normandie geboren, und eine tochter Michaelis de la Vigne, der nach seinem abzuge von Vernon einige zeit in dem Collegio des Cardinals le Moine zu Paris die Rhetoric gelehret, nachhero aber Decanus der medicinischen Facultät daselbst worden, und an. 1648. mit tode abgegangen, nachdem er zwey Orationes wider die Medicos extraneos, die in Paris practicirten, ans licht gestellt. Sie hatte von natur besondere gaaben zur Poesie, inmassen sie ohne nitze von jugend auf verse machte, übte sich aber auch in der Philosophie, und in andern wissenschaften, und brachte es durch ihren verstand und geschickte feder so weit, daß sie vor eine zierde ihres geschlechts in Frankreich gehalten wurde. Unter ihren getichten wird insonderheit hochgehalten diejenige ode, welche sie im nahmen des Dauphins an den König geschrieben, um welcher willen ihr auch bald darauf von einer unbekanten person in einer büche von cocos eine goldene emallirte leter, nebst einer von dem Apollo, wie es hieß, zu ihrem lobe verfertigten ode, als ein geschenke zugeschiedt wurde, worauf sie hernach in einigen stances, und einem madrigal an die Iris, wiederum antwortete. Diese jetztgedachte ode ist in dem recueil de vers choisis anzutreffen, welches der Jesuit P. Bouhours heraus gegeben. Eine andere aber, worinn sie

Histor. Lexicon VI. Theil.

der Mademoiselle Scudery zu dem in der Französischen Academie erhaltenen preis der beredsamkeit glück gewünschet, hat Vellison in seiner histoire dieser Academie, ed. 1672. drucken lassen. Noch andere ihrer getichte sind in den verschiedenen sammlungen, die zu ihrer zeit ans licht getreten, befindlich. Indem sie aber dem studiren allzu eifrig ergeben war, verursachte ihr das viele sitzen den stein, woran sie auch noch unverheuratet, und in der besten blüthe ihrer jahre, zu Paris an. 1684. starb. Sie hatte im übrigen noch einen bruder, dessen verstand sehr mittelmaßig war, daher ihr vatter scherzweise zu sagen pflegte: als er seine tochter gezeuget, hätte er vermerkt, einen sohn zu zeugen; da er aber den sohn gezeuget, wäre es ihm nicht anders gewesen, als ob er eine tochter zeugete. Nicéron, memoir. tom. XXXIX. Baillet, jugemens & Monnoie ad eund. Titus du Tillet, Parnasse François. Vigneul-Marville, mélanges d'hist. & de literature, tom. I. p. 97.

**Vignerot**, (Maria Magdalena von) Herzogin von Aiguillon, war eine tochter Renati von Vignerot, Herrns von Pont-Courlay und Francisca du Vlesis. Sie wurde, da sie sich mit Antonio von Beauvoir du Roure, Herrn von Combalet, vermählet hatte, insgemein die Dame von Combalet genennet. Zu den zeiten des Cardinals von Richelieu, der ihrer mutter bruder war, stund sie bey dem Französischen Hofe in großem ansehen, und war von an. 1625. bis 1631. bey der Königin Dame d'Atour, wurde auch an. 1638. zur Herzogin von Aiguillon erkläret. Es hatte der gedachte Cardinal es dahin gebracht, daß sie nach seinem tode das Gouvernement von Havre de Grace vor den jungen Herzog von Richelieu, Armandum Johannem von Vignerot-du-Vlesis, der ihres bruders sohn war, behalten sollte, ihr auch denselben zur erziehung überlassen, da sie denn einen theil dieser letzten vorfoge Anna Voussart, einer wittve Francisca Alexandri von Albrecht, Herrns von Vons, austrug. Diese aber wußte sich bey dem jungen Herzoge dergestalt beliebt zu machen, daß er sie an. 1649. heirathete; wozu der Prinz von Condé, Ludovicus II. der durch dieses mittel meister von Havre de Grace zu werden gedachte, und die Herzogin von Longueville, die dadurch ihren gemahl, Henricum von Orleans II. in der Normandie mächtiger zu machen hoffte, viel halfen. Allein es mißlung ihnen diese absicht: denn obgleich der junge Herzog, wider das verbot der Herzogin von Aiguillon, in den plaz war eingelassen worden, so beredete ihn doch ein Officier, den die Königin dahin gesendet hatte, daß er des von Condé party fahren ließ. Solcher gestalt behielt die Herzogin die schlüssel dieses ortes vor wie nach, und rächte sich bald hierauf an dem Prinzen von Condé sehr empfindlich, indem sie den Herzog von Orleans von ihm trennete, und denselben an. 1650. bewog, in die gefangennehmung des Prinzen zu willigen. Sie hatte auch nach einiger zeit das vergnügen, den Prinz und den Herzog von Longueville, als sie gefangen nach Havre de Grace gebracht wurden, gleichsam in ihrer gewalt zu sehen; wiewol sie hierüber äußerlich ein mit-leiden bezeiget, welches aber die, so sie genauer gekannt, nicht vor aufrichtig gehalten. Sie starb endlich an. 1675. im april ohne erben, und setzte ihres bruders tochter, Mariam Theresiam von Richelieu, zur erbin des Herzogthums Aiguillon ein. Einige haben ihr schuld gegeben, als wenn sie mit ihrem vetter, dem Cardinal von Richelieu, in einem sehr genauen liebes-verständnis gelebet, daher ihr von einem andern frauenzimmer, welcher sie geklaget, die leuthe gäben ihr schuld, sie hätte mit dem Cardinal sechs kinder gezeuget, sonst nichts zum trost gesagt worden, als daß man von dem, was die leuthe redeten, allemal nur die helfte glauben müste. Anselme, hist. géneal. tom. IV. p. 374. Mémoires de Motteville, tom. I. & III. Bayle.

**Vignier**, (Nicolaus) ein Burgundier von Bar an der Seine gebürtig, war aus einem guten geschlechte und eines Königlichlichen Advocaten sohn. In wärenden innerlichen kriegern von Frankreich kam er als ein Protestant um alle seine güther, weswegen er sich nach Teutschland wendete, und in der Medicin zu practiciren anfeng. Als er wieder zurück in Frankreich gekehrt, setzte ihn der König mit unter die zahl seiner Leib-Aerzte, machte ihn auch zum Historien-schreiber von Frankreich. Die Päpstliche party beschuldigt ihn, daß er dem Papste seinen gebührenden respect nicht gegeben, im übrigen rühmen sie seine erfahrungheit in seiner profeseion. Er starb an. 1596. zu Paris in dem 66. jahre seines alters. Seine schriften sind: Bibliothèque Historiale; Summarium Historiae Francicae; les Fables des Anciens Hébreux, Grecs & Romains; Discours de la Noblesse; Roiale Famille des Capets; Histoire de la Maison de Luxembourg; Traité de la Petite-Bretagne; Rerum Burgundicarum Chronicon und Histoire Ecclesiastique, welche seine söhne, Johannes und Nicolaus, nach seinem tode heraus gegeben. Thuanus. Gualterus. Sammarthan. elog. Sorel, bibliothèque. Teiffier.

**Vignier**, (Hieronymus) Presbyter Oratorii in Frankreich, war an. 1606. zu Blois geboren. Seine eltern waren Nicolaus Vignier, Herr de la Motte und Olympia le Blond. Er legte sich anfänglich auf das studium der Rechte, wurde auch darinn Licentiat, alsdenn Amtmann zu Beaugency, und verwaltete diese stelle mit großem eifer. Weil aber seine eltern der Reformirten religion zugethan waren, und er sich dazu nicht verstehen wollte, trat er anfänglich in den

G g g g 2

Car.

Carthäuser-orden. Jedoch als er ihr strenges leben nicht zu ertragen vermochte, begab er sich zu den Patribus Oratorii, brach sich auch bey denselben in solches ansehen, daß er nach einander Superior zu Tours, Rochelle, Lyon, und letztlich zu Paris wurde. Er war in der Griechischen, Chaldäischen, Hebräischen und Syrischen sprache wohl erfahren, wie nicht weniger in der Genealogie, darüber er häufig zu rathe gezogen wurde. Er that eine reise in Lothringen, Oesterreich, Luxemburg, Baden und Elsaß. Er war auch in der wissenschaft und in untersuchung der medaillen sehr glücklich; wie er denn ein schönes cabinet gesammelt, welches der Herzog von Orleans bekommen. Als er zu Venedig war, entdeckte er ein manuscrypt von St. Fulgentio, welches er mit grosser mühe abschrieb, und würcklich heraus gegeben hätte, wenn er nicht darüber verstorben wäre. Er fand auch in dem kloster Clairvaux zwey volumina von Augustini schriften, welche noch nie gedruckt gewesen, die er nebst einer concordanz der Evangelisten ediret hat. Nach der zeit mußte er grosse stein-schmerzen erdulden; er sagte aber die resolution, sich durch einen berühmten stein-schneider, namens Collot, schneiden zu lassen, obgleich selbiger bey dem Prinzen Ferdinando von Lothringen kurz vorher unglücklich gewesen. Dieser war auch bey ihm so glücklich, daß er einen stein von sieben unken schwer von ihm brachte, wiewol Bignier ohnglaubliche schmerzen dabey ausstehen mußte. Als er wieder gesund worden, begab er sich nach Chalons, allwo er verschiedene sachen zu schreiben vornahm, welche er zu Paris vollenden wollte. Er war daselbst kaum angelanget, so wurde er mit der wassersucht und einem quartan-fieber befallen, woran er den 14. nov. an. 1661. starb, seines alters 55. jahr. *Perrault, les hommes illustres tom. II. f. 44.*

**Vignole**, (Stephanus) genannt la Hire, ein berühmter Französischer General unter des Königs Caroli VII. regierung, war aus dem berühmten hause der Freyherren von Vignole, welche, nachdem sie aus Engelland vertrieben worden, sich in Lanquedoc vest setzten. Er brachte sich durch seine kriegs-erfahrung sehr empor, und nöthigte den Herzog von Bedford, die belagerung von Montargis aufzuheben, gieng nebst dem Grafen von Dunois mit der sogenannten Pucelle von Orleans dahin, und trug nicht wenig zu Caroli VII. erhaltung bey. Er starb an. 1442. zu Montauban. *Mezeray, hist. de France.*

**Vignole**, (Jacobus) oder Jacobus Barozzi, ein berühmter Baumeister aus dem XVI. saeculo, war von Boulogne gebürtig. Weil er sehr grosse lust zu der Architectur hatte, gieng er nach Rom, allwo er sich nicht allein in den antiquitäten fleißig umsah, sondern auch unter des Paps Pauli III. Baumeister, dem Jacobo Mellighini, zu arbeiten anfieng. Insonderheit sieng er des Vitruvii bücher fleißig an zu lesen, wohnte den conferenzien der künstler zu Rom öfters bey, und brachte sich auf solche art eine sonderliche wissenschaft in der Bau-kunst zuwege. Als zu selbiger zeit le Primaticc aus des Königs Francisci befehl nach Rom gieng, um statuen aufzutauften, und die zu Belvedere befindliche abzureissen, fand er keinen, der ihm besser hierzu dienen konnte, als diesen Vignole, welcher auch dem Primaticc mit in Frankreich folgte, allwo er das schloß zu Fontainebleau angeben half, und einen abriß von dem schlosse Chambor machte. Zwey jahr darnach gieng Vignole wieder zurück nach Rom, allwo ihm der Cardinal Farnese die direction seines pallasts zu Caprarosa übergab. Er hat einige schriften hinterlassen, worunter auch sein buch von den fünf ordnungen der Bau-kunst. *Académie des Arts.*

**Vignon**, (Maria) eine maitresse, und zuletzt eine gemahlin des berühmten Herzogs von Lesdiguières, Francisci de Bonne, nachmals Connetabls von Frankreich. Sie war an einen seiden-händler zu Grenoble, namens Ennemond Matel, verheuratet, und Lesdiguières, welcher als Gouverneur von Dauphiné in jetztbemeldter stadt wohnte, hatte gleichfalls eine gemahlin am leben. Dessen ungeachtet unterhielt dieser mit ihr eine sehr vertraute und dabey öffentliche gemeinschaft, womit es endlich so weit kam, daß er nach absterben gedachter seiner gemahlin sie zu sich in seinen pallast nahm, und von einem ihm zuständigen land-guthe Madame de Moyranc nennen, auch nicht anders, als ob sie mit ihm vermählt gewesen wäre, bedienen ließ. Weil sie aber ordentlich mit ihm getrauet seyn wollte, und ihren mann als eine hinderung an solchem glück ansah, so richtete sie es also ein, daß derselbe, auf veranstellung eines gewissen Savoyischen Obersten, namens Alardo, ermordet wurde. Das Parlement zu Grenoble ließ alsobald diesen Obersten in verhaft nehmen. Allein Lesdiguières begab sich in eigener person nach dem gefängnis, und stellte ihn auf freyen fuß, unter dem vorwande, daß er ein Minister des Herzogs von Savoyen wäre, welche that auch der Französische Hof gut sprach, weil selbiger bey den damals unruhigen zeiten den Lesdiguières wegen seines grossen ansehens auf alle weise menagiren mußte. Hierauf bekam die Vignon auf ihres schon mehr als sechzig jährigen liebhabers befehl das prädicat einer Marquisin von Trefort, und regierte dessen gemüth mit einer so vollkommenen gewalt, daß sie sowol in Staats- als in privat-sachen alles bey ihm auszurichten vermochte. Selbst der Herzog von Savoyen, Carl Emanuel I. hatte ihrem zureden grossen theils zu danken, daß Lesdiguières,

wider des Hofes ausdrücklichen willen, ihm mit einem ansehnlichen corpo wider den Gouverneur von Mayland zu hülfen zog, vor welchen guten dienst gedachter Herzog von Savoyen nicht wenig darzu beytrug, daß endlich an. 1617. Lesdiguières durch den Erz-Bischoff von Ambrun mit der Vignon sich ordentlich copuliren ließ, wovor er, weil er damals noch die Reformirte religion öffentlich bekennete, sich der unter den Französischen Protestanten eingeführten kirchen-busse unterwarf. Lange vor dieser vermählung hatte er mit ihr zwey töchter gezeugt, namens Francisca und Catharina. Ausser diesen hatte er keine kinder, als noch eine tochter von seiner ersten gemahlin, namens Magdalenam. Mit dieser letztern hatte sich Carolus I. von Crequi, sein mit derselben erzeugter sohn aber, Francisus de Crequi, Graf von Sault, an. 1620. mit deren halb-schwester, obgedachter Catharina, verheuratet. Da nun diese gleich das jahr darauf ohne kinder mit tode abgieng, und Carolus von Crequi sich besorgte, daß einmal deren ältere schwester, Francisca, einen grossen theil der Lesdiguièreschen verlassenschaft an eine fremde familie bringen möchte, suchte er anfangs seinen sohn, den Grafen von Sault, zu überreden, daß er sich mit ihr vermählen möchte, und hernach, da immittelst seine erste gemahlin, Magdalenam, gestorben, heuratete er sie selbst, nachdem vorher deren mit dem Marquis de Monbrun allbereit geschlossene ehe war getrennet worden. Bey allen diesen dingen hatte der Päpstliche Hof so viel zu dispensiren, daß man zu Rom scherz-weise sagte, es hätte ein Paps schon genug zu thun, wenn er auch vor nichts mehr sorgen dürfte, als vor die dispensationes, welche von den Crequis und von den kindern des Lesdiguières gesucht würden. Es haben einige vorgeben wollen, daß zu der zeit, da der Herzog von Savoyen den beystand dieses Lesdiguières am nöthigsten gehabt, er sich erboten, den oberwehnten Grafen von Sault an eine von seinen Prinzeßinnen, und einen von seinen Prinzen an eine mit der Vignon erzeugte tochter zu vermählen. *Hist. du Conn. de Lesdiguières, liv. V. 7. 3. 9. 10. Vittorio. Sivi memorie recondite, tom. III. p. 666. Le Vassor, hist. de Louis XIII. liv. VII. IX.*

**Vigos**, ist ein städtgen nebst einem schönen hafen in der Spanischen provinz Gallicien. Es liegt zwischen der Bischoflichen stadt Tuy und dem städtlein Pontevedra an der see-seite, hat einen guten mit einem dreyfachen einfluß von natur gleichsam verwahrten see-hafen, dessen einlauf nur zwischen der höhe von Bagona und den Euländern zu passiren, weil er von unterschiedenen sand-bäncken und verborgenen klippen umgeben ist, und wird dahero nach Corunna für den vornehmsten hafen in Gallicien gehalten; das städtgen aber ist mit einer schlechten mauer umgeben, hat ein altes schloß, so auf einer höhe gelegen, und mit vier bastionen besetzt, welches sich aber nicht lange halten kan, wie es denn von der Englischen flotte, unter dem commando des Ritters Johann Norris, an. 1598. ohne einigen widerstand erobert, und nachmals in brand gestekt wurde. Es haben es zwar die Franzosen mehr besetzen lassen, konnten aber nicht verwehren, daß nicht den 22. october an. 1702. die Engel- und Holländische flotte, unter den Admiralen Rooke und Allemonde sich der in selbigem hafen liegenden Spanischen silber-flotte und des darauf befindlichen grossen reichthums bemächtigt hätten. *Colmenar, delic. p. 128. Hamb. mercurien, 1705. p. 153.*

**Vigverie**, oder Vigveria, ist der name gewisser districte oder abtheilungen der land-schaften, welche sonderlich in Catalonia, Aragonien, Valencia, Sardinien und Corsica, in gleichen in Languedoc, Provence, Limosin und den benachbarten provinzen, gebräuchlich gewesen, und größten theils noch ist. Der name kömmt her von dem Lateinischen wort Vicarius, indem über einen jedwedem solchen district eine Unter-Obrigkeit gesetzt worden, so gleichsam einen Verweser der höhern Obrigkeit abgegeben, und in geringern freitigkeiten die unterthanen aus einander setzen müssen. In Frankreich wird eine solche Magistrats-person Vigvier genennet, und der Gouverneur von Marseille pfelet sich Gouverneur-Vigvier zu schreiben. Die Französischen Vigviers urtheilen in der ersten instanz über alle zwischen unedlen personen vorfallende freitigkeiten, nur etliche wenige fälle ausgenommen, welche den Seneschallen und Baillifs, an die man auch ordentlich von den Vigviers zu appelliren pflegt, vorbehalten sind.

**Vilanders** und Pradel, eine adeliche familie in Tyrol, welche schon an. 650. den Ritter-stand geführt und die hereschafft Vilanders besessen hat. Nachgehends hat sie das schloß Pradel an sich gebracht, so aber schon an. 1488. an die von Sparenberg gelanget gewesen. Conradus II. von Pradelle lebte um das jahr 1150. und hinterließ 1.) Legenonem, dessen ur-erckel Randoldus oder Rudolphus, an. 1292. das schloß Wolckenstein von den Maulrappen erkaufte, und ein stamm-vatter der Grafen von Wolckenstein worden. 2.) Bertholdum, welcher seine linie unter dem nahmen Pradelle fortgesetzt hat. 3.) Wilhelmum, der den nahmen Vilanders behalt, und auf seine posterität gebracht hat. Von des jetztgedachten Bertholdi nachkommen, hat sich sonderlich Francisus an. 1664. dadurch bekannt gemacht, daß er, als General der Französischen, Chur-Mayntzischen und anderer alliirten völkern, die in die acht erklärete stadt Erfurt eingenommen. Brandis Tor. ehren-französisch. P. II. *Bucel. stemm. P. I. Mülleri annal. Sax.*

**Villa**, ein kleiner stecken in Aragonien, nicht weit von dem zusammenflusse der Jünela und der Einca, etwa vier meilen nord-westwärts von Fraga, gelegen. Er ist wegen einer allda befindlichen wunderbaren glocke berühmt, von welcher unzähllich viel Spanische scribenten einhellig versichern, daß sie, so oft der Spanischen Monarchie ein unglück bevorstehe, von freyen stücken anfangen, sich zu bewegen und ein starkes geläute von sich zu geben. Sie ist von einem sehr weiten umfange, und noch von den Gothen gegossen worden, welche, dem vorgeben nach, einen von den dreißig silberlingen, um welche man Christum verrathen, mit hinein schmelzen lassen. *Colmenar, delic. de l'Esp. p. 653.*

**Vill**, ein kleiner stecken, nahe bey der Eydgenössischen stadt Sargans.

**Villa**, ein stecken im Beltlin, rechter hand der Aden ob Tell gelegen. Es ist eine ansehnliche Erz-Bisthümerey allda.

**Villa**, (Guido, Marggraf von) gebürtig von Ferrara, ein berühmter General. Er kam ganz jung an den Hof des Herzogs von Savoyen, Caroli Emanuelis I. und ließ, da er kaum die waffen zu führen angefangen, bey der belagerung von Asti eine so große tapferkeit sehen, daß zu deren, wie auch einer dabey empfangenen wunde, vergeltung, gedachter Herzog ihm das Marggrafthum Cigliano schenkte. In den actionen bey la Motta und Lucedio erwies er sich aufs neue so herzhaffig, daß er zum anführer des Adels und der Herzoglichen vasallen gemacht ward. Die städte Alba und San Damiano eroberte er, nach einer tapfern gegenwehre der darinn liegenden besatzung, und Trino nahm er ein, nachdem er in eigener person die pestarde an das thor befestiget. In dem kriege seines Herzogs wider die Genueser hatte er großen antheil an der erobderung von Ottagio, Gavi und Savignona, an der berühmten retrade des Prinzen Victoris Amadei bey Vestagno, an der beschützung von Asti und Verua, wie auch an der einnehmung von Pontesura und Moncalvo. Als der König von Frankreich, Ludovicus XIII. den paß bey Susa forcirte, wehrte er sich mit ganz ungläublichem muthe, und hatte davor, als er sich an seinen vielen wunden zu gedachtem Susa curiren ließ, die sonderbare ehre, von dem ermeldten Könige, von dem Cardinal von Richelieu, wie auch von andern Prinzen und feindlichen Generals besucht und gerühmt zu werden. Der Herzog Carl Emanuel bezeugte gleichfalls seine erkenntlichkeit, indem er ihm erlaubte, das Savoyische wapen seinem eigenen einzuverleiben. Nachdem an. 1630. Victor Amadeus I. die regierung von Savoyen angetreten, diente er ihm mit nicht weniger treue, als zuvor seinem vatter, anfangs wider die Franzosen, und nachgehends wider die Spanier. Wider diese letztern half er dem Herzoge Odoardo von Parma, und gleichwie er bey seinem hinmarich sich mit gewalt über den fluß Scrivia die passage durch das Mayländische eröfnete, bey der brücke von Lenza die Spanier und Modeneser schlug, die feindliche cavalerie in unordnung brachte, auch das castell San Giovanni in dem Vacentinischen einnahm; also kam er gleichfalls, aller hinderungen ungeachtet, glücklich wieder zurück in Piemont. Wider Don Martin von Aragonia stritt er mit nicht weniger glück als tapferkeit, und in der glücklichen schlacht bey Monbaldone war er allenthalben an der spitze. Dem Grafen von Harcourt half er Casal entsetzen. Hiernächst nahm er Ceva wieder ein, und eroberte in dem härtesten winter Moncalvo. In ansehung so vieler rühmlichen thaten ernennete ihn der König von Frankreich zum General-Lieutenant seiner armee in Italien unter dem Prinzen Thoma von Savoyen; da er denn fortfuhr, dieselb und noch größerer ehren-stellen sich würdig zu erzeigen. Der Papp Urbanus VIII. verlangte ihn, als einen gebornen vasallen der kirche, zu seinem General in der wegen des Herzogthums Castro entstandenen streitigkeit. Zuletzt, da er an. 1648. nebst dem Herzoge von Modena, welcher damals die Französische trouppen als Generalissimus commandirte, und nebst dem Marschall von Velsis-Pralin zu der von Cremona vorgekommenen belagerung einige ordren ertheilen half, ward er durch eine canonen-kugel getödtet. Er hatte unter andern den nachruhm, daß er sehr mitleidig gegen arme, und gegen jederman freygebig gewesen. *Lor. Crasso, elogii di Capit. illustri, p. 248.*

**Villach**, eine kleine stadt in Ober-Kärnten, 4. meilen westwärts von Clagenfurth, bey dem zusammenflusse der Draw und der Geyl, welche zu Julii Cäsaris zeiten von den Römern soll erbauet worden seyn. Der Kayser Henricus II. hat sie seiner gemahlin Cunigunden, diese aber dem Bisthumb Bamberg geschenkt, welchem sie nebst der umliegenden gegend noch zugesöhret. An. 1359. ward sie, weil sie sich gegen ihren Landes-Herrn widerspenstig erzeigte, von Friedrich von Collonisch belagert, mit sturm erobert, und bis auf die kirche dem erdboden gleich gemacht. An. 1523. hatte sie das unglück, daß sie durch eine feuers-brunst bis auf wenige häuser im rauch aufgieng. Auf dem daselbst befindlichen schönen schlosse residiret der Bambergische Bisthumb. *Megijeri annal. Carinth. Speneri insign. lib. II. c. 5. §. 5. Tromsd. geogr.*

**Villa do Conde**, ist eine mittelmäßige stadt in der Portugiesischen landschaft Interamnenh, zwischen Braga und Porto, an dem auslauf des flusses Ave, gelegen. Sie hat einen kleinen haven, dessen eingang durch eine mit artillerie besetzte

terrasse verteidigt wird. Die einwohner nähren sich hauptsächlich von dem fischfange. *Colmenar, delic. du Portug. p. 704.*

**Villastor**, ist eine kleine, aber gar artige stadt, in der Portugiesischen landschaft Transmontana, zwischen Villa Real und Torre de Moncorvo, gelegen. *Colmenar, delic. du Portug. p. 719.*

**Villa Franca**, ist 1.) eine kleine, doch gar artige stadt, in der zu Biscana gehörigen landschaft Guipuscoa, an dem ufer des flusses Oria, gelegen. 2.) Eine kleine stadt, an den grenzen von Alt-Castilien und von dem Spanischen Estremadura, bey dem flusse Tormes, in einer sonderlich an kirchen sehr fruchtbaren gegend, gelegen, allwo auch gute tücher verfertigt werden. 3.) Eine mittelmäßige stadt in dem Spanischen Königreich Leon, an den grenzen von Gallicien, bey dem flusse Berrina, in einem mit hohen bergen umgebenen thal, gelegen. 4.) Ein stecken in der Portugiesischen landschaft Estremadura, zwischen Lisabon und Alenguer, an dem rechten ufer des Taio, in einer an vieh-weyde sehr fruchtbaren gegend, gelegen. *Colmenar, delic. de l'Esp. & du Portugal, p. 87. 213. 146. 747.*

**Villa Franca**, die vornehmste stadt auf der insul Tercera, ist ein sehr schöner ort, an wein und korn sehr reich. Sie wurde an. 1597. von den Engländern ohne widerstand eingenommen und geplündert, wodurch dieselben viel beute erlangten.

**Villa Franca**, eine kleine stadt in der Grafschaft Nizza, nebst einem freyen haven, in welchem gemeinlich des Herzogs von Savoyen galereen liegen. Es ist auch zu beschützung dieses hafens eine absonderliche vestung gegen das meer zu angelegt. An. 1295. soll der ort zuerst seyn erbauet worden. An. 1415. sind der Papp Benedictus XIII. Kayser Sigismundus, der König Ferdinandus von Aragonien, ingleichen an. 1538. der Kayser Carolus, der Papp Paulus III. und der König Franciscus I. von Frankreich persönlich daselbst zusammen gekommen. An. 1691. eroberte der Französische General Catinat diesen ort, er wurde aber, vermöge des an. 1696. zu Turin geschlossenen friedens, dem Herzoge von Savoyen wieder eingeräumt. An. 1705. eroberten ihn die Franzosen abermal, gaben ihn aber im Utrechtschen frieden wieder. *Zeiler. Schauplatz des kriegs in Ital.*

**Villa Franca de Conflans**, lat. Villa Franca Confluentum, ist eine ziemlich gute und befestigte stadt in der Grafschaft Roussillon, an dem flusse Tet. Sie ist an. 1092. durch Wilhelm Raimund, Grafen von Cerdagne, erbauet worden. Es wird ein grosser district davon genennet, welcher an das Pyrenäische gebürge, an die landschaft Cerdagne und an das gebieth von Perpignan grenzt.

**Villa Franca de Panades**, ist der name einer Vigverie oder landschaft in Catalonien, welche auf der einen seite an das Mitteländische meer, auf der andern aber an das gebieth von Tarragona, Monblanc, Cervera, Manresa und Barcellona grenzet. Es liegen unterschiedene gute stecken, worunter Torre de Barra und Jyalada sonderlich zu mercken sind, ingleichen sehr viel dörfer darinn. Der vornehmste ort aber hat gleichen namen mit der Vigverie, und ist eine ziemlich grosse mit mauern umgebene stadt, vier Teutsche meilen von Barcellona, und etwas weiter von Tarragona entfernt. Man hält davor, daß die Carthaginenser diesen ort erbauet, und mit dem namen ihrer haupt-stadt belegt. *Colmenar, delic. de l'Espagne, p. 599.*

**Villa de Gelesia**, eine kleine stadt in Sardinien an der west-seite, nicht weit von dem meer gelegen. Sie hat ein Bisthumb, welches unter dem Erz-Bischoffe von Cagliari siehet. *Baydrand.*

**Villagoswar**, eine kleine stadt, nebst einem vesten schlosse, in Ober-Ungarn, an den Siebenbürgischen grenzen, 10. meilen von Giula gegen osten gelegen. *Topogr. Hung.*

**Villa Hermosa**, eine kleine stadt in dem nördlichen theile des Spanischen Königreichs Valencia, bey den Aragonischen grenzen, an dem flusse Millas, gelegen. Johannes II. König von Aragonien und von Navarra, hat diesen ort an. 1470. zu einem Herzogthum erhoben, und zwar in favor seines natürlichen sohns, Alphonsi. Von demselben gelangte er durch seine einzige tochter Mariam an ihren gemahl, den Prinz von Salerno, aus dem hause Sansverin. Nach diesem ist er an die familie Borgia gekommen. Weil sie es mit dem Könige von Spanien, Carolo III. gehalten, so ward sie an. 1707. von Philipp V. trouppen mit feuer und plünderung sehr übel tractirt. *Colmenar, delic. de l'Esp. p. 569.*

**Villa Jesus**, eine kleine stadt auf der Asiatischen insul Cebu, nebst einem Bisthumb, welches unter den Erz-Bischoff von Manila gehöret. Sie wird auch Nova Caures und Nombre de Jesus genennet. *Baydrand.*

**Villa Loysa**, eine kleine stadt in dem Königreiche Valencia, an dem Mitteländischen meere, 5. meilen von Alicante, gegen norden, gelegen.

**Villalpanda**, eine kleine stadt in dem Spanischen Königreich Leon, zwischen Benavente und Toro, in einer langen und lustigen ebene, gelegen, auf welcher viel wein und getreyde erbauet, auch eine grosse menge von zahmen vieh und feders-wildpret angetroffen wird. Die Connetables von Castilien haben

haben an diesem orte einen prächtigen pallast, ingleichen ein mit gewehr und artillerie wohlversehenes arsenal. *Colmenar, delic. de l'Esp. p. 157.*

**Villapandus**, (Johannes Baptista) gebürtig von Cordoba in Spanien, war ein gelehrter Jesuit, und sowol in der Theologie, als in den mathematischen wissenschaften, vorzüglich erfahren. An. 1596. gab er zu Rom, über die 22. letzte capitul des Propheten Ezechiel, einen in drey folianten bestehenden Commentarium heraus, und starb daselbst an. 1608. in dem 56. jahre seines alters.

**Villa Martin**, eine kleine stadt in dem Königreiche Leon, 4. meilen von Burgos.

**Villa Mayor**, heist 1.) eine kleine stadt in der Portugiesischen provinz Beira, an dem flusse Coa, 5. meilen von la Guarda; 2.) ein kleiner ort in Aragonien nicht weit von Saragossa. *Baudrand.*

**Villandreaux**, lat. Villandrada, ein schloß, nahe bey Bourdeaur, in der gegend von der Französischen provinz Guienne, welche les Landes genennet wird. Man hält davor, daß es der Paps Clemens V. erbauet. An. 1592. überrumpelten es die Ligisten. Allein, weil von dar aus der stadt Bourdeaur grosser schade geschah, so eroberte es der Marschall von Matignon noch in eben demselben jahre; wiewol mit verlust von sehr viel braven leuthen. *Thuan. hist. lib. CIII. Mezeray, hist. de France, tom. III. p. 1030.*

**Villani**, eine Freyherrliche familie in Böhmen, welche ihren ursprung aus Italien hat. Zu ihrem stammvatter wird geseket Ugolinus Villani de Pilonico, welcher an. 1181. Bürgermeister zu Perugia gewesen. Carolus Hyacinthus, Freyherr von Villani, Herr in Liebach, Zuckeradel, und Kofelet an der Elbe, hat sich an. 1650. in Böhmen niedergelassen. Er war Kaiserlicher Rath, Oberster über ein regiment zu fuß, letzters aber Cammer- und Lehn-Gerichts-Asseßor zu Prag. Dessen bruders sohn, Carolus Ludovicus, hat das geschlecht mit 8. söhnen fortgepflanzt. *P. Cratti, in Perugia Pontif. lib. I. p. 238. Balbin. tabul. Bohem. geneal.*

**Villani**, (Johannes) gebürtig von Florenz, hat in Italienischer sprache eine historie von Rimrod an bis auf an. 1348. geschrieben, in welchem jahre er verstorben. Sein bruder Matthäus hat selbige continuiret, und dieses letztern sohn, Philippus, hat anmerkungen darzu gemacht. Man hat sonderlich dem erstern aus diesen gar viel zu danken, massen er wenigstens die geschichte seiner zeit, und was derselben nächst vorhergegangen, mit grossen fleisse und gar guter vernunft aufgezeichnet hat, wie er denn selbst an den begebenheiten seines vaterlandes, der stadt Florenz, einen grossen antheil gehabt. *Ugolinus Verrinus, Florent. illustr. Bellarminus. Zeilerus, de Histor.*

**Villa Nova**, eine kleine stadt in der Portugiesischen landschaft Interamneni, an dem ausflusse des Douro, der stadt Porto gerade gegen über, gelegen. Sie gehört dem Bischoff von Porto. *Colmenar, delic. du Portug. p. 707.*

**Villa Nova**, ein lustort, nicht weit von Warschau in Polen, welchen der König Johann Sobiesky anlegen lassen, und wo er auch an. 1696. den 17. junii gestorben. Vermöge des Polnischen fundamental-gesetzes, nach welchem die Könige nichts unbewegliches als ein eigenthum erlangen können, widersezten sich anfangs die Polen dem bau dieses orts.

**Villa Nova de Cerqueira**, eine kleine stadt in der Portugiesischen provinz Interamneni, nicht weit von dem ausflusse des Minho in das Atlantische meer, gelegen, und zwar dem in Gallicien befindlichen Spanischen fort de la Conception gerade gegen über. Sie ist mit einer ziemlich guten mauer, mit vier bastionen, mit einigen andern vestungs-werken, und mit einem graben, versehen. Darneben hat sie ein schönes grosses fort mit fünf bastionen, welches ausserhalb der mauren, auf einer höhe, aufgeführt worden. *Colmenar, delic. du Portug. p. 701.*

**Villa Nova de Portimaon**, ein kleiner ort, mit einem gar guten hafen, in dem Portugiesischen Königreich Algarbien, nahe bey der stadt Lagos, gelegen. Dieser ort, oder der unweit davon befindliche hafen Alvor, ist der von den Alten erwehnte Portus Hannibalis gewesen. *Colmenar, delic. du Portug. p. 813.*

**Villanovanus**, (Arnoldus) siehe Arnold de Villa nova.

**Villanuova**, mit dem zunahmen d'Asti, eine feine und ziemlich bevestigte stadt in der Piemontesischen Grafschaft Asti, an den grenzen der beyden landschaften Cieri und Carmagnuola. Die bürger der stadt Asti haben sie zuerst aus den ruinen unterschiedener kleinen orter aufgebauet, und eben daher hat sie die obgedachte benennung empfangen. *Schaupl. des Kriegs in Ital. p. 155.*

**Villa de Praga**, eine ziemlich bewohnte stadt auf der Morischen insul Terceira. Die einwohner nähren sich meistens von dem feldbau. *Baudrand.*

**Villa Real**, in dem Spanischen Königreich Valencia, an dem ufer des flusses Millas oder Mirares, ungefehr eine meile von dem meer, gelegen, war ehemals eine kleine, aber gar

artige stadt, mit einer guten mauer, wie auch einigen thürnen und wällen versehen, deren einwohner sich ohngefehr auf 800. mann belaufen mochten. In dem Spanischen successions-kriege erklärte sie sich vor den König Carolus III. hatte aber an. 1706. das unglück, daß Philipp V. General de las Torres sie einnahm, und nicht nur plündern, sondern auch verbrennen und schleifen, die bürger aber fast insgesamt erwürgen ließ. *Colmenar, delic. de l'Esp. p. 568.*

**Villareal**, eine stadt in der Portugiesischen landschaft Tra los montes, nicht weit von der stadt Lamego, zwischen zwey kleinen flüssen, namens Corgo und Ribera, gelegen. Der König Alphonsus V. beehrte ihn mit dem titul einer Grafschaft in der person Ferdinandi de Noronha, dessen vatter, Alphonsus, Graf von Gijon, des Königs Henrici II. natürlicher sohn war. Der König Johannes II. machte den andern Grafen von diesem orte, Don Pedro de Meneses, zum Margrafen davon, und der König von Spanien, Philippus II. nachdem er auch in Portugall König worden, erhub den Margrafen Manuel de Meneses zum Herzoge von Villareal. Weil derselbe keine kinder hinterließ, so fiel dieser ort wieder als ein Marggrafthum an Michaelen de Meneses; welchen Philippus zum Herzoge von Caminha machte. *Manuel de Faria y Sousa, epit. de las hist. Portugues. P. III. c. 13. 14. 19. 20. P. IV. c. 2. 10. Colmenar, delic. de Portugal. p. 568.*

**Villareal**, (Emanuel Fernandez) war Consul der Portugiesischen nation zu Rouen, schrieb den du Chêne aus, und verefertigte ein buch, darin er beweisen wollte, der Cardinal Richelieu sey durch das haus Laval mit den Königen in Castilien und Portugall verwandt, erhielt auch dadurch würdlich von dem ehrfürchtigen Cardinal eine pension. Das buch heist El Politico Christiano o Discurso politico de la Vida, Acciones del Cardinal de Richelieu. Er hat noch ein anders wider den Emanuel geschrieben: Anti-Caramuel o Defensa del Manifiesto del Reino de Portugal, ist aber endlich wegen des Judenthums zu Lisabon verbrannt worden. *Nicol. Anton. biblioth. Hispan. Bayle.*

**Villaret**, (Fulco) der 25. Großmeister des Johanniterordens von Jerusalem, unter dessen regierung der orden auf der insul Cypren und Rhodis seinen siz hatte. Er succedirte an. 1308. Wilhelm von Villaret, entschloß sich alsobald nach seiner wahl, die insul Cypren zu verlassen, damit er bey dem Könige daselbst keine jalousie wider sich erwecken möchte, und nahm sich vor, die insul Rhodis zu erobern, deren sich die Saracenen bemächtiget hatten. Um dieses desto leichter zu bewerkstelligen, gieng er zum Kaiser Andronicus II. welcher ihn mit dieser insul belehnte. Nachdem dieses durch den Paps Clementem V. welcher damals zu Avignon residirte, bestätigt worden, rüstete er eine mächtige flotte aus, jagte die Saracenen an. 1309. aus Rhodis, und nahm noch unterschiedliche andere insulen auf dem Archipelago ein. Wie es eigentlich damit zugegangen, weiß man nicht gewiß zu sagen; jedoch wird vorgegeben, daß einige Ritter sich mit schaaf-fellen bedeckten, und unter eine heerde von schaafen, welche im finstern in die stadt getrieben wurde, gesteket. So bald sie nun in selbige hinein gekommen, fielen sie alsfort die wachen an, und bemächtigten sich der thore, daß die in der nähe liegende armee hinein kommen konnte. Hierauf wurde der Ordens-Convent hieher versezet, und sie Rhodiser-Ritter genennet. Der Türckische Kaiser Ottomannus I. belagerte diese insul an. 1310. ehe noch die stadt sehr bevestiget war; allein der Großmeister defendirte sie tapfer, und nöthigte durch des Grafen Amadei IV. von Savoyen bestand, die Türcken, daß sie die belagerung aufgeben mußten. Bald hernach gab der Paps Clemens V. den Rhodiser-Rittern alle die güther, welche den Tempel-Herren gehörten, deren orden an. 1311. auf dem Concilio zu Bienn in Dauphine abgeschafft wurde, wiewol sie selbige von dem Könige von Frankreich mit großem gelde erkauffen mußten. Eben dieser Paps hatte vorher das hospital des heiligen Sausons von Constantinopel, welches in der stadt Corintho in Griechenland war, mit dem orden der Ritter von Jerusalem vereinbaret, welches auf des Großmeisters und der brüder selbigen ordens anhalten und deren freyen bewilligung geschehen. Nach so vielen rühmlichen thaten wurde dieser Villaret beschuldiget, daß er das interesse des ordens aus den augen sezte, und sich selbst zu bereichern suchte. Dieses gab anlas zu einer empörung, so, daß die Ritter nach eigenem gefallen zusammen kamen, ein Capitul formirten, den Großmeister absezten, und an dessen stelle Mauritium de Vagnac erwählten. Weil nun ein jeder von diesen beiden Großmeister seyn wollte, ernannte der Paps indessen Gerardum de Vins zum General-Vicario. Der streit währte 4. jahr lang, bis daß Mauritius de Vagnac starb, welches an. 1321. geschah. Darauf wurde der Großmeister von Villaret wieder eingesetzt; allein er dankte zwey jahr hernach ab, und kam wieder in Provence, allwo er an. 1325. starb. Sein nachfolger war Elion de Villeneuve, welcher an. 1323. erwählt wurde. *Bojio. Naberat.*

**Villa de la Reyna**, eine kleine stadt in dem Spanischen Königreich Extremadura, an den grenzen von Andalusien, nahe bey Ellerena oder Lerena, gelegen. Sie hat ein gutes schloß, und ist eine Commanderie des Ritterordens von St. Jacob. *Colmenar, delic. de l'Esp. p. 390.*

Villa Ricca, siehe Almerica.

Villars, eine kleine Stadt in der Grafschaft Voglio in Piemont an dem flusse Varo. Sie ist die Residenz des Grafen von Voglio, und mit einem schönen Pallaste versehen. *Dejer. Ital.*

Villars, ein Herzogthum in Provence, vom König Ludwig XIII. an. 1627. aufgerichtet, woraus König Ludwig XIV. an. 1657. eine Patrie gemacht hat, welche Würde an. 1716. wiederholt und bestätigt worden ist.

\* Villars, ein altes adeliches, nunmehr aber Herzogliches Geschlecht in Frankreich, welches seinen Ursprung aus Lyon hat. Petrus von Villars vererblichte sich zu Lyon mit Susanna, einer Tochter Jacobi Foubert, Johannis Chapotons Wittwe, und zeugte mit ihr drei Söhne, unter denen der jüngste, Petrus, Erz-Bischoff zu Vienne gewesen, die übrigen beyde aber, Franciscus und Claudius, ihren Stamm fortgepflanzt haben:

1. Franciscus von Villars vertrat bey dem Präsidial zu Lyon die Stelle eines Rathes, und starb an. 1582. den 1. Nov. in dem 68. Jahre seines Alters, nachdem ihm seine Gemahlin, Francisca Gayan, deren Vatter Königlich Secretarius und Schloss-Hauptmann zu Coindrieux gewesen, folgende sieben Kinder gebohren: 1.) Petrum von Villars II. Erz-Bischoff zu Vienne. 2.) Balthasarem von Villars, Herrn von la Val, von dem hernach. 3.) Hieronymum von Villars, welcher anfänglich Abt zu Epierre, Canonicus und oberster Archidiaconus zu Vienne, ingleichen Parlements-Rath zu Paris war, an. 1599. aber auf seines ältesten Bruders Stelle Erz-Bischoff zu Vienne wurde, und an. 1626. im febr. das zeitliche gesegnete. 4.) Ambrosium, der sich in den Dominicaner-Orden begeben. 5.) Elementiam, Aebtissin zu St. Andrea in Vienne. 6.) Susannam, die an. 1589. mit Thoma Bartholy vererblichtet worden. 7.) Helenam, die mit Hieronymo Chatillon, Präsidenten bey dem Präsidial zu Lyon, verheuratet gewesen. Oberwehnter Balthasar von Villars, Herr von la Val und du Bosquet, war bey dem Präsidial und Sénéchaussée zu Lyon Lieutenant-Général, wie auch oberster Präsident in dem Parlement zu Dombes, vermählte sich an. 1592. mit Louise, einer Tochter Nicolai von Langes, Herrn von la Val und Dammartin, und starb an. 1629. in dem 70. Jahre seines Alters ohne männliche Erben. Von seinen drei Töchtern ist Helena, Frau von la Val, mit Petro von Seve, Herrn von Montelier, Eleonora mit Humberto von Chaponay, Herrn von Islemean, und Clara mit Arturo von Loras, Herrn von Chamagnieu und Montplaisant, verheuratet gewesen.

II. Claudius von Villars, Herr von la Chapelle und Masclas, vererblichte sich an. 1544. mit Charlotte Gayan, seines Oberwehnten Bruders Gemahlin Schwester, und begab sich nach Coindrieux, woselbst er an. 1589. durch den Herzog von Nemours zum Hauptmann bestellt wurde. Seine Kinder waren: 1.) Claudius von Villars II. von dem hernach; 2.) Nicolaus von Villars, welcher an. 1589. Bischoff zu Agen wurde, und an. 1608. den 10. Dec. mit Tode abgieng. 3.) Franciscus von Villars, Herr von la Garde, dessen Enkel, Stephanus, Herr von la Garde, Caseneuve und Busiere, ohne männliche Erben abgegangen. 4.) Johanna von Villars, eine Mutter Claudii von Gelas, der nach seinem Tode vorher erwählten Vetter, Bischoff zu Agen worden. 5.) Claudina von Villars, eine Gemahlin Whiltuyi Clapson, Herrn von Monteynard. Obgedachter Claudius von Villars II. Herr von la Chapelle und Masclas, wurde an. 1604. mit dem Ritter-Orden St. Michaelis beehrt, that sich in unterschiedlichen Kriegs-Verrichtungen hervor, und machte an. 1624. sein Testament. Er hat mit seiner Gemahlin, Johanna, einer Tochter Johanns von Fay, Barons von Vireux und Chavanay, die er an. 1581. geheurathet, außer drei Töchtern, zwey Söhne gezeugt, von denen der jüngere, Petrus, nach seines Veters, Hieronymi von Villars, Tode, an. 1626. Erz-Bischoff zu Vienne wurde, und an. 1662. als der älteste Bischoff in Frankreich starb; der ältere aber, Claudius von Villars III. Herr von la Chapelle und Baron von Masclas, war Königlich Cammer-Junker, wie auch Oberster über ein Regiment zu Fuß, und lebte noch an. 1657. Mit seiner Gemahlin, Charlotte, einer Tochter Amari Louvet von Rogaret-Cauvillon, Barons von St. Auban, die er an. 1620. gehehlichtet, hat er folgende sechs Kinder gezeugt: 1.) Petrum, von dem hernach. 2.) Henricum, welcher an. 1662. nach seines kurtz vorher gedachten Veters, Petri von Villars, Tode, Erz-Bischoff zu Vienne wurde, und an. 1693. den 27. Dec. das zeitliche gesegnete. 3.) Carolum, der an. 1650. unter die Maltheser aufgenommen worden. 4.) Louisen, eine Gemahlin Hectoris Charvin, Herrn de la Foret des Halles. 5.) Elisabetham, die, als Aebtissin von St. André-le-Haut zu Vienne, an. 1718. den 18. febr. in dem 93. Jahre ihres Alters verschieden. 6.) Charlotten, die mit Johanne Andrea von Castellier, Herrn von Milieu, vererblichtet gewesen. Oberwehnter Petrus von Villars, Herr von la Chapelle, Baron von Masclas, Sarvas, Reverant und Oriol, insgemein der Marquis von Villars genannt, that an. 1657. und in folgenden Jahren in Italien und Elßas als General-Lieutenant Kriegs-Dienste, wurde an. 1668. Gouverneur zu Besancon, an. 1683. Königlich Kriegs-Rath, an. 1688. Ritter des h. Geistes, und an. 1692. bey der Herzogin von Chartres Chevalier d'honneur. Er starb endlich an. 1698. den 20. März, nachdem er sein Alter auf 75. Jahre gebracht, und unterschiedliche Gesandtschaften an dem Kaiserlichen, Spanischen, Dänischen und Savoyischen Hofe

abgeleget hatte. Mit seiner Gemahlin, Maria, einer Tochter Bernhardini Gigault, Herrn von Bellefonds, die er sich an. 1651. bengeleget, hat er 8. Kinder gezeugt. Diese waren: 1.) Ludovicus Hector, Herzog von Villars, von dem hernach. 2.) Felix von Villars, Abt zu Montiers in Argonne, und General-Agent der Französischen Geistlichkeit, welcher an. 1691. im Oct. auf seiner Rückreise von Rom zu Florenz starb. 3.) Armandus von Villars, insgemein der Graf von Villars genannt, welcher an. 1708. General-Lieutenant der Königlich armen, und an. 1709. Gouverneur zu Gravelingen wurde, aber an. 1712. den 19. Aug. in der Belagerung von Douay an einer Krankheit den Geist aufgab. 4.) Theresia von Villars, welche an. 1677. mit Johanne von Fretat, Herrn von Boisieux, Murs, Formé &c. verheuratet worden. 5.) Maria Louise von Villars, die an. 1699. Franciscum Eleonor von Choiseul-Traves gehehlichtet. 6.) Laurentia Eleonora, so an. 1665. gebohren, und im ledigen Stande gestorben. 7.) Charlotte, eine Gemahlin Ludovici von Baugue, Herrn von Gourdan. 8.) Agnes von Villars, welche anfänglich in dem Kloster zu St. André in Vienne eine Nonne war, an. 1707. aber in der Abtey zu Chelles Aebtissin wurde, worauf sie an. 1719. abdanckte, und an. 1723. den 17. Sept. in einem Kloster zu Paris ihr Leben, so sie ohngefahr auf 69. Jahr gebracht, endigte. Obgedachter Ludovicus Hector, Herzog von Villars, von dem ein besonderer articül folget, hat sich an. 1702. mit Johanna Angelica, einer Tochter Jacobi Roque, Herrn von Barengenville &c. vermählet, und mit ihr zwey Söhne gezeugt, davon der jüngere, Ludovicus, an. 1703. den 20. Dec. gebohren, und an. 1704. den 8. Aug. gestorben; der ältere aber, Honoratus Armandus, Herzog von Villars, so an. 1702. gebohren, vermählte sich an. 1721. mit Amable Gabrielle, einer Tochter Adriani Mauriti, Herzogs von Noailles, war an. 1730. Oberster von einem Regiment zu Pferde, und hatte die Anwartschaft auf das Gouvernment von Provence. *Anselme, hist. géneal. tom. V. p. 101-107.*

\* Villars, (Ludovicus Hector, Herzog von) Vair und Marschall von Frankreich, Grand von Spanien von der ersten Classe, Fürst von Martignes, Vicomte von Melun, Marquis de la Melle, Graf von Rochemilly, Ritter der Königlich Orden und des goldenen Vlieses &c. war der älteste Sohn Petri von Villars, Herrn von la Chapelle, Barons von Masclas &c. von dessen Gemahlin, Maria Gigault de Bellefonds, die ihn an. 1652. zu Turin, woselbst sich sein Vatter damals als Gefandter aufhielt, zur Welt gebracht. Weil er von Kindheit an einen außerordentlichen lebhaften Geist von sich spüren ließ, so trug der Vatter vor seine Erziehung ganz besondere Sorgfalt, und brachte es dahin, daß er in seinem 17. Jahre unter die Königlich Wagen à la grande Ecurie aufgenommen wurde, und sich bey dieser Gelegenheit in allen Ritterlichen Leibes-Übungen desto zeigen konnte. Nach einiger Zeit sah er sich in Holland um, und begleitete seinen Vetter, den Grafen von St. Geran, der damals als Gefandter nach Berlin gieng; verweilte sich aber daselbst nicht lange, sondern begab sich zu dem Herzoge von Luxemburg, der die Eölnischen und Münsterischen Völkern commandirte, und den Feldzug am Rhein eröffnen wollte. Jedoch sein Vetter, der Marschall von Bellefonds, rief ihn von dar zurück, und gab ihm die Stelle eines Adjutanten, da er denn, ohngeachtet dieser Marschall zu Hause bleiben mußte, an. 1672. in Holland mit zu Felde gieng, und in Gegenwart des Königs viele Proben von seiner Herzhaffigkeit an den Tag legte, worauf er nach geendigtem Feldzuge dem Könige von Spanien zu erlangter Gesundheit glücklich wünschen mußte, welche Ehre ihm um so viel lieber war, weil sich damals sein Vatter als Abgesandter an dem Spanischen Hofe befand. An. 1673. scheuete er bey der Belagerung von Mastricht keine Gefahr, erlangte unter der leichten Reuterey von Burgund die Stelle eines Cornets, und diente hierauf unter dem Turenne in Deutschland. An. 1674. fochte er in dem Treffen bey Senef mit unerschrockenem Muthe, ohngeachtet er in den Schenkel verwundet worden, wovor ihm der König das cavallerie-Regiment von Courcelles schenkte, mit welchem er sich an. 1675. in Flandern unter dem Marschall von Luxemburg hervor that. An. 1676. half er Conde, Bouchain und Aire beslagern, und that dem Feinde auf Parteyen nicht wenig Abbruch; mußte aber wegen zugestossener Krankheit eine Zeitlang zu Charleroy das Bethe hüten. An. 1677. befand er sich mit bey der Belagerung von St. Omer, und wurde hierauf beordert, über die Maas zu gehen, und den Marschall von Crequy zu verstärken, da er denn in den Scharmüttern bey Cockerberg und Feldkirchen besondere Ehre einlegte, auch in dem Rinkinger-Thale, da man den Kaiserlichen in die Arrieregarde fiel, den Angriff that. An. 1678. half er die Vestung Kehl und an. 1679. Homburg an der Saar besetzen. Nach geschlossenem Frieden begab er sich an den Hof, wurde aber, weil er es mit dem Frauenzimmer zu bunt machte, und bey dem Marquis von Louvois verhasst war, genöthiget, sich von demselben auf einige Zeit zu entfernen. An. 1683. war er mit zugegen, als man den Spaniern Courtray, auch folgendes Luxemburg abnahm, und erhielt sodann Erlaubnis, dem Feldzuge in Ungarn mit beizuwohnen, woselbst er an. 1684. zu Wien anlanete, und sich hauptsächlich betheiligte, die Gemogenheit des Churfürsten von Bayern zu erlangen. Er erhielt auch seinen Zweck, und besuchte hernach denselben zu München, worauf er ihn an. 1685. auf dem Feldzuge in Un-

garn begleitete, und wenig von dessen seite kam. Nach diesem hielt er sich als außerordentlicher Envoyé an dem Bayerischen Hofe auf, und that an. 1687. da der Churfürst aufs neue nach Ungarn gieng, eine reise nach Frankreich, da er von dem Könige ganz besondere gnaden-bezeigungen genoss, und an. 1688. im sept. zum General-Commissario von der cavallerie ernennet wurde. In eben diesem jahre mußte er sich wiederum nach Bayern verfügen, fand aber bey dem Churfürsten, den er von der Kaiserlichen party abziehen suchte, kein gehör, sondern sahe sich gezwungen, die Bayerischen lande zu räumen. Auf seinem rückwege fiel er an. 1689. den 6. jan. bey starker nacht in den stadt-graben zu Basel, und mußte einige stunden darinn liegen, ehe man ihm heraus helfen konnte, worauf er unter dem Marschall von Humieres dem feldzuge in Flandern beywohnte, den winter über, mit genehmhaltung des Hofes, bey der reuterey unterschiedliche veränderungen vornahm, und zu ende des jahrs zum Maréchal de Camp erhoben wurde. An. 1690. stand er unter dem Marquis von Boufflers an der Mosel, und trieb große schatzungen ein; im folgenden jahre aber führte er eine zeitlang das commando an der Flandriscen see-küste, hielt sich in der schlacht bey Leuze ungemein tapfer, und commandirte den winter über in Dpern. An. 1692. ließ er in Teutschland unter dem Marschall von Lorge seine tapferkeit sehen, gestalt er nicht nur bey Pfersheim den Grafen von der Lippe, sondern auch bey Pforzheim den Herzog und Administrator von Würtemberg übertun hauffen warf, welchen letztern er so gar gefangen bekam, und nach geendigtem feldzuge unter dem Marschall von Boufflers in Flandern zu stehen kam. An. 1693. im merk wurde er mit der stelle eines General-Lieutenants beehret, und wiederum nach Teutschland gesendet, allwo er die cavalerie commandirte, und das Gouvernement von Freyburg im Brisgau bekam; wiewol er weder in diesem noch beyden folgenden jahren etwas hauptsächliches unternehmen konnte. An. 1696. mußte er sich nach Italien wenden, woselbst er die Kaiserlichen bis ins Mayländische verfolgte, und nebst dem Herzoge von Savoyen die stadt Valencia belagerte. An. 1697. fand er sich wieder am Rheinstrom ein, und nahm sich der sachen aus allen kräften an, zumal da dem daselbst commandirenden Marschall von Choiseul das gesichte sehr ablegte. Nach geschlossenem frieden wurde er an. 1698. als außerordentlicher Envoyé nach Wien gesendet, und blieb an diesem Hofe bis an. 1701. da er im jan. auf Kaiserlichen befehl sich fortmachen mußte, worauf er sich nach Turin begab, und alles, was ihm sein König aufgetragen, in richtigkeit setzte. An. 1702. übergab ihm der Marschall von Castinat ein starkes detafchement, womit er bey Hüningen über den Rhein gieng, und dem Churfürsten von Bayern lust machen wollte. Er war auch so glücklich, daß er in dem treffen bey Friedlingen den 13. oct. das feld behielt, und den folgenden 20. octob. den Marschalls-stab erlangte, von welcher würde er den 31. dec. den eyd der treue ablegte. An. 1703. den 9. merk eroberte er die vestung Kehl, brach hierauf durch den Schwarzwald, und vereinigte sich den 12. may zwischen Lauingen und Dillingen mit dem Churfürsten von Bayern, worauf er den 20. sept. den Grafen von Sturum bey Höchstädt aus dem felde schlug. An. 1704. übernahm er das commando in Languedoc, und brachte die unruhigen einwohner mehr durch gelindigkeit als schärfe zum gehorsam. An. 1705. den 21. jan. wurde er zum Herzog, und den 2. febr. zum Ritter der Königlichen orden ernennet, worauf er die armee an der Mosel commandirte, und die grenzen wider die Allirten in sicherheit setzte. An. 1706. mußte er wieder an den Rhein gehen, und hatte das glück, daß er Fort-Louis entsetzte, und den Kaiserlichen Drossenheim, Hagenau, ja alles, was sie im vorigen jahre unter sich gebracht, wieder abnahm. An. 1707. überstieg er die linden bey Stollhofen, und gieng, nachdem er in Schwaben und Francken große schatzungen eingetrieben, im october über den Rhein zurück. An. 1708. bekam er das commando in Dauphiné, konnte aber, weil er an allem mangel litte, nichts unternehmen. Im folgenden jahre hatte er in den Niederlanden mehr als 100000. mann unter sich, und machte in der schlacht bey Malplaquet, so den 11. sept. vorfiel, den Allirten viel vöck zu schanden, wurde aber selbst dabey verwundet, und mußte sich vor endigung des treffens wegbringen lassen. An. 1710. den 7. april nahm er in dem Parlemeute seinen siz als Pair, wozu ihn der König im sept. des vorigen jahrs erhoben hatte, und im jul. empfing er das General-Gouvernement von Metz und Verdun; in den Niederlanden aber mußte er zusehen, daß ein plaz nach dem andern verlohren gieng, weswegen er dem Marschall von Harcourt das commando übergab, und die bäder von Bourbon gebrauchte. An. 1711. sahe es auch sehr schlecht vor ihn aus, inmassen die Allirten Bouchain eroberten, und ihn aus den linden bey Abesnes le Comte trieben; allein an. 1712. wegte er diese scharfe wieder aus. Denn er schlug am 24. jul. den Grafen von Albemarle aus dem felde, und nöthigte nicht nur den Prinz Eugenium, die belagerung von Landrecies aufzuheben, sondern nahm auch Marchiennes, das fort Scarpe, Douay, Quefnoy und Bouchain ein, vor welche herrliche dienste der König ihm das durch den tod des Herzogs von Vendome erledigte General-Gouvernement von Provence ertheilte. An. 1713. den 20. aug. eroberte er Landau, setzte sodann über den Rhein, schlug am 20. sept. den General Baulbonne aus seinem wohlverschanzten lager bey Etlingen, und

brachte den 16. nov. die haupt-vestung Freyburg im Brisgau unter sich, worauf er den 27. nov. mit dem Prinzen Eugenio auf dem schlosse zu Raftadt zusammen kam, und an. 1714. den 6. merk den frieden im nahmen seines Königs mit dem Kaiser, den 7. sept. aber zu Baden mit dem Römischen Reiche zu stande brachte. In eben diesem jahre, und zwar den 28. merk, empfing er aus den händen des Herzogs von Berry das goldene Vlies, welches ihm Philippus V. schon an. 1713. übersendet hatte; im april aber wurde er zu einem mitgliede der Französischen Academie ernennet, und den 23. jun. würcklich darenin aufgenommen. An. 1716. erhielt er das Protectorat über die zu Marseille errichtete Academie der wissenschaften, und an. 1718. ließ ihn der Regente in dem Regierungs-Rathe seinen siz nehmen, wobey er zugleich zum Präsidenten des Kriegs-Raths bestellet wurde. An. 1722. vertrat er bey der crönung des Königs die stelle eines Connetable von Frankreich, und blieb bey diesem jungen Herrn in solchem ansehen, daß er ihn an. 1726. zu einem mitgliede des im jun. aufgerichteten neuen Staats-Raths, und an. 1733. im oct. zum General-Marschall von Frankreich erklärte, welchen titel außer ihm niemand, als der berühmte Turenne, geführt. Er gieng hierauf mit einer außerlesenen armee von 40000. mann über die Alpen, vereinigte sich ohnweit Turin mit dem Sardinischen vöckern, und eroberte in kurzer zeit das ganze Herzogthum Mayland; starb aber, als er nach Frankreich zurück kehren wollte, an. 1734. den 17. jun. zu Turin in eben dem zimmer, worinn er vor 82. jahren geböhren worden. Von seiner gemahlin, die an. 1732. im merk zu Paris gestorben, und von seinen kindern siehe den geschlechts-articul. *Arselme*, hist. géneal. tom. VII. p. 637. *Lamberti*, memoir.

**Villars**, (Graf von) siehe Savoyen (Renatus von.)

**Villars**, ein geschickter kopf aus dem XVII. saeculo. Er war unter dem nahmen des Abts von Villars bekannt, und kam von Toulouse nach Paris, allwo er sich im predigen hervorthun wollte. Hieselbst bekam er durch den umgang mit gewissen leuthen, die lust zu scherzen hatten, anlass, ein buch unter dem titel, Comte de Gabalis, zu schreiben, darinn er von den geistern und deren würckungen handelt. Anfangs ward nicht viel daraus gemacht, als man aber sahe, daß die vorwitzigen dadurch verführt wurden, ward ihm die cangel verboten und das buch confisciret. Er hatte noch einen andern theil zu schreiben vor, darinn er die sache ferner ausführen wollte. Allein er wurde durch einige böse buben, da er von Paris nach Lyon reisen wollte, unterwegs umgebracht; welches anlass gab zu sagen, die geister hätten ihn dergestalt hingetricket, weil er ihre geheimnisse entdeckt. *Mémoires du tems. Mémoires, mélanges* P. I. p. 268.

**Villarszel l'Evêque**, ein flecken im Bernerischen Amte Mülten, so vormals eine stadt gewesen, worbey Bischoff Berchtold zu Lausanne im XIII. saeculo ein festes schloß erbauet, welches an. 1440. von den Freyburgern zerstört worden. Bischoff Bonifacius hat den ort an. 1231. mit mauern umfangen. Graf Ludwig von Savoyen, Freyherr in der Waadt, hat an. 1316. das schloß, wiewol vergeblich, belagert. Hernach hat der Freyherr von Villarszel von an. 1323. bis 1335. mit dem Bischoffe von Lausanne krieg geführt. *Plantin. abrégé* p. 532.

**Villavicentius**, (Laurentius) ein Augustiner-Mönch, und des Königs Philippi II. von Spanien Hof-Prediger. Er war von Xeres in Andalusien gebürtig, hielt sich anfänglich in den Niederlanden auf, und wurde Doctor Theologie zu Löwen, nach diesem Professor der heiligen Schrift, leßlich aber des Königs Philippi II. Hof-Prediger. Er lebte ums jahr 1581. und hat verschiedene wercke hinterlassen, welche er aber aus Hovorio und anderer Protestanten schriften ausgeschrieben, als: de formandis sacris Concionibus; Tabulae compendiosae in Evangelia & Epistolas; Conciones in Evangelia & Epistolas. *Bibliotheca Hispanica. Bayle*.

**Villaviciosa**, oder Villaviciosa, eine stadt nebst einem Königlichen lustschlosse in der Portugiesischen landschaft Alentejo, zwischen Elvas und Estremoz gelegen. Der name bedeutet so viel als ein angenehmer ort. Sie ist nach den regeln der neuen fortification bevestiget, liegt in einer fruchtbaren gegend, und hat in der nähe gute brücke von einem schönen grünen marmor. Man findet daselbst von alten monumenten und inscriptiönen eine sehr große menge. Der König Alphonius V. erhub diesen ort zu einem Marggrafthum, und gab ihn Ferdinando, dem andern sohn des ersten Herzogs von Braganza, Alphonius, welcher seines vatters, des Königs Eduardi, bruder war. Von derselben zeit an ist er beständig bey dem Hause Braganza geblieben, welches an. 1640. die Königliche würde in Portugall erlangt. Ein dorf dieses namens, welches in der Spanischen provinz New-Castilien, nahe bey dem flecken Brihuega, zwischen Guadalarara und Cifuentes liegt, ist durch eine merkwürdige victorie bekannt worden, welche den 10. dec. an. 1710. durch des Königs Caroli III. armee unter dem Grafen Guido von Stahrenberg wider der Philippi V. armee, unter dem Herzoge von Vendome, in dieser gegend besochten worden. (siehe Brihuega.) *Manuel de Faria y Sousa*, epit. de las hist. Portugual. P. III. c. 13. P. IV. c. 2. *Mercurio hist.* de l'an. 1711. *Colmenar, delic.* de Portug. p. 796.

**Villebride**, (Petrus de) der achtzehende Großmeister des Johanniter-ordens von Jerusalem, als dessen convent zu Ptolemais

fermais oder zu St. Johann von Acre war. Zu seiner zeit that St. Ludovicus von Frankreich einen zug ins gelobte land, um selbiges zu erobern, und kam im sept. an. 1248. auf der insul Cypren an. Der Großmeister gieng mit ihm zu der belagerung, eroberte an. 1249. Damatia, und wurde in dem folgenden jahre nebst ihm, wie auch dem Könige von Cypren, dem Großmeister der Tempel-Herren, und unterschiedlichen andern Fürsten, in einem mit dem Sultan gehaltenen treffen gefangen genommen. Nachdem man einen stillstand auf zehen jahre geschlossen hatte, bezahlte nicht allein dieser Großmeister seine eigene ranzion, sondern half auch die gefangenen Könige auslösen. Die Tempel-Herren aber wollten sich zu nichts verstehen, wannhero der König Ludwig aus Frankreich ihre schatz-kammer erbrechen, und 30000. cronen heraus nehmen ließ, welches dem Könige noch mangelte. Endlich da dieser Großmeister herrliche proben von seiner tapferkeit abgelegt, und grosse klugheit in seiner regierung sehen lassen, starb er an. 1251. *Bosio. Naberat.*

Villedieu, (Madame de) eine durch schriften bekannte Französin, hieß mit ihrem eigenen nahmen Marie Catherine des Jardins, und war zu Alençon, da ihr vatter Prévôt gewesen, geboren. In ihrem 20. jahre begab sie sich nach Paris, um sich daselbst durch ihren geist und gente aus der armuth und niedrigen stände herfürzuziehen; wie sie denn bald darauf in Äsim kam, und das glück hatte, Monk. de Villedieu, einen reichen Edelmann, zu heurathen: als er aber nicht lange hernach gestorben, gieng sie in ein kloster, bis sie sich nachmals mit M. de la Chate, welchen sie aber auch überlebet, verehlichtet. Sie ergab sich der galanterie, schrieb auch, und empfieng allerhand briefe von dieser art, dadurch sie ihren geist sehen ließ. Sie verfertigte viel kleine romans, dadurch die grossen romans der Mad. de Scuderi viel von ihrem ansehen verlohren. Von ihr hat man les Favorites; les Exilés de la Cour d'Auguste, und viel andere dergleichen werke, welche in zehen bände zusammen gebracht, und an. 1702. wieder gedruckt worden; darunter für das geistreichste gehalten wird ihr Journal amoureux. Einige Epigrammes von derselben finden sich auch in dem nouveau recueil des Epigrammatistes François, woraus voriger bericht genommen.

\* Villefore, (Josephus Franciscus Bourgoin de) ein gelehrter Franzose, war zu Paris den 24. dec. an. 1652. geboren. Sein vatter, Jacobus, war königlicher Rath, wie auch Juge und Garde hereditaire bey der Münze daselbst, und trug vor seine aufzuehung alle mögliche sorgfalt, wovon er auch nach der hand genugsamen nutzen verspürte. Ohngeachtet er aber schon in seiner jugend um seiner trefflichen gaaben willen viele vornehme gönner erlangte; so war er doch niemals zu annehmung eines öffentlichen amts zu bewegen, sondern versteckte sich gleichsam in der sogenannten Communauté des Gentilshommes in der Parthe von St. Sulpice zu Paris, und lag allda dem studiren so eifrig ob, daß er beynabe selbst bey seinen freunden in vergessen gerieth. Nichts desto weniger wurde er an. 1706. daselbst aufgesucht, und zu einem mitglied in die Academie des Inscriptions & Belles Lettres erwöhlet. Allein er gab diese charge schon an. 1708. wieder auf, unter dem vorwand, daß er wegen seiner unpflichten den versammlungen dieser Gesellschaft nicht gehörig abwarten könnte, und retirirte sich folgend in das zur Metropolitan-kirche gehörige kloster, allwo er die zeit in einem kleinen zimmer mit lesen, schreiben und baten zubrachte, bis er endlich den 2. dec. an. 1737. mit tode abgieng. Seine schriften sind: La Vie de S. Bernard, premier Abbé de Clairvaux; Vies des saints Pères des Déserts d'Orient; les Vies des saints Pères des Déserts d'Occident; Vie de Ste. Thérèse; Anecdotes, ou Mémoires secrets sur la Constitution Unigenitus, in drey voll. wobey nicht allein ein ungenannter in der sogenannten lettre d'un ami à Mr. l'Abbé de Villefore, (welchen titel er doch nie geführt, indem er niemals in den geistlichen stand getreten,) sondern auch der Bischoff von Siferon, Vastreau, in einem besondern dagegen heraus gegebenen werck vieles zu erinneren gefunden; wiewol diese letztere schrift auf königlichen befehl alsobald unterdrückt worden. Ferner verschiedene Französische übersetzungen von einigen wercken des Augustini; wie auch Bernhards Homilien und Episteln; und insonderheit von Ciceronis büchern de Oratore; ingleichen von allen dessen orationen, welche letztere an. 1731. in acht voll. zusammen heraus gekommen. Seine in die Mémoires de Literature & d'Histoire des P. Desmolets eingerückten dissertationen zu geschweigen. *Bibliothèque Française, tom. XXVIII. P. II.*

Villefort, eine kleine stadt in der Französischen landschaft Vivarets, an den grenzen von Givaudan, bey dem fuß Ardesche gelegen. Sie wird von einigen als ein schlüssel der landschaft Sevennes angesehen.

Villefranche, ist eine mittelmäßige stadt in der Französischen landschaft Beaujolais, an der Saone, ganz nahe bey den grenzen des gebieths von Lyon, gelegen. Weil schon die alte Herren von Beauieu sich gar oft allhier aufgehalten, und den ort nahmhafft erweitert haben, so ist dieser auch nach und nach zur haupt-stadt worden; wie dann nun schon lange das vornehmste gericht des landes allhier seinen sitz hat. Es haben auch daselbst unterschiedene gelehrte leuthe eine Academie unter sich gestiftet. \*

Villefranche, ist eine kleine stadt in der Französischen landschaft Rovergue, an dem fuß Azeiron, allwo sich ein Präsidial, ingleichen ein Jesuiten-Collegium befindet.

Villegagnon, (Nicolaus Durand de) ein Maltheser-Ritter. Er war aus der stadt Provins in Brie gebürtig, diente lange zeit zur see, gieng mit Kayser Carln V. in Africam, wurde auch daselbst verwundet, und brachte es durch seine geschicklichkeit so weit, daß er Vice-Admiral von Bretagne wurde. Er hatte einige differentien mit dem Gouverneur von Brest, und weil er sich besorgte, es möchte solches allerhand weilläufigkeit nach sich ziehen, nahm er sich vor, eine neue colonie in Brasilien zu stiften. Er entdeckte dieses sein vorhaben dem Admiral Coligny, unter dem vorwande, daß auf solche art nicht allein die Reformirte religion mehr ausgebreitet werden, sondern auch die Huguenotten allezeit eine zusucht hieher nehmen könnten. Der Admiral ließ sich diesen vorschlag gefallen, brachte es auch bey dem Könige Henrico II. von Frankreich, dem er aber, seiner bewohnenden klugheit nach, den zweck dieser neu zu errichtenden colonie verschwiege, dahin, daß dem Villegagnon zwey grosse schiffe nebst 10000. pfund zugegeben wurden, mit welchen er den 15. jul. an. 1555. nebst einer grossen anzahl von Huguenotten aus Frankreich absegelte, und gegen den ausgang des nov. an. 1555. in dem fusse Janeiro auf den küsten von Brasilien anlandete, allwo er auf einer insul, welche er nach des Admirals nahmen Coligny nannte, ein fort erbauete. Hierauf schickte er zwey schiffe zurück, welche mit kaufmanns-waaren und den raritäten selbiges landes beladen waren, und bat um succurs, um sich wider die Barbarn und Portugiesen, welche sich der meisten plätze auf der küste von Brasilien bemächtigt hatten, in guten defension-stand zu setzen. Das folgende jahre schickte ihm der Admiral noch drey andere schiffe, auf welchen nebst einer grossen anzahl von Huguenotten auch zwey Prediger von Genf waren, nemlich Petrus Richier und Wilhelm Chartier. Diese kamen den 20. mart. auf der insul Coligny an; Richier predigte noch denselben tag, welchen Villegagnon mit großem ernst anhörte. Einige tage darauf wurde das heilige Abendmahl gehalten, da denn Villegagnon unter bezeugung grosser andacht communicirte. Allein es zeigte sich bald, daß alles nur ein verstelltes werck gewesen. Denn Villegagnon sieng nebst einem Studioso aus der Sorbonne, namens Cointa, einen streit wegen der gegenwart des leibes Jesu Christi in dem heiligen Abendmahl an, indem sie vorgaben, daß ob zwar die transsubstantiation nicht anzunehmen, doch der leib Christi unter dem brodt und wein eingeschlossen wäre. Jedoch wurde man eins, daß man diese sache der entscheidung der Teutschen und Französischen kirchen überlassen, und den Chartier zu solchem ende in Europa schicken wollte. Villegagnon versprach auch, sich obiger kirchen, zumal des Calvin, vor welchen er äußerlich einen grossen respect bezeugte, ausdrück zu unterwerffen. Allein als man das heilige Abendmahl zum andern mal hielt, sieng er neue händel an, und erklärte sich nach etlichen tagen öffentlich, er habe sich anders besonnen, wolle des Chartier antwort nicht erwarten, und halte Calvinum vor einen verwerflichen leger. Von selbiger zeit an wurde das heilige Abendmahl nur bey nächtlicher weile gehalten; es ließen ihm auch, zumal die, so von Genf gekommen waren, wissen, daß sie mit ihm nichts mehr zu schaffen haben wollten. Weil er aber nicht stark genug war, sie zu zwingen, mußte er sich bloß damit begnügen lassen, ihnen zu befehlen, sich aus seiner insul zu machen. Sie setzten sich demnach den 4. jan. an. 1558. zu schiffe, und kamen den 26. may erst in dem hafen Blavet an, mußten auch unterwegs großes elend und hunger ausstehen, wie solches sonderlich aus Johann Veri erzehlung, der mit auf dem schiffe gewesen, mit mehreren zu sehen. Ja Villegagnon gab ihnen auch verschlossene briefe mit, solche den ersten Gerichten in Frankreich, in welche sie kommen würden, einzureichen, darinn er verlangte, daß man sie bey dem kopfe nehmen, und als leger tractiren sollte. Weil aber einigen Richtern in Bretagne, welche den Huguenotten zugethan waren, die briefe in die hände kamen, thaten sie ihnen vielmehr allen vorschub. Er kam selbst einige zeit darauf in Frankreich zurück, hatte aber das fort Coligny nicht sattfam versehen, weshalb die Portugiesen sich meister davon machten, und die artillerie nach Lisadona führen ließen. Er sieng hierauf in Frankreich an wider die Reformirten zu schreiben, und starb an. 1571. im decemb. auf einer Commethurey, dem Maltheser-orden zugehörig, mit nahmen Beauvais in Gastinois gelegen, ohnfern St. Jean de Remours. Seine schriften sind: de Expeditione Caroli V. Africana; de Bello Meliteni; ad Articulos Calvinianos; de Coenæ Controversiæ Phil. Melancthonis Judicio; de Consecratione mystici Sacramenti, &c. *Theod. Beza, hist. eccles. lib. II. Leri, hist. d'un voyage fait au Brésil. Verdier, bibl. Franç. Thevet, cosmograph. univ. Maimbourg, hist. du Calvinisme. Jurieu, apol. pour la Reform. Bayle.*

Ville Juif, eine kleine stadt in Frankreich, eine meile von Paris, an der strasse nach Lyon gelegen.

Ville Longue, ein Cistercienser-kloster, so anderthalbe stunde von Carcassonne in Languedoc gelegen, und an. 1151. gestiftet worden.

Ville Marie, eine stadt in Neu-Frankreich in Nord-America, auf der insul Montroyal.

\* Villemot,

\* **Villemot**, (Philippus) ein Mathematicus, war zu Chaions an der Saone an. 1650. geboren. Nachdem er eine zeitlang in der Societät der Jesuiten gelebet, wurde er Pfarrer in der vorstadt la Guillotiere zu Lyon, und bekleidete dieses amt in die 30. jahre, gieng aber sodann mit dem Abt von Gouvernet nach Paris, und war allda der verwittibten Madame de Louvois Gewissens-Rath, bis er endlich den 11. oct. an. 1713. mit tode abgieng. Man hat von ihm: Nouveau Systeme, ou nouvelle Explication du Mouvement des Planètes, welche schrift im anfang viel auffsehens gemacht, und von den meisten Astronomis gebilligt, und von Mr. Falconet, einem mitgliede der Academie des Inscriptions, unter dem angeführten titel ins Französische übersezt worden. *Colonia*, hist. liter. de Lyon, tom. II.

**Villemur**, lat. Villamurium, ein städtgen in der Französichen landschaft Ober-Languedoc, an dem fusse Tarn, zwischen Montauban und Rabastens gelegen. Der Herzog von Joyeuse belagerte es an. 1592. zog aber auf des Herzogs von Epernon ankunft unverrichteter sachen wieder ab. Bald darauf griff er es, auf vorbitte derer von Toulouse, mit noch größtem nachdruck an; allein Lemines warf succurs hinein, und da der Herzog nicht genug auf seiner hut stand, ward er nach einer zweymonatlichen belagerung von den trouppen des Königs Henrici IV. in seinem lager nicht nur völlig geschlagen, sondern er selbst büßete auch in dem obgedachten fusse sein leben ein. *Thuan.* hist. lib. CIII. *Mezeray*, hist. de France, tom. III. p. 103. seq.

**Villena**, ein Marquisat an den grenzen von Neu-Castilien, und der Königreiche Murcia und Valencia. Es gehörte selbst dem Don Jean Manuel, welcher in dem vierzehenden saeculo der mächtigste Herr nach dem Könige war. Er hatte eine tochter, welche sich an. 1350. mit Don Heinrich, Grafen von Trastamare, Königs Alphonsi XI. von Castilien natürlichen sohn, vermählte. Als dieser Graf nach Petri des Grausamen absetzung an. 1366. König von Castilien worden, gab er das Marquisat Villena dem Don Alphonso von Aragonien, Grafen von Denia. Dieser neue Marquis von Villena bekam sehr grosse authorität. Denn der König Johannes I. als er in seinem Königreiche Castilien einen Connetable haben wollte, wie in Frankreich und Aragonien, machte an. 1382. diesen Marquis darzu. Er verordnete auch in seinem testamente, daß, wofern er bey minderjährigkeit seines jungen Bringen, Henrici III. versterben sollte, dieser Marquis indessen nebst einigen andern Herren die regierung führen sollte. Der König starb, da der Bring kaum das 11. jahr erreicht hatte. Allein es fanden sich bey dessen hinterlassenen testamente einige difficultäten, daß man es nicht in allen stücken annahm; jedoch wurde diesem Marquis indessen neben andern die administration des Reichs angetragen. Er befand sich damals in Aragonien; weil er es aber mit den Malcontenten hielt, und des Königs testament zur execution gebracht wüßte, wurde ihm die stelle eines Connetables von Castilien genommen. Er suchte selbige an. 1393. bey dem jungen Könige, Henrico III. wieder; sie wurde ihm auch versprochen, wofern er mit dem Könige in Castilien gehen würde. Weil er aber dieses zu thun sich weigerte, erhielt er nicht allein obige stelle nicht, sondern es wurde ihm auch der titel eines Marquisen von Villena genommen. Hingegen machte ihn der König von Aragonien an. 1399. zum Herzoge von Gandia. Er hatte zwey söhne, Alphonsum und Petrum, welche sich mit des Königs Henrici III. zwey muhmen vermählten. Jener aber, weil er seiner gemahlin unzuchtiges leben nicht länger ertragen konnte, ließ sich von selbiger scheiden, und dieser kam in einer schlacht um. Der König Henricus nahm sich seiner muhmen an, und verlangte, daß ihnen ihre mitgift wieder gegeben werden sollte, und da er solches nicht erhalten konnte, nahm er das Marquisat weg, bis auf das schloß Villena und Almansa, als welche mit Aragonischen trouppen besetzt waren. Petrus hinterließ einen sohn, Henricum von Villena, welcher seine gemahlin, Mariam Albornos, die von grossem vermögen war, verließ, und sein Marquisat an den König Henricum völlig übergab, in hoffnung, Großmeister des ordens von Calatrava zu werden, welches ihm aber fehl schlug, daß er also an. 1434. in einem schlechten zustande zu Madrid verstorben. Er war ein gelehrter mann, legte sich aber dabey auf die Magie, weshalb seine bibliothek nach seinem tode verbrannt wurde. Es erhielt hierauf das Marquisat Villena an. 1445. Johannes Pacheco, ein favorit des jungen Bringen Henrici, welcher des Königs Johannis II. von Castilien sohn war. Weil aber dessen sohn, Diego Pacheco, zweyter Herzog von Escalona, sich bemühet, das Königreich Castilien durch vermählung der vermeynten tochter des Königs Henrici IV. mit dem Könige von Portugal, an selbige Crone zu bringen, lud er sich viel verdriessliche affairen über den hals, worüber dann das schloß Villena erobert, und das Marquisat an. 1475. mit der Crone vereinbart wurde. Dem aber ohngeachtet haben die Herzoge von Escalona beständig den titel davon behalten. (siehe Pacheco.) *Imhof*, von Grand in Span. *Mariana*, hist. Hispan. *Turquet*, histoire d'Espagne liv. XVII. *Bayle*.

**Villeneuve**, eine stadt in der Französichen landschaft Agenois. Der fuß Lot, welcher daselbst anfängt schiffbar zu wer-

den, theilet sie in zwey theile, welche durch eine ziemlich befestigte brücke an einander gehend, sonst aber, nicht nur was die menge der einwohner, die stärke und den reichthum anlangt, sondern auch darinn gar sehr von einander unterschieden sind, daß die bürger, so in dem einen theile wohnen, mit denen, so sich in dem andern theile befinden, mehrtheils in einer schlechten harmonie leben. Zu anfang des jahrs 1585. wollte die Königin Margaretha von Navarra dieselbe mit gewaffneter hand ihrem gemahl Henrico hinweg nehmen, ward aber durch die ganz sonderbare treue des Confuls, namens Cicutat, daran verhindert. (siehe Cicutat.) *Mezeray*, hist. de France tom. III. p. 597.

**Villeneuve**, ein Bernerisches in die Landvogtey Bernag gehöriges, am obern ende des Genfer-sees gelegenes altes städtlein, welches das alte Penne seyn soll, dessen Antoninus in seinem itinerario gedenket. Es ist heut zu tage klein und nicht sonderlich angebauet, so ist auch die lust allda wegen des umliegenden morastigen bodens nicht die beste. *Stumpf*, lib. VIII. p. 269. *Plantin*, abrégé, p. 483. \*

**Villeroy**, siehe Neufville.

**Villers**, **Villare**, eine Cistercienser-Abtey in dem Spanischen Brabant zwischen Nivelles und Gemblours, welche von dem heiligen Bernharde, der an. 1153. als Abt zu Clarental verstorben, gestiftet worden. *Bucel*. G. S. P. I. *Zelleri* top. Burgund.

**Villers Costé Rez**, ein grosser stecken in Valois in der Isle de France, fünf meilen von Compiègne in einem walde gelegen. Der name dieses ortes war ursprünglich Villers, col de Rez, in Latein Villaris ad collum Retiae, da Retia der name des nahe gelegenen sehr lustigen waldes war. Die Herzoge von Valois aus dem Königlichen Hause haben allhier einen sehr schönen pallast gebauet, welcher anjeto sonol als der stecken selbst, dem Herzoge von Orleans zugehöret. *Baudrand*, *Deser. hist. & géogr. de Fr.* \*

**Villiers**, ist ein vornehmes geschlecht in Engelland, aus welchem die Herzoge von Buckingham entsprossen. Es hat selbiges seinen ursprung aus Frankreich, nachgehends aber sich in der Graffschaft Leicester in Engelland niedergelassen. Der erste, der aus selbigem geschlechte bekannt worden, ist Georgius Villiers, Ritter, welcher aus der ersten ehe mit Audrey, Wilhelm Sanders tochter, erzeiet Wilhelmum Villiers von Brookesby, welcher an. 1619. zum Baronet gemacht wurde, und Eduardum Villiers, Ritter. Aus der andern ehe waren Johann Villiers, Baron von Stocke, Burggraf von Wurdock; Georg Villiers, Baron von Whaddon, und Herzog von Buckingham, von dem hernach, und Christoph Villiers, Baron von Deventre, Graf von Anglesen. Der älteste, Wilhelmus, hinterließ Georgium Villiers von Brookesby, dieser eine einzige tochter Catharinam, welche an Philipp Herberd, Grafen von Pembrock, vermählt worden. Der andere, Eduardus, hinterließ Wilhelmum Villiers, Burggrafen von Grandison, und Eduardum. Jener hatte nur eine einzige tochter, Barbaram, die des Königs Caroli II. inaitresse wurde, von welcher hernach. Von Eduardi nachkommenschaft ist der articul Jersey (Grafen von) zu sehen. Johann Villiers hinterließ keine erben. Georgius aber, nachmals Herzog von Buckingham, hinterließ Jacobum, der in seiner kindheit starb; Georgium Villiers II. Herzog von Buckingham, und Franciscum Villiers, Grafen von Anglesen. Es sind aber alle drey ohnbeerdet gestorben. *Dugdale*, Baronage. *Spener*, op. Herald. *Imhof*, geneal. Britann.

**Villiers**, (Georg) Herzog von Buckingham, König Caroli I. von Groß-Britannien vornehmster Staats-Minister, war den 28. aug. an. 1592. zu Brookesby geboren. Er wurde bald anfangs in der schule zu Willelden informiret, auch in allen wohlstandigen Ritterlichen übungen unterrichtet, und weil er insonderheit grosse zuneigung zu der Musik von sich hören ließ, erlernte er selbige gründlich. An. 1610. wurde er in Frankreich verschickt, allwo er drey jahre blieb, war auch gesonnen, sich in selbigem lande zu verhehlen und zu setzen, welches ihm aber widerrathen wurde. Er begab sich hierauf an. 1614. an des Königs Jacobi von Groß-Britannien Hof, welcher alsfort einen sonderbaren gefallen an seiner angenehmen conduite hatte, und ihn erstlich zu seinem Oberschenken, hernach aber zu seinem Cammer-Herrn machte. Weil er nun mehr und mehr in des Königs gnade kam, bemühet sich Robert Carr, Graf von Somerset, des Königs favorit, ihn zu stürzen; allein weil er den größten theil des Hofes, auch selbst die Königin, auf seiner seite hatte, so kam es dahin, daß endlich obbemeldter Graf von Somerset den Königlichen Hof quittiren mußte, wodurch dieser Villiers immer höher stieg, indem er an. 1616. Ober-Stallmeister, Ritter vom Hofenbände, oberster Richter über die waldungen in dem vordertheile von Trent, Freyherr von Whaddon, Burggraf von Villiers, an. 1617. Graf, an. 1618. Marggraf von Buckingham, Groß-Siegel-Bewahrer, Groß-Schatzmeister, Groß-Admiral von Engelland, Irland und dem Fürstenthum Wales, Königlicher geheimer Rath, Steward in Westminster, und Connetable des castells von Windsor wurde. Ja er stieg so hoch, daß der König durch ihn fast das ganze Reich regierte. Weil er aber dem interesse des unglückseligen Epurfirten

von Pfalz, der des Königs eydam war, sich entgegen setzte, lud er des gemeinen volcks in Engelland haß auf sich, welches ihm schuld gab, daß er der Spanischen party allzusehr zugesthan wäre; wie er denn, seinem eigenen bekänntnisse nach, drey jahr nach einander einige tonnen goldes von dem Könige in Spanien, jedoch mit seines Königs willen, zur pension bekommen. Durch seinen rath schickte ihn der König mit Prinz Carlin in Spanien, um die heurath mit des Königs Philippi III. tochter, der Infantin, woran damals gearbeitet wurde, zu stande zu bringen. Sie reiseten den 18. febr. an. 1623. ab, und zwar in unbekannter gestalt, unter dem namen Thomas und John Smith. Den 22. febr. kamen sie zu Paris an. Als sie einen tag daselbst zugebracht hatten, um die stadt und den Hof zu besuchen, reiseten sie binnen sechs tagen nach Bayonne, und von dar in vier tagen vollends nach Madrid, allwo sie den 5. mart. ankamen. Man sagt, daß er sich daselbst auf eine den Spaniern sehr mißfällige art aufgeföhret, weil er einen hohen geist an sich spüren lassen, Französischen habit getragen, sich viel in die Spanisch-inländische sachen mengen, und sonderlich denjenigen, so ihm zu beförderung seiner galanterien gedient, mit grosser heftigkeit ämter am Hofe zuwege bringen wollen, auch endlich sich mit dem Prinzen allzugemein gemacht. Jedoch erhielt er, ehe er noch von dar abreisete, ein patent von dem Könige Jacobo, so den 18. may datirt war, wodurch er zum Grafen von Coventry und zum Herzoge von Buckingham ernennet wurde. Allein, weil er sich mit dem Spanischen Staats-Minister, dem Grafen von Olivarez, nicht vergleichen konnte, zerichlug sich diese heurath gänzlich. Wobey dann wiederum Buckingham schuld gegeben wird, nachdem er wegen obgemeldter sachen für sich selbst mit den Spaniern zerfallen; so hätte er zur raache auch die heuraths-tractaten wieder zu nichte gemacht. Indessen brachte er den Prinzen, welcher bey dem allem in nicht geringer gefahr geschwebt, im octob. noch glücklich wieder in Engelland, erstattete von dem verlauf relation in dem Parlemeute zu London, und offerirte die von Spanien bisher genossene pension zu der Pfälzischen assistenz wider Spanien. Er wurde sowohl von dem Spanischen Gesandten, als auch von dem Englischen ordinarren Envoyé, dem Grafen von Bristol, allerhand dinge beschuldiget, von dem Könige aber vertreten, welcher ihn nach seiner wiederkunft zum Gouverneur der fünf Englischen see-häfen, und zum Steward des Königlischen schlosses zu Hamptoncourt machte. Er that an. 1624. eine reise in Frankreich, und holte Prinz Carls gemahlin, die Königlische Prinzessin Henriettam Mariam, hielt sich auch auf dieser reise in allem so prächtig, daß ganz Frankreich davon zu sagen wußte, und als an. 1625. dieser Prinz Carolus seinem vatter succedirte, blieb er bey demselbigen in gleichen gnaden, verrichtete bey dessen ordnung zu London das amt eines Lord Stewards von Engelland, erlangte auch von selbigem an. 1626. das Cancellariat der Universität zu Cambridge. Hingegen nahm der haß des gemeinen mannes dergestalt gegen ihn zu, daß sie ihn auch beschuldigten, er und seine mutter hätten dem Könige Jacobo ein phaster und einen tranck, so ihm sein leben verkürzet, gebraucht; jedoch nahm sich der neue König seiner an, und weil der Graf von Bristol, ingleichen der Graf Arundel, sehr hart wider ihn redeten, kamen sie beyde darüber in den Tower zu London. Er wurde hiernächst als Gesandter an die vereinigten Niederlande geschickt, um die allianz zwischen Frankreich, Engelland, Dänemarek und den Niederlanden, wider den Kayser und den König von Spanien zu schliessen, wurde auch bey seiner rückreise von den Holländern reichlich beschenkt. Er sollte in gleichmäßiger qualität eines Abgesandten in Frankreich gehen. Allein selbiger König ließ ihm wissen, daß ihm seine ankunft nicht angenehm seyn würde, wodurch er dergestalt irritirt wurde, daß er es dahin brachte, daß der König Carolus seiner gemahlin Französische bediente abdankete, und in Frankreich zurück schickte, auch zu dem zwischen Frankreich und Engelland an. 1627. angesponnenen kriege das meiste bestrug. Als selbiger nun beschloffen worden, segelte er mit 90. schiffen nach Frankreich, und landete auf der insul Rhe an, um der stadt Rochelle zu hülffe zu kommen, welche dazumal von den Franzosen belagert wurde. Er bemühet sich, das auf dieser insul befindliche fort St. Martin zu erobern, aber vergeblich. Als er sich drey monat lang daselbst aufgehalten, und gewahr wurde, daß die Franzosen frische truppen hinein gebracht, zog er sich zurück, nachdem er 200. tapfere Edelente, und bey nahe 2000. gemeine soldaten verlohren, und wol drey millionen vergeblich aufgewendet hatte. Dieses brachte ihm allerhand üble nachreden; worzu noch kam, daß man ihm schuld gab, als hätte er den Arminianismus in der Engelländischen kirche einzuföhren getrachtet, die unterthanen mit neuen schatzungen und anlagen beschweret, das geschüz aus dem lande geföhret, den see-cavern nicht gesteuert, und nur seine creaturen befördert. Ja er kam in solche verachtung, daß, als er einset in seiner kutsche fuhr, ihm einer mit dem stabe in das gesicht stieß, (wiewol er selbigem, da er zum tode verurtheilt war, das leben erhielt) auch ein anderer ihm in gegenwart des Königs den hut von dem kopfe nahm, und sein geheimdester Minister, D. Lamb, von einigen handwerks-leuthen umgebracht wurde. Dieses bewog ihn, sein heyl noch einmal wider Frankreich zu versuchen, um dasjenige wieder zu gewinnen, was er im ersten zuge verlohren hatte. Nachdem er nun große zurüstung hierzu gemacht, kam er das sol-

gende jahr nach Portsmouth, allwo er den 24. april an. 1628. durch John Felton, einen Lieutenant von einer compagnie zu fuß, unter James Ramfens regimente, mit einem messer erstochen wurde. So bald er den stich empfangen, rief er, der hund bringt mich um, worauf ihm sobald das geblüt zum halse heraus schoß, und ihn erstickte. Der thäter machte sich also fort aus dem staube, dergestalt, daß die Franzosen, welche mit dem Herzoge von Soubise in Engelland gekommen waren, in verdacht geriethen. Allein Felton lehrte gutwillig um, oder wie andere erzehlen, ward er nach wenig augenblicken daran für den thäter erkannt, weil er ohne hut war, da dem mörder würcklich sein hut entfallen. Einmal bekannte er sich sogleich zu der that, vorgebend, daß er hierzu bewogen worden, weil ihm der Herzog eine vacante Capitains-stelle, auch seinen rückständigen sold nicht geben wollen; seine meiste ursach aber wäre gewesen, einen so schädlichen mann aus dem wege zu räumen. Er bekannte, daß er das messer, womit er ihn tödtet, in eines unbekanntes messer-schmieds laden auf dem Towerhill für zehen stüber gekauft, und daß er die scharde an das unterfutter seines schubsacks angemacht hätte, um das messer mit einer hand heraus zu ziehen, weil ihm die andere abgehauen war. Der entlebte wurde in Königs Henrici VII. capelle in Westminster prächtig begraben. Von seiner gemahlin, Catharina Manours, des Grafen Francisci von Rutland tochter, hatte er drey söhne, nemlich Jacobum, Georgium und Franciscum, welcher letztere nach seinem tode gebohren wurde. Jacobus starb jung; von Georgio handelt der folgende articul; Franciscus wurde in einem mit den Parlements-truppen zu Kingston an. 1648. gehaltenen scharmüzel getödtet, als er den König Carolum I. aus der insul Wight erlösen wollte. Seine einzige tochter, Maria, wurde zum ersten mal mit Carolo, Baron von Herbert, und zum andern mal mit Jacobo Stuart, Herzoge von Richmond und Lennox, vermählet. Er war sonst den Gelehrten sehr geneigt, wie er denn in Holland viel Orientalische und Arabische manuscripten erkaufte, und der Academie zu Cambridge verchret hat. *Dugdale, Baron. Leti theatr. Britann. Sanderson. hist. Caroli I. Inhof. geneal. Britann. Vassor, hist. de Louis XIII. Larrey & Rapin, hist. d'Anglet. Ludolphs schaubühne der welt.*

**Villiers**, (Georgius) der jüngere, Herzog von Buckingham, ein sohn des vorhergehenden. Der König von Engelland, Carolus II. machte ihn zum Ritter des Hofenbandes, zu seinem Stallmeister, zum Lord-Lieutenant von der Grafschaft York, und zu seinem geheimen Rath. An. 1666. ward er beschuldiget, daß er verrätherische correspondenzen und anschlüge wider das Königlische interesse gewisogen, auch deswegen eine scharfe proclamation ausgefertiget, ihn in verhaft zu nehmen, welchem er aber durch verbergung seiner person entgieng. Bald darauf fiel der Graf von Clarendon, sein bisheriger feind, in ungnade, und an dessen statt ward er nicht nur oberster Staats-Minister, sondern auch des Königs favorit. In wärender dieser function erwies er sich einen grossen freund von der gewissen. freyheit, und war deswegen den Non-Conformisten sehr angenehm. An. 1670. schickte ihn sein König mit geheimen insruktionen an den Französischen Hof; da er denn zu der allianz wider Holland ein grosses beytrug. An. 1671. war er einer der vornehmsten, welche den schädlichen rath gaben, den Erchequer zu London zuzuschliessen, und das darinn befindliche geld, welches bekannter massen zu abzahlung derer auf dem Erchequer stehenden schulden gewidmet war, und in der that den particularen zustunde, unter dem vorwande des vorstehenden krieges wider die Holländer, für den König wegunehmen. An. 1672. ward er, als Ambassador, nebst dem Grafen von Arlington und dem Lord Halifax, nach Holland geschickt, allwo er eine grosse parteylichkeit vor das Französische interesse sehen ließ. Zu anfang des jahres 1676. behauptete er, daß das damalige Parlemeute durch die vorhergegangene lange und ungewöhnliche prorogation desselben, nach den Englischen gesetzen, vor dissolvirt zu achten wäre. Hierüber ward er als ein gefangener nach dem Tower geschickt; auf sein suchen aber ließ ihn der König bald wieder auf freyen fuß stellen. Indessen verlohr er nicht nur seinen credit bey Hofe, sondern gerieth auch, durch unordentliches haushalten, zuletzt in grosse armuth, in welchem zustande er auf einem schlechten land-guthe in Yorkshire den 16. april an. 1687. ohne rechtmäßige leibes-erben mit tode abgieng. *The compleat hist. of Engl. vol. III.*

**Villiers**, (Barbara) Herzogin von Cleveland, eine tochter Wilhelmi, Vicomte von Grandison in Irland, wurde Königs Caroli II. in Engelland maitresse, und von ihm zur Baronesse von Monsüch, hernach zur Gräfin von Southampton, und endlich zur Herzogin von Cleveland ernennet. Sie stund viel jahre in der gnade des Königs, und zeugte mit ihm drey söhne und drey töchter. Die söhne waren Carolus, Herzog von Southampton; Henricus, Herzog von Grassion, und Georgius, Herzog von Northumberland. Von den töchtern ward Anna an. 1674. an Thomam Lennard, Grafen von Suffer, Barbara an Eduardum Henricum Lee, Grafen von Lichfield, vermählet; Charlotte aber gieng in ein kloster in Frankreich. Als sie bey dem Könige viel galt, legte sie dem damaligen Mr. Churchill, nachmaligem Herzoge von Marlborough, den grund zu seinem glücke. Als aber der König sie zwar abandoniret, jedoch

mit

mit einer guten pension versehen, vermählte sie sich mit Rogerio Valmers, Grafen von Castelmaine. Nachdem derselbe gestorben, verband sie sich an. 1705. den 25. nov. zu London mit dem Ritter Robert Fielding, welcher insgemein der schöne Fielding genennet wurde, weil aber derselbe den vorhergehenden 9. nov. schon ein junges frauenzimmer, die Mademoiselle Maria Wadsworth, geheurathet, in meynung, daß es die reiche wittve Madame de Leau wäre, worinn ihn die kupplerin, deren er sich dazu gebraucht, betrogen, so ward er von der Herzogin von Cleveland der felonie angeklaget, und kam in arrest, erhielt aber von der Königin pardon, und ward den 23. may an. 1707. völlig von der Herzogin geschieden, welche hierauf den 20. oct. an. 1709. in dem 72. jahre ihres alters gestorben. *Geneal. history of Eng. Imhof. geneal. Angliæ. Life of Queen Sarah. Atalantis. Tryal of Fielding.*

\* Villiers, (Eduardus) Graf von Jersey, war der älteste sohn Eduardi Villiers, welchen derselbe mit Francisca, einer tochter Theophili Howard, Grafen von Suffolk, gezeuget hatte. Er wurde von Wilhelmo III. so bald er den Englischen thron bestiegen, zum Ober-Stallmeister bey seiner gemahlin, an. 1690. zum Baron Villiers von Hoo, und zum Vicomte Villiers, in gleichen an. 1697. zum Grafen von Jersey erklärt. In diesem letztgedachten jahre war er einer von den Ober-Richtern des Königreichs Irland, und einer von den Englischen Plenipotentiarren bey den Russwickschen friedenstractaten. Bald darauf erhielt er den character eines außerordentlichen Ambassadors an die General-Staaten, und eine stelle in dem Königlichen geheimen Rathe. An. 1698. succedirte er dem Grafen von Portland in der qualität eines außerordentlichen Ambassadors an dem Französischen Hofe; und als er von dannen zurück kam, folgte er dem Herzoge von Shrewsbury in der würde eines von den obersten Staats-Secretarien. An. 1700. ward er, nebst dem Grafen von Portland, zu schließung der tractaten, welche die theilung der Spanischen Monarchie betrafen, zum Plenipotentiaro, wie auch zum Lord-Cämmerer des Königlichen Hauses ernennet. Über dieses hatte er zweymal die ehre, in abwesenheit des Königs, einer von den Lords-Justices zu seyn. Unter der Königin Annæ regierung war er einer von den Commissarien zu abhandlung der Schottischen union, und starb an. 1711. gleich an dem tage, da er zum geheimen Siegel-Bewahrer sollte verordnet werden. Von seinen nachkommen siehe den articul Jersey oder Jersey (Grafen von.) *The Brit. comp. tom. I. p. 263. Heylins help to English history, p. 361.*

Villiers, (Johann von) der zwey und zwanzigste Großmeister des Johanniterordens von Jerusalem. Er war von der Französischen nation, und wurde nach Nicolai de Lorgue tode an. 1288. erwählt. Er regierte drey jahre in der insul Cypren, und war der letzte Großmeister des ordens in Syrien; denn zu seiner zeit wurden alle städte, welche die Christen in Syrien noch inne hatten, von Melec Seraf, dem Egyptischen Sultan, eingenommen, welcher sich an. 1291. meister von Ptolemais machte. Henricus von Lusignan, König von Jerusalem und Cypren, der Großmeister Villiers, und die Häupter von den andern kriegsorden, widersehten sich den feinden, bis daß alle Christen eingeschiffet waren, worauf sie sich fechtend nach ihren schiffen zogen. Der König von Cypren gab ihnen hierauf die stadt Limission ein. Weil nun der Großmeister Villiers keine hülfte vor sich sah, wieder ins gelobte land zu kommen, bemühet er sich, die sachen seines ordens in gute ordnung zu bringen, und hielt zu solchem ende zwey General-Capitul, worinn verordnet wurde, daß alle Ritter mit ihrer equipage zum Convent kommen sollten, um die insul Cypren wider den Sultan zu defendiren. Er hat auch die art, einen Großmeister zu erwählen vorgeschrieben, fast eben so, wie jeko die gewohnheit ist, gleichwie die von ihm aufgesetzte statuta zeigen. Er starb endlich vor alter und herkeleid an. 1294. Sein nachfolger war Otto de Pins. *Bosio. Naberat.*

Villiers l'Isle-Adam, (Philipp von) der drey und vierzigste Großmeister des Johanniterordens von Jerusalem. Er succedirte Fabricio von Caretto an. 1521. und regierte fast zwey jahre zu Rhodis, acht jahre ohne einen gewissen sitz, und viertelhalb jahre zu Malta. Vor seiner wahl ward er Groß-Hospitalier, das haupt der Französischen nation, und des ordens Abgesandter an den König von Frankreich. Er kam im sept. an. 1521. zu Rhodis an, und suchte sich daselbst wider die Türcken in gute positur zu stellen. Allein, indem er damit beschäftigt war, diese vormauer der Christenheit zu erhalten, gab ein Jüdischer Arzt durch einen Griechen von Scio, welcher seine briefe nach Constantinopel brachte, den Türcken von allen dingen nachricht. Nebst dem ertheilte auch Andreas von Amarat, der Prior von Castilien und nachmaliger Cansler des ordens, ein großer feind des Villiers, weil derselbe ihm in der Großmeisterwürde vorgezogen worden, dem Groß-Sultan durch einen Türkischen sclaven in geheim alle nachricht. Mittlerweile ließ sich die Türkische flotte in dem junio an. 1522. vor Rhodis sehen, welche zusammen 400. segel hatte, und 200000. mann stark war, wovon 60000. an den minen arbeiten sollten. In während der beslagerung kam noch ein neuer succurs an, welcher über 100000. mann austrug. Alles dieses aber war nicht vermögend, den Großmeister verzagt zu machen, welcher sich so tapfer gegen die Türcken wehrte, daß die Türkischen Generale dem Groß-Sul-

tan sagen ließen, er müste selbst in person kommen, wosern er den ort erobern wollte. Als nun dieser angelaufen war, und sehen mußte, wie seine leuthe bey ihren attacken so tapfer zurück geschlagen wurden, war er willers, die belagerung aufzuheben, welches auch geschehen wäre, wosern er nicht durch seine vertrauten nachricht erhalten, daß es in der stadt nicht zum besten aussähe. Ob nun gleich die verrätherey entdeckt, Amarat enthauptet, der Jude aber gehenkt und geviertheilt wurde, so sah sich doch, da die Christlichen Potentaten binnen sechs monaten keinen succurs schickten, der Großmeister genöthiget, die stadt und insul den 24. dec. an. 1522. mit accord zu ergeben. Diese erobrerung kostete dem Solimann unsägliche summen geldes, und über 100000. mann, die er davor sitzen lassen. Der Groß-Sultan suchte zwar den Großmeister unter großen versprechungen in sein interesse zu ziehen; allein er ließ sich mit nichts einnehmen, und verließ Rhodis den 1. jan. an. 1523. mit seinen Rittern und 4000. einwohnern. Nachdem sie den winter in Candia zugebracht hatten, kamen sie zu ende des aprilis zu Messina in Sicilien an. Von dar setzte er seine reise fort nach Rom, allwo er mit bey des Paps Adriani VI. tode war, und zum Guardian des Conclave gemacht wurde, als man Julium aus dem Hause Medicis zum Paps erwählte, welcher ein Ordens-Ritter, Groß-Prior von Castilien, Cardinal und des Paps Leonis X. nepos war, und Clemens VII. genennet wurde. Dieser neue Paps gab ihm die stadt Viterbo, bis daß ihm ein besser ort eingeräumt werden möchte, allwo die Ritter wider die ungläubigen mehr dienste thun könnten. Er hielt daselbst an. 1527. ein General-Capitul, in welchem beschloffen wurde, daß sie die insul Malta annehmen sollten, welche der Kayser Carolus V. dem orden anbot. Von dar gieng er nach Saragossa in Sicilien, allwo er den schenkungsbrief von Malta, Gozo und Tripoli in der Barbarey von dem besagten Kayser empfing. Er kam im octob. zu Malta an, und stellte nöthige ordnen zu guter einrichtung dieses neuen sitzes. Nachdem er nun in seiner regierung sonderbare proben seiner tapferkeit, flugheit und gottesfurcht abgelegt hatte, starb er endlich an. 1534. als er zuvor die insul Malta und die stadt Tripoli zu besetzen angefangen. Sein successor war Petrin de Pont. (siehe Rhodis.) *Bosius. Naberat.*

Villingen, eine in dem Schwarzwalde gelegene und etwas befestigte stadt in Schwaben an dem kleinen wasser Breg oder Brigach, in einem moraste, zwey meilen von dem ursprunge der Donau, dem Erz-Hause Oesterreich gebörig. Vormals war es nur ein dorf, soll aber von dem Herzoge Bertholdo von Züringen zu einer stadt erbauet worden seyn. Nach abgang dieses geschlechts ist es an die Grafen von Fürstenberg, hernach aber an das Haus Oesterreich gekommen. An. 1688. bemächtigten sich die Franzosen dieses ortes. An. 1704. bemühet sich zwar der Französische General Tallard denselben zu erobern, setzte ihm auch mit schiessen sehr hart zu, und suchte sich dadurch die passage durch den Schwarzwald desto besser zu versichern, mußte aber unverrichteter sachen wieder abziehen. Matth. Quarle, Teutscher nation herlichkeit. *Zeileri itiner. Germ.*

† Von dieser stadt ist im druck vorhanden: 1.) Mercurius Villinganus. 2.) Lydius Aultriacus, Rotweil 1634. worinn dasjenige, was sich im dreißigjährigen kriege, besonders an. 1632. und 1633. mit dieser stadt zugetragen, erzehlet wird. *Moser. bibl. script. de reb. Suev. Es ist auch ein bad bey Villingen, welches gut seyn soll. M. Stearn. manufer.*

Villmergen, ist ein dorf in den Eydgenössischen freyen Aemtern, ohnweit dem kloster Muri gelegen, so vor diesem einen eigenen Adel gehabt, davon Ulrich von Villmergen an. 1267. geledet. Dieser ort ist sonderlich bekannt, durch die 2. daselbst vorgegangene treffen, da an. 1656. die Berner von den fünf Catholischen Cantonen einigen schaden erlitten, an. 1712. den 15. jul. aber es durch einen sieg wiederum erlegt, indem in solcher schlacht ermeldte Catholische Cantonen, mit verlust 2000. todt, den kürzern gezogen.

Villon, siehe Corbueil (Franciscus.)

Vilna, Vilda oder Wilna, die vornehmste Wojwodschafft in dem eigentlich sogenannten Litthauen. Es grenzt dieselbe an die landschafften Samogitien, Curland und Liefland, in gleichen an die Wojwodschafften Troki, Novogrodek, Minsk, Witepsk und Polock. Sie begreift drey grosse districte in sich, welche sind die von Smian, Braslaw und Wilscomicz. Die darinn liegende vornehmste örter sind Vilna, Smian, Braslaw, Wilscomicz, Iagzina und Driczwiaz. Die hauptstadt nicht nur von dieser Wojwodschafft, sondern auch von ganz Litthauen ist Vilna, so von den einwohnern Wilenski genennet wird, und allemal unter dem Ober-Gouvernement des Palatini der provinz sehet. Sie liegt in der gegend, wo die beyden flüsse Wilna und Wilin zusammen kommen, und ist groß, auch sehr volkreich. Die privat-häuser sind niedrig und von holz gebauet, auffer einige, so von Edelleuthen oder kauscuthen steinern sind aufgeführt worden. Die kirchen aber, sowol der Catholischen, als der Griechen, gleichwie auch etliche öffentliche gebäude sind ganz von stein. Unter diesen letztern ist der pallast der ehemaligen Groß-Herzoge von Litthauen merkwürdig, worinn sich eine berühmte rüstcammer befindet; wie denn viel großes geschütz, auch andere kriegsinstrumente in dieser stadt verfertigt zu werden pflegen. Es sind auch zwey castelle

castelle daselbst zu sehen, deren das eine auf einer ebene, an dem flusse Vilna, das andere aber auf einem berge, an dem flusse Wilna, siehet. Dieses ist sehr alt und fast ganz ruiniret, jedoch aber ziemlich schön und nach den regeln der neuen fortification angelegt. Die handlung floriret gar sehr an diesem orte, wozu nicht wenig beyträgt, daß von den beyden jezterwehnten flüssen der erste schiffbar ist. Insonderheit gehen die commercien stark mit Moscau, und die Moscovitische Compagnie hat allhier ein schön magazin. Es befindet sich in Vilna ein Catholischer Bischoff, welcher unter den geistlichen Senatoren des Königreichs Polen der fünfte ist, und durch Litthauen und Weiß- Rußten, bis an die grenzen von Moscau seine geistliche jurisdiction exerciret. In der Dom- kirche allhier liegt der körper des heiligen Casimiri, und auf dem thurn ist eine sehr große glocke, welche von mehr als 24. starken männern gezogen werden muß. Es hat auch ein Griechischer Prälat, nemlich der Erz- Bischoff von Rußten, seinen sig in Vilna, und die Jüden haben gleich gestalt allda die freye übung ihres gottes diensts. Über dieses halten sich nicht wenig Türcken daselbst auf. An. 1579. hat der Papp Gregorius VIII. auf Valeriani, Bischoffs von Vilna, anhalten, und mit genehmhaltung des Königs Stephani Bathori, eine Universität allhier aufgerichtet, welche in Theologia 6. in Jure 4. in Philosophia 5. und in Litteris humanioribus 7. Professores hat. Hiernächst ist auch allhier ein allgemeines Land- Gericht vor ganz Litthauen. Eine halbe stunde von der stadt siehet ein Königliches lust- haus, welches, weil es nahe bey dem wasser liegt, Rudnick genennet wird; es ist ganz von holz erbauet, und mit einem thiergarten, ingleichen mit lust- und obst- gärten gezieret. An. 1655. nahmen die Moscoviter diese stadt ein, mußten sie aber bald wiederum den Polen abtreten. *Cosmor, state of Poland, P. I. lett. 6. P. II. lett. 2. Kojalowitz, hist. Lithuan. Kadlubko, hist. Polon.*

**Vils**, ein fluß in Bayern, wovon ein theil, die große Vils genant, bey Tauskirchen, Velden, Ebersprunt und Vilsbiburg, der andere aber, die kleine Vils genant, bey Vilsbain und Heisenhausen, (unweit Landshut) vorbeyleuft. Nachgehends vereinigen sich die zwey theile, und nehmen ihren fernern lauf bey Frontenhausen, Reibach, Euchenborff und Allersbach vorbeyleuft, bis endlich dieser fluß bey der stadt Vilsbosen, ohngefehr 3. meilen oberhalb Passau, in die Donau fällt.

**Vilshofen**, eine wohlgebaute kleine stadt an der Donau, wo die Vils hinein fällt, in Nieder- Bayern, eine meile von Ortenburg. Es ist allda ein Land- Gericht, worunter der steden Vlanting, 3. klöster, 8. schlöffer, 10. adeliche sitze, 34. hofmarken, und etliche dörfer gehören. Es siehet aber dieser ort unter dem Rent- Amt Straubingen, und hat eine kostbare Dom- kirche nebst einer Probstey zu St. Johannes. An. 1705. ward diese stadt von den aufrührischen bauern eingenommen, bald darauf aber von den Kaiserlichen mit accord erobert. Beschreibung des Bayerischen Kreises. Tromsdorffs geographie. Lebenkaysers Josephi. Ertels Eur. Bayer. Atlas.

**Vilvoorden**, in alten schristen Filsortium genennet, ist eine kleine stadt in Brabant, zwischen Brüssel und Mecheln, 2. meilen von einer jedweiden, an dem zusammenlauffe der Senne und der Woluwe, gelegen. Der eigentliche erbauer dieser stadt war Wenceslaus, Herzog von Luxemburg, der kurz zuvor durch seine gemahlin Johannam von Brabant auch diese ansehnliche landschaft an sich gebracht hatte. Sie ist ehemals sowohl durch die kunst als durch die natur befestigt gewesen, und in dem allda befindlichen alten schlosse hat man vorzeiten Staats- gefangene zu verwahren pflegen. Eben daselbst sind auch, unter der aufsicht eines absonderlichen beamten, die zu dem herzogthum Brabant gehörige alte privilegia und documenta, seit langer zeit aufgehoben worden.

**Vilwil**, oder Vilbel, ein langer stecken bey dem flusse Nidda, in der Grafschaft Hanau, zu welcher er auch gehört. Es war ehemals ein Ganerben- haus, den Grafen von Hessenburg, Solms, Epstein und Gölch zuständig, von denen Graf Diether zu Hessenburg an. 1430. sein antheil der stadt Frankfurt verkauft. Nach diesem aber ist alles an Hanau gekommen, angenommen, daß Frankfurt das weg- geld nebst einigen andern gerechtigkeiten daselbst noch hat. Der ort ist deswegen zu mercken, weil man von dar jährlich eine große menge gesundes wassers verführet. *Winkelmanns beschreibung Hessens. pag. 153.*

**Vimioso**, die Grafen dieses namens in Portugall, stammen durch natürliche söhne von den Herzogen von Braganza ab, davon man das wort Braganza nachsuchen kan. Der siebende Graf von Vimioso, Michael, starb an. 1681. ohne rechtmäßige erben, und ließ nur einen natürlichen sohn, namens Franciscum, den der König Petrus II. um den namens des geschlechts zu erhalten, legitimiret hat. *Imhof. stemm. Lufit.*

**VINALIA**, war ein doppeltes fest bey den Römern, deren eines im april, das andere im augusto gefeyret ward. Sie waren dem Jupiter und der Venus gewidmet; doch sind die scribenten nicht einig, wie die tage unter die götter getheilt gewesen. Vielleicht haben sie, wie fast aus Ovidio erhellen will, zugleich vor beyde gehört. Man wechte daselbst den göttern die erstlinge vom neuen wein, und ließ aus der Venus tempel wein laufen. Die letztern Vinalia hießen auch Rulica, weil *Histor. Lexicon VI. Theil.*

sie hauptsächlich auf dem lande bey der weinlese oder abfuhr des neuen weins in die stadt gefeyret wurden. Weil die Venus an diesem feste mit theil hatte, und derselben absonderlich der schutz der gärten aufgetragen ward, nennt Plutarchus dasselbe Venetalia. *Plut. qu. Rom. 45. Varro, de L. L. & de R. R. Festus. Rosinus, lib. IV. c. 8. & 13.*

**Vince**, siehe Vinci.

**Vincennes**, Bois de Vincennes, ein schloß, welches ohnferrn Paris gelegen, vor diesem ad Vicenas genant, um zu zeigen, daß es 20. stadien von Paris läge. Schon König Philippus Augustus hatte hier ein haus, darinn er sich oft aufhielt; sonderlich aber hat er den in dieser gegend befindlichen wald an. 1183. mit einer mauer umfangen, und also zum thier- garten gemacht. Das heutige schloß ward von Philippo von Valois an. 1337. angefangen, Dessen sohn, König Johannes, setzte das dritte stockwerk darauf, und Carolus V. vollendete es. Die Königin Maria von Medicis fieng an. 1614. die gallerie auf der seite nach Paris zu, an, und Ludovicus XIV. brachte sie an. 1660. vollends in den stand, worinn sie jezund ist. Dieser prächtige pallast hat ein vestes castell, worinn bisweilen die Prinzen vom gebüte arrestiret werden. In dem hofe dieses castells ist eine capelle, welche an. 1379. von Carolo V. mit einem Schmelzmeister, Sanger, 7. Canonics, 4. Vicariis und 2. Clericis gestiftet wurde. Der König Carolus V. war an. 1338. zu Vincennes geböhren, und 3. Könige von Frankreich starben daselbst, nemlich Ludovicus X. an. 1316. Carolus IX. an. 1574. und Henricus V. König von Engelland, an. 1422. *Le Maire, Paris ancien & nouveau.*

**Vincent**, (Nathanael) ein Englischer Presbyterianischer Minister, ein sohn Johannis, und jüngerer bruder Thomä, ward in Hertford geböhren, und in dem Collegio Corporis Christi zu Orford in den studien auferzogen, daselbst er auch an. 1657. den titulum Magisterii empfangen. Weil er seinen vortigen schlechten wandel merklich gebessert, und nun ein exemplarisch leben führte; ward er zum Prediger befähigten Collegii, und hernach von Cromwel zum Fellow des Collegii zu Durham angenommen; als aber bald hernach diß Collegium wieder aufgehoben worden, kehrte er in sein voriges. Nach Carolo II. wiedererückung verließ er die Universität, und ward Prediger bey Sir H. Slount, hernach in heimlichen versammlungen zu Londen. Ein und ander mal ward er ins gefängnis geworffen, sonderlich, da er an. 1685. an dem Monmouthischen aufstand auch soll theil genommen haben; daraus er aber, als Jacobus II. wieder befreyet worden. Er starb an. 1697. Seine gemüths- gaaben waren frühzeitig und sehr lebhaft; daher er nicht nur gute progressen in den studien gemacht, sondern auch von lustigem humor und umgang war. In seinem 11. jahre ward er schon in die Universität, in seinem 18. zum Magisterio, und im 21. zum Predig- amt admittiret. Seine schristen sind: Conversion of a Sinner; Heaven or Hell upon Earth; the Spirit of Prayer; Several short Histories for Children; the true Touchstone; Catechismes; the Good of Afflictions; Covert from a Storm; Worthy Walking, und andere mehr. *Wood. Calamy.*

**Vincent**, (Thomas) ein Engelländischer Prediger von Presbyterianischer party, war ein sohn Johannis, eines Predigers, und geböhren zu Hertford an. 1634. Nachdem er die ersten anfänge der studien in den schulen abgelegt, kam er an. 1648. nach Orford, daselbst er aus vergünstigung der Parlaments- Visitatoren in ein Collegium als Studiosus aufgenommen, und an. 1654. mit dem Magisterio in Artibus beehret wurde. Von ihm hatte man eine so gute meynung, daß man ihn zum Catechisten seines Collegii verordnete, welches amt sonst nur einem seniori Magistro aufgetragen ward. Hiernächst wurde er Prediger Roberti Grafen von Leicester, und hernach der kirche St. Mariä Magdalena in Milkstreet zu Londen; davon er aber an. 1662. durch die conformitäts- acte vertrieben, und gendühiget wurde, in einer heimlichen versammlung zu Horton nicht weit von Londen sein Ministerium zu verrichten; daselbst er auch im october an. 1671. gestorben. Er soll ein demüthiger, eifriger und fleißiger mann gewesen seyn, in lesung heiliger schrift so geübet, daß er das ganze Neue Testament und Psalmen- buch im gedächtnis hatte. Während der pestilenz zu Londen trieb er sein amt mit desto grösserm eifer, und schaffte bey seinen zühörern großen nutzen; wie er dann von denselben immer sehr werth gehalten worden. Von ihm hat man im druck neben predigten, allerhand practische bücher, als: Spiritual Antidote for a Dying Soul; Gods Voice in the City by Plague and Fire; Christs Appearance to Judgment; Wels of Salvation opened; Explicatory Catechism, und andere mehr. So hat er auch wider die Quacker und Socinianer, wie auch gegen D. W. Sherlock einige schristen ausgegeben. *Calamy, of eject. Minst. Wood, Ath. Oxon.*

**Vicente**, oder Vicente, (Capo de San) ein berühmtes vorgebürge, in dem zu Portugall gehörigen Königreiche Algar- bien. Die Alten haben es Promontorium sacrum genennet. Nachdem aber der erste König von Portugall, Alphonsus I. nach der bey Orique an. 1139. wider die Mohren erhaltenen victorie, auf anzeige zweyer gefangenen, den körper des Märtyrers Vincentii daselbst gefunden, hat er selbigen nach Lisabon bringen lassen, das vorgebürge aber nach dessen namens zu nennen befohlen. Von diesem Promontorio sacro heißt ein dabey liegendes *h h h*

liegender und etwas befestigter ort, noch heutiges tages Sagres. *Manuel de Faria y Sousa*, epit. de las hist. Portugues. P. III. c. 2. P. IV. c. 2. 6.

**St. Vincentius**, ein Diaconus und Märtyrer, lebte unter Diocletiani und Maximiani regierung. Es ist noch nicht gewiß, wo er eigentlich gebohren, indem verschiedene städte in Spanien darum streiten. In der stadt Huesca wird noch heutiges tages seines vatters haus gezeigt, welches man in eine kirche verwandelt hat. Zu Saragossa aber soll er seyn erzogen worden. Als Decianus, dieser beyden Statthalter in Spanien, sich vorgenommen hatte, die Christen gänzlich auszuwischen, nahm er Valerium, den Bischoff von Saragossa, und Vincentium, den Diaconum selbiger kirchen, und führte sie nach Valentia, allwo er sich sehr bemühet, sie von dem glauben abfällig zu machen. Endlich verrieth er Valerium ins elend, weil er ein alter schwacher mann war, Vincentium aber behielt er gefangen, und ließ ihm alle ersinnliche pein anthun. Erstlich spannte er ihn auf eine leiter; hernach legte er ihn auf einen rost, und ließ feuer darunter machen, endlich aber ließ er ihn auf zerbrochene töpfe ausstrecken. Als er abet sahe, daß er durch diese grausamkeit nichts auszurichten vermochte, ließ er ihn in ein gut bette bringen, in hoffnung, durch diese gelindigkeit bey ihm mehr zu gewinnen; allein Vincentius gab sofort seinen geist auf, und zwar den 22. januarii an. 305. In der kirche zu St. Germain verwahrt man noch seinen arm, und den rock, welchen er getragen. *S. Augustinus. Amianus. Metaphrastes.*

**Vincentius Bellovacensis**, ein Dominicaner, Mönch, war aus Burgund gebürtig, und hielt sich lange zeit zu Beauvais auf, war aber nicht Bischoff daselbst. Er stund bey dem Könige Ludovico IX. von Frankreich in sehr grossen gnaden, welcher ihm angab, ein großes werck, unter dem titul Speculum, zu schreiben, welches in vier besondere tomos getheilt ist, als da sind: Speculum Doctrinale; Speculum Historiale; Speculum Naturale; Speculum Morale. Auffer diesem hat man von ihm Consolatorium de Morte Amici; Libros IV. de Gratia Dei; Librum de Gestis & Vita B. Mariae; Librum de Eruditione Puerorum Regalium. Man weiß nicht eigentlich, in welchem jahre er gestorben ist. Einige setzen das jahr 1264. *Henricus Gandav. cat. c. 42. Tritemius. Bellarminus. Martinus Polonus. Antonius. Philippus Bergamensis. Ambrosius de Altamura.* biblioth. Prædic. Cave, hist. litter.

**Vincentius Ferrerius**, siehe Ferrerius, (Vincentius.)

**Vincentius Lauro**, ein Cardinal, war zu Trovia, einer stadt in dem hintern Calabrien, gebohren, wurde in dem Casaraffischen hause zu Neapoli erzogen, und studirte zu Napoli und Padua. Nachdem er sich in der Griechischen und Lateinischen sprache veste gesetzt, machte er in der Medicin und Philosophie glückliche progressen. Er wurde anfänglich Pauli Parisii, Cardinals von Cosenza, domestique, machte auch damals gute freundschaft mit Hugone Boncompagno, welcher nachmals Papp Tournon, welcher ihm einige reiche Beneficien in Auvergne gab. Nach dessen tode brachte ihn der Herzog Franciscus von Guise an des Königs Antonii von Navarra Hof, um selbigen abzuhalten, daß er sich nicht durch seine gemahlin zur Reformirten religion bewegen ließ. Als selbiger Herr verstorben, gieng Lauro mit dem Cardinal Hippolyto von Ferrara, welcher bisherer Päpstlicher Gesandter in Frankreich gewesen, wieder nach Rom. Daselbst brachte er sich durch die wissenschaft, welche er in der Medicin erlangt, bey allen Grossen in sehr gutes ansehen, erhielt auch das Erz-Bisthum von Mont-Real in Sicilien. Nach diesem wurde er in verschiedenen wichtigen verschiebungen gebraucht, sonderlich aber von dem Papp Gregorio XIII. an den König Sigismundum in Polen abgefertiget, und wird gesagt, daß er den bekannten Jesuiten, Antonium Possesinum, an des Königs Johannis von Schweden Hof gebracht, welcher nicht wenig darzu contribuiret, daß sich dessen Prinz Sigismund zur Catholischen religion gewendet. Er blieb auch nach Sigismundi tode unter Henrici III. und Stephani Bathori regierung in Polen. Er wurde hierauf Cardinal, und ob er gleich zu verschiedenen malen zu der Päpstlichen würde im vorschlag war, verhinderten es doch allezeit die Spanier, weil er ihnen nicht gut war. Er starb an. 1592. zu Rom. *Thuanus. Mezeray.*

**Vincentius Lerinensis**, ein Mönch in dem kloster Lerins in Provence, war zu Tul gebohren. Sein vatter war Epiroschius, sein bruder aber Lupus, Bischoff zu Troyes. Er begab sich gar jung in den krieg, und soll, nach einiger vorgeben, Praefectus Prætorio worden seyn. Er verließ aber diese lebensart, und verfügte sich in berühmtes kloster, worinn er Presbyter wurde. Er starb um an. 450. Einige halten ihn vor einen Semi-Pelagianer. Er hat unter dem nahmen Peregrini geschrieben: Commonitorium duplex adversus Hæreticos; ingleichen Objectiones adversus Augustini Scripta, welche von Johanne Filsaco und Stephano Baluzio ediret worden. *Gennadius*, in catal. *Baronius. Bellarminus. Vincentius Barralis*, chron. Lerin. *Cave. Du Pin. Vossius. Norisius*, hist. Pelagianor.

**Vincentius Victor**, ein Donatist, der sich aber vor rechtgläubig ausgab. Um das jahr Christi 415. brachte er einen neuen irrthum von dem ursprunge der seelen auf die bah, da

er vorgab, daß sie ein stück von Gottes wesen, nicht aber aus nichts geschaffen wäre. Er schrieb zwey briefe zu verttheidigung dieser meynung, welche aber der heilige Augustinus dermaßen gründlich widerlegte, daß es Vincentius selbst erkennen mußte. *Augustinus*, lib. II. de anim. adv. Vincent.

**Vincentius**, ein berühmter stein-schneider, siehe Valerio Vincentio.

**St. Vincents-Rock**, oder **St. Vincentii felsen** in der Engelländischen provinz Sommersetsshire, ist wegen seiner vielen diamante bekannt, welche Bristol-steine genennet werden. Diese steine haben einen sehr hellen glanz, und geben den Indischen diamanten wenig nach, so, daß, wenn sie nur so harte als dieselbe wären, sie leicht davor passiren könnten. Unten an diesem felsen ist ein heisser gesund-brunnen.

**Vinci**, (Leonhard von) ein berühmter mahler und bildschneider aus dem Florentinischen gebürtig, lebte in dem XV. sæculo, war auch in der Poesie, Music, Anatomie, Mathematic, der Bau- und Wasser-kunst, wie auch in reuten, schichten und dergleichen, sehr erfahren, und dabei so stark vom leibe, daß er ein huf-eisen wie bley beugen konnte. Neben dem war er großmüthig, eines fröhlichen humors, und mit andern tugenden begabt. Schon in seinen lehr-jahren wußte er einstein auf ein von seinem meister Andreas gefertigtes stück die taufe Johannis vorstellend, einen engel so künstlich zu mahlen, daß es der meister selbst vor das beste stück des gemäldes erkennen mußte, und aus verdruß sich von seinem lehrjünger übertröffen zu sehen, von dem an die kunst nicht mehr treiben wollte. Ludovicus Sfortia, der Mohr zugenannt, gab ihm die direction über die von ihm aufgerichtete Academie der mahler und baumeister, und ließ durch ihn einen canal verfertigen, um aus dem susse Arda wasser nach Mayland zu bringen, welches man ehemals vor unmöglich gehalten; gleichwie er auch zuerst mittel gezeigt den Arno durch einen canal von Pisa nach Florenz zu leiten. Als die einwohner von Mayland ihn zu verzeihen, da der König Ludwig XII. seinen einzug in ihre stadt hielt, ersuchten, ihm zu ehren etwas außerordentliches zu verfertigen, machte er ein löwen-bild, welches so künstlich ausgerichtet war, daß es auf dem saale des pallasts vor dem Könige hergieng, hernach stehen blieb, seine brust öffnete, und das Französische wapen zeigte. Als er einstens zu Mayland in dasigem Dominicaner-kloster in verfertigung des Abendmahls begriffen, und nun nichts mehr als der kopf Christi und Judä zu mahlen übrig war, er aber dabey etliche tage fast allein mit bloßem anschauen und ohne einigen vinfel-zug zubachte, und deswegen von dem Prior des klosters bey dem Herzoge verklagt ward, gab er zur antwort: nun wäre es nur noch um das erstere zu thun, mit dem letztern wüßte er sich schon zu helfen, als worzu ihm des Priors angeficht selbst am besten dienen könnte. Nachdem der Herzog von Mayland an. 1500. geschlagen, und in Frankreich geföhret worden, begab sich Leonardo Vinci nach Florenz, und mahlte daselbst den grossen versammlungssaal. Er blieb hieselbst bis an. 1513. und wurde ein großer feind des Michael Angelo, welcher damals sehr berühmt war. Diese feindschaft, welche anfänglich von einer emulation herührte, nahm zu Rom mehr und mehr zu, so, daß Leonardo endlich in Frankreich zog, allwo er von Francisco I. sehr gnädig aufgenommen ward. Nachgehends wurde er in diesem lande krank, und als der König ihn zu besuchen kam, richtete er sich mit gewalt von dem bethe auf, um damit zu bezeugen, wie sehr er dem Könige vor diese ehre verbunden wäre; er verlor aber die sprache, und starb in des Königs armen. Dieses geschah an. 1520. in dem 75. jahre seines alters. *Vasari vite de Pictor. Felibien.*

**Vind**, (Vetrus) ein Puritanischer Engelländischer Minister, hat den grund seiner studien in Cambridge gelegt, daselbst er auch Socius von Pembrock-hall geworden. Seinen Predigtdienst zu St. Michaelis Cornhill mußte er, da er sich nicht conformiren wollte, quittiren, und brachte seine letzte lebenszeit zu Darlington in Hackney zu, allwo er auch den 6. september an. 1702. gestorben, und von Johann Howe mit einer leichten rede beehret worden. Von ihm hat man unterschiedliche Engellische sermons im druck. So ist ihm auch in dem grossen Bibel-werck, welches annotations upon the holy Bible in zwey folianten in sich hält, und Wool, Owen, Jacomb, Bates, Howie. zu urhebern hat, das buch der Apostel-Geschichten mit noten zu versehen, zugefallen.

**Vindelicien**, eine landschaft, deren grenze vor diesem der Boden-see, die Alpen, der Inn und die Donau waren. Den nahmen hat sie von den zwey flüssen Vindo und Locis, welche beyde selbige durchstießen. Der erste heisset zwar heutiges tages die Bertach, wird aber von Paulo Diacono und schon zuvor von Venantio Fortunato der Vindus oder Vindo genennet. Von diesen flüssen hießen die einwohner des landes die Vindelicier, und waren von den Rhätiern ganz unterschieden. So bald aber die Römer beyde bezwangen, und eine einzige provinz daraus machten, darüber sie einen Praefectum setzten, haben sie selbige auch beyde mit einem gemeinen nahmen Provinciam Rhaeticam genennet. (Siehe Rhätia.) Wiewol auch nach diesem die Römischen scribenten nicht allein Vindelicien und Rhätien zuweilen nahmentlich unterschieden, sondern auch die landschaft Vindelicien Rhaetiam secundam geheissen. Gegen abend sind die grenzen von Vindelicien bis an die Brigantische see gegang.

gegangen, und haben nach dem Strabone noch die städte Brigantia und Campodunum zu Bindelicien gehört. Gegen morgen haben sie die Noricer zu nachbarn gehabt, und sagt Tacitus, daß der Inn zwischen den Noricern und Rhätiern, unter welchen er die Bindelicier auffer streit mit begreift, hinfließt. Gegen mittag haben die Bindelicier die stächen unter den Alpen bewohnt, da hingegen die Rhätier sich bis in Italien nach Verona erstreckt. Dergestalt ist nun Bindelicien jedesmal ein besonderes land gewesen, dessen volck von den Rhätiern einen gang unterschiedenen ursprung hat. Wo sie aber eigentlich hergekommen, und ob sie Teutsche völker gewesen, ist ungewis. So viel ist zu erweisen, daß die Römer sie vor keine Teutsche gehalten. Denn da setzt Tacitus ausdrücklich, daß das große Teutschland bis an die Donau gehe, und Strabo nebst allen andern machen die Alpen zu den grenzen von Italien, daher der strich landes zwischen Italien und Teutschland von andern völkern als Teutschen muß besessen worden seyn. Appianus giebt der sache den ausschlag, und sagt, es wären die Rhätier, Morgauer und Bulgarn von den Römern alle zusammen Jthyrer genennet worden. Und obwol Vinius aus dem Agrippa erweist, daß er selbst Rhätien und Noricum zu Teutschland gerechnet; so hat doch nicht allein Agrippa keine gute nachricht davon gehabt, als der vor der zeit geschrieben zu haben scheint, ehe die Römer Rhätien überwunden, und bessere kundschafft davon haben können, sondern es ist auch Vinius selbst dawider. Zwar rechnet Mela diesen strich landes ausdrücklich zu Teutschland, welchem auch, weil er ein Römer ist, etwan mehr glaube als den Griechen Straboni und Ptolemäo bezulegen. Weil aber die Rhätier auch zwischen der Donau und Alpen gelegen, von denen doch unverwehlich, daß sie keine Teutsche völker gewesen, so siehet man wohl, daß Mela und Agrippa sich confundirt, und daß Straboni mehr zu glauben, der ebenfalls zur selben zeit gelebt, als die Römer Bindelicien überwunden. Dieses ist gewis, daß heutiges tags Bindelicien von Teutschen völkern besessen wird, nachdem die Allemannier und Schwaben ein großes stück davon auf der einen seite an sich gebracht, auf der andern seite aber die Boji und Morgauer ihre grenzen über den Inn weit in Bindelicien hin erweitert. Wobey es denn bis auf unsere zeiten geblieben, und ist ein theil von Bindelicien, und zwar das hauptstück, worinn der haupt-ort Augsburg liegt, dem Schwäbischen kreise, das andere aber dem Baverischen zugeschlagen worden. (Siehe Rhätien.) W. Welfer und Wertlich in der Augspurgischen chronick, P. I. p. 5. *Ciluvius*.

**Vinder**, (Julius) ein berühmter Gallier, beredete die einwohner in Gallien zu einer rebellion wider den Kayser Nero, und bot dem Galba, welcher damals in Spanien war, das Kayserthum an. Als Nero hiervon nachricht erhalten, klagte er solches dem Rath, und setzte auf des Vinder haupt eine große summe geldes. Allein Vinder versprach dem, welcher ihm des Neronis haupt bringen würde, seinen eignen kopf. Virginius Rufus, welcher den Römischen legionen am Rhein vorstand, gieng auf Vindicem los, und belagerte unterwegs die stadt Besançon, welche ihm die thore geschlossen hatte. Vinder nahete sich ihm allda, und setzte sich herzhafft gegen ihm. Inzwischen sollen sie beyde heimlich zusammen kommen seyn, und sich verglichen haben, ihre macht wider Neronem zu vereinigen. Jedoch als Vinder darauf gegen Besançon anrückte, mögen entweder Virgini soldaten noch keinen bericht von der sache gehabt oder ihr Feldherr den Vindicem betrogen haben. Einmal griffen jene die Gallier, so sich dessen gar nicht versehen, wütend an, und schlugen die meisten todt. Wobey Vinder sich auch selbst entleibet hat. *Sueton. Tacit. Xiphil. ex Dione Cassio &c.*

**Vindicus**, ein Römischer slave, wurde von dem volcke frey gemacht, weil er einiger bürger conspiration entdeckte, welche willens waren, den König Tarquinium wieder auf den thron zu setzen. Er war der erste slave, welcher von dem volcke seine freyheit erhielt, und mit dem privilegio, bey erwehlungen obrigkeitlicher personen mit zu votiren, begabet wurde; daher auch Livius die gewohnheit herzuleiten meynt, nach welcher die Römer folgendes allen den slaven, welche sie frey ließen, auch zugleich das bürger-recht geschencket haben. Auch soll von dieses menschen nahmen das wort Vindicta genommen seyn, um eine solche freylassung anzudeuten, wodurch ein freygelassener die völligen rechte eines Römischen bürgers erlanget, welches sonderlich was das recht der stimmen betrifft, anfänglich gar nicht einem jeden dieser leuthe verstattet ward. *Titus Liv. lib. II. cap. 5. Dionys. Halicarn. Plutarch. in Valer. Public.*

\* **Vindingius**, (Erasmus) war in dem dorfe Binding in Seeland, woselbst sein vatter, Paulus Janus Conding, damals Prediger gewesen, an. 1615. geboren, und nahm von diesem seinem geburts-ort den nahmen an. Anfangs wurde er Rector bey der stadt-schule zu Coppenhagen, nachgehends, da er eine reise in Frankreich und Holland gethan hatte, Rector zu Sora, und bald darauf an. 1648. Professor Historiarum und Græcæ Linguae zu Coppenhagen. Zuletzt wurde er Königlich Ober-Hof- u. Gerichts- und Staats-Rath, und starb an. 1684. Er hinterließ Comment. de Græciæ Populis; Lib. de Litterarum Græcarum Origine; Lib. de Linguae Græcæ & Ægyptiacæ Affinitate; Academiam Hafniensem, u. a. m. *Histor. Lexicon VI. Theil.*

Sein sohn, Paul Binding, Königlich-Dänischer Hof-Justitien- und Consistorial-Rath, wie auch Professor der Griechischen sprache zu Coppenhagen, starb an. 1712. und hinterließ Lucubrations in Luciani Dialogum, de Morte Peregrini; Tr. de variis Linguae Græcæ Scriptoribus, &c. *Bartholin. de script. Dan.*

**VINEA**, war bey den alten Römern ein kleines gebäude mit einem dache, welches man auf rädern fortschieben konnte. Man brauchte es darzu, daß sich die soldaten bey belagerungen der stadt-mauern nähern, auch selbige untergraben konnten, und dennoch bedeckt waren. Das dach und seiten-wände waren mehrentheils gestochten, und mit leder überzogen. *Lissius, poliocr. I. 7. Sterechius, ad Vegetium IV. 15.*

**Vineis**, (Petrus von) ein Rechtsgelehrter, und des Kayfers Friderici II. Cansler, war von Capua gebürtig, und brachte sich durch seine gelehrsamkeit dergestalt empor, daß er Kayserlicher Secretarius, Hof- u. Richter und letztlich Cansler wurde. An. 1239. defendirte er des Kayfers party zu Padua wider den Paps auf das äußerste, und wurde an. 1245. von Friderico II. auf das Concilium nach Lyon geschickt, um dessen interesse dabey zu observiren. In dem folgenden jahre aber beschuldigte man ihn, als hätte er den Kayser durch einen Medicum mit gift wollen hinrichten lassen, weshalb er auf das schloß Miniatum gefangen gesetzt, und ihm die augen ausgestochen wurden. Man hat von ihm briefe, die er im nahmen des Kayfers geschrieben, zusammen gedruckt. *Mattraus Paris. Colenutius, hist. Napoli. Sigonius, de Regn. Ital. lib. XVIII. Cave.*

**Vinetus**, (Elias) ein gelehrter Franzose, war von Vineß, einem flecken ohnferrn Barbesieux in Faintonge, welches dem Herrn von Rochefoucault zustehet, gebürtig. Als der König Johannes III. von Portugal eine Academie zu Coimbra anlegen wollte, wurde er mit dahin beruffen, kehrte aber wieder zurück nach Bourdeaux, und wurde daselbst Rector. Er starb an. 1587. bey nahe 80. jahr alt. Seine vornehmste schriften sind: Notæ in Solinum, Pomponium Melam, Florum, Persium, Sextum Victorem, Eutropium; l'Antiquité de Bourdeaux; les Antiquités de Xaintes; de Logistica Libri tres. *Thuanus. Sammarthanus. Du Verdier Vauprivas. Teffier, eloges.*

**Vinhaes**, eine kleine stadt in der Portugiesischen landschafft Transmontana, bey dem flusse Tuelo, 4. bis 5. Teutsche meilen von der stadt Braganza, nord-westwärts gelegen. Sie hat den nahmen von dem vortreflichen wein, welcher in selbiger gegend wächst. *Colmenar, delic. du Portug. p. 717.*

**Vinnius**, (Arnoldus) ein berühmter Niederländischer Jurist, trieb seine studien zu Leiden, wo er 6. jahr Gerhardum Tuningium in Jure hörte. Nachgehends lehrte er die Humaniora im Haag, bis er wieder zu der Jurisprudenz kam, als er an. 1633. Professor Juris zu Leiden wurde, an welchem orte er an. 1657. im 70. jahre seines alters, verstorben, und viel herrliche schriften hinterlassen hat, als: Commentarium ad Institutiones; Introductionem ad Praxin Batavam; Jurisprudentiam contractam seu Partitionem Juris Civil. lib. IV.; Quaestiones Juris selectas; Tr. de Pactis, Transactionibus & Collectionibus &c. *Reimann. in hist. lit. Germ.*

**Vinstgow**, **Sinstgow**, lat. Vallis venusta, ein thal in Graubünden, darinn viele städte und schlöffer liegen, welche theils den 3. Bünden, theils aber dem Bisthum Chur zustehen. Er erstreckt sich von Glurenz bis an die stadt Meran in Tyrol, begreift das Münster- und Wasserthal unter sich, und soll 9. meilen lang, aber nur eine halbe breit seyn. Stumpsius hält davor, daß dieser thal von den Vennonibus seinen nahmen bekommen. *Tromsdorffs geographie. Stumpfens Schweizer-chronick, pag. 570.*

**Vinstingen**, **Sinstingen**, Fenestrange, ein städtlein, schloß und herrschafft an der Saar in Lothringen, zwischen Sarwerden und Rauffmanns-Saarbrücken, siehet unmittelbar unter dem Teutschen Reiche. Von den Herren von Sinstingen ist Heinrich an. 1261. Churfürst zu Trier worden, von welchem besonders. Es soll auch einer von diesem geschlechte den mord des Kayfers Alberti mit angefaßt haben. An. 1458. lebte Johann, Herr von Vinstingen, Lothringischer Marschall, wiewol denselben andere Nicolaum heißen. Nach dessen tode haben sich seine beyden töchter in diese herrschafft getheilet. Die ältere, Johanna, war an einen Grafen von Sarwerden vermählet, von welchen dieses theil durch heurath an die Wild- und Rhein-Grafen gekommen; die jüngere tochter, Magdalena, brachte ihr theil durch heurath an die Grafen von Neuchastel, in Lothringen, von welchen selbiger endlich an die Herzoge von Eron gelanget. Andere nennen die älteste dieser töchter Barbaram, und erst ihre tochter, so Johannem den Rhein-Grafen von Salm geheurathet hat, Johannam. Die jüngere hingegen wird auch Margaretha geheissen. *Spez. hist. insign. c. 76. Imhof. notit. Proc. Imp. lib. V. c. 4. §. 7. Tromsdorff. Lucä Fürsten-saal, p. 106. Descr. hist. & géogr. de Fr.*

**Vintimiglia**, **Ventimiglia**, lat. Intimelum, Entimelum album, Albintimelum, Vintimelum, eine kleine stadt, nebst einer citadelle und hafen, in dem Genuessischen gebiethe, hart an den grenzen der Graffschafft Nizza, wo sich der fuß Notta in das Ligustische meer ergeußt. Sie hat ein Bisthum, welches unter

unter den Erz-Bischoff von Mayland gehört. Von ihrem Ursprung werden verschiedene fabeln angeführt. So viel ist gewiß, daß sie bereits zu der Römer zeiten berühmt gewesen, unter deren botmäßigkeit sie auch gestanden. Sie ist nachmals unter die Gothen, Longobarder und Francken gediehen, bis sie zu ende des X. sæculi ihre eigenen Grafen bekommen, welche aber an. 1222. nach einem langwierigen kriege diese stadt den Genuesern abtreten müssen, ob sie gleich sonst den größten theil ihrer Grafschaft behielten. Die stadt Vintimiglia aber mußten die Genueser an. 1262. an den Herzog Carolum von Anjou abtreten. An. 1388. kam sie an den Grafen Amadeum VII. von Savoyen, und bald darauf wieder an die Genueser, welche diese stadt annoch besitzen. Jedoch ist die familie der Grafen von Vintimiglia, welchen das übrige land gehört, noch vorhanden, und führt eine linie den nahmen Lascaris. (Siehe Lascaris.) *Sirabo. Plinius. Merula. Blondi Italia illustr. Verdin. Ughelli Italia sacra, tom. IV. Cellarius.*

**Vintler von Pläzsch**, Freyherrn zu Kungelstein, eine ansehnliche familie in Tyrol, welche vor alters an der Vintl in dem Pusterthal gewohnt, und nachgehends zu Bogen den Patricienstand geführt, wie denn Dietlinus Vintler an. 1192. daselbst ansäßig gewesen. Weil sie ihren siz oder schloß nahe an einem thore erbauet, so ist dasselbe das Vintlerthor genannt worden, welche benennung schon an. 1147. bekannt gewesen. Nicolaus Vintler, Ritter und Pfands-Inhaber der güther Gris, Stein, Ruten, Sarenthein u. Herzoglich-Oesterreichischer Rath, Statthalter und Landes-Hauptmann an der Etsch, hat an. 1386. das ruinirte schloß Kungelstein wieder aufgebauet, und darauf an. 1393. einen Adel-brief erhalten. Er ist ohne männliche erben verstorben, hingegen haben seine 2. brüder, Johannes und Franciscus, das geschlecht fortgepflanzt, wiewol des letztern nachkommen bald abgegangen. Festgedachter Johannes Vintler von Bogen genannt, hinterließ 2. söhne, 1.) Johannem den jüngern, des Herzogs Friederici in Oesterreich obersten Schatzmeister von Meranien, und Hauptmann an der Etsch, welcher sich durch eine Kaiserliche Gesandtschaft an die Republik Venedig so verdient gemacht, daß ihn der Kayser an. 1418. mit einer güldenen cron auf dem helme beagnadigt. 2.) Leopoldum Vintler, welcher mit seiner gemahlin Catharina von Pläzsch, das schloß Pläzsch samt zugehörigen güthern erhalten, und sich zuerst davon genennet. Sein sohn, Conrad Vintler von Pläzsch, Ritter, Ober-Landes-Hauptmann in Tyrol, Erz-Herzogs Sigismundi geheimer Rath, und dessen gemahlin Obrist-Hofmeister, hatte 4. söhne, die waren 1.) Johannes, Fürstlich-Brixischer Rath und Hof-Richter, wie auch Hauptmann zu Brixen. 2.) Nicolaus, Erz-Herzogs Sigismundi Ober-Schenke, welcher zu enckel Melchior, Hauptmann zu Braunegg, an. 1643. gestorben, unterschiedene söhne, unter andern aber George Balthasarn, des Deutschen ordens Comtur zu Störzingen, und Cammer-Herrn des Erz-Bischoffs zu Salzburg und Cardinals von Thun, hinterlassend, der aber keine beständige posterität gehabt; b) Johannem, J. U. D. und Regierungs-Rath, wie auch Vice-Hof-Präsidenten zu Inspruck um das jahr 1540. dessen sohn, Christoph Vintler in Hailßberg, an. 1614. als Erz-Herzoglicher Cammer-Präsident zu Inspruck verstorben, und George Nicolaum, Land-Comtur des Deutschen ordens der Valley an der Etsch nachgelassen, so diesen ast geendiget. 3.) Georgius, Bischöflicher Rath zu Brixen, welcher nach sich gelassen Matthiam, so an. 1552. Erz-Herzoglicher Gesandter an dem Herzoglich-Braunschweigischen Hofe gewesen, und Georgen den jüngern, dessen enckel Johann George, Erz-Herzogs Maximilian Rath, zeugete a) Andream, General-Major der Tyrolischen militz, welcher nachkommen hinterlassen. b) Virgilium, des Deutschen ordens Comtur zu Störzingen, General-Major und Erz-Herzoglichen Cammer-Herrn; und c) Johann Anton, Kaiserlichen Hauptmann, einen vatter Johann Adams, ersten Freyherrn von Kungelstein, Kaiserlichen Obristen und Gouverneurs zu Rheinfelden um das jahr 1678. welcher männliche nachkommen hinterlassen. 4.) Christoborus Vintler von Pläzsch, von dessen enckeln ist George an. 1586. als des Herzogs von Ferrara Cammer-Herr und Wolfsgang an. 1604. als Capitain zu Neapolis verstorben; der letztere ist ein groß-vatter worden Georgii, Pflegers in Salern und Nieder-Vintl, welcher unterschiedene söhne nach sich gelassen. *Spener. hist. insign. p. 373. Bucelini stemmat.*

**Vio**, (Thomas de) mit dem zunahmen Cajetanus, weil er von Gaeta, einer stadt in dem Königreiche Napoli, gebürtig war. Er trat in den Dominicaner-orden, wurde im 22. jahre seines alters Doctor, lehrte die Philosophie und Theologie zu Paris und Rom, erklärte sodann die Schrift, und nachdem er auch andere vornehme ämter seines ordens verwaltet hatte, war er 10. jahr lang desselben General. Hernach wurde er zum Bischoff von Palermo, und hierauf von dem Paps Leone X. an. 1517. zum Cardinal gemacht, welcher ihn bald hernach als seinen Gesandten in Deutschland schickte, um nicht allein die in dem Lateranensischen Concilio beschlossenen zehenden von den geistlichen güthern daselbst in schwang zu bringen, sondern auch Lutherum zu vernehmen, welcher damals ansfeng seine lehre auszubreiten. Er wurde auch zu verschiedenen andern angelegenheiten gebraucht, bis daß er an. 1534. in dem 65. jahre sei-

nes alters starb. Man hat einige schriften von ihm, als über Thomam de Aquino, ingleichen Commentaria über etliche bücher der heiligen Schrift und andere, worunter zumal sein tractat de Potestate Papæ. *Jo. Bapt. Flavio, in vit. Ughelli Ital. sacr. Alberti. Fernandez, vir. illustr. ord. Prædic. Antonius Senensis, bibl. Domin. Seckendorff. hist. Luther.*

**Vipalanka**, eine wichtige beftung an der Donau, unterhalb Belgrad, in Ungarn, so an. 1695. der Töckelische Comendant in brand steckte, als er zu den Christen übergeben wollte. An. 1697. wurde sie von den Kaiserlichen mit sturm erobert, und die fortification geschleift, jahrs aber darauf von den Türcken von neuem befestigt. *Ricauts Ottomannische Wferte, P. II.*

**Vippach**, eine adeliche familie in Thüringen. Heinrich von Vippach zu Mark-Vippach und Lichtenhenne, ist Fürstlich-Weimarischer Hof-Marschall und Cammer-Rath gewesen. Sein sohn Georg auf Obernitz und Lichtenhenne, Fürstlich-Sächsischer Hof-Rath, Steuer-Director und Amts-Hauptmann zu Saalfeld, hinterließ Heinrich Sigmunden auf Hohenschwarm, (ein altes schloß bey Saalfeld) welcher Fürstlich-Altenburgischer Rath, und Amts-Hauptmann zu Roda, Leuchtenberg und Orlamünde gewesen, und noch um das jahr 1640. stirret hat. *Gotha diplom.*

**Virbius**, sonst Hippolytus genannt, Thesei und Hippolyta, einer Königin der Amazonen, sohn. Er war den weibern sehr gehäßig, und ergab sich hingegen gänzlich der jägerey. Seine stief-mutter Phodra wurde dermassen in liebe gegen ihn entzündet, daß sie sich nicht enthalten konnte, ihm solche zu entdecken. Als er ihr aber nicht zu willen seyn wollte, beschuldigte sie ihn bey ihrem mann, daß er nach ihrer ehre getrachtet. Theseus glaubte dieser anklage, verbannte Hippolytum, und bat Neptunum, vor dessen sohn er ausgegeben wurde, dieses hubenstück zu strafen. Hierauf stohete Hippolytus vor seines vatters grimm, und traf an der see-küste ein meer-wunder an, welches seine pferde dermassen schreckte, daß sie über die felsen sprangen, und Hippolytum abschmissen, welcher im fallen sich dermassen in dem zügel verwickelte, daß er ganz zerschmettert wurde. Weil er aber ein liebhaber der jägerey war, erhielt Diana von Nesculapio, daß er ihm wieder das leben gab, machte ihn sodann zu einem gott, änderte seinen nahmen, und nennete ihn Virbius, welches wort so viel heißen soll, als zweymal geböhren. Hiernächst verlangte sie von ihm, daß er sich in dem nahe bey ihrem tempel gelegenen walde aufhalten sollte. Einige sagen, er sey von dar hinweg genommen, und an den himmel gesetzt worden, allwo er das himmlische zeichen sey, welches wir den wagen zu nennen pflegen. *Ovidius, in metam.*

**Viretus**, (Petrus) ein Reformirter Prediger in der Schweiz, war in einem kleinen städtgen in dem Canton Bern, Orbe genannt, an. 1511. geböhren. Er studirte zu Paris, allwo er mit Farello in bekanntschafft kam. Hernach giengen beide nach Genf, allwo sie sich zu Calvino gesellen, und mit so gutem fortgang wider das Papstthum predigten, daß solches schon an. 1535. zu Genf abgeschafft ward. Hingegen bezeugten ihm auch die dajige Catholicken einen grimmigen haß; wie er dann von eines Dom-Herrn bedienten, oder nach andern erzählungen, von einem weib aus Bourg en Bresse, welches die Genfische Canonici darzu erkaufte, einsten würcklich gift empfangen hat, von dem er auch schwerlich genesen können. Er wurde Prediger zu Lausanne, welche stadt an. 1536. die Reformirte lehre annahm; als aber Calvinus an. 1541. auf das Colloquium nach Regensburg zog, wurde er auf 6. monat nach Genf beruffen. Calvinus bemühetete sich zwar nach seiner rückkunft Viretum zum collegen zu behalten, allein die von Lausanne wollten ihn nicht lassen. Daselbst vertrat er die stelle eines Predigers mit großem ernst, bis die Reformirten in Frankreich so viel erhielten, daß er ihnen überlassen wurde; da er denn zu Niemes, Montpellier, und letztlich 5. jahr zu Lyon predigte, wobey er viel ausstehen mußte. Nachdem der König Carolus IX. an. 1563. seinen unterthanen verbot, keine außer dem Königreiche geböhrene Prediger zu halten, mußte er sich nach Orange retiriren, von dar ihn die Königin von Navarra in die proving Bearn berief. Er predigte zu Orthez, und starb an. 1571. Er war sonst von schwacher leibes-constitution, worzu nicht wenig beytrag, daß er einsten von einem Priester fast todt geschlagen, ihm auch einmal, wie schon erzehlet, gift beygebracht worden. Seine schriften sind: de la vraye & fausse Religion; de la Moinerie &c. *Adami vit. Theol. Aubigné, hist. univ. tom. I. lib. V. Beza, in icon. Verheyden, effig. Theol. Spaubemü Geneva restit. Leti hist. Genev. Bayle.\**

**St. Virgilius**, ein Bischoff zu Salzburg, war aus einem alten Irländischen geschlechte entsprossen, und kam zu der zeit nach Frankreich, da Caroli Magni vatter, Pipinus, noch Major Domus war. Dieser recommendirte ihn wegen seiner grossen gelehrsamkeit an den Herzog in Bayern Odilonem, der ihn zum Abt des klosters St. Petri zu Salzburg machte. Er hatte grosse streitigkeiten mit dem heiligen Bonifacio; und zwar erlich darum, weil ein gewisser ungelahrter Priester bey der taufe die formul gebrauchte: in nomina Patriæ, & Filia & Spiritua Sancta; da St. Bonifacio die ganze taufe deswegen verwarf, welche hingegen St. Virgilius vor gültig hielt, auch von dem Paps befall bekam. Der andere streit kam daher, weil St. Virgilius antipodes statuirte, so damals den leutthen undegreifflich vorkam, und von St. Bonifacio um desto ge-

fählicher gehalten wurde, weil er glaubte, St. Virgilius stauerte dadurch eine andere welt, und ein anderes geschlecht von menschen, die von Christo nicht erlöset worden. Es gelangte auch die sache an den Paps Zachariam, durch dessen tod sie aber unentschieden blieb. Nicht lange hernach an. 756. ward St. Virgilius Bischoff zu Salzburg; er ließ zuerst die Cathedral = kirche allda bauen, belehrte auch durch den heiligen Modestum die Kärndter zum Christlichen glauben, und starb an. 784. *Vita S. Virgiliti* ab anon. script. apud Camis. tom. VI. lect. antiq. p. 1173. & *Mabilon*. act. SS. Bened. sac. IV. Part. II. conf. *Mabilon*. annal. Bened. tom. II. lib. XXIII. n. 21. ad an. 756. & lib. XXII. n. 14. ad an. 747. *Metzger*. hist. Salisb. lib. II. c. 9. seqq. *Baron*. annal. tom. IX. ad an. 744. *Pagi* crit. in *Baron*. tom. III. ad an. 746. n. 6. p. 269. *Neue Bibl.* 22. stück, p. 136. *Staat von Salzburg*, c. 2. per. 1. §. 3. p. 43. seqq.

**Virgilius Maro**, ein berühmter Lateinischer Poet, war ein's töpfer's sohn von Andes, einem ohnferrn Mantua gelegenen flecken, allwo er den 15. october A. R. 684. geböhren war. Er lebte in seinen ersten jahren zu Cremona, hielt sich nach diesem einige zeit zu Napland auf, und gieng von dar nach Napoli, woselbst er sich auf die Griechische und Lateinische sprache, ingleichen auf die Mathematic und Medicin legte. Einige führen an, er sey in seiner jugend etwas liederlich gewesen; andere aber sagen, er habe einen sehr keuschen wandel geführt, daher ihn auch die Neapolitaner Virginius genennet. Er kam endlich nach Rom, allwo er sich durch seine sonderbare qualitäten die freundschaft der größten leuthe seiner zeit, und insonderheit des Kayfers Augusti, Mäcenatis und Pollionis erwarb. Seine verse wurden von jederman bewundert, weshalb man ihn den Fürsten der Voeten zu nennen pflegte. Er imitirte in seinen Eclogis den Theocritum; in seinen Georgicis den Hesiodum; und in seinen büchern Aeneidos den Homerum. Die zwey ersten theile seiner schriften sind mit Mäcenatis und Pollionis, das letzte aber mit Augusti lob angefüllt. Er soll über seinen Eclogis ganze 3. jahr, über den Georgicis sieben, über den libris Aeneidum aber 12. jahr zugebracht, und dasjenige, was er in versen schreiben wollen, erst in ungebundener rede aufgesetzt, alsdenn selbige in verse gebracht, und diese fleißig übersehen und geändert haben. Der Kayser Augustus war sehr begierig, das ende von dieser poetischen arbeit zu sehen, bat ihn daher, er möchte sie doch vollends verfertigen. Um nun ihm einen gefal len zu erweisen, zeigte Virgilius das andere, vierte und sechste buch, welche die besten von diesem werke sind. Man sagt, daß, als er den ort, wo er von Marcelli tode redet, gelesen, Augustus und seine schwester Octavia dadurch dermassen bewegt worden, daß sie sein lesen mit ihren thränen unterbrochen. Dieser berühmte Poet starb zu Brundis in Calabrien den 22. september A. U. 735. als er dem Kayser Augustus entgegen gieng, da selbiger von seiner Morgenländischen reise wieder zurück kam. Er befahl bey seinem tode, daß man seine bücher Aeneidos verbrennen sollte, weil er solche noch nicht völlig durchgesehen, sondern sich hierzu noch 3. jahr vorbehalten hätte, allein Augustus erhielt dieses vortrefliche poema, und beordnete Tuccam und Varium, welche beyderseits herrliche Voeten und Virgilius freunde waren, befasset werck durchzusehen und zu verbessern, das ist, alles überflüssige abzuschneiden, ohne etwas von ihrem eignen darzu zu setzen. Daher sind die unvollkommenen verse gekommen, welche wir in diesem werke antreffen, worinn doch aber allezeit ein vollkommener verstand ist. Seine poemata sind vielfältig mal aufgelegt worden, worunter die beste ist, welche der P. de la Rue in usum Delphini ediret, allwo er sein leben vorgesezt, welches sonst auch Donatus beschrieben. Caligula hat seine nartheit nicht besser an tag gegeben, als durch seine verachtung und haß gegen den Virgilium. Er nennete ihn einen unverständigen und unwissenden kerl, und wollte seine schriften und bildnisse in allen bibliotheken ausgetilget wissen. Alexander Severus urtheilte ganz anders von ihm, nennete ihn der Voeten Plato, und ließ sein und des Ciceronis bildnis, bey des Achilles und anderer Helden statuen, in seinem heiligthume aufsetzen. Der Grammaticus Cäcilus hat noch bey lebzeiten des Virgilius über seine getichte öffentliche lectionen gehalten. Aus der pappel, die nach der gewohnheit der damaligen zeiten bey der geburt des Virgilius gepflanget worden, und andere ältere bald an wachsthum übertroffen hat, ist ein heiligthum gemacht worden, und hat man geglaubet, daß das anrühren dieses baums den schwangern weibern sehr nützlich sey. *Gellius*. *Servius* in *Virgilium*. *Suetonius*. *Vellejus Paterculus*. *Eusebius*. *Criminus*. *Scaliger*, de re Poët. *Vossius*, de Poët. *Menage*, *Anti-Baillet*. *Fabricii bibl. Lat.* *Bayle*.

**Virginia**, eine Römische Dame, war aus einem edlen geschlechte entsprossen. Sie heurathete aber nur einen gemeinen mann, und erbaute der Pudicitiae plebejae oder keuschheit des gemeinen volcks zu ehren einen tempel. Siehe PUDICITIA.

**Virginia**, eine Römische Dame, war des L. Virginit, eines Tribuni militaris zu Rom tochter, und wurde mit L. Jucilio, welcher Tribunus Plebis daselbst gewesen war, verlobt. Allein einer von den Decemviris, Appius Claudius, gewann sie lieb, jubornirte M. Claudium, daß er vorgeben mußte, sie wäre als eine sclavin in seinem haufe geböhren, aber ihm hernach gestohlen, und von Virginit frau für deren kind untergeschoben worden, brachte es auch dahin, daß ihm selbige zugesprochen wurde. Weil sie nun ihrem vatter Virginito genomen wurde, ergriff er ein fleischer = messer, und erstach sie damit, um sie von solcher schande zu erlösen. Dieses erregte das volck, daß sie die Decemviro abschafften, und die Bürgermeisterliche regierung wieder einführten. Appius Claudius wurde darüber ins gefängnis gelegt, darinn er sich selbst mit gift hingerichtete. *Dionysius Halicarn.* *Livius Florus*.

**Virginia**, ein stück von Nord = America. Es grenzet dieses land gegen süden an das nordliche Carolina, gegen nord an den fuß Potowmeck, welcher es von Mariland sondert, gegen östen an das Virginische meer, gegen westen aber an das Californische meer, und wird in Süd = und Nord = Virginiten eingetheilet. Es wurde selbiges unter dem Könige Francisco I. von Frankreich durch Johann Berrazan am ersten entdeckt, und nach ihm an. 1584. durch Walter Raleigh, einen Engelländer. Anfänglich wurde es Mocosca genennet, allein die Engelländer hießen es der Königin Elisabeth zu ehren Virginia. Es ist mit den besten flüssen versehen, hat aber dieses ungemach, daß jährlich im junio sich eine gewisse art von würmern einfindet, welche sich an die schiffe legen, und solche durchfressen. Dieses land ist von einem sehr temperirten climate. Der sommer ist daselbst so heiß, als in Spanien, und der winter so kalt als in Frankreich. Die größte hitze ist im junio, julio und augusto, welche aber durch einen ost = wind, so von den Spaniern Brisles genennet wird, wie auch durch andere von der see entstehende winde gemäßiget wird. Die kälte ist oft sehr groß vom september an bis in den martium, wiewol nicht immerfort, sondern nur zuweilen. Es donnert alhier weit mehr, als in Europa. Man kömmt in dieses land durch einen grossen meerbussen, welcher zwischen zwey vorgebürgen liegt, wovon das südliche das vorgebürge Henrici, das andere aber Caroli vorgebürge genennet wird, und zwar von dem Prinzen von Wales, und Herzoge von York, welcher nachgehends unter Caroli I. nahmen König in Engelland wurde. In der mitten ist das land sehr fruchtbar und lustig. Es hat sehr wenig natürliche einwohner. Denn obwol der erdboden allerley dinge in großem überflus hervor bringet, so kan er doch nicht viel einwohner ernähren, weil er nicht angebauet ist. Die alhier befindlichen wilden leuthe sind stark, hurtig, und dabei witzig, lieben ihre ruhe, und jagen gern. Sie werden nicht so schwarz geböhren, als sie aussehen, sondern sie bedienen sich einer gewissen falbe, welche ihnen die farbe giebt. Sie stehlen nicht, weil sie glauben, daß die zauberer den diebstal anzeigen, und den übelthäter gefangen nehmen können. Sie tragen häute von wilden thieren, und einige haben künstlich gemachte mäntel von welschen hahnen = federn. Sie bemahlen ihre hände, angeseichte, waffen und hüften, um desto feiner auszusehen. Ihre ohren sind an drey verschiedenen orten durchstochen, an welchen statt der perlen muscheln hangen. Einige haben einen feder = busch auf ihrem haupt; andere hingegen eine falcken = oder wenhers = haut. Die reichen leuthe haben ein stück von breit geschlagenem blech an ihren seiten, und einige führen eine gedörrte hand eines von ihnen überwundenen feindes als ein zeichen ihrer tapferkeit bey sich. Die weiber waschen ihre neugeböhrene kindlein in flüssen, und überschmierien sie mit gewissen specereyen und farben, um ihre leiber wider die kälte und luft zu härten. Die männer jagen, fischen und ziehen in den krieg, da immittelst die weiber alle übrige arbeit thun, den acker bauen, und die haus = geschäfte abwarten. Ihre waffen sind bogen, pfeile und kolben. Ihre religion halten sie sehr geheim. Jedoch hat man so viel nachricht, daß sie einen gewissen gözen haben, welchen sie Dree, Quivocos und Kivafa nennen. Wie sie denn glauben, es wären viel götter von einerley natur, es hätte auch jede stadt ihren schutz = gott. Sie bäten den teufel an, daß er ihnen nicht schaden möge. Sonne, mond und sterne halten sie vor halb = götter. Sie bauen auch ihren göttern gewisse tempel, welche sie Nachurmuh nennen. Den ort, wo sie ihres gottesdienstes pflegen, nennen sie Quivicosan. Sie haben ihre gewisse altäre und örter, wo sie opfern, zeigen auch in einem gewissen fels die fußstapfen ihres gottes. Ihre Priester nennen sie Wervans, welche vor gelehrt gehalten werden. Sie haben einige erkännnis von einem höchsten Gott, dem schöpfer der welt, nebst welchen sie noch andere geringe götter setzen. Ihre Propheten sind zauberer, welche den teufel um rath fragen, und ihre beschwörungen in solcher sprache verrichten, die nicht ein jedweder von dem volcke versteht. Die Priester sind zugleich ihre ärzte, sie lehren aber keinen menschen etwas von ihren geheimnissen, als ihre nachfolger. Sie glauben die unsterblichkeit der seelen, so daß selbige nach dem tode entweder bey den göttern einer ewigen glückseligkeit genießen, oder in einem feurigen brunnen gestraft werden, welcher bey dem ende der erden gegen westen zu an einem orte, den sie Popogusso nennen, seyn soll. Der erdboden ist so fruchtbar, daß ein einiger acker 200. scheffel korn giebt. Insonderheit wächst der Indianische weizen, welchen sie Pagatova nennen, alhier in grosser menge. An kirschen, pflaumen und pflirschen haben sie einen überflus; doch will es mit dem wein nicht recht fort. Die pflanzen, so honig und zucker geben, wachsen ungebauet an den flüssen, in gleichen längst dem meere eine art von myrthen mit beeren, von welchen ein grün wachs gemacht wird, wovon sie lichter verfertigen. Es giebt alhier sehr viel gedögel, und unter andern auch grosse wilde Indianische hähne, und eine gewisse art von vögeln, Mock = Birds oder spott = vögel genant, welche das

geschrey aller andern vögel nachmachen können, desgleichen auch allerley wilde thiere, als tieger, büffel, löwen, bäre, bissem-fagen, fliegende eichdrögen, fisch-ottern. Die waaren des landes sind hanf, flachs, hopfen, rübe-saamen, anis-saamen, holz, färber-röthe, potasche, honig, gummi, balsam von ungemeynen tugenden, köstlich rauchwerk, elend-felle, toback. Die anzahl der allhier befindlichen Engelländer ist ohngefähr 30. bis 40000. Ihre haupt-stadt ist James-Town. Der alten einwohner städte und dörfer bestehen gemeinlich aus 50. bis 500. familien, welche oft ein kleines Königreich ausmachen; bisweilen aber hat ein einiger Prinz viel dergleichen städte, die er entweder ererbet oder erstritten, und hält er als denn seine Vice-Könige, welche ihren jährlichen tribut erlegen. Weil sie keine schrift haben, wissen sie auch von keinem geschriebenen gesetze; doch haben sie gewisse gewohnheiten. Die ehewersprechungen halten sie unzerbrechlich; die scheidung ist bey ihnen zwar zulässig, aber schimpflich, und wenn diese erfolget, so werden die kinder getheilet nach der liebe, so die eltern zu denselben tragen. Jedoch müssen sie sich nunmehr nach den Engelländischen gesetzen richten. Das schreiben ist ihnen unbekannt, doch pflegen sie einander etwas durch gewisse figuren der schaafe, thiere und dergleichen zu verstehen zu geben. Sie haben keine eigenthümliche gründe, sondern ein jeder jagt, fischet, und sammelt die fruchte wo er will, indem die mühe, so sie in anbauung des getreydes und der fruchte haben, wegen fruchtbarkeit des landes nicht groß ist. Sie haben auch wenig vieh, welches sie unterhalten; die felle der bestien und ihre pelzwerke schätzen sie nach ihrem nutzen. Als die Engelländer in Virginien landeten, hatten die einwohner kein eisern instrument, sondern ihre wesser waren von schilf oder muschel- und auster-schalen, ihre beile aber von schneidenden steinen. Die grossen bäume hölzten sie aus, und machten daraus mit hilffe des feuers fahrzeuge. Sie sitzen auf der erde, und zwar vornehme personen auf teppichen. Ihre speisen sind fleisch, fische und eine gewisse art von heuschrecken. Salz brauchen sie gar nicht, sondern an dessen statt asche von gewissen bäumen und kräutern; sie essen so oft sie hungert, und trincken nichts als wasser, zumal aus stehenden seen. Es ist eine eigene beschreibung dieses landes in Engelländischer sprache heraus gekommen, unter dem titel: the History and present state of Virginia, von welcher auch eine Französische übersetzung vorhanden ist. *De Latz*, histor. nov. orb. Hamburgische remarquen, an. 1705. pag. 410. \*

**Virginiana**, lat. Dea Virginensis, eine göttin der jungfrauen, von welcher die alten Heyden glaubten, daß sie den jungen weibern in der ersten nacht ihres angefangenen ehestandes den gürtel abbände. Sie wurde von manns- und weibspersonen angerufen, wenn sie heurathen wollten. *Augustinus*, de civ. Dei.

**Virgatus**, ein Capitain der Lusitanier in Spanien. Er wurde aus einem jäger ein Hauptmann über eine rotte von strafsenträubern, und hernach General über eine armee, mit welcher er der Römischen provinz Lusitanien sich bemächtigete, sodann 14. jahr lang mit feuer und schwerdt das ganze land auf beyden seiten der flüsse Ebro und Tago verheerte, und die Praetores M. Ventidium, Cl. Unimanum und En. Plancium schlug, so, daß die Römer genöthigt wurden, eine mächtige armee unter eines Bürgermeisters commando wider ihn abzuschicken. Endlich ließ ihn Servilius Epio, der Römische Bürgermeister, durch verrätherey ermorden. Er wurde sehr bedauert und ehrlich begraben. *Livius Florus Eutropius*.

**Viridomarus**, aus dem lande der Aeduer, jetzt Autun genannt, commandirte nebst dem Eporedorix die Gallische reuterrey vor Gergovia. Nachdem die uneinigung, welche seine landesleuthe für die Römer hatten, durch die practiquen des Bergobreti sich verlohren, gieng er mit seinen trouppen aus bemeldter gegend hinweg, unter dem vorwande, Litavico vorzukommen, und das land zu bedecken; da er sich denn nebst dem Eporedorix der stadt Nevers bemächtigete, und in der belagerung von Alise commandirte. *Julius Caesar*.

**Viridomarus**, ein anderer als der vorhergehende, war ein Fürst oder König der Gallier, welcher denen jenseit den Alpen wohnenden Galliern mit 30000. mann zu hilffe kam, so daß sie unter seiner anführung die Römer heftig mit krieg ansielen, und in hoffnung des sieges derselben waffen schon zum voraus dem abgott Vulcano verlobet hatten. Allein M. Marcellus überwand sie in einer schlacht, und tödtete darinn jetztgemeldten König mit eigener hand, dessen waffen und kriegs-gewand er auch, als spolia opima, dem Jovi Feretrio in dessen tempel nach Römischer gewohnheit aufhängete. Mutarchus nennet diesen Gallier an statt Viridomarus, Britomartum. *Plut.* in M. Marcello. *Flor.* lib. II. c. 4. *Propert.* lib. IV. eleg. II. *Cluver.* German. ant. lib. I. c. 6. \*

**Viridorix**, aus dem lande der Unellier im Pionnesischen, war General von den rebellen, welche sich von allen orten in Gallien wider die Römer versammelten. Er bot dem Titurio Sabinio, des Casaris Lieutenant, öfters eine schlacht an; allein dieser überwand ihn durch kriegs-lust. Denn er ließ unter des Viridorix armee ausbringen, daß seine armee von ihrem lager aufzubrechen bereit und zwar ganz in unordnung wäre, da er doch in guter ordnung abgezogen, und bereit war, die Gallier zu empfangen, welche eine grosse höhe zu gewinnen hatten,

ehe sie ihn angreifen konnten. Viridorix war und die andern Hauptleuthe wollten bey so schlechtem vorthell nicht gerne sechten, sie wurden aber von den hitzigen Galliern dazu gezwungen, und verlohren die schlacht. *Julius Caesar*, de bell. Gall. lib. III.

**VIRIPLACA**, ein wort, so zusammen gefest ist aus vir ein mann, und placare versöhnen. Es war der nahme einer gewissen göttin, so von den alten Römern angebetet wurde, welche glaubten, daß sie über das gute verständnis unter den eheluthe die aussicht hätte, und forge trüge, sie wieder mit einander zu versöhnen, wenn sie etwan uneins worden. Der tempel der göttin Viriplaca war auf dem berge Palatino, daselbst pflegten die männer mit ihren weibern zusammen zu kommen, mit einander zu reden, und die veranlassung der uneinigkeit öffentlich darzulegen. Wenn nun ein jeglicher sein bestes geredet hatte, legten sie ihre klagen und beschwerden bey dem altare dieser göttin nieder, und giengen als gute freunde wieder nach hause. *Valerius Max.* lib. II. c. I. *Augustinus*, de civ. Dei.

**Virmond**, Viermund, eine adeliche nunmehr Gräfliche familie, hat ihren stamm = siz Hersen im Erz = Stift Trier am Nirs = flusse und an den Jülichischen grenzen, wozu eine ferre Herrschaft gehöret. Arndt von Virmond zog an. 1562. als Rittmeister den Hugenotten in Frankreich zu. Im anfang des dreißigjährigen kriegs war ein Frenherr von Virmond Kaiserlicher Obrister und Commendant zu Rostock, welchen ort er an. 1631. den Schweden übergeben mußte. An. 1686. florire Damian Hugo, Frenherr zu Hersen und Nordenbeck, als Domherr zu Trier. Franz Hugo Graf von Virmond, Kaiserlicher General = Feld = Marschall = Lieutenant, war an. 1715. Kaiserlicher Gesandter bey dem Könige in Schweden zu Stralsund, und an. 1716. Envoyé an dem Preussischen Hofe. An. 1717. erhielt er die charge eines Kaiserlichen Hof = Kriegs = Rathes und General = Feld = Zeugmeisters. An. 1718. war er erster Kaiserlicher Plenipotentiarus und Ambassador zu der friedens = handlung mit der Ottomannischen Pforte zu Passarowitz. An. 1719. ward er Kaiserlicher würdlicher geheimer Rath, und zum Groß = Gesandten an die Ottomannische Pforte ernennet, welche wichtige verrichtung auch von ihm wohl zu ende gebracht worden; seithero aber an. 1722. ist er ohne verlassung lebens = erben geiorden. Spangenberg's Adel = spiegel, P. II. p. 261. Pufendorff's Schwedische kriegs = geschichte. \*

**Virnenburg** oder **Virneburg**, ein kleiner ort, mit einer darzu gehörigen ansehnlichen Grafschaft bey dem flusse Netze, an den Trierischen und Eölnischen grenzen in der Eifel, wozu Nachheim, Bons, Langefeld, Montreal und Velleng gehören. Es ist diese Grafschaft um die mitte des XV. seculi in Wilhelmus ausgestorben, und darauf durch dessen tochter Mechtild an Cuno, Grafen von Manderscheid, gekommen, ausgenommen Montreal und Velleng, welche als ein verlehntes mann = lehn, vermöge eines an. 1454. erfolgten verzeichs, Chur = Trier heimgefallen. Nachgehends hat sie Christoph Ludwig, Graf von Löwenstein, welcher an. 1622. gestorben, mit seiner gemahlin, Elisabeth, einer tochter Joachimi, Grafen von Manderscheid, bekommen, und auf seine nachkommenschaft gebracht. (Siehe Löwenstein.) Von den Grafen von Virneburg ist Henricus II. zu Maynz, und ein anderer dieses namens zu Eöln Churfürst gewesen, von denen man absonderliche artickel findet. Johannes wurde an. 1363. zum Churfürsten zu Eöln erwehlet, konnte aber die Päpstliche confirmation nicht erhalten. Er gelangte darauf zu den Bisthümern Münster und Utrecht, und starb an. 1372. *Imhof.* N. P. lib. IX. c. 4. §. 4. Luca Grafen = saal.

**Viroviza**, siehe Verovicza.

**Virton**, eine kleine stadt, mit einer darzu gehörigen Prévôté, in dem Herzogthum Luxemburg, zwischen Arlon und Montmedy, 3. meilen von einer jedwedem, gelegen. Sie gehöret zur Grafschaft Chiny, ist aber vor zeiten eine besondere Herrschaft und lehn von dem Stifte Verdun gewesen, wie solches die Grafen von Los als besitzer davon, sowol als Johann König in Böhmen und Graf von Luxemburg an. 1340. wie auch Margaretha Gräfin von Chiny, an. 1348. erkannt haben. Aber nachdem hierauf die letztere Berton an Wenceslaus, Herzog von Luxemburg, verkauft, findet sich nicht mehr, daß dieses herrn nachfolger in dem Herzogthum dergleichen erkantnis gethan habe. Doch mochte diß nicht hindern, daß nicht an. 1680. zur zeit der Französischen reunionen Carolus II. König in Spanien, als damaliger besitzer von dem Dom = Capitul zu Verdun dieserwegen für das Mexische Parlament citiret, und als er nicht erschiene, gar der Herrschaft verlustig erkläret worden. Allein es mußte auch solches im Römisch = schen frieden wieder aufgehelt werden. *Descr. hist. & geogr. de Fr.* \*

**VIRTUS**, oder die Tugend, eine göttin der alten Heyden. Sie hatte einen tempel zu Rom, welcher zu nächst an dem tempel der ehren stund, so, daß man in diesen letztern nicht anders kommen konnte, als durch den ersten, um anzuseigen, daß die tugend der weg zur wahrhaftigen ehre wäre. Sie wurde unterschiedlich abgemahlet, bisweilen als eine vornehme Dame, um dadurch die ehrebetigkeit anzudeuten, welche man gegen sie haben sollte; und manchmal als ein ganz gewaffneter mann, um dadurch ihre herzhaffigkeit und beständigkeit zu deuten. *Dionys.* Halicarn. *Struvii* synt. antiquit. Rom. **Visander**,

**Vifander**, ein Gothischer soldat, ließ seine tapferkeit in der schlacht sehen, welche von den Gothen wider Bellisarius gehalten wurde, da er bis auf den letzten mann fochte, ohngeachtet aus seinen vielen wunden das blut häufig heraus lief. Er fiel letztlich mit unter die todten, lag auch darunter drey tage lang, bis daß die Gothen wieder kamen, ihre soldaten zu begraben, und gewahr wurden, daß er noch athem holte, da sie ihn denn in ihr lager führten, allwo er von dreyzehn wunden curiret ward, und einen grossen ruhm erlangte. *Procopius, de reb. Goth.*

**Vifapor**, oder **Vifapour**, ein Königreich in Decan gegen die westliche küsten der halb-insul des Indi jenseit des meerbusens von Bengala zu. Der König von Vifapor ist der mächtigste von ganz Decan, weswegen er auch oft König von Decan genennet wird. Die haupt-stadt Vifapor hat ihren nahmen dem Königreiche gegeben. Sie hat vier oder fünf meilen in die runde, und ist mit einer starcken doppelten mauer, so mit stücken wohl versehen, umgeben. Des Königs pallast ist in der mitten der stadt, und hat rings umher einen mit wasser angefüllten tiefen graben, worinn crocodile sind. Der König, welcher an 1666. regierte, war ein waise, der von dem vorigen König und Königin an sohns statt angenommen worden, und nach des Königs tode durch der Königin vermittlung auf den thron gesetzt wurde. Weil er aber noch jung war, wurde sie unterdessen zur Regentin des Königreichs erklärt. *Thevenot, voiage des Indes, tom. III.*

**Viscellinus**, siehe **Cassius Viscellinus (Spurius)**.

**Visconti**, ein altes im Herzogthum Mayland berühmtes haus, welches auch die herrschaft über dieses Fürstenthum eine zeitlang behauptet. Es führen einige dessen ursprung von den uralten Grafen von Angleria her, die noch ein rest von dem Königlich-Lombardischen stamme sollen gewesen seyn, und das recht gehabt haben, den Königen in Italien die crone aufzusetzen, den nahmen Vice-Comes aber, daraus nachgehends Visconti worden, angenommen haben, als ihr geschlecht bey zerstörung der stadt Mayland durch Fridericum Barbarossam sehr auf die neige gekommen. Weil man aber auch vor diesen zeiten schon einige mit solchem nahmen findet, so ist es vielmehr wahrscheinlich, daß derselbe eine gewisse würde bedienet, die einer aus dieser familie geführt, von dem er hernach wegen seiner besondern verdienste auf dessen nachkommen forterhalten worden. Der erste, von dem also dieses nahmens ursprung herzuleiten, ist Heriprandus, Vice-Comes, der an 1037. als Kaiser Conrad die stadt Mayland belagert, in einem merkwürdigen zweykampfe einen Teutschen überwunden. Dessen sohn soll Otto gewesen seyn, der an 1099. in der belagerung Jerusalem einen vornehmen Saracenen überwunden, und ihm seinen helm abgenommen, darauf eine schlange in der gestalt gestanden, wie sie hernach von den Mayländern zum wappen angenommen worden. Er ist an 1111. zu Rom erschlagen worden, als er dem Kaiser Heinrich IV. im streite mit den Römern zu pferde half. Nach der zeit findet man lange nichts sonderliches von diesem geschlechte, weil solches theils von Fridericum Barbarossa fast ganz ausgerottet, theils nebst andern adelichen familien durch die Turrianische party aus der stadt vertrieben wurde, bis Otto Visconti, der als des vorgehenden Ditonis enkel angegeben wird, demselben wieder auf half, indem er nicht nur Erzbischoff von Mayland ward, sondern auch durch überwindung der Turrianer die herrschaft der stadt an sich brachte, und an 1295. starb. Ihm folgte sein vetter Matthäus, der zwar von der gegenparty viel anstoß litten und etliche jahre verjagt lebte, doch aber mit hülffe des Kaisers, der ihn zum Vicario Imperiali machte, die herrschaft wieder behauptete, bis an 1323. da er starb und sie seinem sohne Galeacio überließ, welchem, als er an 1328. starb, sein sohn Actius zwar folgte, aber an 1339. ohne erben starb, da denn die Mayländische herrschaft nach einander an seines vatters brüder Luchinum und Johannem fiel. Jener ward an 1349. von seiner gemahlin mit gift getödtet, und weil selbige hernach auch gestund, daß die von ihr geborne kinder nicht von ihm wären, verlohren selbige das recht auf Mayland. Johannes hatte die ganze Lombardey, und auch das Genuessische gebieth unter sich, welches alles zum theil durch seine vorfahren, zum theil durch ihn selber war bewältigt worden, und gieng an 1354. mit tode ab. Er theilte die herrschaft unter seines jüngsten brüders Stephani drey söhne, Matthäum, Galeacium und Barnabam, doch so, daß Mayland und Genua gemeinschaftlich sollten regiert werden. Von diesen starb Matthäus zeitig an 1356. Die beyden andern lebten mit einander in guter einigkeit, bis Galeacius an 1378. mit tode abgieng, und sein antheil seinem sohne Johann Galeacio hinterließ. Denn dieser nahm Barnabam, weil sich derselbe verdächtig gemacht hatte, als wenn er wegen seiner vielen kinder auch nach Johann Galeacii erbttheil strebte, beym kopfe, und ließ ihn im gefängnisse an 1385. sterben, schloß auch dessen kinder von aller regierung aus. Dieser Johannes Galeacius ward von Kaiser Wenceslao an 1395. vord. geld zum ersten Herzoge von Mayland gemacht, und starb an 1402. Er hinterließ zwey söhne, Johannem Mariam und Philippum Mariam, von denen jener das Herzogthum bekam, dieser aber Graf von Pavia ward. Johannes Maria, ein grausamer Herr, starb ohne kinder an 1412. da ihn denn sein bruder Philippus erbte, welcher mit vielen sein-

den zu thun hatte, die seit Johann Galeacii tode die Viscontische herrschaft sehr eingeschränkt. Er verschied an 1448. und hinterließ nur eine natürliche tochter Blancam Mariam, die er an Franciscum Sforzam verheurathet, welcher das recht der Visconti auf Mayland an sich brachte. Man hält insgemein davor, die rechtmäßige männliche nachkommenschaft der Visconti sey mit diesem Philippo Maria ausgegangen, doch sind noch bis auf diesen tag in Italien die Visconti von Somma und Visconti-Borromai, und in den Niederlanden theils zu Mecheln, theils zu Utrecht die von Milan-Visconti, welche entweder von den natürlichen söhnen des obbemeldeten Barnabä herkommen, oder, wie insonderheit die Niederländischen Visconti behaupten wollen, von seinen rechtmäßigen enkeln, die sich vor den verfolgungen ihrer vettern verbergen mußten. *Georg. Merula, antiquit. Vice-Comitum. Jo. vii. vita duodecim Vice-Comitum. Sigonius, de Regno Italiae. Triflani Calchi hist. patria. Joseph. Ripamontii histor. Mediol. lib. I-IV. Daniel. de Mediolano-Vice-Comitis epitola II. ad Imhofum bey des letzten seinen genealogiis viginti illustrium familiarum Italiae.*

**Viseo**, oder **Viseu**, eine stadt in dem Königreiche Portugall, in der landschaft Beira. Vor alters soll sie Vicus Aquarum geheissen haben. Es befindet sich ein Bischoff dafelbst, dessen jährliche einkünfte auf 20000. ducaten geschätzt werden, und welcher unter dem Erzbischoff von Braga stehet. Der König von Portugall, Johannes I. gab seinem jüngern sohne, Henrico, zu ausgang des XIV. saeculi, den titel eines Herzogs von Viseo, und als dieser ohne erben gestorben, gab der König Alphonfus V. in dem XV. saeculo seinem bruder Ferdinando eben diesen titel, welcher nachgehends, da dessen sohn, Emanuel, den Königlichen thron bestiegen, wiederum verloschen. *Manuel de Faria y Sousa, epit. de las hist. Portuguesas p. 254. 264. 366. Colmenar, delic. du Portug. p. 732.*

**Viseo**, (Don Diego, Herzog von) ein sohn des oberwehnten Portugiesischen Infanten, Ferdinandi, (dessen vatter der König von Portugall, Eduardus, gewesen war) und Beatricis, einer tochter Johanns, eines bruders des jetzgedachten Eduardi. Diego succedirte in dem Herzogthum Viseo seinem ältern bruder Don Juan. Nachdem aber an 1481. seines vatters ältesten bruders, Alphonfi V. sohn, Johannes II. die crone von Portugall erlangt, ließ er sich wider denselben, ohngeachtet dessen gemahlin, Eleonore, seine leibliche schwester war, in eine gefährliche conspiration ein, in welcher auch Garcia de Meneses, Bischoff von Evora, Ferdinandus sein bruder, Petrus von Albuquerque, der Graf von Benamacor, Gutierre Coutinno und viel andere verwickelt waren. Nachdem diese zusammenverschworne etliche mal eine gelegenheit, den König zu ermorden, vergeblich gesucht, wurde dieser durch Diego Linoco, dessen schwester des nur gemeldeten Bischoffs maitresse war, gewarnt, auch durch des Gutierre Coutinno bruder, Vasco, noch genauer von allen umständen unterrichtet. Hierauf ließ Johannes II. den Herzog von Viseo unter einem andern vorwande in sein zimmer kommen, und sagte zu ihm: was würdet ihr thun, vetter, wenn euch jemand ermorden wollte? Dieser gab zur antwort: ich würde ihm darinn, wenn ich könnte, zuvor kommen. So bald er dieses gesagt, verfezte der König: hiermit habt ihr über euch selbst das urtheil gesprochen; und zu gleicher zeit gab er ihm mit seinem seiten-gewehre so viel wunden, daß er todt vor ihm niederfiel. Nach dieser execution ließ der König sein verbrechen bekannt machen, und die mitschuldigen theils an leben, theils mit landes-verweisung strafen, hingegen die beyden personen, durch welche er den anschlag wider sich erfahren, ansöhnlich belohnen. Der bruder des auf solche art hingerichteten Herzogs von Viseo war Emanuel, welcher, nachdem Johannes II. sohn, Alphonfus VI. ohne leibes-erben gestorben, an dessen stelle König von Portugall ward. (Siehe Meneses (Garcia de.) *Manuel de Faria y Sousa, epit. de las hist. Portug. P. III. c. 11. 12. 14.*

**Viseo**, (Henricus, Herzog von) ein sohn des Königs von Portugall, Johanns I. und Philippä, einer tochter Johanns von Gaunt, Herzogs zu Lancaster in Engelland. Weil er noch ältere brüder hatte, so empfing er von seinem vatter den titel eines Herzogs von Viseo, ingleichen die würde eines Großmeisters von dem Ritter-orden de Christo. Er legte sich mit besondern fleiß auf die mathematischen studia, so, daß man ihm auch deswegen den zunahmen Mathematicus gegeben. Zuverderst ließ er sich angelegen seyn, die Africanische see-küsten genau zu erforschen, rüstete zu solchem ende auf seine eigene kosten einige schiffe aus, und entdeckte nach langwierigen schiffahrten so viel zuvor unbekante dinge, daß die Portugiesen dadurch zu den glücklichsten expeditionen, die sie nachmals zur see vorgenommen, beydes aufgemuntert und geschickt gemacht wurden. Einige schreiben auch diesem Prinzen die entdeckung der insul Madera, ingleichen der Canarischen, zu. Neben der gelehrsamkeit hat man an ihm gerühmt, daß er tapfer und sehr fromm gewesen. Damit er zu seinen speculationen bessere bequemlichkeit haben möchte, erwählte er sich zu einem ordentlichen aufenthalt in dem Königreiche Algarbien den stecken Sagres, nahe bey dem Cabo de San Vincente, allwo er auch an 1460. ohnverheurathet gestorben. *Manuel de Faria y Sousa, epit. de las hist. Portug. P. III. c. 11.*

**Viset**, eine kleine Stadt in dem Stifte Lüttich, zwischen den Städten Lüttich und Mastricht, an der Maas, gelegen. Sie ist ziemlich alt, massen davon schon in der theilung des Lothringischen Reichs nach dem tode Lotharii II. an. 870. meldung geschiet, und zwar unter dem nahmen Velsatum, wofür heut zu tage Velsatum geschrieben wird. Als der ort sehr herunter kommen, hat denselben Adolphus von der Marek, Bischoff zu Lüttich, an. 1335. von neuem in stand gestellt und mit mauren umgeben. *Deser. hist. & geogr. de France.*

**VISITATION**, ein geistlicher orden, welcher von dem heiligen Francisco de Sales gestiftet wurde. Anfangs legten sie nur schlechte gelübde ab in dem ersten Stifte-Convent zu Annecy in Savoyen. Siehe Sales (Franciscus von.)

**Viso**, lat. Visus, von den Italiänern aber Monviso genannt, ist ein berg in dem Marggrasthum Saluzzo, zwischen Briançon und Vignerol gelegen. Man hält ihn vor den höchsten unter den Alpen. Die Marggrafen von Saluzzo haben mitten hindurch einen gewölbten gang, ohngefähr 500. schritte lang, und von solcher höhe, daß ein beladener manesel bequem hindurch gehen kan, arbeiten lassen. Ganz nahe dabey entspringt der Po-fluß. *Delic. de l'Ital. I. p. 21.*

**Visp**, Vespia, ein grosser und wohlgebauter stecken in dem obern Wallis, dabey der fuß Visp in den Rhodan fällt, hat vor diesem eigene Grafen gehabt, und ist von selbigen an die Grafen von Blandra gekommen. Vor iezo ist er der haupt-ort eines der sieben theilen oder sogenannten Zehenden ermeldten landes, in welchem annoch sechs andere Pfarren gelegen. Sondernlich begreift dieser Zehend das Casser- und Matter-thal. *Smier. Valef. p. 17.*

**Vitalianus**, ein Papst, geböhren zu Segni in der Italienischen landschaft Campania. Sein vatter hieß Anastasius, und wurde er nach Eugenio I. an. 655. erwehlet, bemühet sich sehr, das beste der Römischen kirche zu befördern, und denselben gewalt über andere Bischöffe, wenigst in Occident, zu behaupten; wie er dann Maurum den Bischoff von Ravenna, weil er auf seine ersorderung nicht wollte zu Rom erscheinen, in den bann that, der aber von dem Exarcho zu Ravenna unterstützt, einen gleichmäßigen bann wider Vitalianum ergien ließ, und die Geistlichkeit seines Bisthums noch auf dem tod-bette ermahnete, sich dem Römischen Papste zu keiner zeit zu unterwerfen. Als auch Deusdedit der Erz-Bischoff zu Canterbury verstorben, und die Könige von Kent und Northumberland Wigardum an dessen statt erwehlet, auch denselben um die Päpstliche bestätigung zu holen, nach Rom geschickt, dieser aber allda an der pest verstorben, ernannte der Papst an dessen statt, doch mit ersorderung der Könige consens, Theodotum einen Griechischen Mönch. Dem Griechischen Kayser Constanti, obgleich derselbe von der Monotheletischen ketzerey besectet war, bezeigte er bey dessen ankunft nach Rom grosse ehre, wie man meynet, in hoffnung selbigen dadurch auf bessere gedanken zu bringen, hatte aber schlechten dank davor, weil jener alle kostbarkeiten von den öffentlichen gebäuden, und so gar aus den kirchen der stadt wegnahm. Dieser Papst hielt auch unterschiedliche Concilia. Er brachte das singen in der kirche in ordnung, und führte die orgeln ein, um sich derselbigen nebst der vocal-music zu bedienen. Er starb den 27. jan. an. 672. Man hat von ihm einige episteln. *Ciacconius. Du Chêne. Possévinus. Cave. Pagi.*

**Vitalianus**, ein tyrann, war der nation nach ein Scythe, und bekannte sich, um sich selbst hierdurch einen desto bequemen weg zu dem Kayserlichen throne zu bahnen, zu der rechtgläubigen religion, welche der Kayser Anastasius den Eutychianern zu gefallen verfolgte, war aber doch noch im herzen gottlos. Er machte sich meister von Thracien, Scythien und Mösien, und kam bis an die thore der stadt Constantinopel mit einer mächtigen armee von Ungarn, Bulgaren und einigen Römischen trouppen, welche unterwegs alles verwüsteten und verheereten. Er schlug so gar die Kayserlichen trouppen zu zweyen malen aus dem feld, da das erste Hypatius des Anastasii schwester sohn, und das andere mal Cyrillus, die oberste Generalen der armee gefangen in seine hände fielen. Das volk rufte würcklich diesen Vitalianum nebst dem Patricio Arobinda zu Kaysern aus; wiewol der letztere daren nicht willigen wollte, sondern lieber davon sohe, auch Vitalianus selbst den titel Augusti nie würcklich scheint angenommen zu haben. Als nun Anastasius sahe, daß er ihm nicht gewachsen war, bediente er sich des geldes, um Vitalianum sich vom halse zu schaffen, und versprach an. 514. daß er alle verjagte Bischöffe gen Heraclea zusammen beruffen, und daselbst von völtiger wiedervereinigung der Geistlichkeit und beylegung der vorhergegangenen trennungen wollte rathschlagen lassen. Also ließ sich Vitalianus theils durch das geld verblenden, theils durch obgedachte versprechungen bethören, so, daß er sich zurücke zog, und seine armee abdankte, wiewol andere wollen, er wäre vorher zur see geschlagen, und also zum frieden gezwungen worden. Allein Justinus, welcher bald hernach zur Crone kam, und wohl wußte, daß Vitalianus ein böser mann war, auch sich selbst nichts guts zu ihm versah, berief ihn nach Constantinopel, und machte ihn daselbst zum Bürgermeister, ließ ihn aber nachgehends an. 520. in seinem pallaste ermorden. Ein anderer Vitalianus von ankunft ein Heruler, gelangte unter den Kaysern Juliano, Joviano und

Valentiniano zur würde eines Comitis, und ward der Kaiserlichen armee vorgeföhrt, allwo er aber die sachen nicht zum besten führte. *Zosimus. Marcellinus. Evagrius. Zonaras.*

**Vitalien-Brüder**, siehe Victalien-Brüder.

**St. Vitalis**, Bischoff zu Salzburg, war ein landesmann seines vorfahren, des heiligen Ruperti, welchen er auf seinen reisen begleitet, und zu ausbreitung des Christenthums nicht wenig beigetragen. Nachdem er eine zeitlang dem Kloster St. Petri zu Salzburg als Abt vorgestanden, ward er an. 623. Bischoff daselbst, und starb an. 646. Er wird vor den Patron der schwangern gehalten, wie denn sein gürtel, den man in der sacristey zu St. Petri in Salzburg verwahrt, alsfort bey schwerer geburt helfen soll. Als einstens jemand weder die heiligkeit dieses mannes, noch die wunder, so sich bey seinem grade geäußert, glauben wollen, soll in dessen gegenwart aus dem herzen des körpers, mitten durch den grabstein, eine weisse lilie hervor gewachsen seyn. *Metzgeri hist. Salisb. Bucel. catal. Salisb.*

**Vitalis**, mit dem zunahmen à Furno, oder du Four, war aus der stadt Bayas in Frankreich gebürtig, und anfangs ein Barfüßer-Mönch, hernach aber, durch ernennung Clementis V. Cardinal-Priester SS. Silvestri & Martini in montibus, worzu Johannes XXII. die würde eines Bischoffs von Albano setzte. Bey der streit-frage, welche an. 1322. mir grosser heftigkeit verneuert ward: ob man ohne ketzerey sagen könne, daß Christus und seine Apostel eigenthümliche güther besessen? behauptete er mit grossen nachdruck, so wol mündlich als schriftlich, das gegentheil, unterwarf aber dennoch solche seine meynung dem ausspruche des Papsts, welcher auch dieselbe verdammt. Sonst hat er noch viel andere gelehrte wercke geschrieben, als: Speculum Morale totius Scripturæ S.; Commentaria in IV. Libros Sententiarum; de Conceptione B. Mariae Virg.; in Proverbia Salomon; in IV. Evangelia, in Apocalypsin; Quodlibeta Theologica; de Remediis Morborum; de tuenda Sanitate; und andere mehr. Nachdem er in unterschiedenen Legationen der Römischen kirche gute dienste geleistet, starb er zu Aignon den 16. aug. an. 1327. *Maracci bibl. & purpura Mariana. Jongellin. de Cardin. ord. Min. Auberg. Panvin. Friaon. Possévin. Wadding. annal. Minor. Raynald. annal. Vi. Florell.*

**Vitelleschi**, (Johannes) Cardinal und Erz-Bischoff von Florenz, von Cornero, einer stadt in Italien gebürtig, war überaus witzig, kühn in seinen unternehmungen, und wußte sich sehr zu verstellen. Alle diese qualitäten halfen ihm zu der Cardinalis-würde. Er war anfänglich Secretarius bey einem Italienischen tyrannen, Tartaglia genannt. Nachdem aber dieser auf des Papsts Martini V. befehl enthauptet worden, gieng Vitelleschi nach Rom, kam daselbst bey Eugenio IV. in gnaden, und that ihm darinn grosse dienste, daß er zu Rom und in ganz Italien friede und ruhe wieder stiftete. Hierdurch gewann er nicht allein die gewogenheit des Papsts, sondern auch die herzen des ganzen volcks. Der Papst gab ihm das Bisthum Recanati, die Patriarchen-würde von Alexandria, und das Erz-Bisthum von Florenz, auch machte er ihn endlich an. 1437. zum Cardinal. Die gewogenheit, so der Papst zu ihm trug, nahm täglich zu, bis daß er, durch seinen ehegeiz verleitet, einige unruhen anfieng. Daher ihn der Papst gefangen nehmen und auf der Engelsburg verwahren ließ. Diese unvermuthete veränderung verunruhigte den Cardinal dermassen, daß er an. 1440. vor unmuth starb. Jedoch wurde er nach seinem tode noch sehr hoch gehalten, und von den folgenden Päpsten, Sixto IV. Julio II. Leone X. Clemente VII. und Paulo III. mit grossen lob, sprüchen beehret. *Jovius. elog. Auberg, hist. des Cardin. Julio Rescio. Platina. Ciacconius. Scipio Ammiratus, hist. Florent.*

**Vitelleschi**, Vitellescus, (Mutius) war an. 1563. zu Rom aus einem adelichen geschlechte geböhren, und begab sich an. 1583. wider seiner ätern willen, in die Societät Jesu. Er lehrte anfangs in seiner geburts-stadt die Philosophie, und nachgehends die Theologie, bis er bey dem Engelländischen Collegio die stelle eines Rectoris erhielt. Er hat dieses amt auch zu Neapoli verwaltet, und ist hierauf Provincial, an. 1608. Assistent, und an. 1615. General worden. Er starb an. 1645. und hinterließ Epistolas paræneticas, welche man nachgehends zu Antwerpen zusammen gedruckt. *Aleg. bibl. Soc. Jesu.*

**Vitelli**, (Nicolaus) war von Citta di Castello, einer stadt in dem Kirchen-Staat, gebürtig, und machte sich zum Oberherrn davon, nachdem er seinen mit-competenten, Giustino, daraus vertrieben. Der Papst Sixtus IV. schickte Fredericum Ubalino mit einer ziemlichen armee wider ihn; da er denn zwar, mit hülffe der Florentiner, sich eine gute zeit tapfer wehrte, endlich aber doch die stadt zu verlassen genöthiget ward. Um sich davor zu rächen, übernahm er das Generalat von den letztgedachten Florentinern, welche damals des Papsts feinde waren, eroberte einige örter in dem Kirchen-Staate, schlug die Päpstliche trouppen nicht weit von dem see von Perugia, und setzte sich wieder in den besitz von Citta di Castello. Es kam darauf zu einer neuen action, worinn er abermal die oberhand behielt, und endlich erfolgte ein vollkommener vergleich mit dem Papste. Also behielt er Citta di Castello

Castello ganz ruhig, und starb daselbst zu ausgange des XV. seculi, in einem ziemlich hohen alter. *Alipr. Caprioli ritratti de cento Capitani illustri*, p. 77.

**Vitelli**, (Camillus) Herr von Citta di Castello, ein sohn des nächst vorhergehenden. Nachdem er unter Virgino Orsino sich sehr tapfer erwiesen, nahm ihn der König von Frankreich, Carolus VIII. unter seine Kriegs-Officiers auf, da er den zug wider das Königreich Neapolis vorhatte. Bey dieser expedition that sich Camillus dermassen hervor, insonderheit in den actionen, welche bey Lucera in Apulien, an dem fusse Ebilone und an dem fusse Taro vorgienge, daß ihn gedachter König nicht nur zum Ritter schlug, sondern auch mit dem Herzogthum Gravina, mit dem Marggrafthum von Civita St. Angelo und mit sechs Grafschaften in dem Königreiche Neapolis beschenkte. Als an. 1496. die Franzosen die stadt Circello angriffen, und Camillus sahe, daß die Gasconier nicht mit rechtem muth an den sturm giengen, stieg er selbst von dem pferde, nahete sich mit einer sturm-leiter in der hand den mauen, und befahl seinen leuthen dergleichen zu thun. Er ward aber von den belagerten mit einem grossen stein getroffen, woran er in der besten blüthe seines alters sterben mußte. Er ist der erste gewesen, welcher bey den Italienischen armeen arquebuserer zu pferde aufgebracht. *Alipr. Caprioli ritratti di cento Capit. illustri*, p. 78.

**Vitelli**, (Vitellucius) Herr von Citta di Castello, ein bruder des nächst vorhergehenden. Er lernte die profession der waffen unter dem berühmten Virgino Orsino, und trat hernach in des Königs von Frankreich, Caroli VIII. dienste, auf dessen ordre er anfänglich den Genuesen, und hernach, zum besten der Visaner, die Florentiner bekriegte half. Als nach einiger zeit diese letztern sich mit dem gedachten Könige in gewisse tractaten eingelassen, griff er die von Vifa an, und that ihnen nicht geringen schaden. Nachgehends, weil der Paps Alexander VI. dem Orsinischen hause unterschiedene örter hinweg genommen, und Bracciano belagert hatte, vereinigte sich Vitellucius mit Carolo Orsino, um den letztern wehnen ort zu entfesen; da denn bey Soriano eine herrliche victorie wider die Päpstlichen erhalten, und deren General, Guidobaldo, Herzog von Urbino, nebst vielen andern vornehmen personen, gefangen wurde. Eben dieser Orsinischen familie that er nachdrücklichen beystand wider die von Colonna, und legte in der action bey Monte Rotondo grosse ehre ein. Hiernächst half er seinem absonderlichen freunde, Petro de Medici, wider die Florentiner, und nahm diesen letztern Arezzo, Cortona und viel andere plätze hinweg. Bey den streitigkeiten, welche zwischen dem Herzoge von Valentinois, Casare Borgia, und vielen Grossen in dem Kirchen-Staat entstanden waren, nahm er die party der letztern, schlug bey Fossombruno des Borgia armee unter Hugone von Cardona, bekam diesen General selbst gefangen, und eroberte la Rocca di Fossombruno, Urbino, Cagli und Agubbio. Bald darauf verglich er sich mit dem Herzoge von Valentinois. Allein da er vor denselben mit grosser tapferkeit Sinigaglia eingenommen, ward er auf dessen befehl an. 1502. in seinen besten jahren, verrätherischer weise hingerichtet. Man hat ihm zugeschrieben, daß er am ersten die Italienische infanterie auf einen guten fuß gesetzt; indem er sie beydes mit guten waffen versehen, und in den nöthigen kriegs-exercitien geübt. *Alipr. Caprioli ritratti di cento Capit. illustri*, p. 79.

**Vitelli**, (Alexander) ein sohn Pauli, aus der obstehenden familie. Von seiner jugend an übte er sich in dem kriege, und erlangte darinn einen so grossen ruhm, daß ihn der Paps Clemens VII. vor andern erwählte, sowohl wider die von Colonna, als auch wider die Florentiner ihm zu dienen. Wider diese letztern hielt er sich, nebst andern Päpstlichen und Kaiserlichen Kriegs-Obersten, so wohl, daß Napolione Orsino, der Florentinische Feldherr, geschlagen, Volterra nebst andern örtern eingenommen, auch noch andere vorthelle erhalten wurden. Nachdem Alexander de Medici gestorben, besetzte Vitelli die citabelle zu Florenz, in dem namen des Kaisers. In des Paps Pauli III. diensten nahm er Ascanio Colonna seine länderen hinweg, und hernach führte er dem Römischen Könige, Ferdinando, einige Päpstliche trouppen zu, mit welchen er in Ungarn wider die Türcken sich ungemein wohl verhielt. Nachgehends diente er auch dem Kaiser Carolo V. wider den Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen, und wider den Landgrafen von Hessen. Zuletzt commandirte er des Paps Julius III. armee, wider den Herzog Octavium Farnese, und in dem kriege, welcher wegen Siena entstand, hielt er es mit der Kaiserlichen party; bis er endlich, um seine übrige lebens-zeit in ruhe zu beschliessen, sich nach Citta di Castello retirirte, und daselbst an. 1554. in dem 54. jahre seines alters mit tode abgieng. *Alipr. Caprioli ritratti di cento Capitani illustri*, p. 80.

**Vitelli**, (Chiappinus) ein sohn Nicolai, aus dem obstehenden geschlechte. Anfangs diente er dem Gross-Herzoge von Florenz, und brachte es dahin, daß der Türkische Admiral Barbarossa vor der stadt Orbitello nichts ausrichtete, und die Toscanischen küsten verlassen mußte. Nach diesem commandirte er in den Florentinischen krieg die Spanische und Deutsche trouppen, und ward von dem Gross-Herzoge zum Marggrafen von Cetona ernennet, weil derselbe durch seine veranlassung

die vestung Porto Hercole von den Spaniern an. 1557. erhalten hatte. In eben diesem jahre trug ihm der Herzog von Alba, da er auf den Paps los gehen wollte, das Generalat über die Spanische cavalerie auf; er schlug aber dasselbe aus, indem er ein gelübde gethan, sich niemals wider den Römischen stuhl zu lassen. Hierauf schickte ihn der König Philippus II. auf die insul Malta, allwo er die stelle eines Gross-Commandeurs bekleidete, bis er an. 1566. mit des Herzogs von Alba trouppen, als General-Feld-Marschall, in die Niederlande gehen mußte; als er aber Zwicksee, die haupt-stadt der insul Schouwen, an. 1575. belagerte, und sich auf einem seffel herum tragen ließ, warfen ihn die träger um, welches wegen seines fetten leibes dergestalt übel gerieth, daß er den folgenden tag seinen geist aufgab. Er hinterließ den ruhm, daß er tapfer, und seinem Könige getreu gewesen, wie er denn die größten auerbietungen, welche ihm von der Cron Frankreich geschoben, beständig ausgeschlagen. Weil er außerordentlich groß und dicke war, und seine meynungen vor ziemlich atheistisch gehalten wurden, machten ihm die Protestanten folgende grab-schrift:

O Deus omnipotens crassi miserere Vitelli,  
Quem mors præveniens non sinit esse bovem.  
Corpus in Italia est, tenet intestina Brabantus,  
Ast animam nemo. Cur? quia non habuit.

Strad. de B. B.

**Vitellius**, Römischer Kaiser. Er hatte sich anfänglich durch seine ungeziemende schmeicheleyen bey den Kaisern Caligula, Claudio und Nerone sehr insinuiert. Unter Claudii regierung pflegte er einen von dessen gemahlin Messalina schuben in seinem rocke zu tragen, und ihn als ein groß heiligthum zu veneriren. Diese unanständige demuth brachte ihm grosse ehren-stellen zuwege. Unter andern wurde er Proconsul in Africa, allwo er sich sehr wohl ausführte. Als er aber Aufseher über die öffentliche Römische gebäude war, verbielte er sich ganz anders; denn er wurde beschuldiget, daß er auch die kirchen beraubt hätte. Nach Ottonis tode erwählte ihn die Deutsche armee an. 69. zum Kaiser; jedoch diente ihm diese erhöhung nur zur sättigung seiner ungezähmten lüste, worunter die unmäßigkeit das vornehmste laster war. Er pflegte des tages viermal tafel zu halten, und kostete wol eher eine mahlzeit 10000. cronen. Sein bruder stellte bey dessen ankunft in Rom ihm zu ehren eine mahlzeit an, darinn auf die zwen tausend unterschiedene und rare fische, neben sieben tausend dergleichen vögeln, aufgetragen wurden. Aber der Kaiser selbst machte es noch ärger, indem er unter andern eine blatte verfertigen, und zu seinen mahlzeiten wiedmen ließ, welche mit lauter fasanen- und pfauen-gehirn, wie auch von den lebern und andern niedlichsten eingeweide der raresten ausländischen vögel und fische, die er aus weit entfernten örtern in Spanien oder anderwärts holen lassen, angefüllt wurde. Diese blatte soll 25000. cronen gekostet haben, und wegen ihrer größe Minerva schild genennet worden seyn. Seine grausamkeit war nicht geringer als seine schwelgerey, denn er übte selbige auch an seinen freunden und dienern aus. Ja, einige geben vor, daß er auch seiner mutter nicht verschonet habe. Dieses verursachte, daß die armeen in Pannonien, Mösten, Judäa und Syrien sich wider ihn empörten, und Vespasianum zum Kaiser erwählten. Es bemühet sich zwar Vitellius diese revolte zu dämpfen; allein er wurde allezeit geschlagen, und weil er in seinem schlimmen leben immer fortfuhr, endlich von seinen soldaten, nachdem er neun monate regieret hatte, gänzlich verlassen, von den feinden aber mit grösser beschimpfung durch die stadt geführt, endlich mit vielen stichen getödtet, und in die Tiber geschleift. *Suetonius*, in *Vitellio*. *Tacitus*. *Dio*. *Eutropius*. *Aurelius Victor*.

**Vitellius**, (Erasmus) siehe *Cloect*.

**Viterbo**, lat. Viterbium, eine der vornehmsten städte in dem Kirchen-Staat, hat einen Bischofflichen siz, welcher von Ferent dahin verlegt worden, und unmittelbar unter dem Paps stehet. In der Dom-kirche daselbst liegen vier Paps begraben. Es sind an diesem orte sehr prächtige palläste, jedoch ist er schlecht bewohnt, das volck sehr arm, und das grosse ebene feld, so zwischen diesem orte und Monte-Fiascone liegt, fast ganz wüste. *Uberti*. *Guicciardinus*. *Zeileri topogr. Ital.* *Burnets reise-beschreibung*. *Rogissard*.

**Vitericus**, ein König der West-Gothen in Spanien, succedirte dem Leuna, welchen er an. 603. meuchelmörderischer weise umbrachte, und regierte an. 610. Ihm folgte Gondesmarus. *Isidorus*, chron. *Rodericus*, lib. II. c. 6. *Mariana*, hist. Hispan.

**Vitesius**, (Johannes) eines bürgerers sohn aus Breslau, brachte es durch seinen verstand so weit, daß er erstlich Wrobl zu Fünfkirchen, hernach Bischoff zu Erla und Waradin wurde. An. 1464. schickte ihn der König in Ungarn, Matthias Corvinus, in Gesandtschaft an den Kaiser Fridericum III. um die Ungarische crone abzufordern; und weil er in dieser verrichtung glücklich war, so machte ihn Matthias an. 1473. zum Erz-Bischoff zu Gran. Weil ihm aber hernach in der Cardinalis-würde ein anderer vorgezogen wurde, gieng er über vermuthen an. 1477. zu dem Kaiser über, und weil er viel geld mit sich brachte, ward er wohl aufgenommen. Er schoß auch viel geld zu dem beslager Maximilian mit der Burgundi-

gundischen Prinzessin vor, und erhielt dadurch, daß ihm der Kaiser an. 1479. zu dem Erz-Bisthum Salzburg verhalf, nach dem er Bernhardum beredet, daß er freiwillig abgedanckt. Er konnte aber nicht sogleich zum besitz kommen. Denn Bernhardus ließ sich seine abdankung gereuen, und hieng sich an den König Matthiam Corvinum, wiewol er dadurch nicht viel ausrichtete, weil ihm der Kaiser zu stark war, und das land sehr ruinirte. Da er nun an. 1482. nochmals resignirte, kam Vitellus unter dem nahmen Johannes III. zu ruhigem besitze des Erz-Stifts. Er machte sich auch bey den bürgern zu Salzburg gleich anfangs dadurch beliebt, daß er ihnen einen eignen Rath und Bürgermeister erlaubte, den sie vorher nicht gehabt hatten. Das Dom-Capitul hingegen zerfiel mit ihm, da er nicht zugeben wollte, daß dasselbe nach dem tode des obgedachten Bernhards an. 1487. sich in seine verlassenschaft theilen sollte; wodurch sie so mißvergnügt wurden, daß sie ihren Probst Christophorum zum Erz-Bischoff wählten. Johannes that sie hierauf in bann, da sie sich denn nach Mähldorf retirirten, von welcher zeit an Johannes nur mit zwey Canonicis zu Salzburg gelebt, bis er nach zwey jahren an. 1489. mit tode abgieng. Metzgeri hist. Salisb. lib. IV. c. 44. p. 507. Dückers Salzburgische chronik, p. 217. seqq. Staat von Salzburg, p. 111.

Vitiges, ein König der Gothen in Italien, war anfänglich bey dem Könige Theodato, brachte es aber dahin, daß er an desselbigen stelle zum Könige erwehlet wurde, eilte sodann mit 40000. mann nach Rom, und nahm von den einwohnern den huldigungs-eyd. Mittlerweile versich er seine gemahlin, um Marasienten, Amalasinthens tochter, zu heurathen. Als aber die Römer von Velsarii ankunft hörten, öfneten sie ihm die thore, welches Vitigem dermassen erbitterte, daß er die stadt an. 537. mit 50000. mann belagerte. Diese belagerung währete ein jahr und zehen tage, worauf er abzog, um Rimini wieder einzunehmen, so ihm durch einige Römische trouppen weggenommen worden. Er war in diesem unternehmen nicht glücklich, sondern mußte wieder abziehen, verfürte hingegen Mayland, nach welchem ihn doch Velsarius in Ravenna einschloß, und nöthigte, sich ihm zu ergeben, welcher ihn mit seiner gemahlin und allen vornehmen personen von seiner Hofstatt nach Constantinopel sandte, allwo er aus einem Könige ein Patrius wurde. Seine regierung hat ohngefähr vier jahre gewähret. Procopius, hist. Goth. lib. II. cap. 24. Jornandes. Paulus Diaconus. Eutropius. \*

Vitoduranus, (Johannes) ein berühmter von der stadt Winterthur, seinem vatterlande, also genannter Franciscaner-Mönch, hat eine seine Schweizer-chronik von an. 1215. bis 1348. zusammen gebracht; das original wird in der Zürichischen bürger-bibliothek aufbehalten. Hotting. schol. Figur. \*

Vitoldus, (Alexander) Groß-Herzog in Litthauen, war ein sohn Keistuti, Herzogs zu Trocki, und wurde an. 1382. nebst seinem vatter von Jagellone, Herzog in Litthauen, gefangen, welcher das urtheil über sie fällte, daß sie beyde sollten stranguliret werden. Es bemüheten sich zwar alle Litthauische Bojaren, nebst dem Ordens-Meister in Preussen, Vitoldo die freyheit zu verschaffen; allein Jagello war unerbitlich, indem er besorgte, es möchte ihm derselbe durch seine verschlagenheit große unruhe erwecken. Jedoch weil seiner frau erlaubt war, des nachts nebst zwey weibern bey ihm zu seyn, so warf er einmahl des einen weibes kleider um, und stohle zu seinem schwager, dem Herzoge in Masovien, welcher ihm unterschiedliche schlösser verehrte. Von dar gieng er in Preussen, verband sich mit dem Teutschen orden, welcher die Samogitier, damit sie auf Vitoldi seite treten möchten, mit allen kriegs-nothwendigkeiten versah, und erhielt endlich das Fürstenthum Grodno. Allein an. 1389. fand er sich genöthiget, Litthauen aufs neue mit dem rücken anzusehen, weil ihm Jagellonis bruder, Skirgello, Herzog zu Trocki, heimlich nachstellte, da er sich abermal zu dem Herzoge in Masovien begab, aber nicht wie das vorige mal empfangen wurde. Er nahm hierauf seine zusucht zu den Ordens-Rittern in Preussen, ließ sich taufen, und schloß mit denselben ein bündnis, welches gute verständnis aber nicht lange dauerte. Denn weil er einiges mißtrauen auf die Ritter setzte, schickte er heimlich zu Jagellone, der immittelst König in Polen worden, versöhnte sich mit demselben, und forderte von ihm das Groß-Herzogthum Litthauen. Als er nun ziemliche verdrözung darauf bekommen, machte er sich heimlich mit einigem volcke fort, und brannte unterwegs drey dem orden gehörige schlösser, nemlich Jürgenburg, Marienburg und Navandz ab, die besatzung aber, so ihn, als einen bunds-genossen, gutwillig hinein gelassen, ließ er theils niedermachen, theils gefangen fortschleppen. Er suchte hierauf, weil der König Vladislaus ihm Litthauen nicht sogleich abtrat, die stadt Wilna durch eine kriegslist wegzunehmen; allein sein anschlag wurde verrathen, welches ihn veranlassete, sich abermal in Preussen zu retiriren. Hier bekräftigte er das vormals geschlossene bündnis durch einen neuen eyd, und sel, in gesellschaft der Ritter, in Litthauen ein, allwo er das schloß und die stadt Trocki in brand steckte, und das eine schloß bey Wilna, durch untreue der Polnischen besatzung, einbekam, das andere aber hart belagerte. Zwen brüder des Königs, nemlich Casimir Corngello und

Murimund, hatten das unglück in seine hände zu fallen, da er denn jenen enthaupten, diesen aber bey den beinen aufhängen, und von seinen soldaten mit pfeilen todt schiessen ließ. Dem ohngeachtet mußte er unverrichteter sache wieder nach Preussen gehen, da er neue völker erhielt, und noch zwey einfälle in Litthauen that, wobey er aufs grausamste haufete, und unterschiedliche schlösser verbrannte. Endlich machte der König, weil er sahe, daß seine brüder wegen übler regierung das Herzogthum Litthauen nicht erhalten würden, durch vermittelung Henrici, Herzogs zu Mosko, der Vitoldi Schwester zur gemahlin hatte, an. 1392. mit Vitoldo friede, und trat ihm Litthauen ab. So bald er hiervon nachricht erhalten, ließ er die Ritter auf dem schlosse Ritterwerder binden, machte sich davon, und zündete den ort an. Diejenigen Ritter, so die schlösser Neugard und Metenburg besetzt hielten, giengen ihm deswegen mit gewaffneter hand entgegen, hatten aber das unglück, daß sie geschlagen wurden. Nach diesem verband sich Skirgello, des Königs bruder, mit den Teutschen Rittern, welche dann mit den Litthauern blutige kriege geführt, worin beyde theile keine seide gesponnen. Nach erlangtem frieden gieng Vitoldus an. 1397. wider die Tartarn zu felde, und brachte deren etliche tausend mit nach Litthauen, davon die meisten sich in Polen niedergelassen, und den Christlichen glauben angenommen; als er aber an. 1399. abermal einen zug wider die Tartarn jenseit des Dniepers vornahm, ward er aufs haupt geschlagen. An. 1401. kam er den Schwerdtträger, welche in sein land eingefallen waren, unvermuthet auf den hals, verfolgte sie bis in Liesland, und räumte ziemlich drinnen auf. Bald hernach vertrieb er die Preussen aus dem Herzogthum Smolensko, und vereinigte es mit Litthauen; hingegen trat er ihnen in dem an. 1404. erfolgten frieden Samogitien ab. An. 1407. überzog er, mit hülffe der mehrerwehnten Ritter, Moscau, und machte große beute. Das folgende jahr gieng er zwar wiederum, wegen einiger grenz-streitigkeiten, wider seinen schwieger-sohn, Basilium, Groß-Fürsten von Moscau, zu felde; allein weil des Königs Vladislaus bruder Swidrigello in Litthauen viel handel machte, auch selbst zu Basilio übertrat, kam es bald zu einem frieden. Seine arme, welche er nach seiner abreise in Moscau stehen ließ, gerieth in große hungers-noth, indem die Preussen 20. mit torn beladene schiffe, so ihr der König Vladislaus zuschickte, unter dem vorwande, als wenn sie mit gewehr beladen wären, wegnahmen. Dieses zu rächen, nahm Vitoldus Samogitien ein, und als die Ritter sich dieserwegen bey dem Könige Vladislaus V. vergebens beflagten, so entsund daraus an. 1410. zwischen den Kreuz-Rittern und Polen ein blutiger krieg, wovon unter dem articul Jagello nachzusehen. An. 1422. wurde ihm die Böhmische Krone angetragen, wozu er aber seinen bruder Sigismund Coributh recommendirte. Inmittelst ließ er sich von dem Kaiser Sigismundo an. 1429. einreden, daß er sich zu einem Könige von Litthauen sollte krönen lassen; er fand aber dabey viel schwierigkeiten, und starb darüber an. 1430. Er hinterließ seine männliche erben. Dlugoffus rühmt ihn als einen unvergleichlichen Regenten; die auswärtigen scribenten aber wissen seine grausamkeit nicht genug zu beschreiben. Dlugoffus, hist. Pol. lib. XI.

Vitoria, die haupt-stadt der Spanischen provinz Alava, welche an Biscaya, Navarra und Alt-Castilien grenzt. Sie liegt in einem schönen und fruchtbaren thal, hat gedoppelte mauren, wird in die alte und neue stadt eingetheilt, ist stark bewohnt, und treibt großen handel, absonderlich mit eisen, mit deggen-klingen, mit wolle und mit wein. Der König von Navarra, Sancho VII. hat sie an. 1180. zuerst gebauet, und wie einige wollen, von einem wider die Mohren besetzten sitze also genennet. Sie hat aber erst an. 1431. die privilegia einer stadt erlangt. Mariana, hist. de Esp. lib. XI. c. 15. Colmenar, délic. de l'Esp. p. 94.

Vitré, oder Vitray, lat. Vitreum, eine stadt in Bretagne, ohnweit Rennes, an den grenzen von le Maine, an dem flusse Vilaine gelegen. An. 1590. ward sie mit list von den Ligisten eingenommen, und vierzehen tage hernach von Johanne du Mas-Monmartin, welchen der König zum Gouverneur über sie gesetzt, wieder erobert. Thuan. hist. lib. XCIX. Mezeray, hist. de France tom. III. p. 910.

Vitré, (Antonius) ein berühmter buchdrucker zu Paris. Er hatte die Biblia polyglotta des Präsidenten le Jay gedruckt, welches werck wegen der saubern schristen sehr hoch gehalten wird; weshalb ihn auch die Französische Clerisey zu ihrem buchdrucker annahm. Er war aber so eigensinnig, daß er die schristen, womit die Biblia polyglotta gedruckt worden, zerbrechen ließ, damit sich nicht andere derselben gleichfalls bedienen möchten. Er starb im julio an. 1674. Memoires historiques.

\* Vitringa, (Campegius) ein berühmter Reformirter Theologus, war eines Secretarii im obersten Gericht von Friesland, Horatii Vitringa, sohn, und zu Leuwarden den 16. may an. 1659. geböhren. Er legte bereits in seiner vatter-stadt in der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sprache sehr guten grund, und setzte darauf seine studien zu Francker, unter Nic. Arnoldo, Bittio und Marckio, ingleichen zu Leiden unter Spanhemio, Wittichio, le Moyne und Hulsio, mit so großem eifer fort, daß er an. 1679. im 20. jahre seines alters Theologie Doctor wurde. Im folgenden jahre ward er unter die Candidatos

datos Ministerii aufgenommen, an 1681. aber zum Professore Linguarum Orientalium, und an 1682. zum Professore Theologiae zu Francker ernennet, wozu er auch noch an 1693. die Professionem Historiae sacrae erhielt. In folgender zeit wurde er zu verschiedenen malen unter einer besoldung von 2000. thalern, und andern noch vortheilhaftern bedingungen nach Utrecht verlangt; allein er schlug diesen beruf beschaidentlich aus, und machte sich dadurch bey denen zu Francker so beliebt, daß sie ihm ebenfalls sein salarium auf 2000. thaler erhöheten. Er starb also daselbst, nachdem er 41. jahre mit einem ungemeynen zulauf gelehret, den 31. merk an. 1722. und hinterließ verschiedene vortrefliche schriften, als: Commentarium in Jesajam; Anacrysin Apocalypseos; Hypotyposin Historiae & Chronologiae cum Typo Doctrinae Propheticae; Synagogam veterem; Archisyngogam; de Decemviris otiosis Synagogae, Observationes sacras, &c. Seine söhne waren Goratius, welcher im 18. jahre seines alters zu ende des XVII. saeculi gestorben, und Animadversiones ad Jo. Vorstium de Hebraeis Novi Testamenti nachgelassen, davon Lambert. Bos an. 1707. seinen Observationibus un specimen beygefüget, und Campegius, von welchem ein eigener articulus folgt. *Republyk der Gelehrten. Neue Zeit. von gelehrten sachen.*

**Vitrina**, (Campegius) er war ein söhn des vorhergehenden Campegii Vitrina, Professore Theologiae auf der Friesländischen Universität zu Francker, und wurde an diese welt geböhren an 1693. den 20. mart. Den grund zu seinen studiis hat er unter der aussicht seines vatters und anführung Edierii, Bossi, Andala und Muys zu Francker gelegt, und in der Philosophie, auch Griechisch- und Hebräischer sprache vortreflich zugenommen, wie er dann an 1711. in öffentlicher disputation hiervon eine schöne probe gezeigt. Von der zeit an hat er sich auf die Theologiam gelegt, und sich an seines vatters collegia gehalten. An 1713. hielt er eine öffentliche disputation, de Notione Spir. sancti in quibusdam Script. sac. Locis &c. An 1714. hat er das examen pro summis in Theologia honoribus rühmlich ausgestanden, und ist darauf nach Leiden und Utrecht verreyset. Nach seiner wiederkunft hielt er eine gelehrte dissertation de Facie & Posterioribus Dei, und wurde den 23. may an 1715. zum Doctor creirt, worauf er an 1716. die Cathedram Theologicam zu Francker erhalten. An 1719. den 14. may hat er sich mit Gellii Serti J. U. D. tochter verheuratet, und an 1723. den 11. januar. ist er durch einen frühzeitigen tod in der blüthe seines alters der welt entzogen worden. *Liberius Hemsterhuis* hat ihm den 22. januar. darauf parentirt. Seine schriften sind: *Epitome Theologiae Naturalis*; *Dissertation. III. de Serpente Veteratore*; *Dissertation. II. de Lucta Jacobi cum Angelo*; *Dissertation. III. de Festo Tabernaculorum*; *Dissertation. III. de Natura Peccati &c. Bibliothec. Bremens. class. VII. fascic. 2. \**

**Vitruvius Pollio**, ein berühmter Römischer Baumeister, war von Verona gebürtig, und lebte unter des Kayser Augusti regierung, welchem er sein vortrefliches werck von der Baukunst, so in zehn bücher eingetheilt ist, zuschrieb. Dieses werck ist zu verschiedenen malen aufgelegt worden, wozu unter Wilhelm Whilanders edition vor die beste gehalten wird, die Johannes Vaet zu Amsterdam an 1649. mit vielen noten wieder auflegen lassen. *Claudius Perrault*, ein mitglied der Königl. Academie, hat dieses werck in die Französische sprache übersezt, und mit anmerkungen versehen. *Plinius. Fabricii bibl. Lat.*

**Vitry**, lat. Victoriacum, eine stadt an der Saur in Champagne. Es wird dieser ort vor sehr alt gehalten, und sollen einige Römische legiones daselbst gestanden haben, um der Teutschen einfall in Gallien zu verhindern, daher auch dieser ort von der legione victrice den namen empfangen. Doch beruhet dieses auf einer blossen mutmassung, weil vor dem X. saeculo keine urkunde oder zeugnis vorhanden ist, darinn dieser stadt meldung geschieht, und wird sie da in des Glodoardi chronick, Castrum Victoriacum zuerst geheissen, bey dem jahre 952. Sie war damals der Könige eigenthum, wird aber bald hernach den Erz- Bischöffen von Rheims zugeschrieben, und zwar so, daß sie dieselbe den Grafen von Troyes oder Champagne zu lehen verließen; bey welchem rechte auch obgemeldte Prälaten geblieben sind, bis die Grafschaft Champagne an die Cron selbst gefallen ist. Als König Ludwig der jüngere mit Graf Liebden von Champagne krieg führte, überfiel er diese stadt an 1144. unversehens, und verbrannte sie, wozu über 1500. personen zugleich untkamen; wovon die stadt den namen Vitry le brûlé, das abgebrannte Vitry, bis auf diesen tag behalten hat. Nach diesem wurde sie von Johann von Luxemburg, Grafen von Brienne, nebst 22. umliegenden dörsern ganz abgebrannt. Als sie leztlich von Kayser Carl V. ruiniret worden, hat sie König Franciscus I. auf einer höhe, wo vorhin das dörslein Montcourt gestanden, wieder erbauet, auch ihr schöne freyheiten und drey jahrmärkte gegeben, daher wird sie jetzt Vitry le François genennet. *Franc. de Rues, descr. Galliae. Mezeray, hist. de France liv. II. p. 97. \**

**Vittement**, (Johannes) ein gelehrter Französicher Abt, war zu Dormans in Champagne den 29. april an 1655. von sehr armen und geringen eltern geböhren. Als er noch in dem Collegio von Beauvais zu Paris studirte, lehrte er auch

schon seine mitschüler, und nahm hiernächst bey einer angestellten disputation, da der Respondent, der ein junger und vornehmer Abt gewesen, gleich in derselben stunde mit einem heftigen fieber überfallen worden, dessen stelle ein; wozu er sich denn über die massen wohl hören ließ, ohngeachtet die zum disputiren vorgelegte theses aus allen philosophischen wissenschaften genommen waren. Nach diesem legte er sich auf die Theologie, und wurde nicht allein in selbiger Baccalareus, sondern auch sogleich darauf seines Praeceptoris nachfolger in der Professione Philosophica. In diesem amte that er sich dermassen hervor, daß ihn der Staats-Minister Louvois in sein haus zu sich nahm, und zum Informatore seines söhnes bestellte. So bald er nun diesen jungen Herrn so weit gebracht, daß er seines unterrichts nicht weiter bedurfte, wurde er Rector der Universität zu Paris, und Coadjutor des Principals in dem Collegio von Beauvais, da er denn auch als Rector an 1697. im namen der Universität seinem Könige das compliment wegen des geschlossenen friedens machte, und diesem Monarchen so besonders gefiel, daß er zu seinen umstehenden Hof-leuthen sagte, wie ihm zeit seiner ganzen regierung noch niemals einig; rede so viel vergnügen gemacht. Um dieser ursache willen trug ihm auch der König noch in demselbigen jahre die erziehung seiner enckel, nemlich der Herzoge von Bourgoigne, Anjou und Berry, mit dem titul eines Lectoris bey den Königl. kindern auf, und schickte ihn sogleich auch an 1700. mit dem Herzoge von Anjou nach Spanien, um ihm allda mit seinem rath beyzustehen. Er lehrte aber an 1702. fast wider den willen seines Prinzen nach Paris, und in das Collegium von Beauvais zurück, wovon er die Coadjutorie schon an 1697. aufgegeben, und dem berühmten Mr. Rollin überlassen. Allein an 1715. zog ihn der Herzog-Regent von neuem an den Hof, und machte ihn zum Unter-Praeceptore des Königs Ludovici XV. da er denn zwar diese stelle annahm, sonst aber die ihm angebotene Abtey von Montmorel sowol, als die ehre, ein mitglied der Französischen Academie zu heißen, ausschlug. Als auch nachhero sein König das zur regierung erforderliche alter erreicht, und man ihm zu einer belohnung vor seine geleistete dienste die wahl unter vierzig damals erledigten Beneficiis ließ, nahm er dem ernstlichen Königl. befehl zuwider unter allen nicht eines an, und entschuldigte sich mit einem in seiner jugend gethanen gelübde, daß er kein Beneficium von der kirche genieffen wollte, so lange er sich als ein armer Priester auf andere weise ernähren könnte. Bey solchen umständen konnte auch der König weiter nichts thun, als daß er ihm anbefahl, zu Versailles in den zimmern, die er bishero inne gehabt, noch länger um seine person zu verbleiben. Allein an 1722. verließ er dem ohngeachtet von neuem den Hof, und lebte die letzten jahre bey den Patribus Doctrinae Christianae in der einsamkeit, bis er sich endlich an 1731. nach Dormans bringen ließ, allwo er 14. tage nach seiner ankunft den 31. aug. starb. Er war nicht nur in der Theologie, sondern auch in der Philosophie, und besonders in Humanioribus treflich bewandert, und hinterließ verschiedene geschriebene wercke, von deren ausgabe ihn seine bescheidenheit abgehalten.

**Vittingshofen**, eine ansehnliche adeliche familie in Westphalen, welche sich schon vor alten zeiten auch in Liesland ausgebreitet gehabt, wie denn Arnold von Vittingshofen an 1363. und Conrad an 1413. als Land- und Heermeister des Schwertordens mit tode abgegangen. Nicht weniger hatte sie sich etwa in dem XVII. saeculo in Meissen auf den güthern Sitten und Krottewitz bey Leisnig aufässig gemacht. Heinrich von Vittingshofen hat an 1256. in einem vertrage zwischen dem Erz-Bischöffe zu Eöln und dem Bischöffe zu Paderborn einen zeugen abgegeben. Wilhelm Franz, und Theodorus Haro Ignatius, waren an 1700. zu Paderborn, und Franz Johann an 1712. zu Münster Dom-Herren; alle drey führten den beynahmen Schell. Im leztgedachten jahre war einer von Vittingshofen Holländischer General-Lieutenant, und ein anderer dieses geschlechts an 1718. Herzoglich-Mecklenburgischer Oberster. *Sebattanii annal. Paderborn. P. II. lib. II. fol. 83. Knaut. prodrom. Misniae.*

**Vituri**, siehe Vetturi.

**VITULA**, der name einer Heydnischen gotttheit, welche zuwege bringen sollte, daß man sich recht lustig machte, und gleich einem jungen kalbe frölich erzeigte; von dem Lateinischen wort vitulari. *Pomey, panth. mythic. p. 228.*

**VITUNUS**, ein gewisser Heydnischer gott, von welchem man glaubte, daß er den kindern in mütterleibe das leben gäbe. Dieser name kommt her von dem Lateinischen worte vita, das leben. *Augustinus, de C. D. lib. VII.*

**St. Vitus**, oder **St. Veit**, ein edler jüngling aus Lucanien, welcher als ein Patron des Königreichs Böhmen verehret wird. Man meldet von ihm, daß er in seiner zarten jugend viele wunderwerke verrichtet, und unter andern seinen vatter, Hylas, sehend gemacht habe; daß er nebst Modesto und Barida oder Crescentino, auf des Kayfers Diocletiani befehl in ein faß voll siedendes pech und bley gesetzt, und da ihnen solches nicht geschadet, den löwen vorgeworffen worden, welche sich aber so sanftmüthig erzeiget, daß sie ihnen die füsse gelecket. Endlich da er sowol als seine oberwehnte mitgesellen eines natürlichen todes gestorben, und zu Rom seine grab-statt gefunden, so

folll man seinen körper um das jahr 755. von dar nach Paris, und an. 836. nach dem neu-angelegten Stifte Corbey an der Weser, auf anhalten des Abts Berneri, gebracht haben. *Barvis. Bohem. S. in miscell. p. 19. Historische remarquen, 1704. Graf. vita S. tom. II.*

\* **Vitus**, (Richard) ein Engelländer, gebürtig von Basingstoc, wurde an. 1577. zu einem mitglied in dem neuen Collegio zu Orford aufgenommen, aber auch wegen seiner abwesenheit an. 1594. wieder renovirt. Er gieng darauf nach Pöben und Pavia, legte sich auf die Rechte, und nahm den gradum eines Doctoris an, worauf er Königlicher Professor zu Douay, und Canonicus bey der St. Peters-kirche, wie auch Rath und Comes Palatinus wurde. Er starb an. 1611. und hinterließ eine Britannische historie; Tract. de Reliquiis & Veneratione Sanctorum &c. *Pisus. Wood.*

\* **Vitus** (Stephanus) ein Reformirter Theologus, war zu Schaffhausen in der Schweiz den 3. febr. an. 1687. geboren. Er gab bereits in seiner ersten jugend viele proben eines aufgeweckten geists, und eine grosse lehrbegierde an den tag, wie er denn auch in den meisten theilen der gelehrsamkeit sein eigener lehrmeister war, und es ohne fremde hülffe so weit brachte, daß er an. 1710. ehe er noch eine auswärtige Academie besucht, sich pro Ministerio examiniren lassen konnte, und dabey wegen seiner geschicklichkeit ein geschenke von 200. thalern erhielt. Hierauf hörte er eine zeitlang Miegium und Kirchmeyerum zu Heidelberg, und wurde sodann an. 1711. Conrector an dem Reformirten Gymnasio zu Halle in Sachsen, an. 1713. aber Rector zu Cassel, und an. 1719. Profess. Theol. Nat. und Ethices an dem dasigen Carolinischen Gymnasio, in welchem amte er auch den 2. may an. 1736. mit tode abgieng. Er hat sich sonderlich in der controvers, ob die schlüsse des Dortrechtischen Synodi die vereinigung der Protestanten hindern und aufheben? bekannt gemacht, dabey aber auch eine fast unglückliche bitterkeit und haß gegen die Evangelisch-Lutherischen spüren lassen. Seine bisher gehörigen schriften sind: Apologia, in qua Synodus Dordracena & Reformata Fides &c. vindicatur, wider welche Seb. Edzardi unter dem nahmen Ant. Dräse, und Dan. Smitlings, ingleichen Aug. Gottfr. Kromerer, Joh. Fried. Hochstetter, und besonders Georg Lud. Oeder unterschiedliches erinnert; und Vindicte Apologiae suae, worinn er diese wider jetzt-bemeldte gegner zu retten gesucht. Sonsten aber hat man auch von ihm: Synopsis Historiae universalis ab O. C. ad Sæc. XVIII.; Rudimenta Linguae Latinae; und verschiedene Dissertationen, so der Bibliothecæ Bremensi einverleibet worden. *Neue Zeit. von gelehrten sachen, 1736.*

**Vizdum**, **Vice-Dom**, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in Thüringen und in Meissen, so nunmehr zum theil den Gräflichen character besitzt. Ihren ursprung führen einige von den ehemaligen Vice-Dominis her, welche nach abgang der Könige an statt der Kaiser in Thüringen die regierung verwaltet haben; andere aber melden, daß sie von denjenigen Vice-Dominis entsprossen, so die Churfürsten zu Maynz, als sie in dem X. und XI. seculo in Thüringen grosse gewalt durch die bekannte donationem Ottonianam gehabt, nach Erfurt gesetzt, wie denn auch nachgehends die von Vizdum in besagter stadt viele freyheiten, güther, gerichtbarkeiten &c. besessen, welche aber der Rath dafelbst ihnen an. 1336. abgekauft, nachdem sie sich schon außs land und auf ihre Ritter-güther begeben gehabt. Apel von Vizdum hat an. 1165. dem turnier zu Zürich mit bewegewohnt. In dem XIII. seculo haben sich die von Vizdum in die Apoldische und Eckstädtische linie vertheilet. Die Apoldische, so viele städte und schlösser in Thüringen besessen, hat den nahmen von dem ohnweit Jena gelegenen schlosse und städtgen Apolda, welches sie schon um das jahr 1265. nebst den Schencken von Apolda inne gehabt, um welche zeit Theodoricus, Berthold, Berner und Albrecht Vizdume von Apolda bekannt gewesen. Busso und Friedrich waren zwey berühmte Kriegs-Obersten über die Meissnische völker, von welchen jener an. 1426. bey Auszig, dieser aber an. 1429. bey Grimma in einem treffen von den Hussiten erschlagen worden. Apel war Herzogs Wilhelmi zu Sachsen Rath, von welchem hernach. Melchior hat sich um das jahr 1460. als ein Kriegs-Held hervor gethan. Philipp hat sich an. 1486. mit dem Landes-Herrn wegen Chanroda und Dornburg verglichen. Ein anderer dieses namens war in dem Schmalkaldischen kriege an. 1547. Chur-Sächsischer General und Commandant zu Freyberg; als sich aber diese stadt unvermuthet vor Herzog Moritzen zu Sachsen erklärte, mußte er sich von den bürgern dafelbst gefangen nehmen lassen, wiewol er bald aus solcher gefangenschaft entkam. Der letzte dieser linie soll Anton Friedrich gewesen, und an. 1631. verstorben seyn. Knaut aber meldet, daß erst an. 1639. Rudolvh Vizdum von Apolda und Grammen &c. als Chur-Sächsischer geheimer Rath und Ober-Cammerer diese linie beschlossen. Die Eckstädtische linie, so von dem ohnweit Jena befindlichen güthe Eckstädt oder Eckstädt den nahmen erhalten, floriret noch in Meissen, dafelbst sie viele güther besitzt, und sich auch in der Ober-Lausitz ausgedreitet hat. Von derselben wird Berthold in einem diplomate Landgraf Friedrichs in Thüringen an. 1325. dem kloster Eisenberg gegeben, als zeuge benennet. Busso, Ritter, ist an. 1423. Landgraf Friedrichs in Thüringen

Landvoigt in Meissen worden. George auf Canewurf, Churfürstlicher und der gesamten Herzoge Weimarischer linie Rath, Statthalter zu Weissenfels und Ober-Hauptmann in Thüringen, um das jahr 1560. ward ein vatter Christophs auf Tiefensee, Petersroda &c. Chur-Sächsischen Oberstien und Stifts-Hauptmanns zu Quedlinburg, welcher unter andern folgende söhne hinterlassen, 1.) Hansen, Königlich-Schwedischen General-Lieutenant. Er that erst den Böhmischen Ständen zu anfang des kriegs, weiter der Republic Venedig, und hernach dem Churfürsten von Brandenburg gute dienste, ward hierauf an. 1627. Schwedischer Oberst-Lieutenant, und bekam nach und nach immer höhere bedienungen. Er war sonderlich an. 1633. bey Wfassenhofen in einem treffen wider die Vorbringer glücklich. Er wohnte hierauf den wichtigsten verrichtungen bey, ward aber endlich wegen einiger verdriesslichkeiten genöthigt, seinen abschied zu suchen, und starb an. 1648. in dem Amte Sommerhschenburg, welches er pfand-weise von dem Administrator zu Magdeburg inne hatte. 2.) Christoph den jüngern auf Tiefensee, Neuhaus &c. Chur-Sächsischen Obersten, welcher Christianen Bisdom von Eckstädt gezeuget, der noch an. 1680. als Chur-Sächsischer Cammer-Herr und Hauptmann des Chur-kreises gelebet. 3.) Georgen auf Jahmen, Dürbach und Kaupa, Chur-Brandenburgischen Hauptmann der Amter Eotbus und Peitz, der an. 1641. bey seinem erfolgten tode unterschiedliche söhne nach sich gelassen, von welchen Johann Friedrich, der Churfürsten zu Sachsen Ober-Hofmeister, und Christoph auf Jahmen, Dürbach, Efelsberg &c. Chur-Sächsischer Rath, Cammer-Herr, und an. 1665. Landes-Hauptmann in der Ober-Lausitz worden. Des letztern söhn, Gottlob Christian auf Jahmen, Dürbach, Klitten, Königs-warta, Caschel, Delsa, Cosel und Döberesch, bisheriger Landes-Ältester, gelangte an. 1710. zur Amt-Hauptmanns-stelle zu Görlitz. Sonsten haben sich aus dieser branche im XVII. seculo auch folgende hervor gethan. Dam oder Damian Bisdom von Eckstädt, Chur-Sächsischer General-Kriegs-Commisarius und General-Major, der an. 1636. Erz-Bischöflicher Statthalter zu Magdeburg worden, aber jahres darauf vor Barnemünde sein leben durch eine musketen-kugel eingebüßt; Friedrich Wilhelm Bisdom von und auf Eckstädt, Chur-Sächsischer General-Lieutenant, Fürstlich-Altenburgischer Rath und Amts-Hauptmann zu Saalfeld, dessen söhn gleiches namens um das jahr 1672. als Chur-Sächsischer Cammer-Herr floriret; Augustus, Kayserlicher Oberster und Commandant zu Landau, der an. 1641. die vestung Hohentwiel erobert. Hans Wilhelm, Oldenburgischer Land-Drost, und George, Ober-Aufscher in der Grafschaft Mannsfeld, und Amts-Hauptmann zu Sangerhausen, welche beyde um das jahr 1670. floriret. Zu anfang des XVIII. seculi waren berühmt Friedrich, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Ober-Feldener, Cammer-Herr und Stallmeister, der nebst seinem bruder an. 1711. von seinem Könige, als damaligen Reichs-Vicario, in den Grafenstand erhoben worden, nachdem er ein jahr vorher Ambassador an dem Caarischen Hofe gewesen. Wilhelm Ernst Bernhard, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer- und Berg-Rath, ein vatter Christoph Dietrichs, welcher an. 1714. Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Rath, und Ober-Berg-Hauptmann des Erzgebürges worden, nachdem er einige jahre vorher die direction der bergwerke in Norwegen als Königlich-Dänischer Ober-Berg-Rath geführt. Georg Quirin, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr und Ober-Rechnungs-Rath. *Peckenslein. in theat. Sax. Imbos. not. Procerum Imp. p. 31. Keyeri geogr. Jen. pag. 140. Knaut. prod. Misn. Witschmanns Oldenburgische chronik, p. 332. 492. Grofsers Lausitzische merkwürdigkeiten. Gosh. dipl. Melleri theat. Freyb.*

**Vizdum von Apolda**, (Apel von) Herzogs Wilhelmi zu Sachsen geheimer Rath, war ein söhn Apels von Vizdum, welcher bey dem Churfürsten Friedrich I. zu Sachsen Ober-Hof-Marschall gewesen, und von demselben an. 1423. mit Nebra beliehen worden. Dieser Apel der jüngere war bey des gedachten Churfürsten söhnen, Friedrichen II. und Herzog Wilhelmen, zur Raths-stelle gelanget, und hat er hin und wieder, insonderheit in einem confirmations-briefe an. 1440. ein grosses lob wegen seiner getreuen den gedachten beyden Landes-Herrn erwiesenen diensten. Allein nachdem selbige an. 1445. die lande unter sich theileten, und Herzog Wilhelm Thüringen seinem bruder dem Churfürsten, dem es zugetheilt war, nicht überlassen wollte, und daraus ein verderblicher krieg entstand, ward dem von Vizdum (als welcher bey dem gemeldten Herzoge in großem ansehen stunde, und dessen vertrautester Minister war) schuld gegeben, als wenn er seinen Herrn zu der brüderlichen uneinigkeit verleitet. Der Churfürst beschuldigte ihn der verrätheren, und ließ seine schlösser in Meissen, als Kriebenstein, Lichtenwalde &c. erobern. Nachdem aber an. 1450. beyde Fürsten sich wieder vereinigten, und Apel gar wohl sahe, daß ihm und seinen brüder Busen und Bernharden (der vierte, namens Friedrich, blieb bey dem Herzoge in bestallung eines geheimen Raths) übel gerathen seyn würde, weil sie bey währenden diesem bruder-kriege an den Churfürst. güthern und schlössern repressalien gebraucht, auch in dem gemachten frieden ihre relegation aus dem lande war bedun-

bedungen worden, stellte er eine wallfahrt nach Rom an. In dem folgenden jahre begab er sich nach Coburg; denn diese stadt war ihm nebst Königsberg, Hildburgshausen, Neustadt an der Heyda, Ammerstadt, Eisfeld, Rodach, Heldburg, Sonnenberg &c. zu ersetzung des in dem kriege erlittenen schadens, entweder auf eine gewisse zeit eingeräumet, oder wie andere wollen, an. 1447. verkauft worden, nachdem er 42000. fl. erlegt, und seine eigene güther, Reinstadt, Sulza und Kossia abgetreten hatte. Als nun Herzog Wilhelm die jetztverlebte plätze wieder haben wollte, hatte Bisdom dazu keine ohren, sondern ließ Coburg noch mehr befestigen, und darein sowol als in Königsberg, und Heldburg garnison legen. Es bemüheten sich zwar der Churfürst zu Brandenburg und der Landgraf in Hessen, den von Bisdom bey dem Herzoge wieder auszusöhnen; weil aber mittlerweile dessen bruder, Bernhard Bisdom, zwey an den Churfürsten zu Sachsen abgeschickte Burgundische Gesandten bey Heshausen aufgefangen, und in verwahrung gebracht hatte, so nahm der krieg seinen anfang. Die Bisdomischen güther Herrstadt, Ebeleben, Sonneburg, Struf, Dobrischin, Kutenberg und Camburg, wurden ruiniret, und die schloßer Masdel, Wassenburg und Herstadt zerstüret. Leuchtenberg, worauf der eine Gesandte saß, mußte sich bald ergeben; Capellendorff hingegen, dahin der andere Gesandte war gebracht worden, wehrte sich zwey monate, gieng aber endlich doch mit accord über. Unterdessen hatte sich der Herzog auch von Coburg meister gemacht, und Apeln von Bisdom genöthiget, seine sicherheit in Böhmen zu suchen, allwo er sich durch sein geld in großes ansehen setzte, und auf raache bedacht war; wie man ihm denn nicht allein schuld giebt, daß er den König in Polen, Casimirum, in Thüringen einzufallen, sondern auch etliche Böhmisches Herren animiret hätte, den Herzog unterwegs niederzumachen, wenn derselbe von Prage, allwo er an. 1454. mit dem König Ladislaw wegen dessen anforderung auf Meissen tractirte, nach hause gehen würde. Jahres darauf hat er, als gedachten Königs Rath, unterschiedene Gesandtschaften verrichtet. Er hatte einen sohn gleiches namens, welcher das schloß Tanrode in Thüringen besaß, sich aber ebenfals nach Böhmen retirirte, als er seinen vatter zu rächen gedrohet, und man sich deswegen seiner person versichern wollte; derselbe ist an. 1472. unter die Freyherrn von Böhmen aufgenommen worden, man findet aber nicht, daß er seinen stamm fortgepflanzt. *Balvini miscell. Bohem. dec. II. lib. I. c. 15. p. 8. Molleri Freyh. chron. P. I. p. 17.*

**Vivarais**, oder **Vivarets**, eine landschaft in der Französischen provinz Languedoc. Sie liegt zwischen der Rhone, den ländern Velay und Vivandun, wird durch die Rhone von Dauphiné, und durch die Ardeche von Languedoc geschieden, ist ohngefähr 22. meilen lang und 17. breit, und wird durch den fluß Eriou in Ober- und Nieder-Vivarais eingetheilt. Dieses ganze land hat den namen von der stadt Viviers, da sonst die einwohner von Casare, Strabone, Volemao, Mela, Plinio und andern Helvii genennet werden, und zur haupt-stadt Alba Augustula hatten, so anjeto ein dorf ist, namens Albe, oder Alps. Nach endigung der Römischen gewalt in diesen landen, kam solches unter die Burgundier, und als auch dieses Reich von Clodovao zerstört worden, unter die Francken. Bey der theilung, so zwischen des Clodovai söhnen verrichtet worden, stieß mans zum Königreich von Metz, und so ferner zum Arelatenschen Reiche, mit diesem aber kam solches an die Teutschen Kayser, und folglich wieder an die Französische Könige. Das haupt in Ober-Vivarais ist die stadt und das Marggrafthum Annonay am fluße Deaume, so dem hause Ventadour zustehet, woraus der bekannte Cardinal Petrus Bertrandus entsprossen. Die andern städte sind Andance an der Rhone und Tournon, ein uraltes auf einem felsen gelegenes schloß. Ungefähr zwey meilen von hier ist mitten in der Rhone ein runder fels, so des Königs trich heisset, weil der König Henricus III. da er aus Polen wieder nach Frankreich gekommen, zur lust einmal darauf zu mittag tafeln gehalten. So ist auch nicht weit davon ein haus, welches vor Vilati landguth ausgegeben wird. Nieder-Vivarais begreift die haupt-stadt des ganzen landes, Viviers, eine Bischoffliche stadt an der Rhone, ingleichen Vivais an dem fluße Ardeche, Aubenas, Billeneuve de Berg, so einen Königlichen sitz hat; Bals, so wegen seiner mineralischen wasser berühmt ist; Jonuse, welches den Herzoglichen titül führet; Argentier, welches von den daselbst befindlichen silber-bergwerken seinen namen bekommen, und le Bourg de St. Andiol. Ob sie gleich meist mit bergen umgeben, ist sie doch ziemlich fruchtbar; insonderheit längst der Rhone hin wächst getreyde, obst, vortreflicher wein, allerley hülsen-früchte, und sehr viel hanf. *Plinius, Davity, descript. de France. Hamb. histor. remarquen, 1704. p. 398. D'jer. bist. de Fr.*

**Vivero**, oder **Bivero**, ist eine kleine stadt, in dem nordlichen theile des Spanischen Königreichs Gallicien, auf einem jähen berge gelegen. Der vorbenlaufende fluß Landrove formirt nicht weit davon, bey seinem eingange in das meer, einen weiten hafen. *Comenar, delic. de l'Esp. p. 124.*

**Vives**, (Johannes Ludovicus) von Valencia in Spanien gebürtig, war einer von den gelehrtesten männern seiner zeit. Er studirte zu Paris die Philosophie, von wannen er nachgehends nach Vöden gieng, allwo er mit großem ruhm lehrte. Er ist auch eine zeitlang des Kayfers Caroli V. Præceptor gewesen. *Histor. Lexicon VI. Theil.*

fen. Er ließ sich hierauf durch den Cardinal Wolsey bereden, daß er in Engelland gieng, und wurde Doctor Juris zu Oxford, auch des Königs Henrici VIII. ältester Prinzessin Maria Informatior. Weil er des Königs ehelicheit mit der Catharina aus Aragonien nicht billigen wollte, wurde er über 6. monat in arrest gehalten, aus welchem er aber entkam, und sich nach Vöden wendete, woselbst er viel gelehrte schriften verfertigte. Er ließ sich endlich zu Brügge in Flandern nieder, allwo er an. 1537. oder wie andere wollen, an. 1541. verstorben. Seine vornehmste schriften sind: de Ratione Studii puerilis; Exercitatio Linguae Latinae; de conscribendis Epistolis; de Ratione dicendi; Declamationes; de corruptis Artibus & tradendis Disciplinis; Satellitium Animi; de Veritate Fidei Christianae; de Anima & Vita; de Subventionem Pauperum; Epistolae; welche nebst andern in zwey folianten zusammen gedruckt worden. *Jovius, in elog. Alf. Garcias, de doct. Hisp. Antonius, bibl. Hisp. Andrea bibl. Belg.*

**Viviani**, (Vincentius) einer von den berühmtesten Mathematicis des XVII. saeculi. Er ward zu Florenz von adelichen eltern geboren den 5. april an. 1622. In dem 16. jahre seines alters fieng er an, bey einem ordens-mann die Geometrie zu studiren, und da er mit ungemeinem fleiß nur ein einziges jahr sich darauf gelegt, schätzte ihn der berühmte Mathematicus Galiläus vor würdig, ihn nicht nur zu sich, sondern auch gleichsam an ein des statt anzunehmen. Bey diesem unvergleichlichen lehrmeister blieb er bis an dessen tod, nemlich 3. ganze jahre, und verehrte hernach dessen andenkten mit einer so beständigen liebe, daß er sich ordentlich postremum magni Galilaei discipulum schrieb, dessen lob, wo er nur konnte, mit einrückte, und durch viel andere proben sehen ließ, daß er ihm werther, als ein leiblicher vatter, gewesen. Die 2. oder 3. ersten jahre nach Galiläus absterben ercolirte er dasjenige, was er bey ihm gelernt, mit solchem success, daß er in dem 24. jahre seines alters sich unternehmen durfte, die 5. bücher, welche Aristäus der ältere ungefahr 300. jahre vor Christi geburt de locis solidis, oder de tribus sectionibus conicis geschriben, und welche nachgehends gänzlich verlohren gegangen, aus eigenen muthmassungen gleichsam zu restituiren. Ungeachtet er nun ganze 15. jahre durch privat-geschäfte, durch krankheiten, und durch öffentliche verrichtungen, worzu ihn das Groß-Herzogliche Medicinische Haus, in ansehung seiner gar zeitlich erkannten verdienste, gebrauchte, an der gemeldeten arbeit fast ohne unterlaß gehindert wurde, so fiel er dennoch in wärenden solcher zeit auf ein gleichmäßiges und nicht weniger schweres vorhaben, nemlich zu ergründen, was der inhalt von des Apollonii Pergaei fünften buche conicorum gewesen. Von diesem authore, welcher ungefahr 250. jahre vor Christi geburt gelebt, hatte man nur die vier ersten bücher, das fünfte aber, de maximis & minimis, nebst den drey folgenden, war seit mehr als 1000. jahren vor verlohren geschägt worden. Als er mit dieser entdeckung schon sehr weit gekommen, geschah es, daß Johannes Alphonsus Borelli in der Groß-Herzoglichen bibliothek zu Florenz ein Arabisches manuscript fand, mit dieser Lateinischen aufschrift: Apollonii Pergaei conicorum libri octo. Mit erlaubnis des Groß-Herzogs nahm es derselbe mit nach Rom, um durch den Maroniten, Abraham Echellensem, es übersetzen zu lassen. Viviani, aus besorge, daß er bey solchen umständen die frucht seiner bisherigen arbeit verlieren dürfte, ließ vor allen dingen sich angelegen seyn, die gelehrte welt zu überzeugen, daß er dabey nichts als seine eigene gedanken zu rathe gezogen, zu welchem ende er sich unverwerfliche attestata geben ließ, daß er kein Arabisch verstünde, auch den Prinzen Leopoldum, einen bruder des Groß-Herzogs Ferdinandi II. dahin vermochte, daß er mit eigener hand alles, was er damals über des Apollonii fünftes buch fertig hatte, zeichnete, und durchaus nicht haben wollte, daß Borelli von dem, was Echellensem bey seiner übersetzung etwan finden möchte, das allgeringste ihm communicirte. Hiernächst griff er sich selbst mit fortsetzung der erwehnten arbeit so ernstlich an, daß dieselbe an. 1659. unter dem titül Geometricae Divinationis durch den druck bekannt ward. Zwey jahre hernach kam auch des Echellenensis übersetzung heraus; da man denn bey der angestellten gegeneinanderhaltung wahrnahm, daß Viviani in seinen muthmassungen der materie de maximis & minimis weit mehr satisfaction gethan, als Apollonius. Nicht lange nach diesem schickte ihn der Groß-Herzog zugleich mit dem Senatore Michelozzi ab, um gewisse streitigkeiten, so wegen des laufs des flusses Chiana entstanden waren, mit den Päpstlichen Commissarien, deren einer der Cardinal Carpegna, und der andere der berühmte Mathematicus Casini war, abzuthun. Sie brachten an. 1664. und 1665. alles zu einem richtigen schluß, daß weiter nichts übrig blieb als die execution. Ob nun wol dieselbige nicht erfolgte, so hatte doch Viviani bey dieser commission gelegenheit gefunden, nebst dem gedachten Casini unterschiedene nützliche und curieuse observationes zu machen. Sein ruhm war indessen so hoch gestiegen, daß ihn an. 1664. der König von Frankreich unter die auswärtige Gelehrte setzte, welche er mit einer absonderlichen pension begnadigte. An. 1666. gab ihm der Groß-Herzog den titül seines ersten oder vornehmsten Mathematici. An. 1673. ließ er an dem druck seiner muthmassungen über den Aristäus den anfang machen, sahe sich aber durch krankheiten und andere ver hinderungen genöthiget, eine geraume zeit damit innen zu halten. An. 1674. edirte er eine erklärang des fünften buchs der Elementorum Euclidis,

Euclidis, und zwar nach den lehrlätzen Galiläi. An. 1677. gab er *Enodationem Problematum univ. Geometris. propositio-* rum à Claudio Comiers heraus. Diese schrift dedicirte er Johanni Chapelain, welcher sein absonderlicher freund gewesen, ungeachtet derselbe schon an. 1674. gestorben war. An. 1692. legte er in den *Actis Eruditorum Lipsiensibus* den Gelehrten ein gewisses geometrisches problema vor, welches aber von den Herren Leibniz und Bernoulli, wie auch von dem Marquis de l'Hôpital, ohne verzug auf vielfältige art resolvirt ward. Dieses problema machte einen theil eines absonderlichen tractats, welchen Viviani in eben demselben jahre drucken ließ, und worinn er von einer durch ihn erfundenen neuen manier zu wöblen, wie auch von derjenigen, so bey den alten Römern üblich gewesen, handelt. Der titel dieses tractats heist: *la Struttura e Quadratura efata del Intero, e delle Parte d'un nuovo Cielo ammirabile, ed uno degli Antichi, delle volte regolari degli Architeti*. An. 1699. ward er bey der neu-eingerichteten Französischen Academie der wissenschaften als einer von den acht fremden mitgliedern aufgenommen. Endlich kam auch an. 1701. sein werck über den Aristäum, worüber er so lange gearbeitet, böllig heraus. Er dedicirte es dem Könige von Frankreich, und damit er vor die von demselben vielfältig genossene freygebigkeit sich noch auf eine besondere art erkenntlich erzeigen möchte, so kaufte er von denen aus Frankreich empfangenen pensionen zu Florenz ein haus, und ließ dasselbe auf eine sowol angenehme als magnifiqua art bauen, zugleich aber (mit einer allusion auf den ersten nahmen, welchen Ludovicus XIV. bekommen) bey dem eingange die worte einbauen: *Edes à Deo datae*. Seines lehrmeisters Galiläi halbe statue ließ er über die thüre setzen, und fast dessen ganken lebenslauf an unterschiedenen orten dieses gebäudes künstlich vorstellen. Ausser der gelehrsamkeit und dankbarkeit hat man von ihm gerühmt, daß er redlich, bescheiden und ohne sonderliche ceremonien, zugleich aber sehr human und leuthselig gewesen, wiewol seine gedanken von geistlichen dingen nicht mögen die richtigsten gewesen seyn, wie er denn dem Herrn Monconys auf seinen reisen selbst gestanden, daß nach seiner meinung eine gewisse nothwendigkeit in allen dingen stecke, daß das böse in der welt eitel nichts sey, und alle dinge einer allgemeinen seele theilhaftig wären. Er starb den 22. sept. an. 1703. *Histoire du renouvellement de l'Académie des Sciences.*

\* **Vivien**, (Joseph) ein berühmter mahler, war zu Lyon an. 1657. geboren. Seine sonderbare neigung zu der mahleren veranlassete ihn, daß er sich bey guter zeit aus seinem vatterlande nach Paris verfügte, allwo er es unter anführung des berühmten le Brun in seiner kunst überaus weit brachte, und deswegen auch sehr zeitig eine königliche pension bekam. Hiernächst wurde er Rath bey der Academie der mahler- und bildhauer-kunst, wobey ihn noch die beyden Churfürsten von Edln und Bayern zu ihrem ordentlichen Hof-mahler erwehleten. Da ihm nun der letztere an. 1715. aufgetragen, die reunion der Churfürstlich-Bayerischen familie, welche während der kriege hin und wieder zerstreuet gewesen, in einem gemählde vorzustellen, und er solches stück nach vielen jahren endlich zu stande gebracht, wollte er es, ohneacht seines hohen alters, auch persönlich nach München überbringen, starb aber unterwegs zu Bonn den 5. dec. an. 1735. *Mercur de France, 1735.*

**Viviers**, lat. Vivarium, die hauptstadt in Vivarais, auf einem hügel bey der Rhone, nebst einem unter das Erz-Bischofthum zu Bienna gehörigen Bischoff, welcher den titel eines Grafen von Viviers, und eines Fürsten von Donzere und Chasteau-Neuf führet. Das Bischofthum war sonst zu Alba Helviorum, bis daß dieser ort von Eroco, einem Könige der Teutschen oder Wandalen, an. 430. zerstört wurde. Es hat zwar diese erzählung in den gewissensten alten urkunden keinen besten grund. Doch muß freylich Alba bald nach der gemeldten zeit zu grunde gegangen seyn, weil gleich nach anfang des VI. seculi der Bischoff des landes, Venantius, in seiner dem Arvernischen unter Theodeberto, Clodobai enkel, gehaltenen Concilio besetzten unterschrift sich *Episcopum Vivariensem* genennet hat; auch alle nachfolger in dem Bischofthum, nur den nächsten nach Venantio Cautinum ausgenommen, der sich in der kirchenversammlung zu Orleans noch an. 549. einen Bischoff von Alba geschriben, sich also genennet haben; auch das land selbst von der zeit an beständig Pagus Vivariensis heisset. Doch haben die Bischoffe von Viviers seit langen jahren ihren eigentlichen sitz und Bischofflichen pallast an dem orte, le Bourg St. Andiol genant. In den ältesten zeiten hatte die stadt samt der landschaft ihre Grafen, die aber unter den obersten Häuptern derer Reiche von Burgund, Arles, und nachmals unter den Teutschen Kaysern stunden, welchen das ganze land zugehörte. Von Kayser Conrado III. erhielt diese Grafschaft Bischoff Wilhelm, der Conradi verwandter soll gewesen seyn, worauf auch dieses Wilhelmi nachfolger der ordnung nach gleiches recht genossen; und zugleich die geistliche und weltliche Oberherrlichkeit in ihrem Bischofthum behauptet haben, ohne einige abhangung von der Cron Frankreich, bis, nachdem Languedoc an dieselbe gefallen, Philipp Audacis Befehlshaber in der provinz, und namentlich der Seneschall von Beaucaire, ihre gewalt auch über das Vivarais erstrecken wollten. Die Bischoffe erwehrt sich zwar für dimal durch hülffe des Paps

Gregorii X. welcher durch eine bulle die erklärung that, wie schon an. 1265. unter Paps Clemente IV. wäre erwiesen worden, daß die Bischoffe von Viviers in ansehung der Grafschaft lediglich unter dem Teutschen Reiche ständen. Allein nach kurzem zwang Philippus Pulcher, des Audacis sohn, den Bischoff Albertum de Veyre, samt seinem Capitul, daß sie alle ihre weltliche Herrschaft der Cron Frankreich unterwerffen mußten, welches nachmals auch an. 1365. unter Carolo V. regierung geschehen ist. *Du Cbène, recherches des antiquités des villes. Columbi, de-Episc. Vivar. Sammartb. Gall. Christ. Defet. hist. géogr. de Fr.*

**Vivonne**, (Johann von) Marquis von Visani, ein berühmter Staats-Minister von Frankreich, geboren an. 1530. In seiner jugend durchreisete er einen ziemlichen theil von Europa, und nachmals that er sich auch in den waffen hervor. Den meisten rühm aber brachte er sich und seinem vornehmen geschlechte dadurch zuwege, daß er unter vier Königen von Frankreich, nemlich Francisco II. Carolo IX. Henrico III. und Henrico IV. in den wichtigsten Staats-geschäften und Ambassaden auf solche art gebraucht worden, daß jeder man seinen unverdrossenen feiß, seine klugheit und seine galante aufführung bewundern mußten. In Spanien verwaltete er 10. bis 12. jahr die stelle eines königlichen Gesandten. Hernach war er auch mit eben diesem character 5. bis 6. jahr zu Rom. Als er aber an. 1592. sich wiederum daselbst einfand, um in dem nahmen der Catholischen Prinzen und Herren, welche es mit Henrico IV. hielten, wegen dieses letztern bekehrung dem Paps Clementi VIII. vorstellungen zu thun, fand er grosse schwierigkeiten, zu der Päpstlichen audienz zu gelangen, und ward über ein jahr damit aufgehalten. An. 1595. ließ gedachter Henricus IV. durch ihn den jungen Prinzen von Condé, Henricum II. von St. Jean d'Angely abholen, und übergab ihm hernach die aussicht über die erziehung dieses jungen Herrn, welcher damals der nächste Cron-erbe war. Man erzehlet von ihm, daß er sich angewehnt gehabt, fast gar nicht zu trinken, und daß er kaum drey mal des jahrs, und zwar mit nichts als wasser, sich den durst gelöst; dannhero, als einmahl der Paps V. ihn wegen einiges über ihn gehalten unwillens, in seiner abwesenheit, aus übereilung einen trunckenbold genennet, er ihm sagen lassen, daß in den 6. monaten, so er dazumal in Rom zugebracht, noch kein einziger tropfen von einigem getråncke in seinen mund gekommen wäre. Er war im übrigen Ritter des heiligen Geistes, und starb zu St. Mour den 7. oct. an. 1599. Seine gemahlin, Julia Savelli, ist wegen ihrer schönheit, noch mehr aber wegen ihrer ungemeynen tugenden, klugheit und wissenschaft, von den vornehmsten scribenten ihrer zeit sehr gerühmt worden. Er hatte nur eine einzige tochter mit ihr gezeuget, namens Catharinam. Dieselbe vermählte sich an Carolum von Angennes, Marquis von Rambouillet und Ritter des heil. Geistes, dem sie Juliam Lucinam von Rambouillet geboren, welche als Herzogin von Montausier gestorben, und wegen ihrer trefflichen gemüths-gaben zu ihrer zeit in großem ansehen gewesen. *Tbuani. hist. lib. CXXII. Vita Jac. Aug. Tbuani, lib. I. Lettres du Cardinal d'Offat. Amelot de la Houssaye, dans les notes sur ces lettres. P. Bourdaloué orais. funèbre de Henry, Pr. de Condé, p. 15. Lettres de Costar. Lettres de Voiture.*

**Vizé**, (Johann Donneau, Ecuyer. Sieur de) ein Französcher Edelmann, wurde unter den Geistlichen erzogen, in deren stand er mit der zeit treten sollte, verheuratete sich aber nachmals an. 1668. und machte sich solchens durch ungemein viel schriften, sonderlich aber durch den sogenannten *Mercur galant*, sehr bekannt. Zuerst hat er dieses werck an. 1672. angefangen, und, nachdem 6. volumina davon heraus gekommen, solches wieder liegen lassen, an. 1677. aber es von neuen vorgenommen, und bis an seinen tod continuiret, so daß mit seinem nicht geringen proffit über 400. volumina davon bey seinem leben gedruckt worden. Monsieur de la Bruyere hat ihm deshalb in seinen caractères de Théophraste einen so schlechten rühm beygelegt, daß er ihn auch immédiateinent au-dessous du rien gesetzt, oder in die classe derjenigen, mit deren schriften es weniger als nichts heisse. Andere haben gütiger von ihm geurtheilt, und König Ludovicus XIV. selbst hat ihm nicht nur dasjenige appartement in dem Louvre einräumen lassen, welches vormals der berühmte Vittorio Siri inne gehabt, sondern auch vor andern aufgetragen, seine historie in 10. voluminibus in folio zu schreiben, wovon man nur wenig exemplaria drucken lassen, weil man beschloffen, das ganze werck nachmals auf eine compendieuse art zu ediren. An der tragödie *Circe*, und an der comödie *l'Inconnu*, welche beyde unter dem nahmen Thomá Corneille an das licht gekommen, hat der Herr de Vizé grossen antheil gehabt, und die comödie *la Jobin* oder *la Devineresse* ist ganz von ihm. Aber dieses hat er mehr als 30. andere bücher von unterschiedenen materien verfertigt, worunter *les Nouvelles galantes & comiques*, ingleichen *l'Amour échapé*, sonderlich zu merken sind. Es ist aber diese menge von schriften destomehr zu bewundern, weil er sehr viel jahre vor seinem ende ganz blind gewesen. Er starb in einem ziemlich hohen alter an. 1710. *Clerc, bibl. du Richelet.*

**Vizegrad**, oder **Plindenburg**, lat. *Visegradia*, eine fleißne aber feste stadt in Nieder-Ungarn, auf einem hügel an der Donau,

Donau, 3. meilen von Gran, und 8. von Ofen gelegen. Sie war vor diesem eine von den vornehmsten Städten in Ungarn. Es ist auch ein schloß daselbst auf einem berge, welches der Ungarische König Matthias Corvinus schön ausgezieret. Vor diesem wurde die Ungarische crone daselbst verwahrt. Allein in den Türcken-Kriegen hat dieser ort viel erdulden müssen, bis endlich an. 1684. die stadt mit sturm, die besetzung aber bald darauf mit accord von den Christen erobert wurde. Georg Brauns städte-buch. *Casp. Esf. delic. epidem.* Zeillers beschreib. von Ungarn.

**Vizir, Groß-Vizir,** ist in dem Türkischen Reiche der vornehmste Staats-Minister. Die Türcken nennen ihn Vizir-Azem. Vizir heißt eigentlich, einer der da trägt, und Azem sehr groß, weil nemlich dieser Minister die ganze Staats-bürde auf seinen schultern hat; er wird auch bisweilen des Groß-Sultans Lieutenant oder der Reichs-Vicarius genennet, weil ihm alle gewalt anvertrauet ist. Die ceremonie, welche bey der wahl eines Groß-Vizirs beobachtet wird, bestehet darinn, daß ihm des Sultans siegel in die hände gegeben wird, worin des Kaisers name gegraben ist, welches der Vizir stets in seinem busen führet. Der Türkische Kaiser Amurath I. verordnete diese charge an. 1355. als er mit seinem Gouverneur Yasa Schachin in Europa gieng, welchem er die stelle eines Ober-Präsidenten seines Staats-Raths, und das commando von seiner armee gab. Nach der zeit haben die Kaiser allezeit dergleichen Minister gebraucht. Sie tragen bey öffentlichen solennitäten sehr kostbare turbans oder bünde, und zwar mit zwey reygern federn ganz mit diamanten und andern edelgeseinen besetzt. Er ist wöchentlich vier mal in dem Divan, nemlich alle sonnabende, sonntage, montage und donnerstage; die freytage hält er das Divan in seinem eigenen pallast. Er ist der oberste Richter und ausleger des gesetzes, und vernichtiget des Cadilekers urtheile und ausprüche, wenn er will. Mit einem wort, er hat alle macht in seinen händen, ohne daß er seinen Bassa, wenn er nicht einen ausdrücklichen von dem Groß-Sultan unterschriebenen und unterschielten befehl hierzu hat, noch einen Spahi oder Janitscharen, ohne ihrer Officirer bewilligung, tödten kan. Geschicht es aber, daß sie sich weigern, jemanden recht zu schaffen, alsdenn kan solche person an den Groß-Sultan appelliren. *Ricaut, de l'Empire Ottom.*

**Vizir,** ist in Persien ein namme, welcher den Gouverneurs der ansehnlichen städte gegeben wird.

**Vizirs von der Bank,** oder sechs also genannte Vizirs, welche mit dem Groß-Vizir in dem Divan oder Staats-Rath sitzen, um die Gerichts-sachen zu examiniren und zu beurtheilen. Sie haben keine gewalt in dem Reichs-regiment, und reden nur, wenn es dem Groß-Vizir gefällt. Es sind ansehnliche männer, welche die Rechte wohl verstehen; ein jeglicher von ihnen hat das privilegium, des Groß-Sultans nahmen oben auf seine befehle zu schreiben. Die Vizirs von der bank werden bisweilen nebst dem Groß-Vizir, dem Mufti und Cadilekers in den geheimen Rath gelassen, insonderheit wenn man wichtige sachen unter der hand hat. *Ricaut, de l'Empire Ottom.*

**Vizlipuzli,** ein ungeheures gößen-bild, welches einen löwen-kopf, siedermaus-flügel und ziegen-füsse hatte, und von den einwohnern in der Americanischen provinz Merico angebetet wurde, welche dieses abgotts fest in dem may-monat feyerten. Die Priester des tempels in Merico machten ein bild von teig, welches dem silbernen bilde, so in dem tempel stand, gleich war, und trugen es in procession herum. Wenn sie zurück kamen, brachten die jungen mädgen blumen-tränze, und gewisse stücken teig, in der gestalt grosser beine, welche die Priester zu des gößen füssen legten, und hernach dem volcke austheilten, als das fleisch und die gebeine des Vizlipuzli. Der tempel, worin dieses bild stand, hatte rings umher einen grossen crenzgang, allwo zeit währenden festes in die 20000. personen zusammen kamen, um zu tanzen, und ihre abergläubische ceremonien zu verrichten. Es war daselbst ein grosser spaziergang von bäumen, mit menschen-köpfen angefüllet, welche nach der grausamen gewohnheit dieses landes geopfert worden. *Jvoet. histor. religion.*

**Uko Walles,** das haupt der von ihm genannten Uko Bauern, einer besondern secte unter den Wiedertäufern, war ein Gröningischer bauer, und lebte zu ende des XVI. und anfang des XVII. seculi. Von seinen lehren und begebenheiten ist gar wenig aufgezeichnet, doch findet man, daß er nachdem er aus der Gröninger-provintz vertrieben worden, in Ost-Friesland um das jahr 1637. oder 1640. eine grosse trennung unter den Tauf-gesinnten angerichtet, indem er anfangs einige ärgerliche lehren von dem verräther Juda, und denen, welche Christum gecreuziget, herfür gebracht, und behauptet, daß dieselbe keine sünde, sondern vielmehr ein gut werck gethan, weil dadurch das so nöthige werck der erlösung vollbracht worden; wovon er aber, wie aus seiner remonstration zu schliessen, nachgehends wiederum abgestanden. Seine nachfolger, welche surnemlich ihren sitz in der provinz Gröningen haben, und die Dode oder alte Flamingen genennet seyn wollen, haben nach der hand jederzeit ihre besondere zusammenkünfte und versammlungen gehabt; wiewol man nicht gewiß sagen kan, ob sie noch dessen besondere lehr-sätze hegen. Sie sind aber von den übrigen Mennonisten sonderlich in folgenden *Histor. Lexicon VI. Theil.*

dingen unterschieden. Sie halten dafür, daß Christus sein fleisch nicht von Maria angenommen; taufen alle und jede auf ihr bekänntnis, welche zu ihnen treten, wenn sie auch gleich bey den andern Mennonisten schon getauft gewesen, und bestrafen alle mit dem bann, die sich ausser ihrer glaubens-brüderschaft verheurathen. Auf äusserlichen dingen bestehen sie sehr hartnäckig, und halten nicht einmal gemeinschaft mit einem, wenn er andere kleider trägt, als die ihrige sind. Endlich haben sie auch nach dem alten gebrauch der Tauf-gesinnten ihre Aeltesten und Lehrer, welche nicht allein durch aufsehung der hände befugt sind, Taufe und Abendmahl zu verrichten, sondern auch von ihrer ganzen gemeinde bestellt seyn müssen. Weil sie sich aber gar nicht auf die studien legen, so sind sehr wenig unter ihnen, welche ihre meynungen recht an tag geben, oder sich deutlich darüber erklären könnten. *Jehring. diss. de Ukonis Walles vita;* item, im vorbericht zur gründlichen hist. von den Tauf-gesinnten.

**Ukraine,** ein theil von Roth-Neussen, welcher Nieder-Polnischen, die Wogwodschaffen Kiow und Braclaw samt Nieder-Podolien begreiffet. Es liegt an den grenzen von Moskau und der kleinen Tartarey, und gehöret theils den Polen, theils den Moskowitern. Das land wird meist von den Cosacken benohnt, deren articul sonderbar kan nachgesehen werden, und ist von einer ungemeynen fruchtbarkeit, wobey es jedoch diesen mangel hat, daß es seinen überschuß nicht wohl an andere kan mittheilen, weil der fuß Borysthenes oder Dnieper, dessen man sich vornemlich dazy bedienen könnte, gleich fünfzig meilen unterhalb Kiow von einem orte zum andern seine grosse wasserfälle, an der zahl bis auf dreyzehnen, hat. Doch giebt das land noch viel pelzwerck, honig, wachß, unschlitt, gefalzene fische &c. an fremde aus. *Le Vasseur de Beauplan, descript. de l'Ukraine. Starovolski Polonia. Andr. Cellarii Polonia. Crist. Hartknoch. de Rep. Polon.*

**Ula,** (ist der namme 1.) eines grossen sees in der Finnländischen provinz Cajanen, bey der stadt Cajaneburg; 2.) eines flusses, welcher aus diesem see heraus kömmt; 3.) einer stadt, bey welcher dieser fuß in den nordlichsten theil des Sinus Bothnici fällt. Diese letzt-gemeindete stadt ist nicht vor gar langer zeit gebauet, und zur handlung sehr bequem. Derselben gegen über liegt auf einer insul ein vestes schloß, nammens Ulaburg.

**Uladislaw,** eine stadt in Polen an der Weisel, ist der vornehmste ort in der provinz Cujavien. Sie hat ein Bisthum, welches an. 1173. gestiftet worden ist, und unter Gnesen gehöret. *Cramerii hist. Polon. Starovolski Polonia. Cellarii Polonia.*

**Uladislaus,** siehe Ladislaus.

**Herzoge und Könige in Böhmen:**

**Uladislaus I. Herzog in Böhmen,** der vierte sohn des Böhmischen Königs Bratislai II. mengte sich in die unruhen, welche seinem ältern bruder, Borzivojo II. durch verschiedene Dringen der Herzoglichen familie erregt wurden, erwies solche moderation, daß als die Böhmen Borzivojsum an. 1160. abgesetzt hatten, er die ihm angebotene regierung gutwillig dem eifersüchtigsten competenten, Suatoplucio, überlies. Nachdem auch dieser an. 1109. umgekommen, und desselben bruder Otto, nach der succession strebte, ward er von den Ständen zum Herzoge erwählt. Indem er hierauf eine reise zu dem Kaiser Henrico V. nach Regensburg vornahm, suchte sein bruder, der abgesetzte Borzivojus, durch hülfte der Lausitzer wieder empor zu kommen. Der Kaiser aber bestätigte Uladislaum, welchem hierauf sein jüngerer bruder Sobieslaus neue unruhe machte, und den König in Ungarn Stephanum darzu zog, aber nichts ausrichten konnte. Endlich erbarmte sich Uladislaus über den im elend herum gehenden Borzivojsum, und trat ihm an. 1117. die regierung gutwillig ab, die er aber, als derselbe von neuem von den Ständen abgesetzt worden, abermal annahm, und mit solcher liebe gegen seine brüder führte, daß er bey seinem tode an. 1125. mit händansetzung seiner eigenen kinder, seinen bruder Sobieslaus zum nachfolger recommendirte. Er residirte meistens zu Buzhlay, und wird deswegen oft Herzog von Buzhlay genennet. *Hagec. p. 277. Stramky. c. 8. p. 359. Balbin. epit. lib. V. c. 9. p. 215. miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 25. p. 87.*

**Uladislaus II. Herzog, hernach König in Böhmen,** ein sohn Herzogs Uladislai I. und enckel Königs Bratislai II. wiewol er von zwey der ältesten Böhmischen geschicht-schreiber vor Sobieslai I. sohn, dessen vatter gleichfalls König Bratislaus war, ausgegeben wird. Nach dem tode gedachten Herzogs Sobieslai I. an. 1140. ward er von den Böhmen einmüthig zum Herzog angenommen, da sie aber sahen, daß er mehr auf des Kaisers Lotharii willen, als ihre wahl sich bekümmerte, entstanden factiones, und hielten es die meisten mit Conrado von Znoym, der aus den nachkommen des bruders Königs Bratislai II. war, Uladislaum auch in einer schlacht überwand, aber von diesem hernach mit hülfte Kaisers Conradi III. zum gehorsam gebracht wurde. Als er diesen Kaiser auf dem zuge nach dem gelobten lande begleitete, erregte inzwischen Sobieslaus II. ein sohn Sobieslai I. zu hause unruhe, ward aber von Uladislai bruder zu paaren getrieben. *Uladislaus*

laus bekam auf gedachtem zuge mit dem Griechischen Kayser Manuel, in Ungarn streit, welcher aber bald in der gütte bezeuget wurde. Er stund hierauf dem Kayser Friderico I. wider die Mayländer tapfer bey, und erhielt deswegen nicht allein von demselben an. 1159. die Königliche würde, und zum wapen des Reichs einen löwen, mit einem doppelten schwanz, sondern auch daß der von Polen an das Teutsche Reich schuldige tribut an Böhmen bezahlet werden sollte. Als aber nachgehends gedachter Kayser mit dem Papsst zerfiel, und der König demselben nicht mehr so eifrig beystunde, ließ jener Sobieslaus II. den er in seiner gewalt hatte, los, ernannte ihn zum Herzoge von Böhmen, und gab ihm die benöthigte hülffe hierzu. Da nun Sobieslaus mit einer armee nach Böhmen gekommen, entwich Wladislaus nach der Lausitz, allwo er nach wenig monaten mit tode abgieng an. 1174. einen sohn Fridericum, den er zum successore ernennet hatte, desgleichen Wladislaus, der auch Herzog worden, und Primislaus, der den Königlichen titul nachmals wieder erneuert, nach sich lassend. *Radevic. & Otto de S. Blas. ad an. 1158. & 1162. Goldast. lib. III. c. 10. p. 33. & in append. p. 156. Hagec. p. 317. Stransky, c. 8. p. 362. Balbin. epist. lib. III. c. 10. 12. miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 26.*

**Wladislaus III. Herzog in Böhmen, Königs Wladislaus II. vierter sohn, ward nach dem tode Herzogs Brzetislai Henrici, an. 1196. aus dem gefängnis, worein er wegen der unruhen seines bruders Primislaus, daran er theil hatte, gekommen, von den Ständen zu der Herzoglichen würde erhoben, welche er aber, da gedachter Primislaus auch wider ihn krieg anfieng, demselben an. 1199. gutwillig überließ, und mit der regierung von Mähren, so er sich ausbedungen, sich begnügte, und bis an seinen tod an. 1222. mit seinem bruder freundschaft hielte. *Hagec. p. 377. Stransky, c. 8. p. 369. Balbin. epit. lib. III. c. 12. p. 248. miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 29. p. 111.***

**Wladislaus IV. König in Böhmen und Ungarn. Siehe unter den Königen in Ungarn Wladislaus II.**

**Wladislaus I. König in Ungarn und Polen, gebohren an. 1423. Sein vatter war Jagello, König in Polen, die mutter Hedwig, Königs Ludovici M. von Ungarn und Böhmen tochter. Er wurde nach Alberti II. tode an. 1440. zum Könige von Ungarn erwehlet, und weil Alberti wittwe die Ungarische crone mit sich hinweg genommen, nahmen sie aus des heiligen Stephani grade die goldene crone, und crönten ihn damit. Er bekam bald anfangs mit den Türcken zu thun, welche er auch durch seinen General, Johannem Hunniadem, einige mal schlug. Endlich wurde an. 1443. zwischen Amurathe und Wladislaus auf 10. jahr friede geschlossen, selbiger beschworen, und den Türcken zur versicherung eine gewewhete hostie gegeben. Allein weil der Papsst nicht damit zufrieden war, schickte er den Cardinal Julianum an den König, welcher ihn von dem geleisteten eyderriethen, sich auch allerhand unglückliche omina zeigten, gieng er doch vor sich. Hierauf kam es den 11. nov. an. 1444. bey Barna zu einer schlacht, in welcher zwar die Christen anfänglich viel vorthail hatten; nachdem aber Amurath die von den Christen erhaltene gewewhete hostie empor gehalten, und dabey Christum um raache des gedrohenen friedens angeruffen hatte, wandte sich das blat, indem der Christen pferde der Türkischen cameele geruch nicht vertragen konnten, und darüber in confusio geriethen. Der König fiel unter die Janitscharen, und nachdem sein pferd unter ihm gestürzt war, wurde er mit unzähligen Pfeilen zerschossen, sein haupt aber auf einer stange zum siegeszeichen herum getragen. Die Christen verlohren 10000. mann, und ob gleich die Türcken bey die 30000. mann eingebüßet, behielten sie doch wegen ihrer grossen menge die wahlstatt. *Bonfinius, hist. Hung. De Revva, corona Hung. Hartknoch. de Rep. Pol.***

**Wladislaus II. König in Ungarn, und der vierte dieses namens in Böhmen. Er war Königs Casimiri IV. in Polen ältester sohn, von Elisabetha, Kayfers Alberti II. tochter, an. 1456. gebohren. Ob er nun wol dergestalt der nächste erbe der drey Königreiche Polen, Böhmen und Ungarn war, so funden sich doch verschiedene Competenten. Denn als er an. 1457. nach des Königs Ladislai Posthumi von Ungarn und Böhmen tode von rechtswegen hätte succediren sollen, wählten die Böhmen Georgium Podiebrad von Cunstad, und die Ungarn Matthiam Corvinum zu ihrem Könige, vorgehend, sie könnten sich von einem kinde, welches nur ein jahr alt, nicht regieren lassen. Als Georgius an. 1471. gestorben, wurde Wladislaus den 16. may zu Kuttenberg zum Könige erwehlet, wiewol ein grosser theil der Stände auf Matthiam Corvinum, König in Ungarn, gestimmt hatte, mit dem es insonderheit die stadt Breslau hielte, welche Wladislaus an. 1474. vergeblich belagerte. Endlich ward an. 1479. zwischen beyden theilen auf diese bedingungen friede, daß Böhmen Wladislaus, Mähren, Schlesien und Lausitz aber Matthias behalten, und einer nach des andern tode alles zusammen erben sollte. Nachdem endlich Matthias an. 1490. zuerst gestorben, fielen nicht allein besagte drey Böhmisches provinzen an Wladislaus, sondern es ward ihm auch die Ungarische crone zu theil. Er mußte zwar von dem Kayser Maximiliano I. und von seinem eieenen bruder Alberto viel leiden; doch wurde an. 1491. mit Maximiliano friede, seinem bruder Alberto aber überließ er die Cron Polen. An. 1493. verlohre er in einer**

schlacht wider die Türcken 9000. mann; doch weil die Türcken auch viel leuthe dabey eingebüßet, zogen sie wieder ab. Er vermählte sich an. 1502. mit Annen von Foix, Graf Johannis II. von Candale und Benagues in Franckreich tochter. Allein weil er schon alt, und mit ihr nur eine Prinzessin gezeuget, hielten die Ungarn ohne sein wissen einen Reichs-tag, darauf sie beschlossen, daß, wenn er ohne erben abgehen würde, kein ausländischer Prinz, sondern ein Ungar die crone haben sollte. Als der schluß dem Könige hinterbracht wurde, wie auch daß die Stände seine Prinzessin Annam an den Grafen Johannem von Zips wollten vermählt wissen, sagte er nur dieses, Gott würde vor ihn und die seinigen zu sorgen wissen. Es ward auch die Königin abermal schwanger, und damit die widerwärtige keine ursach zu zweifeln haben möchten, begehrete der König, daß einer von ihnen der geburt beywohnen sollte. Als gebahr sie den 11. jul. an. 1506. in gegenwart des Grafen Johannis von Zips einen jungen Prinzen, Ludovicum, mußte aber selbst ihr leben darüber lassen. Wladislaus that hierauf eine reise in Böhmen, woselbst unter dem mitgebrachten Ungarischen Adel und dem pöbel sich ein solcher aufstand erhob, daß auch die bürgerchaft zu Prag das Königliche schloß bey der nacht stürmte, wobey der an einem fenster stehende König bald selbst wäre erschossen worden. Es wurden aber die urheber mit harter strafe angesehen, und dem, so nach dem König geschossen, die haut über die ohren gezogen. An. 1514. entstand in Ungarn eine neue unruhe, indem der Cardinal von Gran das creuz wider die Türcken predigte, Wladislaus hingegen den frieden mit dem Türkischen Kayser Selim erneuerte. Die Creuz-brüder sollten also ihre waffen niederlegen, allein weil es mehrtheils desperate leuthe waren, wendeten sie ihre sabel wider die Bischöffe und den Adel, und erwehleten einen wohlversuchten Capitain, Georg Zeckel, zu ihrem haupt, welcher innerhalb vier monaten den größten theil von Ungarn erbärmlich verheerte. Wie denn auch in selbiger zeit über 40000. menschen, und darunter über 400. von Adel, sollen umgebracht worden seyn. Endlich ward diese rotte auf Wladislaus befehl durch den Siebenbürgischen Boywoden Johannem geschlagen, auch die meisten, worunter Georg Zeckel selbst war, gefangen, da denn derselbe nebst den übrigen rädelshühnern eines grausamen todes sterben mußte. Endlich starb Wladislaus den 13. mart. an. 1516. zu Ofen, nachdem er wegen seiner schläfrigkeit weder bey den Böhmen noch Ungarn grossen ansehen oder liebe gehabt, und hinterließ einen Prinzen Ludovicum in dem 10. jahre seines alters. *Lubrawius, hist. Bohem. Bonfinius, hist. Hung. Istvanffy hist. Hung. Samb. histor. remarqu. an. 1702. p. 90. Hagec. p. 810. Stransky, c. 8. p. 387. Balbin. epit. lib. V. c. 11. miscell. dec. I. lib. VII. sect. V. c. 1.*

**Wladislaus IV. König in Polen, war des Königs Sigmundi III. sohn, von seiner ersten gemahlin Anna, aus dem Hause Oesterreich, gebohren den 30. may an. 1595. zu Cracau. Er wurde an. 1602. unter die aussicht eines Hofmeisters, Michael Kanavsky, Castellans zu Danzig, gethan; Gabriel Provanicus aber, der nach diesem Probst zu Warschau worden, war sein Informator. Er wurde ein gelehrter Herr, wußte die Lateinische, Italiänische, Teutsche und Polnische sprache wohl zu reden, war auch in der historie nicht unerfahren. Als nach des Groß-Fürsten Demetrii tode die unruhen in Moscau angien, und der König Sigmundus III. grosse progessen machte, nöthigte er einen theil von den Reussen dazu, daß sie diesen seinen Prinzen Wladislaus zum Groß-Fürsten erwehlen sollten, welches auch, nachdem der Polnische Feltzherr Stanislaus Zolkiewsky bey Elusin einen herrlichen sieg über die Moscowiter erhalten, die stadt Moscau erobert, und den Groß-Fürsten Basilius Jusky gefangen bekommen, zur richtigkeit gebracht, und ein diploma darüber aufgerichtet wurde. Man schlug hierauf mit dessen nahmen münze in Moscau; man übergab die Moscowitische Reichs-insignia dem Zolkiewsky, schickte auch eine Legation in Polen, um die überkunft des Prinzen zu sollicitiren. Weil aber verschiedene Polnische Magnaten die reise widerriethen, und der König Sigmundus verlangte, daß die Russen sowol ihm, als seinem Prinzen huldigen sollten, erreezten die Moscowiter einen aufstand, brachten die von Polen besetzte stadt Moscau an. 1612. wieder in ihre gewalt, und erwehleten Michael Fedrowitz zu ihrem Groß-Fürsten. Es trat zwar dieser Wladislaus an. 1617. einen kriegszug wider die Moscowiter an, nahm verschiedene örter ein, und rückte vor Moscau, mußte aber wieder abziehen, bis den 1. dec. an. 1618. ein stillstand von 14. jahren zum schluß kam, darinn zwar einige städte den Russen restituiert, Smolensko aber nebst dem Fürstenthum Severien der Cron Polen überlassen wurde. An. 1619. kam er wieder zu Warschau an, war an. 1621. glücklich wider die Türcken, und nöthigte selbige zu einem frieden. An. 1623. that er mit seinem vatter eine reise in Preussen und Groß-Polen. An. 1624. gieng er durch Schlesien zu dem Kayser Ferdinando II. nach Wien, reisete durch Teutschland in die Niederlande, und begab sich in das lager vor Breda, wurde auch überall mit grosser ehrbezeugung aufgenommen. Weiter gieng er durch die Schweiz in Italien, that eine wallfahrt nach Loreto, zog über Mayland nach Rom, und wurde darselbst wider einiger Cardinale willen von dem Papsst Urbano VIII. zum Canonico St. Petri im Vatican creiret; bekam auch von selbigem ein gewewhtes schwerdt und hut, und wocret**

Märtyrer, Primi und Feliciani, reliquien. Darauf that er seine rückreise über Florenz, Vifa, Livorno, Venedig, Kärnten, Steyermark, Wien und Schlessen in Polen. Bey seiner rückkunft entstand einiges mißvergnügen zwischen ihm und seinem vatter, welcher mit seiner grossen frengedigkeit nicht zufrieden war, dannhero er auch seines favoriten Adami Kasanowsky prätiola versiegeln ließ, ingleichen mußte ein Welscher Priester, namens Lampagnano, deshalb aus Polen weichen. Als an. 1626. der König Gustav Adolph in Preussen einfiel, besand er sich mehrentheils in dem Polnischen lager, und an. 1631. begab er sich seiner gesundheit halber nach Eger. Bey seiner rückkunft hielt er sich zu Merckzin in Litthauen meistens theils auf, erhielt aber an. 1632. als er auf der jagd war, die nachricht, daß seinen vatter der schlag gerühret, zu welchem er nach Warschau eilte, da er ihm denn die hand auf das haupt legte, und sein recht an die Cron Schweden resignierte. Als selbiger verstorben, wurde er den 3. nov. an. 1632. zum nachfolger erwehlet, und den 27. gecrönet. Er hielt seinen ersten Reichs-tag zu Cracau, auf welchem einige streitigkeiten zwischen den unterschiedenen religions-verwandten beygelegt wurden. Als um selbige zeit der stillstand mit Moscau zu ende lief, fielen selbige in Litthauen ein, und belagerten Smolensko. Der König aber schloß sie in ihrem eigenen lager ein, und nöthigte sie durch hunger, sengen und andere ungelegenheit, daß sie sich ihm im martio an. 1634. ergeben mußten. Inzwischen hatte der Groß-Fürst die Türcken wider die Polen aufgewiegelt, welche unter dem Abazi Bassa einen einfall in Podolien thaten. Allein der Polnische Reichs-Feldherr, Stanislaus Koniecpolski, schlug sie den 12. oct. an. 1633. bey Kaminiack, da sie denn sich in die Moldau zurück zu ziehen gezwungen wurden. Als er nun an. 1634. weiter in Moscau rückte, offerirten die Russen den frieden, welcher auch zwischen Biasma und Drozowis geschlossen wurde, vermüde dessen er sich alles anspruchs auf Moscau begab, auch allen präntionen auf Wescou, Neugard und so weiter renuncierte. Hingegen überließen die Moscowiter das Fürstenthum Smolensko und Ezer nichow nebst dem ganzen Severien auf ewig an Polen, wodurch diese Republic ein land von hundert meilen lang und vierzig breit erhielt. Zugleich begab sich der Czar aller präntionen auf Estland, Curland und Liesland, stättete auch wegen der kriegs-kosten eine ziemliche summe geldes mit einer grossen anzahl schöner zobeln ab. Dieses beförderte den Türckischen frieden mit Amurath IV. welcher den Sehin Aga an den König sendete, des Abazi Bassa einfall improbirte, und selbigen stranguliren ließ. An. 1635. wurde der stillstand mit Schweden den 2. sept. zu Stumsdorf auf 26. jahr verlängert, und den Polen alles, was die Schweden in Preussen erobert hatten, wieder abgetreten. Darauf verfügte sich Wladislaus persönlich in Preussen, um die huldigung einzunehmen, und besprach sich zu Königsberg mit dem Churfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg. An. 1637. suchte er sich mit der Pfälzischen Prinzessin Elisabeth zu vermählen; weil sie aber Reformirter religion war, wollten die Polnischen Stände nicht darein willigen. Darauf ließ er durch seinen bruder Johann Casimir um des Kaisers Ferdinandi II. Prinzessin, Cäciliam Renatam, werben, mit welcher er sich auch zu Warschau ohne grosse solennität vermählte. In selbigem jahre schlug er auch die aufrührerischen Cosacken, welche sein neu erbautes fort Hudack angefallen, und die garnison darinn niedergemacht hatten, weil diese vestung in der that gegen sie, um ihnen gleichsam ein gebiß einzulegen, von dem Feldherrn Koniecpolski, wo die Zwamer in den Dnieper fällt, war erbauet worden. An. 1638. gerieth er mit der stadt Dankig wegen eines neu-angeletzten zolls in streit, auch mit den Cosacken in einen krieg, welche seinen völkern nicht geringen schaden zufügten, bis sie gegen wieder-erhaltung ihrer alten privilegien ihm gehorsam versprachen; wiewol auch dieser friede schlechten bestand hatte, weil die Polen den Cosacken bald hernach einige Griechische kirchen wegnahmen, und Jarinski, ein Cron-Officier, ihrem Obersten Chmielniski einige aus erlaubnis des Königs erbaute mühlen verbrannte, auch gar noch dessen weib schändete, und neben ihrem söhn todt schlug. Der krieg währte durch die ganze folgende regierung des Königs Johann Casimirs, mit grossem schaden von Polen, welches auch dadurch einen theil seiner Cosackischen unterthanen verlohren, die sich theils an Moscau, theils an die Türcken gehängt haben. In selbigem jahre richtete er mit den Persern eine allianz wider die Türcken auf, that wegen seinen leibes-beschwerden, sonderlich aber des steins und podagra, eine reise in das warme bad zu Baden in Oesterreich, und besprach sich unterwegens zu Nicolsburg in Mähren zwey tage mit dem Kaiser Ferdinando III. Er hielt sich hierauf eine zeitlang in Litthauen auf, und gab des verjagten Herzog Wilhelms von Curland söhne dieses land wieder, vermählte auch an. 1642. seine schwester Annam Catharinam an Wfalggraf Philipp Wilhelmen von Neuburg. An. 1644. wollte er zwar dem Kaiser Ferdinando III. wider den Fürsten Georg Raagocz von Siebenbürgen beystehen, wurde aber durch der Polnischen Senatoren contra-diction daran verhindert. In eben diesem jahre schlug er die Tactarn bey Desnaton in die flucht, und verneuerte den frieden mit den Türcken. An. 1645. vermählte er sich zum andern mal mit der Prinzessin von Nevers, Louisa Maria Gonzaga, welche ihm durch seinen Gesandten Christophorum Opalinski, Bogwodon zu Posen, den 26. oct. desselbigen jahrs zu

Sistor. Lexicon VI. Theil.

Paris angetrauet wurde. An. 1645. stellte er das Colloquium charitativum zu Thoren an, und meynte dadurch eine vereinigung unter den drey haupt-religionen zu stiften, so ihm aber fehl schlug. In diesem jahre verpfändete ihm auch der Kaiser Ferdinandus III. die Fürstenthümer Oppeln und Ratibor in Schlessen vor 1200000. gülden. Er war zwar gesonnen, der Republic Venedig wider die Türcken beyzustehen; allein weil ihm die Polnischen Senatoren auf dem an. 1647. gehaltenen Reichs-tage zu Warschau widersprachen, hatte solches keinen fortgang. Er starb den 10. may an. 1648. an einem hitzigen fieber, wobey dem Medico schuld gegeben wird, daß er durch eine übel zugerichtete arzeney von antimonio seinen tod befördert hätte. Er hatte zwar mit seiner ersten gemahlin zwey kinder gezeugt, welche aber vor ihm verstorben, daher ihm sein bruder Johann Casimir folgte, welcher sich auch mit seiner hinterlassenen wittve vermählte. *Piascui chron. Siri memoires. Pastori Florus Polon. Ludolphi schaubühne.* \*

\* Wladislaus II. der stamm-vatter aller Schlessischen Pfälzischen Herzoge, ward geböhren an. 1104. Sein vatter war Boleslaus III. König in Polen, die mutter Swislava, Prinzessin aus Keuffen, nach deren tode sein vatter sich an Salsomean, Graf Heinrichs von Bergen tochter, nach aussage der jahre-bücher des klosters Zwiefalten, vermählt. Von diesem erlebte Wladislaus vier stief-brüder, Boleslaus, Miceslaus, Henricum und Casimirum. Dieser letzte war noch in sehr zarten jahren, als der tod den König Boleslaus im jahre 1139. von der welt abforderte; doch machte der König aus väterlicher macht und mit übereinstimmung seiner Magnaten, den schluß vor seinem absterben, daß Wladislaus, als der erstgeböhrene, die Herzogthümer, Cracau, Siradien, Landzih, Pomern und Schlessen überkommen, dabey aber das regiment allein führen, und seinen jüngsten bruder Casimirum wohl auferziehen sollte. Es entstand aber kurz hernach grosse zwietracht zwischen Wladislaus und seinen erwachsenen drey brüdern, die zu einem innerlichen kriege ausschlug, in welchem Herzog Wladislaus den kürzern ziehen, aus Polen entziehen, und bey Kaiser Conrado III. hülffe suchen mußten. Die ursache dieser unruhe werffen die Polnischen scribenten auf Herzogs Wladislaus gemahlin, die als eine Deutsche Prinzessin den Polen nicht wäre hold gewesen, und durch üble rathschläge sich ihren gemahl und kinder um land und leuthe gebracht hätte; allein es geben es andere umstände gar deutlich, daß dem Herzoge Wladislaus seine stief-brüder den vorzug der erst-geburt, und daß er daher krafft väterlichen befehls das regiment führen sollen, nicht gegönnet, ihm den schuldigen gehorsam versagt, und keine hülffe, sowol zum kriege mit den Böhmen, als auch seinen bruder Casimirum zu erziehen, leisten wollen, worüber er sein ansehen mit den waffen zu behaupten genöthiget worden. Kaiser Conradus III. nahm sich des vertriebenen Fürsten nachdrücklich an, schickte völkern nach Schlessen, die besten schlöffer wieder unter Herzogs Wladislaus gehorsam zu bringen, und gieng selbst nach Polen, als er die creuzfahrt ins gelobte land vorgenommen, die streitenden parteyen zu vergleichen; allein der schlaue Herzog Boleslaus wußte so viele künste hervor zu bringen, daß die bemühung des Kaisers fruchtlos ablieff. Endlich zwang der grosse Kaiser Fridericus I. die Polnischen Fürsten, daß sie sich im jahre 1157. endlich verbinden mußten, ihren vertriebenen bruder Wladislaus wieder in seine länder und würden zu setzen. Wiewol dieser, als er sich an. 1159. dahin begeben wollte, von dem tode auf dem schlosse Altenburg bey Bamberg den 4. jul. überleitet worden, und starb seine gemahlin auch daselbst kurz hernach. Wer diese gewesen, ist vielerley meynung und kummer bey den scribenten vorgelassen. Die Polen meynen, es sey Kaisers Henrici V. tochter, namens Christina, gewesen, mit der sich, ihrem geständnisse nach, Herzog Wladislaus an. 1121. vermählte; allein, da aus den Deutschen scribenten zur genüge erwiesen werden kan, daß Kaiser Henricus V. selbst erst im jahre 1114. belagerer gehalten, so würde folgen, daß seine tochter an. 1121. kaum 6. jahre alt gewesen, anderer umstände, welche die Polnischen scribenten, was diesen punct anlangt, verdächtig machen, zu geschweigen. Das ist gewiß, und aus einem fundations-briefe des Cistercienser-klosters Leubus zu erweisen, daß sie Adelheit geheissen, und Kaisers Henrici IV. tochter gewesen. Sie gebahr ihrem gemahl drey söhne, Boleslaus I. Altum, Conradum I. und Miceslaus I. welche von allen ihren väterlichen güthern endlich Schlessen mit genauer noth von den Polen erhalten können, und diese provinz erstlich in drey theile unter sich getheilet, hernach aber, als Herzog Conradus, der Brieg erbauet, an. 1179. ohne erben mit tode abgegangen, nur in zwey stücke, nemlich Ober- und Nieder-Schlessen, unterschieden, davon dieses Herzog Boleslaus, jenes aber Herzog Miceslaus zugeworfen. *Alberici Monachi trium fontium chronicon ad an. 1141. Chron. Lozeburgic. p. 1379. corpore historico medii aevi. Dlugossii. Cromerus. Matthias de Bohemia. Chronographus Saxo. Otto Frisingensis. Radevicus, de gestis Friderici I. Guntherus, in Ligurino. Henelii annales Silesiae manuscr. Diploma foundationis Cenobii Leubusini, tom. I. Scriptor. rer. Silesiac. Da. à Sommersberg, tab. geneal. I. n. 1. ibid. Boblii annales Wratislav. manuscr. Henelii advaria historiae Siles. manuscr.*

**Vlaerdingen**, in Süd-Holland, und zwar in Delstrand, an der Maas, zwischen Schiedam und Maaslandstun, gelegen, war vor Zeiten eine gute Stadt; wie dann die älteste Fürsten dieses Landes sich gleicher Massen Grafen von Friesland und Margrafen von Uarding, oder auch Flardirthing genennet haben, ehe noch der nahme von Holland in Übung war, wie unter anderm aus Hermanno Contracto zu sehen. Doch ist der Ort nachgehends so sehr herunter gekommen, daß er fast nichts, als das Ansehen eines grossen Dorfs behalten. Indessen genießet er noch sonderbarer privilegien.

\* **Ulanen**, sonst auch **Valasser** genant, sind gewisse kriegsvölker, welche an 1741. bey der Königlich-Preussischen Armee in Schlesien gedienet. Sie wurden theils zu Landsberg an der Warthe, theils bey Danzig angeworben, und bestunden aus jungen Leuthen von allerley Nationen, trugen weite blaue Kleider, welche bis an die Erde hingen. Ihre Köpfe waren mit blauen pelz-mützen bedeckt, welche sechs starke finger dick, und oben mit wolle und fülz ausgefüllt waren, also daß ein scharfer säbel nicht leicht durchgieng. Ihr gewehr waren 2. piffole auf dem pferde, ein carabiner, ein säbel, und eine lange über fünf ellen lang. *N. Sama*, drey und siebenzigster theil, p. 34. seq.

**Ulasta**, eine Böhmisches Heldin, war eine bediente der Fürstin Libussa von Böhmen, und weil sie sich nach derselben tode auf ihres hinterlassenen gemahls, Premislaus I. heurath vergebliche gedanken gemacht, erregte sie eine aufrubr, zog eine grosse menge weibs-personen an sich, und bauete das schloß Dinin in einem walde, ließ sich auch vor eine Fürstin ausrufen, und suchte eine weibliche regierung und vielmännerey in der ehe einzuführen. Als aber der Böhmisches König Premislaus das schloß belagerte, kam sie in einem ausfall um. Hierauf wurde das schloß erobert und geschleift. Die zeit, wenn dieses soll geschehen seyn, ist eben so ungewiß als die sache selber; indem einige es in das VI. andere in das VII. und noch andere in das VIII. saeculum setzen. *Dubravius*, hist. Bohem. *En. Sylvi* hist. Bohem. *Hagec*. Böh. chron. p. 23. seqq. *Balbin*. miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 4. p. 14.

**Ulfeld**, (Jacobus) Herr von Ulfeldsholm und Selsou, ein Dänischer von Adel und Reichs-Rath in Dänemark. Er wurde von dem Könige Frederico II. von Dänemark an 1578. als Gesandter an den Groß-Fürsten Johann Basilowit in Moscau geschickt; allein weil er einige dinge eingieng, wozu er keine ordre hatte, und welche dem Könige an seinem an einige örter habenden recht nachtheilig waren, kam er darüber in ungnade, und verlohr seine dignität. Er hat seine reise in Moscau selbst beschrieben, davon er das manuscript einem buchhändler zu Leiden überließ, der es aber dergestalt negligirte, daß es einem würy-krämer in die hände gerieth, welcher schon an dem war, daß er es vor maculatur gebrauchen wollte, wofür er nicht Melch. Goldast darzu gekommen wäre, und es aus dessen händen errettet, auch nach diesem unter dem titel: *Hodæporicum Ruthenicum Jacobi*, nobilis Dani, an 1608. zu Frankfurt, und abermal an 1627. mit einrückung des nahmens Ulfeldii, heraus gegeben hätte. Er publicirte gleichfalls eine Dänische übersetzung von des Chytrai tractat von den vier letzten dingen, dem Tode, jüngsten Gerichte, Himmel und Hölle, schrieb auch eine historie der Könige von Dänemark, welche aber nicht gedruckt worden. Er hinterließ zwey söhne Magnum und Jacobum Ulfeld. *Helduaderi* Sylv. chron. *Moller*i hypomn. ad Bartholinum de script. Dan. *Bayle*.

**Ulfeld**, (Jacobus) Herr von Urip und Regeskö, Königlich-Dänischer Reichs-Canzler, war des obigen Jacobi sohn, und wurde gleich anfangs zum studiren gehalten. Als er auf einigen Academien sonderlich an 1591. zu Basel seine studien fortgesetzt, hernach Italien und andere fremde Reiche durchgereiset, wurde er von dem Könige Christiano IV. in Dänemark in dienste gezogen, zu vielen Legationen gebraucht, zum Ritter geschlagen, zum Reichs-Rath und Amtmann zu Reyborg gemacht, und an 1607. zu den friedens-tractaten zwischen dem König von Spanien und den vereinigten Niederlanden gesendet, da er sich denn etliche monat in dem Haag aufhielt, auch von dar zu dem Erz-Herkoge Alberto nach Brüssel gesandt wurde. Nach des Reichs-Canzlers Harald Ulfelds tode erlangte er das Reichs-Cancellariat, wohnte an 1619. der erneuerung der friedens-tractaten mit Schweden an den grenzen beider Reiche bey, wurde auch an 1621. in die Niederlande geschickt, und schloß mit selbiger Republic den 30. jul. eine allianz. An 1625. übernahm er abermal eine reise in die Niederlande, und schloß mit selbiger Republic, wie auch zwischen Engelland und Holland noch ein vesteres bündnis. An 1629. wurde er zu den Lübeckischen friedens-tractaten geschickt. Er starb aber den 24. jun. an 1630. Seine gemahlin war Brigitta Broggenhus aus dem hause Urip, mit welcher er verschiedne kinder gezeuget, unter welchen einer, nahmens Jacobus, in dem Calenbergischen umkam; der andere war Cornificus, von dem sofort. *Helduaderius*, Sylv. chron. *Guanius*. chronol. Dan.

**Ulfeld**, (Cornificus) Reichs-Hofmeister in Dänemark, ein sehr berühmter, aber unglückseliger Staats-Minister. Er war des obigen Jacobi sohn, und wurde in dem zehenden jahre seines alters mit einem Hofmeister in Frankreich geschickt; weil er aber, als er erwachsen, ihm keinen weitem respect geben

wollte, ward er von ihm verlassen. Darauf begab er sich unter einem fremden nahmen an Graf Anton Günthers von Oldenburg Hof, woran er drey jahre verblieben. Hernach nahm er dienste unter des Königs Christiani IV. von Dänemark Arme in Teutschland, lag auch unter solcher an der pest eine zeitlang sehr krank. Er that hierauf wiederum eine reise in Frankreich und Italien, und machte zu Vadua mit einem gelehrten Venetianischen von Adel, Cremonino, eine sonderliche freundschaft, wie er denn zum östern erwehnet, daß von demselben seine meiste wissenschaft erlanget. Aus Italien begab er sich in Teutschland, und von dar in Dänemark, da er sich seinem vatter kund gab, auch bald zum Cammer-Zunker gemacht wurde. Er wußte sich aber bey dem Könige Christiano IV. von Dänemark dergestalt zu insinuiren, daß selbiger ihn zu seinem Ober-Cammerer, Reichs-Rath, Gouverneur der insul Mone, Statthalter zu Coppenhagen, auch endlich, nachdem er eine Ambassade an den Kayserlichen Hof glücklich verrichtet, an 1637. zum Reichs-Hofmeister und obersten Senatore der Cron Dänemark machte. Der König gab ihm über dieses seine mit Christina Munk erzeugte tochter, Eleonoram, zur ehe. Er war aber von sehr grosser ambition, und konnte höchst ungedultig werden, wenn man seinem rath nicht alsofort folgen wollte. Indessen brachte er durch münzen und andere dinge einen sehr grossen reichthum zusammen. An 1641. wurde er auf den Reichs-tag nach Regensburg geschickt, um die Pfälzische restitutionssache zu treiben. An 1645. half er den Bromsebroischen frieden schliessen, auch zu Christianopel den vereinigungs-tractat mit den Niederländern zu stande bringen. An 1646. wurde er als Gesandter in die Niederlande geschickt, da er in dem Haag den 2. febr. an 1647. den vertrag wegen des zolls in dem Sundt schloß. Von dar gieng er in Frankreich, kam aber an 1648. wieder zurück in Holland, allwo er im nahmen seines Königs, dem Grafen Wilhelm Friedrichen von Nassau, dem Rhein-Grafen Friedrich Magno, und dem Freyherrn Johann Bohlfarth zu Brederode den Elephantenorden conferirte. Er gieng hierauf wieder zurück in Dänemark, und nach des Königs Christiani IV. tode in während dem Interregno stund die größte autorität bey ihm, nur daß er mit dem Bischoff von Rotschild, Caspar Erasmo Brogmann, wegen verwahrung der Königlichen crone und scepter, die er sich in dem Interregno zueignen wollte, streit hatte. Als die Königs-wahl vorgieng, bemühet er sich, den Königlichen Prinzen Fredericum III. damaligen Erz-Bischoff zu Bremen, auszuschliessen, und die crone auf seiner gemahlin leiblichen bruder, Graf Boldemar Christianen von Schlegewich, oder wie einige wollen, auf sein eigen haupt zu bringen. Allein Fredericus wurde einmüthig erwöhlet, und den 23. nov. an 1648. zu Coppenhagen gecrönet, bey welchem actu er die Königliche crone getragen hat. Er wurde hierauf an 1649. nach dem Haag geschickt, da er nicht allein eine defensiv-allianz, sondern auch den sogenannten redemptionss-tractat mit den vereinigten Niederlanden den 29. sept. schloß, vermittelst dessen diese letztere vor die freyheit vom Dänischen zoll dem Könige in Dänemark jährlich 140000. thaler zu zahlen versprochen, welcher tractat aber nach einiger zeit mit beyder bewilligung wiederum aufgehoben wurde. Nach diesem begunte er bey dem Könige mehr und mehr verdächtig zu werden, zumal, da er sich aller Raths-versammlungen entzog, und von dem Könige nachtheilige discursus führte. Seine gemahlin war eine beherzte Dame, hochmüthig, und achtete sich so gut als die Königin. An 1651. gab ihn eine schöne aber leichtfertige weibs-person, Dina von Hamburg genant, bey dem Obersten Georg Walther an, als wenn er den König mit gift vergewen wollen; und zwar sey sie dieses auf folgende art inne worden: Als sie einst bey dem Reichs-Hofmeister in dem bethe gelegen, sey seine gemahlin dazu gekommen, welche sich, da sie sich in das bethe vertriechen müssen, auf selbiges gesetzt, eine flasche mit dem von D. Sperlingen zubereiteten gift in die cammer gebracht, und mit ihrem eheherrn von dieser sache geredet hätte; ob sie nun wol der Reichs-Hofmeister durch harte eidschwüre angehalten, hiervon nichts zu melden, habe sie es doch nicht verschweigen können. Diese ihre aussage brachte der Oberste Walther zu des Königs wissenschaft, und darauf wurde das weibs-bild von den Reichs-Räthen vorgenommen, auch sonst in geheim inquiriret. Der Reichs-Hofmeister ließ hingegen dem Könige durch zwey Reichs-Räthe andeuten, es wäre ein anschlag, ihn (Ulfelden) nebst seiner gemahlin in seinem hause ums leben zu bringen, obhanden, davon gedachter Oberste Walther wissenschaft hätte, und ließ dannhero den König um schutz ansuchen. Niemand konnte sich in diesen verwirren handel schicken; dahero durch das ganze Königreich von allen canzeln gebäten wurde, daß Gott die wahrheit entdecken wollte. Allein weil Dina ihr vorgeben nicht erweisen konnte, wurde sie in gefängliche haß gebracht, und die sache vor Gerichte gezogen, vor welchem sich der Reichs-Hofmeister nebst seiner gemahlin und einem grossen gefolge stellte, da denn, als die Dina in ihrer aussage sehr varirte, sowol er, als auch seine gemahlin und D. Sperling absolvirt wurden. Der Dina aber ward den 11. jul. an 1651. das haupt abgeschlagen, und solches auf einen pfahl gesteket, welche aber vor ihrem tode einen von des Reichs-Hofmeisters dienern zu sich geruffen, und demselbigen sagen lassen, daß sie ihn hiermit vor Gottes gerichte citiret haben wollte. Hierauf ließ ihn der Oberste Walther

ther über verschiedene puncte citiren: allein er fuhr den 18. Jul. ohnvermerkt nach Helsingör, setzte sich auf ein Holländisch schiff, und segelte darauf mit seiner ganzen familie in die Niederlande, wurde aber deshalben aller seiner hohen ehren-ämter entsetzt, und der Oberste Walthar außer landes verwiesen. Weil er in Holland sich nicht sicher genug achtete, gieng er noch selbiges jahr in Schweden, seine gemahlin in manns-habit mit sich herum führend, darinn sie auch der Königin Christina die hand geküßet hat. Diese nahm ihn auch in schutz, machte ihn zum Grafen, und verschrieb ihm gegen eine grosse summe geldes das Amt Barth in Vommern. Doch kam er wieder zurück in Schweden, hielt es mit dem Spanischen Gesandten Piemontel, ermahnte auch die Königin zu einem kriege wider Danemarck, welcher er hierzu 8. tonnen goldes vorzuschleffen soll angeboten haben. Ob auch gleich der König von Danemarck zum östern bey ihr ansuchte, daß sie ihn von sich lassen möchte, behielt sie ihn doch in gnaden, bis sie an. 1654. die Krone niederlegte. Als der König Carl Gustav an. 1657. den krieg wider Danemarck anfieng, begab er sich zu dessen armee, und kam ihm seine anwesenheit überall wohl zu statten. Er wurde hierauf nebst Steno Bielcken bey den Rotschildischen friedens-tractaten gebraucht, welche auch an. 1658. zu stande kamen. Vermöge derselben wurde er nicht allein mit dem Könige von Danemarck ausgenommen, sondern ihm auch seine confiscirten güther restituirt, und er zugleich wegen erlittenen verlusts mit dem Amte Mümbelm und St. Johannis-kloster in Norwegen belehnet. Der König von Schweden beschenkte ihn gleichfalls mit der Grafschaft Silburg, und gab ihm nebst dem Gustav Osto Steinbock das Gouvernament von Schonen, woselbst er auch eigene güther besaß. Der König von Schweden wollte ihn ebener massen bey dem Copenhagischen friedens-schlusse brauchen, welches aber durch den Französischen Gesandten annoch hintertrieben wurde. Weil er darüber, daß er das Gouvernament von Schonen nicht allein haben sollte, sehr mißvergnügt war, und solches vor ein mißtrauen ausdeutete, psog er mit einigen Rathsherren zu Walmoe eine geheime unterredung, wie die provinz Schonen wieder unter Dänischen gewalt zu bringen wäre; allein der anschlag wurde entdeckt, und Ulfeld kam darüber in arrest, da er denn die ganze zeit seines verhaftes, welcher 15. monate gewähret, sich angestellte, als ob ihn der schlag gerührt hätte, und er der sprache beraubt wäre. Es war auch durch vermittelung des Französischen Gesandten schon so weit gekommen, daß er wieder in freyheit gesetzt werden sollte; allein weil er hiervon nichts wußte, entkam er durch seines dieners list, (welcher etlichen unbedingten hengsten den zügel abgerissen, und sie los gelassen, wodurch die hüter von ihm abgezogen wurden) in Priesterlicher kleidung, und langte nebst seiner verkleideten gemahlin zu Copenhagen an. Weil er aber in dem Copenhagischen frieden nicht mit begriffen war, und eben dem Könige damals die souverainität aufgetragen werden sollte, worwider man sich besorgen mußte, daß Ulfeld einige unruhe erregen möchte, wurde er auf königlichen befehl arrestirt, und nach der insul Bornholm gebracht. Als er daselbst eine zeitlang gefessen, machte er durch scheide-wasser die eisernen gatter ganz müde, und ließ sich durch zerschnittene und an einander gebundene beß-tücher nebst seiner gemahlin und einem diener von einer höhe hinab, wurde aber durch einen schiffer, welchem er, daß er ihn überführen sollte, ein allzu großes geld geboten, verrathen, durch den General-Major Fuchs, welcher auf der insul commandirte, zurück geholet, und in ein tiefes, finsternes und stinkendes gewölbe gebracht, woben man an juwelen und gelde bey 30000. thaler werth bey ihm soll gefunden haben. Er hatte sich aber ganz zur unzeit los zu machen gesucht: denn woferne er nur noch 8. tage gewartet, wäre er durch intercession der Könige von Frankreich und Schweden los gekommen. Als nach einiger zeit der Graf Christian Ranzau auf selbiger insul in des Königs namen die erbhuldigung einnahm, supplicirte er den 27. oct. an. 1661. beweglich an den König, und obbemeldter Graf vermittelte es, daß er den 20. dec. nach Copenhagen gebracht, und nach gethaner abbitte, geleisteten körperlichen eyde, und ausgestellten scharfen revers, daß er den rest seines lebens zu Ellesburg in der insul Fühnen ruhig zubringen, keine auswärtige bestellung annehmen, nicht anderswohin sich begeben, noch an dem General-Major Fuchsen, der ihn so strenge gehalten, sich rächen wollte, den 23. dec. an. 1661. auf freyen fuß gestellt ward. Er erhielt auch den vierten theil seiner confiscirten güther wieder, hingegen wurden ihm alle seine güther in Schweden eingezogen. Er lebte hierauf einige zeit auf seinen güthern in Fühnen, bis er mit königlicher erlaubnis eine reise nach dem sauer-brunnen zu Spa, und nach Amsterdam gethan, von dar er sich auch incognito nach Paris, alsdann aber nach Brügge in Flandern begab. Weil er nun daselbst einige gefährliche consilia führte, wie er den König um seine Krone bringen möchte, wurde er in einer öffentlichen Reichs-versammlung, durch einhelligen schluss vor einen beleidiger der Majestät, und verräther des vatterlandes erklärt, auch dazu verdammet, daß ihm der kopf samt der rechten hand abgehauen, der leib geviertheilet, und er, sein weib und seine nachkommen vor unehrlich gehalten, und auf ewig aus den Dänischen landen verwiesen, über dieses sein wohnhaus geschleift, und seine güther confiscirt werden sollten. Es ward auch solches urtheil an. 1663. zu Copenhagen an

einem wächsernen ihm ähnlichen bilde erequiret, sein wapen durch den scharfrichter zerbrochen; und an die stelle seines abgebrochenen hauses eine schand-säule gesetzt, über dieses viel geld auf seinen kopf geboten, wer ihn lebendig oder todt liefern würde, und seinethalben an alle ausländische Potentaten geschrieben. Er hielt sich eine zeitlang zu Brügge auf, ließ auch daselbst den General-Major Fuchs, welcher dahin gekommen war, durch seinen sohn Christian in seiner carosse ermorden, wiewol er davor angesehen seyn wollte, als wäre es wider seinen willen geschehen. Von Brügge sendete er seine gemahlin in Engelland, welche sich daselbst eine zeitlang unbekannter weise aufhielt, doch endlich bey dem Könige zur audiens gelassen wurde. Als sie aber zu Dover wieder zu schiffe gehen wollte, wurde sie, auf ansuchen des Dänischen Residenten, arrestirt, in Danemarck abgefolget, und zu Copenhagen zu ewiger gefängnis verdammet. Als Ulfeld dieses erfahren, achtete er sich zu Brügge nicht mehr vor sicher, sondern zog mit seinen söhnen und einer tochter in die Schweiz, hielt sich theils in Basel, theils in dem Baselschen nur eine stunde von der stadt gelegenen dorfe Niechen auf, und nennete sich Johann Anglois, wurde auch, weil er viele juwelen mit sich führte, insgemein vor einen juwelierer angesehen. Man sahe ihn auch öfters in einem schwarzen kleide, ohne degen und mantel allerhand vor sich erkaufte victualien tragen. Als aber ein Niederländer, welcher seinen sohn zu Rom gekennet, an. 1664. dahin kam, soll er durch selbigen zuerst bekannt gemacht worden seyn; wiewol, die sich in Basel dieses manns und seiner söhne noch gar wohl erinnern, einmüthig versichern wollen, daß einer seiner söhne, bey anlas eines ihm wider einen Hauptmann von Zürich vorgefallenen streits sich und die seinige zuerst habe zu erkennen gegeben, wiewol allem ansehen nach ohne dabey deutlich zu melden, daß auch sein vatter in Basel bey ihnen wäre. Ob nun indessen dennoch der vatter selbst sich dieserwegen zu Basel nicht sicher geachtet, oder aus einer ungedult, gleichwie man bey kranken oft in acht nimmt, den ort habe verändern wollen, ist ungewis. Einmal hatte er zuvor bey dem Rathe zu Basel nie um schutz angehalten, und ist aus den Rathsbüchern dieser stadt klar, 1.) daß in dieser versammlung von Ulfeldern nicht eher als nach dessen allbereit vorgegangenem tode gerecht worden sey, da nemlich dessen söhne, um seine bey sich gebabte kostbarkeiten, welche die stadt Neuenburg in verwahrung genommen hatte, beziehen zu können, von dem Stand Basel ein zeugnis begehrten, wie sie des verstorbenen rechtmäßige erben wären, 2.) daß in gleicher Raths-versammlung, so den 2. merk an. 1664. gehalten worden, als eine zuvor noch nicht gewis, oder durchaus bekannt gewesene sache von dem regierenden Bürgermeister vorgebracht worden, wie der verstorbene erst bey seinem herannahenden ende gegen einen ihm zwar schon zuvor bekannt, und damals zu seinem geleite mitgenommenen angesehenen bürger von Basel die erklärung gethan, er wäre der Dänische Reichs-Canzler Ulfeld, 3.) daß die söhne, nach dem bey erstbesagter gelegenheit dem Rathe zu Basel vorgetragenen berichte sich zwar bey dem Rectore Magnifico der Universtat unter falschen namen müssen eingeschrieben, aber jedoch solches hernach geändert, und ihre rechte namen Ludovicus, Christianus und Cornificius, Comites ab Ulfeldt, fratres, eingeschrieben haben, wiewol auch erst nach ihres vatters tode, und da es um dessen in Neuenburg am Rhein liegende kostbarkeiten zu thun war; dahero wirklich in der academischen matricul zu Basel, worein der jeweilige Rector die unter ihm eingeschriebene erst zu ende seines Rectorats verzeichnen läset, deren vormals angegebene namen ausgelassen sind; an statt hingegen des damals schon todten vatters angenommener ertichteter name Petrus Anglesius, Anglus, unter dem dato vom 19. decembr. an. 1663. allezeit geblieben ist. Was nun ferner den tod dieses mannes anlangt, so ist selbiger, wie in seiner herausgegebenen historie berichtet wird, nachdem er sich an einer brust-krankheit und stich, oder wie man sich in Basel zu entsinnen meynt, an einem fieber übel befand, auch mit einem gedingten schifflein von Basel weggegangen, als er bey nacht auf der Teutschen seite in der gegend Neuenburg, so ein Oesterreichisches städtlein im Breisgau ist, anlanden wollen, und sich aber mitten in dem stusse ein glas wasser schöpfen lassen, nach dessen austrinckung alsfort in dem schifflein im febr. an. 1664. verschieden, worauf sein leichnam in das nächste kloster gebracht, und daselbst begraben wurde. Seine söhne aber holten den leichnam wieder ab, und begruben ihn im freyen felde unter einem baume, nachdem sie solchen, wie einige alte leuthe in Basel versichert, wiederum bis zu dem eine stunde von Basel gelegenen Baselschen dorfe Niechen gebracht hatten, doch so, daß den eigentlichen ort außer seinem gewesenen wirths und wenigen bauern des dorfs Niechen niemand gewußt, weil die seinige immer besorgten, der König in Danemarck möchte noch auf die auslieferung des leichnams dringen. Auch weiß man in Basel, daß, als er sich eins mußte eine aber öfnen lassen, selbiger die lancette, welche der Chirurgus gebrauchen wolte, nicht ohne bestigkeit wegzuthun, und allein eines scharf gespißten eisens sich zu bedienen befohlen; welches ebenfalls vermuthlich aus forcht einer heimlichen nachstellung muß geschehen seyn. Seine historie ist unter dem titul le Comte d'Ulfeld zu Paris an. 1677. gedruckt. Wider ihn ist heraus kommen machinationum Cornificii Ulfeldii succincta narratio. Hingegen

hat er eine gar ausführliche ehren-verantwortung an. 1652. in Dänischer sprache heraus gegeben, welche noch dasselbe jahr in die Holländische übersezt worden. *Parival, histoire du siecle de fer, tom. I. Sorbiere, relation d'Angleterre. Chanut, memoires. Terlon, memoires. Ogerius, itin. Dan. Wicquefort, de l'Ambassadeur. Happelii hist. modern. Europæ. Bayle. Acta Senat. Basil. & Matric. Acad.*

† Ulfeld, (Leo, des H. Röm. Reichs Graf von) Ritter von St. Jacob, Kayserlicher geheimer Rath ic. war der jüngste sohn des vorher gedachten Cornificii, Grafen von Ulfeld, geböhren an. 1651. den 22. merk. Bey erwachsenen jahren gieng er in Kayserliche kriegs-dienste, und bekam an. 1682. unter dem General Montecuculi eine compagnie. Der Kayser Leopoldus machte ihn zu seinem Cammer-Herrn, und seine verdienste brachten ihn bald so weit, daß er ein Kürasier-regiment erhielt, und General-Major, ferner an. 1704. Kayserlicher Feld-Marschall-Lieutenant, und an. 1706. würcklicher General-Feld-Marschall worden. Inmittlest hatte er an. 1702. der schlacht bey Luzzara beygewohnt, und an. 1703. reiste er mit dem Kayser Carolo VI. als damals erklärten Könige von Spanien, aus Wien, begleitete ihn auf seiner ganzen reise nach Spanien, und in allen seinen daselbst gemachten campagnen, defendirte auch an. 1706. in seiner gegenwart die stadt Barcellona, davor ihn der König zum General-Capitain in Catalonia ernennete. Bey seiner zurückkunft nach Teutschland hat er den Kayser Carolum als Leib-garde-Hatschier-Hauptmann bedienet, ist geheimer Rath worden, und den 11. april an. 1716. im 65. jahre seines alters zu Wien gestorben. Seine gemahlin war Anna Maria, Rudolphi Grafen von Singendorffs, Kayserlichen Reichs-Hof-Raths, tochter, der Kayserin Eleonora Hof-Dame, mit welcher er sich an. 1697. in der Kayserlichen Favosrita zu Wien vermählet, und sie als Wittve hinterlassen. Die mit ihr erzeugte kinder sind 1.) Antonius Cornificius, so zu Cronstadt in Siebenbürgen den 15. jun. an. 1699. geböhren, weiland Kayserlicher geheimer Rath, Cammerer und Reichs-Hof-Rath seit an. 1723. gevollmächtigter Minister an die General-Staaten seit an. 1734. gieng an. 1740. als Kayserlicher Groß-Botschafter an die Ottomannische Hoforte, kam an. 1741. zurück, und ward an. 1742. Königlich-Ungarischer geheimer und Oberst-Hof-Canzler; den 15. febr. hat er den eyd als dirigirender Minister der ausländischen affären, worzu er an des verstorbenen Grafen von Singendorff stelle ernennet worden, abgelegt. Er hat sich an. 1730. den 20. jul. mit Maria Anna, einer tochter Damiani Hugonis, Grafens von Birmond, vermählet, selbige aber an. 1741. den 19. dec. durch den tod eingebüßet. 2.) Franciscus Antonius, von dem ein eigener articul folget. 3.) Carolina Elisabeth, so zu Wien den 7. jan. an. 1715. geböhren, bey der Gouvernantin der Oesterreichischen Niederlande Hof-Dame gewesen, und an. 1731. den 2. febr. bey dem in dem pallast zu Brüssel entstandenen brande dergestalt beschädiget worden, daß sie zwey tage hernach den geist aufgeben mußten. *Acta publica.*

\* Ulfeld, (Franciscus Antonius, Graf von) Königlich-Ungarischer Cammer-Herr und Oberst-Lieutenant des Harrachischen regiments, war ein sohn Leonis, Grafens von Ulfeld, und trat den 7. jun. an. 1711. zu Barcellona an das licht dieser welt. Bey erreichten männlichen alter begab er sich in Kayserl. kriegs-dienste unter dem Würmbrandischen regimente. Nachdem er in dem letztern Französischen kriege den feldzügen am Rhein als Oberst-Wachtmeister beygewohnt, gieng er an. 1737. als Volontair zu der armee nach Ungarn, wohin ihm an. 1738. sein regiment, unter welchem er stunde, aus den Niederlanden nachfolgete. Er befand sich aller orten bey demselben, wohnte auch an. 1739. dem treffen bey Grozka bey, darinn er eine starke blessur an der stirne kriegte. An. 1740. gieng er mit seinem bruder, dem Groß-Botschafter, Grafen Cornificio von Ulfeld, in qualität eines Marschalls von dieser Groß-Botschaft nach Constantinopel, von dar er an. 1741. zurücke kam, Oberst-Lieutenant bey dem Harrachischen regiment ward, und dem feldzuge in Böhmen beywohnte, aber nach einer kurzen krankheit im dec. an. 1741. zu Budweis in Böhmen das zeitliche gesegnete, nachdem er sein leben auf 30. jahr und 6. monate gebracht. *Acta publica.*

Ulfspärre, eine adeliche familie in Schweden, welche sich vor alters Bing von Brorwüch geschrieben, und zu ausgange des XVI. sæculi den erstgedachten nahmen angenommen. Ericus war um das jahr 1560. Schwedischer Hof-Marschall. Johannes bekleidete an. 1593. die charge eines General-Feld-Zeugmeisters. Ein anderer dieses namens war bey der mildertätigkeit des Königs Gustavi Adolphi Mit-Regent und Reichs-Rath. In dem dreißigjährigen kriege thaten sich Johann Ericus und George als Schwedische Obersten hervor, von denen der erstere an. 1643. die stelle eines Commandanten zu Wismar verwaltete. *Messonii theatr. Nob. Succ. Pusendorffs Schwedische kriegs-geschichte.*

Uliarius, siehe Olearius (Bartholomäus.)

Ulie, oder Ulieland, ist eine zu Nord-Holland gehdriige insul, zwischen dem Texel und dem Schelling, bey dem anfang der Süder-see, gelegen. Sie ist bey drey Teutsche meilen lang, und eine meile breit. Die darauf befindliche örter heißen Dostend, Westend und Bierboet. Die Holländische kauf-

farthen-flotten pflegen sich auf der rheede, welche vor dieser insul ist, zu versammeln. Die fahrt zwischen den insuln Ulieland und Schelling wird gleichfalls der Ulie oder Ulie genannt. In Nord-America, auf der küste von Neu-Engelland, ist eine den Engelländern gehdriige insul, welche ebenermassen den nahmen Ulieland führt.

Ulierbeck, Flierbach, eine Benedictiner-Abtey in Brabant unweit Löven, in der Dioces von Mecheln, welche Gottfried, Herzog von Lothringen und Graf von Löven, an. 1125. gestiftet. Sie war anfangs eine Probstey von Nisingen, davon sie aber an. 1259. als eine Abtey, abgetrennt worden. *Gramay, antiq. Brabant. de Lovan.*

Uliß, siehe Uliß.

Ulißingen, siehe Ulißingen.

Ulm, eine vornehme Freyherrliche familie in Schwaben, welche sich anfangs von einem in der Grafschaft Helffenstein gelegenen schlosse von Erbschöfen genennet. Nachdem aber einer dieses geschlechts an. 1140. von dem Kayser zum Reichs-Vogt nach Ulm gesezt worden, so haben dessen nachkommen von dieser stadt den nahmen angenommen. Heinrich von Ulm lebte um das jahr 1348. Von dessen nachkommen war Heinrich gefürsteter Abt zu Kempten, Hans Ludwig aber, des vorhergehenden bruder, besaß nach anfang des XVII. sæculi die charge eines Reichs-Vice-Canzlers, und brachte den Freyherrlichen character auf sein geschlecht. Otto ward an. 1280. von Kayser Rudolpho von Habsburg zum Ritter geschlagen, und starb an. 1288. An. 1348. Heinrich und an. 1364. Conrad, waren bürgere zu Zürich. An. 1400. lebte Heinrich, ward an. 1413. Bürgermeister zu Costanz, an. 1417. von Kayser Sigismundo in dem Costnizer Concilio zum Ritter geschlagen, ist aber an. 1429. samt seinen söhnen und vettern in einer aufruhr von dannen entwichen, in welchem jahre die von Costanz dem Jacob von Ulm sein schloß Marpach eingenommen, und ihn samt seinem sohne gefangen. An. 1519. hat Jacob, ein ur-enkel Henrici, gewesenen Costanzischen Bürgermeisters, von Barbara zum Thar, die Herrlichkeiten Leuffen und Berg im Canton Zürich erheurathet; Heinrich, ein qualificirter mann, als er im nahmen des Fürsten von Zwenbrücken Legations-weise in Frankreich reiste, ward in Lothringen bey Rainault von 24. schnapphanen angerennt, und samt drey dienern jämmerlich ermordet. Hans hat an. 1569. Hütlingen und Wellenberg im Thurgöw besessen, war auch Marggrävlich-Badischer Obervogt zu Schopfheim und Badenweiler, Rath und Landvogt der Herrschaft Rötteln. Sein sohn Heinrich ward verheurathet mit Margaretha von Ulm, Heinrichs von Ulm zu Griesenberg tochter, bey deren er erzeuget Friedrich Ludwigen, Herrn zu Hütlingen, der starb an. 1643. und hinterließ Hans Caspar, dem wegen kauf der Herrschaft Wellenberg das bürgere-recht zu Zürich geschendet ward, starb an. 1671. zu Schaffhausen, und liegt daselbst im Münster begraben. Sein sohn Friedrich Ludwig, kam an. 1716. in grossen Rath, ward an. 1719. Obervogt zu Hütlingen und Wellenberg. An. 1737. lebte Hans Conrad, hatte lange zeit zu Orford, Paris und Orleans studirt, allwo er Licentiatus Juris worden; er wurde am Marggrävlich-Badischen Hofe sehr werth gehalten, und zum Landvogt zu Rötteln gemacht, hat sich in seinem alter zu Basel gesezt, alda er sich ebenfalls sehr beliebt gemacht, und als er an. 1592. seine geschwister zu Wellenberg besucht, starb er alda. An. 1656. war Heinrich Abt zu Kempten, und in eben demselben jahre Carl Philipp, Freyherr, Dom-Herr zu Salsburg und Dom-Probst zu Costanz, starb an. 1660. An. 1704. starb Marx Antoni, Gerichts-Herr zu Griesenberg. An. 1714. lebte Joseph Anton Christoph, Freyherr, Kürstlich-Costanzischer Ober-Jägermeister und Obervogt zu Ufingen. Gall, Freyherr von Ulm, bekleidete an. 1670. bey dem Bischoffe zu Aichstätt die stelle eines Vice-Hof-Raths-Präsidenten. Johann Anton, Frey- und Edler Herr von Ulm, starb an. 1713. als Ausschuss bey der Schwäbischen Ritterschaft an der Donau. *Bucelin. stemmat. P. I. Bürgermeister, vom Schwäbischen Reichs-Adel, p. 243. Dyrstellers Zürichisches geschlecht-buch.*

Ulm, eine ansehnliche Reichs-stadt in Schwaben, welche schon in alten zeiten sehr berühmt gewesen. Ptolemäus nennt sie Alcimœnium, und Cluver will, daß sie ehedessen Samalocœnis geheissen. Die benennung soll sie nach einiger meynung von den Hulmigeris, Bructeris oder Breussen, so daselbst sich niedergelassen, bekommen haben, und will man solches daher wahrscheinlich machen, weil man in alten urkunden eber Hulma als Ulma geschrieben antrifft. Am glaublichsten aber ist, daß Ulm von den rüst- und weiden-oder ulm-bäumen, deren es wa viele daselbst gewachsen, den nahmen überkommen; wie denn daselbst noch eine gasse ist, welche von den darinn gefandenen weiden- und ulm-bäumen, die Ulmer-gasse genennet wird. Auf diese auslegung zielt vielleicht auch Aeneas Sylvius, wenn er die Ulmer Ulmigeros nennet. Von ihrem alterthum sind bey den geschicht-schreibern verschiedene spuren anzutreffen. Sebastianus Francus giebt vor, daß Ulm schon lange vor Christi geburt ein dorf gewesen. Allein dieses ist eben so wenig erweislich, als dasjenige, was Merian meldet, wie nemlich Ulm zwischen an. 343. und 352. zu einer stadt worden. Wie wol sich einige daran stossen, daß Carolus M. in dem donations-

diplomate an den Abt zu Reichenau beim Crusio die Stadt Ulm villam Regiam nennet, welches man vor ein Dorf hat ausdeuten wollen, so giebet doch dieses allein noch keinen genügsamen Grund wider dieser Stadt Alterthum, massen es sich finden wird, wenn man alte Urkunden mit Fleiß betrachtet, daß villa Regia nicht ein Dorf, sondern eine königliche Stadt, und die niemand als dem Reiche unterworfen gewesen, bedeutet. Dannhero auch Carolus Crassus, da er an. 883. den Ulmern ihre privilegia bestätiget, sie ausdrücklich oppidum oder eine Stadt betitelt. Endlich ist mehr als zu klar, daß da Kaiser Friedrich der Rothbart in seiner Bulle von den Grenzen des Stifts Costanz von an. 1155. beim Bistorio Ulm seine villam nennet, solches nicht vor ein Dorf ausgelegt werden kan: angesehen Mutius berichtet, daß Kaiser Lotharius, der noch vor Friedrich gelebet, Ulm mit grosser Gewalt belagert, und erobert, welches sich von einem Dorfe nicht wohl sagen lästet. Nichts desto weniger sind die Scribenten auf dem ungegründeten wahn bestanden, daß sie villam vor ein Dorf gehalten, woher nachmals der Irrthum gerühret, daß Ulm eines von den vier Reichs-dörfern sey. So viel ist gewiß, daß Ulm vor dem Jahr 1300. noch keine mauren gehabt, sondern nur bloß mit einem tiefen graben und zaun umgeben gewesen. Denn obwol Stumpsius in seiner Schweizerchronik will, daß Ulm schon unter Ottone I. bey den grausamen Streifereyen der Ungarn mit mauren umgeben worden; so erzehlet doch Mutius, daß Ulm nur mit bloßen graben und einem zaun umgeben gewesen, als sie der Kaiser Lotharius belagert, und nach langem widerstand erobert. Hierauf hat der Kaiser Conradus, nachdem er an. 1140. Welschem in Schwaben in einem treffen überwunden, die von dem Kaiser Lothario zerstörte Stadt Ulm wieder gebauet und befestiget, jedoch nicht mehr als tiefe graben und pallisaden darum gezogen, bis hernach die Häuser außerhalb der Stadt auch hinein gebracht, und noch an. 1300. der kostbare vestungs-bau mit mauren, schloß-fen, thürmen und aussenwerken angefangen und vollführt worden. Zu welchem als dem gesamten Reiche nützlich erachteten vestungs-bau sonderlich die Kaiser Ludovicus IV. und Carolus IV. grosse beförderungen gethan, und theils die damals üblich gewesene Juden-steuer, theils andere aufgaben anzusehen erlaubet. Endlich ist sie an. 1564. und 1606. noch stärker und förmlicher fortificiret worden, so daß sie nunmehr eine gute belagerung aushalten kan. Demnach ist klar genug, daß Ulm schon vor den Zeiten Caroli M. eine Stadt gewesen, ob sie aber unter die Reichs-städte zu zehlen, ehe und bevor sie von dem Abt zu Reichenau, an welchen sie Carolus M. geschenkt hatte, sich losgewickelt, darauf wird verschiedentlich geantwortet. Das schenkungs-diploma Caroli M. von an. 813. an den Abt Hatto beim Crusio giebt so viel, daß der Abt die jura ecclesiae besitzen, die zehnden und gefälle von Ulm genuzet, Voigte und Advocatos des Klosters sich selber ausgelesen, und selbigen, wenn und wie oft sie gerichte halten sollten, vorgeschrieben. Woraus geschlossen werden möchte, daß ehe Ulm des Abts ober-herrschaft los worden, selbige vor eine Reichs-stadt nicht zu achten. Wie denn auch Knipschild de civ. Imp. schreibt, daß von solcher Zeit an die Ulmer erst angefangen, sich ihren Rath und Gemein-Herrn selbst zu bestellen. Allein weil man selbst aus dem diplomate Caroli M. siehet, daß die Voigte dennoch Kaiserliche Voigte verblieben, ob sie gleich der Abt ausgelesen, und ihnen den modum vorgeschrieben; hiernächst der Zustand der damaligen Zeiten noch nicht war, daß die Aebte hätten die weltliche gerichtbarkeit administriret; sodann die Kaiser besage der documenten von an. 1222. 1240. 1241. und 1249. in der Stadt nahmhaftige rechte und besonders den bluts-bann durch ihre Voigte geübet, fernerhin Kaiser Friedrich I. in der obangezogenen Bulle beim Bistorio Ulm seine villam nennet, welches er, da sie noch unter dem Abt stunde, nicht hätte thun können, wenn sie nicht eine Reichs-stadt gewesen wäre; hiernächst auch der Kaiser Rudolphus I. an. 1278. nicht dem Abt, sondern den Bürgern in Ulm ihre rechte unmittelbar bestätiget; endlich die unwahrscheinliche consequenz erfolgen würde, daß Ulm unter allen Schwäbischen Städten am langsamsten zum Reiche kommen wäre: als hält man billich dafür, daß der Abt, wie etwa andere Bischöffe in den Reichs-städten, in Ulm nur schöne jura besessen, deren unbeschadet die Stadt in ihrer Reichs-immediat verblieben; jedoch nicht in so excellenter freyheit als andere, angesehen die Mönche die schlüssel zu den thoren gehabt und sonst jura besessen, welche von einer ganz freyen Reichs-stadt nicht zu sagen seyn. Heut zu tage wird ihnen die Reichs-freyheit niemand streitig machen, nachdem sie sich titulo oneroso von dem Abte zu Reichenau los gewickelt, welches nach und nach mag geschehen seyn. Crusius meldet, daß schon unter Ludovico Bavaro die Ulmer den Abt mit einem stück geldes abgefunden. Nachdem aber die Mönche sich wiederum eingestellt, haben die Ulmer Carolus IV. ersuchet, das privilegium Ludovici Bavari zu bestätigen. Weil auch dieses noch nicht helfen wollte, so gaben sie den Mönchen noch ein stück geld, und baten den Kaiser Fredericus III. daß er sich ihrer annehmen möchte, welches derselbe auch mit solcher krafft gethan, daß von dieser Zeit an der Abt und die Mönche nichts mehr an Ulm präntiret. Damit aber die Mönche wieder zu kommen nicht die geringste gelegenheit hätten, haben die Ulmer den grünen hof, worin die Mönche gewohnt, und den sie mit mauren wohl verwahret hatten, gänzlich niedergewissen. Nachdem sie sich nun solcher gestalt des Reichenauischen jochs

gänzlich entschüttet, haben sie angefangen unter den Schwäbischen Reichs-städten ihr haupt empor zu heben, und durch ihre waffen und geld unterschiedene Graffschaften und Herrschaften an sich zu bringen, worzu ihnen ihre vortheilhaftige Lage die mittel verschaffet; inmassen sie an der Donau nahe gegen Bayern zu und fast am ende des Schwabenlandes liegen, wodurch sie im stande seyn, dem Bayerlande die Rhein- und Neckter-weine, wie auch die Schwäbische gute leinwand zuzuführen, und dafür ihre landes-leuthe mit Bayerischen salt, woran Schwaben einen mangel hat, zu versehen. Zu solchem ende haben sie an der Donau, welche bey ihnen durch den zusaß der Iler und Blau zuerst schiffreich wird, einen vortheilhaften hafen angelegt, worzu noch kommt, daß sie auf einem sehr fruchtbaren und gesunden boden gelegen. Durch diese und andere vorthelle nun sind sie zu mitteln gekommen, und haben sich mit ansehnlichen stücken in Schwaben versehen, so daß sie ein territorium von 6. meilen lang und 3. breit besitzen. Die Graffschaft Helfenstein nebst der Stadt Geislingen und denen darzu gehörigen ortern, haben sie, nachdem die Helfensteiner in abfall ihres vermögens gerathen, an. 1396. vor einen hohen preis erkaufft, welchen fetten bißten aber die Schwäbischen Stände und die Herzoge von Bayern ihnen niemals gegönnet. Daher sie auch durch list etliche mal darum gebracht worden, und nicht eher zum ruhigen besitze gelanget, als bis sie den Papst, den Kaiser, und die Stände des Reichs zu garantours ihres laufs bekommen, welches auch so viel krafft gehabt, daß die Ulmer nach der zeit in ungekräncktem besitze verblieben. Bey solcher der sachen beschaffenheit ist nun zu begreifen, warum Gertrud, eine Gräfin von Helfenstein, und hernach Königin von Ungarn, die Ulmer ihre söhne nennete, wenn sie an selbige schrieb, weil selbige nemlich ihre stamm-güter besessen. Den Grafen von Werdenberg haben sie die Graffschaft Albeck abgehandelt, nachdem die Grafen solche Graffschaft an die Ulmischen Juden verfest gehabt, und den Ulmern selbst viel schuldig worden waren. Dannhero die Grafen es geschehen ließen, daß die Ulmer die Graffschaft von den Juden einlöseten, und ist merkwürdig, was Felix Faber sagt, daß ein Graf von Werdenberg die Graffschaft Albeck bey den Ulmern in läblichen verpfänden. Die Stadt und schloß Leipheim, samt zugehör, welches einige eine Graffschaft nennen wollen, haben sie von den Herren von Riethaim käuflich an sich gebracht. Andere orter, steden und dörfer zu geschweigen, deren die Ulmer eine gute anzahl theils durch contracte, theils durch die waffen an sich gebracht, als welche ihnen von undenklichen jahren her, und besonders in den verwirrten Zeiten grossen ruhm erworben. Schon Carolus M. erkannte ihre stärke. Daher er in dem donations-diplomate an den Abt von Reichenau ausdrücklich verordnete, daß man sie mit keiner mauer umgeben sollte, damit sie nicht etwan aus vertrauen ihrer kräfte sich dem geborsam der Könige entziehen möchten. In den nachgehenden Zeiten haben sie sich wider den Kaiser Ludewig tapfer gewehret, der sie auch einmal vergeblich belagerte. So haben sie auch mit den Herzogen von Bayern, den Grafen von Würtemberg, den Erz-Herzogen von Oesterreich und denen von Teck, theils alleine, theils in gesellschaft mit andern Schwäbischen Städten blutige kriege geführt. Besonders hat sie Herzog Georgen aus Bayern an. 1489. grossen einhalt gethan, daß er die Vorder-Oesterreichischen lande nicht recht behaupten können. Hiernächst nun, wie auch schon zuvor haben sie sich in solch ansehen bey den Schwäbischen Reichs-städten gesetzt, daß diese ihnen wegen der macht und des ungleich stärckern beytrags in ihrem Bunds-Convent allemal zwey vota verstattet. So haben auch die Kaiser dieses ihres wohlverhaltens halber sie mit stattlichen privilegiis begnadiget. An. 1359. hat Kaiser Carl IV. die bürger zu Ulm von allen Land-Gerichten und dem Rothweilischen Hof-Gerichte befreuet, welche freyheit nicht allein von dem Kaiser Ruperto an. 1401. bestätigt, sondern auch von Frederico an. 1479. auf alle Ulmische unterthanen extendiret worden. So genießet sie auch das privilegium de non appellando, welches der Kaiser Fredericus III. und Maximilianus I. ihnen mittheilte, und Ferdinandus II. an. 1621. dahin erstrecket, daß sich die summe gleich anfänglich über 600. Rheinische goldgülden betragen muß. Nach dem privilegio des Kaisers Sigismundi an. 1433. sind der Stadt Ulm zu Austrag-Richtern die Städte Memmingen, Gemünde und Viberach verordnet, unter welchen Ulm die wahl halten mag. Von dem Kaiser Alberto haben sie an. 1300. das privilegium erhalten, daß die geistliche güther, so in ihrem gerichtszwange liegen, versteuert werden müssen. Von dem Kaiser Carolo IV. sind sie an. 1366. dahin privilegiret, daß sie die Reichs-ächter in ihrer Stadt erhalten dürfen. So ist auch von dem Kaiser Maximiliano von an. 1494. ein privilegium vorhanden, krafft dessen sie die Juden aus ihrer Stadt und territorio zu relegiren und nicht wieder zu recipiren macht haben. Worzu Kaiser Carl V. gethan, daß kein Jude einen bürger ex contractu belangen, oder mit demselben gültig contrahiren kan. Die messen und jahre-märkte sind ihr von dem Kaiser Sigismundo an. 1428. zu halten erlaubt worden. Den blut-bann und die gerechtigkeit über haut und haar zu sprechen, haben sie von dem Kaiser Frederico III. erhalten, welche sie auch so vernünftig verwaltet, daß vor diesem die benachbarten Fürsten, Grafen und Prälaten ic. die gefredelten personen dahin zur ausrichtung und besrafung gesendet. Endlich ist aus einem diplomate Caroli IV. von an. 1361. und

und aus einigen documenten des Klosters Herweningen zu sehen, daß ehedessen zu Ulm im stadel-hofe ein Kaiserlich Land-Gericht gewesen, welches mit dem zu Rothweil fast gleiches ansehen gehabt. Neben diesen privilegien hat die Stadt noch andere schöne gerechtigkeiten in dem Reiche und in dem Schwäbischen Kreise. Denn da ist sie eine von den vier ausschreibenden Städten in Schwaben. In der Reichs-matricul steht sie mit einer ziemlichen anzahl zu pferde und fuß angefetzt. Sie verwahrt der Fränkischen und Schwäbischen Reichs-Städte Archiv, welches zu ihnen von Augsburg gebracht worden, nachdem diese von der Städte Collegio sich an. 1593. getrennet hatte. Dieser halber sitzt ihr Registrator im Städte-Rath an der Directoren tisch, und führt das protocoll. Diese und andere vortrefliche privilegia, macht und ansehen der Stadt Ulm haben schon von undenklichen zeiten eine grosse menge volcks dahin gezogen. Besonders haben die benachbarte von Adel in den verwirrten und gefährlichen zeiten sich dahin retiriret, und daselbst verbürgert, so daß eine grosse menge alter adelicher geschlechter sich jedesmal darinn aufgehalten, und noch befinden. Dadurch ist die Stadt, welche anfangs in dem umkreise sich nicht über 2100. manns-schritte erstreckt, schon zu des Kaisers Conradi zeiten an. 1140. indem die vorstädte hinein gezogen worden, bis auf 6400. schritte angewachsen, wozu noch viel mehr gekommen, so daß nunmehr die Stadt zu einer ansehnlichen größe gediehen, und fünf haupt-thore hat. Gegen mitternacht ist das frauen- und neu-thor, gegen abend das glöckner-thor, gegen mittag das Donau-thor, und gegen morgen das gänse-thor. Unter den kirchen ist das Münster sehr berühmt, welches wegen seiner länge, breite und höhe vor das größte in Teutschland gehalten wird, ohnerachtet des thurms halber andere, als der zu Strassburg ic. ihr vorgehet. Inwendig ist die länge 317. werkschuhe, die breite aber 152. Das erste fundament darzu ist an. 1377. geleyt, der ganze bau aber erst in 111. jahren vollführt worden, nachdem derselbe in den damals wohlfeilen zeiten über 9. tonnen goldes zu erbauen soll gekostet haben. Die orgel darinn hat in die 3000. von dem besten Englischen zinn und metall gegossene pfeiffen, deren die größte auf 24. werkschuhe hoch ist. Wenn die Christliche religion daselbst aufgekomen, ist so eigentlich nicht zu sagen. Dieses ist gewiß, daß die Ulmer an. 1531. zu der Augspurgischen Confession sich bekannt, ausgenommen, daß die Catholische religion in dem kloster Wengen, und in dem Teutschen hause von an. 1624. in übung verblieben. Das stadt-regiment ist aristocratisch, und wird meist von den Patriciis geführt, davon die meisten ihren Adel von Carolo V. hernehmen, der an. 1552. 17. familien in den Adel-stand erhob. Wiewol schon oben erzehlet worden, daß viele adeliche familien in Ulm sich verbürgert haben, welche mit der zeit indigena worden. Die Collegia und die ganze einrichtung des regiments ist beim Knipschild und im Europaischen Herold anzutreffen, worzu nur dieses beyzufügen, daß keine auswärtige zum regiment der Stadt gelassen werden. Wegen seiner guten lage und anderer ursachen halber ist der ort öfters zu Reichs- und andern zusammenkünften ersuchen worden. Der König Ludewig hat an. 858. und Kaiser Conradus II. an. 1072. hieselbst einen Reichs-tag gehalten. An. 1076. haben sich daselbst die Fürsten, so von dem Kaiser Henrico IV. abgefallen, versammelt. So hat auch der Kaiser Fredericus I. in dieser Stadt einen Reichs-tag angestellt, und den Bischoff Ottonem von Freysingen dahin verschrieben. An. 1508. hielt Maximilianus I. allda eine versammlung der Stände wider die Venetianer. Gleichwie nun diese Stadt von zeit zu zeit ein großes aufsehen gehabt, also hat sie im gegenheil zu kriegs-zeiten viel ausgestanden. An. 1122. hat einer, namens Rothardus de Mird, selbige belagert, aber nicht einbekommen können. Wenig Jahre hernach hat König Lotharius II. dieselbe eingenommen, und grausam zugerichtet. An. 1247. hat der Kaiser Heinrich sie belagert, aber dabey sein leben eingebüßt, worauf die belagerung aufgehoben worden. An. 1346. hat Ludovicus Bavarus, weil ihn die Ulmer, da er in den Päpstlichen bann erkläret ward, und bey ihnen seine zusucht suchte, nicht einnehmen wollten, sie belagert, bis ihn die Ulmer gutwillig auf zureden einiger Fürsten eingenommen haben. Nicht lange darauf hat Kaiser Carolus IV. samt Eberhard von Würtemberg die Stadt belagert, ist aber bald auf zureden wieder abgezogen; doch kam er wieder, und verwüstete die Stadt mit feuer und schwerdt. An. 1372. überwand Graf Eberhard von Würtemberg die Ulmer in einem trefsen, und bekam die Stadt in seine gewalt, welche er jedoch zur stunde wieder verlor. Hingegen haben die Ulmer an. 1378. Arneck und Brandenburg weggenommen, und das folgende Jahr darauf in der Grafschaft Helfenstein 25. dörfer in die asche gelegt. In dem religions-kriege Caroli V. und der Protestirenden Stände mußte Ulm sich dem Kaiser submitiren, als derselbe mit einer ansehnlichen macht an. 1546. in Schwaben stunde, und die Protestirenden so übel zusammen hielt. Der Kaiser pardonirte sie zwar, legte ihnen aber 100000. gülden und zwölf stücke groben geschützes zur strafe auf. Kurz darauf hat der Marggraf von Bareuth und seine bunds-genossen an. 1552. die Stadt, weil sie nicht mit in ihr bündnis treten wollen, belagert, und nachdem er selbige nicht bezwingen können, ihr land gewaltig verwüstet. An. 1702. den 8. sept. eroberte sie der Churfürst von Bayern durch eine kriegs-list, nach der Hochstädter-schlacht aber mußte sich dieser ort den 17. sept. an. 1704. wieder an die Kaiserlichen ergeben. Das wapen ist quer getheilt, oben schwarz, unten weiß. *Knipschild, de jure civitatum lib. III.*

c. 54. Europaischer Herold, P. I. p. 754. *Bürgermeister, de statu Equestri p. 674. &c. Crusius, in annal. Suev. Merian, topogr. Suev. Zeiler, in Suev. Europ. Sama, P. II. & III.*

† Es hat zwar an. 1627. Rudolph der letzte Graf von Helfenstein, und erst an. 1716. Chur-Bayern und Fürstentum Möskirch, als erben der Grafen von Helfenstein, neue forderungen auf diese Grafschaft gemachet. Allein jener starb noch vor austrage der sache, und gegen diese hat die Stadt Ulm verschiedene deductiones und documenta drucken lassen, worauf die sache in vorigem stande verblieben. Mosers fortsetzung Crusii, c. 17. sect. 2. *Ejusd. bibl. script. de reb. Suev. fol. 64.* allwo verschiedene diese Stadt betreffende schriften angeführt werden. *M. Steinweg, manuscr.*

**Uphilas**, ein Bischoff der Gothen, welche in Mörien wohnten. Er lebte um an. 370. und war von Christlichen eltern geböhren, welche von Salagolthina aus Cappadocien gebürtig waren, und unter dem Kaiser Gallieno von den Barbaren waren gefangen worden. Nach des Theophili tode, wurde er der Gothen Bischoff, bekannte sich anfänglich zu der Catholischen kirche, wurde aber hernach ein Arianer. Jedoch hat er viele Gothen nicht allein zu bessern sitten, sondern auch zum Christenthum gebracht. Er wird insgemein vor den erfänder der Gothischen buchstaben gehalten. So viel ist gewiß, daß er der erste gewesen, welcher die Bibel in die Gothische sprache übersetzt hat, daher es mag gekommen seyn, daß man ihm die erfindung zugeschrieben; weil die Gothischen buchstaben vormals nicht so bekannt gewesen. *Socrate, lib. V. c. 33. Sazomenus. Philostorgius, H. E. lib. II. c. 5. Simon, histoire critique des versions du N. T. Cave, Kortoltus, de variis Scripturae S. edit. c. 29.*

**Ulpianus**, (Domitius) ein vornehmer Römischer Rechtsgelehrter, lebte zu Alexandri Severi zeiten. Er war aus der Stadt Tyro gebürtig, kam an Kaisers Severi Hof, wurde aber von Heliogabalo ins elend verjagt. Allein Alexander Severus, so bald er zur regierung kam, restituirte Ulpianum wieder, und zog ihn zu den wichtigsten ratschlägen, wie er denn stets um ihn seyn mußte, auch ihm sehr große dienste that. Er war anfänglich dessen Canzler, nach diesem auch Praefectus Annonae, und letztlich Praefectus Praetorio, jedoch ein großer feind der Christen; wiewol Grotius zu behaupten suchet, daß ihm damit unrecht geschehe. Weil er sich bey den soldaten gar gehässig machte, indem er viele dinge, die ihnen von Heliogabalo waren eingerädet worden, wieder abgeschafft, wurde er auf Epagethi anflisten, nächtllicher weile von den Praetorianis umgebracht. Er hat verschiedene bücher geschrieben, wovon man viel fragmenta in den Pandecten findet. *Lampadius, vita Alexandri. Xiphilinus, Rutilius, c. 72. Bertrandus, vit. Jct. lib. I. c. 22. Gravina, de ort. & progr. Juris. Grotii vitæ Jctorum lib. II. c. 10.*

**Ulpianus Marcellus**, ein berühmter Römischer Rechtsgelehrter, wird vor desjenigen Marcelli sohn oder enkel gehalten, welcher zu des Kaisers Domitiani zeiten wegen seiner redtsamkeit berühmt war. Dieser lebte zu Antonini Pii zeiten, welcher sich seiner in den recht-sprüchen nicht wenig bedienet hat. Er soll auch ein erfahrener General gewesen seyn, und zu Marci und Commodi zeiten gute kriegs-dienste gethan haben. *Statius, Theb. Bertrandus vitæ Jct. Grotii vitæ Jctorum. Gravina.*

\* **Ulrica Eleonora**, Königin in Schweden, war die jüngste tochter Königs Caroli XI. die er mit seiner gemahlin, Ulrica Eleonora, gezeuget hatte. Sie trat den 23. jan. an. 1688. zu Stockholm an das licht dieser welt, verlor aber ihre mutter in dem fünften, und den vatter in dem zehenden jahre ihres alters; da nun die verwitwete Königin ihre großmutter damals noch lebte, übernahm sie die erziehung dieser Prinzessin, welche sich den 4. apr. an. 1715. mit Frederico, damaligen Erb-Prinzen von Hessen-Cassel, vermählte. Nachdem nun ihr bruder, König Carolus XII. den 11. dec. an. 1718. vor Friedrichs-Hall in Norwegen das leben eingebüßt, und die nachricht von seinem tode den 16. decembris zu Stockholm eingelangt, ließ die Prinzessin Ulrica Eleonora alle Rätze versammeln, und that ihnen die großmüthige erklärung, daß, wenn man sie auf den verledigten thron setzen würde, sie sich der souverainität begeben, und solche gänzlich abschaffen wollte. Hierdurch gewann sie die Grossen des Reichs dergestalt, daß, ob sie zum theil gleich darauf umgingen, wie sie den jungen Herzog von Schleswig-Holstein, als den sohn von der ältern schwester, auf den thron erheben möchten, sie doch dieselbe sächlich, nach abgestatteten condolenz-complimenten, für die rechtmäßige Königin erkannten. Diese große maßigung der Prinzessin und die kluge vorsichtigkeit ihres gemahls, welcher den König nach Norwegen hatte begleiten müssen, und bey dessen erfolgtem tode nicht nur die beyden Holsteinischen Minister, den Baron von Gürtz und Grafen von der Rath, ehe noch der tod des Königs ruchtbar worden, arretiren, sondern auch die todes-pön eiligst an seine gemahlin gelangen ließ, bevor der Herzog von Holstein und dessen anhang etwas davon erfahren hatten, erbielten das Reich bey diesen umständen in ruhe, und verscherten der Prinzessin die angetretene Könialiche regierung. Sie ernennete folglich sechs neue Reichs-Rätze, und schrieb auf den 20. jan. an. 1719. einen Reichs-tag aus, damit die gesamt

samt den Ständen auf solchem die neue regierungs-form in ordnung bringen, und ihre thron-beseizung bestätigen möchten, welches auch feyerlichst geschah, und hingegen von der Königin den Ständen angelobt ward, die bedingungen, welche ihr vorgeschrieben worden, in allen stücken zu erfüllen. Bey dieser so unvermutheten veränderung mußte der Baron von Görz, wie unter seinem eigenen art. unter Görz zu sehen ist, seinen kopf verlieren. Den 17. merz erfolgte zu Upsal die ordnung, nachdem sie vorher einen general-pardon publiciren lassen. Die Königin war nunmehr eifrig besorgt, wie sie sich ihre feinde vom halse schaffen, und dem Reiche einen vortheilhaften frieden zuwege bringen möchte. Der mächtigste unter den feinden war der Czar von Rußland, mit welchem sich der versordene König bereits an. 1718. in einige friedens-handlungen auf der insul Aland eingelassen hatte. Die Königin that ihre erhebung auf den Schwedischen thron dem Czar feyerlich kund, und dieser ermangelte darauf nicht, den General-Major le Fort nach Stockholm zu schicken, um derselben zu der angetretenen regierung glück zu wünschen. Mittlerweile befand sich der Graf von Gyllenberg noch immer auf der insul Aland, und versicherte, daß der Baron von Lilienskiöld sich ehestens auch auf derselben einfinden, und die durch den tod Caroli XII. abgebrochenen friedens-handlungen im namen der Königin wieder anfangen würde. Alleine da der Czar sich am wenigsten versah, wurde ihm die Groß-Britannische mediation angetragen, mit der versicherung, daß ohne solche man sich in keine friedens-handlung einlassen würde. Hierüber ergrimmete dieser Monarch dergestalt, daß er sogleich im julio an. 1719. den Groß-Admiral Apraxin mit einer flotte von 120. galeeren und 100. andern fahrzeugen nach der Schwedischen küste abschickte, um die Schweden durch feuer und schwerdt zum frieden zu bringen. Er drang glücklich in die Schwedischen schären ein, worinn er seine flotte theilte. Der kleinere theil derselben unter dem General Laschy, that oberhalb Stockholm, der stadt Upsal gegen über, eine landung, bey welcher die städte Oshammer und Dregrund, 21. Herren-höfe, 535. dörfer, 40. mühlen, und 16. magazine verbrannt, 9. eisen-gruben aber durch bomben gesprengt, und überall eine grosse verwüstung angerichtet wurde. Noch ärger machte es der Admiral selbst, welcher unterhalb Stockholm mit dem grossen theile seiner flotte an verschiedenen orten, ohnerachtet des widerstandes der Schweden, mit 40000. mann landete, und die ganze umliegende gegend verherete. Man zählte 13. städte, worunter das schöne Nordkoping war, 120. schloßer, 826. dörfer, 3. mühlen, und 10. magazine, die in die asche gelegt, und 2. kupfer-bergwerke, wie auch 5. eisen-gruben, die ruinirt worden. Die heute der Rußen war sehr reich, zu geschweigen was vor eine menge Vieh auf die schiffe geschleppt, auch was an jungen leuthen und kindern geraubt, und nach Petersburg gebracht worden. Die noth und schrecken der einwohner war unbeschreiblich. Man hielt sich selbst zu Stockholm nicht mehr sicher. Alles in der stadt und auf dem lande fieng an zu flüchten. Die Königin selbst war in furcht, und hatte damals ihren aufenthalt zu Carlsherg. In solcher noth sahe sie sich endlich genöthiget, dem Herrn von Ostermann, der sich damals zu Stockholm befand, ein schreiben an den Czar zuzustellen, worinn sie sich erklärte, auf die vorgeschlagenen puncte einen frieden einzugehen, wenn man ihr bey gegenwärtigen umständen einige frist geben, und mit den kriegs-operationen inne halten würde. Hierauf gab der Czar, der sich damals auf der insul Aland aufhielt, befehl, daß die flotte die Schwedische küste verlassen, und sich wieder zurück ziehen sollte. Kaum war sie nach hause gefehret, so fand sich der Admiral Norris mit einer Englischen flotte in der Ost-see ein, um die Schwedische küste vor weitem anfallen zu bedecken, und die mediation zwischen Rußland und Schweden zu befördern. Es entstand in Schweden eine sehr grosse freude, als diese flotte den 6. sept. sich mit der Schwedischen vereinigte, und vor Stockholm anlangte. Den 20. nov. an. 1719. ward der friedens-tractat mit Engelland, den 21. jan. an. 1720. mit Preussen, den 3. jult dieses jahrs mit Danemarc geschlossen. Zu anfang des 1720. jahrs im jan. ward wiederum in Schweden ein grosser Reichs-tag gehalten, und von demselben der Erb-Prinz von Hessen-Cassel, der Königin gemahl, zur Königlichem würde erhoben, und den 14. may zu Stockholm gecrönet. Von dieser zeit an begab sich die Königin in ansehung ihres gemahls der qualität einer regierenden Königin, und wollte bloß die ehre einer vermählten Königin haben. Alles nun, was seit dieser zeit in Schweden vorgegangen, gehöret zu der geschichte des Königs Friderici, der noch bis diese stunde den Königlichem thron besizet. Die Königin hat nur einen zuschauer der weisen regierung ihres gemahls abgegeben, sich stets an seiner seite bey Hofe befunden, und mit ihm in der größten zufriedeneit, wiewol ohne ehelichen, gelebet. Als an. 1738. der König mit einer sehr gefährlich anscheinenden krankheit befallen wurde, und eben damals ein wichtiger Reichs-tag war, trug er der Königin die regierung auf, bis sich mit ihm gebessert hätte, welches sich auch gegen dem ende des jahres ergab, und der König den 12. jan. an. 1739. die regierung wieder über sich nahm. Sie starb nach einer kurzen krankheit den 5. dec. an. 1741. in dem 53. jahre ihres ruhm-vollen lebens, und war die letzte person aus

dem ganzen Königl. Schwedischen Hause. Die Leiche ward den 16. dec. des abends um 8. uhr nach der Ritterholms-kirche gebracht, und in dem dasigen Gustavischen begräbnisse beygesezt. *Acta publica.*

\* Ulrich, lat. Huldricus, ist ein altes und wohl-geachtetes, sowol um die kirche als polices verdientes geschlecht in Zürich, welches nicht allein Antiquar und Theologus, sondern auch Bürgermeister, Statthalter, Seckelmeister, Rathsherrn und Kunstmeister gegeben; wie denn würcklich auch noch dormalen verschiedene aus dieser familie in ansehnlichen bedienungen stehen, als z. e. Joh. Jacob Ulrich, welcher zu Zürich an. 1669. geboren. Sein vatter war Joh. Caspar Ulrich, des Regiments, der groß-vatter, Ulrich Ulrich, General-Lieutenant und des Raths. Er combinirte von jugend auf die studien mit der kaufmannschaft. Von an. 1704. bis 1712. ward er in geschäften des salz-handels gebraucht, da er denn verschiedene reisen ins Tyrol, Bayern und Schwaben gethan. An. 1707. wurde er zu einem ehren-glied des grossen, und an. 1712. des kleinen Raths erwehlet. An. 1722. ward er Pfleger von dem Stifte Caroli Magni, und an. 1725. Seckelmeister. Jacob Ulrich, ein sohn Ulrichs, welcher an. 1538. geboren, ward Provisor Carolinus, und Pfarrer zu Schwamendingen, auch endlich Professor Philosophiae und Chorherr; starb an. 1605. und ist als der stamm-vatter der noch lebenden familie anzusehen. Vid. *Miscell. Tig.* tom. II. p. 554. Joh. Jacob Ulrich, war an. 1569. in Zürich geboren. Sein vatter war Jacob Ulrich, Professor Philosophiae und Canonicus. In seiner jugend hatte die gnädige und liebevolle fürsorge des himmlischen Vatters besonders über ihn gewachet, und ihn nicht nur einmal dem tode aus dem rachen gerissen. Vid. *Miscellanea Tigurina*, tom. II. p. 555. 559. & 573. An. 1587. bis 1591. reiste er nach Heidelberg, Marburg, allwo er in Magistrum A. L. an. 1589. promovirt, Leipzig, Wittenberg, Erfurt, Hanau, Tübingen &c. An. 1592. ward er in Zürich ad S. Ministerium examinirt, und selbigen jahrs noch Praeceptor tertiae classis; an. 1600. Leuth. Priester; an. 1607. Professor Catechetices; an. 1610. Feld-Prediger; an. 1611. Professor LL. Graec. & Hebr.; an. 1621. Collegii Carolini Praepositus; an. 1625. Prof. Theologiae. Er starb an. 1638. im 69. jahre seines alters. Siehe Lebens-beschr. in *Miscell. Tigur.* tom. II. p. 551-574. Seine schriften sind: Drey Predigten von der Vorsehung Gottes, Zürich 1606. in 8. Gottsliche Gedanken von gegenwärtigen Sterbens-Läufften, Zürich 1611. wieder aufgelegt 1667. in 12. Christliche Ermahnung an alle diejenigen, welche aus ungegründetem eifer sich von den Reformirten kirchen absondern, und gemeinlich Wiedertäufer genennet werden, Zürich 1615. in 8. Vindiciae pro Bibliorum Translatione Tigurina, adversus Jacobi Greferi Jesuitae Admonitionem noviter ad exteros proterva criminatione emissam, Tigur. 1616. de Certitudine Salutis, ex Joh. X. Tig. 1617. Orationes duae, quarum prior saecularis, commemorans Reformationis Ecclesiae Tigurinae, annis abhinc centenis elapsis instituta, beneficium Divinum. Posterior parantica, suggerens remedia, quae gravi dissidiorum scandalo, in Ecclesia Reformati leniendo, pie adhiberi possunt, Tig. 1619. in 4.; de Religione Ecclesiarum Graecanicarum, tum veterum tum hodierna, Tig. 1621. Oratio de Statu Ecclesiarum Reformatarum hodierno tristi & calamitoso, Tig. 1625. Diatribe de Ministerio Ecclesiastico, qua caput XVIII. Confessionis Helveticae certis thesibus methodice comprehenditur, Tig. 1626. Declaratio Cap. VIII. Confessionis Helvet. de lapsu Hominis & Peccato, Tig. 1627. de Ecclesiae Electorum Dei, inter medium praeteritorum Saeculorum Papatum *ὑπαρξῆς*, seu Existentia & Conservazione perpetua, Tigur. 1627. Vindicatio Cap. XVII. Confessionis Helveticae, Tig. 1628. in 4. Vom alten Wahrhaft-Catholischen Glauben St. Felix und Regula, Zürich 1628. in 8. epitomen ejus oratione panegyrica recensuit 12. sept. 1627. Diatribe de Sacramentis in Genere, & Specie, qua capita Confessionis Helveticae XIX. XX. & XXI. circa quaestiones controversas certis aphorismis comprehenduntur, Tigur. 1629. Elenchus Errorum, quibus Orthodoxia Ecclesiarum Reformatarum de S. Eucharistia à Pontificiis impetit &c. Tig. 1630. Oratio Theologico-Politico-Historica de Confessione Helvetica & Augustana; Vid. *Miscell. Tig.* II. p. 606-627. Elenchus Canonis Missatici, Tig. 1632. Über diese tractate hat er noch verschiedene andere gute sachen geschrieben, die aber in den druck nicht ausgegangen, wovon Hottinger in schola Carolina, p. 138. seqq. und Huldricus in *Miscellaneis Tigurinis* II. V. 1. nachzusehen. Heinrich Ulrich, war in Zürich den 3. jult an. 1575. geboren. Sein vatter war Jacob Ulrich, Prof. Philos. und Canonicus. An. 1598. ward er in die zahl der V. D. Ministrorum aufgenommen; an. 1600. Pfarrer zu Diettschen; an. 1609. Provisor Carolinus und Pfarrer gen Schwamendingen; an. 1611. Ludimoderator Carolinus; an. 1616. Canonicus; an. 1625. Prof. Graecus, und starb an. 1630. den 29. apr. Vid. *Hotting.* schola Carol. p. 137. Er hat verschiedene kleine tractate zum nutzen der schule heraus gegeben, als da sind: Libellus Precum Graeco-Latinarum; Nomenclatura; Grammatica Graeca, Latina; Rhetorica revisa; Bibliotheca nova Tigurinae publico-privata, selectiorum variarum Linguarum, Artium & Scientiarum,

tiarum, Librorum, ex Liberalitate & Munificentia Bonorum utriusque tam Politici, quam Ecclesiastici Ordinis, in Usum Reip. Litterariae collecta. Es ist hiezu zu observiren, daß er einer von den vornehmsten urhebern der Zürichischen berühmten bürger-bibliothek gewesen. Item: Varia Carmina. In manuscript hat er hinterlassen, eine lesenswürdige oration, de Patria, magnisque Dei in eam Beneficiis; varias Notas Philologico-Historicas in Vitam Alexandri Magni, Julii Caesaris, Homeri Iliad.; Profodiam Græcam; Orationem de Græcæ Linguae Præstantia; Comœdias nonnullas; Præcepta de servanda Sanitate. Caspar Ulrich; sein vatter war Hans Georg Ulrich, Pfarrer zu Tallwyl und Decanus am Zürich-see, der großvatter Jacob Ulrich, Prof. Philof. und Canonicus. Er war geböhren an. 1594. und hat im vatterlande und an andern orten, als zu Basel, Heidelberg, Hanau, Prag in Böhmen ic. wohl studirt. An. 1618. ward er V. D. M. an. 1620. Diaconus zu St. Peter, taufte währenden Diaconats 3793. kinder, an. 1645. Pfarrer zu St. Peter, und starb an. 1660. Man findet eine etwelche lebensbeschreibung dieses Herrn in des berühmten Zürichischen Theologi, Herrn Müllers, Tuba Joëlis, vorrede p. 70. & 83. Ihm hat die kirche zu Zürich die sonntäglichen kinderlehren und den kürzern Catechismus, Fragstücklein genannt, zu danken. Siehe Müller, l. c. p. 108. Joh. Heinrich Ulrich, war zu Zürich an. 1596. geböhren. Der vatter war Johann Jacob Ulrich, Prof. Theol. und Canonicus Präpos. der großvatter Joh. Jacob Ulrich, Prof. Philosophiæ und Canonicus. Nach dem er in der schola patria die fundamente zu einer soliden und gründlichen wissenschaft geleyet, reisete er nach Genf, Bremen, Böhmen, Sachsen ic. Nach glücklicher wiederkunft ward er an. 1618. in den catalogum Ministrorum V. D. recipirt, und Diaconus bey den Predigern von an. 1620. bis 1625. da er in der blüthe seines alters den 28. merk verstarb. Man hat von ihm etliche theologische Dissertationes, de Hæreticis & contumacibus Ecclesiarum Turbatoribus; de Sanctorem Invocatione, wie auch verschiedene, wohlgerathene, Lateinische und Griechische Carmina. Er hinterließ eine einige tochter, welche an den berühmten Theol. und Polyglottum Dr. Joh. Hein. Hottinger verheurathet worden. Vide Hotting. schola Carol. p. 138. Heideggeri vita Hotting. p. 56. Caspar Ulrich, war an. 1600. in Zürich geböhren; der vatter war Rudolph Ulrich, des Raths von der freyen wahl, der großvatter Jacob Ulrich, Prof. Philof. und Canonicus. Er hatte von kindes-beinen an einen martialischen geist, deswegen er gar jung in Schwedische dienste gegangen, wo er auch unter dem berühmten Feld-Marschall Gustav Horn seine beförderung gefunden. Unter vielen expeditionen war auch eine, daß er einen theil derjenigen trouppen, die durch Stein nach Colianz marschiret, commandirte. Vide Pufenlof. de rebus Suecicis. Hernach trat er als Oberster in Französische dienste; Bassompierre schreibt in seiner Schweizerischen Ambassade, volum. II. p. 69. an den Marquis de Euvres rühmlich von ihm. An. 1633. ward er des großen Raths, und an. 1635. Oberster in der besatzung zu Schaffhausen, da er auch, zu großem bedauern, in dem 35. jahre seines alters verstarb. Johann Jacob Ulrich, wurde an das licht dieser welt geböhren den 8. apr. an. 1602. Sein vatter war Heinrich Ulrich, Professor der Griechischen sprache, sein großvatter Johann Jacob Ulrich, Prof. Philof. und Canonicus. Seine jugend brachte er zu mit fleißigem studiren, welches so viel gefruchtet, daß er den 5. dec. an. 1621. ad S. Ministerium admittirt worden. Boran er herrliche reisen gethan, und neben der wissenschaft und erfahrung in theologischen sachen sich hauptsächlich auf die sprachen gelegt, da er auch derselbigen so mächtig worden, daß er in Französischer und Italiänischer sprache geprediget. An. 1625. wurde er Teutscher Prediger zu Genf. An. 1629. wurde er Præceptor tertie class. Carol. und versah dabei die Pfarre Albis-Nieden. An. 1630. wurde er Diaconus zum Frauen-Münster, wie auch Professor Theologiæ im Collegio Humanitatis und Bibliothecæ civiæ Præfectus. Wie denn die in ihren ersten anfängen begriffene bürger-bibliothek unter seiner aussicht in ein aufnehmendes wachsthum gerathen, wie solches neben unterschiedlichen stücken bezeuget, der wunder-schöne auf pergament geschriebene Codex der H. Schrift in Hebräischer sprache, eine schenkung des Herzogs von Rohan, welche vermittelst seiner an diß ort geschehen. An. 1638. ward er Pfarrer zu den Predigern, und an. 1649. Pfarrer zum grossen Münster und Antistes Ecclesiæ Tigurinae. Er starb an. 1668. den 22. horn. Von seinen ausgegebenen sachen und schriften kan Hottingerus in schola Tigurina nachgesehen werden. Unter denen unaufhörlichen sorgen, mit denen er öffentlichen berufs halber beladen, hat er jedoch viel geistliche meditationen und historisch-politische bedenden aufgesetzt; Predigten über das erste buch Moses, Ruth, beyde bücher Samuels, Esther, Jeremiam, und etliche cap. Daniels; über den Matthäum, Marcum, die Epistel an die Römer, beyde an die Corinth; die Exercitationen oder Übungen über das Neue Testament; allerhand Feld-Predigten; Fest-Buß Wahl-Synodal-Predigten; Schul-Reden; öffentliche Orationen von den Kennzeichen der Kirchen, denen Kirchen-Güthern; von der Catechetischen Theologie; von der Arithmetik, der Sitten-Lehre, den Historien; vom Dornbusch Moses; von der heutigen Militz; von Carolo Borromæo. Unter den gedruckten sachen ist ein anhang zu dem Italiänischen tractat vom Jubeljahr; Christliche Vitaneu wider

den Türcken, in Italiänisch; Eines weißlichen Soldaten Rosen-Kranz, Italiänisch und Teutsch. Er hat auch von dem schicksal des großen Gustavi geschrieben, von dem feuerspendenden Vesuvio, und anders mehr. Bey anlas der zersprengung des pulver-thurns, so sich den 10. juni an. 1652. abends um sechs uhr, durch den strahl vom himmel zugetragen, hat sich dieses Herrn frömmigkeit, tapferkeit, großmuth und fleiß trefflich sehen lassen; da er, gleich einem Generale in einem sturm, mit lauffen, besuchen, rathen, helfen, trösten, aufmuntern, vermahren, insonderheit mit kräftigem antreiben zu wahrer buße, sich ganz unermüdet erzeigt. Das dazumal obschwebende geschäft der vereinigung der Evangelischen kirchen, welches der berühmte Duräus getrieben, hat er über die massen mit hülfle und rath befördert. Er unterhielt eine sehr weitläufige correspondenz, nicht nur im lande, sondern auch mit allen den vornehmsten Theologen in Europa, ja so gar mit Fürstlichen personen, als zum exempel, mit dem Herzoge von Rohan und andern; durch welches mittel er nicht nur in Zürich viel gutes geschaffet, sondern auch fremden kirchen und personen mit vielerley trost und rath ist begestanden. Ulrich Ulrich; sein vatter war Rudolph Ulrich, Rathsherr von der freyen wahl, der großvatter Jacob Ulrich, Professor Philosophiæ und Canonicus. Er war geböhren an. 1607. ward Rathsh. Substitut an. 1633. des Regiments an. 1635. Junftmeister an. 1647. Oberster über 1000. mann zu schirm des vatterlands, wider die rebellischen bauren im Berner-gebiethe an. 1653. General-Lieutenant im Rapperschwyler-kriege, in welchem er die stadt und schloß Frauenfeld eingenommen, den Landvogt und beamte nach Zürich führen, und ihm von allen quartieren der Landgrafschaft Thurgow an. 1655. huldigen lassen, des Raths an. 1657. Er war auch einer der ersten anfangen, so die ansehnliche Gesellschaft auf der wasser-kirchen oder bürger-bibliothek an. 1629. den 7. febr. gebolffen aufrichten, und starb an. 1670. den 7. jun. Von ihm sind einige sachen in Waldkirchs Eodgen. Bunds- und Staats-hist. p. 546. nachzusehen. Johannes Ulrich; sein vatter war Hans Rudolph Ulrich, des Regiments, der großvatter Hans Georg Ulrich, Pfarrer zu Tallwyl und Decanus am Zürich-see. Er war geböhren den 20. dec. an. 1622. Nachdem er den grund seiner studien in Zürich geleyet, reisete er an. 1642. in Holland, Engelland, (allwo er König Carolum enthaupten sahe, wie er denn auch ein von dessen blut gefärbtes schnupstuch mit nach hause gebracht) Frankreich und Teutschland. Er hatte auf diesen reisen die ehre, mit verschiedenen vornehmen und berühmten leuthen bekannt zu werden, und freundschaft mit selbigen zu machen, (unter welchen freunden sonderlich auch Cocceus gewesen. Vide Epist. 162. p. m. 687.) welche freundschaft er hernach durch eine weitläufige und gelehrte correspondenz unterhalten. An. 1649. kam er nach hause, da er denn in die zahl V. D. Ministrorum aufgenommen worden. An. 1650. wurde er Pfarrer zum Kreuz, an. 1653. Prof. Ling. Hebr. im Collegio Humanitatis, an. 1655. Ludimoderator Abbatifanus, an. 1669. Pfarrer bey dem Frauen-Münster, und starb an. 1682. Seine schriften sind: Oratio de duobus Testibus Apocalypseos, cui adjungitur Josephi Mede Conversio Pauli mystica &c. Basel 1655. in 4. Heimliche Offenbarung der Geheimnisse des Reichs Gottes ic. in unterschiedlichen Predigten vorgetragen, Zürich 1663. in 8. Oratio de Antichristi adversus militantem in terris Christi Ecclesiam ultimo Conatu, Basel 1666. in 4. Josephi Mede Conjectura de secundo Jesu Christi Adventu, in verl. 10. c. III. 2. Ep. Petri &c. ex Anglico idiomate traductæ, Basel 1666. in 4. Das jüngste Gericht, oder Erklärung der Weissagung Enochs, in unterschiedlichen Predigten dargethan, Basel 1667. in 4. Zehen eifrige Fast-Buß- und Bättags-Predigten, welchen beygefügt werden drey Christliche Fest, Predigten, Basel 1667. in 4. Von der würdigkeit des Lehr-Amts, Anticristi-Predigt über Ephes. VI. 19. 20. Basel 1669. in 4. Christliche Predigt über den Abzug einer Compagnie nach Strassburg, aus Luc. III. 14. Zürich 1673. in 4. Drey Buß- und Bättags-Predigten, Basel 1671. Zwen Buß- und Bättags-Predigten, Ezech. XXXVI. 32. Basel 1666. und 1667. Caspar Ulrich, war zu Zürich an. 1656. geböhren. Sein vatter war Caspar Ulrich, des Regiments, der großvatter Ulrich Ulrich, General-Lieutenant und des Raths. Er gab nicht geringe hoffnung von sich, mit der zeit ein brauchbarer und nützlicher mann zu werden, indem er in den studiis Politices ungemeyne progressen machte, allein der tod nahm ihn frühzeitig, nemlich an. 1675. zu Lausanne hinweg, und ersticke also diese hoffnung in ihrer blüthe. Man hat von ihm: Disputatio Politica, examinans Quæstionem: An Fœdus Helveticum sit legitimum pactum? Tig. 1673. in 4. Johann Jacob Ulrich; sein vatter war Jacob Ulrich, Landvogt zu Rdburg und hernach Junftmeister, der großvatter Hans Rudolph Ulrich, des Regiments. Er war geböhren an. 1665. und studirte bis auf die canzeln, weil aber sein einiger bruder starb, so wiedmeten ihn seine eltern dem politischen stande, in welchem er auch zu seinem unsterblichen ruhm und des vatterlands großem nutzen, die oberste stufe erreicht. An. 1692. ward er Rathsh. Substitut an. 1700. Junftmeister, an. 1701. Gesandter über das gebürge, an. 1705. Statthalter, an. 1707. vorderster Gesandter nach Genf, um die zwischen dem Magistrat und der bürger-schaft entstandene mißhelligkeit bezulegen. Vid. Mercur. 1707. tom. I. p. 483. allwo

wo seine zwey gehaltenen propositionen zu lesen. An. 1708. ward er vorderster Pfleger des Stiffts zum grossen Münster, und an. 1710. vorderster Pfleger des Spitals. An. 1712. hat er den neuen landsfriede errichten helfen. An. 1714. half er arbeiten an der St. Gallischen pacification zu Rosbach, und an. 1718. zu Baden vollends zu stande bringen. An. 1719. ward er zum Bürgermeister erwählt, und starb den 26. febr. an. 1723. Er war in der ganzen Eydgenossenschaft, wegen seiner besondern gelehrtheit und erstaunlichen erfahrungheit in rebus politicis und ecclesiasticis, sehr berühmt und beliebt. Unter den hohen pacificatoren letztern friedenswercks, war er der einige, der von anfang bis zum ende, nemlich an. 1712. 1714. und 1718. dabey gewesen. Joh. Heinrich Ulrich, war zu Zürich an. 1665. gebohren. Sein vatter war Heinrich Ulrich, Pfarrer zum Frauen-Münster, der groß-vatter Heinrich Ulrich, Professor Græcus und Canonicus. Nachdem er an. 1687. ad Cathedram admittirt worden, reiste er nach Genf, von dar durch Frankreich, die Spanischen Niederlande, Holland und Teutschland. An. 1691. ward er Pfarrer zu Grönenbach, an. 1699. Diaconus zum Frauen-Münster, an. 1712. Feld-Prediger in dem Toggenburger-kriege, bey dem corpo zu Wädenschwil, an. 1713. Pfarrer zum Frauen-Münster, und starb an. 1730. Seine schriften sind: Wahrhafte und curiöse Relation des ungläublichen herben Zustands der Reformirten auf den Französischen Galeeren, aus dem Französischen übersezt, Zürich 1708. in 12. Fürbitte, Gütthätigkeit und Mitleidens-Wecker, oder curiöse Relation der in Französischen Gefängnissen, um des Evangelii willen, sich bestimmenden Hausgenossen des Glaubens, mit nahmen und zunahmen, auch andern merkwürdigen specialitäten, Zürich 1712. in 8. Aufnahms-Formul solcher, welche die Römische kirche und dero irthum zu verlassen, und zu der allein-seigmachenden Reformirt-Evangelischen religion zu treten gesinnet sind, wie solche in der kirche zu Zürich gebräuchlich, aus befehl in Teutsch, Italianisch, Französisch, und Lateinischer sprache aufgesetzt, Zürich 1713. in 4. Die Dank- und Jubelwürdige Kirchen- und Glaubens-Reformation, vorgestellt in zwey Christlichen Neu-Jahrs-Predigten, Zürich 1719. in 4. Kurze aber wahrhafte Relation von der wunderbaren Erleuchtung etlicher ehrlcher Leute in dem Barenthal, und der harten, wegen annehmung der Reformirt-Evangelischen Religion, ihnen zugefügten Drangsalen, samt einem Anhang, Zürich 1720. in 4. Johann Jacob Ulrich, war zu Zürich an. 1683. den 5. oct. gebohren. Sein vatter war Johann Jacob Ulrich, welcher aber frühzeitig verstorben; hingegen lebte der groß-vatter, Johann Jacob Ulrich, Ludimoderator Carolinus und Chor-Herr, ihm zu gutem, desto länger. Da man in früher jugend eine ausnehmende fertigkeit des geistes, die mit einer besondern lehr-begierde vergesellschaftet war, an ihm wahrnahm, wurde er mit sorgfalt zu den studien gehalten, die er auch so weit brachte, daß er schon an. 1702. in den catalogum Ministrorum eingeschrieben worden. Vorauß er nach Bremen verreiset, und daselbst des berühmten Herrn Reflers tisch und institution genossen, daneben auch Corn. Hafai und anderer berühmten männer collegia fleißig besucht. Er legte sich in den neben-stunden insonderheit auf die Orientalischen sprachen, weswegen er sich der unterweisung Antonii Margaritha, eines Jüdischen Rabbinen, bediente, wie er denn auch nach der zeit immer zu diesem studio ganz besondere neigung getragen, deswegen auch niemals ohne institution eines Rabbinen geblieben. Von Bremen begab er sich auf Francker, da er Biringam, Mbenferd, Koell, Bosium u. c. gehört, hatte auch hier das vergnügen den großen Lampe können zu lernen, mit welchem er hernach bis an den tod die getreueste freundschaft und eine familiäre correspondenz unterhalten. Von da reiste er nach Leiden, und machte sich daselbst Martio, van Lill, Witso, Trigland u. c. bekannt und beliebt. Es ist hier nicht vorder zu gehen, was ihm bey Herrn van Lill begegnet: Es hielte dieser ein collegium homileticum, und da unser Ulrich über Matth. XVI. 18. predigte, censirte der Professor nicht nur nichts, sondern sagte so gar: Die tage meines lebens habe ich keinen menschen also redend gehört. An diesem orte hatte er seinem groß-vatter eine probe seiner studien zeigen wollen, und deswegen die bekannte Historiam Jeschu Nazareni mit einer übersezung und gelehrten anmerkungen heraus gegeben. Bald darauf hatte er sich, nachdem er Niederland und Teutschland durchreiset, wieder in das vaterland begeben, da er denn nicht lange auf beförderung warten müssen, indem ihm an. 1706. die Pfarr-stelle im waisen-hause anvertrauet worden, die er auch mit dem allergrössten fleiß und ungemeinem segnen verwaltet; vier jahr hernach ward ihm zugleich die Professio Ethicæ Christianæ aufgetragen, welche er ebenfals mit dem höchsten ruhm bekleidet, wie er denn in diesem studio voraus excellirte, wovon nicht nur seine predigten, sondern auch eine im manuscript hinterlassene Ethic, welche er in zeit von mehr als 20. jahren mit größtem fleiß zusammen getragen, tüchtige proben abgeben. Dieser zweyfachen bedienung folgte nach dem verlauf etlicher jahre eine dritte, nemlich die Professio Juris Naturæ an. 1724. (diese Professio war neulich aufgerichtet, und er der erste Professor,) die er mit der abhandlung Aufendorff de Officio Hominis & Civis, (über welches buch er gleichfalls einen vollkommenen Commentarium geschrieben,) rühmlichst und zu großem nutzen der Studiosorum versehen. Inzwischen ist der ruhm von

seinen meriten auch in der fremde erschollen, daher ihm erstlich die Heidelbergische, bald darauf aber die Gröningische Professio Theologiæ angetragen worden, die er aber höflich abgelehnet. Es brachte aber dieser fromme und gelehrte mann sein leben nicht hoch; er war nach dem zeugnis D. Scheuchzers, von jugend auf mit einer gattung des grimms behaftet, welches ihn nach und nach dergestalt entkräftete, daß er seinen Pfarr-dienst aufzugeben, und in der stille sich aufzuhalten gemüthiget worden; allein aller angewandten sorgfalt ungeachtet war es den 25. may an. 1731. da das stündlein seines lebens ausgeloffen. Sein leben ist von seinem nachfolger und geheimsten freunde, Joh. Jacob Zimmermann, Lateinisch beschrieben, und beydes Latein und Teutsch edirt worden. Ein extract davon ist auch zu lesen, in Sammlungen zum Bau des Reichs Gottes, beytrag 31. p. 831-859. und beytrag 32. p. 1001-1014. Erste fortsetzung der kirchen-historie, nach Hübners methode, p. 500-503. Jochers Gelehrten-Lexicon, tom. II. col. 2055. Seine schriften sind: Historia Jeschu Nazareni, a Judæis blasphemæ corrupta, Versione ac Notis illustrata, Lugd. Bat. 1705. in 8. Die Herrlichkeit Jesu Christi und seiner kirche, in unterschiedlichen Predigten vorgestellt, Zürich 1709. wieder aufgelegt 1731. in 4. Nähere Gedanken über die Glückseligkeit eines wahren Christen, 1. Cor. III. 21-23. Zürich 1711. in 8. wieder aufgelegt mit 11. andern einzeln Predigten, 1732. in 4. Paulinische Sitten-Lehre, über den Gebrauch irdischer Dinge, in drey Predigten, 1. Cor. VII. 29-31. Zürich 1711. in 4. 48. Predigten über Joh. XVII. Zürich 1711. in 4. Das Gedächtniß des Herrn in zehen Predigten, Zürich 1711. in 4. Heilige Bibel-Ubung über das Evang. Matthæi, tom. IV. in 8. Zürich 1713. diese wurde auch Holländisch edirt; Friedens-Predigten, Zürich 1714. in 4. Die Herrlichkeit des Tods der Gerechten, aus Num. XXIII. 10. Zürich 1709. in 4. Die Gefahr der Welt-Liebe u. c. 1. Joh. XI. 15-17. Zürich 1713. in 4. Die wahre Freude eines mit Jesu vereinigten Christen, aus Esaj. LXI. 10. Zür. 1715. in 4. Balsam und Arzt in Gilead, Jerem. VIII. 22. Zürich 1717. in 4. wieder aufgelegt 1737. in 8. Glaubens-Predigten, Zürich 1718. in 4. wieder aufgelegt 1733. wurde auch Holländisch edirt; Magnalia Dei, Psalm LXXII. 18. 19. Zür. 1719. in 4. Die letzte Reden Jesu, samt einem Anhang über die vorbildliche historie Cains und Abels, Zürich 1721. in 4. wieder aufgelegt an. 1739. in 8. Er ließ auch wieder aufsetzen, Friedrich Bahrmunds brüderliche Vermahnung, an alle verbesserte kirchen in Europa u. c. Zürich 1722. in 4. Miscellanea Tigurina, tom. III. in 8. Zürich 1722-1724. Berg-Predigt, tom. III. in 4. Zürich 1727-1730. Oratio de Vita & Obitu R. Gualtheri, Biblioth. Bremens. tom. VIII. p. 660. seq. Eine Vorrede über die zu Basel, bey Thurnerssen, neu aufgelegte Tosanische Bibel, 1730. Der lebende Jesus, Job. XIX. 25-27. Zürich 1731. in 4. Nach seinem tode kamen heraus, zwey theile anserlesener Predigten u. c. Zürich 1733. 1734. in 4. Item Schwanen-Gesang u. c. Manuscr.

Ulrichen, Ulrica, ein namhaftes dorf im lande Wallis, und zwar im Gomsen-Zenten, eine halbe stunde unter Gestilen auf der rechten seite des Rhodans gegen dem berge gelegen; selbiges ist in der historie von zweyen schlachten berühmt, deren die erste zwischen Herzog Berchtold V. von Züringen und den Wallisern an. 1211. geschehen, welcher wider diese als Kastvogt des Bisthums Sitten gezogen, aber wegen untreue des Abels in Burgundien eine schwere niederlage erlitten hat. Die andere begab sich an. 1419. zwischen den Wallisern und Bernern als helfern des von Raron ihres bürgerers, in welchem kriege die Berner Gestilen, Ulrichen und andere dörfer verbrannt haben. Sie hatten aber schlechten vorthail davon und konnten mit genauer noth über den Grimfel zurück kommen. Simler. Valef. p. 12. b. Stumpf. lib. XI. p. 342. \*

St. Ulrich, oder Udalricus, Bischoff zu Augspurg, von Hugobaldo, Grafen von Kyburg, Dillingen und Weisingen und Fr. Dietburg, einer Herzogin von Schwaben, an. 890. gebohren. Anfangs studirte er in dem kloster St. Gallen in der Schweiz, allwo er sich gemeinlich auf einen stein für die kirch-thüre schlafen legte, und da so lange liegen blieb, bis die kirche zum gottesdienst eröffnet wurde. Er ward schon in seiner kindheit Chor-Herr zu Augspurg, und darauf bey dem Augspurgischen Bischoffe Adalberone Cämmerer. Nach diesem reiste er nach Rom, die heiligen orte zu besuchen, und begab sich bey seiner rückkunft wieder zu seinen eltern, weil in seiner abwesenheit der Bischoff Adalbero mit tode abgegangen war. Endlich gelangte er, nach des Bischoffs Hiltini tode, an. 921. selbst zu dem Bisthum Augspurg, und stund demselben löblich vor. An. 925. hielt er sich wider die Ungarn, welche Augspurg belagerten, so tapfer, daß sie nichts davor ausrichten konnten, und ließ nachgehends die stadt erweitern. Als es einst während der belagerung schiene, daß die stadt übergeben würde, ließ er die unmundige kinder der stadt in die kirche tragen, legte sie auf die bloße erde für den altar, und seufzte unter ihrem geschrey zu Gott, als wodurch er, wie man glaubet, nicht wenig dazu beygetragen, daß die feinde von der stadt abweichen mußten. An. 967. stiftete er das St. Stephans-kloster, und verwandelte die kirche St. Alfrä in ein Stifft Canonicorum Regularium. An. 971. ward er zugleich Abt des klosters Ottenbeuren, danckte aber noch dasselbe jahr wieder ab, that eine abermalige reise nach Rom, und unterredete sich mit dem Kayser zu Ravenna.

Bei dieser gelegenheit erhielt er von dem Kayser, daß seiner Schwester sohn Adalbero die anwartschaft auf das Bisthum haben, und ihm succediren sollte. Es wollten aber die Teutschen Bischöffe, so bald darauf deswegen einen Synodum zu Ingelheim hielten, nicht darein willigen, zumal da Ulrich das Bisthum fogleich niederlegen, und seine übrige lebenszeit in einem Benedictinerkloster zubringen wollte. Er starb endlich an. 973. und ward an. 993. canonisirt. Er war Kayfers Henrici I. Rath, und 50. jahr Bischoff, auch der erste von den ausländern und Teutschen, den die Päpste canonisirt haben. Gleichwie er auch, so viel man weiß, der erste gewesen, der täglich ein öffentlich gebät an die H. Jungfran Mariam gethan; er hat eine epistel an den Römischen Paps geschrieben, darinn er wider das eheverbot der Priester protestirt, welches von einigen Päpstlichen scribenten aus der Chronologia will widersprochen werden. Ihm schreibt man zu, daß im ganzen Bisthum Augsburg keine ragen zu finden, und so bald sie dahin gebracht werden, sterben. Die Stadt und das Stifft Augsburg verehren ihn als ihren Schutz-Patron. *Vesperi res Augusto-Vindel. Euclimi catal. Episc. Hottingers Helvetische kirchengeschichte. Dyrstellers geschlecht-buch.*

### Hertzog zu Mecklenburg.

**Ulricus**, mit dem zunahmen der Teutsche Nestor, wegen seines hohen alters und seiner klugheit, war ein sohn Alberti VI. des schönen, Hertzogs zu Mecklenburg, von der Brandenburgischen Prinzessin Anna, geboren den 22. april an. 1528. Anfangs ward er an. 1550. Bischoff zu Schwerin, und fuhr fort, nicht allein in diesem Stifte die Lutherische religion, die sein vetter und vorfahr Magnus zuerst dafelbst eingeführt, empor zu bringen, sondern war auch seinem ältern bruder, Johann Albrecht, in dessen landen behülfflich. Als seines vatters bruder, Heinrich der friedfertige, an. 1552. mit tode abgieng, und dessen sohn Philippus blöden verstandes war, stritte er um dessen vormundschaft mit seinem bruder, und zwang denselben endlich gar zu einer gleichen theilung, worauf er seine residenz zu Güstrow nahm. Er überlebte auch seinen bruder, und führte über dessen kinder Johannem IV. und Sigismundum Augustum, ja so gar über Johannis IV. söhne, Adolph Friedrich und Johann Albrechten, die vormundschaft, die er, weil er keinen sohn hatte, nebst seinem lande, seinem jüngern bruder Carolo, Bischoff zu Raseburg, hinterließ, als er an. 1603. mit tode abgieng. Er hatte zwey gemahlinnen, Elisabeth, Königs Frederici I. in Dänemarc tochter, die an. 1586. gestorben, und Annam, eine tochter Hertzogs Philippi I. in Pommern, die ihn überlebt. Von der ersten hinterließ er eine einzige tochter, Sophiam, so an König Fredericum II. in Dänemarc vermählet worden. *Spener. sylv. p. 718. Imhof. N. P. lib. IV. c. 5. §. 5.*

### Grafen und Hertzoge zu Württemberg.

**Ulricus** der vielgeliebte, Graf zu Württemberg, siehe Württemberg.

**Ulricus I.** Hertzog von Württemberg, siehe Württemberg.

**Ulster**, lat. Ultonia, ist die nordlichste von den vier provinzen des Königreichs Irreland, welche von den Irreländern Cui-Guilli genennet wird. Sie stößet gegen mitternacht an die offnebare see, gegen abend an Connaught und an die see, gegen mittag an Leinster und gegen morgen an die Irreländische see. In der länge von norden gegen süden zu erstreckt sie sich auf 100. in der breite von osten gegen westen zu, auf 130. und im ganzen umfange auf 420. meilen. Ob sie wol sehr weit gegen mitternacht liegt, so findet man doch alda sehr gesunde luft. Der erdboden ist fruchtbar an korn und gras, und hat sehr viel bauholz und fruchtbare bäume. Es giebt auch allhier viel seen und flüsse, welche mit fischen und vögeln wohl versehen und tief genug sind, daß lähne und schiffe darauf gehen können. Dergleichen hat diese provinz keinen mangel an vortreflichen häfen, weder an der Irreländischen, noch an der offenbaren see. Es liegt darinn Dunghall oder Tyrconnel, Ober-Tyroen, Nieder-Tyroen, Fermanagh, Cavon, Monaghan, Colran, Antrim, Down, Armagh und Louth. Die haupt-stadt ist Armagh. Die andern merkwürdigen städte sind London-Dery, Dunghal, Downe und Knockfergus. *Camdenus. Beeverell. delices d'Angleterre. Miège, état de la Grande-Bretagne.*

**Ulzen**, eine zum Hertzogthum Lüneburg gehörige stadt, 5. meilen von Lüneburg und 6. von Zell, hieß sonst Lauen oder Löwenwald, welches ihr wapen noch anzeigt. Die einwohner schreiben die erbauung ihrer stadt den Angel-Sachsen zu, die aus Engelland herüber gekommen, und allhier gehandelt haben sollen. Sie zeigen auf dem grossen chor in der Pfarr-kirche ein stark übergülde schiff von messing, so von den gedachten Angel-Sachsen dahin verkehret worden seyn soll. Allein dieses ist eben so ungewiß, als daß, nach anderer vorgeben, Kayser Otto I. die stadt erbauet haben soll. So viel aber weiß man, daß sie an. 1247. von Hertzog Otten dem kinde mit stadt-recht gleich Lüneburg, und an. 1270. von Hertzog Johanne mit mehrern privilegien versehen worden. Welches letztere diploma noch in der mitte des XVII. seculi jährlich in seiner Altsächsischen original-sprache der bürgerschaft auf dem Rath-hause vorgelesen worden. An. 1396. hat Hertzog Heinrich aus

dem sogenannten Hudes oder Hudesthor ein schloß gemacht, welches aber nachgehends der stadt gegen 2500. marc wieder abgetreten und rasiren lassen. In dem 30. jährigen kriege hat die stadt zwar unterschiedene beschwerden ausgestanden, ist aber doch nicht so ruinirt worden, wie durch den an. 1646. aus nachlässigkeit eines einwohners entstandenen brand, welcher den größten theil der stadt verzehret; doch hat sich dieselbe, wegen der arbeitsamkeit der einwohner und guten gelegenheit zum ackerbau, item, korn- und andern handel bald wieder ziemlich erholet. Der fuß, so an der einen seite der stadt vorbeiget, und auf der andern dieselbe gleichsam mit 2. armen umfasset, bekommt hier seinen nahmen, und heißt die Elmenau oder Elvenau, (von den 11. strömen, damit er viel schöne auen machet) bis hinter Lüneburg, wo er die Au, oder Dw genennet wird. Die stadt hat 2. kirchen, die zu St. Marien oder die Pfarr-kirche, und die zum H. Geist; item, ein ander gebäude der kleine H. Geist genant, oder das haus St. Antonii, und Elisabeth, wo etliche presthafte frauens-personen unterhalten werden. *Zeiler. topographia, p. 196. seq.*

**Ulva**, eine von den Schottischen westlichen inseln, ist ohngefähr 5. meilen lang, und sehr fruchtbar an korn und vieh-weide. Sie hat einen sehr bequemen hafen für mittelmäßige fahrzeuge. *Buchananus. Camdenus. Beeverell. delices d'Angleterre.*

**Ulucciali**, siehe Uchiali.

**Ulugh Beigh**, ein mächtiger und zugleich auch sehr gelehrter Tartarischer Fürst des XV. seculi, ist geboren im jahr der Hegira 796. d. i. an. Christi 1393. in dem castell Soldanid. Sein vatter war Sultan Schachroch, welcher in Chorasan, und nach seines vatters Timuri tode, 43. jahr in Iran und Turan d. i. in Persien und Tartarien regieret, und an. Christi 1446. gestorben, dessen vatter der bekannte Timur oder Tamerlan gewesen. Ulugh Beigh wurde eigentlich nach seinem rechten nahmen Mohammed Taragai geheissen; Ulugh Beigh aber war sein beynahme, und bedeutet einen grossen Herrn oder Fürsten. Sonst ward er auch Mirsa, oder völliiger Amirsade, wie sein vatter, und Gurghan, wie sein groß-vatter Tamerlan, genennet, deren jener nahme einen von Fürsten gebornen, dieser in Moqolesischer sprache einen tochter-mann (so wurde Timur geheissen, weil er vieler Könige tochter geheurathet) bedeutet. Ulugh Beigh trat die regierung um das jahr Christi 1407. an, als er noch sehr jung, und sein vatter bey leben war. Zuerst regierte er ditsits des süßes Gihun oder Drus, in Chorasan und Mazenderan, hernach aber auch jenseits Gihun in Turkestan und Mawaralnahra. Als er wollte hochzeit machen, leate da Timur, sein groß-vatter, ein muster seiner unergleichlichen magnificenz ab; gestalt er solche mit so kostbarer und prächtiger zurüstung nicht weit von Samercand halten ließ, daß dergleichen nichts soll jemals gesehen worden seyn. Gleich wie er auch sonst sein regiment sehr löblich mit beobachtung der gerechtigkeit und gutthätigkeit geführt, so hat er sich sonderlich wegen seiner grossen gelehrsamkeit, und liebe gegen Gelehrte einen unsterblichen ruhm erworben. Einen grossen theil seiner zeit wendete er zu lesung der bücher an, und weil er ein unvergleichliches gedächtnis hatte, sammelte er sich einen grossen schatz von wissenschaften. Als einsten ein gewisses buch, darinn neben andern dingen die nahmen aller thiere, welche er auf der jagd erlegt, samt der zeit und andern umständen aufgeschrieben waren, verlohren gegangen, und sich der Bibliothecarius deswegen fürchtete, hieß er ihn ohne sorge seyn; dann, sagte er, ich habe es ganz im gedächtnis; dictirte darauf einem schreiber das werck von anfang bis zu ende. Als nun ungeschehr das verlohrene werck wieder gefunden, und mit diesem neuen verglichen wurde, fand sich, daß Ulugh Beigh durchgehends, ausgenommen vier örter, zugetroffen. Seine größte begerde aber gieng auf die mathematischen und astronomischen studien, darinn er es sehr hoch gebracht. Er richtete zu Samercanda ein Observatorium auf, machte selbst Observaciones Astronomicas, und ließ es nicht bey den alten observaciones stehen, sondern untersuchte alles von neuem. Seine Tabulas richtete er auf das jahr der Hegira 841. an. Chr. 1437. Da er seine observaciones anheben wollte, ließ er einen quadrant von ungläublicher größe verfertigen, dessen radius so groß als die höhe der kirche St. Sophid zu Constantinovel soll gewesen seyn. Dazu bediente er sich auch der hilffe der fürnehmsten Astronomen seiner zeit, als da gewesen Ghiatoddin Schemschid, Kadisab Numaus, (welche beyde aber gestorben, ehe er seine Tabulas zu ende gebracht,) und Maoddin Alkushi, welcher ihm behülfflich gewesen, sie in den stand zu setzen, in welchem sie hernach gefunden worden, und auch einen Commentarium darüber soll geschrieben haben. Alle Gelehrten zu seiner zeit nahmen zu ihm ihre zuzucht, welche er sehr wohl aufgenommen. Er erbaute auch zu Samercand ein sehr grosses, prächtiges und hohes Gymnasium, in welchem nach seinen zeiten mehr denn 100. findenten erhalten worden, welches auch unter die wunder der welt gerechnet ward. Kaum hatte er seine Tabulas Astron. zu ende gebracht, welches an. Christi 1449. geschehen, da er eine unangenehme zeitung von seinem ältesten söhne Abdallatif vernommen: weil er nun nach art der Morgenländer viel von der Astrologia judiciaria hielt, stellte er desselben schema horoscopi. Das durch er soll erfahren haben, daß ihm von seinem söhne ein grosses unglück vorstehe. Hierauf erkaltete seine liebe gegen denselben, und zog er ihm seinen jüngern söhn Abdalajiz vor, welcher

welches keine andere Wirkung hatte, als daß Abdallatif sein bisher verborgenes böses Vorhaben durch eine offenbare Rebellion an tag brachte. Da kam es zum Kriege zwischen vatter und sohn bey dem flusse Orus; als aber Ulugh Beigh vernommen, daß Abusaid, einer seiner untergebenen Subernatoren, einen aufstand gemacht, und Samercand belagert, Lehrte er wieder dahin, und trieb Abusaid weg, mußte aber, nachdem er die Regierung über Samercand seinem jüngern sohn übergeben, gleich wieder dem dahin anrückenden Abdallatif begegnen; da dann unsern Samercand ein blutiges Gefecht entstanden, und der vatter endlich von dem sohn in die flucht geschlagen worden. Vergeblich suchte er sich in das castell von Samercand zu retiriren, als von dem er von seinen eigenen unterthanen ausgeschlossen wurde; mußte deswegen die flucht gegen Turkestan nehmen, als unterdessen Abdallatif sich von Samercand und dem Königlichen throno meißer machte. In dieser ungewisheit was zu thun, nahm zuletzt Ulugh Beigh die resolution, sich nach Samercand zu seinem sohne zu begeben, in hoffnung solchen zur barmherzigkeit zu bewegen, welches aber übel ausgefallen: gestaltete dieser gottlose rebell zwar anfangs den vatter freundlich empfangen, bald darauf aber befehl erteilte, denselben außer Samercand bey dem flusse Sufch erbärmlich zu ermorden. Eine gleiche schandthat verübte er drey tage hernach an seinem bruder Abdalajis. Auf solche klägliche weise hat dieser vortrefliche Fürst sein leben verlohren im jahr der Hegira 853. d. i. an Christi 1449. Von seinen schriften, welche er in Persischer sprache verfertigt, sind durch den druck ans licht getreten, erstlich ein tractat de Epochis Gentium Orientalium, Chatajorum, Syro-Græcorum, Arabum, &c. welchen Johann Gravius an. 1650. mit einer Lateinischen übersetzung heraus gegeben. Eben dieser Gravius hat auf gleiche weise seine Tabulam Geographicam de Situ quarandam Regionum, wie auch Longitudines & Latitudines centum Stellarum, aus einem größern werke Ulugh Beighs genommen, drucken lassen. Nächsthin hat Th. Hyde zu Oxford an. 1665. das werck Tabul. Longit. & Latid. Stellarum fixarum ex Observ. Ulughbeighii, aus drey Persischen manuseripten ein tagelicht hervor gebracht, und mit einer vorrede, darinn ein mehrers von diesem Fürsten und seinem geschlechte zu finden, Lateinischer version, und Comment. versehen. *Daulatschah, Chondemir, Abu Mochammed Mustapha, Ebn Arabsha, hist. Tim. p. 292.*

**Ulverston**, eine marktstadt in der Engelländischen provinz Lancashire, an einem strom, welcher nahe bey Beversand in einen arm von der see fällt. *Camdenus, Beverell.*

**Ulugh**, (der Ritter-orden vom göldenen) lat. ordo aurei Velleris, Französisch l'ordre de la Toison d'or, einer von den berühmtesten Ritter-orden, welchen Philippus Bonus, Herzog von Burgund und Brabant, an. 1430. oder nach der Flandrischen jahrs-rechnung an. 1429. am tage seiner dritten vermählung, die er zu Brügge in Flandern mit Isabella, des Königs Johannis von Portugal tochter gehalten, der H. Jungfrau Maria und dem Apostel Andrea zu ehren gestiftet, in dem absichten, den Christlichen glauben zu befördern, und die von den Türken eroberten länder wieder zu befreien, wider welche er einen gewaltigen heerzug vorhatte. Anfänglich waren der Ordens-Ritter mit dem Herzoge nicht mehr als 25. nachmals aber hat der stifter selbst die anzahl bis auf 31. vermehret, und der Kaiser Carolus V. hat sie bis auf 51. erhöht. Das ordens-habit ist dreymal geändert worden; die kette aber bestehet aus lauter göldenen gliedern, so feuerheime und den stahl, womit man feuer anzuschlagen pflegt, vorstellen. Unten hänget ein göldenes lamm oder vlüß, mit der überschrift: Pretium non vile laboris. Im anfang mußten die Ritter diese kette täglich tragen, aber der Kaiser Carolus V. verstatete, daß man dieselbe nur an solennen tagen anhängen, und an deren statt das göldene vlüß an einem rothen oder göldenen bande tragen möchte. Dieses ordens-kleinod ist nicht erblich, sondern muß nach eines jeden tode wieder zurück gegeben werden, wiewol niemand für dessen unvermutheten verlust haßtet, wenn es etwa im kriege oder durch andere unvermeidliche fälle verlohren gehet. Carolus V. hat diesen orden in das höchste aufnehmen gebracht, wie denn von dessen zeiten an nicht allein viel große Fürsten und Könige, sondern auch die Römischen Kaiser denselben getragen, und niemand damit beehret worden, der nicht von hoher extraction und von ganz ungemeynen meriten gegen das Oesterreichische Haus gewesen. An. 1712. den 6. jan. ernannte der Kaiser Carolus VI. zu Frankfurt am Mayn 22. Ritter des göldenen vlüßes, hielt am heiligen Oster-tage nachmittag in der Kaiserlichen burg zu Wien das erste Ordens-Capitul, worauf, nachdem die ordens-reguln ausgeheilet, neue ordens-habite verfertigt, und alles in eine richtige verfassung gestellet worden, Ihre Majestät am Oster-dienstage den 23. mart. in der Kaiserlichen Hof-kirche bey den Augustinern, 14. von den neu-ernannten Rittern, zu Ritten schlugen, und ihnen die ordens-kette selbst umbiengen. Es bestunde also damals der orden, aus dem Kaiser, als Oberhaupt, 43. Rittern, einem Greffier und einem Schatzmeister. Den 29. nov. ermittelten 1712. jahres, am heiligen Andreas-abend, hielt der Kaiser mit denen in Wien anwesenden Ordens-Rittern, in ihrem völligen habit, eine sehr prächtige cavalcade von der Kaiserlichen burg nach der Dom-kirche bey St. Stephan zu der Toison-vesper. Dergleichen solenner ritt in undenklichen jahren nicht geschehen. Folgenden tages, als am titular-feste des

Stitor. *Lexicon VI. Theil.*

ordens, wohnten die Ritter in ihrem ordens-habit dem gottesdienst in der Hof-kirche bey, und speiseten hernach mit ihrem Oberhaupt dem Kaiser. *Gryphii Ritter-orden.*

**Vlugh**, (gölden) Aureum Vellus, von demselben wird von den Poeten folgendes getichtet: Als Athamas, König in Theben, auf befehl des Oraculi seinen sohn Phyrum, und seine tochter Hellen opfern sollen, habe ihre verstorbene und in eine wolcke verwandelte mutter Nephele sie in schutz genommen, und ihnen einen widder mit göldener wolke gegeben, auf welchem sie über meer nach Asien reisen sollen. Ob nun wol die tochter Helle herunter gefallen, und in der meer-enge ertrunken, die davon den nahmen Hellepont bekommen, so sey doch Phyrus auf seinem widder über das Schwarze meer bis in das land Colchis geritten, hätte den widder geschlachtet, und das göldene fell oder vlüß in dem tempel daselbst aufgehangen, welches nachgebends alle vöcker gerne haben wollen, weswegen es mit großem fleiß wäre bewahret, und an allen thüren des tempels ein feuerspendender drache zur wache gesetzt worden, endlich aber sey es doch von dem Königlichen Dringen aus Thessalien, namens Jason, durch list erobert, und nach Griechenland gebracht worden. Plutarchus meynet, es sey dieses göldene vlüß nichts anders gewesen, als reiche gold-adern in den erdgruben des landes Colchis, wohin Jason von seinem bruder Pelias, König in Thessalien, geschicket worden, selbige ausgraben zu lassen; andere aber halten davor, daß das geticht von dem göldenen pliesse daher seinen ursprung genommen habe, weil die einwohner des landes Colchis aus einem gewissen flusse das gold mit schaaß-fellen heraus geschöpft, hernach gesiebet und gereiniget haben. Siehe Argo, Jason und Phyrus.

**Ulysses**, König von Ithaca, einer der vornehmsten Griechischen Helden. Er war des Laertis sohn, Sisyphi enckel, der Penelope ehemann, und wurde gendthiget mit zu der belagerung der stadt Troja zu gehen, allwo er 10. jahr lang blieb. Nach diesem fuhr er noch 10. andere jahre auf der see hin und her in der irre. Endlich, nachdem er viel gefahr ausgestanden, kam er wieder nach hause, allwo er sich anfänglich nicht zu erkennen gab, um auf der Penelope thun acht zu haben; er wurde aber bald darauf erkannt, und von seinem sohn Telemacho angenommen. Weil ihm das Oraculum zu verstehen gegeben, daß er von einem seiner eigenen kinder getödtet werden würde, entschloß er sich, an einen einsamen ort zu gehen, um dieses unglück zu vermeiden. Ehe er aber noch abreisete, kam sein sohn Telegonus, den er mit der Circe gezeugt hatte, zu Ithaca an, und weil man ihn nicht hinein lassen wollte, tödtete er Ulysses unbekannter weise. *Homerus, Virgilius, Ovidius, Hyginus, Bayle.*

**Uma**, ist der nahme eines flusses, der an den Norwegischen grenzen entspringt, und durch einen theil der Schwedischen provinz Nordland, welchen man daher Uma-Lapmark nennet, seinen lauf nimmt, endlich aber bey einer seenen, und zu der handlung wohlgelegenen stadt, gleichfalls Uma genannt, in den Bothnischen meer-busen fällt.

**Umbria**, eine Italiänische landschaft in dem Kirchen-Staate, zwischen dem Herzogthum Urbino, dem Florentinischen gebiethe, dem Patrimonio Petri und der Anconitanischen Marc. Einige verstehen dadurch nur allein das Herzogthum Spoleto; andere aber begreifen zugleich darunter die landschaft Verugino, und die Grafschaft Citta di Castello.

**Umbriatico**, lat. Umbriaticum, oder Brustiaci, eine kleine stadt in dem Königreiche Neapoli, in dem distrikt gelegenen Calabrien. Sie hat ein Bisthum, welches unter Santa Severina gehört. *Megiserus.*

**Umeguinaibe**, eine stadt in der provinz Cuz, in dem Königreiche Fez in Africa, zwischen den flüssen Mulvia und Esacha. Die einwohner dieses orts bilden sich ein, daß sie das sieber bekommen, wosern sie nicht tanzen und springen, wenn sie auf eine gewisse nahe bey der stadt gelegene höhe gehen. Daher springen und hüpfen sie allezeit, wenn sie gelegenheit haben sich dahin zu begeben; gleichwie diejenigen in Italien thun, welche von den sogenannten taranteln gebissen sind. *Marmolus, Afr. lib. IV.*

**Umgelter von Deiffenhausen**, eine ansehnliche Freyherrliche familie in Schwaben, welche man von Johann Umgeltern von Heistep, der an. 1272. das Carmeliter-kloster zu Eßlingen gestiftet, herleitet. Arnold Umgelter von Deiffenhausen war an. 1484. der erste Rector der Academie zu Marng. Sein bruder Conrad ward ein alter vatter Johannis, dessen enckel Wolfgang Jacob war um das jahr 1670. Pfalz-Neuburgischer Oberster und Landes-Hauptmann, und ein groß-vatter Johann Ludwig Umgelter, Freyherrn von Deiffenhausen, welcher Domprobst zu Augsburg, desselben Stiffts geheimer Rath, und an. 1709. vollmächtigter Gesandter auf dem Reichs-tage zu Regensburg gewesen. *Buchlin. stemmat. P. I. Memoires.*

**Ummerstadt**, ein städtlein in Francken gelegen, und zu dem Sachsen-Hildburghausischen Amte Heldburg gehörig. Des orts wird schon an. 1291. gedacht, da sich Edelknechte davon geschrieben. *Sonns Coburgische chronick, p. 30. Mulleri annal. Sax.*

† **Umstadt**, eine Stadt und Amt in dem Ottenwalde, 2 Meilen von Darmstadt, ist nebst der Burg Uberg halb von dem Abte von Fulda an die Pfalz verkauft, halb aber von Hanau besessen worden, bis der Landgraf Wilhelm zu Hessen an. 1524. beide theile vor seine executionskosten wider Pfalzgraf Wilhelm bekam. An. 1521. aber verglichen sich Pfalz und Hessen auf den gemeinschaftlichen besitz, nachdem Hanau anderweitig vergnügt worden; vor jeso aber besitzet davon der Churfürst von der Pfalz die helfte, und der Landgraf von Hessen-Darmstadt die andere helfte. Man nennet sie eigentlich Groß-Umstadt, zum unterschied eines schlechten, nicht weit davon gelegenen orts, welcher Klein-Umstadt heißet.

**Unce**, siehe Bibienna.

**UNDECIM VIRI**, waren zu Athen eilf männer, aus jeder von den zehen Tribubus einer, worzu der eilfte kam, nemlich ein schreiber oder Secretarius. Ihre verrichtungen waren gar vielerley. Sie hatten die aufsicht über die gefangenen, und wo ihnen einer davon kam, mußten sie sehen, wie sie ihn wieder herschafften. Die diebe und nachtschwärmer wurden vor sie gebracht, und richteten sie solche in dem Parabykto. Sie giengen mit execution in derjenigen bürger häuser, welche ihre gaaben nicht zu gebührender zeit abgetragen hatten. *Sigonius*, de Rep. Athen. IV. 3.

**Underschächen**, ein dorf im Glarner-land, bey welchem ein wohlbekanntes bad ist, dessen quelle vor allem soll warm gewesen, an. 1414. von einem zaubermeister erfunden, aber an. 1450. von eben diesem aus teuflischer bosheit in eine kalte quelle verwandelt worden seyn, wie eine in dem badhaus an der wand befindliche aufschrift meldet. Es hat der besitzer an. 1704. den alten quellen wiederum nachgraben lassen. *Scheuchzers berg-reisen*, tom. III. p. 36. \*

**Uneslaus**, der achte Herzog von Böhmen. Er succedirte seinem bruder Bogeno, und ob er wol ganz allein hätte regieren können, so zog er doch seinen bruder Uratislam mit zur regierung. Zu seiner zeit bekriegte Carolus M. die Böhmen, und machte sie ihm zinsbar. Unter dieses Fürsten regierung erhob sich ein erschrecklicher sturmwind, welcher zwey monate währete, ganze bäume mit den wurkeln aus der erden riß, und die häuser niederwarf. Hierauf erfolgte eine hungersnoth, in welcher dieser Herr seinen unterthanen half, so lange als sein vorrath währete. Es wurden zu seiner zeit einige goldbergwerke entdeckt, und des getreides ward so viel, daß man ganze wagen voll aus dem lande für etliche wenige groschen verkaufte. *Dubrovius. Aeneas Sylvius. Julius Solimanus.*

**Ungarn**, ist ein altes Königreich von Europa, welches heut zu tage dem Hause Oesterreich ganz und gar zusehet. Es führet nach vieler meynung seinen namen von den Hunnen und Avaren, so in eine nation zusammen geschmolzen, oder gar nur zwey unterschiedene namen eines einigen Scythischen volcks gewesen; oder auch, welches noch viel erweislicher ist, von einer andern, auch Scythischen nation, welche die scribenten der zeit, da sie zuerst bekannt worden, Ugros, Jugros, Ungros und Hungaros nennen. Vor alten zeiten wurde selbiges Pannonia genennet, dessen grenzen Vinius von dem Schwarzen meere an bis an die Donau und Ober-Oesterreich, und von Polen an bis an das Adriatische meer sezet; dergestalt, daß es sowol Dalmatien als die provinz Illyricum in sich begriffen. Wie es denn auch ehemals die Königreiche Croatien, Slavonien, Bosnien, Dalmatien, Bulgarien, Eumanien, Servien, Gallicien und Lodomerien unter sich gehabt, davon an noch anjeko die fahnen bey den crönungen der Könige vorgeführt werden. Nach dem an. 1718. den 21. jul. zu Passarowitz mit den Türcken geschlossenen glorreichen frieden, gehöret zu der Ungarischen Crone, das ganze eigentliche Königreich Ungarn samt dem Temeswarer Bannat, das Königreich Croatien, das ganze Siebenbürgen, samt einem stück von der Wallachey, ein theil von Servien, (welche zwey letztere jedoch in dem den 1. sept. an. 1739. geschlossenen frieden den Türcken wiederum haben müssen überlassen werden) Bosnien, und Dalmatien. Des eigentlichen Königreichs Ungarn jezige grenzen sind gegen mittag die Drau und Croatien, gegen morgen Siebenbürgen und die Wallachey, gegen abend Oesterreich, Steyer und Mähren, und gegen mitternacht das Carpathische gebürge, wodurch es von Schlessien und Polen geschieden wird. Sonst wird das land durch die Donau nord- und südwärts in Ober- und Nieder-Ungarn eingetheilet, und zehlet man darinn 74. Graffschafften oder Ungarische Gespanschafften, lat. Comitatus, wiewol nicht alle scribenten in der zahl übereintreffen. Die vornehmsten flüsse sind die Donau, welche ihren lauf von westen nach Osten nimmet, und nachdem sie unterhalb Pressburg, die grosse und kleine insul Schütt und andere mehr gemacht, sich wieder gegen morgen wendet, auch sehr reich an fischen ist; ferner die Drau und Sau, die Theisse, die Waag, die Raab, die Gran und andere mehr. Die hauptstadt ist Ofen. Es ist das land insgemein fruchtbar, und sehr reich an getreide, hat auch herrliche vieh-werde, ingleichen einen überfluß an wild, fasanen, rebhünern und andern federwild. Die strome sind sehr fischreich, so gar, daß man sagt, die Theisse habe zwey drittheil fische, und ein drittheil wasser, dergestalt, daß bey deren ergießung so viel fische auf der ebene zurück bleiben, daß man wol eher 1000. karpfen um einen ducaten kaufen können. Der

Ungarische wein ist nicht weniger sehr berühmt, unter welchem der Tokayer den preis vor allen weinen in der welt behält. Ferner giebt es daselbst das herrlichste und schmackhafteste obst. Das Ungarische gold wird dem Arabischen gleich geschätzt. Auch giebt es goldsand und goldkörner in den flüssen. Ferner findet man silber, kupfer, eisen, quecksilber, saltz so aus feingruben gehauen, theils auch gesotten wird, rothen und weissen marmor, lazur und rothstein, alabaster, crystallen, rubin, jaspis, diamanten, türckis, opaln, zinnober, spiegelglas, zumal auf dem gebürge zwischen Ofen und Gran. Wie denn auch deshalb einige städte die berg-städte genennet werden, als Schemnitz, Kremnitz, Neusol, Altsol, Trenschin, Leutschau, und pflegen die Ungarn zu sagen: Neusol sey mit kupfernen, Schemnitz mit silbernen und Kremnitz mit goldenen marenen umgeben, weil nemlich an diesen orten dergleichen metalle noch vielfältig in den schlacken stecken bleiben, und unter die steine oder den schutt geworffen werden. Hingegen ist die luft den fremden sehr ungesund, daher man Ungarn insgemein der Teutschen kirchhof zu nennen pfleget. Doch giebt es auch im gegenheil viel herrliche kräuter, auch wunderfame warme und gesunde bäder, ingleichen heilsame sauer-brunnen. Absonderlich sind die warmen bäder zu Ofen sehr berühmt, deren hitze so groß ist, daß hühner darinn gebrühet werden können, so bald man sie hinein steckt. Der König hat eine Königliche genalt und hoheit, welche jedoch durch die beschworne wahl-capitulaton und des Reichs grund-gesetze temperiret wird. Es stehen aber die fundamental-gesetze auf den decretis König Stephans des heiligen, Königs Andrea II. Königs Caroli I. König Sigismunds, Ladislai Posthumi, Ferdinandi I. compacten und den neuern Reichs-tags-schlüssen, bevorab den letztern von an. 1681. und 1687. Absonderlich aber hatte es vormals mit Königs Andrea II. decret eine beschwerliche bewandnis, kraft dessen auf den fall, da ein König den alten Reichs-staturen etwas zuwider gehandelt, den Bischöffen, Herren und Edlen freye macht gegeben war, ohne beschuldigung einiger untrewen sich dem Könige zu widersetzen, und selbigem zu widerprechen. Dieses decret mußten die Könige bey ihrer crönung nahmentlich beschwören. Als aber daraus viele innerliche unruhen und kriege entstanden, ist es bey der crönung Josephi an. 1687. abgeschafft worden. Die Stände des Königreichs sind die Erz-Bischöffe, Bischöffe und Prälaten, unter welchen der Erz-Bischoff von Gran des Königreichs Erz-Canzler und Primas Regni ist. Die weltlichen Magnaten sind der Palatinus Regni, welcher der nächste nach dem Könige ist, der Hof-Richter, der Banus von Croatien, Slavonien und Dalmatien, der Magister Tavernicorum oder Reichs-Schatzmeister, der Magister Janitorum, Magister Curie oder Hof-Richter, der Magister Pincernarum, der Magister Agalonum, der Reichs-Stallmeister, der Magister Cubiculariorum, der Magister Dapiferorum, und der Ober-Gespan von Pressburg. Ein jeder Comitatus hat seinen Ober-Gespan, Vice-Gespan, zwölf Assesores, Judices Nobilium, Geschworne und Notarien, welche in demselben landes-bezirke die gerichtbarkeit administriren. Die freye Königliche städte wohnen auch den Land- oder Reichs-tagen durch ihre Deputierten bey. Die militz pfleget insgemein in Husaren und Heyducken abgetheilt zu werden: jenes ist ihre reuterey, dieses ihr fußvolck. Sonsten hat jede Gespanschafft ihre standarte und fahne, darunter die darcin gehörige soldaten dienen müssen, und bey einem allgemeinen aufgebot, den der König oder der Palatinus des Reichs anbeschielet, müssen alle und jede Reichs-genossen zu selbe dienen. Die ersten vöcker, so in dem Königreich Ungarn wohneten, waren die Pannonii, welche zur zeit, da die beyden Römischen competenten, Augustus und Antonius, mit einander stritten, sich der gelegenheit bedienten, und in das Römische gebieth einfielen. Daher Augustus, als er Kayser worden, seine Feldherren, Rufium Geminum, Apulejum, Vinnium oder Bibium, M. Vinicium, sonderlich auch Tiberium mit einer armee dahin schickte, um dieses unrecht zu strafen. Ob sie sich nun wol tapfer wehreten, so machten doch die Römer endlich unter dem Kayser Tiberio das land zu einer Römischen provinz, da dieses sohn Drusus darinn den krieg führte. Unter dieser Römischen botmäßigkeit ist die nation über 300. jahr gestanden, bis sie unter dem Kayser Constantino M. den Gothen, welche aus Dacien über die Donau passirten, und diese lande einnahmen, sich unterwerffen mußten. Diese aber wurden im V. saeculo von den Hunnen, so in sehr großer anzahl aus dem Asiatischen Scythien einfielen, vertrieben. Der Römische Landvoigt Marcinus vermeynte dem Römischen Reiche diese schöne provinz wieder zu erwerben, und zog mit einer grossen armee an die Donau, wo jezund Ofen liegt, wurde aber, als er verimonte durch den strom geschert zu seyn, von denen aus blasen überschwimmenden Hunnen überfallen und geschlagen, da sie denn das land behaupteten. Diese erwählten hierauf den Attila zu ihrem Könige, selbiger hinterließ seinen bruder Buda zum Statthalter in Ungarn; weil aber derselbe das neugebaute schloß nach seinem nahmen Buda nennete, kam Attila auf den arge wohn, als wenn ihm der bruder nach der Crone stünde, und erschach ihn an. 444. mit eigener hand. Hierauf that er an. 447. einen einfall in Griechenland, haufete hernach in Frankreich, Teutschland und Italien gar übel, bis er endlich am tage seines beylagers mit einer Bactrianischen Prinzessin in seinem eignen blute ersticke. Unter seinen söhnen, Chaba und Malico,

entstand eine schädliche ämulation, welche sich dergestalt erweiterte, daß es ohnweit Ofen zu einer schlacht kam, die 15. tage gewähret haben soll, worinn Adalricus erschlagen worden. Ob nun wol Chaba das feld erhalten, so wollten ihm doch die fremden vöcker, insonderheit die Teutschen, nicht pariren. Ja der berühmte General, Dietericus von Verona, gieng ihm dergestalt zu leibe, daß er endlich Ungarn verlassen, und sich nach Griechenland salbiren mußte. Ob auch gleich noch zwey andere söhne des Attila, Ernacus und Durichus, sich das Hunnische Reich wieder aufzurichten bemüheten, wurden sie doch um das jahr 458. von dem Ost-Gothischen Könige Balamiro verjagt. Da hingegen die Gepidæ das land Ungarn, welches damals Dacia, nunmehr aber die Wallachey und Moldau genennet wird, erobert. Um das jahr 526. wurden die Ost-Gothen von den Longobarden vertrieben. Nachdem aber sich selbige um das jahr 567. Italiens bemächtigten, kamen die Avarer, eine Hunnische nation, in selbiges land, und weil sie sich Hunnaren nenneten, soll daher der name Ungarn entstanden seyn; wiewol dieses vielmehr zwey unterschiedliche namen einer einigen nation gewesen sind, auch bey den Alten nirgend also zusammen gesetzt gefunden werden; dahero bald eine viel gewisere und gründlichere meynung von dem wahren ursprung der Ungarischen nation soll auf die bahñ gebracht werden. Diese also von den Ungarn unterschiedene Hunnen fielen an. 567. in Teutschland ein, um raub zu holen, wurden aber von König Siegeberten in Francken zurücke getrieben. Insonderheit aber führte ihr König Caganus mit dem Griechischen Kayser Mauritio über 30. jahr krieg, worinn die Griechen zuletzt von dem lande abgehen mußten, so daß Sambucus ganz ohne grund setzt, daß sie solches behauptet hätten. Wie es aber selbst im Griechischen Reiche gar verwirret zugieng, also fehlte es auch in Ungarn nicht dran; indem der Slavische König Suatobogius sich in dem VIII. sæculo Ungarns bemächtigte. Indessen zogen die Hunnen mehr von ihren lands-leuthen an sich, kamen mit sehr großem hauffen unter sieben Generalen in Siebenbürgen an, und weil ein jeder von diesen sieben Heerführern eine vestung bauete, ward das land, einiger meynung nach, Siebenbürgen genennet. Der vornehmste unter diesen Heerführern war Arphad. Als aber der Hunnische König Chaba sich mit Thasilone, Herzoge in Bayern, wider Carolum M. allirte, so suchte auch dieser, nachdem er die Bayern überwunden, sie zum gehorsam zu bringen. Wannhero er den Chaba in seiner residenz Buda belagerte, und als er die stadt gewonnen, die ganze nation sich unterwarf. Er bemühet sich auch, selbige zum Christlichen glauben zu bringen, ließ ihnen verschiedene kirchen bauen, und bewog ihrer viele, daß sie sich zum Christlichen glauben bekantten; von welcher zeit aber die meldung der Hunnen bey den alten scribenten ganz aufhöret. Indessen, nachdem Caroli M. nachkommen durch ihre trennung sehr in abnahme kamen, so geschah es zu Kayfers Arnolphi zeiten, daß ein ganz anderes Scythisches volck unter dem namen der Ungarn, oder, wie sie von einigen Alten auch genennet werden, der Ugrer oder Jugren, von ihren nachbarn den Patemazthen aus ihren ersten grenzen vertrieben, sich in Pannonien niederließen, da ihnen der Kayser Arnolphus zum theil freywillig in seinen eigenen landen sitz gab, um sich deren hülfte wider Zwentebol den den König in Mähren und Böhmen zu bedienen. Nun leisteten sie ihm war wol diese hülfte, bekamen aber dadurch lust und gelegenheit, ihre schädliche streifereyen in Teutschland anzufangen, von welchen das mehrere allbereit in dem articulo der Hunnen, wiewol gewislich nicht an seinem rechten orte enthalten ist, wie mans schon alda erinnert hat, aber weil es die ersten verfassers des articuls also gesetzt, aus besondern ursachen nicht gut gefunden zu ändern. Der erste, welcher die Königliche gewalt unter den Ungarn behauptet, soll gewesen seyn Torus, des Arphads enckel. Dessen sohn Gensfa nahm eine Christliche Prinzeßin aus Polen, und bekam dadurch lust zu der Christlichen religion. Er empfing auch an. 989. von dem Bischoffe Adalberto zu Brag die heilige taufe, und starb an. 999. Allein weil die andern Ungarischen Fürsten noch best an den gößen und Heydnischen opfern hiengen, führte erst Stephanus die Christliche religion vollends ein; dieser war des Gensfa sohn, und vermählte sich an. 1006. mit Gysela, Herzog Heinrichs, der hernach Kayser wurde, Schwester, welches denn unter der condition geschah, daß er samt seinen unterthanen den Christlichen glauben annehmen sollte. Wannhero er von dem Kayser und Paps Sylvestro II. zum König erkläret, und ihm an statt der ehesteuer vor seine gemahlin alle städte, welche hiebevorn den Herzogen von Bayern in Ungarn zugehöret, nemlich Vresburg, Oedenburg und andere, welche zwischen dem flusse Leissa und Wiskla gelegen, überlassen wurden. Nachgehends hat sich zwar an. 1030. zwischen dem Kayser Conrado II. und ihm wegen der Bayerischen lande ein krieg erhoben, welcher aber durch des Königs submission bald gelegt worden. Nach seinem tode wurde er un'er die heiligen gesetzt, und seine crone wird noch zum andern in Ungarn verwahret. Er hatte zwar einen sohn Emericum, welcher aber an. 1034. vor dem vatter verstarb. Ihm folgte dannenhero seiner Schwester sohn, Petrus, welchen Kayser Heinrich III. wider den von seiner nation erwählten König Ottonem maintinirte. Wannhero er sich demselben an. 1045. mit lebenspflicht und tribut verbündlich machte. Dieses aber und daß der König Petrus alle städter und örter mit Teutschen bes

hietor. Lexicon VI. Theil.

setzte, den Ungarischen Adel verfolgte, die vornehmsten weiber mißbrauchte, auch seinen leuthen dergleichen verstattete, bezwog die Ungarn, ihn zum lande hinaus zu jagen. Seine favoriten aber, die sich nicht zeitlich genug retirirt hatten, wurden theils gesteiniget, theils mit Ungarischen streit-hämmern zu tode geprügelt. An dessen stelle wurde Aba, welcher des heiligen Stephani Schwester zur gemahlin hatte, zum König erwählt. Weil er aber den Edelleuthen keine besondere prerogativen vor andern einräumte, conspirirten die vornehmsten im Reiche wider ihn, worüber er 50. personen hinrichten ließ. Die andern nahmen ihre zusucht zu dem Kayser Henrico III. Derselbe kam an. 1044. mit einer armee in Ungarn, und hielt ohnfern Raab mit Aba eine schlacht, da selbiger auf der flucht erschlagen wurde. Hierauf kam der verjagte Petrus wieder auf den thron, welcher sich bis anher in Bawerland aufgehalten hatte. Ob ihm nun wol Kayser Heinrich III. mit aller macht beystund, konnten doch die Malcontenten nicht gedämpft werden, sondern sie nahmen endlich den König Petrum gefangen, und stachen ihm die augen aus, darüber er wenig tage hernach den geist aufgab. Ihm folgte Andreas, des Tori enckel, welcher mit Kayser Heinrich III. krieg führte, von dem er aber an. 1053. einen gar reputirlichen frieden erhielt. Dieser meynete zwar die Crone auf seinen noch unmündigen Bringen Dalemon zu bringen; allein sein bruder Bela zog mit einer starken armee aus Polen in Ungarn, und an. 1061. kam es an der Theß zu einer schlacht, darinn Andreas den kürzern zog, und in einem walde vor hunger und kummer den geist aufgab. Bela behauptete hierauf die regierung, wurde aber an. 1065. bey dem einfall eines lust-hausers zerquetschet, daß er etliche tage hernach sterben mußte. Ihm folgte des Königs Andrea sohn, Salomon, welcher mit des Kayfers Henrici IV. hülfte wieder auf den väterlichen thron gesetzt wurde. Solches verdros des Bela sohn, den Gensfa, welcher mit zusiehung seines bruders Ladislaus einen auffstand nach dem andern erregte, auch endlich an. 1075. diesen Salomonem zum lande hinaus jagte. Der Kayser Henricus IV. nahm sich zwar seiner nochmals an, er konnte aber wenig austrichten, und Salomon starb im exilio in der stadt Vola in Histrien. Gensfa aber brachte Ungarn dergestalt wieder zur freyheit, und starb an. 1085. Ihm folgte sein bruder Ladislaus, welcher wegen seiner vielen wunderwerke, die er verrichtet haben soll, der Heilige genennet wird. Dessen Schwester war an den letzten König von Croatien und Dalmatien, nachmans Solomerum, vermählt. Derselbe starb ohne erben, und setzte die gemahlin zur nachfolgerin ein, welche aber von den nachbarn beunruhiget wurde, daß sie ihren bruder Ladislaus deshalb zu hülfte ruffen mußte. Nach ihrem tode überließ sie ihm beyde Königreiche, daß also Croatien und Dalmatien mit Ungarn vereiniget wurde. Er starb an. 1095. ohne erben, und folgte ihm Colomannus, Gensfa l. sohn. Dieser war lahm, bucklicht, schielicht, stammelnd, und an dem ganzen leibe rauch, darneben ein grausamer tyranne; er starb aber an. 1114. Sein sohn Stephanus machte es nicht viel besser, und führte mit dem Griechischen Kayser, Johanne II. krieg, worinn er aber nicht gar glücklich war. Er starb an. 1131. und ernennete des Gensfa l. enckel Belam, welchen Colomannus hatte blinden lassen, zu seinem nachfolger. Er hatte aber in seiner regierung viel unruhe, bis er an. 1141. verstarb. Ihm folgte sein sohn, Gensfa II. diesem an. 1161. sein sohn Stephanus III. welchem an. 1172. seines vatters bruder, Ladislaus II. nach dem Reiche stund, der aber im sechsten monate verstarb. Hierauf ließ sich dieses Ladislaus II. bruder, Stephanus IV. zum König eröhen. Indem es aber auf eine schlecht ankam, ward er mit den seinigen erschlagen. Gleich darauf starb der rechtmäßige König, Stephanus III. welchem sein bruder Bela an. 1173. folgte. Er brachte das Reich in gute ordnung, und eroberte Zara in Dalmatien wieder, welches die Venetianer eingenommen hatten. Diefem folgte an. 1196. sein sohn Emericus, und demselben Ladislaus III. Ihm folgte an. 1201. Bela III. sohn Andreas, welcher an. 1217. einen zug nach dem gelobten lande that. Dessen tochter war die heilige Elisabeth, so an Landgraf Ludwigen in Thüringen vermählt war. Dessen sohn Bela IV. kam an. 1235. zur regierung, wurde aber von den Tartarn vertrieben, jedoch durch hülfte der Johanniter-Ritter wieder in sein Reich eingesetzt. Sein sohn, Stephanus V. folgte ihm an. 1275. und diesem an. 1278. Ladislaus IV. ein wollüstiger herr, welcher an. 1291. in einem auffstande von den Cumanis ermordet wurde. Ihm folgte sein vetter, Andreas III. welcher wegen seiner mutter Thomafina Morosini, so eine Venetianerin war, der Venetianer genennet wurde. Der Paps Nicolaus IV. wollte mit macht den Neapolitanischen Bringen, Carolum Martellum, zum König in Ungarn haben, weil seine mutter Maria, des letzten Königs Ladislaus IV. Schwester war, daher er ihn auch darzu crönete, aber die Ungarn wollten nichts von ihm wissen. Als nun Andreas von Ungarn possess nehmen wollte, ward er unterwegs von dem Kayser Alberto I. gefangen, und mit dieser condition losgelassen, daß er seine tochter Agnes zur gemahlin nehmen sollte, welches auch, aber ohne leibes-erben, erfolgte. Mit ihm starb der alte stamm der Könige von Ungarn ab. Hierauf wurde Wenceslaus, Königs Bela IV. von Ungarn enckel, Wenceslaus IV. Königs von Böhmen sohn, zum König erwählt, aber vier jahr darauf ermordet. An dessen stelle erwählten die Ungarn Ottonem, Herzog aus Bayern, weil seine mutter Elisabeth des Ungarischen Königs

K l l l 3

Bela

Bela IV. tochter gewesen, womit der Papst aber nicht wohl zufrieden war. Allein er wurde an. 1308. von dem Boywoden Ladislaus in Siebenbürgen gefangen genommen, und genöthiget, das Königreich Ungarn zu verschwören. Diesem folgte Carolus Robertus, Königlicher Prinz von Sicilien und Napoli, des obbemeldten Caroli Martelli, der bereits zu Andrea III. zeiten nach der Ungarischen Krone gestanden, sohn, und zwar dieses darum, weil seine groß-mutter Maria des Ungarischen Königs Stephani V. tochter war. Er brachte das Reich in gute ordnung, und war ein sehr mächtiger Herr, starb aber an. 1342. zu großem leidwesen seiner unterthanen. Ihm folgte sein sohn, Ludovicus I. welcher wegen seiner thaten der große genennet wird. Er führte mit der Neapolitanischen Königin Johanna, welche er aus dem Reiche jagte, und mit den Venetianern schwere kriege, und nöthigte diese letztern, daß sie ihm Croatien abtreten mußten. Als sein schwager Casimirus III. König in Polen, an. 1370. verstorben war, erwehleten ihn auch die Polen zu ihrem Könige. Er starb an. 1382. und hinterließ zwey töchter, darunter die jüngste Elisabeth von den Polen zur Königin erwehlet wurde; die älteste Maria aber ward nach ihm Königin von Ungarn. Selbige wurde mit Sigismundo, Königs Caroli IV. in Böhmen Prinzen, verlobet, auch nach des vatters tode zur Königin gecrönet. Weil aber einige Reichs-Stände übel mit ihr zufrieden waren, rufen sie Carolum den Kleinen, König von Napoli, in das Reich, welcher auch an. 1385. gecrönet, aber an. 1386. ermordet wurde. Ob nun gleich Maria dergestalt wieder zu der regierung kam, wurde sie doch von Johanne Serratio, Banno Croatiae, gefangen genommen, als aber Sigismundus, Marggraf zu Brandenburg, nebst seiner armee ankam, wieder losgelassen. Hierauf wurde Sigismundus gecrönet, welcher den obbemeldten Bannum Croatiae auf einen wagen schmieden, mit glühenden zangen kneipen, und endlich in stücken zerhauen ließ. Als aber Maria an. 1392. ohne erben verstorben, conspirirten die Wallachen wider Sigismundum, und riefen die Türcken zu hülffe, von welchen Sigismundus an. 1396. bey Nicopoli aufs haupt geschlagen wurde. Die Ungarn waren deshalb sehr übel mit ihm zufrieden, dergestalt, daß sie an. 1401. auf einem in dem felde bey Hatwan gehaltenen Reichs-tage ihm nicht allein verdrießliche worte gaben, sondern ihn auch stark abschlugen, seinen bart zerzausten, ist endlich in einen thurm auf dem schlosse Socloos warfen, und den Neapolitanischen König Ladislaus vor ihren König ausriefen. Allein des Boywoden Nicolai Gara Wittve verhalf ihm aus dem gefängnisse, und da mußte sich nicht nur Ladislaus zurücke ziehen, sondern auch die vornehmsten auführer ihre köpfe hergeben. Er starb an. 1437. und weil der Erz-Herzog Albertus von Oesterreich dessen einzige tochter Elisabeth zur gemahlin hatte, erwehleten ihn die Ungarn zu ihrem Könige, allein er starb an. 1439. und hinterließ nebst zwey Prinzeßinnen seine gemahlin schwanger. Nun wollten die Ungarn die Prinzeßinnen nicht haben, auch die niederkunft nicht erwarten, sondern erwehleten des Königs Ladislaus Jagellonis in Polen Prinzen, Ladislaus III. zu ihrem Könige. Indessen brachte die Königin einen Prinzen, namens Ladislaus, zur welt, ließ auch denselben im vierten monate noch in der wiege crönen, practicirte die crone heimlich mit sich hinweg, und stohete mit ihm zu dem Kaiser Friderico III. Ladislaus wurde darauf an. 1440. in Ungarn gecrönet, und zwar, weil sie die rechte crone auf dem schlosse zu Bicegrad nicht finden, nahmen sie von des heiligen Stephani grabe die crone herunter, und crönten ihn damit. Dieser schlug die Türcken an. 1441. durch Johannem Hunniadem, und schloß an. 1443. mit Anurathe II. einen zehnjährigen frieden, woben der Türcke eine gewehete hostie zur versicherung von den Christen empfing. Allein der Papst war damit nicht zufrieden, sondern schickte den Cardinal Julianum an den König, um selbigen von dem gethanen ende zu absolviren. Hierauf kam es den 11. nov. an. 1444. bey Barna zu einer schlacht, welche Ladislaus zugleich mit dem leben verlor. Nun war kein näherer zur Krone als Ladislaus, Alberti Prinz. Bei aber Kaiser Friedrich III. selbigen nicht sofort wollte abfolgen lassen, erwehleten die Ungarn den obbemeldten Johannem Hunniadem zum Gouverneur des Reichs, bis Ladislaus an. 1453. selbst die regierung antrat, welcher aber im 17. jahre seines alters an. 1457. verstarb. Hierauf erwehleten die Ungarn Matthiam Hunniadem zu ihrem Könige, welcher wegen seiner tapfern thaten bekannt ist. Er starb den 4. apr. an. 1490. am schlage. Nach seinem tode funden sich verschiedene Competenten zur Krone, als da waren Kaiser Friedrich III. der Böhmisches König Ladislaus IV. der Polnische Prinz Albertus, und des verstorbenen Matthia natürlicher sohn, Johannes Corvinus. Worzu noch die Königl. Wittve Beatrix kam. Es obrinirte endlich der Böhmisches König Ladislaus, welcher aber durch seine faulheit sich viel unruhe über den hals zog, bis er endlich an. 1516. verstarb. Er hinterließ einen Prinzen Ludovicum, und eine Prinzeßin, Anna, welche mit dem Erz-Herzoge Ferdinando von Oesterreich vermählet wurde. Fener aber folgte in der regierung. Die natur hatte in allen stücken mit diesem Herrn geeilet. Er war geboren, ehe er noch eine haut hatte, im zweenen jahre ward er gecrönet; im 10. jahre kam er zur regierung; im 14. jahre bekam er schon einen bart; im 15. jahre wurde er vermählet; im 18. jahre wurde er grau; und im 20. jahre kam er um. Er wurde aber anfänglich unter des Marggrafen Georgii von Branden-

burg vormundschafft erzogen, und weil selbiger an prächtigen comödien sonderlich belieben trug, gieng es auch an Ludovicum Hofe täglich so zu. Dieser gelegenheit bediente sich der Türkische Kaiser Solimann, und nahm an. 1521. die vestung Orischisch-Weissenburg weg, fiel auch an. 1522. mit 200000. mann in Ungarn ein. Die Ungarn brachten hierwider 25000. mann zusammen, wurden aber, weil es ihnen an tüchtigen Generalen und guter vorsicht fehlte, den 29. aug. an. 1526. bey Mohas aufs haupt geschlagen, wober ihr anführer, Paulus Tomory, mit umkam, der König aber selbst in einem moraste stecken blieb, und erst zwey monate darauf gesunde wurde. Nach dessen tode hatte zwar Ferdinandus I. wegen seiner gemahlin Anna das nächste recht zur Krone. Allein Johannes von Napolia, Boywode von Siebenbürgen, brachte es dahin, daß er zum König erwehlet und gecrönet wurde. Andere hingegen erwehleten an. 1527. Ferdinandum, welcher auch Johannem aus der residenz-stadt Ofen verjagte, und bey Tokay einen sieg erhielt, dergestalt, daß sich Johannes nach Polen retiriren mußte. Dieser aber suchte an. 1528. bey dem Türkischen Kaiser hülffe, welcher selbst vor Wien rückte, und denselben ort an. 1529. vergeblich belagerte. Nachdem auch an. 1532. die Türcken bey Linc in Oesterreich geschlagen waren, kam es endlich an. 1535. zum frieden, dergestalt, daß ein jeder was er hätte, behielten, beyde sich Könige von Ungarn schreiben, und wenn Johannes fürbe, ganz Ungarn an Ferdinandum oder seine erben fallen; hingegen wenn Johannes einen sohn hinterließ, derselbe das Fürstenthum Siebenbürgen nebst dem Fürstenthum Transpau in Schlesien bekommen sollte. Weil aber Ferdinandus in Siebenbürgen eine diversion machte, kam es wiederum zur rustur. Indessen starb der König Johannes an. 1540. plötzlich, und hinterließ von seiner gemahlin Isabella, des Königs Sigismundi in Polen Prinzeßin, einen einzigen sohn, namens Johannem Sigismundum, welchem er Georgium Martinis, Bischoff von Warasdin, und Petrum Petrovitium zu vormunden überließ. Ob nun gleich Ferdinandus um die abtretung des Königreichs anhielt, wollte doch Johannis Wittve solches nicht thun, sondern begab sich unter Solimanni schutz. Dieser schlug Ferdinandi armee von Ofen weg, eroberte solchen ort an. 1541. mit list, und nahm viel andere vestungen ein, bis an. 1545. ein fünfjähriger stillstand zwischen den Christen und Türcken geschlossen wurde. Obbemeldter Geora Martinis spielte Ferdinando an. 1550. einige vestungen in die hände, welches aber die Türcken dergestalt verdros, daß sie an. 1552. von neuem einbrachen, und einige orter eroberten. An. 1563. starb Ferdinandus, und folgte ihm Maximilianus II. welcher gleichfalls mit den Türcken zu kriegem hatte, jedoch kam es an. 1567. zu einem achtjährigen stillstande, krafft dessen die Türcken ihre conqueten behielten. Dessen sohn und nachfolger, Rudolphus II. kam an. 1576. zur regierung, und führte ganze 15. jahre mit den Türcken kriege; endlich wurde an. 1606. ein stillstand auf 20. jahre geschlossen, und darinn unter andern versprochen, daß der Türkische Kaiser Rudolphum einen vatter, dieser hingegen den Ahmet einen sohn nennen sollte. Ihm folgte sein bruder Matthias, welcher bereits bey Rudolpho II. leben an. 1608. zum Ungarischen Könige war gecrönet worden. Dieser verlängerte an. 1616. den frieden mit den Türcken auf 20. jahre, und ließ an. 1618. seinen vetter Ferdinandum II. zum König von Ungarn crönen. Selbiger hatte zwar mit dem Siebenbürgischen Fürsten, Bethlen Gabor, als welcher sich an. 1620. die Ungarische crone aufsetzen ließ, zu thun; allein als Ferdinandus II. die schlacht auf dem weißen berge vor Prag gewonnen hatte, schloß er an. 1621. mit Bethlen einen gar erträglichen frieden. Sein sohn Ferdinandus III. wurde an. 1625. König von Ungarn, welcher den frieden mit den Türcken erneuerte, und sich mit dem Siebenbürgischen Fürsten Georg Ragozy verglich. Er ließ zwar seinen ältesten Prinzen, Ferdinandum IV. an. 1647. anoch bey lebzeiten zum König von Ungarn crönen; er starb aber an. 1654. darauf. Ihm folgte also sein anderer sohn Leopoldus, welcher an. 1655. zu Pressburg gecrönet wurde. Dieser hat mit den Türcken auch mit den Malcontenten vieles zu thun gehabt, worvon aber unter seinem leben mit mehreren. An. 1687. wurde der Erz-Herzog, hernachmals Kaiser Josephus den 9. dec. zu Pressburg mit großer solennität zum König von Ungarn gecrönet, und darbey die erb-gerechtigkeit dem Hause Oesterreich zugestanden, auch das privilegium Königs Andrea aufgehoben. Unter diesem Könige entstand zu anfang des XVIII. saeculi eine gefährliche unruhe in Ungarn, welche fast das größte theil des Königreichs ruinirte; davon der Fürst Ragozy, der Bereczeny und Caroli die vornehmste haupter waren. Endlich submittirte sich Caroli mit 10000. mann, und ward den 29. april an. 1711. wenig tage nach des Kaisers tode zu Jattmar der vergleich mit den Malcontenten geschlossen. Ihm succedirte der Kaiser Carolus VI. welcher zu Pressburg den 22. may an. 1712. seine gemahlin aber den 8. sept. an. 1714. gecrönet, und der an. 1708. angefangene allgemeine Landtag auch damals geschlossen wurde. Im jahre 1740. als der Kaiser Carl VI. verstorben, erkannten die Ungarn dessen älteste Prinzeßin Maria Theresia, krafft der angenommenen Pragmatischen Sanction, als ihre Königin, und hatte die crönung in der mitte des mayens an. 1741. ihren fortgang. *Continuat. Regionis, Hepidanus. Herm. Contractus. Chron. Reichsp. Otto Frising. Aventin. Job. Thurnez. chron. Hung. Ant. Bonifant. histor. Hungar. Ritus, de Reg. Hung. Istvanffy hist. Hungar. Hof.*

*Enf. rer. Hung. hist. Fuggers ehrenspiegel, lib. IV. cap. 10. Rewa, Monarch. sacr. Hung. a Melkon series Regum Hung. Schurtzschickii Hung. Europ. Herald, P. II. p. 370. Parschitz, tabella Hung. Regum. Cspikes Hung. illustr. Ortelii Ungar. chron. Kreckwitzens beschr. Ungerlands. Szent-Yvoni miscellanea. Acta publica.*

**Ungepauer**, (Erasmus) war eines bürgerers sohn von Naumburg, und legte sich mit solchem fleiß auf die Rechte, daß er an. 1614. zu Altorf Professor Juris Feudalis, bald hernach Codicis, und endlich Rathsherr zu Nürnberg ward. Von dannen begab er sich um das jahr 1634. nach Jena, und wurde bald darauf Assessor in der Facultät und in dem Hof-Gerichte, an. 1641. aber Professor und Assessor primarius. Er starb an. 1641. und hinterließ Exercitia Justiniana; Comment. ad Decretales; Collegium Feudale. *Witte, diar. biogr.*

\* **Unger**, (Christ. Gottl.) ein gelehrter Philologus, war zu Kolzig im Glogauischen Fürstenthum den 17. nov. an. 1671. geboren. Nachdem er erstlich zu Fraustadt, Budisin, Görlitz, und denn auch zwey jahre zu Leipzig, den studien obgelegen, gieng er an. 1692. wieder nach Schlesien, und wurde allda ins Predig.-amt nach Groß-Rinnersdorf, nachmals aber an. 1708. nach Herren-Lauenburg beruffen. Er hatte sich, und zwar meistens ohne lehrmeister, eine große fertigkeit in der Hebräischen, Syrischen, Chaldäischen, Arabischen und Türkischen; wie auch in der Englischen, Französischen und Italienischen sprache zuwege gebracht, wie er denn auch unterschiedene große tomos von briefen, welche er bey seiner weitläufigen correspondenz theils selbst geschrieben, theils von andern erhalten, in Lateinischer, Rabbinscher, Französischer, Italiänischer und Teutscher sprache hinterlassen hat. Er starb den 16. oct. an. 1719. nachdem er Indicem Typographiae Dyrenfurtenensis, und einige predigten heraus gegeben. Sonst aber hat er noch verschiedene werke, als: weitläufige Collectanea zu einer Bibliotheca Rabbinnica; Wagenheilii Tela ignea Satanae, noch einmal so stark vermehret; Historiam Manutorum pleniorum; eine Hebräische übersetzung des Neuen Testaments; Übersetzung und Widerlegung eines raren Vortuquesischen geschriebenen Rabbinschen Laster-buchs wider die Christliche Religion, u. a. m. zum druck fertig nachgelassen. *Neue Zeitung, von gelehrten sachen, an. 1723.*

**Unghwar**, eine stadt in Ober-Ungarn, in einer Grafschaft gleiches namens. Sie ist insonderheit wegen ihrer lage und natürlichen vestigkeit sehr ansehnlich. Sie liegt unten an dem berge Craprad, an der grenze von Roth-Neussen, und wird von dem kleinen flusse Ungh bewässert. Der Graf Tököly besaß vorinals diesen platz, er wurde aber nach diesem von den Kaiserlichen erobert. *Zeilerus. Kreckwitz, histoire des troubles de la Hongrie.*

**Ungnaden von Weissenwolff**, ein Reichs-Gräfliches geschlecht, welches aus Francken entsprossen, von dar es sich in Kärndten, und endlich in Oesterreich gewendet. Arnold von Weissenwolff, ein gefahrte des Herzogs von Francken und Lothringen, blieb an. 955. in einer schlacht wider die Magarn. Sein sohn, Conrad, zeugte Henricum, welcher Gebhardum und Henricum II. nach sich ließ. Des ersten stamm gieng an. 1237. in Gebhardo II. ab; der andere aber blühet noch, und wurde von Dietrichen fortgepflanzt. Dieser zog an. 1147. mit dem Kaiser Conrado III. wider die Saracenen zu felde, und wurde, weil er zu dem bey dem fluß Maander an. 1148. besochtenen siege das meiste beygetragen, zum Ritter von Jerusalem geschlagen. Nach seiner zuruckkunft in sein vaterland, schickte ihn Eberhardus, Bischoff von Bamberg, mit einigen trouppen nach Kärndten, um sowohl die wüstigkeiten unter den Herzogen von Bayern und Kärndten bezulegen, als die Bischöflichen güther zu beschützen. Hierdurch nahm er gelegenheit sich daselbst niederzulassen, und hinterließ bey seinem an. 1158. erfolgten tode drey söhne, Siegmunden, Gottharden und Günthern. Der letztere zeugte mit Susanna Grafen von Gising's tochter, Johannem, Henricum und Conradum, welche mit dem Kaiser Frederico II. in das gelobte land zogen, und an. 1220. zu Rittersn von Jerusalem creiret wurden. Der mittlere davon, Henricus, diente nach diesem dem Herzoge von Kärndten, Ulrich, wider den rebellen, Turpin von Schachenstein, und nöthigte denselben, daß er sich und sein schloß an ihn ergeben mußte, da denn dessen gemahlin, oder wie andere wollen, Herzog Ulrich ihm den nahmen Ungnade bezeugt, welchen er nachgehends beygehalten, und auf seine nachkommen gebracht, wiewol dieselben, da sie in dem XVII. saeculo den Reichs-Gräflichen character erlangt, die alte benennung Weissenwolff wieder hervor gesucht, und mit dem nahmen Ungnade vereinigt. Der jüngste bruder, Conradus, erstieg bey der erobrung der stadt Damascus zuerst die mauer, weswegen ihm der obgedachte Kaiser Fredericus erlaubte, eine dreyzinnigte mauer in seinem wapen zu führen. Er war ein groß-vatter Ulrich von Ungnaden, welcher, nebst seinem bruder Bernharde, an. 1223. auf der Tiber-brücke zu Rom, von dem Kaiser Ludovico IV. oder Bavaro zu einem Ritter geschlagen, und durch Conradum und Wolfhardum ein stammvatter zweyer linien worden, davon die erste wiederum abgegangen. Wolfhardi sohn, Johannes Ungnad, bekam von dem Kaiser Frederico III. bey dem er Ober-Cammerherr war, das schloß Sonneck in Kärndten zu lehen, von welcher zeit an

diese familie den Freyherrlichen titel davon geführt. Er hatte zwey enckel, Johannem III. von dem hernach; und Andream, welchem seine gemahlin, Johanna von Bernstein, einen sohn, namens David, geboren, der durch eine rühmlichst verwaltete Kaiserl. Gesandtschaft an der Pforte einen unsterblichen ruhm erworben, und an. 1600. das zeitliche gesegnet. Von seiner gemahlin, Eva Langin von Wellenburg, ließ er nach sich Andream, der ein vatter worden 1.) Elisabetha, die mit dem letztern Grafen von Oldenburg, Anthon Günthern, an. 1633. Antonium, Reichs-Grafen von Altenburg, gezeugt; 2.) Davidis, Kaiserl. würcklichen geheimen Raths Hof-Cammer-Präsidentens und obersten Erb-Land-Hofmeisters in Ober-Oesterreich, der sich zuerst in Oesterreich soll niedergelassen haben. Er wurde an. 1616. von dem Kaiser unter die Reichs-Grafen Schwäbischer band aufgenommen, und in dessen nahmen an. 1652. zu dem Reichs tage beruffen, allwo er an. 1654. die Reichs-abschiede mit unterschrieben. Nach absterben Gundobalds, Erz-Bischoffs zu Salzburg, mußte er an. 1669. die charge eines Principal-Commissarii bey der Reichs-versammlung zu Regensburg verwalten, und starb an. 1672. in dem 68. jahre seines alters. Sein sohn, Helmbard Christoph, Ungnad von Weissenwolff, Ritter des goldenen Vlieses, Kaiserl. würcklicher geheimen Rath und Cammerherr, auch oberster Erb-Land-Hofmeister in Ober-Oesterreich, gieng an. 1702. mit tode ab, und hinterließ von drey gemahlinnen unterschiedliche erben beyderley geschlechts. *Cuim theatr. gentis Weissenwolff an. 1675. Dresseri Ungnad. chron. Lips. an. 1602. Spezer. hist. insign. p. 545. sq.*

**Ungnad von Weissenwolff**, (Johannes III.) war des Kaisers Ferdinandi I. geheimer Rath, Ober-Gespan zu Warasdein, Landes-Hauptmann in der Steyermark, oberster General der Kaiserl. trouppen in Kärndten, Croatien und der Windischen Mark. Er mußte aber, weil er Lutheri lehre annahm, alle diese chargen niederlegen, und sich zu einem freywilligen exilio bequemen, da ihn denn der Herzog zu Würtemberg, Christophorus, nicht allein willig aufnahm, sondern ihn auch bey seinem an. 1564. erfolgten tode, in die Fürstliche begräbnis-capelle zu Tübingen, an des Herzogs Ulrichs seite bestetzen ließ. Thuanus meldet von ihm, er habe die heilige Schrift und andere theologische bücher mit großen kosten in die Türkische und Croatische sprache übersetzen, und den ungläubigen übersenden lassen. Von seiner ersten gemahlin, einer Gräfin von Thurn, hinterließ er vier söhne, die waren 1.) Ludwig, Kaiserl. Oberster und Hof-Marschall, der an. 1584. ohne erben gestorben; 2.) Christoph, Commendant zu Erla, der an. 1587. zu Caschau todes verblichen, und nur eine tochter nach sich gelassen; 3.) Simeon, der sich an Herzogs Johanns Wilhelmis zu Sachsen hofe aufgehalten, und 4.) Siegmund, so beyde ohne erben abgegangen. Mit seiner andern gemahlin, einer Gräfin von Barby, hatte er zwey söhne, welche beyderseits obne vererbt das zeitliche gesegnet. *Thuanus, lib. XXXVIII. p. 428. Crispi annal. Suev. P. III. lib. XII. c. 2 p. 162.*

**UNGULE**, war eine gewisse art eiserner zangen, welche bey der marter der ersten Christen, sowol als aller andern, die man heftig peinigen wollte, gebraucht wurden. Sie waren sehr scharf und spitzig, damit man stücken fleisch herauszwacken, und den ganzen rücken aufreißen konnte. Zu des Pauli III. zeiten ist eine von diesen unguis unter andern reliquien auf dem Vaticanischen kirchhof gefunden, und in selbiger kirche aufgehoben worden. *Roma subterranea, lib. II. c. 4. n. 16. p. 149.*

**Unienow**, ein ort, welcher in der Groß-Polnischen Wojwodschafft Lencicz, an dem fluß Warte, liegt. Er gehört dem Erz-Bischoff von Gnesen, welcher daselbst ein berühmtes schloß hat. *Connor, state of Pol. P. I. lectr. 5.*

**Union**, wurde dasjenige bündnis genennet, welches unterschiedene Protestirende Stände an. 1610. zu Heilbrunn auftrieten, um den Augsburgischen religions-frieden in seiner krafft zu erhalten. Derselben vornehmste glieder waren. Chur-Präk, das Chur- und Fürstliche Haus Brandenburg, Baden, Würtemberg, Anhalt Dettingen, und unterschiedliche Reichs-städte. Zu diesen setzen einige Franckreich und holland, wiewol dieselben nur einige subsidien herzugeben, und das werck auf keinerley weise zu hindern, versprochen. Hierwider schlossen die Catholischen Stände in eben dem jahre ein bündnis, welches die Liga genennet wird. Derselben haupt-glieder waren die drey geistliche Churfürsten, die Bischöffe zu Worms und Spener, der Herzog Maximilian in Bayern u. a. m. Dieser letztere wurde zum General über das kriegs-volk bestellt, dahingegen die Union diese charge dem Marggrafen zu Anspach, Joachimo Ernesto, auftrug, und den Fürsten zu Anhalt, Christianum, zu ihrem General-Lieutenant ernennete. Nun kam es zwar sogleich zu keinen öffentlichen feindseligkeiten, sie contribuirtten aber nicht wenig zu dem dreißigjährigen kriege. Denn die Union nahm sich an. 1618. der Böhmischn unruhe mit an, verschaffte den Protestanten in Böhmen 200000. fl. zu fortsetzung des krieges, und versprach dem neu-erwehlten Könige Frederico aus der Pfalz aus allen kräften beystehen; die Liga hingegen suchte den Kaiser zu dem kriege je mehr und mehr an. Hierauf verglichen sich beyde parteyen an. 1620. zu Ulm, daß sie sich in die Böhmischn handel nicht mischen, und die Union nur so viel völd auf

den beinen behalten wollte, als zu bedeckung der Pfalz nöthig wäre. Allein da der gedachte neue König die schlacht auf dem weissen berge bey Prage verlohren, trennete sich die Union bald, die Liga aber that dem Kayser in dem dreißigjährigen kriege ansehnliche dienste. *Lünigs Reichs- Archiv, P. spec. cont. II. Beckmanns Anhalt. hist. P. V. lib. III. c. 1. Pufendorffs Schwed. kriegs- gesch.*

**UNITARIU**, werden diejenigen genennet, welche nur eine person in der Gottheit glauben; siehe *Arrianer, Socinianer, ic.*

**Universität**, ist ein ort, allwo allerhand freye künste und wissenschaften floriren, und durch öffentlich darzu bestellte Professores gelehrt, zugleich auch Doctores, Licentiaten, Magistri und Baccalareus creiret werden. Die alten Griechen machten darzu den anfang, wie dann zu Athen bey der beständigen anwesenheit einer grossen anzahl von gelehrten leuthen, sonderlich aber von Weltweisen und beredten männern, schon in den ältesten zeiten eine solche art hoher schulen gleichsam von sich selbst entstanden ist, obschon die Lehrer und Professores eben nicht gleich öffentlich bestellt und besoldet worden, als welches letztere erst unter den Römischen Kaysern seinen anfang genommen hat. Nach diesem richteten auch die Griechen dergleichen in ihrer colonie zu Marseille in Frankreich, zu Neapoli und an andern orten an. Unter den Römern machte der Kayser Vespasianus den ersten anfang darzu, indem er unter gewisser beföldung Professores zu Rom bestellte. Zu des Kayser Justiniani zeiten waren in dem Römischen gebiethe vornemlich drey Universitäten, zu Rom, zu Constantinopel und zu Beryto, auf welchen sonderlich das Justinianische Recht gelehrt, aber noch keine academische ehrenstellen conferirt wurden. Nach diesem stiftete Carolus M. an verschiedenen orten Universitäten. Jedoch wurde damals nur die Philosophie darauf gelehrt, (welches denn die ursache ist, daß der Rector zu Paris allezeit aus der philosophischen Facultät genommen wird,) und die, so solche lehrten, hießen Magistri. Allein zu des Kayser Lotharii zeiten fieng Trerius zu Bononien an, das Justinianische Recht zu dociren, und mit gewissen ceremonien Doctores der Rechte zu machen. Nach und nach wurden auch die theologische und medicinische Facultäten eingeführet, und ihre Doctores mit gleichen ceremonien ernennet. Nach der zeit hat sich ein jeder souverainer Herr angemasset, dergleichen Universitäten in seinen landen zu stiften, und obgleich in Teutschland vormals die Päpste die Universitäten mit privilegien begabet, so hat man doch von Lutheri reformation an, nach des Papsts consens wenig mehr gefragt. Es sind aber die vornehmsten Universitäten in Europa folgende, jedoch mit einbegriff derjenigen, welche nur Professores in allerhand wissenschaften haben, obwol ohne die freyheit academische gradus oder wüerden auszuthellen. In Portugall sind Lissabon, Evora und Coimbra. In Spanien Alcalá, Avila, Baesa, Compostell, Granada, Huesca, Lerida, Onate, Osuna, Oviedo, Valencia, Vampelona, Salamanca, Saragossa, Sevilien, Siguenza, Tarragona, Toledo, Valencia und Valladolid. In Frankreich, Air, Angers, Bourdeaux, Bourges, Caen, Cahors, la Fleche, Montpellier, Nantes, Orleans, Paris, Poitiers, Rheims, Toulouse, Tournon und Valence, ingleichen in der jetzt dazu gehörigen Graffschafft Burgund, Besançon und Dole. In der Graffschafft Avignon, die hauptstadt gleiches namens. In dem Fürstenthum Dranien war die hauptstadt Orange, welche jedoch ihre hohe schule vor langem verlohren. In Engelland sind allein Cambridge und Oxford. In Schottland Aberdeen, St. Andrews, Edenburg und Glasgo. In Irland Dublin. In den Spanischen Niederlanden Löben; und in dem Französischen Flandern Douay. In den vereinigten Niederlanden, und zwar in Holland, Leiden; in der provinz Friesland Francker; in Geldern Harderwick; in Gröningen die hauptstadt Gröningen; in Utrecht die hauptstadt Utrecht. In Teutschland findet man fast in jeder provinz Universitäten. In den Kayserlichen erblanden, und zwar in Oesterreich ist Wien; in Tyrol Innsbruck; in Steyermarc Grätz; in Böhmen Prag; in Schlessen Breslau; im Breysgau Freyburg. In den Chur-Maynzischen landen ist die hauptstadt Mainz, und in Thüringen Erfurt. In dem Trierischen und Eölnischen die hauptstädte Trier und Eöln, welche letztere aber von dem Magistrat daselbst dependiret. In dem Chur-Pfälzischen ist Heidelberg. Chur-Sachsen hat Leipzig und Wittenberg, und die Herzoge von Sachsen, Ernestinischer linie, Jena. Chur-Brandenburg hat Frankfurt an der Oder, Halle, und im Clevischen Duisburg. Bayern hat Ingolstadt. Hannover hat mit den übrigen Herzogen von Braunschweig, Lüneburg Helmstadt gemein. In den geistlichen Bisthümern finden sich Universitäten zu Salzburg, Bamberg, Würzburg, Vamberborn, und zu Dillingen. Unter den weltlichen Fürsten hat der Herzog von Württemberg seine Universität zu Tübingen; der Landgraf von Hessen-Cassel zu Marburg und Kinsteln; der Landgraf von Hessen-Darmstadt zu Giessen. In Vor-Pommern hat der König von Schweden eine Universität zu Greysbivalde; der Herzog von Mecklenburg zu Rostock, woran auch der Magistrat desselben orts seinen antheil hat. Die Holsteinische Universität ist zu Kiel. Über dieses hat die Stadt Nürnberg eine Universität zu Altorf, und die Stadt

Strassburg ihre eigene Universität. In Lothringen ist die Universität zu Pont-a-Mousson. In der Schweiz findet man Basel, Zürich, Bern, Lausanne, Genf, wie auch Schaffhausen, wiewol nur allein die erste eine wahre Universität ist, und sowol Professores in allen wissenschaften, als das recht Baccalareos, Magistros und Doctores zu creiren befiget. In Italien giebt es dergleichen im Päpstlichen gebiethe zu Rom, Bononien, Ferrara und Perugia. In dem Herzogthum Mayland zu Mayland und Pavia. In dem Herzogthum Florenz zu Florenz, Siena und Pisa. Mantua und Modena haben eben dergleichen. Der Herzog von Savoyen hat Turin. In dem Königreich Neapolis ist Napoli. In Sicilien ist Messina und Catania. Auf der insul Sardinien die hauptstadt Cagliari. In Schweden giebt es eine zu Upsal; zu Abo in Finnland; zu Lunden in Schonen; zu Vernaun in Plesland. In Danemarc ist Coppenhagen und Sorau. In Polen ist Cracau. In Preussen Königsberg. Sonst wird auch Goa in Asien vor eine Universität gehalten, und in America Guatimala, Yima, Mexico, Quito und San Domingo. *Wolfgang. Justii elenchus Acad. Mendo, de Academiis. Conviugii antiquitat. Acad. Middendorp. Acad. universi orbis. Junii Academiarum totius orbis Christiani catalogus. Richerius, de optimo Academiae statu &c. Pfessingeri Vitriarius illustratus.*

**Anna**, eine kleine stadt in der Graffschafft Mark in Westphalen, 10. meilen ostwärts von Dortmund gelegen, und dem Könige in Preussen gehörig. Sie war vormals eine hanseestadt, ist aber jetzt sehr eingegangen. Sie ist durch eine den 27. hornung an. 1723. entstandene feuersbrunst, fast zum halben theil samt 2. stadtthoren abgebrannt. *Zeileri topogr.*

**Anna**, ein fluß in Croatien, welcher die veste stadt Bihiz umfließet und unter Dubiza in die Sau fällt.

**Anruhe**, eine uralte adeliche familie in Schlessen, Laußnitz, Böhmen und Polen. Hans von Anruhe verkaufte an. 1401. das guth Birchwitz in dem Glogauischen an Conradum von Kretawitz. Johannes war an. 1412. Probst zu Sorau. George war an. 1422. Commendant zu Goldberg, und retirirte sich bey dem anmarsche der Hussiten nach Liegnitz, da er unterwegs viel volck verlohr. Nicolaus von Anruhe auf Kawalde, war an. 1510. des Glogauischen Fürstenthums Landes-Ältester und Deputirter in viel wichtigen commissionen. Sigmund vertrat an. 1549. die stelle eines Kanzlers der Herrschafft Sorau. Christoph erkaufte an. 1597. Birnbaum in Polen. Adrian von Anruh auf Wengstadt, Hauptmann zu Hainau in dem Liegnitzschen, war an. 1617. Chur-Sächsischer Gesandter bey Caroli II. Herzogs zu Münsterberg-Deis, leichen-conducte. Johannes von Anruh auf Graben, wurde an. 1615. zum Hauptmann des Glogauischen Reichsbildes constituir. Philipp auf Hertwigsdorf und Gorb, war an. 1620. Berweiser der Landes-Hauptmannschafft in dem Fürstenthum Sagan. Caspar auf Jagatschütz und Pabschütz vertrat an. 1639. die stelle eines Landes-Hauptmanns in der freyen Standes-Herrschafft Drachenberg. Christoph von Niedyschod Anruh, Herr auf Birnbaum, Punitz, Tirschtigel, Anruhstadt, Witomischel, Kargow, Schamozin, Neudorf, Staroste zu Cronh und Gniesen, Königlich-Polnischer Oberster und Cammerer, starb an. 1689. zu Lissa in Groß-Polen. Seine söhne waren 1.) George von Anruh, Herr in Skot, Witomischel ic. Königlich- und der Cron Polen Capitain. 2.) Boguslaus von Anruh, auf Birnbaum und Tirschtigel, Staroste zu Obornick. 3.) Sigmundus von Anruh auf Punitz, Staroste zu Gniesen und Oberster, welcher an. 1715. wegen der Protestantischen lehre aller seiner wüerden entsetzet, und zu einer schmachlichen execution verdammt worden. 4.) Carolus von Anruh, Königlich-Polnischer Cammerer. *Smapii Schlef. curios.*

† Die geschichte Siegmunds von Anruhe wird ausgeführet in dem sendschreiben von dem zustande der Disidenten in Polen ic. wie auch in Schelhornii amoenit. litter. tom. IX. pag. 736.

**Anstrut**, ist ein fischreicher fluß in Thüringen. Er entspringet auf dem Eichsfelde, läuft bey Mühlhausen, Thomsbrück, Donna, Barga, Herbsleben, Dennstädt, Sachsenburg, Wensdelslein, Remleben, Bizburg, Nebra, Scheidingen und Laucha hin, und fällt bey Freyburg in die Saale. Es ist sonst ein gefährlich wasser, welches sich zum östern ergießet. *Zeileri zin. Germ.*

**Unterwalden**, Subsylvania, ein Endgenössischer Canton, und zwar der sechste in der ordnung, welcher durchgehends der Catholischen religion zugethan ist. Das land grenzet gegen Osten an Ury; gegen Norden und Westen an den Lucernersee und gebiethe, und wird gegen Süden durch die berge Brunick und Engstlen von dem Bernerischen abgetheilt. Daß die einwohner dieses landes, wie einige dafür halten, ihren ursprung von Römischen flüchtlingen, die sich aus Italien in diese gegend gezogen, herführen, hat keinen gewissen grund, und ist vielmehr wahrscheinlich, daß sie mit denen von Ury und Schwyz ein gleiches herkommen haben. Das ganze land machte vor alten zeiten eine Graffschafft aus, anfangs, wie einige melden, Surigau, und nachhero Stanz genant, und war damals die gesammte Landes-Regierung zu Stanz Nid oder Unter dem Wald; dahin auch die thal-leuth ob dem Kernwald

Wald gehen mußten, daher dann dem ganzen Lande der Name Unterwalden gegeben worden. Jedoch da die Ob dem Wald zu Befestigung des Land-Raths zu Stanz sowohl als denen Landes-Steuren und Unkosten zwey drittheil, die Nid dem Wald aber nur einen drittheil beytragen mußten, und jene endlich aus dieser Ursache sich weigerten ferner nach Stanz zu Rath und Gericht zu kommen, so wurde an. 1150. der Vergleich dahin getroffen, daß jedes theil fürhin seine besondere Regierung haben sollte. Kraft dieses theil-vergleichs erhielten auch die Ob dem Wald zwey drittheil der Landes-einkünfte, zusamt dem gemeinen Landes-insiegel und Panner zur Verwahrung. Sonsten haben die Unterwaldner in vorigen Zeiten mit denen von Ury und Schwyz in vielen Stücken gleiches Schicksal gehabt, als mit welchen sie auch von Kaysern und Päpsten wegen erwiesener Treue und Tapferkeit gleiche Befreyung erhalten. Unter die viele adeliche Geschlechter, so sich in diesem Lande befunden, werden die von Wolffenstich, von Blumeneck, von Rudenz, von Alpnach, von Waltersperg, von Lenburg, von Leiburg, von Hunweil ic. gezehlet. Der Landvogt, so von Kayser Alberto dem Dritten bezirck vorgesezt worden, war Bilgeri (Peregrinus) von Landenberg, und dessen Untervogt einer von Wolffenstich, jener zu Sarnen, dieser aber zu Rogberg säßhaft. Beyde thaten gegen das arme Land-volk, wozu sie durch ihre gelüste angetrieben wurden, so gar, daß sich der letztere einsten erkühnte eine verächtliche weibs-person in dem bade ungebührlich anzutasten, worüber er aber von deren ehemann Conrad von Baumgarten ergriffen und todt geschlagen ward. Ein anderer, Heinrich von Melchthal genannt, wurde bey dem Landvogt unschuldiger weise eines Verbrechens angeklagt, auch deswegen alsobald ungehört in eine schwere geld-buße verurtheilt. Als aber die Executores, die ihm darum, als er eben das Feld bauete, die Ochsen von dem pfluge wegzunehmen gekommen waren, von dessen Sohn Arnold mit Stock-schlägen ziemlich hart empfangen worden, mußte sich der gute alte nicht nur aller seiner güther, sondern auch seiner augen berauben lassen, dessen jetztgedachter Sohn aber salbirete sich mit der sucht, und verbande sich hernach an. 1307. mit Walthar Fürst und Bernher Stauffacher, wie unter Uri mit mehrern angeführet; worauf auch den ersten tag des folgenden 1308. jahrs die schlösser Rogberg und Sarnen mit list eingenommen und geschloßet, der Landvogt aber samt weib und kindern zum Land hinaus geführt worden, und endlich nach der so glücklich abgelauffenen schlacht am Morgarten an. 1315. trat auch Unterwalden mit übrigen zweyen ländern in den ewigen bund. Der Landesbezirck Ob dem Wald genannt, bestehet in einem thal, welches in sechs Kirch-spiele oder sogenannte Kirch-gänge abgetheilet, und der haupt-stecten des Landes ist Sarnen. Das Haupt ist der Land-Amman, welcher alljährlich abgewechselt wird. Auf diesen folgen die Landes-ämter, als Statthalter, Vannerherr für Ob und Nid dem Wald, Seckelmeister, Baumeister, Alt-Landvogt, Thal-Vogt, Lands-Hauptmann ic. Die höchste gewalt bey der Lands-gemeinde, bey welcher alle manns-personen, so das 14te jahr überschritten, den zutritt haben, und wird selbige ordentlich des jahrs einmal, nemlich den letzten sonntag im april zu Sarnen gehalten. In dieser versammlung geschiehet die bestellung des Land-Ammans, so wol als übriger vorermeldter Landes-ämter; so werden auch allda gesetze und Landes-ordnungen errichtet, Gesandten ernennet, und sonst alle wichtige angelegenheiten des Landes, als die da krieg, frieden und bündnisse betreffen, verhandelt. Außer dieser ordentlichen werden je nach erweichender nothdurft auch außerordentliche Landes-gemeinden angestellt. Der Land-Rath bestehet aus denen oberwehnten Landes-ämtern und 58. Rathsherrn, deren aus jedem der beyden größten Kirch-gängen Sarnen und Kerns 15. und aus jedem der übrigen vieren sieben hergenommen, und zwar von einem jeden Kirch-gang selbst erwählt werden. Die versammlungen dieses Collegii geschehen wöchentlich auf den sonnabend, und wird da über die nemliche sachen wie in dem Land-Rath zu Schwyz tractiret. So ist auch da der zwey- und dreyfache Land-Rath üblich, eben wie in den ländern Ury und Schwyz, jedoch mit dem unterschied, daß die Bey-Räthe allhier von den sämtlichen Land-leuthen eines jeden Kirch-gangs, dorten aber nur von einem Herrn des Raths je nach belieben ernennet werden. Das malefiz gehöret für den dreyfachen Land-Rath. Das justiz-wesen belangend, so hat da ein jeder Kirch-gang sein eigenes gericht, das Siebner-Gericht genannt, inmassen selbiges mit sieben Richtern, nemlich vier aus den Land-Räthen, und drey aus der gemeinde, besetzt ist; vor welchem gericht demnach alle civil-sachen abgethan werden, und kan von demselben in sachen, so sich höher als sechs gülden belaufen, an das Fünffzehner-Gericht appellirt werden. Dieses letztere gericht wird aus allen Kirch-gängen des Landes erwählt, als von Sarnen und Kerns jedem drey, und von den übrigen jedem zwey, zusammen acht aus dem Land-Rath, und sechs aus der gemeinde, zu welchen der Land-Amman als der Praeses kommt, und von diesem gehet keine weitere appellation.

Denen einwohnern des Landes Nid dem Wald ist in obangeregter theilung ein drittheil der Landes-einkünfte zugefallen. Sie führen auch in ihren besondern geschäften ihr eigenes insiegel und panner. Diese land-schaft, so ebenfalls ein thal ausmachet, hat eilf theile oder sogenannte Urthenen; worunter

der erste zusamt dem darinn gelegenen haupt-stecten des Landes den namen Stanz führet. Ferner ist da Beckenriede wegen den zusammentünften der vier Waldstädte bekannt. Das Haupt ist gleichfalls ein Land-Amman, der alljährlich abändert wird; so auch nach demselben ein Statthalter, Seckelmeister, Lands-Hauptmann für Ob- und Nid dem Wald, Vannerherr und Bauherr ic. Gleicher massen stehet da die höchste gewalt bey der Lands-gemeinde, welche sich ebenfalls des jahrs ordentlich einmal und zwar auch den letzten aprilis zu Wol an der Ra, nahe bey Stanz in einer wiesen versammelt, allwo einem jeden, so nur 15. jahre alt, der zugang verstatet ist, und werden allhier eben wie Ob dem Wald zuweilen auch außerordentliche Lands-gemeinden angestellt. Den dasigen Land-Rath formiren ingleichen die Landes-ämter samt 58. Herren des Raths aus den eilf Urthenen, welche auch eine jede Urthi selbst erwählt. Diese halten ihre versammlungen zu Stanz wöchentlich auf den montag. Nicht weniger ist da der zwey- und dreyfache Land-Rath üblich, und dem Malefiz-Gerichte kan ein jeder landmann, welcher das zwanzigste jahre zurück gelegt, beyseßen. Über diß ist daselbst angeordnet das Siebner-Gericht, in dem der Land-Weibel praesidiret. Dahin gehören alle civil-händel, und davon gehet die appellation in sachen, die sich höher als 10. fl. belaufen, für das XI. oder geschworen gericht. In diesem geschworen gericht praesidirt der Land-Amman, und wird da über alle ehre und güth berührende sachen in erster und anderer instanz ohne fernere appellation geurtheilet, obwol einer party zu anführung neuer gründe inner jahre und tag die revision gestattet wird.

Das land Unterwalden hat keine eigene Vogteyen, gemeinschaftlich aber bevogtet Nid dem Wald allein mit Ury und Schwyz das Valenierthal, Riviera und Bellens, und solches zwar alle zwey jahre wechsels-weise: so auch Ob- und Nid dem Wald sammethaft, mit den acht alten Orten, das Thursgöw, Sargans, Rheintal und die freyen Ämter, wie nicht weniger mit den zwölf Orten die vier Italiänische Vogteyen; da denn Ob dem Wald immer zwey Vogte nach einander, Nid dem Wald aber ererst den dritten bergiebet. Im kriege führen die Unterwaldner gleich den Urnern ein horn, und der gepanzerte mann, dem selbiges alsdann anvertrauet ist, wird insgemein die Kuh von Unterwalden genennet. Jedes theil schicket seinen besondern Gesandten auf die Endgenössische zusammentünfte, obwol sie zusammen nur einen Canton ausmachen, und also auch nicht mehr als eine stimme haben. Die Landes-farbe ist ein roth und weisser abwärtis getheilte mantel. Es sind in diesem Lande verschiedene seen anzutreffen, als der vier Waldstädten-see, der Alpnacher-see, so ein arm des vorigen ist, und sich von Stanzstaad gen Alpnach ziehet; ferner der Lungern-see bey Lungern; der Rudenz-see bey Rudis, und der Sarnen-see bey Sarnen, neben etlichen geringern, so sich auf hohen bergen befinden, als der Melch-see, Trubli-see ic. Von stießenden wässern sind da allein die Ra und die Melch zu merken, so aber auch gering. Die art des bodens betreffend, so ist selbiger rauh, wild, und mit wäldern durchzogen, auch mit vielen hohen alpen und grauen gebürgen umgeben, woraus sich denn von selbst ergiebet, daß außer dem, was bäume und wiesen hervorbringen, an diesem Lande nicht viel erträgliches sey, wie denn auch die einwohner ihre nahrung hauptsächlich von der Vieh-zucht haben; falk, wein und brodt aber von außen herein ziehen müssen. Es hat dieses volck in seiner kleidung und lebens-art noch vieles von der alten weise an sich. In diesem Lande ist das kloster Engelberg, sonst aber kein ummaurter ort befindlich. *Stumpf. Simler. Steiner. Tschudy, hist. mscr.*

Unterseen, Interlacus, eine kleine stadt an der Aar, zwischen dem Thuner- und Briener-see gelegen, wie sie dann von ihrem lager den namen hat. Sie ist vor Zeiten der Abten Interlachen zuständig gewesen, aber an. 1298. dem Kayser Albert verkauft worden, der sie dem Hause Oesterreich hinterlassen. Aber an. 1315. haben beyde Herzoge Heinrich und Leopold diesen ort ihrem vettern Graf Otto von Straßberg verzelet. An. 1337. hat die stadt Bern dieses städtlein, mit vorbehalt der ihrer Herrschaft zuständigen rechten, in ihren schutz genommen. Hernach an. 1342. hat Herzog Albrecht von Oesterreich dem kloster Interlachen und Hansen von Hallweil das städtlein Unterseen, nebst Unspunnen, Balm und Oberhofen verzelet. In folgenden Zeiten erlangte es auch pfands-weise Graf Hartmann von Kyburg. Ferners an. 1370. hat Herzog Lüpold diese pfandschaft übergeben an die Gräfin Margaretha von Kyburg seine muhme, welche solche ihrem gemahl Thuring von Brandis zur ehe-steuer gebracht hat. Nach ihrem absterben kam der ort laut ihres testaments auf Graf Ego von Zoltern, ihrer Schwester sohn. Aber im Sempacher-kriege an. 1387. haben die Berner dieses städtlein ein- und in huldigung genommen, auch an. 1397. der Gräfin von Zoltern ihre ansprach daran abgekauft, und an. 1401. das erste mal einen aus ihren bürgern als Schultheiß dahin gesezt, wie noch dato alle 6. jahre geschiehet. An. 1528. haben die unruhigen Hasler und Grindelwalder die schöne schwellen und fischfang zu Unterseen verderbt, und die ihnen zu hülffe gezogene Unterwaldner das städtlein besetzt, aber bey anrückung der Bernerischen völkere wiederum verlassen. An. 1470. ist das ganze städtlein abgebrannt,

brannt, aber mit hilffe der Berner bald wieder, wie auch das kaufhaus, gebauet worden. *Stumpf. Simler. Stettler. chron. Helvet.*

**Unverzagt**, eine vornehme Freyherrliche familie in Oesterreich, von welcher man zuerst Hans Christoph, Wolf Christoph und Wolf Siegmunden aufgezeichnet findet, die an 1620. dem Kayser Ferdinando II. gehuldigt. Wolf Wilhelm Freyherr Unverzagt, Nieder-Oesterreichischer Regierungs-Rath, und Ferdinand Christoph, Kayserlicher oberster Silber-Cammerer, florirten um das jahr 1660. Ferdinand Ignatius war des Kayser's Leopoldi Cammer-Herr. *Mémoires.*

**UNXIA**, ein beynahme, welchen die Heyden ihrer göttin Juno gaben, und zwar von dem Lateinischen worte unger, salben; weil an dem hochzeit-tage die thür-pfosten der neu-vermählten gesalbt zu werden pflegten. Eben daher werden auf Lateinisch die eheweiber uxores, quasi unxores, genennet. *Lil. Girald. hist. Deor.*

**\*Voederodt**, (Gottfried) ein berühmter Philologus, war zu Mühlhausen in Thüringen den 24. sept. an. 1665. aus einem ansehnlichen geschlecht entsprossen, und legte von jugend auf so guten grund in den studien, daß er, als er kaum das zwanzigste jahr seines alters zurück gelegt, zu Jena mit ruhm Magister werden konnte. Nach diesem sieng er an. 1687. an, sich mit verschiedenen disputationibus herfür zu thun, und zugleich den alda studirenden mit größtem eifer, und öfters täglich neun stunden, in dem Lateinischen stylo und Philosophie, wie auch in der Hebräischen, Chaldäischen und Syrischen sprache unterrichtet zu geben, woben aber seine kräfte dergestalt geschwächt wurden, daß er sich vorsetzte, eine reise durch Deutschland nach Holland und Engelland zu thun. Allein er kam auf diesem wege nicht weit, inmassen er bey seiner ankunft in Halle an. 1689. zum Conrectore an dasigem Gymnasio verlanget wurde; woben dieses merkwürdig war, daß er eine viertelstunde darauf, nachdem er diese vocation angenommen, noch eine andere zu gleicher stelle in seinem vatterlande erhalten. Nachdem er nun ins vierte jahr daselbst gelehret, erhielt er an. 1693. einen beruf zur Profession an dem Gymnasio zu Gotha, welchem er sodann im folgenden jahre als Rector vorgestellt wurde. Er starb in solcher bedienung den 10. oct. an. 1727. im 63. jahre seines alters. Seine vornehmste schriften sind: Consultationes de Litterarum Studiis; Commentatio de Eruditorum Societatibus, & varia Re litteraria; Sermones Panegyrici; Mißbrauch der freyen Künste, insonderheit der Music; Aufgedeckter Lust- und Mittel-Dings-Betrug; u. a. m. *Ex manuscr.*

**Voconius**, (Victor) ein vortreflicher Voet, war aus einer vornehmen familie in Spanien entsprossen. Sein vatter war von Rom, und seine mutter war von Sagunto, jetzt Morvedro genant. Martialis hielt ihn vor einen sehr verständigen und scharfsinnigen mann, so daß er ihm auch seine verse zur correctur überschiedte. Er florirte um das jahr 240. unter dem Kayser Adriano, von welchem er wegen seiner gelehrsamkeit sehr geliebt wurde. *Bibl. Hispan.*

**Vodana**, eine schöne und wohlbewohnte stadt, gegen dem Persischen meer-busen, 10. meilen von Mascate, im glückseligen Arabien gelegen. Sie wird von zweyen kleinen strömen benetzt, an deren bord viele dattel-bäume stehen, welche den einwohnern nahrung geben. Es wohnen viel Jüden alhier. *Wagner. delin. Imp. Turc. P. I. p. 108.*

**Vodomarus**, wird besser Vodomarius geschrieben, und war ein König der Alemannier, so an dem obern Rhein wohnten. Sowol er als sein bruder Gundomadus beunruhigten Rhätien und das benachbarte Gallien durch vielfältiges übersezen über den Rhein. Zwar mußte er für sich und verschiedene andere Könige seiner nation bey dem Kayser Constantino um friede bitten, welchen er auch erhielt. Doch weil er nach etwas zeit, als die eifersucht zwischen Constantio und Juliano angefangen, neue händel erweckte, muthmassete Julianus, solcher wäre von Constantio selbst dazu angehezt worden, damit Julianus also in Gallien aufgehalten würde, und jenem anderwärts keine händel machen könnte. Wie dem allem, so schlug Vodomarius bey der stadt Sanctio, welche wol das heutige Seckingen seyn mag, den Römischen Obersten Libinonem aus dem felde, welcher auch selbst in der schlacht umkam. Doch hatte Julianus bald darauf das glück, daß er, wie wenigst seine freunde ausgaben, die briefe Vodomarii an Constantium auffieng, auch selbigen, der sich immer als freund anstellte, und an den vorgegangenen freierereyen keinen theil haben wollte, auf den Römischen boden lockte, und alda greiffen ließ; worauf er ohne andern schaden zu empfangen in Spanien, folgend aber mit einer anzahl seiner lands-leute ferner in Asien geschickt worden, da er in Phönicien commandirte, auch in dem kriege wider die Perser ebre eingelegt hat. *Ammian. Marcellin. Liban. in orat. fun. Juliani Imp.*

**Vöblin von Friedenhausen**, eine adeliche und nunmehr Freyherrliche familie in Schwaben, welche mit den Patriciis Vöblin zu Augsburg, Ulm und Memmingen, welche letztere von einem nahe bey Memmingen gelegenen schlosse Ungershausen den beynahmen führen, einerley ursprung hat. Heinrich Vöblin von Friedenhausen, Vater des heil. grades,

lebte an. 1360. Dessen sohn Johann Conrad, Kayser's Sigismundi Rath und Oberster, hat den titel eines Bannerherrn, und zugleich vor den Aeltesten von seinen nachkommen den character eines Kayserlichen Hof-Pfalzgrafen (Comitis Palatini) erhalten. Derselbe wurde ein ober-älter-vatter Erhardi, Kayserlichen Raths, welcher sich zuerst in Nertissen und Neuburg genennet, und unter die Schwäbische unmittelbare Reichs-Ritterschafft aufgenommen worden. Er ist an. 1557. verstorben, Johann Christophen, Kayserlichen Rath, hinterlassend, welcher gezeuget 1.) Erhardum, Erz-Herzogs Ferdinandi Rath, 2.) Johann Christophen, desselben Erz-Herzogs Truchseßen, 3.) Ferdinandum, Kayserlichen und Herzoglich-Bayerischen Rath, dessen sohn, Johann Adam, den Freyherrlichen character auf das geschlecht, so er fortgepflanget, gebracht, 4.) Carolum Vöblin von Nertissen und Neuburg, dessen ur-enckel, Johann Gotthard, Freyherr von Nertissen, noch an. 1713. in dem 63. jahre seines alters als Director der Schwäbischen Ritterschafft an der Donau horet. *Bucelini stemmat. P. I. Burgermeister vom Schwäb. Reichs-Adel.*

**Voetius**, (Gisbertus) Professor Theologiae zu Utrecht, war zu Heusden in den Niederlanden an. 1589. geboren. Er war erslich sechs jahr Prediger auf dem lande, nachmals aber an seinem geburts-orte, da er in einer woche acht predigten halten mußte; bis er endlich Professor Theologiae zu Utrecht worden. Diese stelle bekleidete er 42. jahr, und starb an. 1676. Er wohnte dem Dordrechtischen Synodo bey, und ward nach der zeit ein eifriger vertheidiger der meynungen Calvini. Gleichwie er aber sonderlich wider Cartesii Philosophie war, also machte er sich auch an Maresum, Johannem Coccejum und dessen schüler, dannenhero sich die Holländischen Theologi in Voetianer und Coccejaner zertheilte. Seine vornehmste schriften sind: Bibliotheca Studiosi Theologiae; Disputationes selectae; Politia Ecclesiastica; desperata Causa Papatus contra Janfenium; de Johanna Papissa; Vindiciae pro Lege & Imperio contra Hobbesium de Cive &c. *Bosius, de compar. not. script. eccles. Marefii Theolog. paradox. Witte, diar. ad an. 1676.*

**Voetius**, (Vaulus) gebürtig von Heusden, war anfangs zu Utrecht Metaph. und Graecae Linguae, hernach Logica, und endlich Juris Professor. Er starb an. 1667. in dem 49. jahre seines alters. Seine schriften sind: Notae ad Herodiani Marcum & Commod. Imperat.; Theolog. naturalis reformata; Libellus de Duellis; de Usu Jur. Civ. & Canon. in Belgio; Tr. de Statut. eorumque Concurfu; Jurisprud. f.; Comment. ad Instit. Jur. II. vol.; Histor. Fam. Com. de Brederode &c. *Witt, diar. biogr.*

**\*Voettius**, (Johann) ein sohn Pauli, und enckel Gisberti, war den 3. oct. an. 1647. geboren. Er studirte zu Utrecht, und nahm den Doctor-grad in den Rechten an, lehrte auch bis an. 1674. zu Herborn, worauf er ein gleiches zu Utrecht anfänglich ohne besoldung that, nachgehends aber 800. gülden jährlich bezog. An. 1680. erlangte er die stelle eines Lehrers zu Leiden, allwo er bis an seinen den 11. sept. an. 1714. erfolgten tod mit großem beyfalle geblieben, ungeachtet man ihn mit anbiertung einer bestallung von 2000. gülden wieder nach Utrecht zu ziehen trachtete; Seine schriften sind: de Jure Militari; de Familia circuncunda; Or. fun. in Obit. Andr. Essenii; Resp. ad Libellum Cephae Pistophili adversus Gisb. Voetii Disp. de Justificatione; Compendium Juris; einige Reden, und ein Comment. ad Pandectas, welcher hoch gehalten wird. *Casp. Burmanni Traject. erudit.*

**Vogel**, eine adeliche familie in dem Fürstenthum Gotha. Heinrich Vogel der ältere zu Hochheim lebte an. 1544. Seine enckel waren Bernhard, Gräflich-Gleichischer Rath, und Alexander, dessen sohn Heinrich John, Fürstlich-Eisenachischer Landes-Hauptmann, hat sein geschlecht mit männlichen erben fortgepflanget. *Gotha diplomat.*

**\*Vogel**, (Matthäus) ein alter Württembergischer Theologus, geboren den 7. sept. an. 1539. zu Nürnberg, von wannen er an. 1534. nach Tübingen, und darauf nach Wittenberg geschickt worden. Alhier ward er an. 1543. Magister, und bald darauf Pfarrer zu Lauffen bey Nürnberg, hernach an. 1548. Prediger bey St. Jacob. In dem folgenden jahre ward er wegen dem Interim vertrieben, und erlangte eine Pfarr-stelle zu Belau in Preussen, ferner um das jahr 1553. Professor und Prediger zu Königsberg, und als er von dannen wegen des Osiandrischen streits, und verwirrten kirchen-zustandes entweichen mußte, kam er in das Württembergische. Allda ward er erslich zu Hornberg, hernach zu Göppingen Special-Superintendent und Stadt-Pfarrer, und dann endlich Abt zu Alpirsbach, da er den 3. dec. an. 1591. gestorben. Seine vornehmste schrift ist: Biblische Schatz-cammer in sieben theilen in fol. Ferner hat er geschrieben: Dialogum von der Rechtsfertigung, samt einem Bedencken von dem Zwiespalt über solchen Artickul, und Antwort auf D. Joh. Mörlins Sendbrief und Apologiam. *Crusii annal. P. III. lib. XII. c. 38. Alami vit. Theol. Freyer. Fecht. epp. Theol. P. IV. Fischlini memor. Theol. Würtemb.* Sein sohn gleiches namens, welcher an. 1563. geboren, und endlich Probst zu Herbrechtingen worden, auch den 3. sept. an. 1624. gestorben, hat seines vatters

vatters biblisches wort in eine Lateinische epitomen gebracht, und eine vorrede von seines vatters leben vorgefetzt. *Fisiblinus*, l. c. *M. Steinweg*. manufer.

**Vogelsperger**, (*Sebastian*) ein unglücklicher Oberster. Er war von geburt ein Teutscher, und hatte unter des Kayfers *Caroli V.* trouppen sich in besonders ansehen gesetzt. Nachgehends aber ließ er sich mit dem Könige von Frankreich, *Henrico II.* in tractaten ein, und warb zu dessen diensten zu anfang des jahrs 1547. ein regiment in Sachsen. Wiewol es nun hieß, es wären diese trouppen bloß darzu bestimmt, daß des besagten Königs *Henrici II.* vorhabende crönung nicht etwan durch eine feindliche unternehmung der Engelländer gestört werden möchte, so machte es doch dem Kayser eine so große ombirage, daß er damals den vorsatz, *Magdeburg* zu belagern, beyseits setzte. Das folgende jahr, nachdem *Henricus II.* die gemeldte trouppen, die ihm würcklich zugeführt worden, wiederum abgedanckt, und *Vogelsperger* sich nach *Weissenburg* an der *Lauter*, allwo er wohnhaft, begeben hatte, ließ ihn von dannen der Kayser durch seinen absonderlichen freund, *Lazarum von Schwendi*, gefänglich nach *Augsburg* führen; da dann *Schwendi*, welchem sich *Vogelsperger* wegen ihrer vorher gepflogenen freundschaft vertraut, nicht die größte ehre von dieser sache hatte. Zu *Augsburg* nun suchte man anfangs durch die folter eine nachtheilige bekänntnis aus ihm zu bringen, und wiewol er dabei blieb, daß sein absehen auf nichts anders gegangen, als was oben angeführt worden, so sprachen ihm dennoch hernach seine Richter, *Biresca*, ein Spanier, und *Nicolaus Zinner*, ein Teutscher, das urtheil, daß er, als einer, welcher den Reichs-satzungen zu wider einem fremden Potentaten gedienet, und wider das Kayserliche interesse gefährliche anschläge gepflogen, mit dem schwerdt hingerichtet werden sollte. Die execution geschah auch würcklich zu *Augsburg* den 7. febr. des jahrs 1548. wobey er durch seine standhaftigkeit und durch sein ansehnliches wesen jederman zum mittheiden bewog. *Jacob Mantel* und *Wolfgang Thomas*, welche als hauptleuthe unter ihm gedient, mußten zu gleicher zeit und auf gleiche art mit ihm sterben. Die beyden Richter ließen dieser sachen wegen, und sonderlich um *Schwendi* zu entschuldigen, eine schrift ausgeben, die aber nicht jederman persuadirte. Der König von Frankreich, *Henricus II.* beschwerte sich aufs äusserste über dieses verfahren, und führte es mit als eine hauptursache desjenigen krieges an, welchen er an 1552. wider den Kayser *Carolum V.* erklärte. Als er auch in eben demselben jahre der stadt *Weissenburg* sich bemächtigte, mußten die einwohner, weil sie *Vogelsperger* ausgeliefert, absonderlich um gnade bitten. *Tbuan. hist. lib. II. V. VIII. X. Sleidan. lib. XIX. & XX.* \*

**Vogemus**, der achte unter den alten Herzogen in Böhmen, succedirte seinem vatter *Minata*, welcher ihn ganz jung hinter sich ließ, und zwar unter des *Koboviti* von *Brßow* vormundschaft. Als er nun sein völliges alter erreicht hatte, wollte ihm dieser die regierung nicht übergeben. Dieses verursachte, daß *Vogemus* die waffen ergriff. *Koboviti* setzte sich zur wehre; kaum aber ward er des *Vogemi* trouppen ansichtig, so floh er in eine wohlbevestigte stadt, worinn er belagert, und endlich in einem auffall gefangen wurde. Als man ihn vor *Vogemus* gebracht hatte, bat er, daß er nicht durch des heckers hand sterben möchte. Der Fürst verwilligte ihm solches, aber mit dieser bedingung, daß er sich selbst öffentlich hängen sollte, welches er auch that. Sein tod machte den innerlichen krieg ein ende. Allein bald hernach sengen die *Meißner* und *Mährer* an, wider Böhmen krieg zu führen. *Vogemus* schlug sie nahe bey der *Elbe*, und setzte seine siege fort, bis in *Mähren*, allwo er *Lipnissa* und *Butaria*, die zwey vestungen des landes, verbrannte und plünderte. Diese siege vermehrten die anzahl seiner bürger, so, daß er genöthiget wurde, die stadt *Wrag* grösser zu bauen. *Dubravius. Aeneas Sylvius. Julius Solimanus. Haec. Böh. chron. p. 54. Balbin. miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 7.*

**Voghera**, lat. *Vogheria*, oder auch *Vipueria*, eine feine und lustige stadt in dem Herzogthum *Manland*, drey bis vier Teutsche meilen von *Davia* an den *Tortonesischen* grenzen. Vor alters soll dieser ort *Vicus Iriae* geheissen haben, und *Iria* soll auch der name des vorbeystießenden kleinen süßes gewesen seyn, welcher jetzt *la Staffora* genennet wird. An 1642. bemächtigten sich die *Franzosen* dieser stadt, verließen sie aber bald wieder. Die familie *del Verme* hat eine lange zeit das eigentum davon gehabt, welches aber nachmals auf die *Marggrafen* von *Spigno* soll gekommen seyn. *Schauplatz des krieges in Italien, p. 379.*

\* **Voglerus**, (*Valentinus Henricus*) ein Medicus, war zu *Helmstädt*, woselbst sein vatter, *Gottfried*, Medicinæ Doctor und Professor, wie auch *Braunschweigischer* Leib-Medicus gewesen, an 1622. den 17. sept. geböhren. Nachdem er die academische studien sowol in seiner vatter-stadt als auch zu *Altdorf* mit gutem forttgang getrieben, und darauf den gradum eines Doctoris erhalten, practicirte er eine zeitlang zu *Frankfurt* am *Mayn*, und zu *Oppenheim*, und wurde sodann zu *Helmstädt* Professor Medicinæ, allwo er auch an 1677. den 13. mart. das zeitliche gesegnet. Seine schriften sind: *Institutiones Physiologicae; Philologia & Physiologia Historica Passionis Jesu Christi; Introductio universalis in Notitiam Scriptorum cujusque Generis; Commentar. de Rebus natural. & medicis,*

quarum in Scriptura sacra fit mentio; de Valetudine Hominis cognoscenda, &c. *Murbos. in Polyh. litter. tom. I. lib. I. c. 16. n. 3. Witte, diar. Freberi theatr.*

**Vogt**, ist der name unterschiedlicher adelichen und Freyherrlichen familien, welchen sie ohne zweifel von ihren ehemaligen bedienungen erhalten. Sie pflegen aber gemeinlich einen beynahmen von ihren schloßern und Ritter-sitzen zu führen, und sind vor andern folgende berühmt.

I. **Vogt von Castell und Wartenfels**. Von denselben wird von *Bucelino Johannes* zum stamm-vatter gesetzt, die zeit aber, wenn er eigentlich gelebet, nicht erwehnet. Er hat sich aus *Italien*, allwo er *Advocatus de Scala* genennet worden, wegbegeben müssen, worauf er in der *Schweiz* mit seiner gemahlin die Herrschaft *Wartenfels* bekommen, und sich davon genennet. Sein sohn *Johann Ulrich*, Vogt von *Hohen-Castell* und *Wartenfels*, hat in der zu seiner zeit entstandenen unruhe von den bawren viel erlitten, und sein geschlecht fortgepflanzt. *Bucelin. stemm. P. IV. p. 299.*

II. **Vogt von Hunoldstein**. Dieses geschlecht im *Rheinlande*, so schon in dem XI. saeculo floriret, führet den beynahmen von dem in dem *Erz-Stifte Trier*, eine meile von *Weldens* gelegenen schlosse *Hunoldstein*. *Eburta Bogtin* von *Hunoldstein* heiratete um das jahr 1029. *Andream* von *Dalberg*. *Johann Vogt* von *Hunoldstein* hat um das jahr 1080. sein geschlecht an dem *Rheine* fortgepflanzt, welches nachgehends in den Freyherrn-stand erhoben worden. An 1589. lebten zwey brüder, *Wilhelm* und *Hans Schweickard*. Der erstere, Herr auf *Büsch* und *Dörkassel*, bekleidete bey dem Herzoge von *Lothringen* die stelle eines Raths und Amtmanns zu *Schaumberg*, und hatte zwey söhne, die waren 1.) *Hans Wilhelm*, Freyherr, anfänglich *Dom-Herr* zu *Trier*, nach diesem *Kayserlicher* und *Chur-Bayerischer Kriegs-Rath*, *General-Feld-Zeugmeister*, und an 1653. *Commandant* in *Ober- und Nieder-Schlesien*, welcher unterschiedliche söhne nach sich gelassen. 2.) *Johann Marzolf*, ein vatter *Otto Wilhelm Ernstens*, *Herzoglich-Württembergischer Ober-Raths*, und ein groß-vatter *Otto Ludwigs* und *Leopold Wilhelm*s. *Hans Schweickard*, Herr auf *Mertheim*, hinterließ unter andern söhnen *Philipp Wilhelm*, dessen ur-enckel, *Johann Jorge*, noch an 1700. gelebet, und seinen stamm mit drey söhnen, *George Ernst*, *Friedrich* und *Philipp*, fortgepflanzt hat. *Humbrecht, tab. 88. 89.*

III. **Vogt von Rineck oder Keineck**, ist ein Fränckisches geschlecht, und hat an 1235. dem turnier zu *Würzburg* durch *Daniel Bogten* von *Rineck* mit beygewohnt. *Philipp Valentin*, starb an 1672. als *Bischoff* zu *Bamberg*, und an 1699. war *Carl Friedrich* bey diesem *Stifte Dom-Herr*. *Pastorii Franconia rediv. p. 502.*

IV. **Vogt von Salzburg**, eine Reichs-freie Fränckische familie, ist an 1165. auf dem turniere zu *Zürich*, gleichwie *Hans Vogt* von *Salzburg* an 1235. auf dem turniere zu *Würzburg* erschienen. *Hermann*, *Johann* der jüngere und *Berthold*, *Vogte* von *Salzburg*, haben an 1314. die streitigkeiten, welche *Berthold*, *Graf* von *Henneberg*, und einige von *Adel* mit einander gehabt, helfen beylegen. *Melchior Otto*, *Vogt* von *Salzburg*, hat das *Bisthum Bamberg* von an 1642. bis 1653. besessen, und demselben löblich vorgestanden. *Valentin* war an 1715. *Marggräflich-Ansbachischer Premier-Minister*, *Landchafts-Director* und *Bevollmächtigter Gesandter* an dem *Kayserlichen Hofe* wegen der lebens-empfangnis. Er hat den Freyherrlichen character erhalten, und mag der *Baron Friedrich Carl Vogt* von *Salzburg*, der an 1718. den 6. may auf der *Academie* zu *Leipzig*, eine disputation de *Emolumentis Territoriorum ex Jure Primogenituræ descendencibus* als *Præsles* gehalten, einer von seinen söhnen seyn.

V. **Vogt von Summerow und Praßberg**, siehe *Summerau*.

VI. **Vogt von Wierant**, deren stamm-reihe fänget *Buceltnus* mit *Georgen* aus der *Schweiz* um das jahr 1360. an, und führt selbige bis zu anfang des vorigen saeculi aus. *Bucel. stemm. P. IV. p. 301.*

**Vogteyen** (gemeine) also werden in der Eydgenossenschaft die landtschaften genennet, welche verschiedenen Cantonen zugehören, und zwey jahre nach einander von den Cantonen durch *Landvögte* verwaltet werden; als da ist die *Grafschaft Baden*, die *Landgrafschaft Thurgow*, die sogenannte freye *Uemter*, die *Grafschaft Sargans*, das *Rheinthal*, *Kauwis*, *Luggarus*, *Mendris*, *Meynthal*, *Sellenz* und andere, von welchen in ihren eigenen articulen nachzusehen.

**Vohburg, Voburg, Vochburg**, ein altes schloß und markt-steden in *Ober-Bayern*, in dem *Reut-Amte München*, an der *Donau*, gelegen. Vor Zeiten war es eine *Grafschaft*, deren besitzer, so auch den *Marggräflichen* titul geführt, von den Herzogen in *Bayern* abstammten, und an 1204. oder 1220. mit *Bertholdo* sollen abgestorben seyn, da denn deren güther an den Landes-Herrn gefallen. *Burchardus Graf* von *Vohburg* war von an 1036. bis 1059. *Bischoff* zu *Halberstadt*, und lebte mit dem *Abt* zu *Fulda* wegen einiger dem *Stifte Hersfeld* oder *Hirschfeld* gehöriigen zehenden in grosser streitigkeit, welches den *Abt* kurz vor seinem tode veranlassete, den *Bischoff* vor *Gottes* gericht zu citiren; worauf denselben, da er einst zu pferde steigen wolten, ein schlagfuß gerühret, daran

er kurz hernach in grossen schmerzen seinen geist aufgegeben. *Aventin. annal. Luca Grafen-saal, p. 1138. Spangenberg's Adel-spiegel, P. I. lib. I. c. 15. Krtels Chur-Bayerisch. Atlas. Tromsü.*

**Voitanaz**, siehe *Utrar*.

\* **Voigt**, (Gottfried) ein Philologus, war zu Delitzsch, einem städtgen in Meissen, im april an. 1644. geboren. Nachdem er erstlich zu Altenburg einer sorgfältigen unterweisung genossen, setzte er zu Wittenberg seine studien so unermüdet fort, daß er nicht allein von dafiger Universität zum Magistro ernennet, sondern auch von dem Mecklenburgischen Herzoge Gustavo Adolpho in seinem 24. jahre zum Rectore der schule in Güstrow beruffen wurde. Hierauf nahm er an. 1678. zu Gießen den gradum eines Licentiatu Theologiae an, und kam zwey jahre darauf als Rector des Johannei nach Hamburg, welches amt er aber nicht lange verwalten konnte, inmassen er den 7. jul. an. 1682. mit tode abgieng. Seine schriften sind: *Thyiafteriologia*; *Tr. de Ordinatione Presbyterorum*; *Miscellanea Biblica*; *Tr. f. Diff. contra Nivis Albedinem realem*; *VI. Indices Latinitatis corruptae atque incorruptae*; *Physikalischer Zeitvertreiber*; *verschiedene Dissertationes*, &c. *Fabricius*, in praef. ad Voigtii Thyiafteriol. it. in *Memoriis Hamburg.* vol. III.

**Voigtland**, lat. *Voigtlandia, Terra Advocatorum, Variscia*, eine landschaft in dem Ober-Sächsischen kreise, welche gegen offen an Böhmen und den Erz-gebürgischen kreis, gegen norden an das Fürstenthum Altenburg und das Osterland, und gegen westen an Thüringen und Franken grenzet. Das land ist voller wälder, teiche und sumpfe, jedoch ziemlich bebauet, daher sie keinen mangel an getreyde haben. Die vornehmsten flüsse sind die Eger, Saal und Elster. Vornehmlich aber ist der Fichtelberg darinn, wegen seiner waldungen, jagden und bergwerke, ingleichen deshalb berühmt, daß die vier flüsse, der Mayn, die Eger, die Raab und die Saale darauf entspringen. Vor zeiten war es ein theil von dem alten Osterlande, nachdem aber die Herren von Werde zu Bögten des heil. Röm. Reichs gemacht worden, auch die Herren von Plauen und Gera den titel eines Voigts geführt, hat man deren land das Voigtland zu nennen pflegen, worzu nach der zeit auch eines und das andere von der alten Variscorum gebieth ist gerechnet worden. Es hat dieses land ehemals den Herzogen von Bayern gehört; von denselbigen ist es an die Marggrafen von Bohburg, von diesen aber an die Marggrafen von Andechs und Herzoge von Meran gedielen. Aniesz gehört es theils dem Hause Sachsen, Albertinischer linie, theils den Marggrafen von Brandenburg, und theils den Grafen von Reuß. Insonderheit gehöret dem Churfürsten von Sachsen Reichenbach, welches wegen seiner starcken handlung bekannt ist, Plauen, Voigtsberg und Delitzsch nebst den Nemtern Ziegenrück, Weyda und Arenshaus. Den Grafen von Reuß, Gera, Schlaß, Grätz, Lobenstein. *Fabricii origines Sax. Albini chron. Misn. Zeileri itin. Germ. Waldersfeld. de Voigtlandis. Job. Georg. Persch. origg. Voigtlandicae. Beckleri stemma Ruthenicum. Job. Zopf. chron. Ruthen. Planeri hist. Varisciae.*

**Voigtsberg**, ein schloß, Amt und ehemalige Herrschaft in dem Voigtlande, wozu die städte Delitzsch, Adorf und Markt Neukirchen gehörig. Das schloß ist sehr alt, und mag seinen namen und ursprung von den Kayserl. Voigten und Advocatis, die sie in dem Voigtlande gehabt, haben. Wie denn Voigtsberg unter den Voigten von Plauen bis an. 1356. gewesen, da solche Herrschaft Fridericus Strenuus und Wilhelmus Cooles, Marggrafen von Meissen und Landgrafen von Thüringen, eingenommen, nachdem der Kayser Carolus IV. die von Plauen mit der Marggrafen hülffe bekrieger, weil sie der Cron Böhmen etliche schlösser und städte, welche sie pfandsweise inne gehabt, unerachtet der restituirten gelder, vorenthalten. Nachdem aber der Landgraf Wilhelmus Cooles an. 1407. verstorben, haben dessen brüders söhne Fridericus Bellicosus, Wilhelmus Dives und Fridericus Simplex sich an. 1410. in dessen hinterlassene lande dergestalt getheilet, daß Fridericus Simplex die Herrschaft Voigtsberg mit Plauen, Pausa und andern landen bekommen. Als sich an. 1445. die söhne Friderici Bellicosii, Churfürst Fridericus Placidus und Wilhelmus, Herzoge von Sachsen, nach bisheriger gemeinschaftlicher regierung, einer erblichen landes-theilung zu Altenburg verglichen, bekam der Churfürst Fridericus unter andern landen die an. 1440. durch den tod Friderici Simplicis angefallene Herrschaft Voigtsberg mit ihren zugehörigen städten Delitzsch und Adorf; die Herrschaft Plauen aber nur ratione der hoheit, weil im übrigen dieselbe wieder an die Herren von Plauen gedielen war. Ferner ist das Amt und die Herrschaft Voigtsberg auf des Churfürsten Friderici Placidi erstern sohn Ernestum gekommen: denn solcher hat in der theilung mit seinem bruder Alberto an. 1485. den sogenannten Thüringischen theil, worein die Herrschaft Voigtsberg geschlagen war, erhalten, da der bruder Wilhelm den Meißnischen theil bekommen. Von diesem Churfürsten Ernesti nachkommen ist diese Herrschaft geblieben bis auf des Churfürsten Joh. Friedrichs unglück, da sie an Heinrich, Burggrafen von Meissen und Herrn zu Plauen, Kayserl. Rath und Böhmisches obersten Canzler, gediehen; hernach aber durch den Churfürsten Augustum wieder an das Haus Sachsen gebracht worden. Von dem Churfürsten Augusto ist

die Herrschaft oder Amt Voigtsberg an seine descendenten, und durch des Churfürsten Johann Georgs I. testament von an. 1652. an seinen vierten sohn Moriz, und also an die jüngste Sachsen-Albertinische linie gefallen; da aber an. 1718. Herzog Morizens sohn, Moriz Wilhelm, ohne leibes-erden abgegangen, hat der Churfürst von Sachsen gleichwie von dessen übrigen landen, also auch in dem Amte Voigtsberg und dessen zugehörungen besitz genommen. *Mülleri annal. Sax. an. 1410. Peckensteinii theatr. Sax. P. II. p. 42. P. Beckleri stemma Ruthen. illustr. p. III. seqq.*

**Voisin**, (Josephus de) ein gelehrter und sonderlich in Hebraicis und Rabbincis trefflich geübter Franzose, florirte in der mitte des XVII. saeculi. Er war aus einer ansehnlichen familie aus Bourdeaux gebürtig; wie dann sein vatter und bruder ansehnliche ämter daselbst bedienet. Er selbst war zuerst Rathsherr zu Bourdeaux, weil er aber sahe, daß ihm diese würde allzuviel zeit von seinen angenehmen studien wegnahm, verließ er solche, und begab sich in geistlichen stand, da er dann Priester und Doctor Theologiae, wie auch Almosenier und Prediger bey dem Prinzen von Conty worden. Er besaß das Lateinische und Griechische wohl: delectirte aber sich sonderlich im Hebräischen und Rabbinschen, und wendete solche wissenschaft mit ziemlichem eifer zu verfechtung der Päpstlichen lehren an. Von ihm hat man unterschiedliche wercke im druck: als einen tractat de Jubilao, dabey sich auch Maimonidis werck von Schenitta und Josef mit einer Lateinischen übersetzung findet; *Theologiam Judaeorum*; und andere. Sonderlich aber hat ihm der von ihm zuerst mit gelehrten observationibus heraus gegebene *Pugio Fidei Raymundi Martini*, Paris 1655. viel ruhm erworben: es hatten zwar schon vorher einige Gelehrte die werck aus dem staub herfür ziehen wollen; wie dann Johann Burtorius, der ältere, als er ein manuscript exemplar dieses wercks von Mornao empfangen, solches mit andern dergleichen werden zu publiciren vor hatte; allein die viel andern geschäfte haben ihn daran gehindert, und als nach seinem tode sein sohn ein gleiches vorhaben hatte, forderte die Academie von Saumur das ihr von Mornao vermachte manuscript wieder zurück, so daß die ehre der ersten ausgabe desselben diesem de Voisin ist vorbehalten worden, welcher sich zu verfertigung dessen unterschiedlicher manuscripten bedienet. *Ex ej. script. & epist. anecdot. ad Buxtorfior.*

**Voiture**, (Vincentius) ein gelehrter Franzose und mitglied der Französischen Academie. Er war eines weinhändlers sohn, zu Amiens geboren, aber zu Paris erzogen, weil sein vatter selbst meistens an dem Hof war, und die vornehmste Herren davon mit weinen versah; wie dann auch der sohn alda, ungeachtet seines geringen herkommens, sich durch seine gute qualitäten bey den höchsten standespersonen beliebt machte. Doch hat diesen im übrigen solche geringe herkunft immer sehr geschmerzt, so daß er nichts mehr fürchtete, als wegen des weins und weinhandels verurtheilt zu werden; daher der Marschall de Bassompierre im scherz soll gesagt haben: da der wein andern in schwachheit das hertz stärcket, mache er den Voiture in ohnmacht sinken. Er bediente ansehnliche chargen am Hofe, massen er zugleich einer aus des Königs Hofmeistern und des Herzogs von Orleans Ceremonienmeister war. Dieser schickte ihn unter währendem seinem mißvergnügen wider seinen bruder oder vielmehr dessen Minister den Richelieu, und entsetzung von Hofe nach Spanien, woselbst er sehr ähmiret wurde, indem auch der vornehmste Minister an dem Spanischen Hofe, der Graf von Olivarez, seine freundschaft sonderlich suchte. Er that aus blosser curiosität von dar eine reise nach Africa. Ferner wurde er zwey mal nach Rom auch nach Florenz geschickt, um die zeitung von der geburt Ludovici XIV. dahin zu bringen. Er wurde hierauf in die Französische Academie eingenommen, und diente derselben zu einer grossen zierde. Die Academie der sogenannten Humoristen zu Rom, nahm ihn gleichfalls in ihre gesellschaft auf. Er starb in einem sehr hohen alter. Nach seinem tode wurde ein volumen von briefen und versen, so er verfertigt hatte, heraus gegeben. Das stück, welches den titel la Pompe funebre de Voiture führt, und von dieses manns besonderm freunde, dem berühmten Sarrazin, verfertigt worden, begreift ein groß theil von seinen begebenheiten in sich. *Pellisson, hist. de l'Acad. Ferrault, les hommes illustres tom. I. p. 153.*

**Volaterrá**, siehe *Volterra*.

**Volaterranus**, (Raphael, nach einigen aber Maffäus) bekam seinen zunahmen von der stadt Volterra in Toscana, allwo er geboren worden, und war ein gelehrter mann in dem XV. saeculo. Unter andern hat er *Commentarios Urbanos*, in 38. büchern und drey theilen bestehend, heraus gegeben; worinn er die alte geographie, das leben berühmter männer, und die principia unterschiedener künste und wissenschaften beschrieben. Er hat bis zu anfang des XVI. saeculi gelebt. *Paul. Jov. in elog. c. 118.*

**Volcanische insuln**, siehe *Liparische insuln*.

**VOLCANI**, werden die feuer-spendende berge von dem Hebräischen gott Vulcano, welcher über das feuer gesetzt war, genannt. Deren giebt es gar viele: Die vornehmsten sind in Sicilien der berg Aetna, sonst Mon-Gibello genannt. In der insul Stromboli ohnfern Sicilien; der berg Stromboli. In dem